

Richard A. Huthmacher

**„DER ESEL WILL SCHLÄGE
HABEN, UND DER PÖBEL WILL
MIT GEWALT REGIERT SEIN“**

**Martin Luther, Band 1: „DRUM SOLL
... WÜRGEN UND STECHEN ...
... KANN“: LUTHER BEFÖRDERT
DIE ANLIEGEN SEINER OBEREN**

verlag Richard A. Huthmacher

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

2., erweiterte Auflage, 2023

Copyright © 2023 by verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Website: verlag.richard-a-huthmacher.de
Alle Rechte vorbehalten.

Covergestaltung: verlag RICHARD A. HUTHMACHER
Layout/Satz: verlag RICHARD A. HUTHMACHER

WARUM KEINE ISBN?

Im Nov. 2021 wurden mehr als 70 meiner Bücher verbrannt, will in digitaler Zeit meinen: im Internet, weltweit, gelöscht, de facto wurde ich vom nationalen und internationalen Buchhandel ausgeschlossen. Nun denn, publiziere ich fortan auf meiner Verlagswebsite. Auf dass der werthe Leser durch Erkenntnis zur Wahrheit und durch Wahrheit zum Widerstand gelange: Veritas perduceat ad cognitionem et ad resistentiam cognitio – sic semper tyrannis!

Das Werk, einschließlich aller seiner Teile, ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung ist ohne Zustimmung des Autors/Verlags unzulässig. Das gilt insbesondere für Veröffentlichung, Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Speicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen. Unbefugte Nutzungen, wie etwa Vervielfältigung, Verbreitung, Speicherung oder Übertragung, können zivil- oder strafrechtlich verfolgt werden.

Richard A. Huthmacher

**„DER ESEL WILL SCHLÄGE
HABEN, UND DER PÖBEL WILL
MIT GEWALT REGIERT SEIN“**

**Martin Luther, Band 1: „DRUM SOLL ...
WÜRGEN UND STECHEN ..., WER ...
KANN“: LUTHER BEFÖRDERT DIE AN-
LIEGEN SEINER OBEREN**

2., erweiterte Auflage

verlag Richard A. Huthmacher

Im November 2021 wurden 71 meiner Bücher – namentlich solche, die irgendeinen Bezug zu „Corona“ aufweisen – verbrannt, will meinen in digitaler Zeit: im Internet und in den einschlägigen Archiven gelöscht; es ist dies die erste derartige Bücherverbrennung seit 1933!

Die Löschung erfolgte – auf Druck von Amazon, Google/Youbube, XinXii u.a. – durch den EBOZON-VERLAG, der feige einknickte, mich zudem um sämtliches Honorar für meine Bücher betrog:

**SCHANDE ÜBER IHN, DEN EBOZON-
VERLAG. ICH ÜBERGEBE IHN HIERMIT
NICHT DEN FLAMMEN, VIELMEHR DER
VERACHTUNG DURCH DIE MENSCH-
HEIT. Jedenfalls der einer alten, einer
anständigen Zeit.**

Gestern haben sie die Wahrheit erschlagen,
Heute ward sie zu Grabe getragen,
Morgen folgen ihr ins kühle Grab
Die, denen sie am Herzen lag.

Deshalb: Wehrt euch,
Ansonsten lebt ihr verkehrt
Und zusammen mit der Wahrheit
Auch euch man bald zu Grabe trägt

**Das
glauben
jedenfalls die
Toren**

Zu
leiden,
nicht zum
Glücke sei der
Mensch geboren.
Das glauben jeden-
falls die Toren.

Und
weil der
Toren viele sind,
und Dummheit macht
sich breit geschwind, und
Dummheit kommt gar weit und
weit herum auf dieser Welt, so jeden-
falls hat sich der Glaube eingestellt, das
Glück sei schon verloren, das Leiden
unser Los, sobald die Mutter uns
geboren, sobald wir krochen
aus der Mutter Schoß.

Jedoch:
Alleine Dummheit
lässt zuhauf die Menschen
glauben, das Leid auf Erden sei

Gottes Wille, des Schicksals Lauf.
Und Dummheit lässt sie nicht erkennen,
dass es nur wen'ger Menschen Hand, die
menschlich Elend schuf – nur zu eigenem
Behuf, zu eigenem Glück, zu eigener
Freud. Und all den anderen
zum Leid

(Huthmacher, Richard A.; Homo homini lupus.
Carmina Burana: Über Menschen und das Le-
ben. Über Sterben und den Tod. Der Tragö-
die erster Teil. Norderstedt. 2015, S. 41 f.)

In einer Zeit, in der es (frei nach Brecht) ein Verbrechen ist, über Bäume zu reden, weil es das Schweigen über so viele Untaten einschließt, hoffe ich, durch das, was ich schreibe, aufzuklären. Und Mut zu machen.

Unverzichtbar ist mir der aufrechte Gang; auch wenn ich ihn gegen großen, oft übermächtigen Widerstand probe. Wage. Oft gar gewinne.

„Dimidium facti, qui coepit, habet: sapere aude, incipe" – frisch gewagt ist halb gewonnen. Entschließe dich zur Einsicht, fang endlich an:

Zu träumen – den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt.

Bekanntlich indes heißt Utopia Nicht-Ort. Gleichwohl: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen.

Den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die scheitern,
ihrem Bemühen zum Trotz.

Nicht schicksalsgewollt, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht zwangsläufig, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Gewidmet insbesondere meiner ermordeten Frau, die ihr Leben geben musste, um ein Fanal zu setzen: gegen die Dummheit und Unmenschlichkeit derer, welche die Wahrheit für sich beanspruchen – einzig und allein deshalb, weil sie diese kaufen können.

Auch wenn die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander – Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen Hand. Und die, welche scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld. Vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung.

„Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Mithin sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen.

Das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nutzt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen.

Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust. Auch im Musa Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Auch im Alltag. Nicht nur und nicht erst seit „Corona“.

**Auf-
forderung.
Zum Nach-
denken**

Ihr Schüler, glaubt nicht euren Lehrern.
Ihr Studenten, glaubt nicht an das, was euch eure
Professoren lehren.

Bedenkt, wer sie bezahlt.
Bedenkt, wessen Inter-
essen sie vertreten.
Und fragt euch, ob sie
das, was sie euch er-
zählen, selber glauben.

Oder ob sie es nur glauben
wollen oder zu glauben vorgeben,
weil es ihrem Vorteil dient.

**In memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher (geb.
Piske), Philosophin, Germanistin, Theologin, Mitglied
der Akademie der Wissenschaften. Zu früh verstorben.
Worden. Vor ihrer Zeit. Will meinen: Ermordet. Von
den Herrschenden und ihren Bütteln.**

IN ZEITEN WIE DIESEN

Als des Chronisten Pflicht, mehr noch: weil ich ein Mensch, der denkt und fühlt, der hofft und liebt, der weint und lacht, mithin aus gegebenem Anlass, erlaube ich mir anzumerken:

In Zeiten, in denen Menschen wie Karnickel in ihren Ställen eingesperrt werden – wochenlang, monatelang, weltweit und vor allem: grundlos –, *in Zeiten*, in denen Menschen bestraft werden, wenn sie sich mit anderen Menschen treffen (und seien es ihre nächsten Verwandten) – was „social distancing“ genannt, auf dass ein jede Empathie aus unserer Herren Neuen Ordnung, der Ordnung ihrer Neuen Welt verbannt –, *in Zeiten*, in denen Menschen verhaftet, nicht selten misshandelt werden, weil sie die Verfassung ihres Staates in Händen halten, *in Zeiten*, in denen die Ordnungsmacht dumpf prügelt, weil sie offensichtlich den Verstand und namentlich jede Menschlichkeit verloren hat, *in Zeiten*, in denen Menschen in Heimen krepieren, weil ihre Pfleger sich aus dem Staub machen, *in Zeiten*, in denen tatsächlich Kranke sterben, weil sie sich nicht mehr in eine Klinik wagen oder dort abgewiesen werden, da man derer harrt, die wegen Husten – im Neusprech „Corona“ genannt – in die Tempel unserer Moderne kommen, wo gleichwohl herrscht der neue alte Unverstand (und alles Warten bleibt vergebens: Ja wo sind sie denn, die Millionen von Toten, wo sind sie nur geblieben, sie, über die so viel ward geschrieben – im Voraus, im Nachhinein ward nur geschwiegen), *in Zeiten*, in denen Ärzte Schnupfen-Kranke zu Tode behandeln – wohlgemerkt: aus Feigheit, sich dem Diktat ihrer Vor-gesetzten zu wider-setzen, es sei denn, sie hätten gänzlich verloren ihren Verstand, wären nun völlig hirnverbrannt –, *in Zeiten*, in denen in (fast) jedem

Land dieser Erde Zehntausende von Firmen insolvent und Millionen von Existenzen zerstört werden, **in Zeiten**, in denen unzählige Menschen verhungern oder aus sonstigen – nota bene: willkürlich, in doloser Absicht provozierten – Gründen, mithin grundlos zu Grunde gehen – was nachträglich Kollateralschaden genannt, weil solches von den Strippenziehern im Hintergrund gewollt, da sie selbst exkulpiert, wenn ein Virus, tatsächlich, verantwortlich sein sollt –, **in Zeiten**, in denen wir, die Menschen dieser Erde, wieder einen Maulkorb als Zeichen der Unterwerfung, d.h. den „Mund-Schutz“ als Kainsmal des modernen Sklaven tragen (sollen), **in Zeiten**, in denen die Mehrzahl der Intellektuellen und der überwiegende Teil der Juristen und Mediziner feig zu all diesen Untaten schweigt, obwohl sie das Unrecht kennen, imstande sind, es zu benennen, **in Zeiten**, in denen man die Gesichter einer Merkel, eines Spahn und eines Söder, eines Drostens, auch eines Viehdoktors mit Namen Wieler (Visagen hätt' ich gern geschrieben, aber so darf man deren Konterfei nicht nennen) nicht mehr sehen kann, nicht mehr zu ertragen vermag – ja, es ist wichtig, dass die Menschen deren und anderer Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verantwortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen –, **in Zeiten**, in denen Menschen nicht mehr wie Menschen, sondern schlechter als Hunde behandelt werden, schlimmer als das Vieh im Stall, **in solchen Zeiten** bleibt mir, der ich, zwar voller Trauer und Zorn, dennoch hoffe, dass alles sich zum Bessren wende, wenden könnte – weil die Machenschaften derer, die für all dies Elend die Verantwortung tragen, immer mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen, im Bewusstsein der Menschen werden präsent und diese, die Menschen, zu wehren sich wagen –, **in solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen** bleibt mir, als des Chronisten

Pflicht, nur, anzumerken, bleibt mir, als Mensch, nur, aufzufordern, zu beschwören:

Wachet auf, ihr Menschen dieser Erde, stehet auf und wehrt euch. Und wisset, wo immer ihr seid, all überall auf dieser wunderbaren Welt, auch wenn eine Kreatur wie Gates – Ausgeburt des Bösen, Galionsfigur derer, die sieben Milliarden Menschen impfen und eliminieren wollen – euch, noch, gefangen, in Geiselschaft hält:

„Die Gedanken sind frei,
wer kann sie erraten,
sie fliehen vorbei
wie nächtliche Schatten.
Kein Mensch kann sie wissen,
kein Jäger erschießen,
es bleibt dabei:
die Gedanken sind frei ...

Und sperrt man mich ein
im finsternen Kerker,
das alles sind ...
vergebliche Werke;
denn meine Gedanken
...reißen die Schranken
und Mauern entzwei:
Die Gedanken sind frei.“

**Ein
Haus,
nicht aus
Stein ge-
baut**

Aus unseren
Wünschen,
aus unseren
Sehnsüchten,
aus unseren
Hoffnungen,
aus unseren
Träumen
möchte ich
ein Haus
bauen, ein
Haus ohne
Krieg, ohne
Elend, ohne
Not und Tod,
in dem keine
Herren woh-
nen und keine
Knechte, keine Arme
und keine Reiche, keine
Wissende und keine dumm
Gehaltene, sondern Menschen,
Menschen, die miteinander leben, die
füreinander leben, in Eintracht, in Frieden, in Liebe

**Ein
anderes
Haus, nicht
aus Stein gebaut**

Aus unseren Wünschen
aus unseren Sehnsüchten,
aus unseren Hoffnungen,
aus unseren Träumen
möchte ich ein Haus
bauen, ein Haus ohne
Krieg, ohne Elend, ohne
Not und Tod,
in dem keine
Herren wohnen und keine Knechte, keine Arme und
keine Reiche, keine Wissenden und keine dumm
Gehaltenen, sondern Menschen: Menschen, die mit-
einander leben, die füreinander leben, in Eintracht, in
Frieden, in Liebe. Ein bisschen windschief noch, das
Haus, aber: Immerhin! Und: Die Hoffnung stirbt zuletzt.

Allein von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gottes. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos.

INHALTSVERZEICHNIS

EINFÜHRUNG.....	27
I. „SO GEBET DEM KAISER, WAS DES KAISERS IST, UND GOTT, WAS GOTTES IST“.....	150
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: „SO GEBET DEM KAISER, WAS DES KAISERS IST, UND GOTT, WAS GOTTES IST“.....	158
II. LUTHER UND DIE VERNUNFT – DER REFORMATOR ALS TREUER DIENER SEINER HERREN.....	164
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: LUTHER UND DIE VERNUNFT – DER REFORMATOR ALS TREUER DIENER SEINER HERREN.....	174
III. LUTHERS GOTTESBILD: „MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTEIFST ERSCHRECKEND, ER- SCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“.....	184
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: LUTHERS GOTTESBILD: „MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTEIFST ERSCHRECKEND, ER- SCHÜTTERND UND ABSTOSSEND,.....	

UNMENSCHLICH, IRRATIONAL.....	
UND ABSURD“.....	203
IV. LUTHERS ANTISEMITISMUS:.....	
„SO LASSET UNS ... DEN STAUB.....	
VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN.....	
UND SAGEN: WIR SIND UNSCHUL-.....	
DIG AN EUREM BLUT“.....	216
EXKURS: JUDENHASS IM MITTEL-.....	
ALTER: „... DASS DIE JUDEN GE-.....	
WEIHTE HOSTIEN STÄHLEN ... UND.....	
DASS SIE AN IHREM PASCHAFESTE.....	
CHRISTKINDER SCHLACHTETEN ... “.....	220
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU:.....	
LUTHERS ANTISEMITISMUS:.....	
„SO LASSET UNS ... DEN STAUB.....	
VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN.....	
UND SAGEN: WIR SIND UNSCHUL-.....	
DIG AN EUREM BLUT“.....	245
OBITER DICTUM:.....	
„MARTINUS LUTHER, DASS IHR’S.....	
WISST, DER ZU WITTENBERG AUGUS-.....	
TINER IST, DER HAT ERWECKT UNS.....	
VON DER NACHT“ – WIE LUTHER.....	
LITERARISCH REZIPIERT WURDE.....	271
V. „DRUM SOLL HIER ZERSCHMEISSEN,.....	
WÜRGEN UND STECHEN, HEIMLICH.....	
ODER ÖFFENTLICH, WER DA KANN“ –.....	
„DER ESEL WILL SCHLÄGE HABEN,.....	
UND DER PÖBEL WILL MIT GEWALT.....	
REGIERT SEIN“.....	290
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU:.....	

„DRUM SOLL HIER ZERSCHMEISSEN,.....	
WÜRGEN UND STECHEN, HEIMLICH.....	
ODER ÖFFENTLICH, WER DA KANN“ –.....	
„DER ESEL WILL SCHLÄGE HABEN,.....	
UND DER PÖBEL WILL MIT GEWALT.....	
REGIERT SEIN“.....	302
EXKURS: SOZIALPOLITISCHE VER-.....	
HÄLTNISSE AN DER ZEITENWENDE.....	
VOM MITTELALTER ZUR NEUZEIT –.....	
O JOHANNES HUS, ARMER DOMINUS.....	
... WÄRST DU DOCH DAHEIM GEBLIE-.....	
BEN, DEIN GELEIT WAR FALSCH.....	
GESCHRIEBEN	311
FUSSNOTEN, QUELLENANGABEN.....	
UND ANMERKUNGEN ZUM EXKURS.....	332
VI. CUI BONO? VON DER REFORMA-.....	
TION BIS ZU DEN WITTENBERGER.....	
UNRUHEN: LUTHER BEFÖRDERT.....	
DIE ANLIEGEN SEINER OBEREN.....	339
EXKURS: ERASMUS VON ROTTERDAM.....	
UND MARTIN LUTHER – DER KAMPF.....	
ZWEIER GIGANTEN, REFLEKTIERT.....	
VON STEFAN ZWEIG.....	362
PARERGA UND PARALIPOMENA ZU:.....	
CUI BONO? VON DER REFORMA-.....	
TION BIS ZU DEN WITTENBERGER.....	
UNRUHEN: LUTHER BEFÖRDERT.....	
DIE ANLIEGEN SEINER OBEREN.....	387
ANSTELLE EINES NACHWORTS.....	425
DER AUTOR. UND SEIN WERK. ODER:.....	
WAS ICH DENKE, WAS ICH FÜHLE, WAS.....	

NOCH ZU HOFFEN BLEIBT.....	429
SCHLUSSREDE:.....	
ZU SCHULD, ZU OPFERN UND TÄTERN.....	
SOWIE ZUR WIRKLICHKEIT. DIE NICHT.....	
ÜBEREINSTIMMT MIT DER VERMEINT-.....	
LICHEN WAHRHEIT, WELCHE DIE.....	
HERRSCHENDEN UNS OKTROYIEREN.....	1140
Schwarze Milch des Irrsinns.....	1142
Der Schläfer.....	1144
Die deutsche Todesfuge.....	1146
Operation „Gomorrha“.....	1162
Dresdner Totentanz – (k)ein Fasnachts-.....	
Vergnügen.....	1169
Kriege. Überall auf dieser unsrer Welt.....	1178
Corona – die größte Lüge der Menschheits-.....	
Geschichte.....	1179
DIE BERGPREDIGT. ALS MÖGLICHE.....	
ANTWORT AUF DIE EXISTENTIELLEN.....	
FRAGEN UNSERES LEBENS.....	1182
Auf dass Blumen wachsen aus allen Waffen.....	
dieser Welt: Homo deus est, ecce, deus.....	
homo, homine.....	1194
Am Ende nun die Geschichte.....	1198

„Die Heiligenlegenden entlarvte Luther als Märchen. An den Bibellegenden hielt er fest; am Teufelsglauben auch; am Hexenwahn auch; an der Ketzervertilgung auch; am Antisemitismus auch – am Kriegsdienst, an der Leibeigenschaft, den Fürsten. Man nennt es: Reformation" (Karlheinz Deschner)

„Man soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss.“ „Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.“ „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

EINFÜHRUNG

Unter Berufung auf die „Heilige Schrift“ walzte Luther rigoros nieder, was ihm im Wege stand: „In der Tat glaube ich, dem Herrn den Gehorsam zu schulden, gegen die Philosophie zu wüten und zur Heiligen Schrift zu bekehren.“ In diesem Sinne schuf Luther das Fundament einer neuen Glaubensrichtung. Und lehrte die Menschen vornehmlich eins: die Angst. Weil die menschliche Natur durch und durch verderbt sei, schrieb er, zudem: „Sündige tapfer, aber tapferer glaube!“

Das Menschenbild Luthers ist düster; der Mensch selbst könne zu seinem Heil nicht beitragen, sein Wille sei unfrei. Mit gespaltener Zunge führt er aus: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Luther „löste“ vorgenannten, von ihm selbst konstruierten Widerspruch, indem er seine weltlichen Herren, also die Fürsten und den Adel, aufforderte, die „Mordischen und Reubischen Rotten der Bawren“ – die sich, wohlgermerkt, auf Luthers Worte: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“ beriefen –, Luther also „löste“ die Dichotomie von vermeintlicher geistiger Freiheit und bedingungsloser gesellschaftlicher Unterordnung, indem er die gedungenen Mörderbanden aus Landsknechten und sonstigem käuflichem Gesindel auf-

forderte, die geschundenen Leibeigenen – die ein wenig Menschlichkeit, ein Quäntchen soziale Gerechtigkeit, gar etwas wie Menschenwürde forderten – rücksichtslos zu massakrieren: „[M]an soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss.“

Die Vernunft (die sich im Humanismus der Renaissance und in Gestalt des Erasmus von Rotterdam Bahn brach) galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen, sie könne nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (*principium cognoscendi*) sei sie ebenso blind (*caeca*) wie verblendet (*excaecata*). Vor dem Sündenfall (Adams und Evas) sei die Vernunft von allen Gottesgaben die größte, sei geradezu göttlich gewesen. Durch den Sündenfall jedoch hätten die Menschen die Vernunft verloren, könnten nun nicht mehr erkennen, „*quae Deus vult et praecipit*“ (was Gott will und vorschreibt): Die Vernunft sei von der Dienerin göttlichen Geistes zu einem lästerlichen Weibsstück, zur „Teufelshure“ und zur „Teufelsbraut“ pervertiert. „Widersacherin Gottes“ sei sie, die Vernunft, und vermittele allenfalls „blinde Finsternisse“; sie gehe in die Irre und Leere.

Ebenso wie die Vernunft verteufelt Luther die Philosophie (deren Aufgabe bekanntlich ist, Welt und menschliche Existenz zu ergründen und zu verstehen); Philosophen könnten nie zur Wahrheit gelangen.

Die „Klassiker“ der antiken Philosophie – namentlich Aristoteles – finden in Luther einen hasserfüllten Gegner:

„Die Philosophie des Aristoteles kriecht im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge ...“ Auch die Scholastiker zogen den Zorn Luthers auf sich; Thomas von Aquin hatte, die Willensfreiheit betreffend (und den nachträglichen Unmut Luthers auf sich lenkend), erklärt: „Totius libertatis radix est in ratione constituta“: Grundlage aller Freiheit ist die Vernunft.

Luther wütete: Die Scholastiker sähen nicht die Sünde und übersähen, dass die Vernunft „plena ignorationis Dei et aversionis a voluntate Dei“, also voller Unkenntnis Gottes und voll der Abneigung gegen den Willen Gottes sei. Das scholastische Axiom, man könne ohne Aristoteles nicht Theologe werden, konterte er mit den Worten: „Error est, dicere: sine Aristotele non fit theologus; immo theologus non fit, nisi id fiat sine Aristotele“: Es ist ein Irrtum, zu behaupten, ohne Aristoteles werde keiner Theologe; in der Tat, Theologe wird man nicht, wenn es denn nicht *ohne* Aristoteles geschieht.

Die Vernunft, so Luther, könne den Widerspruch zwischen menschlicher und göttlicher Absicht weder verstehen noch ertragen, pervertiere ggf. den göttliche Willen zu eigenem Zweck und Nutzen. Wer menschlicher Vernunft folge, stürze in leere und sündige Gedanken, halte die Vernunft gar für die Wahrheit. Letztendlich lehrte Luther nichts anderes als einen kruden Irrationalismus: Offensichtlich hasste und entwertete er die menschliche Vernunft, stand damit im Widerspruch zum Gedankengut von Renaissance und Humanismus, war mehr dem „fins-

teren“ Mittelalter als der Wertschätzung des Menschen in der (beginnenden) Neuzeit verhaftet.

Jedenfalls spielte Luthers *Unfreiheit eines Christenmenschen* den Fürsten seiner Zeit, spielte auch seinem Schutzherrn Friedrich „dem Weisen“, spielte all denen, die das Volk, die Bauern (nicht nur in den blutigen Kriegen gegen dieselben) unterdrückten, in die Karten; die Herrschenden jener Zeit stellten ihn, Luther, unter ihren Schutz, weil sie erkannten, dass er „ihr“ Mann und nicht der des Volkes und der Menschlichkeit war.

Realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie rational oder irrational, wie moralisch oder verwerflich diese auch handelte. Mithin: Luther war ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch“, wie Nietzsche ihn nannte.

Zudem: „Die meisten Protestanten wissen es nicht, und die Theologen der Evangelisch-lutherischen, der Calvinistischen und der Zwinglianischen Kirche nebst deren zahlreichen Deviationen und Denominationen werden es ihnen ... auch nicht sagen[:] ... [D]as Gottesbild Luthers ... ist ... monströs, ungeheuerlich, zutiefst erschreckend, erschütternd und abstoßend, unmenschlich, irrational und absurd ...“

Geradezu sadistische Züge zeige er, Gott: „Und wirst du sündigen, so wird er dich auffressen.“ „Denn Gott ist ein

Feuer, das verzehret, frisset und eifert ...“ Er, Gott, repräsentiere, so Luther, (in „sua natura et majestate“, seiner Natur nach und in all seiner Macht) das Irrationale, das Abstruse, das Dunkle und Gewalttätige, das Maß- und Zügellose, auch das Triebhafte. Luther hatte Angst. Und schuf Angst. Sicherlich auch im Sinne seiner Oberen: „Bedrohlich ist das Volk für die Herrschenden, wenn es ohne Furcht ist“, wusste schon Tacitus.

„Ich kenne ihn genau, und er kennt mich ...“, sagt Luther, man ... [möchte glauben], er meint Gott ... [Doch er meint den Teufel.] Luther verlagert das Böse ... nach innen ..., der Teufel ist nicht ein anderer. [Außerhalb.] ... [Und er] wirkt, wo er will.“ Innerhalb. In ihm. In Luther. Als Gegenentwurf. Zu Luthers Gottesbild.

Das, gleichwohl, noch viel schrecklicher als das des Teufels erscheint. Denn Luther projiziert seine eigene gewalttätige Natur, seine Grobheit, seine Triebhaftigkeit, seine Zügellosigkeit in eben diesen Gott. „Bis an die Grenze der Gemütskrankheit“ zeichnet Luther sein „irrationales Erleben eines tief irrationalen transzendenten Objektes, das sich fast der Bezeichnbarkeit ... ‘Gott’ entzieht. Und dies ist die dunkle Folie für das gesamte Glaubensleben Luthers. An unzähligen Stellen seiner Predigten, Briefe, Tischreden wird diese Folie sichtbar.“

Es liegt auf der Hand, dass Luthers Theologie oft nichts anderes reflektiert als seine eigene psychopathische Persönlichkeit, seine Zerrissenheit, seine Neurosen, auch seine rezidivierenden Wahnvorstellungen im Sinne einer

Psychose. Ein psychisch zutiefst kranker Mensch gleichwohl der Begründer einer neuen resp. der Reformator der alten Kirche?

Zu Luthers Verhältnis zum Judentum und zu den Juden ist vorab anzumerken: „Um die Juden hat er [Luther] zuvor geworben, in Tagen, als er noch auf der Suche war nach Bundesgenossen für seine Lehre. Er vermeinte, nachdem das Christentum nun durch ihn von allen üblen Auswüchsen gereinigt worden sei, müsse es den Juden doch ein Leichtes sein, sich zu bekehren. Da sie ´verstockt´ bleiben, schlägt sein Wohlwollen in Hass um; seine Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* sollte noch heute jedem Anhänger der evangelischen Sache die Schamröte ins Gesicht treiben.“

Sicherlich sind Luthers Haltung zu den Juden und sein Urteil über dieselben im Kontext seiner Zeit und der des (zu Ende gehenden) Mittelalters zu sehen; gleichwohl tat der „Reformator“ sich auch hier durch besonderen Eifer hervor sowie durch seinen Hass auf jeden und jedwedes, der oder das sich seinen Vorstellungen widersetzte.

Nach und nach steigerten sich Luthers Hass gegen die Juden ins schier Unermessliche:

- „Wenn mir Gott keinen anderen Messias geben wollte, als ihn die Juden begehren und fordern, so wollte ich lieber eine Sau als ein Mensch sein.“
- „Wenn ich einen Juden taufe, will ich ihn an die Elbbrücke führen, einen Stein an den Hals hängen

und ihn hinab stoßen und sagen: Ich taufe dich im Namen Abrahams.“

Es kann und darf nicht als Entschuldigung nachhalten, Luther habe im Zeitgeist gehandelt – welches Unrecht im Zeitgeist geschieht, haben gerade wir Deutschen (*pars pro toto*) in jenen zwölf Jahren vor Augen geführt, die ursprünglich ein Millennium dauern sollten. Luther jedenfalls war nicht nur Antijudaist, sondern schlichtweg und schlechterdings auch Antisemit. Einer der übelsten Sorte. Nicht von ungefähr beriefen sich die Nationalsozialisten auf ihn.

„Luther rechtfertigt in seiner Schrift ‚Ob Kriegsleute auch im seligen Stande sein können‘ (1526) auch die Beteiligung an Kriegen: wenn die Obrigkeit Krieg befiehlt, müsse gehorcht, gekämpft, gebrannt und getötet werden ... Geschätzt 100.000 Bauern wurden nach seinem Aufruf auf teilweise bestialische Weise hingerichtet. Dazu bekannte er sich in einer abstoßenden Mischung aus Stolz, Heuchelei und Blasphemie in einer seiner Tischreden: ‚Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.‘“

Luthers extremer Judenhass kommt namentlich in seiner Kampfschrift *Von den Juden und ihren Lügen* (1543) zum Ausdruck; sie „enthält alle Versatzstücke neuzeitlicher europäischer antisemitischer Dekrete: die Annahme einer jüdischen Weltverschwörung, die Behauptung, die Juden seien der Christen Unglück, nicht nur Wucherer, sondern

auch Brunnenvergifter oder Kindsentführer, kurz: Teufel. Luthers Anordnungen, was mit den Juden zu tun sei, nämlich Enteignung, Verpflichtung zur Zwangsarbeit, Vertreibung und Liquidierung, lesen sich nach der historischen Erfahrung der Schoah besonders schrecklich ...“

Mord und Totschlag (natürlich nur den, der von den Oberen angeordnet wurde) rechtfertigte Luther (in: *„Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können“*, 1526) wie folgt: „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen.“

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther wohl bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

Was Luther über die einfachen Leute, also über die Masse des Volkes, nicht nur über die (aufständischen) Bauern dachte, kommt ebenfalls in seiner Schrift: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können* zum Ausdruck: „Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in

einem solchen Falle eine Handbreit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun.“

Mit Recht lässt sich festhalten: „Der deutsche Untertanengeist hat eine lange Tradition. Die ideologische Rechtfertigung findet sich schon bei Luther in seiner 'Zwei-Reiche-Lehre' ... Das ... herrschende Recht ist das Recht der Fürsten, die versuchen, flächendeckend einen modernen Territorialstaat mit politisch gleichgeschalteten Untertanen zu formen. Protestantische Geistlichkeit und weltliche Macht ziehen an einem Strick, wenn es um die Respektierung der staatlichen und kirchlichen Ordnung im Sinne der Landesfürsten geht. Räsonierende Untertanen werden nicht gelitten. Kritik ist untersagt, auch gegenüber Tyrannen. Wer widerspricht, ist Pöbel. Er hat es verdient zu leiden.“

Derart fordert Luther eine bedingungslose Unterwerfung unter die weltliche Obrigkeit, seine eigene Aufsässigkeit überkommener kirchlicher Autorität gegenüber konterkarierend; es drängt sich der Verdacht auf, dass weltliche Macht – und deren Neuordnung zugunsten der Fürsten – durch Luthers religiös verbrämte Herrschafts-Ideologie gegenüber der kirchlichen Autorität neu etabliert und dass dadurch erstere, die weltliche Macht, von letzterer, der kirchlichen Autorität, befreit werden soll. Eindeutig wird derart die Stellung (des Reiches und) der Fürsten gegenüber dem Kaiser gestärkt; Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, wusste sehr wohl, was er an „sei-

nem“ Luther hatte. Weshalb er, Friedrich, ihn, Luther, schützte. So dass dieser, letzterer, gut brüllen konnte. Nicht in der Art eines Löwen. Vielmehr wie ein Pinscher, der mutig bellt, wenn er sein Herrchen hinter sich weiß.

Resümierend könnte man durchaus behaupten, Luther sei die Geister, die er rief, nicht mehr losgeworden: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, vielleicht auch nur Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter der Fassade vertraten, die man heute Reformation nennt!

Jedenfalls gilt festzuhalten: An der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit traten an die Stelle der alten Machthaber nach und nach neue. Wie in den feudalen Strukturen und Systemen zuvor ging es auch nun nicht um einzelne Personen, diese fungieren nur als Funktionsträger; es war vielmehr ein Wettbewerb der Systeme, der zu Luthers Zeit entfacht wurde (resp. partiell bereits in vollem Gange war), in dem das einfache Volk allenfalls die Statisten

und Luther den Propagandisten der (noch) herrschenden alten (feudalen) Schicht gab: Mag die anfängliche Empörung gegen Klerus und Papst, gegen all die Missstände der Kirche, gegen das über tausend Jahre verkrustete System noch weit(est)gehend authentisch gewesen sein, so verstand es Luther alsbald, sich (mit Hilfe seiner zwischenzeitlich gewonnenen Popularität und Autorität) zum Sprachrohr der (innerhalb der feudalen Strukturen) aufstrebenden Schicht der Landesherren (in deren Kampf gegen Kaiser und Papst) zu machen; das *cuius regio eius religio* des Augsburger Religionsfriedens von 1555 emanzipierte die Fürsten des Reiches, machte sie nicht nur zu weltlichen Herren, sondern auch zu Kirchenoberen.

Insofern und insoweit war die „Reformation“ ein voller Erfolg. Für, die sie betrieben. Für die, welche von ihr profitierten. Mit Sicherheit nicht für das einfache Volk, für all die Menschen, deren Hoffnungen durch leere (lutherische) Versprechungen geweckt worden waren, die ihren Traum von einer etwas besseren, ein wenig gerechteren Welt jedoch mit Not und Tod, mit erneuter Versklavung bezahlen mussten. Insofern hat Luther Hoffnungen geweckt, die er dann aufs schändlichste enttäuschte. Insofern war Luther ein Fürsten-Knecht. Insofern stellt sich die Frage, weshalb er, auch heute noch und namentlich auch in politisch düsteren Zeiten wie denen des 3. Reiches, eine gesellschafts-politisch derart bedeutende Rolle spielt(e). Insofern gilt die ebenso alte wie allgemeingültige Frage: *Cui bono?* Insofern wird verständlich, weshalb man Luther zum Säulen-Heiligen macht(e). Insofern gilt

es, ihn von seinem Podest zu stoßen. Auf das ihn diejenigen stell(t)en, die von seiner Ideologie profitieren.

Akteure des „Gesellschaftsspiels“, das man heute Reformation nennt, waren Adel und Klerus, Landes- und Feudalherren, letztlich auch Papst und Kaiser, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung, alles, was sich heute durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten“), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus´ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels“, das im Laufe der Jahrhunderte, Millionen, mehr noch: Milliarden von Menschenleben gekostet hat und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital (zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps) beide Seiten des Konflikts bedienten, Akteure dieses weltweiten und (anscheinend oder doch nur scheinbar?) immerwährenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Als unterdrückte Schicht. Und Luther. Der – vordergründig, bei nicht näherem Hinsehen – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Mit seinen 95 Thesen.

Der realiter jedoch die Interessen der Fürsten vertrat. Gegen das päpstliche Finanzgebaren. Gegen den Ablasshandel, welcher die Kassen der Kirche füllte und den Bau des Petersdoms finanzierte.

Der, Luther, mit eben diesen Thesen die *gravamina nationis germanicae*, die Beschwerden der deutschen Fürsten gegen den Papst und die römische Kurie unterstützte, und zwar *gegen* das Konkordat (von 1448) zwischen Papst (Nikolaus V.) und Kaiser (Friedrich III.), das *gegen* den Willen der Reichsstände zustande gekommen war; insofern stellen die *Gravamina* auch einen Protest gegen den Kaiser und dessen Willkür dar, sind sie ein Statement für eine Verschiebung der Macht zugunsten der Fürsten.

Eben diese Interessen seiner weltlichen Herren gegen die seiner kirchlichen Oberen vertrat Luther. Und nicht die Belange der einfachen Leute (d.h. der Bauern, Handwerker und Bürger, ggf. auch der kleinen, zunehmend verarmenden Adeligen) gegen die Obrigkeit. Insofern war es, von Anfang an, ein Missverständnis der benachteiligten Schichten, Luther als den Sachwalter *ihrer* Interessen zu betrachten.

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Nichtsdestoweniger kamen Luthers (vordergründig) theologische

Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten auch (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen. Luthers politisch brisanteste Schrift in diesem Kontext war sicherlich *An den christlichen Adel deutscher Nation*; innerhalb nur weniger Tage waren die 4.000 Exemplare der ersten Auflage vergriffen. Weil – derart das Narrativ – die korrupte Geistlichkeit zu überfälligen Reformen (namentlich Erziehung und Bildung sowie die sozialen Probleme der Zeit betreffend) nicht imstande sei, müssten sich, so Luther, kirchliche Laien, zuvorderst der Adel und die Fürsten, den anstehenden Aufgaben stellen: Der Papst – und nun lässt Luther die Katze aus dem Sack – solle seiner weltlichen Macht entbunden, ein *nationales* Kirchenwesen (ohne Mönchtum und ohne Zölibat der Priester) solle errichtet werden; *alle* Gläubigen seien Priester und gleich dem Papst imstande und berechtigt, die Heilige Schrift auszulegen. *Sola scriptura* – die Bibel und die Bibel allein repräsentiere die Autorität des Glaubens.

Mit anderen Worten: Die Fürsten probten den Aufstand. Gegen das System. Will meinen: Gegen Papst und Kirche. Und gegen die weltliche zentrale Macht. Des Kaisers. Der jung, schwach und Herrscher eines (völlig über-

dehnten) Reiches war, in dem bekanntlich (durch die überseeischen Kolonien) die Sonne nie unterging.

Anfangs standen die „Granden“ des Renaissance-Humanismus´ der Reformation und Luthers Ideen nahe; bald jedoch kehrten sie ihr, der Reformation, dem, was aus dieser wurde resp. bereits geworden war, wieder den Rücken; genannt seien in diesem Zusammenhang Willibald Pirckheimer (Nürnberg), Mutianus Rufus (Gotha) und insbesondere Erasmus von Rotterdam.

Gleichwohl: Wir, wir Menschen, brauchen das wohlwollende Verständnis eines Erasmus. Nicht die gnadenlose Unbedingtheit eines Luther. Wir brauchen keinen Wittenberger, der uns der Obrigkeit unterwirft. Wir brauchen schlichtweg Humanität. Um als Menschen (miteinander) Mensch zu sein. Und wir brauchen – difficile dictu – Liebe. Luther indes konnte nur Hass geben. Insofern brauchen wir Luther nicht.

Es war nicht Luthers Rechtfertigungs- und Prädestinationslehre (sola gratia: nur durch Gottes Gnade entscheide sich der Menschen Heil), es waren keine hochfahrende theologische Fragestellungen, welche die Menschen umtrieben, viel drängender waren die sozialen Probleme der Zeit; auch der Antipapismus, die Wut auf die Privilegien und die Prasssucht der Kirche dürfen als Movens nicht unterschätzt werden.

Und wenn die Herrschenden eine soziale Bewegung nicht mehr kontrollieren können, versuchen sie, oft jeden-

falls, sich an die Spitze derselben zu stellen. Dazu bedienen sie sich ihrer Adlati. Spätestens dann, wenn die Opposition außer Kontrolle gerät, ist Gewalt angesagt. Auch dazu bedienen sich die Machthaber, die Potentaten ihrer Helfer und Helfershelfer: Der einen für die ideologische Indoktrination. Der anderen für „die Drecksarbeit“. Luther gehörte zu ersteren. Gleichwohl machte er sich die Hände nicht nur schmutzig, sondern auch blutig.

Jedenfalls erinnert mich der Verlauf der Reformation in fataler Weise an die Regime-Changes von heute; mit dem Unterschied, dass sie, die Machtwechsel damals, (in einer noch nicht globalisierten Welt) im eigenen Lande inszeniert wurde.

Farbenrevolutionen, so schrieb ich unlängst, gehören ... zur ... Welt- und Herrschaftsordnung ... [Und weiterhin:] Deceptio dolusque suprema lex – ohne Tarnen und Täuschen geht gar nichts ...

Wer aber sind die wahren Akteure, will meinen: die Hintermänner dieser Farbenrevolutionen? [Ich erlaube mir anzumerken, dass es noch in meiner Jugend allgemein üblich war, die Protestanten „die Blauen“ zu nennen und die Katholiken „die Schwarzen“.] Bekanntlich geschieht in der Politik nichts von ungefähr; Tarnen und Täuschen dienen einzig und allein dem Zweck, die Ziele der verschwindend kleinen Schicht zum Ausdruck zu bringen, die bereit ist, die ganze Welt in ein Chaos zu stürzen, sofern dies ihren Macht- und Herrschaftsinteressen zupass kommt.

Helfer und Helfershelfer hatte die Reformation genug, ihr prominentester ist Luther. Und in ein Chaos stürzte sie die (westlich-abendländische) Welt allemal; mit all den Kriegen, die in ihrem Namen geführt wurden, und mit all den Verwerfungen, die bis heute nachwirken.

Insofern gilt, wohl zu überlegen, inwiefern und inwieweit die Reformation von Anfang an als „Regimechange“ (Verschiebung der [Vor-]Herrschaft von Papst und Kaiser zu den deutschen Fürsten) geplant war, als ein Machtwechsel unter der ideologischen Verbrämung religiöser Veränderung und Erneuerung. Den Herrschenden, wage ich zu behaupten, dürfte es jedenfalls schnurzpieegal gewesen sein, ob sie als Protestanten oder Katholiken in ihren (Duodez-)Fürstentümern nach Belieben schalten und walten konnten. Und der Umstand, dass sie (durch das *cuius regio eius religio* des Augsburger Religionsfriedens) nicht nur zu weltlichen, sondern auch zu religiösen Oberen wurden (jedenfalls dann, wenn sie sich für den Protestantismus entschieden), dass sie somit über ein weiteres Instrument von Macht und Unterdrückung verfügten, dürfte nicht gerade ihren Unmut hervorgerufen haben.

Auch anlässlich der sog. Wittenberger Unruhen von 1521/1522 zeigte sich Luther als treuen Diener seiner Herren: Der (nach dem Wormser Reichstag 1521 vermeintlich Entführte und) für tot Gegläubte tauchte wie *deus ex machina* am ersten Fastensonntag 1522 wieder auf und brachte die Aufständischen in Wittenberg (unter Führung von *Andreas Karlstadt* und *Gabriel Zwilling*) mit

acht an acht aufeinanderfolgenden Tagen gehaltenen, den sog. *Invokavit-Predigten* zur Ruhe („Invocabit me, et ego exaudiam eum“: Ps 91,15: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören“).

In der reformatorische Bewegung als „sozialer Umwälzung der Gesellschaft von unten“ spielten nicht nur die Bauern (sowie die Handwerker und die kleinen Gewerbetreibenden der Städte), sondern auch die Ritter, d.h. der niedere, zunehmend verarmende Adel eine bedeutende Rolle; bereits 1521 hatten mittelrheinische und mittelfränkische Ritter Luther Schutz und Geleit angeboten (ohne dass dieser das Angebot annahm, er wusste sich bei seinem Landesherrn in sichereren Händen), und im Herbst 1522 scharten sich große Teile der ober- und mittelrheinischen Ritterschaft unter Führung *Franzens von Sickingen* gegen den Kurfürsten von Trier zusammen. Sickingens Feldzug gegen den Trierer Erzbischof ist als *Trierer Fehde*, *Pfälzischer Ritteraufstand* oder *Pfaffenkrieg* bekannt und endete mit Sickingens Tod.

Auch beim Aufstand der Ritter hatte Luther – wie bei all seinen politisch-strategischen Überlegungen – ein feines Gespür für die Machtverhältnisse im Land: Der Papst war weit weg, ein Stellvertreter Christi auf Erden nach dem anderen wurde vergiftet, auch die Macht des Kaisers schwand in Deutschland zunehmend, nicht zuletzt, weil er anderen, vermeintlich wichtigeren (Kriegs-)Schauplätzen als dem der so genannten Reformation seine Aufmerksamkeit schenkte; mit der Macht des Kaisers sank auch die der Ritter, die zunehmend zwischen dem Ein-

fluss, den die aufblühende Geldwirtschaft den Städten sicherte, und den Machtinteressen der immer mehr erstarkenden Territorialherren (will meinen: der Deutschen Fürsten) aufgegeben wurden. Politisch klug stellte sich Luther auf die Seite seines Landesfürsten, Friedrichs des Weisen, des „Kaisermachers“. Und hatte offensichtlich „aufs richtige Pferd“ gesetzt – wie kurze Zeit später die blutige Niederwerfung des Bauernaufstandes stärkte auch die Niederschlagung der Ritteraufstände die Reichsfürsten erheblich und drängte die Reichsritterschaft für den weiteren Verlauf der Reformation in die Defensive, mehr noch: mehr oder weniger in die Bedeutungslosigkeit.

Ideologisch-propagandistisch stand das gesellschaftliche Wagnis, durch das die Ritter gegen die real existierenden Machtverhältnisse aufbegehrten, unter den Schlagworten: *Freiheit*, *Gerechtigkeit* und *Gottes Wort* (will meinen: Anwendung des Evangeliums auf Gesellschaftspraxis und Lebenswirklichkeit); es war *Ulrich von Hutten*, der diese Begriffe zum Motto gemacht hatte.

Während Luther (angeblich) 95 Thesen an das Tor der Schlosskirche zu Wittenberg schlug, änderte Zwingli mit einem Wurstessen den Lauf der Geschichte: Das *Zürcher Wurstessen* – nach dem Drucker *Froschauer*, der später die *Zürcher Bibel* (philologisch exakte, heute bei den Reformierten in der Schweiz gebräuchliche Bibelübersetzung) herausbrachte und bei dem „das Event“ veranstaltet wurde, auch *Froschauer Wurstessen* genannt –, dieses Zürcher Wurstessen fand am ersten

Sonntag der Fastenzeit im Jahre 1522 statt, also exactement an jenem Sonntag *Invocavit* (auch *Invocabit*), an dem Luther längst die Seiten gewechselt (wenn er denn je auf Seiten des „gemeinen“ Volkes gestanden) und nur noch im Sinn hatte, (mit seinen *Invocavit-Predigten*) jedes Aufbegehren gegen die weltliche Obrigkeit möglichst schon im Keim zu ersticken.

Zwingli verstieß mit dem von ihm inszenierten Wurstessen und Fastenbrechen demonstrativ gegen die Obrigkeit; für die Reformation in der Schweiz spielte dieser Akt „zivilen Ungehorsams“ eine ähnlich bedeutende Rolle wie (der Anschlag von) Luthers 95 Thesen im Jahr 1517. Ein Jahr nach dem legendären Wurstessen – und nach der *1. Zürcher Disputation*, anlässlich derer Zwingli, dem Ketzerei vorgeworfen wurde, seine Thesen erfolgreich gegen die klerikale Obrigkeit zu verteidigen wusste – wurden die kirchlichen Fastengebote aufgehoben; eine ähnliche (symbolische) Bedeutung für die Reformation in der Schweiz hatte nur noch das *Zürcher Nachtmahl*, das – nach dem Verständnis sowie im Geiste von Erasmus – 1525 gefeiert wurde und zum Bruch der zwinglischen mit der lutherischen Bewegung führte.

Wiewohl es nach Vieler Meinung nur Spitzfindigkeiten waren, „ob nun Christus beim Abendmahl in der Gemeinde persönlich anwesend ist, wie Luther glaubte, oder das Abendmahl eine rein symbolische Bekenntnishandlung ist, wie Zwingli dachte“. „Doch an jenen Glaubensfragen scheiterte schließlich Philipps [i.e.: Landgraf Philipps von Hessen] Plan einer Anti-Papst-Allianz von den Schweizer

Alpen quer durch Deutschland bis zur Ostsee. Bei einem viertägigen Religionsgespräch im Oktober 1529 in Marburg beharrten sowohl Luther als auch Zwingli auf ihren Positionen, die Reformation war nun gespalten.“

Anders als Luther ging Zwingli (ähnlich Thomas Münzer) seinen Weg – den des Aufbegehrens, des Widerstands und der offenen Revolte – konsequent zu Ende: In der Schlacht bei Kappel (1531) wurde Zwingli festgenommen, getötet und gevierteilt (oder andersherum in der Reihenfolge, manche Chronisten sprechen auch schlicht davon, man habe ihn in Stücke gehauen), anschließend wurde der Leichnam verbrannt; der Tod des einen, sprich: Zwinglis, gibt dem andern, dice: Luther, Recht. „Denn wer das Schwert nimmt, der soll durchs Schwert umkommen“ (Matthäus 26,52), erlaubte sich der Wittenberger, sinnigerweise und voll des ihm eigenen Mitgefühls, anzumerken.

In Deutschland stellten sich schließlich die Reichsfürsten an die Spitze der reformatorischen Bewegung, wurden dadurch zu mächtigen Gegenspielern nicht nur des Papstes, sondern auch des Kaisers. (Die Macht des Kaisers und namentlich die des Papstes war – salopp formuliert – im Sturzflug begriffen; nach Karl V. wurde nie mehr ein Kaiser durch einen Papst gekrönt, nicht zuletzt als Folge der Reformation und ihrer Neuordnung der – seinerzeit aufs engste miteinander verbundenen – kirchlichen und weltlichen Machtverhältnisse und Herrschaftsstrukturen. Zudem wurde die Macht des Kaisers durch die Türken vor Wien und durch Franz I., König von

Frankreich und Erzfeind Karls V., bedroht: „Da Franz I. 300.000 Gulden Bestechungssumme anbot, musste Karl V. mit Hilfe der Fugger eine weit höhere Summe aufbieten, um die Wahl des französischen Königs auf den deutschen Königsthron zu verhindern. Die sieben Kurfürsten entschieden sich bei der Königswahl in Frankfurt am Main am 28. Juni 1519 für den Habsburger Karl V.“)

Letztendlich kämpfte jeder (der „Großkopferten“) gegen jeden. Die Religion war im Grunde egal. Insofern und insoweit sie nicht zur ideologischen Begründung, zur Rechtfertigung der je eigenen Machtinteressen diene und als Puzzle zur „full spectrum dominance“ von Bedeutung war. Full spectrum dominance zu Land, zu See und im Himmel. Sprich: in den Köpfen, in den Herzen und in den Seelen der Menschen. Welche, letztere, die Herrschenden damals genauso für ihre Machtinteressen missbrauchten wie sie die Masse auch heutzutage für ihre geostrategischen „Spiele“ benutzen. Unter dem Deckmantel des „war on terror“. Gegen „das Böse“ in der Welt. Das – selbst-verständlich – immer von der machtpolitisch zu bekämpfenden Ideologie, will meinen: vom (weltlichen wie religiösen) Glauben der je Anderen repräsentiert wird.

„Landauf, landab gründeten Theologen, die Protz, Prunk und Bigotterie des Kirchenestablishments gründlich satt hatten, revolutionäre Zellen. Und in Süd- und Mitteldeutschland erhoben sich die Bauern. Doch als die Fürsten die Bauernaufstände niederschlugen und radikale Theologen folterten und hinrichteten, hatte die lutheri-

sche Reformation ihre zarten revolutionären Wurzeln bereits gekappt. Nicht im Bündnis mit den Beherrschten breitete sich die Reformation aus, sondern in einer Allianz mit den Herrschern. Die Kritik an Papst und römischer Kurie wurde ein wichtiges Instrument realpolitischer Machtspiele deutscher Fürsten ...

Adlige wie der Kurfürst von Sachsen und der Landgraf von Hessen verstanden es trefflich, die Religion für ihre politischen Ambitionen nutzbar zu machen. Und mitunter hatte die Hinwendung deutscher Fürsten zur lutherischen Reformation schlicht finanzielle Gründe. Die Teilnahme an Kriegen, die der Kaiser führte, riss Löcher in die Kassen der Fürstentümer, auch ein standesgemäßes Leben bei Hofe kostete den einen oder anderen Taler. Erst als Lutheraner konnten die Fürsten ungeniert Bistümer und Klöster enteignen und das Kircheneigentum an sich bringen.“

Im Gegensatz zu Luther gestand Zwingli dem (Christen-)Menschen ein Widerstandsrecht gegen tyrannische Obere und Obrigkeit zu und versuchte, den christlichen Glauben mit weltlichem Handeln zu vereinen, um eine gerechte Gesellschaft zu schaffen: „Von Anfang an kam Zwingli von der politischen Frage her zur Glaubenserkenntnis, um dann vom Glauben aus wieder Politik zu treiben.“

M. E. waren es nicht die unterschiedlichen Denkschulen Luthers (via moderna, neuere scholastische Richtung) bzw. Zwinglis (via antiqua sowie Humanismus), welche,

wie immer wieder behauptet, die beiden Reformatoren trennten; vielmehr waren beide als Person derart unterschiedlich, dass sie nie und nimmer zusammenkommen konnten: „In sehr vielen Punkten zögerte der Wittenberger, die bestehenden Traditionen sofort zu ändern, behielt sie vielmehr bei und versuchte dies auch zu rechtfertigen [euphemistische Umschreibung für den Umstand, dass Luther die Interessen seiner Oberen bediente, insofern auch nicht das geringste Interesse hatte, dass die himmelschreiend ungerechten gesellschaftlich-sozialen Verhältnissen, dass die strukturellen Gewalt gegen die Masse des Volkes abgemildert oder gar aufgehoben wurden], während Zwingli meistens darauf drängte, sobald als möglich die bestehenden, der christlichen Lehre widersprechenden Verhältnisse zu ändern und zu einer biblischen Lehre und Praxis zurückzukehren.“

Indes: Auch Zwingli war alles andere als ein Heiliger: Er veranlasste, die (*Wieder-*) *Täufer*, auch *Anabaptisten* genannt (deren bekannteste heute die Mennoniten, die Amische und die Hutterer sind), aus Zürich zu vertreiben; manche der Täufer wurden gefoltert und im Limmat ertränkt. Erster Märtyrer der Wiedertäufer war *Felix Manz*, vormals Vertrauter Zwinglis, später mit diesem (dem er u.a. die Verschleppung des Reformationsprozesses vorwarf) im Dissens; zum endgültigen Bruch zwischen beiden kam es im Streit um Gläubigen- (Manz) vs. obligatorische Kindertaufe (Zwingli). Manz erhielt Predigtverbot, landete im Gefängnis, predigte und taufte nach seiner Entlassung weiter; Anfang 1527 wurde er zum Tod durch Ertränken verurteilt.

Das Täuferum war sicherlich der radikalste Teil der Reformation; es berief sich auf die Nachfolge Christi und die Kirche als Bruderschaft; Gewaltlosigkeit war ihr Credo, und ihr Wachstum war immens, insofern eine „Bedrohung“ für alle anderen reformatorischen Bewegungen. Die Wiedertäufer forderten weiterhin die Trennung von Kirche und Staat, mithin ein absolutes No-go für die herrschende Klasse, sowie die Gütergemeinschaft, waren insofern auch eine Art urkommunistischer Gemeinde. Die Verfolgung ihrer Gedanken dauerte über Jahrhunderte an, viele Täufer flohen nach Übersee, aber, beispielsweise, auch nach Russland: „Schon im 16. Jahrhundert wurden die sogenannten Anabaptisten verfolgt und hingerichtet – befeuert von theologischen Argumenten der Reformatoren Martin Luther und Philipp Melancthon.“

Die anabaptistischen Urgemeinden grenzten sich durch ihre Besitz-, Eigentums-, Macht- und Herrschaftsvorstellungen von der/den ungleich größeren, stärkeren und mächtigeren Amtskirche(n) ab; sie repräsentierten sozusagen den kritischen Maßstab für das Verhältnis der Großkirche(n) zu Armut und Reichtum, zu Demut und Macht, zu brüderlicher Gemeinschaft vs. autoritärer Unterdrückung und postulierten ihrerseits ein gleichberechtigtes Zusammenleben in gegenseitiger Solidarität und ohne Ausbeutung des Menschen durch den Menschen – als Zeugnis für das (kommende) Reich Gottes.

Zu diesen (im Kern eher revolutionären als reformatorischen) Strömungen, die auf Gemeineigentum beharrten, gehörten die *Taboriten* in Nachfolge von Johannes Hus. Zu den Vertretern der urchristliche Gütergemeinschaften gehörte auch *Hans Böhm, der Pauker von Niklashausen*: „Die Mutter Gottes von Niklashausen habe ihm verkündigt, predigte er, daß fortan kein Kaiser noch Fürst, noch Papst, noch andere geistliche oder weltliche Obrigkeit mehr sein sollte; ein jeder solle des andern Bruder sein, sein Brot mit seiner Hände Arbeit gewinnen und keiner mehr haben als der andere. Alle Zinsen, Gülten, Fronnen, Zoll, Steuer und andre Abgaben und Leistungen sollten für ewig ab, und Wald, Wasser und Weide überall frei sein.“

„Im Sommer 1519 empfahl Luther *Thomas Müntzer* als Prediger für Zwickau. Dessen Auftreten und Wirken ... polarisierte zwar, gab aber der Reformbewegung einen Schub. Bereits 1521 gestaltete der Pfarrer der Marienkirche, *Nikolaus Hausmann*, den Gottesdienst nach Lutherischen Vorstellungen. Allerdings griffen immer mehr radikale Ideen in Zwickau um sich und fanden ihre Anhänger. Einer der Wortführer war der Tuchweber *Nikolaus Storch*. Er hatte 'Visionen' und nannte sie 'Inneres Wort' ... Auch der Tuchmacher *Thomas Drechsel* kannte diese Eingebungen. Der dritte im Bunde der 'Propheten' war der ehemalige Wittenberger Student *Markus Stübner*. Er galt als der Gelehrte neben den Tuchmachern. Diese [Zwickauer] 'Propheten' verbreiteten, die Sakramente seien sinnlos, vor allem die Kindertaufe sofort nach der Geburt und das Priestertum überhaupt entsprächen nicht

dem Willen Gottes und seien unbegründet. Vielmehr gelte es, dem urchristlichen Ideal wieder zu folgen. Jeder Mensch trage ein 'inneres Licht' im Herzen. Die Zeit der Gottlosigkeit und Verirrung gehe jedoch zu Ende, und das Reich des Friedens, von dem die Propheten aller Zeiten gesprochen hatten, stehe bevor ...

Luther ... setzte sein ganzes Gewicht ein, um die Zwickauer Bewegung zur Raison zu bringen [in wessen Sinne und zu wessen Nutzen erlaube ich mir fragend anzumerken]. Immer wieder predigte er, allerdings vom Balkon des Rathauses aus [ist ja auch sicherer, als sich unter des Pöbels Masse zu begeben], und ging die Urchristen und ihre Propheten an. Nicht ohne Erfolg. Die Bewegung geriet in einen Richtungsstreit und fiel auseinander. [Zweifelsohne war Luther ein großer Spalter vor Gott dem Herrn: Divide et impera ist bekanntlich ein überaus probates Mittel zur Erhaltung der Macht.] Was aus Storch geworden ist, ist nicht bekannt. Etliche aus seinen Kreisen haben sich vermutlich den Bauernprotesten angeschlossen, die mit der Schlacht bei Frankenhausen 1525 dramatisch und tragisch endeten.“

Im Nachhinein könnte man die Verfolgung der „Zwickauer Propheten“ als den Auftakt der Hatz auf alle Anders-(als-Luther-)Denkende, auf diejenigen, die mit der neuen Lehre nicht konform gingen, bezeichnen; nach den Ereignissen des Jahres 1522 (also gerade einmal 5 Jahre nach „Proklamation“ der so genannten Reformation) lässt sich jedenfalls festhalten: „Sein [Luthers] Ansehen und seine Macht sind nicht mehr anzutasten.“

Zu denen, die unter Berufung auf die Bibel eine Neuordnung der Eigentumsverhältnisse und die Gütergemeinschaft aller forderten, gehörte auch der Kreis um *Felix Manz*, *Konrad Grebel* und *Wilhelm Reublin*, letzterer ebenfalls führende Gestalt der Schweizer Täuferbewegung und der erste eidgenössische Priester, der öffentlich den Zölibat brach.

In Tirol versuchte Michael Gaismair, jedoch ohne Erfolg, eine neue Eigentumsordnung zu etablieren.

Mehr Erfolg war *Jakob Hutter* beschieden: Seine *Brudershöfe*, 1533 in Tirol als agrarische Wohnsiedlungen mit eigenen Schulen gegründet, dann aufgrund ihrer Verfolgung nach Mähren, später nach Ungarn, schließlich (im 19. Jhd.) auch in die USA verlagert, resp. die daraus entstandene Bewegung der *Hutterer* (die nach Vorbild der Jerusalemer Urgemeinde seit ihren Anfängen in Gütergemeinschaft leben und heute weltweit knapp 50.000 Angehörige zählen) existiert bis heute.

Mit Ausnahme der Täufer (zu denen die Hutterer und die Mennoniten zählen) hat neben der lutherischen und neben der calvinistischen Bekenntnisform keine einzige der religiös-ideologisch gesellschaftlich-politischen Bewegungen, welche die Reformation hervorbrachte, überlebt – zu schwer lastete das Gewicht von Luther (und Calvin) resp. das ihrer, letzterer, Hintermänner und Drahtzieher auf jedem Versuch einer gesellschaftlichen Veränderung, zu tödlich – im wahrsten Sinne des Wortes – war das Verdikt

„staatsfeindlicher Umtriebe“: Calvin trägt – jedenfalls politisch, mit größter Wahrscheinlichkeit aber sehr konkret und praktisch – die Verantwortung für die Hinrichtung von 38 „Hexen“, die als Andersgläubige zwischen 1542 und 1546 in Genf exekutiert wurden. Wobei Calvin auch persönliche Animositäten auf diesem Wege zu lösen wusste.

Die Gütergemeinschaft, so Luther sei keineswegs als verbindlich aus der Bibel abzuleiten, vielmehr höchst freiwillig: „Direkt hat das Evangelium mit der Sozialordnung nichts zu tun. Es ´nimmt sich weltlicher Sachen gar nichts an´, sondern ist der Schlüssel zum Himmelreich und der Weg zur Seligkeit ... Und scharf argumentiert Luther von daher gegen die Berufung der Bauern auf das Evangelium. Wenn die Bauern unter Hinweis auf die christliche Freiheit die Leibeigenschaft aufgehoben haben wollen, so heißt das für Luther die christliche Freiheit ´ganz fleischlich´ machen ... Die christliche Freiheit ... ist unabhängig davon, ob ich frei oder leibeigen ... bin.“

So also sollen die gesellschaftlichen Verhältnisse bleiben wie sie sind resp. so, wie die Oberen sie – nach ihrem Gutdünken und zu ihrem höchst eigenen Wohle – gestalten; der einfache Mann finde Trost und Zuflucht im Glauben. Und sei gegenüber der Obrigkeit willfährig. Welch menschenverachtende Herrschafts-Ideologie, als Religion getarnt: „Das religiöse Elend ist in einem der Ausdruck des wirklichen Elendes und in einem die Protestation gegen das wirkliche Elend. Die Religion ist der Seufzer der bedrängten Kreatur, das Gemüt einer herzlosen

Welt, wie sie der Geist geistloser Zustände ist. Sie ist das Opium des Volkes“, so bekanntlich (Karl, nicht Reinhard) Marx .

Ergo: Irgendwie hängt alles mit allem zusammen. Und wenn man den Lauf der Geschichte in den letzten 500 Jahren verstehen will, muss man sich mit jenen Ereignissen in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts auseinandersetzen, die man heute „die Reformation“ nennt.

Zu dieser bekennen sich zwischen 1520 und 1540 fast alle Reichs- und Hansestädte, „nur Köln entzieht sich der Bewegung. Der religiöse Aufbruch verbindet sich mit der Rückkehr zu den genossenschaftlichen Verfassungstraditionen. Darin zeigt sich die Zielrichtung der *reformatio*.“ Insofern war die Re-formation in den Städten tatsächlich der Versuch, alte soziale Strukturen wiederherzustellen. Wohingegen das Aufbegehren der Bauern und der Landbevölkerung als Re-volution (re-volvere: um-drehen, auf den Kopf stellen), als Versuch, strukturelle Gewalt zu überwinden und gesellschaftliche Fesseln abzustreifen, zu werten ist.

Gleichwohl: Die einen wie die anderen beriefen sich auf Luther. Weil dieser (fast) allen Ständen und Gruppen (je nach Auslegung) ideologisches Rüstzeug lieferte (sich indes – letztlich – nur einer Gruppe verpflichtet fühlte: derjenigen der Fürsten).

Weiterhin gilt festzuhalten: Seit dem 14. Jhd. war das „Bauernlegen“ (zwangsweise Einziehung von Bauernhö-

fen) Usus; die Bauern wurden mit Gewalt zu Leibeigenen gemacht, das *Gutsuntertanentum* wurde erblich und den Entrechteten und Geknechteten erzählten ihre Oberen, dieser Zustand bestehe seit je und sei Gottes Wille – insbesondere das danieder gehende Rittertum wollte derart seine Pfründe sichern. Nach der Niederschlagung des Bauernaufstandes von 1525 persistierte und florierte diese Art des Sklaventums; erst Napoleon sorgte, auch in Deutschland, für das Verschwinden feudalistischer Leibeigenschaft. Insofern kann man mit Fug und Recht behaupten, dass Luther durch seine Rolle im Bauernkrieg einen erheblichen Beitrag zur Aufrechterhaltung von Sklaverei und Leibeigenschaft und zu deren Fortdauer während der nächsten dreihundert Jahre geleistet hat!

Der Feudalherrschaft des Adels standen die Städte gegenüber; diese hatten seit dem Hochmittelalter eine politische und rechtliche Sonderstellung erlangt, weshalb sie Adel und Klerus (beide, beispielsweise in Form der Fürst-Erzbischöfe, oft miteinander in Personalunion) ein Dorn im Auge waren. Da Luther in Wittenberg (und nicht in einer Freien resp. Reichs-Stadt) lebte, vertrat er die Interessen seines Territorialherren Friedrich. Nach dem altwie wohlbekannten und immer wieder neuen Motto: Wes´ Brot ich es, des´ Lied ich sing. Hätte Luther – so meine These – in Basel oder Zürich gewirkt, hätte er ein ideologisches Konzept vertreten, das die Interessen seiner (hypothetischen) dortigen Herren bedient hätte: Die religiös-inhaltlichen Gegensätze der verschiedenen reformatorischen Richtungen waren bisweilen marginal, die politisch-ideologisch-gesellschaftlichen Differenzen und

„Contradictiones“ indes, die man daraus konstruierte, waren immens.

Ergo: Die Religion war das klägliche Feigenblatt, hinter dem knallharte machtpolitische Ansprüche versteckt wurden.

Fazit: Durch die Reformation wollten die Reichsfürsten – jedenfalls die, welche nicht zudem (Erz-)Bischöfe und dadurch zugleich und ohnehin schon religiöses Oberhaupt waren – auch die kirchliche Oberhoheit erringen sowie eine weitgehende Emanzipation mit Kaiser und König erreichen. Die Freien resp. Reichs-Städte verfolgten ihrerseits das Ziel, die Einflussmöglichkeiten des Kaisers/Königs zu verringern und die Begehrlichkeiten der zunehmend erstarkenden Landesfürsten abzuwehren. Und Kaiser und Kirche resp. der Papst wollten, das alles beim Alten und die Macht weiterhin bei ihnen blieb.

„Jede soziale Schicht brachte ihre eigene Reformation hervor. Der hohe Adel schloss sich samt ... Untertanen Martin Luther an, das Bürgertum in den Städten vorrangig Zwingli und Calvin, die humanistischen Bildungsbürger Philipp Melancthon, Bergknappen und Bauern Thomas Müntzer, die einfachen Handwerker Balthasar Hubmaier und den Täufern, die Ritter, also der niedere Adel, Franz von Sickingen. Es entstand sogar, immer noch wenig bekannt, eine Reformation der Frauen. Drei grundsätzliche Strömungen lassen sich unterscheiden: die (lutherisch und 'philippinisch' geprägte) Reformation landesherrlicher Territorien; die (zwinglianisch und calvinis-

tisch dominierte) Reformation der Schweizer und oberdeutschen Städte; und die radikale Form, auch 'linker Flügel der Reformation' genannt in den beiden grundlegenden Varianten der sozial-politischen Revolution eines Müntzer oder des Rückzugs aus der Welt wie beim Gros der Täufer. Martin Luther, der Vorkämpfer, ist einer der Großen, gewiss – und dennoch nicht 'der' Reformator, sondern einer von zahlreichen Reformatoren, ebenso wie es viele Reformationen oder reformatorische Strömungen gab und nicht die eine Reformation. In Wellen breitete sie sich aus, zuerst die Rebellion unter Luther, die soziale Revolution von Müntzer bis Münster [Täuferreich von Münster], dann die städtische Reformation bei Zwingli und die Restauration unter den Fürsten bei Melanchthon, schließlich die Reglementierung des bürgerlichen Lebens bei Calvin. Die weltweite Ausbreitung gelang dann durch die Mission und durch die Verfolgten, die die neue Lehre in andere Länder trugen.“

Insofern war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit, als alter Wein in neuen Schläuchen. Insofern leben wir, seit Tausenden von Jahren, in einem System von Tarnen und Täuschen. Luther war ein Meister ersteren wie letzteren. Insofern ein treuer Diener seiner Herren. Deren Nachfolger uns immer noch Luthers Lehren als Religion verkaufen. Nicht als Herrschaftsideologie. Was sie tatsächlich waren. Und sind.

Und so wandelte sich die „Revolution“ nach Niederschlagung des Bauernaufstandes mit tatkräftiger Hilfe Luthers immer mehr zu einer „Fürsten-Reformation“, zu einer „Reformation“ von oben, will meinen zum Aufbau einer protestantischen Kirche im Schulterschluss mit (und in Abhängigkeit von) Territorial-Fürsten und den Obrigkeiten der Städte. Der Bauernkrieg von 1525 war zwar die größte Massenerhebung von Bauern, die je in deutschen Landen resp. in deutschsprachigen Ländern stattfand: „Damals scheiterte der Bauernkrieg, die radikalste Tatsache der deutschen Geschichte, [jedoch] an der Theologie“, so Karl Marx. Fürwahr. An der Theologie. Eher noch an theologisch verbrämter Ideologie. Namentlich der von Luther.

M. E. zu Recht haben namentlich Engels, Kautsky und auch Franz Mehring in der marxistischen Forschung sowie die marxistisch-leninistische Wissenschaft des 20. Jhd. (auf Grundlage der politischen Ökonomie als Klassenbegriff) gezeigt, dass der Bauernkrieg von 1525 tatsächlich als frühbürgerliche Revolution zu werten ist; Rankes Dictum vom Bauernaufstand als Betriebsunfall der Geschichte („... *diesem größten Naturereigniß des deutschen Staates ...*“) kann jedenfalls nur in den Bereich bürgerlich-obrigkeitsstaatlicher Propaganda verwiesen werden.

Ergo: Die Evangelische Kirche kann sich nicht aus ihrer historischen „Verantwortung“ stellen, indem sie behauptet, die Bauernaufstände, deren Niederschlagung und die damit verbundenen Gräuelpotenzen namentlich gegen die Insur-

genten hätten weder mit der reformatorischen Lehre als ideologischer Grundlage des Aufstands noch mit Luthers Hetze (ebenso gegen die römische Kirche wie gegen die Bauern) zu tun, die eine wie die andere These ist längst widerlegt: In den Bauernkriegen verdichtete sich die reformatorische Kritik an Rom und dessen Vasallen mit dem Widerstand der Bauern gegen die Drangsal von Adel und Kirche zu einem hochexplosiven Gemisch, das früher oder später und nolens volens explodieren musste. Und als der Kessel kochte, mehr noch: schon am Überlaufen (und die Auseinandersetzung bereits zugunsten der Fürsten entscheiden) war, goss Luther mit seinem unsäglichen Traktat „Widder die stürmenden bawren“ (i.e. „Wider die räuberischen und mörderischen Rotten der Bauern“) kräftig Öl ins Feuer und wusch seine Hände gleichzeitig in Unschuld.

“Das [aber] kann ich bezeugen:
Mag meine Schale auch von rauer Art sein,
so ist mein Kern doch weich und angenehm.
Denn niemandem will ich übel,
vielmehr wünsche ich für mich und alle das Beste.”

Und was für ihn und die anderen das Beste sei („omnibus opto mecum quam optime consultum“), wusste Luther selbst-verständlich auch – sei es in Bezug auf die Juden, sei es hinsichtlich der aufständischen Bauern oder sonstiges aufbegehrendes Gesindel betreffend, sei es wider die Türken: Die Auseinandersetzung mit „dem Türken“, gleichermaßen mit dem Islam begleitete Luther von der Reformation bis zu seinem Lebensende; „als Re-

ichsfeinde, als Zerstörer der von Gott gesetzten Ordnung, als gewalttätige Häretiker und irr-gläubige 'Mahometisten' sind die Osmanen bei ihm präsent.

Von 1528 bis 1541 veröffentlichte Luther die drei sog. Türkenschriften, will meinen: ideologische Pamphlete und Hassreden „Wider den Türcken“:

- *Vom Kriege wider die Türken* (1528)
- *Heerpredigt wider die Türken* (1530)
- *Vermahnung zum Gebet wider den Türken* (1541)

Festzuhalten gilt: Die Bedrohung durch „den Türken“ war geradezu ein Gottes-Geschenk für den Wittenberger und die Reformationsbewegung. Denn: „Zu sehr war der junge Kaiser Karl V. auf die Unterstützung aller Stände angewiesen, wenn es zum bedrohlich nahen Krieg gegen die Türken kommen sollte. Fast zehn Jahre kämpfte Karl gegen die Umklammerung seines Reiches – vom Osten durch die Türken, vom Westen durch den machtbeflissenen Franzosenkönig Franz I. – und hatte alles andere zu tun, als sich um renitente Mönche und ihre Speißgesellen zu kümmern. Die reformatorische Bewegung konnte sich mehr oder weniger in aller Ruhe ausbreiten, ohne dass der Kaiser oder die kaiserlichen Behörden gegen sie wirksam vorgegangen wären.“

Eindeutig ist mehr der Papst denn „der Türke“ ideologischer Gegner Luthers – auch in den Türkenschriften selbst; Niederlagen gegen die Feinde im Osten sind für

Luther ein Zeichen Gottes und Strafe für die sündige Christenheit.

„Im Grunde geht es Luther ... um eine Konkretisierung der Zwei-Regimente-Lehre: Nicht Papst, Bischöfe und Priester haben gegen 'den Türken' Krieg zu führen, sondern die weltlichen Fürsten. Die Kirche, so Luthers unmissverständliche Ansage, hat keinen Krieg und kein Schwert zu führen: 'Sie hat andere Feinde als Fleisch und Blut, welche 'böse Teufel in der Luft' heißen, darum hat sie auch andere Waffen und Schwerter und andere Kriege, womit sie genug zu schaffen hat; sie hat sich in des Kaisers oder in der Fürsten Kriege nicht einzumischen' (WA 30/II, 114/25-28).“

In summa sind der Papst, „der Jud“ und „der Tuerck“ die drei großen Feindbilder Luthers. Indes: Es gibt ein weiteres, das von der Lutherographie jedoch nicht oder kaum benannt wird – der „gemeine Mann“, der gegen die Obrigkeit aufbegehrt und den es in seine Schranken zu weisen gilt: „Die Obrigkeit ist eine Dienerin Gottes. Von sich aus könnte sie keine öffentliche Ordnung erhalten. Sie ist wie ein Netz im Wasser: Unser Herrgott aber jagt ihr die Fische zu. Gott führt der Obrigkeit die Übeltäter zu, damit sie nicht entkommen ...“

Und so arbeiten Gott und die Obrigkeit eng zusammen. Glaubt jedenfalls Martin Luther. Ob auch Gott davon weiß? Und was er, Gott, wohl sagen würde, wenn er sich zu Luther, dem Menschenfreund („Cortex meus esse potest durior, sed nucleus meus mollis et dulcis est. Nemini

enim male volo, sed omnibus opto mecum quam optime consultum") äußern würde?

„Wie eine bösartige Geschwulst wucherte die Inquisition über Jahrhunderte in der Gesellschaft des Abendlandes. Nicht allein die katholische Kirche war schließlich infiziert. Die Reformer, allen voran Martin Luther und Calvin, gebärdeten sich vermeintlichen Ketzern und Hexen gegenüber zum Teil schlimmer als die päpstlichen Inquisitoren. Nicht immer gingen Feuer und Folter von Rom aus ... Die Reformatoren, allen voran Martin Luther, waren in diesem Punkt keinen Deut besser als die papsttreuen Katholiken.“

Und an anderer Stelle ist zu lesen: „Wie seine Zeitgenossen, so glaubte auch Martin Luther an die Existenz von Hexen, die Macht über ... Menschen ausüben und Schaden anrichten können durch magische Praktiken ... Mehr als 30 Hexenpredigten sind von ihm überliefert, in denen er unter anderem zur Verfolgung, Folter und Hinrichtung wegen Zauberei aufrief.“

Luther eiferte und geiferte, beschuldigte und rechtfertigte:

- „Zu Wittenberg schmächt man auch vier Personen, die an Eichenpfeilern emporgesetzt, angeschmiedet und mit Feuer, wie Zigel, jämmerlich geschmächt und abgedörrt wurden. Dies gab allerlei Reden am Tische. Der Doctor [i.e. Luther] leget vornehmlich die Schuld auf die bösen Geister, so die Kirche und Gottes Wort gern mit Lügen und Mord gedämpft hätten, weil es vor ihrem Ende

wäre, daran sie sollten mit ewigen Ketten ins höllische Feuer verbunden werden ...“

- „So kann ... mit ... großer Wahrscheinlichkeit angenommen werden, dass Luther, wie alle anderen auch, von denen wir über die Hinrichtung etwas wissen, den Prozess [Wittenberger Hexenprozess von 1540] wie auch die außergewöhnlich harte Hinrichtung gutgeheißen haben wird.“

- „Denn das andere Wetter kann auch machen der leidige Teufel, wie denn die Teufelshuren, die Zauberinnen, oft machen, daß das Wetter ins Vieh, Korn, Häuser und Hof schlägt... Denn so durch die Teufel und guten Engel die Wetter angerichtet werden, die auch alles zunichte machen und Schaden thun ...“

- „Was aber die Buhlteufel, Incubos und Succubos genannt, belanget, bin ich darwider nicht; sondern gläube, daß es geschehen könne, daß der Teufel entweder Incubus oder Succubus sey“, so Luther.

- Incubus ist der Teufel, der die Hexe – von dieser unbemerkt – beschläft; das weibliche Gegenstück wird Succubus oder Succuba genannt (incubare: oben liegen; succumbere: unten liegen). Bei Hexen nehme der Teufel i.a. die Gestalt des Incubus an, bei weiblichen Hexen die der Succuba; Wechselbälger (gegen geraubte untergeschobene eigene Kinder des Teufels) entstünden, wenn der Teufel als Succuba mit einem Mann schlief und sich anschließend in einen Incubus verwandele, um

mit seinem Samen dann eine Frau zu befruchten (Satanbrut).

- Oft hätten Zauberinnen auch ihn, so Luther, und seine Keta (Käthe: Katharina von Bora) verderben wollen, aber Gott habe sie geschützt.

1526 befürwortet Luther in einer Predigt die Todesstrafe für Hexen, die Schaden anrichten (was diese, angeblich, immer tun, ansonsten sie keine Hexen wären); 1529 vermahnte er ex cathedra zwei vermeintliche Hexen und exkommunizierte sie: Die Obrigkeit sei mit allen zu Gebote stehenden Mitteln verpflichtet, so Luthers dezidierte Meinung wie Praxis, gegen Hexen und Hexerei vorzugehen.

Im Sinne einer Sozialdisziplinierung griff Luther – namentlich in seiner 1523 veröffentlichten Schrift: *Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr gehorsam schuldig sei* – immer wieder auf den Brief des Paulus an die Römer (Römerbrief, abgekürzt: Röm) zurück, und zwar auf Römer 13,1-3: „1 Jeder ordne sich den Trägern der staatlichen Gewalt unter. Denn es gibt keine staatliche Gewalt außer von Gott; die jetzt bestehen, sind von Gott eingesetzt. 2 Wer sich daher der staatlichen Gewalt widersetzt, stellt sich gegen die Ordnung Gottes, und wer sich ihm entgegenstellt, wird dem Gericht verfallen. 3 Vor den Trägern der Macht hat sich nicht die gute, sondern die böse Tat zu fürchten; willst du also ohne Furcht vor der staatlichen Gewalt leben, dann tue das Gute, sodass du ihre Anerkennung findest!“

Zu hexen und mit dem Teufel zu buhlen sei nicht nur ein ebenso strafwürdiges wie strafbares Verbrechen, vielmehr und viel mehr die Abkehr von Gott und durch die weltliche Obrigkeit, sprich: staatliche Gewalt mit dem Schwert zu bestrafen.

Die Konfessionalisierung im 16. Jhd., d.h. die Aufspaltung in katholische, lutherische und reformierte Kirchentümer, in korrespondierende Einflussbereiche und dementsprechende staatliche Herrschaftsgebilde (cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555) war ein großer sozial- und herrschaftspolitischer (Neu-)Entwurf und bedurfte der sozialen Disziplinierung derjenigen (Interessengruppen und Bevölkerungsteile), die ihre Anliegen nicht (genügend) vertreten sahen, deshalb aufbegehren resp. sich aufzulehnen drohten, der Herrschaftselite indes nicht Paroli bieten konnten.

Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Folge der Reformation und Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann mithin als Vorläufer der *Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung* im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung“ (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Urbanisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist ...“

Heutzutage ist systemerhaltende Macht (ergo Sozialdisziplinierung) meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen (überhaupt noch) bewusst würden. Auch manifestiert sich heutige neoliberale Herrschaft nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne wird vielmehr zur Ware, die sich selbst kontrolliert, selbst vermarktet und sich dadurch zum bloßen Objekt degradiert.

Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur kennzeichnet den Neoliberalismus als (derzeitige) Ausdrucksform des ubiquitären kapitalistischen Herrschafts-Systems; was in feudalen Konzepten und zu Luthers Zeiten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberal spät-kapitalistischen Herrschaftsprinzip. Derart kommen (neoliberale) Macht und Sozialdisziplinierung heutzutage als eine Art soft power daher, als Konzept, den anderen, möglichst subtil, solcherart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was *er* will.

In dieser Art der Beeinflussung war Luther ein Meister seines Fachs; die Rolle der Warenwerte als wahre Werte hatte seinerzeit (noch) die Religion inne; insofern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Symbole, nicht aber Inhalte und Mechanismen von Ausübung und Erhaltung von Macht geändert. Jedenfalls vermochte Luther durch

„Sprache und sprachliche Praxis“ die (soziale, gesellschaftliche und politische) Wirklichkeit (neu) zu gestalten; insofern ist er (Mit-)Täter, liegen Erasmus´, Müntzers und der Bauern Tod, in der Tat, schwer auf seinem Hals.

Es bleibt meines Erachtens fraglich, ob Luthers Hexenwahn einer allgemeinen resp. seiner höchst eigenen Paranoia entsprang oder doch mehr und eher Ausdruck eben jener zuvor beschriebenen sozialen Disziplinierung war (mit Luther sowohl als Täter, der solchen Wahn schürte, wie auch als Opfer seiner eigenen Inszenierung), einer Disziplinierung jedenfalls, die alle – namentlich Frauen und insbesondere solche wie Hebammen und Heilerinnen – verfolgte, die nicht gesellschaftlich kompatibel waren.

Die Vorgänge dunnemals erinnern an die Hexenjagden von heute. Die – meist, „nur noch“, jedenfalls bis dato – auf dem Scheiterhaufen medialer Hetze und gesellschaftlicher Stigmatisierung enden. Indes: Zuerst brennen bekanntlich die Bücher. Dann die Menschen.

Wie dem auch sei – Luther vermahnnte und geiferte gegen die Hexen, ohne dessen müde zu werden. So auch in seiner *Predigt vom 6. Juli 1516 über die 10 Gebote*; weitere Äußerungen und Auslassungen Luthers über und zu Hexen sind u.a. zu finden

- in seinen Ausführungen zu den Galaterbriefen
- in seinem Brief vom 31. Dezember 1516 an Spalatin

- in den *Decem praecepta Wittenbergensi praedicata populo* (Erklärung der 10 Gebote, erschienen 1518)
- in *Die Übertretung der zehn Gebote*
- im Betbüchlein von 1522
- in seiner Predigt von 1522 *Am Tage der heiligen drei Könige*
- in *Kirchenpostille Evangelien-Predigten (1522)*

und in vielen anderen Pamphleten mehr; jedenfalls gibt es eine Vielzahl weiterer Belege für Luthers Hexenwahn, die allesamt an- und aufzuführen indes nicht Sinn und Zweck vorliegender Einführung entsprechen würde: Ohne Zweifel tragen Luthers einschlägigen Äußerungen nach psychiatrischer Lesart paranoide Züge, seine Einweisung in eine geschlossene Anstalt ließe sich heutzutage kaum vermeiden. Insofern beruft sich die evangelische Kirche auf einen Wahn-sinnigen, mithin auf einen gar fragwürdigen Lehrmeister und Sinnstifter.

Jedenfalls gilt festzuhalten, dass Wahn und Verblendung Luthers nicht (nur) ihrer Zeit (am Übergang vom Mittelalter zur Moderne) geschuldet sind – immer hat der Mensch die Freiheit, sich zu entscheiden und dementsprechend zu verhalten: als empathischer Menschenfreund oder als (Juden-, Türken- oder Frauen-)Hasser; für die Gemeinschaft freier und gleichberechtigter Menschen oder für die (Gewalt-)Herrschaft der Obrigkeit über ihre Untertanen; für oder gegen die Gleichberechtigung der Religionen, auch für oder gegen die der Geschlechter; letztlich für oder gegen jene Grundhaltung

und Lebenspraxis, die wir heute wohl am ehesten als Humanismus bezeichnen würden und die in Erasmus von Rotterdam einen ihrer Gründer und wichtigsten Vertreter hatte.

In der Tat: Dessen Tod liegt schwer auf Luthers Hals. Wie der von unzähligen Bauern, namentlich im großen Aufstand derselben. Wie Elend und Leid der Frauen, die als Hexen gequält, gefoltert und hingerichtet wurden – ihre Scheiterhaufen werfen lange Schatten auf den Wittenberger.

Denn oft, sehr oft mussten namentlich Hebammen (und andere heilkundige Frauen) Verfolgung erdulden, fielen sie der Vernichtung anheim – nicht ohne gesellschaftspolitischen Grund. Denn solche weise Frauen halfen nicht nur zu gebären, sondern auch, die Frucht des Leibes, manchmal gar die der Liebe abzutreiben. Was indes (aufgrund der unzähligen Pesttoten namentlich des 14. Jhd. und einer fast auf die Hälfte geschrumpften europäischen Bevölkerung) politisch unerwünscht war; bekanntlich braucht(e) der Kaiser (damals wie heute) Soldaten, und in nahezu entvölkerten Landstrichen konnte kaum jemand noch Frondienste leisten.

So also fand (schon damals) eine Ideologisierung der Massen statt, und erwünschter Wahn wurde zum gewollten System, das eine große Eigendynamik entwickelte, sodass die Täter ihrem eigenen Tun anheim und dem selbst produzierten Irrsinn zum Opfer fielen.

Steht Erasmus für Erneuerung, für die Renaissance (renasci: wieder, neu geboren werden), so verkörpert Luther in seiner ganzen Fülle nicht die Reformation, sondern die Restauration: Es ist m. E. ein fundamentaler historischer Irrtum, ihn als Erneuerer zu sehen und zu verstehen. Denn er reformierte nur insofern und insoweit, als dies der (Wieder-)Herstellung alter (Herrschafts-)Strukturen diene. Wenn auch mit anderen, neuen Herren (will meinen: mit den Fürsten anstelle von Klerus und Papst als Nutznießern des Systems).

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psychologie und Soziologie) einnehmen (die öfter inhuman als menschlich sind): Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer. Insofern war Luthers Reformation (theologisch-ideengeschichtlich wie gesellschaftspraktisch) keine Erneuerung, sondern eine Sozialdisziplinierung. Die von Menschen an einer Zeitenwende. Wobei Erasmus und Müntzer sicherlich für die neue Zeit stehen, Luther hingegen die alte Zeit reflektiert und repräsentiert.

Die (Nach-)Wirkungen der Hexenverfolgung reichen bis heute und vom Verlust des Wissens um effektive pflanzliche Verhütungsmittel bis zu den Gräben zwischen den Geschlechtern: „Die Hexen-Verfolgung und die daraus resultierenden sozialen Prozesse haben zu einer Um-

strukturierung des liebesfähigen Menschen zum Homo Normalis der Industriegesellschaft geführt. Zudem hat sich diese emotionale Umstrukturierung als ein sehr effektiver ... Kontroll- und Steuerungs-Mechanismus der Herrschenden herausgestellt.“ An dieser Hexenverfolgung mit all ihren Auswüchsen und Folgen war Luther – in nicht unerheblichem Maße – beteiligt: Er trägt Schuld. Auch an den „Hexen“, die auf dem Scheiterhaufen brannten!

Jedenfalls waren Frauen *im Mittelalter* – konträr zu den Vorstellungen Luthers – zumindest tendenziell emanzipiert; sie konnten eigene Zünfte bilden, eigenständig ihre Geschäfte besorgen und auch selbstbestimmt ihre Sexualität ausleben. Dies galt jedenfalls für die Frauen in den Städten: „Rechtliche Beschränkungen, die auf dem Land und in der Burg das Leben der Frauen kennzeichneten, galten nicht in der Stadt. So hafteten Städterinnen nicht mit ihrem Brautschatz für die Schulden ihrer Männer, sie konnten selbst über ihr eigenes verdientes Geld verfügen. Viele Frauen nutzen die Möglichkeit, einen eigenen Beruf auszuüben. Die Palette der Berufe war vielseitig. Für das mittelalterliche Frankfurt wurden 65 Berufe für Frauen registriert. Auch in sogenannten Männerberufen wie Dachdecker oder Schmied sind Frauen bis in das 16. Jahrhundert vertreten ... Die berufstätige Frau war in der Stadt keine Besonderheit.

Es gab eine Reihe von Frauen, die sich autodidaktisch weiterbildeten, da ihnen der Zugang zu den Universitäten verwehrt war. So werden Ärztinnen erwähnt, die ohne

medizinische Ausbildung, aber mit erfolgreichen Behandlungsmethoden praktizierten. Wir finden auch Zeugnisse über Apothekerinnen und Chirurginnen. Trotz vieler Hindernisse haben sich Frauen in fast alle Berufssparten vorgewagt. Sie wurden in die Zünfte aufgenommen und gründeten eigene Frauenzünfte in den Berufen, in denen Frauen eindeutig dominierten.“

Mit Fug und Recht lässt sich behaupten, dass die Subordination des Weibes unter die Herrschaft des Mannes (und der Obrigkeit), die bis zu den Emanzipationskämpfen der Frauen im 20. Jhd. reicht, ganz erheblich Luther, seinem Frauenbild und seiner lauthals vertretenen Ideologie geschuldet ist – „[n]achdem Luther seine Thesen verfasst hatte [1517], dauerte es in Deutschland 441 Jahre, bis Frauen [Elisabeth Haseloff im Jahr 1958] die inzwischen nicht mehr ganz so neue Lehre in Wort und Sakrament verkündigen durften.“

„Die Haltung Luthers gegenüber Frauen kann nicht mit der Beschränktheit seiner Zeit erklärt werden. Frauen bewegten sich im Mittelalter sehr wohl außerhalb der häuslichen Sphäre. Auf dem Land gab es eine gewisse Selbstverwaltung, die von den DorfbewohnerInnen geregelt wurde. Frauen standen hier in einem kameradschaftlichen und gleichberechtigten Verhältnis zu den Männern. Auch bei den Bauernaufständen spielten Frauen eine Rolle ... [Sie] halfen dort, wo die Priester nicht halfen, und verfügten über Wissen, das zumindest im medizinischen Bereich ... Einfluss auf das Leben nahm ... Die katholische und protestantische Kirche fühlte sich da-

durch in ihrer Macht bedroht. Mit der Hexenverfolgung sollten die Frauen zurückgedrängt werden. Lieber sollten Frauen und Kinder bei der Geburt sterben und Menschen an heilbaren Krankheiten ihr Leben verlieren, als dass Frauen Gott ins Handwerk pfuschen.“

Und weiterhin: „Was Luther gegen Frauen, Ketzer, Sektierer, Leibeigene, die keine mehr sein wollten, gegen Juden, Prostituierte, die Philosophie, Philosophen und Humanisten an tödlichem Gift versprühte, ist auf seine Weise so einzigartig negativ, dass ihm diesbezüglich kein anderer Religionsstifter, kein Reformator auch nur annähernd das Wasser reichen kann. Selbst der Koran und der Talmud in ihren negativen Aussagen über bzw. gegen Nichtgläubige können im Vergleich zur geballten Wut von Luthers mörderischen Hetztiraden nicht mithalten.“

„Bis zur Reformation galt Arbeit als notwendiges Übel und gemäß der Bibel als kollektive Bußtätigkeit: ‘Im Schweiße deines Angesichts sollst du dein Brot essen’ (Gen 3,19) ... Vor Luther glaubten die Menschen, dass man mit jedem Beruf in der Ständegesellschaft selig werden könne. Es war schlichtweg sinnlos, sich übermäßig abzurackern ... Mit der Reformation aber kam der Arbeitsfetisch: ‘Wenn wir nur unserem Beruf gehorchen, so wird kein Werk so unansehnlich und gering sein, dass es nicht vor Gott bestehen und für sehr köstlich gehalten würde. Unsere Arbeit, unser Broterwerb ist Gottesdienst und heilig. Müßiggang und Prasserei sind es, die die Menschen verderben. Darum arbeitet fleißig und lebt be-

scheiden, meidet Rausch, Tanz und Spiel. Das sind die Versuchungen des Teufels' ...

Dass die Lohnarbeit ein historisch recht junges Zwangsgebilde ist, das allein dem Zweck dient, den Profit anderer zu mehren, ist selbstverständlich geworden. Dass Schuldzinsen tausende Menschen und ganze Staaten knechten, wird als Notwendigkeit abgetan. Heute, wo sich viele vom Glauben abwenden, sind der Kapitalismus und die Arbeit zum Gottesersatz geworden, und sie weisen alle Merkmale einer Religion auf: unhinterfragte Vergötterung ihres Sinnstifters, Inkaufnahme schmerzhafter Entbehrungen, übersteigerte Symbole und Riten sowie eine rigorose Bestrafung all jener, die partout nicht 'glauben' wollen. Wer nicht arbeiten will, muss fühlen. Und wer nicht zahlen will, erst recht.“

Dieses (kapitalistische) Welt-(Wirtschafts- und Gesellschafts-)System entstand am Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit (also im 15./16. Jhd.); es formierte sich – gegen den Widerstand egalitärer Bewegungen, die sich im 14. Jahrhundert überall in Europa ausbreiteten und im Deutschen Bauernkrieg von 1524/25 ihren Höhepunkt fanden – aus dem im Niedergang begriffenen Feudalismus wie aus dessen Relikten und wurde – bis hin zum Neoliberalismus unserer Zeit – zum erfolgreichsten Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der Geschichte überhaupt (wobei erfolgreich in keiner Weise gerecht, sozial verträglich oder menschenwürdig bedeutet, war und ist dieses System doch untrennbar verbunden mit unzähligen Kriegen, mit Völkermord, mit der Entwur-

zelung und Vertreibung von Millionen und Abermillionen von Menschen, mit einer tiefen und schier unüberbrückbaren Spaltung in Arm und Reich – heutzutage nicht weniger himmelschreiend als zu Zeiten des mittelalterlichen Feudalismus’ –, nicht zuletzt mit der totalen und globalen Zerstörung unseres Planeten).

Dieses kapitalistische System, das nach und nach und peu à peu den Feudalismus ablöste, fußt auf der uneingeschränkten Akkumulation von Geldmitteln, die in den Handelshäusern und Banken (resp. Äquivalenten zu dem, was wir heute als Bank bezeichnen) und namentlich in Venedig und Genua, in Augsburg (mit den Fuggern), später in Amsterdam (mit der ersten Gründung einer Aktiengesellschaft 1602) ihren Anfang nahm: „In Genua und Florenz entstammten die Inhaber der größten Handelshäuser den fürstlichen Geschlechtern, so die Medici ... In Dantes ‘Divina Comedia’ erkennt man die Wucherer, die in der Hölle sitzen, vor allem an den Adelswappen, welche an ihren Geldbeuteln angebracht sind.“

Auch gilt festzuhalten, dass die Renaissance durchaus mit einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse breiter Bevölkerungskreise verbunden war und wie kaum eine andere durch apokalyptische Endzeiterwartungen geprägt wurde; umherziehende Prediger verkündeten das Ende der Welt, die Angst vor der Hölle erfasste die Menschen geradezu endemisch, Totentanzdarstellungen fanden eine inflationäre Verbreitung (wobei der Baseler Totentanz von 1440 und der Lübecker Totentanz von 1460 zu den bekanntesten ihrer Art gehören, „bildliche

Darstellungen, welche in einer Reihe von allegorischen Gruppen unter dem vorherrschenden Bilde des Tanzes die Gewalt des Todes über das Menschenleben veranschaulichen sollen“).

Manche Autoren sprechen gar von einer kollektiven Angst-Epidemie im Europa der Frühen Neuzeit, von einer Angst, die Verhältnissen geschuldet war, die gemeinhin wie ebenso fälschlich dem „finsternen“ Mittelalter zugeschrieben werden: „Die Inquisition weitet sich im 16. Jahrhundert massiv aus, Hexenverfolgungen, die im Mittelalter eine eher geringe Rolle spielten, erreichen ihre Höhepunkte in der Zeit von 1550 bis 1700, die Folter sowie extrem brutale Hinrichtungsarten werden systematisch und im großen Maßstab angewendet, vor allem, um gegen dissidente Bewegungen vorzugehen. In der Ökonomie verschärf[t] sich die Spaltung zwischen Arm und Reich, die Reallöhne s[a]nken in der Frühen Neuzeit massiv, in manchen Regionen um bis zu 70 Prozent, und erreich[t]en erst im 19. Jahrhundert wieder das Niveau des 15. Jahrhunderts. Zugleich war diese Zeit verbunden mit einer massiven Entrechtung von Frauen ... In den Heilberufen wurden Frauen nach und nach verdrängt und durch die Hexenprozesse dämonisiert.“

Bereits seit dem 14. Jhd. steckte das Feudalsystem in einer schweren Krise; diese war in erheblichem Maße auf das Ende der mittelalterlichen Warmzeit, auf massive Kälteeinbrüche und damit verbundene Ernteaufschläge und Hungersnöte zurückzuführen: „Der Große Hunger“ (Hungersnöte in weiten Teilen Europas zu Beginn des 14.

Jhd.) und die Pest, die, letztere, von den Häfen Genuas und Venedigs, aber auch von denen der Krim ausgehend Mitte des 14. Jahrhunderts ganz Europa überzog, rafften mehr als ein Drittel der gesamten (mittel-)europäischen Bevölkerung dahin. Ganze Landstriche waren anschließend entvölkert; die Feudalherren hatten nach wie vor Land, aber kaum noch Menschen, um dieses zu bearbeiten.

Zudem erstarkten im 14. Jhd. (von Bauern und Handwerkern getragene) soziale Bewegungen, die sich gegen Ausbeutung und Gewalt zur Wehr setzten; die Ursprünge dieser gesellschaftlichen Strömung reichten zurück bis zu den sog. „Armutsbewegungen“ des (12. und) 13. Jhd., die sich auf Franz von Assisi beriefen und den Reichtum der Kirche anprangerten: „Als ein Zisterziensermönch Papst wird, nämlich Eugen III., widmet ihm Bernhard eine glühende, leidenschaftliche Schrift: *De consideratione* ... Bernhard von Clairvaux drückt aus, was viele in seiner Zeit denken. Die Kirche hinterlässt nicht gerade ruhmreiche Spuren. Ihr Auftreten als Fürstin, Herrscherin, Besitzerin fordert Widerspruch. Der Neid der weltlichen Fürsten tut ein Übriges ..., so dass sich im 12. Jahrhundert unter dem Schutz der weltlichen Herrscher erstmals eine breite theologische Opposition zum päpstlichen Theologentross entwickelt. Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen sich eine Armutsbewegung entwickelt, die sowohl einige häretische Gruppen hervorbringt, als auch große Orden wie die der Dominikaner und Franziskaner.“

In dieser Krise des Feudalismus´ im 14. Jhd. gab es eine Vielzahl von Aufständen, in denen Bauern und Handwerker und ebenso religiös wie säkular motivierte Sektierer gegen die kirchliche und weltliche Obrigkeit aufbegehren. Die Herrschenden, Adel wie Klerus, reagierten auf diese Aufstände aufs Schärfste, u.a. mit dem ersten deutsche Strafgesetzbuch, der *Constitutia Criminalis Carolina* (*Peinliche* [von poena: Strafe] *Gerichts- oder Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V*): Als Hinrichtungsarten werden Verbrennen, Enthaupten, Vierteilen, Rädern, Hängen, Ertränken, Pfählen, lebendig Begraben genannt.

Aus diesen sozialen Kämpfen zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit entwickelte sich nach und nach das kapitalistische System, das wir heute kennen; zunächst gab es noch viele Elemente des Feudalismus´ und absoluter Willkürgewalt („L'état c'est moi“, so bekanntlich der Sonnenkönig, Ludwig XIV.), dann folgten die sog. bürgerlichen Revolutionen (beispielsweise die französische von 1789 oder auch die amerikanische von 1776) eben jener Bürger, die durch zunehmende Kapitalakkumulation reich und mächtig geworden waren; sie sind als Emanzipationsbewegung gegenüber den noch dominierenden feudalen Strukturen und Funktionsträgern, sprich gegenüber Adel und Klerus zu betrachten; schließlich entstand aus dem bürgerlich-kapitalistischen System das der Kartelle und Konzerne im Neoliberalismus heutzutage.

Zu Luthers Zeit konkurrierten die sich entwickelnden Territorialstaaten (vom Rittergut bis zum Fürstenreich) mit der weltlichen und kirchlichen Zentralgewalt, sprich: mit Papst und Kaiser; sowohl die Herrschaftsgewalt als solche als auch die aus dieser resultierenden Pfründe standen zur Disposition.

Das überschüssige Kapital der großen Handels-, später auch Bankhäuser (z.B. der Fugger) wurde der herrschenden adeligen Schicht zur Verfügung gestellt; diese gewährte den Neo- und Früh-Kapitalisten Schutz und Geleit sowie die Eroberung neuer (zunehmend auch überseeischer) Märkte. An die Stelle der alten Herrscher traten neue. Wie in den feudalen Strukturen und Systemen zuvor ging es auch nun nicht um einzelne Personen, diese fungieren nur als Funktionsträger; es war vielmehr ein Wettbewerb der Systeme, der zu Luthers Zeit entfacht wurde (resp. partiell bereits in vollem Gange war), in dem das einfache Volk allenfalls die Statisten und Luther den Propagandisten der (noch) herrschenden alten (feudalen) Schicht gab: Mag die anfängliche Empörung gegen Klerus und Papst, gegen all die Missstände der Kirche, gegen das in über tausend Jahre verkrustete System noch weit(est)gehend authentisch gewesen sein, so verstand es Luther alsbald, sich (mit Hilfe seiner zwischenzeitlich gewonnenen Popularität und Autorität) zum Sprachrohr der (innerhalb der feudalen Strukturen) aufstrebenden Schicht der Landesherren (in deren Kampf gegen Kaiser und Papst) zu machen; das cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555 emanzipierte die

Fürsten des Reiches, machte sie nicht nur zu weltlichen Herren, sondern auch zu Kirchenoberen.

Insofern und insoweit war die „Reformation“ ein voller Erfolg. Für die sie betrieben. Für die, welche von ihr profitierten. Mit Sicherheit nicht für das einfache Volk, für all die Menschen, deren Hoffnungen durch leere (lutherische) Versprechungen geweckt worden waren, die ihren Traum von einer etwas besseren, ein wenig gerechteren Welt jedoch mit Not und Tod, mit erneuter Versklavung bezahlen mussten.

Insofern hat Luther Hoffnungen geweckt, die er dann aufs schändlichste enttäuschte. Insofern war Luther ein Fürsten-Knecht. Insofern möge das Blut all derer, für deren Schand und Qual er verantwortlich ist, über ihn kommen. Insofern kann ich an Luther nichts Bewundernswertes erkennen. Im Gegenteil. Insofern stellt sich die Frage, weshalb er, heute noch und namentlich auch in politisch düsteren Zeiten wie denen des 3. Reiches, eine gesellschaftspolitisch derart bedeutende Rolle spielt(e). Insofern gilt die ebenso alte wie allgemeingültige Frage. Cui bono? Insofern wird verständlich, weshalb man Luther zum Säulen-Heiligen macht(e). Insofern gilt es, ihn von seinem Podest zu stoßen. Auf das ihn diejenigen stell(t)en, die von seiner Ideologie profitieren. (Anmerkung: Wiederholungen erfolgen nicht versehentlich; sie sollen vielmehr dazu dienen, dem werten Leser „Essentials“ – Fakten wie Wertungen – erneut vor Augen zu führen.)

In den zuvor beschriebenen gesellschaftlichen und (macht-)politischen Bezügen lebte Luther. Wobei die sozialen Strömungen und Gegenströmungen, die (fast) europaweit aufflackernden militärische Konflikte, die „Bauern“-Kriege seit dem 14. Jhd. und der „Deutsche“ (wiewohl keineswegs auf Deutschland beschränkte) Bauernkrieg von 1524 (der regional bis in die Dreißiger-Jahre des 16. Jhd. dauerte), wobei diese gesellschaftlichen Verwerfungen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit realiter Teil einer *früh-proletarischen Revolution* waren (wie Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg dies zutreffend feststellt).

Als schließlich alle Besänftigung nicht mehr half, als sich Bauern, Handwerker, auch kleine Adlige und dergleichen einfache Leute mehr in einem Akt der Verzweiflung erhoben, als die Fronten solcherart geklärt waren, hörte Luther auf, Kreide zu fressen, und bellte, heulte, geiferte: „Drum soll hier zerschmeissen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann.“ „Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein.“

Lebensvorstellung und Lebensführung der „frühneuzeitlichen Menschen“ (also derer des 16. Jh.) wurden einem zielgerichteten säkularen Umformungsprozess unterworfen und christlichen Moralvorstellungen angepasst; der Menschen Tätigkeiten unterzog man gesteigerten Effizienzkriterien, die Bevölkerung wurde „zur Befolgung, ja letztlich zur Verinnerlichung eines Tugendkanons erzogen, der Fleiß und Nützlichkeit, Pflichterfüllung und Ge-

horsam, Zucht und Ordnung zentral stellte bzw. Müßiggang, Verschwendung und 'Liederlichkeit' sowie überhaupt abweichendes Verhalten kulpabilisierte“.

So also war Luthers Lebenszeit geprägt vom Übergang der mittelalterlichen Feudalordnung zum Frühkapitalismus, mithin durch große politische, wirtschaftliche und soziale Umbrüche.

In diesen schwierigen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Verhältnissen und in deren gesellschaftlicher Gemengelage gewann die Sündenbock-Funktion von „Hexen“, namentlich die von Hebammen und Heilerinnen, zunehmend an Bedeutung; indem die Wohlhabende(re)n Randgruppen und deren vorgebliche „Verfehlungen“ als (angebliche) Ursache allen Übels definierten, denunzierten und stigmatisierten, lenkten sie von den tatsächlichen Gründen des realen gesellschaftlichen und sozialen Elends ab (kriegerische Auseinandersetzungen auf kollektiver, Elend und Not des je Einzelnen auf individueller Ebene). Hielten katholische Lehre und ebensolches Verständnis die Armut für eine Tugend und christliche Mildtätigkeit für selbstredend und erwartungskonform, so verstand die protestantische (und namentlich die calvinistische) Ethik die Armut als ein persönliches Versagen und die Armen als faule und nichtsnutzige Sünder; indem man Randgruppen wie „Hexen“ und Hebammen/weise Frauen für die herrschenden desolaten Verhältnisse verantwortlich machte, konnte man (will meinen: konnte die herrschende Schicht) von den eigenen Versäumnissen

und Unzulänglichkeiten, mehr noch: von den eigenen Vergehen und Verbrechen ablenken.

Die Menschen, so Luther, sollen sich abfinden mit dem (sozialen) Los, das ihnen von Gott beschieden sei: „Mit dem Bewusstsein, in Gottes ... Gnade zu stehen und von ihm ... gesegnet zu werden, vermochte der bürgerliche Unternehmer ... seinen Erwerbsinteressen zu folgen ... , [so] Max Weber in 'Die protestantische Ethik und der Geist des Kapitalismus' ... Die Arbeiter für das eigene Erwerbsinteresse auszubeuten war durchaus erlaubt, ebenso die Anhäufung von Kapital ... Die englischen Auswanderer nahmen ihr calvinistisch-puritanisches Erbe mit in die neue Welt ... und formten den Kapitalismus moderner Prägung.“

Recht wenig wurde bisher zu Luthers Wirtschaftsethik geforscht und publiziert. Obwohl, beispielsweise, Karl Barth glaubt, „Luther und das Luthertum für jegliches unbefragtes Hinnehmen von sogenannten 'Eigengesetzlichkeiten' in Wirtschaft und Politik und alle daraus folgenden Übel der jüngeren Vergangenheit verantwortlich machen zu können“. Erst seit den Achtziger-Jahren des vergangenen Jhd. steht die lutherische Haltung zu Geld und Zins und zu sonstigen wirtschafts-relevanten Themen verstärkt im Fokus der Betrachtung.

Es lässt sich nicht bestreiten, dass in vor-lutherischer Zeit ein allgemein verbindliches, ebenso gültiges und aus der Bibel hergeleitetes (kirchliches) Zinsverbot bestand! Im Einklang mit der Auffassung von Thomas von Aquin:

„Nummus not parit nummos“ (Geld erzeugt kein Geld).
Rekurrierend auf Aristoteles: „Zins ist aber Geld gezeugt von Geld. Daher ist auch diese Form von Erwerb am meisten wider die Natur.“ In der Praxis wurden – islamischem Geldwesen entsprechend (wo bekanntlich auch heute noch ein Zinsverbot besteht) – Darlehen mit einem Disagio ausgezahlt (wobei dieser Abschlag Bearbeitungsgebühr oder dergleichen genannt wurde resp. wird).

Dadurch waren/sind Zinsen (unbeachtlich des Umstands, ob sie als solche oder auch anders bezeichnet werden) nicht realiter eliminiert; gleichwohl wurden die Effekte des Zinseszinses aus der Welt geschafft, ebenso Wucherzinsen und dergleichen Ausbeutungsinstrumente der Besitzenden (i.e.: der Gläubiger, d.h. derjenigen mit dem rechten Glauben, will meinen mit dem an Besitz und Geld) gegenüber den Schuldner (die dadurch schuldig werden, dass sie auf das Geld derjenigen angewiesen sind, die sie ausbeuten). In der Praxis war das kanonische Zins-Verbot mehr und eher als kanonisches Wucher-Verbot zu bezeichnen. „Bemerkenswerterweise war es ... der in enger Beziehung zu den Fuggern und Welsern stehende spätere Kontrahent Luthers, Johannes Eck, der 1514/5 in Augsburg und Bologna bei Disputationen allgemein für eine enge Fassung des Wucherbegriffs und für die Erlaubtheit eines Einlagenzinses von 5% eintrat, weil der Gewinn virtuell im Gelde enthalten sei. Wer die Nutznießung seines Kapitals einem anderen zur produktiven Tätigkeit überlasse, könne für sich einen Teil des Geschäftsgewinnes in Anspruch nehmen. Eck wurde

dafür damals noch als 'apostolus mercatorum' beschimpft. Aber allgemein kam es dann im katholischen Raum seit dem Konzil von Trient (1545/7, 1551/2, 1562/3) zur Entschärfung des kanonischen Zinsverbotes und zur Genehmigung eines Darlehenszinses bis 5 %. 1830 schließlich wurde das kanonische Zinsverbot von Papst Pius VIII. ohne nähere Begründung für die Praxis außer Kraft gesetzt. Und enthielt noch der CIC (Codex Iuris Canonici) von 1917 eine Strafandrohung gegen Wucherer (im canon 2354) und die Erlaubnis, einen mäßigen Zins anzunehmen (im canon 1543), so enthält der CIC von 1983 hierzu keinerlei Bestimmungen mehr.“

Luther jedenfalls befürwortete (wie Zwingli und Calvin) die Aufhebung des Zins-Verbots; Zinssätze von vier bis fünf Prozent seien durchaus angemessen und rechtmäßig. Die Könige und Fürsten ließen sich nicht zweimal bitten, derart und derartige Profite zu machen. Etliche Historiker sehen deshalb hier die Geburt des Kapitalismus' (der sich bekanntlich von Krediten und Zinsen nährt, wobei, nur nebenbei bemerkt, heutzutage, im Zeitalter von fiat money, gemeinhin Kredite vergeben werden, die aus nichts als heißer Luft, die nur aus Lug und Trug bestehen, gleichwohl von den Kreditnehmern mit Zins und Tilgung, ggf. mit verpfändeter Sicherheit zu bedienen sind, welcher Umstand, so er denn nicht von Banken zu verantworten wäre, als gewerbsmäßiger Betrug einer kriminellen Vereinigung bezeichnet würde).

Entgegen vielfältigen (euphemistischen, den Sachverhalt in sein Gegenteil verkehrenden) Behauptungen der pro-

testamentarischen Kirche trat Luther also nicht für, sondern gegen das Zinsverbot ein: „Eines der Themen, mit denen sich Luther immer wieder beschäftigte, waren die von Geldgier und Wucher geprägten Kapitalgeschäfte. Das Thema klingt bereits in den frühen Dekalog-Predigten an, in denen Luther mit Blick auf das 7. Gebot in der 'avaritia', der Gier nach fremdem Hab und Gut, die 'Wurzel allen Übels' sieht. Ausführlich behandelt hat er es sodann in den zwei 'Wuchersermonen' von Ende 1519 bzw. Anfang 1520 sowie in der 1524 erschienenen Schrift 'Von Kaufhandlung und Wucher'. In ihnen fordert Luther – ausgehend vom 7. Gebot und den Prinzipien der Bergpredigt – eine Einhegung des Zinskaufs und der wegen des kanonischen Zinsverbots untersagten Wuchergeschäfte, derer sich vor allem die großen Handelsfirmen bedienten, hält aber im Hinblick auf die Wirtschaftspraxis einen Zins von vier bis sechs Prozent für vertretbar.“

Das Handelsblatt schreibt diesbezüglich: „In den Jahren 1519, 1520 und 1524 veröffentlichte Luther drei Traktate zum Zins und beteiligte sich damit an der immer heftiger aufwallenden Diskussion um das Zinsverbot. Grundsätzlich durfte nach dem kanonischen Recht kein Zins erhoben werden, aber es gab Ausnahmen. Zu Luthers Zeit wurde nun darüber gestritten, unter welchen Bedingungen das Verbot umgangen werden konnte – allein schon weil der Handelskapitalismus vor allem in Oberitalien stark zunahm. Luther erkannte, dass sich die Rahmenbedingungen geändert hatten und sich 'die differenzierte Realität des handelskapitalistischen Geldverkehrs nicht mehr durch die unveränderte Übernahme von Nor-

men des Urchristentums regulieren ließ' ... Aber: Auch das wirtschaftliche Handeln habe sich an der Gerechtigkeit des christlichen Liebesgebot[s] auszurichten.

1525 beantwortete Luther eine Anfrage des Danziger Rates mit den Worten: 'Für das Handeln im weltlichen Regiment sind Zinsen möglich, ja nötig, müssen sich aber nach der Billigkeit richten'. Die Höhe des Zinses dürfe sich ergo nicht nach dem Markt richten, sondern müssen für beide Seiten gerecht sein. Der Danziger Rat gestand daraufhin ... [ein] Recht auf Zinsnahme zu und setzte eine Richtgröße von fünf Prozent an. So trug Luther zur Überwindung der starren, von der Realität längst überholten Zinslehre des Mittelalters bei. Allerdings ließ eine Erhöhung des angepeilten Zinssatzes von fünf Prozent nicht lange auf sich warten – das 16. Jahrhundert war nun mal eine Ära der steigenden Preise ...

Was sich aus heutiger Sicht selbstverständlich anhört, war in Luthers Zeiten dem Vorwurf der doppelten Moral ausgesetzt. Schließlich steht in der Bibel 'Leihet ohne Wiedernehme'. Doch für den Historiker Schilling ist Luthers Ansicht die geldwirtschaftliche Konsequenz der 'Lehre von den zwei Regimentern und den zwei Reichen': Für die Ordnung im weltlichen Reich ist die weltliche Obrigkeit zuständig und somit fallen auch Geldgeschäfte nicht in den Bereich der Kirche. Diese Logik unterschied Luther vom Papst. 'Die notwendige Wirtschaftsreform war für ihn ein unverzichtbarer Teil der evangelischen Erneuerung von Kirche und Gesellschaft' ...“

Indes: Wenn Luther – gemäß der Zwei-Reiche-Lehre – tatsächlich nicht für das weltliche Reich, sondern nur für das von Gott zuständig war, dann hätte er sich aus dem irdischen Geschäft heraushalten sollen!

Er agierte indes mit Doppeldeutigkeiten („Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“), mit Ambivalenzen und Ambiguitäten – so, wie diese ihm (im Interesse der jeweils vertretenen Sache) gerade in den Kram passten. Insofern redete Luther mit gespaltener Zunge. Man kann, durchaus, auch von Luthers Doppelmoral sprechen. Von einer Doppelmoral im Interesse derer, die ihn nährten, die ihn schützten, die seinen Ruhm mehrten. Den eines – angeblich – großen Reformators. Nicht erwähnt wurde und wird, dass Luther ein kleiner, mehr noch: ein geradezu schäbiger Mensch war. Ein Adlatus der wirklich Mächtigen, die oft hinter den Kulissen des Scheins, hinter den Fassaden jener Politikveranstaltung, die man heutzutage repräsentative Demokratie nennt, agier(t)en. Zu denen – Politikspektakel wie sogenannte Demokratie – Ministerpräsident Seehofer bekanntermaßen ausführte: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.“

Zu den wirklich Mächtigen gehörte zu Luthers Zeit Jakob Fugger: Er „ist der erste neuzeitliche Monopolkapitalist, dem die Fürsten gehorchen, weil sie mit ihm verdienen. Denn er verkauft Bistümer, ist gegen gute Provision der

Ablaß-Händler des Papstes und läßt die deutschen Fürsten – für 100 Millionen Mark Bestechungsgelder – den Karl von Spanien zum Kaiser wählen, weil 'kein anderer Kandidat uns soviel Verdienstmöglichkeiten bietet' ... Für ... Fugger ist auch der Revolutionär Thomas Münzer mit seinem Bauernheer nur ein Passivposten. Er investiert 25 Millionen, um den Aufstand niederzuschlagen, doch mahnt er die Fürsten: 'Schlagen Sie nicht zu viele tot, sonst müssen Sie Ihre Äcker noch selbst pflügen.' Dann macht er den Saldo: '25 Millionen auf 100 000 tote Bauern. Das macht 250 pro Bauer. Das kommt billig. Ein gutes Geschäft.'“

So also stellt sich die Frage: Wer gab hinter den Kulissen von Sein und Schein tatsächlich den Ton an? Sicherlich weder Luther noch Müntzer. Die Fürsten? Der Kaiser? (Immer noch und weiterhin) der Papst? Oder doch die Fugger, Welser und Co., die Herrscher des Geldes, die (fast) alle kaufen (können). Auch die Fürsten, die Kaiser, die Päpste. Einen Luther zumal. Einen Müntzer mitnichten.

Unbeachtlich solch grundsätzlicher Überlegungen glaubte Luther zu wissen, was Gott in Geldangelegenheiten will – jedenfalls nicht, „daß man kein Geld und Gut haben und nehmen soll oder wenn mans hat, (es) wegwerfen solle, wie etliche Narren unter den Philosophen und tolle Heilige unter den Christen gelehret und getan haben. Denn er läßt's wohl geschehen, daß du reich seiest ...“: „Zum weltlichen regiment gehoret, das man gelt, gut,

ehre, gewalt, land und leute habe und kan on dis nicht bestehen.“

Auch vom Kaufmannsstand schreibt Luther, von der Warenversorgung der Bevölkerung, von der Tauschfunktion des Geldes – von sehr weltlichen Dingen, obwohl er doch dem Reiche Gottes verhaftet sei. „Wucher muß sein. Aber wehe den Wucherern“ – wieder eine der Luther-spezifischen Doppeldeutigkeiten, eine seiner Ambiguitäten, die janusköpfig die eine wie die andere Seite, die Interessen der Pfeffersäcke wie die der Not leidenden Masse bedienen.

Luther „hat Kapitalismus mit Judentum, Wucher mit Kapitalismus, Judentum mit Wucher identifiziert und verurteilt. Profitiert haben von dieser Verteufelung die reaktionärsten Kräfte in Deutschland ... [,] Feudaladel und ... Kirche als größte... Feudalherren. Luther hat die niedrigsten Instinkte der Leute instrumentalisiert gegen das, was damals ... Fortschritt war.“ Mit anderen Worten: Luther hat die Welt geschaffen, wie sie ihm, will meinen: seinen Herren, allen voran dem sächsischen Kurfürsten beliebte. Das Wohlergehen der einfachen Leute, der Masse, des Volkes war ihm schnurzegal.

Zwar wettete er, Luther, in der Tat, fleißig gegen den Wucher (wohlgemerkt: gegen den Wucher, nicht gegen Zinsen allgemein, wie doch „sola scriptura“ es verlangen würde!): „Nun findet man etliche, die nicht allein in geringen Gütern, sondern auch zuviel nehmen, sieben, acht, neun, zehen aufs Hundert. Da sollten die Gewaltigen ein-

sehen, hie wird das arm gemein Volk heimlich ausgesogen, und schwerlich unterdrückt.“ An gleicher Stelle aber schreibt er: „Es ist aber meines Werks nicht, anzuzeigen, wo man fünf, vier oder sechs aufs Hundert geben soll. Ich laß es bleiben bei dem Urtheil der Rechten. Wo der Grund so gut und reich ist, daß man da sechs nehmen möge.“

Ergo: Zehn Prozent Zinsen sind zu viel, sechs Prozent durchaus erlaubt. Bekanntlich soll man die Kuh nicht schlachten, die man (noch) melken will: „Und wie ich droben gesagt: wenn alle Welt zehen aufs Hundert nähme, so sollten doch die geistlichen Stifte das gestrengste Recht halten, und mit Furchten vier oder fünf nehmen; denn sie sollen leuchten und gut Exempel geben den Weltlichen.“ Es „ist das der nächstliegende und beste Rat, den Wert einer Ware danach zu bestimmen, wie der allgemeine Markt sie gibt und nimmt oder wie es die Gewohnheit des Landes ist, [sie] zu geben und zu nehmen. Denn hierin kann man das Sprichwort gelten lassen: Handele wie andere Leute, so bist du kein Narr. Was auf solche Weise erworben wird, halte ich für redlich und gut ...“ So Luther in seinem Sermon über den Handel.

Mit anderen Worten (in wohlbekannter Doppelzüngigkeit und gegen vorangehende Ausführungen im selben Sermon): Was der Markt hergibt ist erlaubt. Denn die andern verlangen es auch. Eben weils der Markt hergibt – so sieht praktische luthersche Geld- und Handelsethik aus.

Auch wenn Luther – in Nebensächlichkeiten, nicht im Essentiellen, mit gewohnt drastischen Worten ggf. ein rücksichtsloses Vorgehen der Obrigkeit fordernd – immer wieder er- und vermahnt (ähnlich den Sozialpolitikern unserer Tage, die ebenfalls gegen Auswüchse wettern, aber nicht deren Ursachen – das kapitalitische Wirtschaftssystem und Zins und Zinseszins als dessen Grundlage – in Frage stellen): „Daher auch etliche unter den Kaufleuten auferwacht, und gewahr worden sind, dass unter ihrem Handel manch böser Griff und schädliche Finanze im Brauch sind, und zu besorgen ist, es gehe hie zu, wie der Ecclesiasticus sagt, dass Kaufleut schwerlich ohn Sünde sein mügen. Ja, ich acht, es treffe sie der Spruch St. Pauli 1 Timoth 6,10: Der Geiz ist eine Wurzel alles Ubels. Und abermal (v. 9) Wilche reich wollen werden, die fallen dem Teufel in den Strick, und in viel unnutze, schädliche Begierde, wilche die Leut versenken ins Verderben und Verdammniss ...“

Es ist kein Verdienst Luthers, dass er versuchte, den Auswüchsen des (Früh-)Kapitalismus zu wehren (obwohl die evangelische Kirche, aus Gründen der Rechtfertigung, der eigenen wie der Luthers, diesen Aspekt in ihren Sonntagsreden unermüdlich bemüht); es ist aber ein Versagen des Reformators ad peiorem, durch seine Rechtfertigung der Zinsnahme (ob in direkter oder versteckter Form) das kapitalitische Wirtschaftssystem mit all seinen Auswüchsen legitimiert zu haben. Zum Wohle der Obrigkeit. Der Fürsten. Derer des Standes und derer des Geldes. Der Fugger, Welser und Co. Der Krupps und Flicks. Der Rockefeller und Rothschilds.

Hier manifestiert sich meines Erachtens ein weiteres epochales Versagen Luthers. Denn die Bibel, die Heilige Schrift, sola scriptura einen feuchten Kehricht scherten, wenn sie seinen Interessen resp. denen seiner Oberen im Wege standen. Mithin: Es ist ein falsches Spiel, das Luther mit uns treibt.

Daran ändern auch seine Spiegelfechtereien nichts: „Cato sagt: Lieber, was ist Wuchern anderes als die Leute morden? Solches haben die Heiden getan und gesagt. Was sollen die Christen wohl tun? Die Heiden habens aus der Vernunft errechnen können, daß ein Wucherer ein vierfältiger Dieb und Mörder sei. Wir Christen aber halten sie in solchen Ehren, daß wir sie schier um ihres Geldes willen anbeten.“

Ebenso wenig ändern gewundene Interpretationen der Lutherschen Wirtschafts- und Zinsethik: „Das vernünftige Argument der Gleichheit oder Billigkeit weiß Luther nun aber bezüglich der Risikoaufteilung zu konkretisieren, nämlich daß das Risiko nicht nur beim zinszahlenden Zinsmann liegen könne, der den Zins unabhängig von wechselnden Ernteerträgen oder Geschäftserfolgen zu zahlen habe. Sondern Luther fordert, daß dem Zinsherr nur dann der Zins gebühre, wenn der Zinsmann 'seyner arbeyt frey, gesund un on hyndernüß prauchen muge'. Stattdessen fordert Luther eine Art Risikoausgleich: 'wiltu eyn interesse mit haben zu gewinnen, mußtu auch ein interesse mit haben zuvorliren.' Das mag für die damalige Zeit ein revolutionärer Vorschlag sein. Dagegen wird

heutzutage deutlich unterschieden, ob ein Kapitalanleger nur Geld rentierlich festlegen oder sich unternehmerisch beteiligen will: Dabei ist der übliche (relativ sichere) Kapitalmarktzins in der Regel erheblich niedriger als die (relativ unsichere) Renditeerwartungen bei Unternehmensbeteiligungen. Hier ist aufgrund der relativ höheren Verlustmöglichkeiten eine höhere Rendite gerecht und billig.“

Zwar erzählen uns auch unsere Oberen von Interessenausgleich, gerechter Verteilung und ähnlichen Schimären mehr; indes: *A fructibus eorum cognoscetis eos* (An ihren Früchten werdet ihr sie erkennen – Matthäus, Kap. 7, Vers 16). Und mit Zins und Zinseszins ist das Elend des Kapitalismus in die Welt gekommen; daran ändert nichts, dass „man“ – sei es Luther zu damaliger Zeit, seien es Politiker heutzutage – dessen allergrößte soziale Verwerfungen zu verhindern versucht.

Bisweilen forderte Luther auch den „Zehnten“ (oder auch neunten oder achten oder sechsten Teil der jährlich anfallenden Erträge) als einen ‚allerfeinsten Zins‘ ... In der Literatur hält man verschiedentlich Luthers Haltung zum Zinskauf, den er eben erst als größtes Unglück ansieht und dann aber doch als Handlungsmöglichkeit zulässt, für widersprüchlich.“

Nein. Luthers Haltung ist nicht widersprüchlich, sie ist konsistent. In ihrer Inkonsistenz: Er verspricht, was seine Leser gerne lesen, und predigt, was seine Hörer gerne hören. Um im Zweifel das zu propagieren, was seinen Oberen frommt. Und auch unsere hochehrenwerte Frau

Bundeskanzlerin hat ja offen zugestanden, dass man nach den Wahlen nicht alles halten könne, was man vor denselben versprochen habe. Das nennen Politiker Pragmatismus. Das nennen ehrbare Menschen Lug und Trug.

Weil Not Eisen breche, sei „ein not Wücherlin“ erlaubt, „schier ein halb werck der barmhertzigkeit, für die dürsstigen, die sonst nichts hetten, und den andern nicht sonderlich schadet.“ Ein „not Wücherlin“ indes ist eine *Contradictio in adiecto*. Es sei denn, man fasst den Begriff der „Not“ sehr weit, allzu weit: Ausnahmen zu schaffen, um die Ausnahme zur Regel zu machen, ist seit je ein probates (politisches) Mittel: *Quod licet lovi non licet bovi*.

Und wenn Luther Wucher-Zinsen von dreißig oder gar vierzig Prozent anprangert, dann auch deshalb, weil diese gar die Fürsten fressen (würden) – bedenkt man die finanzielle „Not“, in der sich namentlich der niedere Adel, aber auch und selbst der Kaiser befand (weshalb letzterer bis zur Halskrause bei den Fuggern verschuldet war), so wird auch solcherart das Wetteren Luthers gegen den Zins-Wucher verständlich.

Und als der Gipfel von Agitation und Sophismus ist zu werten, dass Luther sich – angeblich im Sinne von Nächstenliebe und Billigkeit (*aequitas*) – gegen die Insurgenten des Erfurter Aufstands wie folgt empört: „... daß sie keine Zinsen mehr geben, sondern vom Kapital abrechnen wollen. Lieber, wenn ich jährlich vom Kapital zehren wollte, so wollte ich es wohl bei mir behalten. Was brauchte ich es einem anderen auszuleihen, als wäre ich

ein Kind und ließe einen anderen damit handeln? Wer will sein Kapital auch zu Erfurt so verwalten, daß Ihre es ihm jährlich und stückweise zurückgebet.“

M. E. zu Recht bezeichnet Marx den Reformator im Dienste seiner Herren als „älteste[n] deutsche[n] Nationalökonom“; er, Luther, betrieb Theologie im Interesse, ggf. auch im Auftrag des Kapitalismus: „Damit dürfte aus lutherisches Sicht für ein geordnetes Wirtschaftsgefüge, in dem (etwa wie gegenwärtig in einer sozial abgefeierten Marktwirtschaft) für die in Not geratenen gesorgt wird [e. A.: man denke, nur beispielsweise, an die Segnungen der mittlerweile unzähligen Tafeln deutschlandweit] und nicht Habgier oberstes Wirtschaftsziel ist, eine Leistungsverrechnung, wie sie das Zinszahlen darstellt, durchaus legitim und für das Gemeinwesen produktiv sein“ – „2 x 3 macht 4 – widdewiddewitt ... Ich mach' mir die Welt – widdewiddewitt – wie sie mir gefällt ...“, hätte Pippi Langstrumpf zweifelsohne kommentiert. Vielleicht hätte sie, neunmalklug, auch gefragt: „Welche Leistung wird hier verrechnet? Die der reichen Arbeitslosen gegen die der armen Arbeitslosen?“

Und Luther hat auch den rechten Trost für das schlechte Gewissen, das einen Reichen rühren mag, parat: „... [W]enn wir alles verwerfen sollten, was einen Mißbrauch darstellt, was würden wir für ein Spiel anrichten? ... Gold und Silber, Geld und Gut stiften viel Böses unter den Leuten. Soll man darum solches alles wegwerfen? Nein wahrlich nicht! Ja wenn wir unsern nächsten Feind vertreiben wollten, der uns am allerschädlichsten ist, so

müßten wir uns selbst vertreiben und töten. Denn wir haben keinen schädlicheren Feind als unser eigenes Herz.“
Erinnert irgendwie an Orwells Newspeak – “During times of universal deceit, telling the truth becomes a revolutionary act.”

M.E. zu Recht behauptet Max Weber, aus zwei grundlegenden Ideen bzw. Prinzipien habe sich die protestantische (Arbeits-)Ethik entwickelt: aus der Reformation Luthers und aus der innerweltlichen Askese-Vorstellung Calvins, die, letztere, maßgeblich am Profit-Ethos des Kapitalismus´ beteiligt sei.

Nur wenige Menschen, so Calvin, seien auserwählt (das Reich Gottes zu betreten); man erkenne sie nicht nur an einem frommen Leben, sondern auch an ihrem wirtschaftlichen Erfolg (aufgrund ihrer Gottgefälligkeit). Aufgrund der lutherschen Vorstellung von der Vorherbestimmung des je einzelnen Lebens (infolge des Gottesgnadentums – Gott verteile seine Gunst, wie es ihm beliebt, ggf. auch zufällig und willkürlich) herrschte zudem die Vorstellung, jeder habe die Rolle im Leben zu spielen, die ihm nun einmal zugewiesen wurde – für emanzipatorische Gedanken blieb ideologisch kein Platz.

„Ein anderer Grund für den Antrieb zur Askese war auch die Endzeitstimmung, die im katastrophengebeutelten 17. Jahrhundert aufkam. Die angenommene Nähe der Apokalypse ließ die Gläubigen die innerweltliche Askese leben. So glaubten die Menschen dieser Zeit, dass die

Hungersnöte, Stadtbrände und andere Katastrophen eine Konsequenz ihrer Sünden ... [seien].“

Prädestination und Askese sind von überragender Bedeutung für die Entwicklung der kapitalistischen Geisteshaltung; das Wirtschaftsleben wird durch ein dezidiertes Erfolgsprinzip geprägt, das im wirtschaftlichen Prosperieren die segnende Hand Gottes zu erkennen glaubt. Genußsucht ist obsolet, Gewinne sind zu reinvestieren: Derart entwickelt sich eine (für das neu entstehende System charakteristische) Kapitalakkumulation. So also werden Protestantismus/Lutherismus/Calvinismus zum fruchtbaren Boden, auf dem das neue, kapitalistische Gesellschaftssystem aufzublühen vermag; das Leistungsprinzip erfährt eine religiös-ideologische Legitimation und Überhöhung – dadurch, dass wirtschaftlicher Erfolg als gottgewollt gilt.

„Weber selbst gibt unumwunden zu, daß es schon im katholischen Mittelalter kapitalistischen Formen des Wirtschaftens gegeben habe: Gewinnstreben, Berechnung bzw. Gewährung des Zins, asketische Lebensführung mit Anhäufung von Kapital. Doch wo das erste vor allem einem Abenteurerkapitalismus entsprungen sei, der zweite einem Pariakapitalismus der Juden und die dritte einem institutionellen Klösterkapitalismus bei individueller Armut, da beruht der moderne Kapitalismus auf der Totalität seiner Wirkmacht. Er beschränkt sich nicht auf wenige Individuen, eine Volksgruppe oder eine religiösen Elitegruppe, sondern beruht auf der Gleichförmigkeit der asketischen Lebensführung in der ganzen Gesellschaft.“

Luther warf den aufständischen Bauern vor, das Evangelium für Veränderungen ihrer sozialen und gesellschaftlichen Situation zu missbrauchen; dadurch würden sie himmlische und irdische Gerechtigkeit verwechseln.

Und Luthers Nachfahren verhielten sich nicht anders: „Der Obrigkeit ... billigte das Gros der Geistlichkeit – getreu der lutherischen ‘Zwei-Reiche-Lehre’ – das Recht zu, den als negativ eingeschätzten Einfluss der Juden zu beschneiden. Diese Haltung erklärt, warum die Kirchenleitungen beispielsweise schwiegen, als die Nazis unter Regie des Nürnberger Gauleiters Julius Streicher am 1. April 1933 erstmals jüdische Geschäfte boykottieren ließen.“

„Hitler berief sich wie die evangelische Nazikirche der Deutschen Christen auf Luther ... Julius Streicher, Gründer des Nazi-Hetzblattes *Der Stürmer*, meinte gar in den Nürnberger Prozessen, dass Luther ‘heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank säße’. Vielleicht hätte er da ... zu Recht gesessen als einer der geistigen Brandstifter, die die deutsch-protestantische Geschichte antisemitisch fundierten.“

Und weiterhin: Ob Antijudaist oder Antisemit – Luther war schlichtweg ein Judenhasser. Par excellence. „Im Jahr 1543 veröffentlichte der 60 Jahre alte Martin Luther seine Schrift ‘Von den Juden und ihren Lügen’. Darin entwickelte er sieben Forderungen, die nachfolgend auf ihre Kernaussagen verkürzt werden: ‘Was wollen wir Christen

nun tun mit diesem verworfenen, verdammten Volk der Juden? ... Ich will meinen treuen Rat geben:

‘Erstlich, daß man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, daß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.

Zum anderen, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre.

Zum Dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Talmudisten.

Zum Vierten, daß man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren.

Zum Fünften, daß man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe.

Zum Sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete und ihnen alle Barschaft und Kleinode an Silber und Gold nehme.

Zum Siebten, daß man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nase.’

Im Grunde hatte Luther damit das gefordert, was knapp 400 Jahre später in der Reichspogromnacht realisiert wurde.“

Über Antijudaismus (bei dem eher die Ablehnung der Religion) und Antisemitismus (bei dem mehr die Ablehnung der Rasse im Fokus steht) ließen sich Dutzende von Büchern schreiben. Dies indes ist nicht Absicht und Vorha-

ben meiner Betrachtungen über Luther und dessen Verhältnis zu den Juden, genauer: seinen Judenhass, einerlei, ob dieser auf antijudaistischen oder antisemitischen Motiven beruhte. Oder auf beiden: „Der Reformator war nicht nur Antijudaist, sondern Antisemit. So wurde er auch in der NS-Zeit rezipiert ... Martin Luthers späte ´Judenschriften´ sind heute nicht mehr so unbekannt, wie sie lange Zeit waren – und das Entsetzen über den scharf antijüdischen Ton des Reformators ist allenthalben groß.“

Fest steht: Luthers Paranoia und Hass gegen die Juden steigerten sich, nach und nach, ins schier Unermessliche; die folgenden Zitate sprechen für sich und bedürfen keiner Erläuterung:

- „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind“
- „Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen als die, die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, dass sie sollen und müssen die Heiden würgen und morden“
- „Ein solch verzweifelt, durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um diese Juden, so diese 1400 Jahre unser Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen“

- „So ist's auch unsere Schuld, dass wir das große unschuldige Blut, so sie an unserem Herrn und den Christen bei dreihundert Jahren nach der Zerstörung Jerusalems und bis daher an Kindern vergossen (welches noch aus ihren Augen und Haut scheint) nicht rächen. Sie nicht totschiagen, sondern für all ihr Morden, Fluchen, Lästern, Lügen und Schänden frei bei uns sitzen lassen, ihre Schulen, Häuser, Leib und Gut schützen und schirmen, damit wir sie faul und sicher machen und helfen, dass sie getrost unser Geld uns ausaugen, dazu unser spotten, uns anspeien, ob sie zuletzt könnten unser mächtig werden“
- „Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben, sie aber für immer zum Lande ausgetrieben. Denn ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen“
- „Wie die treuen Ärzte tun, wenn das heilige Feuer in die Beine gekommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit und schneiden, sägen, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab. Also tue man hier auch, verbrenne ihre Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählt habe, zwinge sie zur Arbeit und gehe mit ihnen um nach aller Unbarmherzigkeit wie Mose tat in der Wüste und schlug dreitausend tot, dass nicht der ganze Haufen verderben musste ... Will das nicht helfen, so müssen wir sie wie tolle Hunde ausjagen ...“

Es war kein geringer als *Heinrich von Treitschke*, der Jahrhunderte später Luther, den Judenhasser, zum Vereiner von Deutsch- und Christentum erklärte: „Luther wurde ... zur Ikone der Einheit von Deutschtum und Christentum im werdenden deutschen Nationalstaat. Treitschkes Rede zum 400. Geburtstag Luthers 1883 vollendet diesen Prozess. Luther sei 'Blut von unserem Blute. Aus den tiefen Augen dieses urwüchsigen deutschen Bauernsohnes blitzte der alte Heldenmut der Germanen, der die Welt nicht flieht, sondern sie zu beherrschen sucht durch die Macht des sittlichen Willens.'“ Derart führt „[e]ine kontinuierliche Linie von preußischen Historikern über protestantische 'Kriegstheologen' von 1914-18 und das republik-feindliche Luthertum der zwanziger Jahre bis ins Nazi-Reich“: *Hans Johst*, einer von Hitlers „Gottbegnadeten“ auf der gleichnamigen Liste, dieser Hans Johst lässt in seinem Lutherdrama *Prophezen* den Wittenberger ausrufen: „Das Schwert eifert, und das Schwert richtet, der Name des Schwertes sei gelobt! Deutschland stürmt sich seinen Himmel!!“ Außer solchen Hofschranzen wussten die – von Nietzsche, Kant und Hegel, von Marx und Freud – aufgeklärten Intellektuellen des 20. Jhd., jedenfalls die, denen man große Literatur nachsagt, weit mehrheitlich nicht viel mit Luther anzufangen.

Mithin kann man nicht außer Acht lassen: Die Bedeutung Luthers als ideologischer Protagonist in dem seit Jahrhunderten vorprogrammierten „ultimativen“ Konflikt „der Deutschen“ mit „den Juden“ ist ebenso eindeutig wie unbestreitbar: „Im Sinne der Zwei-Reiche-Lehre erklärt Lu-

ther auch, dass der Christ dem Staat als Henker dienen kann. Und genau so ist es im Dritten Reich vielfach gewesen. Das evangelische Personal in den KZs bzw. den Vernichtungslagern hat sich z. B. damit gerechtfertigt, sich den Opfern gegenüber nicht böse verhalten zu haben. Und das führt schließlich zu der Frage: Ist ein evangelischer Henker vielleicht höflicher und zuvorkommender mit den Opfern als ein Henker, der keiner der beiden Großkirchen angehört? Wie weit darf ein evangelischer Judenverfolger gehen? Ist er im Unterschied zu nichtkirchlichen Antisemiten nur 'frei von Hassgefühlen und Racheinstinkten' ...“

„Der Philosoph Karl Jaspers schrieb schon 1958, als ... die protestantischen Fakultäten [noch] peinlich darauf bedacht waren, dass nichts von Luthers Schandschrift bekannt wurde, auf die sich der Herausgeber des Stürmers, Julius Streicher, vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal ausdrücklich berufen hatte: 'Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern.' Und in einem anderen Werk schrieb Jaspers 1962: 'Luthers Ratschläge gegen die Juden hat Hitler genau ausgeführt.'“

Hitler selbst führte aus: „Luther war ein großer Mann, ein Riese. Mit einem Ruck durchbrach er die Dämmerung; sah den Juden, wie wir ihn erst heute zu sehen beginnen.“

Wie er, Hitler, ihn, Luther, zu sehen begann. Nach seiner, Hitlers, Wandlung zum Antisemiten: „Der junge Adolf Hit-

ler hatte Anfang der zwanziger Jahre mit den ... Chefredakteuren des Völkischen Beobachters, *Dietrich Eckart* und *Alfred Rosenberg*, zwei Berater an seiner Seite, die Luther gerade wegen seines Kurswandels vom Judenfreund zum Judenfeind bewunderten. Dies dürfte dazu beigetragen haben, dass Hitler bereits in seiner Nürnberger Parteitage von 1923 ... seine Wertschätzung Luthers zum Ausdruck brachte. Den 'großen Reformator' würdigte er in einer Reihe mit Friedrich dem Großen und Richard Wagner als herausragenden Deutschen: „Neben Friedrich dem Großen stehen hier Martin Luther sowie Richard Wagner.“

„Der „Stürmer“ pries Martin Luther als einen der größten deutschen Antisemiten ... 'Die Deutschen Christen sind die SA Jesu Christi', schrieb der Berliner Pfarrer *Joachim Hossenfelder*. Die erste Nummer der Schriftenreihe der Deutschen Christen aus dem Jahr 1933 trug den Titel 'Unser Kampf'. Ein Jahr zuvor hatte Hossenfelder die Glaubensbewegung *Deutsche Christen* als inner-evangelische Kirchenpartei gegründet ...

Bei den von Hitler in einer Art Putsch von oben angesetzten Kirchenwahlen gewannen die von Hitler favorisierten Deutschen Christen im Juli 1933 in fast allen Landeskirchen eine Zweidrittelmehrheit aller abgegebenen Stimmen ... Die Protestanten zeigten sich bekanntlich anfälliger für die totalitäre NS-Propaganda als die schon im Kaiserreich als Minderheit angefeindeten Katholiken: Im Rheinland und in Bayern erreichte die NSDAP bei den Reichstagswahlen im März 1933 um 20 Prozent der ab-

gegebenen Stimmen. In protestantischen Regionen waren es zum Teil über 60 Prozent ...

Die thüringische Landeskirche war eine Bastion der Deutschen Christen. Im Januar 1934 wurde *Martin Sasse*, seit 1930 Mitglied von NSDAP und SA, evangelischer Landesbischof von Thüringen. Wenige Tage nach den Novemberpogromen von 1938, in deren Verlauf rund 400 Menschen ermordet oder in den Suizid getrieben wurden, veröffentlichte Sasse seine Schrift *'Martin Luther über die Juden: Weg mit ihnen'* ...

Zwar erging es den Anhängern der Bekennenden Kirche, die sich wie Bonhoeffer lautstark kritisch gegenüber dem Regime äußerten, schlecht. Im Jahr 1937 allein wurden fast 800 Pfarrer und Kirchenjuristen der Bekennenden Kirche vor Gericht gestellt, unter ihnen *Martin Niemöller*. Es gab Protestanten, die für ihren Glauben starben. Aber der evangelischen Kirche ging es unter dem neuen Regime materiell gut ... [Z]wischen 1933 und 1944 [wurden] über tausend Kirchengebäude umgestaltet oder neu errichtet ...

[D]er deutsche Kulturprotestantismus [war anfällig] für die autoritären, antimodernen, nationalistischen, völkischen, rassistischen und antisemitischen Ideologien seiner Zeit ... In den 'Richtlinien' der Deutschen Christen hieß es, sie sähen in 'Rasse, Volkstum und Nation uns von Gott geschenkte und anvertraute Lebensordnungen'. Sie traten der 'Rassenvermischung' entgegen und betrachteten die Judenmission als 'Eingangstor fremden Blutes in

unseren Volkskörper'. Rassismus ging vor Nächstenliebe, die Zehn Gebote wurden von einigen als jüdisch abgelehnt.“

Joachim Hossenfelder (1899-1976), evang. Pfarrer, seit 1929 NSDAP-Mitglied, 1931 (1932?) (Mit-)Begründer der innerevangelischen Glaubensbewegung *Deutsche Christen* und deren erster Reichsleiter, seit September 1933 Bischof von Brandenburg, aufgrund des sog. *Sportpalastskandals* noch im selben Jahr von *Reichsbischof Müller* von seinen Ämtern entbunden und bereits im Dezember 1933 zurückgetreten, Hossenfelder, Herausgeber von *Die Richtlinien der deutschen Christen* und Verfasser von *Unser Kampf* (eines Büchleins von sage-und-schreibe 32 Seiten; für *Die Richtlinien der deutschen Christen* wurde eine Seite Papier weniger verschwendet), dieser Joachim Hossenfelder verstand, in der Tat, die Deutschen Christen als „*die SA Jesu Christi*“; ich bin überzeugt, Martin Luther hätte diesen Vergleich gut geheißen.

Die völkisch-nationalen, germanophilen und antisemitischen Wurzeln der *Deutschen Christen* nachzuzeichnen würde den Rahmen vorliegender Einführung sprengen, wäre zudem nicht zielführend; bezeichnenderweise wurden *Alfred Rosenbergs Der Mythos des 20. Jahrhunderts* und dessen Verunglimpfungen alles „Undeutschen“ und Artfremden“ mit großer Zustimmung in der völkisch-protestantischen Szene aufgenommen; marxistischer wie katholischer(!) Internationalismus seien die beiden Facetten desselben jüdischen Geistes und die Reformation werde in einer erneuerten protestantisch-deutschen Nati-

onalreligion vollendet – Martin Luther hätte wahrlich seine Freude gehabt: „Luthers Großtat war ... die Germanisierung des Christentums. Das erwachende Deutschtum aber hat nach Luther noch zu Goethe, Kant, Schopenhauer Nietzsche ... geführt, heute geht es in gewaltigen Schritten seinem vollen Erblühen entgegen ...“

Dieser Mythos und Mythos war sowohl den Deutschen Christen als auch den Nationalsozialisten Programm und Verpflichtung; er ist die Lüge, aus dem das hinlänglich bekannte Ungeheuer kroch. Wobei der Schoß auch heute noch fruchtbar ist: weniger für nationale Ideologien, mehr indes für den Faschismus einer Neuen Weltordnung, die sich die unbedingte und grenzenlose Herrschaft des Menschen über den Menschen auf ihre Fahne geschrieben hat. Und sich ihrer Apologeten ähnlich bedient wie sich die Herrschenden (seinerzeit) Luther zu nutze und nutzbar mach(t)en. Denn Herren sind die Herren immer. Und Knechte bleiben Knechte.

Die Deutschen Christen (DC) wurden – mit entsprechend langer „Vorlaufzeit“ wie angeführt – dann 1932 (offiziell) gegründet (bereits ein Jahr zuvor war ein Gruppe gleichen Namens in Thüringen zu einer Kirchenvertreterwahl angetreten; spiritus rector dieser Gruppierung war *Siegfried Leffler*, der so bezeichnende Bücher wie *Christus im Dritten Reich der Deutschen. Wesen, Weg und Ziel der Kirchenbewegung Deutsche Christen* schrieb, zu den „Hardcore“-Vertretern der NSDAP in der lutherischen Kirche gehörte, ab 1939 das *Institut zur Erforschung und Beseitigung des jüdischen Einflusses auf das deutsche*

kirchliche Leben leitete und nach Ende des Krieges 1980 als Ehrenbürger des Ortes verstarb (Hengersberg in meiner bayerischen „Wahl“-Heimat), an dem er zuletzt als Pfarrer gewirkt hatte).

Die „Kirchenbewegung deutsche Christen“ zählte ca. 1 Million Mitglieder; ihr gehörte ein Drittel der (evang.) Pfarerschaft an; in deutschen Kirchen hingen die Hakenkreuz-Fahnen.

„Hitler allerdings sind die Deutschen Christen bald nach den erfolgreichen Kirchenwahlen lästig geworden. Der innerkirchliche Streit, den sie angezettelt haben, passt nicht in sein Konzept ... Die verschärfte Kontrolle der Lutheraner überträgt er von 1935 an einem Kirchenminister, er selbst verliert das Interesse an der Thematik.“

Die *Deutschen Christen* indes unterstützten Hitler mit Hurragebrüll; die „Helden“ des „Widerstands“ in der *Bekennenden Kirche* waren oft unterwürfig und feige in der Auseinandersetzung mit dem nationalsozialistischen Regime: „Karl Barth ... [riet] auf die Frage, wie die Kirche dem zunehmend mörderisch agierenden braunen Regime begegnen solle, zur politischen Passivität ...: 'Weitermachen wie die Mönche in Maria Laach'“: „Nach Hitlers Machtergreifung 1933 gewährte der Laacher Abt Ildefons Herwegen dem abgesetzten und bedrohten Kölner Oberbürgermeister Konrad Adenauer ein Jahr lang Zuflucht in seinem Kloster. Gleichzeitig versuchte der Abt mit seinen engsten Mitarbeitern, Brücken der Verständigung zwischen der katholischen Kirche und dem

Nationalsozialismus zu bauen. Mehr noch: Spätestens seit Heinrich Bölls 1959 erschienenem Roman 'Billard um halb zehn' ist bekannt, dass die Mönche von Maria Laach Hitlers Machtergreifung begeistert feierten. Erst Anfang 1934 distanzierte sich der Konvent vom Regime ...“

Festzuhalten gilt: Es handelt sich beim Judenhass Martin Luthers nicht „nur“ um „eine dunkle Seite“ des Reformators oder auch der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Und es stellt sich die Frage: Was hatte die *Bekennende Kirche* (BK) diesem lutherschen Wahn- und Irrsinn entgegenzusetzen? Wenig: Seit ihrer Gründung im Mai 1934 (als Reaktion auf die Parteinahme Hitlers zugunsten der Deutschen Christen) hatte sie zwar eigene Verwaltungs- und Leitungsstrukturen, erhob sie den Anspruch, die einzige rechtmäßige Kirche zu sein; viele ihrer Pfarrer aber blieben, gleichwohl, Bedienstete der jeweiligen Landeskirchen und somit von diesen abhängig; eine einheitliche, geschlossene Opposition gegen das Nazi-Regime bildete sich nicht. Mehr noch: Weite Teile der BK blieben dem „Führerstaat“ treu, bejahten, darüber hinaus, auch den (2. Welt-)Krieg.

Bereits im September 1933 gründeten *Bonhoeffer*, *Niemöller* und andere (Berliner) Pfarrer den *Pfarrernotbund* (bzw. traten diesem wenige Tage nach Gründung bei) – aus Protest gegen und Reaktion auf den *Arierpara-*

graphen, dem zufolge getaufte Juden aus der Evangelischen Kirche auszuschließen seien, ebenso Halbjuden und Nicht-Juden in Mischehe mit einem Juden. Mit der Gründung des Pfarrernotbunds begann der sog. *Kirchenkampf* (als innerkirchliche Auseinandersetzung der *Deutschen Evangelischen Kirche*); dem Pfarrernotbund gehörten bereits nach kurzer Zeit etwa 20 Prozent der evangelischen Pfarrerschaft an.

Gleichwohl: Der Pfarrernotbund war ein System gegenseitiger Unterstützung und Solidarität (mit getauften Juden innerhalb der eigenen Reihen), keinesfalls jedoch eine Protestbewegung gegen die Diskriminierung der Juden allgemein; auch die Mitglieder des Notbundes waren – in Luther'scher Tradition – mehrheitlich durch Antijudaismus und Antisemitismus geprägt und befürworteten – gemäß dem Diktum Luthers, man gebe dem Kaiser, was des Kaisers, und Gott, was Gottes ist – eine Nichteinmischung in Angelegenheiten des Staates, mehr noch: den Ausschluss von Juden aus staatlichen Ämtern sowie Berufsverbote für Juden in den sog. Freien Berufen (Ärzte, Rechtsanwälte etc.). Selbst Niemöller sprach sich dafür aus, Juden (nach der Definition des Arierparagraphen) *nicht* mit Leitungsfunktionen innerhalb der Kirche zu betrauen.

„Hitler schien ihm nicht so übel, daß er nicht dessen 'gewaltiges Werk der völkischen Einigung und Erhebung' geschätzt hätte. Aufsässig wurde der lutherische Pastor, der 1931 eine Pfarrei im vornehmen Berlin-Dahlem über-

nommen hatte, erst später, als die Nationalsozialisten auch die Kirche gleichschalten wollten ...

Niemöller zeigte sich damals in Sorge um 'Volk und Vaterland und um das Dritte Reich, als dessen Glieder wir uns völlig fühlen'. Hitler: 'Die Sorge um das Dritte Reich überlassen Sie mir, und sorgen Sie für die Kirche.'“

Letztlich verzichtete der Staat darauf, die Nichteinhaltung des Arierparagraph für evangelische Geistliche im Einzelfall (strafrechtlich) zu ahnden; die Anzahl der betroffenen Pfarrer war zu gering, als dass die Nationalsozialisten aufgrund entsprechender Auseinandersetzungen die Einheit der Evangelischen Kirche aufs Spiel setzen wollten.

Gleichwohl wurde bereits im November 1933 der erste Pfarrer jüdischer Herkunft aus den Diensten der evangelischen Kirche entlassen, weitere folgten; dies verhinderten weder der Pfarrernotbund noch die (aus diesem 1934 hervorgegangene) Bekennende Kirche; es waren allenfalls einzelne Mitglieder des Notbundes resp. der BK, welche der nationalsozialistisch antisemitischen Politik des Regimes widersprachen: „Der Protest gegen die Irrlehre der deutschen Christen kann nicht erst beim Arierparagraphen, bei der Verwerfung des Alten Testaments ... einsetzen. Der Protest muß sich grundsätzlich dagegen ... richten, daß die Deutschen Christen *neben* der Heiligen Schrift als einziger Offenbarungsquelle das deutsche Volkstum, seine Geschichte und seine politische Gegenwart als eine zweite Offenbarungsquelle be-

haupten und sich damit als die Gläubigen eines ´anderen Gottes´ zu erkennen geben.“

Im März 1934 fanden sich dann der Pfarrernotbund, die freien Synoden, die rheinisch-westfälischen Pfarrbruderschaften und die Landeskirchen von Württemberg und Bayern zur „Bekennnisgemeinschaft“ zusammen; bereits einem Monat später erklärten diese Bündnispartner: „Wir ... erklären als *rechtmäßige evangelische Kirche Deutschlands* ...“, und einen weiteren Monat später (Ende Mai 1934 in Barmen) wurde diese Selbstprädikation (der rechtmäßigen Deutschen Evangelischen Kirche) aufgenommen und die *Bekennende Kirche* gegründet, die Jesus Christus zum einzigen Glaubensgrund erklärte sowie den Totalitätsanspruch des Staates und die Vereinnahmung von Kirche und Evangelium durch eben diesen Staat ablehnte.

Im Oktober 1934 erklärte die *Dahlemer Bekenntnis-Synode* der Bekennenden Kirche das *Dahlemer Notrecht*: Weil die *Deutschen Christen* die Grundlage des kirchlichen Bekenntnisses verlassen hätten, sei ihre Herrschaft unrechtmäßig; Weisungen der Kirchenleitung seien deshalb zurückzuweisen, eine Zusammenarbeit sei abzulehnen, die zukünftige Leitung der Kirche werde vom neugewählten *Reichsbruderrat* übernommen.

Der Reichsbruderrat als Leitungsgremium wurde vom staatlichen Regime zunächst ignoriert, d.h. faktisch geduldet, 1936 aber durch Reichskirchenminister Kerrl verboten. (Kerrl war als *Reichsminister für die kirchlichen*

Angelegenheiten, so die offizielle Bezeichnung, für die Gleichschaltung der Kirchen verantwortlich; die Katholische Kirche hatte sich durch das Reichskonkordat bereits 1933 aus der politischen Verantwortung gezogen resp. zu ziehen versucht.)

Innerhalb der Evangelischen Kirche war schließlich das Chaos perfekt: Es gab Gemeinden, die, gleichzeitig, teils den Deutschen Christen, teils der Bekennenden Kirche angehörten; in Gaststätten, Schuppen, Fabrikhallen u.a.m. wurden Notkirchen unterhalten; Pfarrer und Vikare (damals noch Hilfsprediger genannt) arbeiteten oft unentgeltlich; die Organisationsstrukturen waren insgesamt verworren und oft improvisiert.

(Spätestens) 1936 spaltete sich die BK in einen „gemäßigten“ Flügel, der mit Minister Kerrl zusammenarbeitete, und einen „radikalen“, der eine Zusammenarbeit (weitgehend) ablehnte; eine wirkliche Opposition gegen den Nationalsozialismus *in toto* stellte auch dieser „radikale“ Flügel nicht dar, wiewohl einige seiner Mitglieder von den Nazis ermordet wurden: Das Märtyrerbuch des Bruderrates der Bekennenden Kirche listet 16 ermordete Männer (darunter Bonhoeffer) und eine Frau (Hildegard Jacoby – Halbjüdin, Wohlfahrtspflegerin, Mitglied der Bekennenden Kirche, konspirativ an der Rettung verfolgter Juden beteiligt) als Blutzeugen auf, erklärt aber unmissverständlich (ibd., Einleitung): „Alle, von denen ... die Rede ist, ... haben ihre Leiden nicht ... auf sich genommen, weil sie mit der Politik des Dritten Reiches nicht einverstanden waren

... , sondern nur ..., weil sie das Bekenntnis der Kirche angegriffen sahen ...“

Unerwähnt lässt die Bekennende Kirche auch gern, dass es keinen Unvereinbarkeitsbeschluss für SS-Angehörige, nicht einmal für KZ-Wächter gab (s. hierzu: „Sagen Sie, Herr Pfarrer, wie kommen Sie zur SS?“ Bericht eines Pfarrers der Bekennenden Kirche über seine Erlebnisse im Kirchenkampf und als SS-Oberscharführer im Konzentrationslager Hersbruck): Durch solche und ähnliche Ungeheuerlichkeiten wird die Selbstdarstellung (auch) der Bekennenden Kirche, sie sei ein Hort des Widerstands gegen Hitler und den Nationalsozialismus gewesen, ad absurdum geführt – wie immer und überall bestätigen Ausnahmen die Regel.

Gleichwohl: „Mit Kirchengesetz vom 18. Mai 1938 verpflichtete die Kirchenleitung dann alle bayerischen Pfarrer zur Ablegung des Eides. Die Eidesformel lautete: *Ich schwöre bei Gott dem Allmächtigen und Allwissenden: Ich werde dem Führer des Deutschen Reiches und Volkes, Adolf Hitler, treu und gehorsam sein, die Gesetze beachten und meine Amtspflichten gewissenhaft erfüllen, so wahr mir Gott helfe* (Amtsblatt für die Ev.-Luth. Kirche in Bayern 1938, 95).

Dieses Gesetz brachte viele Pfarrer in Gewissensnot, so dass die Pfarrerbruderschaft den Landesbischof bat, das Gesetz zurückzuziehen. Als [Bischof] Meiser jedoch auf die Erwartung des Staates und mögliche Folgen einer Verweigerung hinwies, legten fast alle bayerischen Pfar-

rer den Eid ab ... Wenige Wochen später wurde durch ein Rundschreiben des Stabsleiters im Amt des Stellvertreters Hitlers, Martin Bormann ..., an die Gauleiter bekannt, dass der NS-Staat tatsächlich überhaupt kein Interesse an der Vereidigung der Pfarrer hatte. Damit war die bayerische Kirchenleitung ebenso bloßgestellt wie die gesamte Bekennende Kirche Deutschlands ...“

Ein übles Spiel also, das hier ge- und betrieben wurde – in Nachfolge eines großen Lehrmeisters: Martin Luther. Der, bekanntlich (*de libertate christiana: Von der Freyheith eines Christenmenschen*), mit gleichermaßen gespaltener Zunge sprach: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan.“

Diese dichotomisch-kryptische Formulierung spiegelt Luthers Freiheitsbegriff. Und lässt jede Deutung offen. Behauptet, behauptete ich. In doloser Absicht. Behauptete ich. Zur Verführung der Masse. Behauptete ich. Sofern und soweit diese (Verführung wie Masse) den eigenen Zielen dienlich ist.

Und wenn Luthers widersprüchliche Formulierung – deren Antagonismus sich dadurch auflöse, dass die Freiheit die religiöse und geistige Unabhängigkeit, die Un-Freiheit eine (freiwillige) Unterordnung unter weltliche Macht und Obrigkeit bedeute und bezeichne –, wenn dieser lutherische Freiheitsbegriff, jedenfalls der Teil, der nicht zur Unterwerfung aufruft, den Bauern als politische Kampfparo-

le diene, wenn sich die Unterdrückten und Geknechteten den vermeintlich (von Obrigkeits-Willkür) emanzipierenden Teil der lutherischen Formulierung in ihrem Aufbegehren zu eigen machten, kann man´s ihnen verdenken? Wohl kaum. Verübeln kann man allenfalls Luther, dass er (zu eigenem Frommen) Geister rief, die er nicht mehr bannen konnte.

Hitler seinerseits fing erst nach dem ersten Weltkrieg an, Luthers Antisemitismus zu teilen: „Im Jahre 1918 konnte von einem planmäßigen Antisemitismus gar keine Rede sein. Noch erinnere ich mich der Schwierigkeiten, auf die man stieß, sowie man nur das Wort Jude in den Mund nahm. Man wurde entweder dumm angeglotzt, oder man erlebte heftigsten Widerstand. Unsere ersten Versuche, der Öffentlichkeit den wahren Feind zu zeigen, schienen damals fast aussichtslos zu sein, und nur ganz langsam begannen sich die Dinge zum Besseren zu wenden ...

Jedenfalls begann im Winter 1918/19 so etwas wie Antisemitismus langsam Wurzel zu fassen. Später hat dann allerdings die nationalsozialistische Bewegung die Judenfrage ganz anders vorwärtsgetrieben. Sie hat es vor allem fertiggebracht, dieses Problem aus dem eng begrenzten Kreise oberer und kleinbürgerlicher Schichten herauszuheben und zum treibenden Motiv einer großen Volksbewegung umzuwandeln.“

Erst in späten Lebensjahren, so Hitler, habe Luther erkannt, dass es das Judentum und nicht den Katholizismus zu bekämpfen gelte; die Los-von-Rom-Bewegung

Ende des 19./zu Beginn des 20. Jhd. sei ein schwerer politisch-taktischer Fehler gewesen.

Deshalb suchte Hitler (als römisch-katholischer Staatsmann) gezielt das Bündnis mit dem Vatikan; das Reichskonkordat von 1933 gilt bis heute. Vorab gilt festzuhalten, dass er durch die Privilegien, die durch das Konkordat gewährt wurden, die Katholische Kirche im (namentlich durch Otto von Bismarck ein halbes Jhd. zuvor) evangelisch geprägten Deutschland erheblich aufwertete; aus Dankbarkeit erkannte der Vatikan als erster Staat Nazi-Deutschland an. Die Kirchenspaltung durch den jungen Luther, so Hitler, sei ein Fehler gewesen; der Vatikan und Pius XII. schwiegen, im Gegenzug, zum Holocaust.

Die Zerstrittenheit zwischen katholischen und evangelischen Christen, so Hitler weiter, stärke die Semiten: „Der Jude hat jedenfalls das gewollte Ziel erreicht: Katholiken und Protestanten führen miteinander einen fröhlichen Krieg, und der Todfeind der arischen Menschheit und des gesamten Christentums lacht sich ins Fäustchen ... Man halte sich die Verwüstungen vor Augen, welche die jüdische Bastardierung jeden Tag an unserer Volke anrichtet, und man bedenke, daß diese Blutvergiftung nur nach Jahrhunderten oder überhaupt nicht mehr aus unserem Volkskörper entfernt werden kann; man bedenke weiter, wie die rassische Zersetzung die letzten arischen Werte unseres deutschen Volkes herunterzieht, ja oft vernichtet, so daß unsere Kraft als kulturtragende Nation ersichtlich mehr und mehr im Rückzug begriffen ist, und wir der Ge-

fahr anheimfallen, wenigstens in unseren Großstädten dorthin zu kommen, wo Süditalien heute bereits ist.“

Und weiterhin („Mein Kampf“): „Für die Zukunft der Erde liegt aber die Bedeutung nicht darin, ob die Protestanten die Katholiken oder die Katholiken die Protestanten besiegen, sondern darin, ob der arische Mensch ihr erhalten bleibt oder ausstirbt. Dennoch kämpfen die beiden Konfessionen heute nicht etwa gegen den Vernichter dieser Menschen, sondern suchen sich selbst gegenseitig zu vernichten ... Darum sei jeder tätig, und zwar jeder gefälligst in seiner Konfession, und jeder empfinde es als seine erste und heiligste Pflicht, Stellung gegen den zu nehmen, der in seinem Wirken durch Reden oder Handeln aus dem Rahmen seiner eigenen Glaubensgemeinschaft heraustritt und in die andere hineinzustänkern versucht.“

Derart forderte Hitler im Kampf gegen die Juden die Ökumene (von Katholiken und Protestanten) und stellte fest: „Es konnte in den Reihen unserer Bewegung der gläubigste Protestant neben dem gläubigsten Katholiken sitzen, ohne je in den geringsten Gewissenskonflikt mit seiner religiösen Überzeugung geraten zu müssen. Der gemeinsame gewaltige Kampf, den die beiden gegen den Zerstörer der arischen Menschheit führten, hat sie im Gegenteil gelehrt, sich gegenseitig zu achten und zu schätzen.“

„Wir sind erfüllt von dem Wunsche“, so Hitler, „dass Katholiken und Protestanten sich einander finden mögen in der tiefen Not unseres eigenen Volkes.“

Zusammenfassend lässt sich festhalten: Hitler wurde durch den Einfluss Luthers zum Antisemiten. „... [E]inige Theologen nennen Luther später stolz den ... 'ersten Nationalsozialisten'. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“

Und auch Hitlers politische Leitbilder, die Lutheraner Schönerer, Stein und Wolf sowie der Katholik Lueger, waren Antisemiten, zumindest die Lutheraner durch den Einfluss Luthers selbst; Mitglieder der Alldeutschen Partei Schönerers mussten evangelisch (und durften keine ehemaligen Juden) sein: „Jud bleibt Jud, ob er sich taufen lässt oder nicht!“, so Schönerer höchstselbst.

Auch von den Nationalsozialisten wurden Juden, die sich taufen ließen, nicht als Protestanten anerkannt; sie waren Juden und blieben Juden. Gem. Luthers Diktum: „Wenn ich einen Juden taufe, will ich ihn an die Elbbrücke führen, einen Stein an den Hals hängen und ihn hinab stoßen und sagen: Ich taufe dich im Namen Abrahams“ (Tischreden, Nr. 1795).

Mit eben diesem Satz Luthers aus dessen Tischreden kommentierte der Eisenacher Landesbischof *Martin Sasse* (1938) unter der Überschrift *Luthers Rat zur Judentaufe* seine wie Luthers Haltung bzgl. der Judenfrage und

der Lösung derselben (in Sasses 15seitigem, als Buch apostrophierten Pamphlet: *Martin Luther über die Juden – weg mit ihnen!*).

„Immer mehr evangelische Pfarrer treten der NSDAP bei, bis 1934 folgen Hitler ca. 80 % der lutherischen Pfarrer ‘begeistert’, die übrigen sind überwiegend Sympathisanten. Die Kirche zitiert immer häufiger aus Luthers antisemitischen Schriften, die einst auch auf den jungen Hitler einwirkten. Und der lutherische Pfarrer Steinlein aus Ansbach erklärt in diesem Zusammenhang öffentlich, dass ‘man in der evangelischen Kirche Jahrhunderte lang immer wieder auf Luthers antijüdische Schriften hingewiesen hat’ (Ev. Sonntagsblatt aus Bayern, 1933, S. 21). Nun geht die Saat auf.“

Erstaunliches tritt zutage, wenn man Luthers antisemitische Forderungen der nationalsozialistisch antijüdische Praxis gegenüberstellt („I think, the time is past, when one may not say the names of Hitler and Luther in the same breath. They belong together: Ich glaube, es ist vorbei, die Namen von Hitler und Luther nicht in einem Atemzug zu nennen; sie gehören zusammen“, so der nationalsozialistische Reichsminister für Wissenschaft, Erziehung und Volksbildung, Bernhard Rust):

Infolge all dessen „gab es, in der Sprache des [nationalsozialistischen] Regimes, ‘Volljuden’, ‘Halbjuden’, ‘Vierteljuden’, ‘Mischlinge’, ‘Geltungsjuden’ oder ‘Rassejuden’. Jetzt gab es unter dem Oberbegriff ‘Nürnberger Gesetze’ ein ‘Reichsbürgergesetz’, das Juden zu Bür-

gern minderer Klasse degradierte. Es gab das 'Blutschutzgesetz', das Eheschließungen und Liebesbeziehungen zwischen Juden und Staatsangehörigen 'deutschen oder artverwandten Blutes' untersagte. Über 2000 Gesetze, Verordnungen und Bestimmungen sorgten dafür, dass deutsche Juden mit formaljuristischen Begründungen nach Gutdünken geknechtet werden durften.“

Es ist, am Rande vermerkt, ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet *Martin Luther* – Unterstaatssekretär (Ministerialdirektor mit der Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“) im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort DIII und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ verantwortlich war; derart schloss sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg.

Luther nahm (wohl) im Januar 1942 an der Wannseekonferenz teil; ob und inwieweit dort die sog. „Endlösung“ beschlossen wurde, vermag ich nicht zu beurteilen und werde ich mich hüten zu kommentieren; sog. „Revisionisten“ (lat.: revidere – ein Sache nochmals und neu betrachten, an und für sich eine sinnvolles Vorgehen), „Revisionisten“ also behaupten, das einzige nach dem Krieg noch verbliebene Protokoll der Wannseekonferenz-Beschlüsse sei von Robert Kempner, dem stellvertretenden amerikanischen Chefankläger deutscher Provenienz, bei den Nürnberger Kriegsverbrecher-Prozessen gefälscht worden, ebenso dumm wie dreist zudem; auf die einschlä-

gige Anmerkung in Band 5, Teilband 2 wird in diesem Zusammenhang verwiesen.

Der Unterstaatssekretär Martin Luther setzte sich indes nicht mit Erasmus von Rotterdam und Thomas Müntzer auseinander, vielmehr mit Außenminister von Ribbentrop, verlor den Kampf und verbrachte seine letzten Lebensjahre als prominenter Häftling des Führers im KZ Sachsenhausen.

Summa summarum: Wie Luther (der „Reformator“, nicht der Unterstaatssekretär) Erasmus attackierte, so griffen die Nationalsozialisten an, was irgendwie auch nur nach Humanismus und Humanität roch, nach freiem Geist, nach Menschlichkeit und Menschenwürde.

Und der luthersche Geist von der Unfreiheit eines Christenmenschen durchwehte ein halbes Jahrtausend, bis er im Deutschland der Nationalsozialisten einen Sturm entfachte, der alles hinwegfegte, was ihm in die Quere kam.

Der ein Feuer von Ungeist zum Lodern brachte, in dem die Würde und das Leben (fast) eines ganzen Volkes verbrannte. Auch wenn kein einziger tatsächlich gebrannt hätte (Irrealis, um § 130 StGB zu wehren); entscheidend ist der Geist, aus ihm gebiert die Tat.

Gleichwohl ist es ein furchtbarer Treppenwitz der Geschichte, dass Juden – genauer: Israelis, Zionisten – den Palästinensern, mutatis mutandis, das antun, was ihnen selbst widerfahren ist: „Wir sind gegen die Ungerechtig-

keit der illegalen Besetzung von Palästina. Wir sind gegen das willkürliche Morden im Gazastreifen. Wir sind gegen die Erniedrigung von Palästinensern an Kontrollpunkten und Straßensperren. Wir sind gegen die von allen Beteiligten begangenen Gewalttaten. Aber wir sind nicht gegen Juden´ ... Von Nelson Mandela stammt der berühmte Ausspruch, die Südafrikaner würden sich nicht frei fühlen, bis auch die Palästinenser frei seien. Er hätte hinzufügen können, dass die Befreiung Palästinas auch Israel befreien wird“, so Erzbischof Desmond Tutu 2014.

In der Tat: Faschistisches Gedankengut ist – Martin Luther sozusagen auf den Kopf stellend – selbst in höchsten israelischen Regierungskreisen zu finden: „Unsere Rasse ist die Herrenrasse“, so Israels Ministerpräsident Menachem Begin in einer Rede vor der Knesset. „Wir sind die Götter dieses Planeten. Wir sind so weit entfernt von den minderwertigen Rassen wie diese von Insekten ... Andere Rassen sind nichts anderes als menschliche Exkremete. Wir sind dazu bestimmt, über die niederen Rassen zu herrschen. Unsere Führer werden dieses Reich auf Erden mit eiserner Faust regieren. Die Massen werden unsere Füße lecken, sie werden uns als Sklaven dienen!“

Gab es klarere und abstoßendere Worte im *Stürmer*? Macht es einen Unterschied, ob Parkbänke seinerzeit für Deutsche reserviert waren oder im heutigen Israel für Palästinenser verboten sind? Ob man den Juden ihr Hab und Gut nahm oder ob selbst das Wasser auf den Dächern palästinensischer Häuser und Hütten dem Staate

Israel gehört ? Ob auf deutschen Wänden „Juda verrecke“ stand oder auf jüdische heute „Arabs to the gas chambers“ zu lesen ist?

Ist Zionismus ergo etwas anderes als die jüdische Form des Faschismus´?

Bemerkenswerterweise erhielt Menachem Begin – trotz seines offen faschistischen Denkens und Handelns – 1978 den Friedens-Nobelpreis (sic!); er war als Hardliner und vormaliger Top-Terrorist bekannt, was indes keinen Hinderungsgrund für die Verleihung darstellte. Erstaunlich, wenn man die Geschichte der Nobelpreis-Verleihungen kennt, dass sich Mitglieder eines späteren Vergabekomitees für diese Entscheidung immerhin entschuldigten.

Es war Ben-Gurion, der Begin mit Adolf Hitler verglich; und mein verstorbener Freund Erich Fried, der den Vergleich mit Reinhard Heydrich, der bekanntlich mit der „Endlösung der Judenfrage“ betraut war, nicht scheute. Hannah Arendt, Albert Einstein und andere prominente Juden verurteilten (schon 1948, in einem Brief an die New York Times) Begin ebenfalls aufs Schärfste.

Mithin muss man sich die Frage stellen: Was hat das jüdische Volk aus seiner eigenen Geschichte gelernt? Oder aber: Was hat der heutige Staat Israel mit dem Volk der Juden und dem Unsäglichen zu tun, das diesem widerfahren ist, das ihm (im Namen Martin Luthers!) angetan

wurde? Vielleicht muss man sich auch fragen: Sind aus Opfern Täter geworden?

Auch und gerade als Deutscher habe ich das Recht, schlechterdings die Pflicht, zu fragen, ob jemand je etwas aus der Geschichte lernt. Und warum ausgerechnet die Nachfahren derjenigen, denen Unsägliches (in Luthers Namen) angetan wurde, nun anderen unsagbares Leid zufügen.

Notabene: Mein Anliegen ist nicht, aufzuzeigen, dass Deutsche Juden und jüdische Zionisten Palästinenser quälten bzw. quälen; dies ist hinlänglich bekannt. Mein Anliegen ist vielmehr, darzulegen, dass es Volksverhetzer wie Martin Luther sind, welche den geistigen Nährboden schaffen, auf dem – über Jahrhunderte hinweg – Ideologie gedeihen, die solche Exzesse ermöglichen. Die eine soziale Ordnung (zu) implementieren und stabilisieren (helfen), die Menschen durch Menschen entmenschlicht.

Insofern schafft das Bewusstsein das Sein. Wiewohl, vice versa und in marxischer Denkungsart, natürlich auch das Sein das Bewusstsein bestimmt

Jedenfalls dient Hetze gegen Minderheiten und Anders- Artige immer und überall dazu, Herrschaftsinteressen zu bedienen – das gilt für Luther im Konflikt mit den Juden wie für Israel und die Zionisten in der Auseinandersetzung mit den Palästinensern. Wenn Israel und zionistische Juden derart wie zuvor hinlänglich beschrieben

fortfahren, werden sich, in der Tat, „die berüchtigten Worte [Golda] Meirs, die einmal sagte, es gebe kein palästinensisches Volk“ bewahrheiten – wie wird man das entsprechende Geschehen nennen? Völkermord?

Indes: In einem Land, in dem es verboten ist, das Wort „Nakba“ zu verwenden – man stelle sich vor, in Deutschland sei es untersagt, die Wörter „Holocaust“ und „Shoah“ zu benutzen –, in einem solchen Land wird man sicherlich auch eine sprachlich elegante Lösung für einen Genozid finden. Zumal gilt: „Das elfte Gebot: Israel darf alles“ (Hecht-Galinski).

Jedenfalls macht es keinen Unterschied, ob Deutsche Juden oder (zionistische) Juden Palästinenser ermorden: Mord ist Mord. Basta.

Das Verhältnis der Katholischen Kirche zum Nationalsozialismus, zu den Juden und zur Judenverfolgung lässt sich vorab cursorisch wie folgt skizzieren:

Nach dem Ermächtigungsgesetz vom 24.3.1933 (Übertragung der die Verfassung ändernden Gesetzgebung auf Adolf Hitler, wohlgemerkt mit Zustimmung der katholischen Zentrums-Partei) hoben die katholischen Bischöfe am 28.3.1933 ihren Unvereinbarkeitsbeschluss, wonach Katholiken *nicht* NSDAP-Mitglieder sein konnten, wieder auf (ein solches Interdikt gab es in der evangelischen Kirche übrigens nie!).

„Zwischen 1931 und 1933 bekämpften die Bischöfe die Nationalsozialisten, auch Berning [von 1914 bis 1955 Bischof von Osnabrück], damals Mitglied der katholisch geprägten Zentrumspartei. Doch als Adolf Hitler die Macht übertragen bekam, befanden sich die Bischöfe im Dilemma: Sie blieben bei ihrer ablehnenden Haltung, wollten aber der neuen Regierung nach ihrem Staatsverständnis gehorchen. Aus dem Dilemma befreite sie Adolf Hitler, als er den Bischöfen im März 1933 zusagte, den Staat auf eine christliche Grundlage zu stellen ... Öffentlich lobte [nun] der Bischof den neuen Staat und das Führerprinzip, etwa, als ihn Hermann Göring zum Preußischen Staatsrat berief, ebenso beim Reichskonkordat zwischen Kirche und Staat ... 1936 ... machte Berning Schlagzeilen nach einem Besuch des Emslandlagers Aschendorfermoor [ab 1935 Konzentrationslager]. Zitiert wurde der Bischof mit den Worten: 'Lange lag das Emsland im Dornröschenschlaf, bis der Prinz kam und es weckte; dieser Prinz ist unser Führer Adolf Hitler.'“

In einem Gespräch mit Bischof Berning rechtfertigt Hitler die Judenverfolgung dadurch, „ ... dass er gegen die Juden nichts anderes tue als das, was die Kirche in 1500 Jahren gegen sie getan habe.“

Gegenüber anderen katholischen Bischöfen war Hitler nicht minder deutlich: „Adolf Hitler beruft sich ..., so auch im Gespräch mit Kardinal Faulhaber – offenbar, ohne Widerspruch zu finden –, darauf, dass er nur tue, was die Kirche eineinhalb Jahrtausende lang lehrte und den Juden gegenüber praktizierte.“

Und eben dieser Kardinal Faulhaber, Erzbischof von München und Freising, schrieb an die bayerische Staatsregierung, „dass sich im öffentlichen Leben unter der neuen Regierung manches gebessert hat: Die Gottlosenbewegung ist eingedämmt, die Freidenker können nicht mehr offen gegen Christentum und Kirche toben, die Bibelforscher können nicht mehr ihre amerikanisch kommunistische Tätigkeit entfalten.“

An Hitler telegraphierte Faulhaber: „Was die alten Parlamente und Parteien in 60 Jahren nicht fertig brachten, hat Ihr staatsmännischer Weitblick in 6 Monaten weltgeschichtlich verwirklicht ... Uns kommt es aufrichtig aus der Seele: Gott erhalte unserem Volk unseren Reichskanzler.“ Und die Priester verpflichtete der Kardinal, „in Predigt und Privatgespräch alles zu vermeiden, was das Vertrauen zur nationalen Regierung zerstören könnte“.

Mehr noch: Während der Judenboykotte im Frühjahr 1933, also kurz nach der Machtergreifung Hitlers und vor dem Reichskonkordat im Juli desselben Jahres, lehnte Faulhaber jede Solidarität mit den Juden ab: „Für die kirchlichen Oberbehörden bestehen weit wichtigere Gegenwartsfragen; denn Schule, der Weiterbestand der katholischen Vereine, Sterilisierung sind für das Christentum in unserer Heimat noch wichtiger, zumal man annehmen darf, und zum Teil schon erlebte, daß die Juden sich selber helfen können, daß wir also keinen Grund haben, der Regierung einen Grund zu geben, um die Judenhetze in eine Jesuitenhetze umzubiegen. Ich bekom-

me von verschiedenen Seiten die Anfrage, warum die Kirche nichts gegen die Judenverfolgung tue. Ich bin darüber befremdet; denn bei einer Hetze gegen die Katholiken oder gegen den Bischof hat kein Mensch gefragt, was man gegen diese Hetze tun könne.“

Für den Boykott der Juden sei ohnehin nur die ausländische Greuelpropaganda verantwortlich, so Faulhaber: „Die unwahren Berichte über blutige Greuelthaten in Deutschland, die in amerikanischen und anderen ausländischen Zeitungen erschienen sind, und die Angriffe gegen die neue Regierung in Deutschland wegen ihres Kampfes gegen den Kommunismus haben die deutsche Regierung veranlaßt, Gegenmaßnahmen zu ergreifen und vom 1. April ab den Boykott gegen alle jüdischen Geschäfte mit aller Strenge durchzuführen.“

„Als amerikanische Truppen am 16. April 1945 das Konzentrationslager Dachau befreiten, befanden sich dort 326 deutsche katholische Priester in Haft. Noch mehr sind durch Hunger und Krankheit im Lager umgekommen oder ermordet worden.

Bald nach Kriegsende berief sich Papst Pius XII. auf diese und andere Verfolgungen, um zu beweisen, daß die Katholische Kirche in Deutschland dem nationalsozialistischen Regime starken Widerstand geleistet habe. In seinem Brief an die bayrischen Bischöfe vom August 1945 würdigte der Papst diese 'Millionen Katholiken, Männer und Frauen', die treu zu ihren Bischöfen gestanden und

die dämonischen Mächte, die über Deutschland herrschten, bekämpft hätten.

Auch die deutschen Bischöfe haben seit dem Untergang des Dritten Reiches ihrer Bewunderung für Katholiken wie Dompropst Lichtenberg, Pater Delp und andere, die im Widerstand gegen die Nationalsozialisten ihr Leben ließen, wiederholt Ausdruck verliehen und die Kirche mit diesen Märtyrern in Verbindung gebracht.

Aber es hat eine Zeit gegeben, in der für die Kirche der Widerstand gegen den nationalsozialistischen Staat nicht nur unerwünscht war, sondern in der sie ihn verurteilte. Katholiken, die sich dem Hitler-Regime aktiv widersetzen, galten als Rebellen, nicht nur gegen den Staat, sondern auch gegen ihre kirchliche Obrigkeit.

Vom Anfang bis zum Ende des Dritten Reiches forderten die Bischöfe ihre Gläubigen auf, Hitlers Regierung als legitime Obrigkeit anzuerkennen und ihr zu gehorchen. Zwar verkündete die Kirche, die Katholiken seien verpflichtet, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen, wenn irdische Gesetze gegen die Gebote Gottes verstießen, aber dieser Grundsatz wurde nur selten auf einen konkreten Fall der nationalsozialistischen Verbrechen angewandt.

Mehr noch: Die Bischöfe haben wiederholt Katholiken streng getadelt, die versuchten, sich dem Staat wegen seiner unsittlichen, ja verbrecherischen Gesetze und Handlungen zu widersetzen.

Der gemeinsame Hirtenbrief vom August 1935 ist nur ein Beispiel für viele Fälle, in denen der Episkopat die Katholiken ermahnte, sich nicht mit Elementen einzulassen, die den Widerstand gegen die Herrschaft des Dritten Reiches vorbereiteten.

Auch einzelne Bischöfe warnten häufig vor jeder revolutionären Tätigkeit, sie wurde als im Widerspruch zur katholischen Lehre stehend verurteilt. 'Die guten Katholiken sind immer auch gute Patrioten gewesen ... Die guten Katholiken haben gewiß im Jahre 1918 nicht die Revolution gemacht, die guten katholischen Soldaten haben wahrhaftig nicht die Deserteure gespielt, und die guten Katholiken werden niemals auf seiten der Revolutionäre sein, mag es noch so schlecht gehen.' (Aus der Predigt eines katholischen Geistlichen in Ingolstadt am 24. Mai 1936) ...

In seinen zu Recht berühmten Predigten vom Juli und August 1941 verurteilte Bischof Galen mutig die Gewaltherrschaft der Gestapo, die unbescholtene, treue Staatsbürger willkürlich verhaftete und in Konzentrationslager verschleppte, ohne sie zuvor einem ordentlichen Gerichtsverfahren zu unterziehen. Aber keines dieser Vergehen war für Galen ein hinreichender Grund, um sich dem Hitler-Regime als solchem zu widersetzen.

Er bemühte sich klarzustellen, daß er jeden gewaltsamen Widerstand gegen den Staat oder jede Schwächung der deutschen Wehrkraft ablehne: 'Gewiß, wir Christen ma-

chen keine Revolution. Wir werden wieder treu unsere Pflicht tun im Gehorsam gegen Gott, aus Liebe zu unserem Volk und Vaterland. Unsere Soldaten werden kämpfen und sterben für Deutschland, nicht aber für jene Menschen ..., die dem deutschen Namen vor Gott und den Menschen Schmach antun. Wir kämpfen weiter gegen den äußeren Feind, gegen den Feind im Innern, der uns peinigt und schlägt' ...

Alle Mitarbeiter Galens bestätigten, daß sich der 'Löwe von Münster' in der Tat jedem Versuch, das nationalsozialistische Regime mit Gewalt zu beseitigen oder eine deutsche Niederlage herbeizuführen, entschieden widersetzt hat.“

Im Juli 1933 schrieb der Bischof von Regensburg, Michael Buchberger (1950 von Pius XII. durch Ernennung – ad personam – zum „Erzbischof“ geehrt), an Adolf Hitler: „Wir sind bereit, voll guten Willens und Loyalität ... zusammenzuarbeiten, das heißt für die geistige und moralische Gleichschaltung des gesamten deutschen Volkes auf christlicher und patriotischer Basis.“ Jener Bischof Buchberger, der zwei Monate nach Kriegsende Konfabulationen zum Besten gab, die mit der Wirklichkeit nichts, aber auch nicht das Geringste zu tun hatten:

„Einen Monat später wandte sich Buchberger im gemeinsamen Hirtenwort mit den bayerischen Bischöfen vom Juli 1945 in einer selbstgefälligen und abenteuerlichen Erklärung an seine Diözesanen: Teile der 'herrschenden Geister und Gewalten in unserem Vaterlande' hätten 'ja

in der Vergangenheit einen Krieg auf Leben und Tod geführt gegen den wahren Gott und Vater im Himmel und vor allem gegen seinen eingeborenen Sohn, unseren Herrn und Heiland Jesus Christus'. Dessen Namen hätten sie, die herrschenden Geister, 'aus den Herzen der Menschen reißen und aus der Geschichte des deutschen Volkes auslöschen' wollen. Die deutschen Bischöfe aber hätten, 'wie ihr selber wißt, von Anfang an vor den Irrlehren und Irrwegen des Nationalsozialismus ernstlich gewarnt' und auf die Folgen hingewiesen, weshalb sie zugleich mit 'dem Klerus schärfster Anfeindung und Bekämpfung ausgesetzt' gewesen seien. Sogar 'an den Führer selbst' hätten sich die Bischöfe mit gemeinsamen Denkschriften gewandt.“

Spielte im Deutschen Reich die evangelische Kirche traditionell die erste Geige, so war es für die katholische Kirche „hoch erfreulich, dass endlich ... wieder ihre hierarchische Gliederung vom Reiche gestützt und anerkannt [und] über alle Länder von den Alpen bis zum Meeresstrand ausgebaut“ wurde, so die Bayerischen Volkszeitung in ihrer Sonntagsbeilage.

Und Kardinal Faulhaber verkündete stolz: „Millionen von Menschen im Ausland standen lange misstrauisch dem neuen Reich gegenüber und haben erst durch den Abschluss des Konkordats Vertrauen zur deutschen Regierung gefasst.“

Im Reichskonkordat wurden die bereits zuvor mit Bayern (1924), Preußen (1929) und Baden (1932) geschlosse-

nen Konkordate bestätigt; die katholische Kirche sicherte sich weitreichende Rechte, namentlich ihre Selbstverwaltung und den Schutz katholischer Vereine und Verbände sowie den katholischen Religionsunterricht als ordentliches Lehrfach an staatlichen Schulen betreffend. In 34 Artikeln wurden die ausgehandelten Vereinbarungen festgeschrieben. Ein Zusatzprotokoll regelte Näheres zu 13 dieser 34 Artikel. Der Anhang (welcher geheim gehalten wurde, weil er gegen den Versailler Vertrag verstieß) legte Rechte und Pflichten von kirchlichen Funktionsträgern für den Fall einer Wiedereinführung der allgemeinen Wehrpflicht und/oder einer allgemeinen Mobilmachung fest. Die relevanten Vereinbarungen im Einzelnen sind in Band 5, Teilband 3 nachzulesen.

Durch den Konkordatsvertrag vermochten Hitler und die Seinen, das Misstrauen weiterer Teile der (katholischen) Bevölkerung gegenüber dem nationalsozialistischen System abzuschwächen oder zu beseitigen; die Katholische Kirche ihrerseits konnte – wenige Jahre nach den Lateranverträgen – die internationale Anerkennung ihrer staatlichen Souveränität befördern. Auch für Hitler war das Konkordat mit internationalem Prestigegewinn verbunden.

Das Konkordat verschaffte dem nationalsozialistischen Regime insbesondere aber die Zusage der Kirche, sich – wie in Italien – künftig einer politischen Betätigung zu enthalten. Die Kirche ihrerseits wurde für ihr Arrangement mit dem faschistischen Regime mit der Zusage belohnt, dass Steuerbefreiungen und staatlichen Zuschüsse an

die Kirche bestehen bleiben (sollten). Und, in der Tat: Sie bestehen bis heute. In Höhe von etlichen Milliarden Euro jährlich. Außer dem Reichsjagdgesetz von 1934 ist das Kondordat die einzige gesetzliche/gesetzesvertragliche Regelung, die im Dritten Reich geschaffen wurde und bis heute Gültigkeit hat.

„Pius XII. ... trat in seiner Weihnachtsansprache 1942 öffentlich aus seiner Rolle als Mann der stillen Diplomatie. Mahnend wies er auf 'Hunderttausende von Menschen' hin, die 'ohne eigene Schuld, zum Teil nur wegen ihrer Nationalität oder Rasse, dem schnellen oder langsamen Tod ausgeliefert' seien. Nach dem Einmarsch deutscher Truppen in Italien rückten im Oktober 1943 SS-Schergen bis an die Vatikan-Mauern vor. Himmler befahl die Deportation der Juden aus Rom. Am 16. Oktober 1943 durchsuchte die SS das alte römische Ghetto und trieb mehr als tausend Juden zusammen. Der Papst bestellte den deutschen Botschafter beim Vatikan, Ernst von Weizsäcker, den Vater des späteren Bundespräsidenten, ein und erhob dagegen Einspruch. Daraufhin brach die SS die Verhaftungen in Rom zunächst ab. Wenige Tage später gewährte Pius XII. untergetauchten Juden Kirchenasyl. Rund 7000 in Rom lebende Juden wurden versteckt, mehr als 4000 von ihnen in römischen Klöstern und im Vatikan. Der Papst konnte jedoch nicht verhindern, dass die bereits festgenommenen Juden ins KZ Auschwitz deportiert wurden ...

Als Pius XII. im Oktober 1958 in Castel Gandolfo starb, erinnerte Golda Meir, die damalige israelische Außenmi-

nisterin und spätere Premierministerin, dankbar an dessen Hilfe für bedrohte Juden im Zweiten Weltkrieg: 'Als das schreckliche Martyrium über unser Volk kam, hat der Papst seine Stimme für die Opfer erhoben.'

Andere sehen/sahen die Rolle von Pius XII. mit ganz anderen Augen – s. Rolf Hochhuths „Der Stellvertreter“.

Und auch heutzutage bleibt die Diskussion kontrovers:

Die Enzyklika „Mit brennender Sorge“ „wird oft fälschlich als Beweis für die Abneigung der Kirche, Pacellis oder Pius' XI. gegen den Nationalsozialismus angeführt oder als radikale Verurteilung des Nationalsozialismus dargestellt. Tatsächlich wandte sich die Enzyklika klar und volltönend gegen Verletzungen des Konkordats ... Die Enzyklika verurteilte den Nationalsozialismus nicht als solchen.“

„Spätestens seit Anfang der sechziger Jahre, als Rolf Hochhuths Dokumentartheater 'Der Stellvertreter' Skandal machte, ist bekannt, welche unselige Rolle die katholische Kirche und ihr damaliges Oberhaupt Papst Pius XII. in den Zeiten des Holocausts gespielt haben. Niemand kann seitdem ernsthaft bestreiten, dass der Vatikan mit seiner Beschweigsamkeit große Schuld auf sich geladen hat ...

Papst Pius XII., behauptet der jüdische Politikwissenschaftler Daniel Goldhagen, habe zugesehen, weil er ein Antisemit gewesen sei. Er habe Schuld auf sich geladen.

Richtig ist, dass er und die katholische Kirche Mitschuld tragen am Holocaust ... Zahlreiche Kirchenführer tolerierten das Nazi-Regime, ja, sie sympathisierten oder kooperierten sogar mit ihm. Fast immer heißt es indes, die kirchliche Schuld liege vor allem im Schweigen, im Wegschauen, in diplomatischem Kalkül, aber nicht in aktiver Teilnahme. Goldhagen geht weiter. In seinem Buch erhebt er den kühnen Vorwurf, die katholische Kirche habe den 'eliminatorischen Antisemitismus' der Deutschen abgesichert, auf den die Nazis ihre Verbrechen gründeten und ein Teil ihres Klerus habe sich sogar aktiv beteiligt.“

Nach wie vor halten viele (so Karlheinz Deschner, der in etlichen Büchern die Verstrickung von Pius XII. aufzuzeigen versucht – und auch vermag) eben diesen Papst für „Hitler's Pope“.

Selbst der 2005 selig gesprochene Münsteraner Bischof Graf Galen war ein unsicherer Kantonist im Widerstand der katholischen Kirche gegen die Nazis: „... [I]mmer gab es ... Zweifel an Galens Haltung zum 'Dritten Reich'. War er, der 'Löwe von Münster', wirklich ein Widerstandskämpfer gegen die nationalsozialistische Gewaltherrschaft? So zeichnet zum Beispiel die amerikanische Historikerin Beth A. Griech-Polelle in ihrem 2002 erschienenen Buch *Bishop von Galen* ein anderes Bild. Sie billigt ihm lediglich 'selektive Opposition' zu, und die habe fast ausschließlich der Verteidigung kirchlicher Eigeninteressen gegolten. Sie wirft ihm sogar vor, sich dem

Nationalsozialismus angepasst, ja, ihn vielfach ´entschieden unterstützt´ zu haben ...

Die zugrunde liegenden Tatsachen stimmen, aber ist der Bewertungsmaßstab nicht überzogen ...? Widerständler wäre Galen demnach nur gewesen, wenn er sich für die verfolgten Juden öffentlich ebenso eingesetzt hätte wie für Mönche, die aus ihren Klöstern vertrieben worden waren, und die Opfer der als ´Euthanasie´ getarnten Krankenmorde. Das hätte er nach christlicher Ethik tun müssen, meint die Historikerin. Und gekonnt hätte er es auch, denn die Nazis wagten dem Bischof nach seinen drei Kampfpredigten von 1941 kein Haar zu krümmen. Stattdessen sei Galen in antisemitischen Vorurteilen befangen gewesen. In einem Hirtenwort spricht er 1940 vom ´entarteten Judentum´, und nach dem Überfall auf die Sowjetunion zitiert er in einem Hirtenbrief beifällig das Hitler-Wort von der ´jüdisch-bolschewistischen Machthaberschaft von Moskau´ ...“

Nach dem Zusammenbruch des NS-Regimes stellte sich die katholische Kirche meist als makellose Autorität dar. Anders als die evangelische Kirche hatte sie, in der Tat, nicht über die Maßen mit dem „Dritten Reich“ und deren Machthabern sympathisiert und kooperiert; Rom und die katholische Kirche in Deutschland sahen sich deshalb als Sieger im Kampf zwischen „Licht und Finsternis“ und sprachen nicht nur die Katholiken von einer Mitverantwortung an den nationalsozialistischen Verbrechen, namentlich an der Verfolgung der Juden frei, sondern nah-

men die Deutschen insgesamt vor der Kollektivschuldthese der alliierten Siegermächte in Schutz.

In diesem Kontext führte Kardinal Faulhaber aus, für die „schrecklichen Zustände“ in den KZ würden „einzelne... Unmenschen“ die Verantwortung tragen und es seien „nicht weniger erschreckende Bilder, wenn man die Leichen der Menschen, die bei einem Fliegerüberfall der Amerikaner lebendig begraben und in Stücke zerrissen wurden, in einem Film zusammenfassen könnte.“

Indes: Zu den Nürnberger Gesetzen schwieg die katholische Kirche. Auch zur Reichskristallnacht im November 1938 schwieg die Katholische Kirche. Weitestgehend; der Berliner Dompropst Bernhard Lichtenberg war eine rühmliche Ausnahme. „Zweierlei gilt es demnach festzuhalten: Zum einen wurden von der in ihrer Mehrheit stark kirchlich gebundenen Bevölkerung die Maßnahmen gegen die Juden nicht grundsätzlich abgelehnt, sondern nur insoweit sie ungesetzlichen Charakter trugen. Die 'legale' Isolierung und Enteignung der Juden wurde demgegenüber gutgeheißen. Zum zweiten – und dies ist typisch für die katholische Perspektive – stellte man das Geschehen sofort in einen Zusammenhang mit dem Kirchenkampf. Das gleiche geschah in Bamberg, wo die Alumnen des Priesterseminars vom Seminarturm aus die brennende Synagoge beobachteten und sich fragten: 'Heute brennt die Synagoge. Wann brennt das Priesterseminar?' Der Bonner Historiker Konrad Repgen hat darauf aufmerksam gemacht, dass auch von Kölner Katholiken die Ereignisse der Pogromnacht als Übungskurs für die zukünf-

tigen Zerstörungen der Kirchen betrachtet wurden. Es ist somit davon auszugehen, dass es sich hierbei um ein weitverbreitetes Denkmuster handelte. Kurz und pointiert gesagt, betrachteten die Katholiken die 'Kristallnacht' als Menetekel und nicht als Ernstfall.“

Die katholische Kirche schwieg auch zur Einführung des Judensterns (September 1941) und zur Deportation der Juden; allenfalls beschränkte sich das Episkopat auf öffentliche Interventionen zugunsten „katholischer Nicht-Arier“. Auch im Zusammenhang mit den sog. Rosenstraßen-Protessen – dem Widerstand von Nicht-Juden (ganz überwiegend Frauen) in der Berliner Rosenstraße im Februar 1943, die, Frauen wie Proteste, wohl (die Historiographie ist umstritten) verhinderten, dass ihre, der Frauen jüdische Männer zwangsdeportiert wurden – erhoben Kirchen-Obere zugunsten solch „katholischer Nicht-Arier“ Einspruch.

Grosso modo lässt sich die Haltung der katholischen Kirche recht gut mit den Ausführungen Kardinal Faulhabers zusammenfassen, der nicht jegliche Judenverfolgung verwarf, sondern „nur“ die, welche auch „Rassejuden“, mithin auch Katholiken betraf: „Der Staat hat das Recht, gegen Auswüchse des Judentums in seinem Bereich vorzugehen, im besonderen wenn die Juden als Bolschewisten und Kommunisten die staatliche Ordnung gefährden. Für jene Juden aber, die zur katholischen Kirche übertreten, wobei die reine Absicht der Konversion von kirchlicher Seite immer streng geprüft wird, kann der Staat die beruhigende Sicherheit haben, daß es sich nicht um

Kommunisten oder Bolschewisten handelt. Die nationalsozialistische Weltanschauung verfolgt nach ihrem blut- und rassenmäßigen Grundsatz 'Jude bleibt Jude' den getauften Juden in der gleichen Weise wie den ungetauften. Für die Weltanschauung der Bischöfe ist der frühere Jude nach dem Pauluswort 2 Cor 5,17 [Darum, ist jemand in Christo, so ist er eine neue Kreatur; das Alte ist vergangen, siehe, es ist alles neu geworden!] durch die Taufe ein 'neues Geschöpf', ein wirkliches Kind der Kirche Gottes geworden ... Damit hat der getaufte Jude ein Recht erworben, von den kirchlichen Stellen als Christ und nicht mehr als Jude behandelt und wenigstens nicht an die antisemitischen Feinde ausgeliefert zu werden.“

Als Beweis für den – auch in der katholischen Kirche präsenten – Topos von den Juden als Heuchlern und Pharisäern, von ihrer Heimtücke und Gier, von ihren niederen Instinkten, von ihrem Verrat an Jesus Christus, von „den Juden“ als den Gottesmördern schlechthin (genau so, wie Luther dies vierhundert Jahre zuvor immer wieder vollmundig verkündet hatte), als Beweis für Antijudaismus und Antisemitismus auch im *katholischen* Christentum sei die Karfreitags-Rede des Freiburger Erzbischofs Gröber von 1941 angeführt, in welcher er, mehr als deutlich, ausführt:

„Als treibende Kraft stand hinter der jüdischen gesetzlichen Macht die abstoßende Heuchelei und böswillige Heimtücke der Pharisäer. Sie entpuppten sich immer mehr als Christi Erz- und Todfeinde, ... Augen waren

durch ihre Voreingenommenheit verbunden und verblindet von ihrer jüdischen Weltherrschaftsgier.“

Zur „wankelmütigen Judenmenge“ lässt der Bischof verlauten: „Der pharisäische Geheimdienst hatte durch Lügen und Verleumdung das Tier in ihm [dem jüdischen Volk] geweckt, und sie lechzten nach schauerlichem Nervenkitzel und Blut.“ Zu Judas merkte er, der Bischof, in seiner Predigt an: „Dieser unsägliche Wicht ... sitzt heuchlerisch beim Abendmahl ..., worauf der Satan in ihn fuhr ... und ihn an die Spitze der bereitstehenden Judas-knechte stellte ... Echt jüdisch feilschte Judas mit den Hohepriestern ... Er [Christus] wird verraten mit dem Zeichen der überschäumenden Liebe, mit einem schmatzenden Kuß der schmutzigen Judaslippen.“ Und schließlich: „Alles Mitgefühl der Juden ist in barbarischer Rohheit erstickt. Die Bestie hat Menschenblut gerochen und will ihren wildbrennenden Durst daran löschen ... Über Jerusalem gellt indessen der wahnsinnige, aber wahrsagende Selbstfluch der Juden. 'Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!' Der Fluch hat sich furchtbar erfüllt. Bis auf den heute laufenden Tag.“

Es handelt sich, wohlgermerkt, hier nicht um die Entgleisung eines einzelnen Amts- und Würdenträgers; bereits 1923, kurz nach dem misslungenen Putschs Hitlers in München, schrieb das (heute noch erscheinende) St. Heinrichsblatt, die katholische Wochenzeitung für das Bistum Bamberg, schon auf dem Laterankonzil von 1215 sei die „Absonderung der Juden“ eingeleitet und seien diese zum Tragen eines Abzeichens (einer der vielen Va-

arianten des Judensterns) auf der Kleidung verpflichtet worden: „Erst der neuen Zeit der Aufklärung, d.h. der Entchristlichung des öffentlichen Lebens, war es vorbehalten, die Juden über Gebühr hoch kommen zu lassen ...“

Mit der ihrer Rasse [!] eigenen Zielstrebigkeit und Gewandtheit errangen sie sich ihre Vormachtstellung auf wirtschaftlichem, politischem und kulturellem Gebiete. Großkapital, Handel und Industrie wurden ihre Domänen. Als Führer des Proletariats machten sie im angeblichen Kampf gegen das Kapital einen großen Teil der Arbeiterschaft zur Judenschutztruppe. Im Zeitungs- und Buchwesen, in Theater, Kino usw. war ihr Geist tonangebend ...“

Und das *Klerusblatt* schrieb: „Daß die katholische Kirche in Deutschland unsere einheimische Rasse Jahrhunderte lang schützte, beweisen unsere katholischen Tauf- und Ehebücher, die heute noch als alleinige Zeugen für die arische Abstammung herangezogen werden ... Ausgerechnet sein Volk, die Juden, waren es, die ihn tödlich haßten und seine Kreuzigung verlangten. Der Arier Pontius Pilatus hätte ihn gerne frei gelassen, aber sein eigenes Volk schrie: 'Ans Kreuz mit ihm! Sein Blut komme über uns und unsere Kinder!' (Matth. 27,25)“

Schließlich verständigte man sich (katholisch) innerkirchlich wie folgt (Kardinal Bertram 1940 an Bischof Heinrich Wienken, später Bischof von Meißen): „Die Kirche hat sich nach ihrem Wesen und der ihr von ihrem göttlichen Stifter gesetzten Aufgabe nicht vom weltlichen Standpunkt unter politischem Gesichtspunkt, vielmehr vom

übernatürlichen Standpunkt unter dem Gesichtspunkt des christlichen Glaubens und der christlichen Sitte zu betätigen. Auf diese Beschränkung dringt ja auch die Staatsführung im Dritten Reich ... Die Kirche wird ihre Aufgabe tatsächlich auch zum Wohle von Volk und Staat, gerade auch in der Kriegszeit, um so wirksamer erfüllen können, je sorgfältiger sie sich auf ihr eigenes Gebiet beschränkt.“

So konnte der Kölner Erzbischof Kardinal Frings unmittelbar nach Kriegsende (Im August 1945) janusköpfig verkünden: „Eigentliche und ursprüngliche Aufgabe der Kirche, die ihr Christus selbst übertragen hat, ist die mutvolle Verkündigung der christlichen Glaubens- und Sittenlehre. Hätte die Kirche die Predigt derjenigen Wahrheiten, die dem Nationalsozialismus unbequem waren, hintangestellt, so müßte man sagen: sie hat versagt. In Wirklichkeit hat sie das Gegenteil getan.“ Und: „Die Kirche ist nicht Kontrollinstanz für den Staat in dem Sinne, daß sie verpflichtet wäre, gegen jedes Unrecht, das die Staatslenker begehen, durch ihre Priester oder Bischöfe öffentliche Verwahrung einzulegen. Wer hätte ihr diesen Auftrag gegeben und wohin sollte das führen?“

Bereits 1939 hatte der Limburger Bischof Antonius Hilfrich erklärt, „daß die christliche Religion nicht aus der Natur dieses Volkes [gemeint sind die Juden] herausgewachsen ist, also nicht von Rasse-Eigenschaften dieses Volkes beeinflusst ist, sondern sich gegen dieses Volk hat durchsetzen müssen. Jesus Christus ist nicht eine Frucht dieses Volkes, sondern in seiner Menschwerdung ein

Geschenk des Himmels ... Die Geschichte der Offenbarung mit dem nur werkzeuglichen Mitwirken des israelitischen Volkes, die Todfeindschaft der führenden Kreise gegen den Heiland und die Verstocktheit des nachchristlichen Judentums zeigen, daß die christliche Religion kein Geist des Judentums ist.“

Ergo: Wieso wäre die katholische Kirche verpflichtet gewesen, „die Verstocktheit des nachchristlichen Judentums“ noch zu unterstützen, indem man gegen dessen Eliminierung protestierte?!

„Der nachdenkliche Christ weiß, daß in Auschwitz nicht das jüdische Volk gestorben ist, sondern das Christentum“: Trefflich ließe sich über dieses Diktum des (Friedens-)Nobelpreisträgers und Erzlügeners Elie Wiesel streiten, was jedoch den Rahmen hiesiger Ausführungen sprengen würde. Indes: Ganz neben der Sache liegt der Holocaust-Verkünder sicherlich nicht.

Und an diesem „Sterben des Christentums“ war ideengeschichtlich-ideologisch maßgeblich jener Mann beteiligt, dessen dunkle Seiten ich auf mehr als 3.000 Seiten zu beschreiben versuche: Martin Luther, ein treuer Diener seiner Herren, ein Fürstenknecht und Judenhasser, ein armer Christenmensch mit tiefschwarzen Flecken auf seiner Seele, der durch die Jahrhunderte hindurch zum Verhängnis für, ach, so viele Menschen wurde.

Vor wenigen Jahren noch hätte ich angemerkt: Pfui Teufel, Martin Luther.

Heute bin ich eher geneigt zu bitten: Lieber Gott, sei seiner armen Seele gnädig. Denn sein Karma hat ihn sicherlich genug leiden lassen. Deshalb, Heiland, befreie ihn, deinen unglückseligen Bruder Martinus, aus dem ewigen Kreislauf von Entstehen und Vergehen. Herr, gib ihm Frieden und die ewige Ruhe.

I. „SO GEBET DEM KAISER, WAS DES KAISERS IST, UND GOTT, WAS GOTTES IST“

Zuvörderst war Martin Luther Fundamentalist, mehr noch: Apodiktiker – unter Berufung auf die „Heilige Schrift“ [1] walzte er rigoros nieder, was ihm im Wege stand: „Ego quidem credo me debere Domino hoc obsequium iatrandi contra philosophiam et suadendi ad Sacram Scripturam“ [2]: In der Tat glaube ich, dem Herrn den Gehorsam zu schulden, gegen die Philosophie zu wüten und zur Heiligen Schrift zu bekehren.

Philosophie, so Luther, sei nichts anderes als schnödes Machwerk von Menschen, die danach trachten, Gott nahe zu kommen, indem sie ihn erklären (wollen) und zu begründen versuchen, sei somit Selbstüberschätzung und Hochmut, mehr noch, schlichtweg, sei bloße Hybris [3] [4].

„Von Gott und vor Gott gerechtfertigt zu werden, ist für Luther ... nicht nur die zentrale *soteriologische* [heils- und erlösungsgeschichtliche] ..., sondern sie ist – ... umfassender und grundsätzlicher – auch die zentrale *anthropologische* Aussage. Daher lautet Luthers *theologische* Definition des Menschen: ‘Hominem iustificari fide’“

[5] – allein durch den Glauben ist und wird der Mensch gerechtfertigt. Und gottgefällig.

In diesem Sinne schuf Luther das Fundament einer neuen Glaubensrichtung; und lehrte die Menschen vornehmlich eins – die Angst: „Martin Heidegger errichtete das gesamte Gebäude seiner Existenzphilosophie auf ihr, Walter Laqueur [amerikanischer Historiker deutsch-jüdischer Provenienz – e. A.] äußerte in den 1980er-Jahren den Verdacht, dass die Deutschen, wären sie noch Polytheisten, den Göttern der Angst Statuen errichten würden, und Christoph Schlingensiefel gründete wenige Jahre vor seinem Tod tatsächlich eine Church of Fear ... [Lässt sich] die berüchtigte german angst ..., wie so viele andere deutsche Sonderwege, nach Wittenberg zurückverfolgen[?]“ [6]

Luther liefert die Antwort. Und erlösende Zuversicht: „Ich armes, verworfenes Menschlein muss mich ... lediglich zur Einsicht durchringen, dass Gott sich meiner erbarmt, gerade weil ich erbärmlich bin“ [ibd.].

Und weil die menschliche Natur durch und durch verderbt sei, schrieb er, zudem: „Sündige tapfer, aber tapferer glaube!“

„Theologen aller Generationen haben versucht, dieses Lutherwort, das in einem Brief an Melanchthon vom 1. August 1521 überliefert ist, abzuschwächen ... Seine Gegner warfen ihm vor, den Sittenverfall zu befördern, Hurerei und Mord Vorschub zu leisten. All dies hatte Lu-

ther nicht im Sinn ... Luther hatte keinen moralischen Begriff von Schuld und Sünde ... In seinem Verständnis von Sünde orientiert sich der Reformator an Paulus. Für den Apostel ist der Gegensatz zu Sünde Glaube und Vertrauen auf Gott (Römer 14,3) ... Die Sünde, das ist theologisch gesprochen der Unglaube ... [Ergo:] '[P]eccae fortiter, sed fortius fide[:]' 'Sündige tapfer, aber tapferer glaube!'" [7]

Folgerichtig ist das Menschenbild Luthers düster; der Mensch selbst könne zu seinem Heil nicht beitragen, insofern sei sein Wille unfrei: „Der freie Wille ist nichts als ein Pferd, das vom Satan geritten wird; es kann nicht befreit werden, wenn nicht durch Gottes Finger der Teufel hinausgeworfen wird“ [8].

Ebenso verderbt wie die menschliche Natur sei der Menschen Verstand; deshalb könne die Vernunft „keine gerechten Urteile ... fällen. Damit gibt es ... bei Luther ... keine vernünftige Begründung ... für ... Norm und Gesetz ... [Diese] können reinste Willkür, purer Despotismus sein. Sie brauchen keine innere Begründung in der Vernunft des Menschen ... So entmündigt Luther ... [diesen, den Mensch], indem er sein edelstes Organ, die Vernunft, verketzert und die Philosophie zur 'Hure' herabwürdigt. Damit desavouiert er am Ende aber auch seine eigene Lehre ... Denn eine vernünftige Begründung ... [ebenso] seiner Lehre ... [wie] seiner Verdikte gegen andere [Lehren] kann es ... nicht ... geben, da ... die Vernunft ... keine Rolle spielen darf. Ist sie doch ... bei allem ... Erkennen heillos fehl am Platz“ [3].

In Anbetracht solch lutherisch-soteriologischer Vorstellungen – der Mensch kann sein Heil nur in Gottes Erbarmen finden, insofern ist sein Wille unfrei – müsste man eher „Von der **[Un-]**Freyheyte eyndlich Christen menschen“ sprechen [9].

Luther selbst führt mit gespaltener Zunge aus:

„Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan.

Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan“ [ibd.].

Und fügt erläuternd an:

„Diese zwei Beschlüsse sind klar bei Sankt Paulus im 1. Kor. 9[19]: 'Ich bin frei in allen Dingen und habe mich zu eines jedermann Knecht gemacht.' Außerdem Röm. 13[8]: 'Ihr sollt niemandem etwas verpflichtet sein, außer dass ihr euch untereinander lieb habt.' Genauso heißt es auch von Christus in Gal 4[4]: 'Gott hat seinen Sohn ausgesandt, von einem Weib geboren, und dem Gesetz untertan gemacht.'

... Um diese beiden gegensätzlichen Aussagen der Freiheit und Dienstbarkeit zu vernehmen, sollen wir bedenken, dass ein jeglicher Christenmensch zweierlei Naturen hat, eine geistliche und eine leibliche. Nach der Seele wird er ein geistlicher, neuer, innerlicher Mensch genannt, nach dem Fleisch und Blut wird er ein leiblicher,

alter und äußerlicher Mensch genannt. Und um dieses Unterschiedes willen werden in der Schrift von ihm Aussagen gemacht, die völlig gegeneinander stehen, nämlich, wie ich gerade gesagt habe, von der Freiheit und Dienstbarkeit“ [ebd.: i.e. [9]].

Mit anderen Worten: „So gebet dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Matthäus 22:21); im „Bericht des Landesbischofs [der Evangelischen Kirche in Mitteldeutschland:] ‘Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist’ (Mk 12,17). Zum begrenzten politischen Mandat der Kirchen“ [ist von] ein[em] alte[n], aber immer wieder neu zu klärende[n] Problem“ die Rede [10].

Luther „löste“ den Konflikt, indem er seine weltlichen Herren, also die Fürsten und den Adel, aufforderte, die „Mordischen und Reubischen Rotten der Bawren“ – die sich, wohl gemerkt, auf Luthers Worte: „Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemandem untertan“ beriefen –, Luther also „löste“ die Dichotomie von vermeintlicher geistiger Freiheit und bedingungsloser gesellschaftlicher Unterordnung, indem er die gedungenen Mörderbanden aus Landsknechten und sonstigem käuflichem Gesindel aufforderte, die geschundenen Leibeigenen – die ein wenig Menschlichkeit, ein Quäntchen soziale Gerechtigkeit, gar etwas wie Menschenwürde forderten – rücksichtslos zu massakrieren: „[M]an soll sie zerschmeißen, würgen, stechen, heimlich und öffentlich, wer da kann, wie man einen tollen Hund erschlagen muss“ [11].

Die Zeit [12] schreibt diesbezüglich: „Er [Luther] fängt an, die Bibel zu übersetzen. Die große Glocke der deutschen Sprache erwacht.

Was er da begonnen hat ... ist jene Großtat, um derentwillen ihm ewiger Ruhm gebührt. Was hat er ansonsten getan? Er hat einem verkrusteten System ein paar empfindliche Prankenhiebe versetzt – es überlebt bis heute. Er hat die Hoffnung auf Freiheit in die Herzen und Köpfe der Unterdrückten gepflanzt. Sie hatten nicht verstanden, dass er nur die Freiheit im Geiste meinte, nicht die ihrer geschundenen Leiber. Aber: Er fand die Worte. Worte, die aus der Seele des Volkes kamen.

Kaum zurück in Wittenberg, stellt er verärgert fest, dass alle, alle, seine Lehren missverstehen. Erbittert und verbittert tritt er gegen Irrlehren und Irrlehrer an. Er besitzt die reine Lehre! Die anderen sind Ketzer. Und seine Freunde und Helfer, Melanchthon vor allem, stehen ihm zur Seite. Man kann sich wohl auch schwer gegen ihn wehren, wie er nun zu Felde zieht, massiv, standfest, voller Selbstgerechtigkeit. Die Waffe Gottes.

Was seine Worte inzwischen allüberall im Lande bewirkt haben, nimmt er wohl wahr. Wahrhaben will er es nicht. Konnte er wirklich annehmen, dass der geschundenen Kreatur, auf deren gnadenlose Ausbeutung sich der gesamte ökonomisch-ideologische Konsens der Feudalgesellschaft gründete, dass dem Bauern die Freiheit des Christenmenschen, die ihm da gepredigt wird, nur als ein

Wind im Kopf erscheint und nichts mit Leib und Leben zu tun hat?

Er weiß es wohl. Er sieht doch die Feuer ringsum im Lande. Der rote Hahn auf dem Klosterdach. Dreschflügel, Sensen und Morgensterne. Noch schreibt er: 'Liebe Fürsten und Herren ... Gott will's nicht länger haben. Man kann nicht, man wird nicht, man will nicht eure Tyrannei und Mutwillen in die Länge leiden' [13, 14]. (Was für Worte! Welche Glut, welcher gerechte Zorn!) Und die Wachgewordenen fragen ihn 'demütig' nach seiner Meinung; der Müntzer, dessen scharfe Zunge und wachen Geist er von Wittenberg missliebig in Erinnerung hat, geht ihn um Beistand an.

Von nun an kippt alles. Er fühlt sich so unendlich missverstanden wie nie zuvor. Gewalt? Gewalt gegen die Obrigkeit? Er, der große Rebell im Geiste, hat nicht vor, in die weltliche Ordnung einzugreifen. Die grausame Schrift *Wider die räuberischen Horden der Bauern*, in der er die Herrschenden zum Massenmord aufruft – sie wäre gar nicht mehr nötig gewesen. Die Vernichtung hatte schon ihren Lauf genommen ...

'Ich habe alle Bauern erschlagen!', bekennt er, und im gleichen Atemzug: 'Gott hat es mir befohlen.' Sein Körper straft seine Rechtfertigung Lügen. Drehschwindel, Ohrensausen, Kopfschmerzen, Übelkeit, Ohnmachten, alle nur denkbaren Malaisen des Leibes.“

Anmerkung.: 1523, als Luther schreibt (s. zuvor): „Man kann nicht, man wird nicht, man will nicht eure Tyrannei und Mutwillen in die Länge leiden“, war noch nicht klar, wer den Kampf zwischen der etablierten Macht und den revoltierenden Unterdrückten gewinnen würde; 1525, als Luther dazu aufruft, die Bauern wie tollwütige Hunde zu erschlagen, waren die Machtverhältnisse geklärt: Man könnte auch ganz banal vermuten, dass Luther sich schlichtweg auf die Seite der Sieger stellte. Wo er, letztlich, zeitlebens stand. Honni soit qui mal y pense.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: „SO GEBET DEM KAISER, WAS DES KAISERS IST, UND GOTT, WAS GOTTES IST“

[1] Dogmatische Konstitution DEI VERBUM über die göttliche Offenbarung [Zweites Vatikanisches Konzils, 18. November 1965], offizielle Seite des Vatikan, http://www.vatican.va/archive/hist_councils/ii_vatican_council/documents/vat-ii_const_19651118_dei-verbum_ge.html, abgerufen am 04.11.2017:

Kapitel III. Die göttliche Inspiration und die Auslegung der heiligen Schrift. 11: „Das von Gott Geoffenbarte, das in der Heiligen Schrift enthalten ist und vorliegt, ist unter dem Anhauch des Heiligen Geistes aufgezeichnet worden; denn aufgrund apostolischen Glaubens gelten unserer heiligen Mutter, der Kirche, die Bücher des Alten wie des Neuen Testaments in ihrer Ganzheit mit allen ihren Teilen als heilig und kanonisch, weil sie, unter der Einwirkung des Heiligen Geistes geschrieben ..., Gott zum Urheber haben und als solche der Kirche übergeben sind.“

Ein derartiges Verständnis der „Heiligen Schrift“ hat mithin, offensichtlich unbeschadet, das letzte halbe Jahrtausend überdauert – von Luther (Sola fide. Sola gratia.

Sola scriptura: Allein der Glaube. Nur die Gnade. Einzig die Bibel, die Schrift) bis zum 2. Vatikanum

[2] WA LVI371 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[3] Mynarek, H.: Martin Luthers Großangriff auf Philosophie und Vernunft. Humanistischer Pressedienst vom 15.11.2016, <https://hpd.de/artikel/martin-luthers-grossangriff-philosophie-und-vernunft-13765>, abgerufen am 04.11.2017

[4] Hybris (ὑβρις) im Sinne von Anmaßung und Realitätsverlust; in der griechischen Tragödie führen Hoch- und Übermut zum Scheitern des Protagonisten, provoziert der Menschen Hybris der Götter Zorn (in Gestalt der Nemesis) sowie die Zuteilung (Νέμεσις!) von Strafe (als Ahndung von menschlicher Auflehnung gegen göttliche Macht) – s. z.B.:

Scott, M.: Aidos and Nemesis in the Works of Homer, and Their Relevance to Social or Co-operative Values. Acta Classica 23, 1980, pp. 13-35

[5] Härle, W. (2012). Luthers Rechtfertigungsverständnis. Lateranum, 78(1): "The doctrine of justification is the core and centre of Luther's theology. It finds expression not in particular writings of his, but in all of his works as a fundamental element" (Abstract)

[6] Dorn, T.: Martin Luther und die Angst. In: Philosophie, Nr. 1, 2017

[7] Luthers Tipp: Sündige tapfer! In: Mitteldeutsche Kirchenzeitung vom 29. Oktober 2014

[8] Priesterbruderschaft St. Pius X: Martin Luther – ein Reformator? Die Rechtfertigung des Sünders: sola fide...
<http://fsspx.de/de/news-events/news/martin-luther-%E2%80%93-ein-reformator-die-rechtfertigung-des-s%C3%BCnders-sola-fide-29173>, abgerufen am 04.11.2017

[9] Von der Freyheytt eyniß Christen menschen (De libertate christiana): Denk- und eine der reformatorischen Hauptschriften Luthers (1520); deutsche und lateinische Ausgabe differieren in Inhalt und Form (Länge). S.:

- Martinus Luther: Von der Freyheytt eyniß Christen menschen. Johann Grünenberg, Wittenberg, 1520 (Erstdruck)
WA (Weimarer Ausgabe): D. Martin Luthers Werke. 1883-2009.
Band 7
Von der Freyheytt eynisz Christen menschen. Martinus Luther. Wittenberg, 1520. Digitalisat der Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, <http://www.freiheit2017.net/die-edition/> (Abruf: 05.11. 2017)
- Martinus Luther: Tractatus de libertate Christiana. Johann Grünenberg, Wittenberg, 1520 (Erstdruck)

WA (Weimarer Ausgabe): D. Martin Luthers Werke. 1883-2009.
Band 7

[10] Bericht des Landesbischofs. „Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist... ” (Mk 12,17). Zum begrenzten politischen Mandat der Kirchen. https://www.ekmd.de/attachment/aa234c91bdabf36adb-f227d333e5305b/0d6c2b435da39bd9871583ca08c272ae/HS_02_Gebt_dem_Kaiser.pdf, abgerufen am 05.11.2017

[11] Martin Luther: Wider die Mordischen und Reubischen Rotten der Bawren. Wittenberg.1525. Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek, <http://daten.digital-e-sammlungen.de/~db/0002/bsb00027508/images/index.html?id=00027508&groesser=&fip=sdasfsdrqrsxseayaxdsydqr-seayaxdsydyzts&no=3&seite=5>, abgerufen am 05.11.2017

[12] Lewin, W.: Unser Bruder Martinus. Wie aus dem kleinen Luder der große Luther wurde. Geschichte eines empfindlichen und rechthaberischen Genies. In: DIE ZEIT, Nr. 45/2016

[13] Martin Luther: Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei (Lutero, M. Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei [1523]. Luther deutsch. Die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart, 10).

S.: Projekt Gutenberg, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/von-weltlicher-obrigkeit-wie-weit-man-ihr-gehorsam-schuldig-sei-267/1> (Abruf am 05.11.2017 – s. auch WA [Weimarer Ausgabe] 11, 246):

„Ich habe früher ein Büchlein an den deutschen Adel geschrieben und angezeigt, was sein christliches Amt und Werk sei. Aber wie sie sich danach gerichtet haben, liegt genügend vor Augen. Darum muß ich meinen Fleiß anders anwenden und nun schreiben, was sie auch lassen und nicht tun sollen, und hoffe, sie werden sich ebenso (wenig) danach richten, wie sie sich nach jenem gerichtet haben, auf daß sie ja Fürsten bleiben und nimmer Christen werden. Denn Gott der Allmächtige hat unsere Fürsten toll gemacht, daß sie nicht anders meinen, sie könnten tun und ihren Untertanen gebieten, was sie nur wollen, (und die Untertanen irren auch und glauben, sie seien schuldig, dem allem zu folgen), so ganz und gar, daß sie nun angefangen haben, den Menschen zu gebieten, Bücher von sich zu tun, zu glauben und zu halten, was sie vorgeben. Damit vermessen sie sich, sich auch in Gottes Stuhl zu setzen und die Gewissen und den Glauben zu meistern und nach ihrem tollen Gehirn den heiligen Geist zur Schule zu führen. Dennoch verlangen sie, man dürfe es ihnen nicht sagen und solle sie noch gnädige Junker nennen.“

„Wider die Mordischen und Reubischen Rotten der Bawren“ erschien 1525, also gerade einmal 2 Jahre später

(s. [11]) – wie schnell aus einem Paulus ein Saulus werden kann!

[14] Lutherschrift: Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei. Wie weit sich weltliche Obrigkeit erstrecke. <https://www.luther2017.de/martin-luther/texte-quellen/lutherschrift-von-weltlicher-obrigkeit-wie-weit-man-ihr-gehorsam-schuldig-sei/>, abgerufen am 05.11.2017: „Die Anfang 1523 erschienene Schrift von Martin Luther ist eine theologische Auseinandersetzung über das Verhältnis eines Christen zur weltlichen Obrigkeit und ist im Stile einer Predigt gehalten, da er in Form eines Dialoges schreibt.“

II. LUTHER UND DIE VERNUNFT – DER REFORMATOR ALS TREUER DIENER SEINER HERREN

Gegen Erasmus von Rotterdam wütete Luther fast gleichermaßen heftig wie gegen Thomas Müntzer: „Ebenso wie Erasmus habe ich auch Müntzer getötet; sein Tod liegt auf meinem Hals“ [1].

Die Vernunft (die sich im Humanismus der Renaissance und in Gestalt des Erasmus Bahn brach [2]) galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen, sie könne nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (*principium cog-noscendi*) sei sie ebenso blind (*caeca*) wie verblindet (*excaecata*) [3].

Vor dem Sündenfall (Adams und Evas) sei die Vernunft von allen Gottesgaben die größte, sei geradezu göttlich gewesen [4]. Durch den Sündenfall jedoch hätten die Menschen die Vernunft verloren, könnten nicht mehr erkennen, „*quae Deus vult et praecipit*“ (was Gott will und vorschreibt) [5].

Die Vernunft sei von der Dienerin göttlichen Geistes zu einem lästerlichen Weibsstück, zur „Teufelshure“ und zur „Teufelsbraut“ pervertiert:

„Hynfurder leret er uns, was fraw hulde, die naturliche vernunfft, zu diesen Sachen sagt, gerade alls wüsten wir nicht, das die vernunfft des teuffels hure ist und nicht kann denn lestern und schenden alles, was Gott redt und thut. Aber ehe wyr der selben erzuren und teuffels braut antworten, Wollen wir zuvor unsern glauben beweysen, und nicht grosse buchstaben noch puncten odder Tuto Tato sondern dürre helle Spruche dar legen, die der teuffel nicht soll umbstossen“ [6].

„Widersacherin Gottes“ sei sie, die Vernunft, und vermittele allenfalls „blinde Finsternisse“; sie gehe in die Irre und Leere, sei „lauter nichts. Ja, was soll mir's dann, wenn's nichts ist? Ja, es ist nichts, wenn du deine fünf Sinne drum fragst und deine Vernunft und deine Weisheit zu Rate nimmst“ [7].

Es sei der Vernunft „Natur und Eigenschaft“, gegen Gott, gegen Gottes Willen zu sein:

„...der vernunfft natur und eigenschafft, das sie nicht anders ... zu thun gnade oder verstand hat. Darumb ... schilt und nennet [man] sie Widersacher Gottes und seines Christi“ [8].

„Das will die doll, blindt huer, die vernunfft, welche mit dem Teuffel buletth, sich nicht uberreden lassen. Darumb ist von notten, daß wir diß stucken, diese leher wol und mit fhleysß einpilden, das wir wissen, das unser gatth allein dorinnen wollgefallen hatt, das nichts ist“ [9].

Die Vernunft könne den Widerspruch zwischen dem, was Gott vorsehe, und dem, was der Mensch wolle, nicht ertragen („neque capere neque ferre“); es gebe „kain faerlicher ding“ als die Vernunft des Herrschers („domina ratio“); selbst die sündigsten Gedanken gebe sie, die Vernunft, als die reine Wahrheit („ipsa veritas“) aus [10].

Epistemologisch (erkenntnistheoretisch) versage die Vernunft: nicht nur in Bezug auf Gott, sondern auch hinsichtlich der irdischen Realität. Das Erkenntnisvermögen des Menschen sei entstellt, pervertiert, auch weltliche Angelegenheiten betreffend wisse die Vernunft nicht „quid aut de quo loquatur“ (was und worüber sie spricht). Sie sei Gefangene ihrer eigenen (vermeintlichen) Klugheit, begreife sich fälschlicherweise als Maßstab aller Dinge, könne somit auch nicht als oberste weltliche Instanz gelten [11].

Ebenso wie die Vernunft verteufelt Luther die Philosophie (deren Aufgabe bekanntlich ist, Welt und menschliche Existenz zu ergründen und zu verstehen); Philosophen könnten nie zur Wahrheit gelangen.

Die „Klassiker“ der antiken Philosophie – namentlich Aristoteles – finden in Luther einen hasserfüllten Gegner: „Die Philosophie des Aristoteles kriecht im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge ...“ [12]

Jedoch und wohlbedacht: „Es ist „ein merkwürdiger Aristoteles, den Luther kritisiert, jedenfalls nicht ... der, den wir ... aus seinen Werken kennen ... Warum ... [sollten]

aristotelische Lehrstück[e] in Gegensatz zur Heiligen Schrift [stehen]?“ [13]

Und: Im Widerspruch zu Aristoteles hält Luther die Seele durchaus für sterblich; wäre sie tatsächlich unsterblich, müsste es unendlich viele Seelen geben: „Es gäbe also etwas aktual Unendliches, was Luther ... für unmöglich hält“ [14].

„In seinen Plänen zur Universitätsreform in der Schrift 'An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung' von 1519 wollte er [Luther] die aristotelische Physik, Metaphysik, Psychologie und Ethik aus dem Schulbetrieb verbannt sehen ... [D]asselbe lässt sich von jeder Philosophie sagen, da für Luther die Philosophie überhaupt eine verdorbene Liebe zum Wissen ..., wenn nicht die Gnade Christi ... ist“ [15].

Auch die Scholastiker zogen den Zorn Luthers auf sich; Thomas von Aquin hatte, die Willensfreiheit betreffend (und den nachträglichen Unmut Luthers auf sich lenkend), erklärt: „Totius libertatis radix est in ratione constituta“: Grundlage aller Freiheit ist die Vernunft [16].

Luther wütete: Die Scholastiker sähen nicht die Sünde und übersähen, dass die Vernunft „plena ignorationis Dei et aversionis a voluntate Dei“, also voller Unkenntnis Gottes und voll der Abneigung gegen den Willen Gottes sei. Das scholastische Axiom, man könne ohne Aristoteles nicht Theologe werden, konterte er mit den Worten: „Error est, dicere: sine Aristotele non fit theologus; immo

theologus non fit, nisi id fiat sine Aristotele“: Es ist ein Irrtum, zu behaupten, ohne Aristoteles werde keiner Theologe; in der Tat, Theologe wird man nicht, wenn es denn nicht ohne Aristoteles geschehen möge (fiat: Konjunktiv Präsens im Sinne des Potentialis).

„Vorstehender Ausspruch D. Martin Luthers, der sich in der Dissertation findet, welche unter seinem Vorsitze M. Franciscus Günther am 4. September 1517 vertheidigte, musste um so grösseres Aufsehen erregen und um so allgemeinere Missbilligung erfahren, je weniger man es damals für möglich hielt, dass Jemand ein Theolog sein könne, ohne eine vertraute Bekanntschaft mit der Philosophie des Aristoteles sich erworben, und die Dialectik desselben sich angeeignet zu haben“ [17].

„Was Luther ... umtrieb, das geht aus einem ... hundert Thesen umfassenden Positionspapier hervor, das er zwei Monate zuvor verfasst hatte und mit dessen Verteidigung ein Student von ihm am 4. September 1517 seinen ersten theologischen Abschluss erlangte [:] in der 'disputatio contra scholasticam theologiam' ... Gegen die scholastische Theologie ging es, namentlich gegen Johannes Duns Scotus (1266 bis 1308), William of Ockham (1288 bis 1347) und Gabriel Biel (1415 bis 1495). Indem diese Denker dem Menschen einen freien Willen zuerkannten und damit die Möglichkeit, sich für das Gute zu entscheiden, schmälerten sie in Luthers Augen die Heilsmacht Gottes, dessen Gnade allein den Menschen vom Bösen befreien könne. 'Wir werden nicht zu Gerechten, indem wir Gerechtes tun', lautet eine der hundert Thesen, 'son-

dern weil wir gerecht gemacht wurden, tun wir Gerechtes – entgegen dem, was die Philosophen behaupten. Gemeint waren besagte Philosophen der Scholastik und der alte Grieche Aristoteles, auf dessen Werken sie aufbauten“ [18].

Philosophie, so Luther, usurpiere die Theologie und führe zu einem „chaos errorum“ und zur „cogitatio metaphysica“, also zu einem Durcheinander von Irrtümern und zu (inhaltsleeren) metaphysischen Überlegungen; Philosophie habe sich ergo nur dem Sichtbaren, Theologie habe sich dem Unsichtbaren zu widmen. Auch wenn die Philosophen „laudem et gloriam liberi arbitrii“ (das Lob und den Ruhm des freien Willens) preisen, sei es mehr als befremdlich zu glauben, Gott sei in seinen Entscheidungen unfrei gegenüber dem menschlichen Willen.

Die Vernunft könne den Widerspruch zwischen menschlicher und göttlicher Absicht weder verstehen noch ertragen, pervertiere ggf. den göttliche Willen zu eigenem Zweck und Nutzen. Wer menschlicher Vernunft folge, stürze in leere und sündige Gedanken, halte die Vernunft gar für die Wahrheit [19].

Indes, und mehr noch: Nicht nur „in divinis“, also hinsichtlich des Göttlichen, in Bezug auf Seins-, Sinn- und Wertprinzipien, entwertete Luther die Vernunft; auch irdische Realität betreffend sei sie ohne Belang, wisse sie nicht, worüber sie spreche, sei sie durch ihre vermeintliche Weisheit be- und in derselben gefangen. Dadurch, deshalb könne die Vernunft auch in weltlichen Dingen nicht

oberste Instanz sein, denn auch in irdischer Angelegenheit sei sie, die Vernunft, erkenntnisunfähig, unterliege sie fortwährend Fehlern, falschen Erkenntnissen und ebensolchen Urteilen [20].

Letztendlich lehrte Luther nichts anderes als einen kruden Irrationalismus: Offensichtlich hasste und entwertete er die menschliche Vernunft, stand damit im Widerspruch zum Gedankengut von Renaissance und Humanismus, war mehr dem „finsternen“ Mittelalter als der Wertschätzung des Menschen in der (beginnenden) Neuzeit verhaftet.

Ohne die Vernunft indes, ohne die Fähigkeit des Menschen, zwischen Gut und Böse zu unterscheiden, dementsprechende Gesetze und gesellschaftliche Ordnungsstrukturen zu schaffen, ist einerseits der Anarchie, andererseits der Willkürherrschaft von Despoten, von absoluten Herrschern Tür und Tor geöffnet.

Luthers Unfreiheit eines Christenmenschen spielte den Fürsten seiner Zeit, spielte auch seinem Schutzherrn Friedrich „dem Weisen“, spielte all denen, die das Volk, die Bauern (nicht nur in den blutigen Kriegen gegen dieselben) unterdrückten, in die Karten; die Herrschenden jener Zeit stellten ihn unter ihren Schutz, weil sie erkannten, dass Luther „ihr“ Mann und nicht der des Volkes und der Menschlichkeit war.

Glaubt irgend jemand tatsächlich, Luther wäre (tatsächlich im 63. Lebensjahr und an den Folgen seines Unma-

ßes, auch in der Völlerei, und) nicht (wie Müntzer) durch die Hand des Henkers gestorben, wenn er nicht die Interessen seiner Herren vertreten hätte?

Realiter jedenfalls bestand die Freiheit eines Christenmenschen gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie rational oder irrational, wie moralisch oder verwerflich diese auch handelte [21].

Luther war de facto – jenseits seiner theologisch-philosophischen Begründung – ein treuer Diener seiner Herren. Und starb deshalb – so war es damals, so ist es heute – wohlbestallt. Statt gevierteilt. Wie Thomas Müntzer. Und so viele andere. Damals. Und hernach.

Insofern war Luther ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch“, wie Nietzsche ihn nannte:

„Die pathologische Bedingtheit ... macht aus dem Überzeugten den Fanatiker – Savonarola, Luther, Rousseau, Robespierre, Saint-Simon –, den Gegensatz-Typus des starken, des frei gewordenen Geistes. Aber die große Attitüde dieser kranken Geister, dieser Epileptiker des Begriffs, wirkt auf die große Masse, – die Fanatiker sind pittoresk, die Menschheit sieht Gebärden lieber, als daß sie Gründe hört ...

Dieser Mönch, mit allen rachsüchtigen Instinkten eines verunglückten Priesters im Leibe, empörte sich in Rom

gegen die Renaissance ... Statt mit tiefster Dankbarkeit das Ungeheure zu verstehen, das geschehen war, die Überwindung des Christentums an seinem Sitz –, verstand sein Haß aus diesem Schauspiel nur seine Nahrung zu ziehn“ [22].

Ernst Bloch zählte Luther zu den „großen Selbsthassern“, er, Luther, habe Welt und Menschheit als Ausdruck seiner eigenen existentiellen Verzweiflung erlebt, empfunden und interpretiert. Für Hugo Ball führte Luther „das frohmütige Kuschen“ ein „und die Pedanterie eines darüber keineswegs völlig beruhigten Gewissens“ [23]; Luther, so Ball, „habe das Mönchtum ... diskreditiert, die Bauern verraten [und] den feudalistischen Zentralismus gestärkt“ [24].

„... damals erhob sich gegen die Kirche – gewiss vor allem gegen ihre Missbräuche, aber doch auch gegen das Seelenhafte, das Marienhafte, gegen die ganze geheimnisvolle Geistesweite [nicht nur der Mystiker – eig. Anm.], [gegen] die Universalität der Kirche – das engste, rohste Fürsteninteresse, der außerordentlich viel schlimmere Missbrauch des Evangeliums und der deutschen Mystik zu den Machtzwecken der deutschen Fürstenklasse“ [25].

Und Luther verfocht die(se) Interessen seiner (weltlichen) Herren; derart, dass er „nach heutigem Rechtsverständnis ein Krimineller war, den der Staatsanwalt sofort verhaften ließe, wenn er seiner habhaft würde – wegen Volksverhetzung (§ 130 StGB), Anstiftung zum Mord (§§

26, 211 StGB), Anstiftung zum Landfriedensbruch (§§ 26, 125 StGB) und Anstiftung zur schweren Brandstiftung (§§ 26, 306 StGB)“ [26].

Und Richard David Precht, der „Popularisator“ der Philosophie in heutigen deutschen Landen, resümiert [27]:

„... Luther. Ein widerlicher Geselle, ein Verbrecher an der Menschheit. Den haben wir noch nicht richtig aufgearbeitet. Wir gehen mit Luther um, als sei er ein ‚Heiliger‘ der evangelischen Kirche. Er war aber ein für die damalige Zeit untypisch aggressiver Antisemit, Frauen verachtend bis ins Mark und vom Denken her völlig mittelalterlich. Teufel war sein Lieblingswort. Die Gesellschaft war sehr viel weiter.“

Prechts Namensvetter mit „B“ hätte sicherlich auf *Die Ballade vom Wasserrad* verwiesen: „Ich meine dass wir keine andern Herren brauchen sondern keine“.

Ich erlaube mir anzumerken: Denn Herren bleiben Herren immer. Und Matti bleibt Puntilas Knecht.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: LUTHER UND DIE VERNUNFT – DER REFORMATOR ALS TREUER DIE- NER SEINER HERREN

[1] TIWA I 195f. (Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Abteilung 2: *Tischreden*, Weimar 1912ff. – WA steht für *Weimarer Ausgabe*):

„Nu aber redet Erasmus mit Fleiß und fursätzlich, ja bösslich, schlüpferig und, wie man zu Hofe sagt, mit geschraubeten Worten, die keinen gewissen Verstand haben und die er lenken und verdrehen kann seins Gefalens, nach seinem Sinn, wie er will, nach Gelegenheit der Umstände. Darum gebiete ich Euch aus Gottes Befehl, Ihr wollet ihm feind seyn und Euch fur seinen Büchern hüten, denn er hält unser ganze Theologia wie Democritus, der heidnische spöttische Philosophus, das ist, fur lauter Narrentheidung, lacht und spottet ihr. Ich will wider ihn schreiben, sollt er gleich drüber sterben und verderben; den Satan will ich mit der Federe tödten! Wiewol mich diese Gedanken lange geplaget haben, daß ich michs enthalten und nicht wider ihn geschrieben habe; denn ich gedachte, wie, wenn du ihn tödtest? Wolan! Also hab ich Münzern getödtet, deß Tod liegt auf meinem Halse. Ich hab es aber darum gethan, denn er wollte meinen Christum tödten. Ungewisse, zweifelhaftige, wanken-

de Wort und Rede soll man weidlich panzerfegen, durch die Rolle lassen laufen, flugs zausen und nicht lassen gut seyn. Mit der Rhetorica kann ich ihm nicht gleich seyn, aber mit der Dialectica will ich ihm überlegen seyn wo nicht schön und kraus, wie man sagt, doch alber und fest!“

[2] Der Humanismus der Renaissance – namentlich ausgehend von Florenz und zuvörderst rekurrierend auf *Petrarca* (nebst Dante und Boccaccio Begründer der frühen italienischen Literatur) – breitete sich im 15. und 16. Jahrhundert über den größten Teil Europas aus; aus einer zunächst italienischen Bildungsbewegung wurde eine geistige Strömung, die – in Anlehnung an klassische Vorbilder – ein ideales Menschentum, in dem der einzelne seine wahre Bestimmung erkennt und realisiert, zu verwirklichen versuchte.

Die Humanisten stellten dem Mittelalter die Antike als schlechthin maßgebende Norm entgegen; zurück zu den (antiken) Quellen – *ad fontes* – war ihnen Ziel und Programm. Diese – ersteres wie letzteres – kamen in Erasmus' Schrift *De ratione studii ac legendi interpretandique auctores* (Paris, 1511, s. z.B. das Google-Digitalisat, https://books.google.de/books?hl=de&lr=&id=8MVbAAAAQAAJ&oi=fnd&pg=PP15&dq=Erasmus+von+Rotterdam:+De+ratione+studii+ac+legendi+interpretandique+auctores&ots=T6MOnPh_tf&sig=-SQP-5xmbjjiKBQ8BOGZKS5zUHS#v=onepage&q&f=true, abgerufen am 06.11.2017) und in deren Leitsatz zum Ausdruck: „Sed in primis ad fontes ipsos pro-perandum, id est graecos et antiquos“: Vor allem aber muss man sich auf die Quellen selbst – d.h. auf die

griechischen und die [sonstigen] antiken – beziehen. (Ad ... properandum est [Gerundiv]: man muss eilen zu ...)

„Lernt Griechisch zum Lateinischen, damit ihr, wenn ihr die Philosophen, die Theologen, die Geschichtsschreiber, die Redner, die Dichter lest, bis zur Sache selbst vordringt, nicht ihre Schatten umarmt ...“, so Melanchthon (Corpus reformatoricum [CR] Melanchthon opera. Edidit Carolus Bretschneider, Halle, 1834 ff., Band XI, 22; zit. n.:

Beeskow, H.-J.: Der „Bildungsminister der Reformation“. Philipp Melanchthon zum 500. Geburtstag, <http://www.luise-berlin.de/bms/bmstxt97/9702deua.htm> (Abruf am 06.11.2017).

Auch Luther bezog sich bei seiner Bibelübersetzung ins Deutsche (vornehmlich) auf die griechischen und hebräischen (und nicht, wie üblich, auf lateinische) Quellen.

S. auch:

- Kristeller, P. O.: Humanismus und Renaissance. Fink, München, 1980. Band 1: Die antiken und mittelalterlichen Quellen. Band 2: Philosophie, Bildung und Kunst
- Leinkauf, T.: Grundriss Philosophie des Humanismus und der Renaissance (1350-1600). Felix Meiner Verlag, Hamburg, 2017
- Stierle, K.: Francesco Petrarca: ein Intellektueller im Europa des 14. Jahrhunderts. Hanser, München, 2003

[3] WA XVIII 620, 667, 670, 762 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[4] WA XXXIX 1 175; WA XLII 85,107 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[5] WA XLII 106 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[6] WA XVIII 164 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[7] WA XLVII 29: „In Summa es sihet sich nicht, es zeitet sich nicht, es stedtet sich nicht, es greiffet sich nicht, es fulet sich nicht, es kleidet sich nicht, es stehet nicht in diesem noch jenem, was man sihet und fulet, es ist lauter nichts. Ja, was soll mirs dan, wens nichts ist? Ja, es ist nichts, wenn du deine funff sinne drumb fragest und deine Vernunfft und deine weisheit zu rath nimmst.“

WA XXXVI 203: „Ideo omnis error hinc venit (von hier kommt aller Irrtum), das man auff Gotts wort nicht will fussen, das man klugelt.“

WA XXXVI 493: „Denn menschen weisheit und vernunft kann nicht höher noch weiter komen denn richten und schliessen, wie sie für augen sihet und fulet odder mit sinnen begreiffet. Aber der glaube mus uber und wider solch fulen und verstehen schliessen und hafften an dem, das jm fürgetragen wird durchs Wort. Das kan er aus vernunft und menschlichem vermögen nicht thun, sondern ist des Heiligen geists werck jm herten.“

[8] WA LI 217 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[9] WA IX 559

[10] S. hierzu: WA I 226; WA VI 29; WA VIII 127; WA XVIII 651, 674; WA XLII 107; WA XLIV 591; WA L 659

[11] WA XLII 207; WA XVIII 674

[12] Dieter, T.: Der junge Luther und Aristoteles. Eine historisch-systematische Untersuchung zum Verhältnis von Theologie und Philosophie, S. 609. In: Bayer, O., Härle, W. und Müller, H.-P. [Hrsg.]: Theologische Bibliothek Töpelmann. Bd. 105. Walter de Gruyter, Berlin/New York, 2001

[13] Dieter, T.: Der junge Luther und Aristoteles. Eine historisch-systematische Untersuchung zum Verhältnis von Theologie und Philosophie, S. 2. In: Bayer, O., Härle, W.

und Müller, H.-P. [Hrsg.]: Theologische Bibliothek Töpelmann. Bd. 105. Walter de Gruyter, Berlin/New York, 2001

[14] Rohls, J.: Philosophie und Theologie in Geschichte und Gegenwart. Mohr (Siebeck), Tübingen, 2002, S. 271

[15] Derselbe und daselbst: wie zuvor, S. 271 f.

[16] Forster, H.: Das Freiheitsverständnis bei Thomas von Aquin und Martin Luther. Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen, 1965, S. 139

[17] Einige Gedanken über Luthers Ausspruch: Error est, dicere: sine Aristotele non fit theologus; immo theologus non fit, nisi id fiat sine Aristotele. Herrn Christian Adolph Pescheck, Doctor. Theol. et Philosophiae Ihrem geliebten Bruder, Schwager und Onkel zum Tage Seiner Promotion glückwünschend überreicht von ... Zittau, 1846, Seite 5. Gedruckt bei Johan Gottfried Seyfert, Google Digitalisat, https://books.google.de/books?id=_kIUAAAaAAJ&pg=PA5&lpq=PA5&dq=theologus+non+fit+nisi+id+fiat+sine+Aristotele&source=bl&ots=4YVdvlhKaC&sig=awBhFcpZ-kLC7cynRjZAo9GoxXLw&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiPmK2Zna-zXAhUMuhoKHxDyCVQQ6AEIJA#v=onepage&q=theologus%20non%20fit%20nisi%20id%20fiat%20sine%20Aristotele&f=true, Abruf am 07.11.2017

[18] Rauchhaupt, U. v.: Scholastik. Von wegen Engel auf Nadelspitzen. Frankfurter Allgemeine, Wissen, <http://www.faz.net/aktuell/wissen/geist-soziales/scholastiker-die-unterschaetzten-denker-des-mittelalters-15267664-p5.html>?

printPagedArticle=true#pageIndex_4, aktualisiert am 31.10.2017 und abgerufen am 07.11.2017

[19] WA I 226; WA VI 29; WA VIII 127; WA XVIII 651, 674; WA XLII 107; WA XLIV 591; WA L 659 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[20] WA XVIII 674; WA XLII 207

[21] Mynarek, H.: Luther ohne Mythos. Das Böse im Reformator. Ahriman, Freiburg, 2013 (in der Reihe: Reihe: Unerwünschte Bücher zur Kirchen- und Religionsgeschichte. Band 13): „Das wohl erste Buch über Luther, das dem deutschen Reformator nicht 'ökumenisch' lobhudelt, sondern seine Lehre als ein Ganzes vorführt, deren tiefe Inhumanität nur erschrecken kann ...

Das Jahr 2017 wird für die evangelische Kirche und auch für die politischen Repräsentanten der Bundesrepublik Deutschland ein besonderes Jahr. Ganz groß und mit zahlreichen Veranstaltungen vor, während und nach diesem Datum werden sie gemeinsam, wie es sich für eine Staatskirche und einen Kirchenstaat gehört, den fünfhundertsten Jahrestag von Luthers Thesenanschlag begehen. Zwar gehört die Behauptung, Luther habe seine 95 Thesen gegen die magisch-zauberische Kraft des Ablasses, den die römisch-katholische Kirche erteilte, 1517 an der Schloßkirche von Wittenberg angeschlagen, aller Wahrscheinlichkeit nach in den Bereich der Legende (er

hat sie offenbar lediglich einem Brief an seine Vorgesetzten beigelegt). Aber bereits mit diesem Datum beginnt der 'Mythos Luther', seine Erhebung zu einer Kultgestalt, das Heldenlied von ihm als dem verwegenen mutigen Manne, der sich ganz allein als kleiner Mönch dem gewaltigen Herrschaftsapparat des Papsttums und des Kaisers entgegengestellt habe ... Gegen Mythisierung, Mystifizierung, Sakralisierung ist kein Kraut gewachsen. Die Masse will Heroen, Stars, Heilige, und die Kirchen unterstützen das – oder verschweigen die negativen Seiten des in die höchsten Regionen Erhobenen. So verschweigen auch die Bischöfe, Superintendenten und die anderen in der evangelisch-lutherischen Kirche etwas zu sagen Habenden eine grundlegende Dämonie in Luthers Charakter und Persönlichkeit, die ihn dazu trieb, wüsteste und brutalste Hetzreden und -aufrufe gegen eine Unzahl von Menschen und Menschengruppen zu halten bzw. zu verfassen und allen Ernstes, mit allem Nachdruck ihre Vernichtung und Auslöschung zu fordern.

Was Luther gegen und über den Papst und das Papsttum sagte (vor allem in seiner Schrift 'Wider das Papsttum zu Rom, vom Teuffel gestiftet'), was er an gräßlichen Haßbildern gegen diese Institution anfertigen und verbreiten ließ, läßt jede Polemik heutiger Kirchenkritiker blaß und geradezu vornehm erscheinen. Was Luther gegen Frauen, Ketzer, Sektierer, Leibeigene, die keine mehr sein wollten, Juden, Prostituierte, gegen die Philosophie, Philosophen und Humanisten an schärfstem Gift versprühte, ist auf seine Weise negativ einzigartig, weil ihm diesbezüglich kein anderer Religionsstifter, kein Reformator

auch nur annähernd das Wasser reichen kann. Selbst der Koran und der Talmud in ihren negativen Aussagen über bzw. gegen Nichtgläubige können da im Vergleich zur geballten Wucht von Luthers mörderischen Hetztiraden nicht mithalten“ (<http://www.ahriman.com/buecher/luther.htm>, abgerufen am 07.11.2017).

[22] Friedrich Wilhelm Nietzsche: *Der Antichrist*, Kapitel 7. 54, 61. Erstausgabe 1894. S. z.B.: Kindle Edition, ISBN-Quelle für Seitenzahl: 151749026X. Oder: Ausgabe für das World Wide Web von Hans Henning Atrott, <http://www.bare-jesus.net/nietzsche/wortlaut.pdf>, abgerufen am 07.11.2017

[23] Korol, M.: *DaDa, Präexil und Die Freie Zeitung*: Ernst Bloch, Homo ludens; Hugo Ball, rastlos auf Suche nach Heimat, und ihre Frauen, Weggefährten und Gegner in der Schweiz 1916-1919. Bremen-Tartu-Sofia, Seite 12. Korrigierte und erweiterte Fassung der Dissertation des Autors („Der Rückzug des deutschen Geistes aus der Politik zwischen 1916 und 1918“), der Universität Bremen vorgelegt 1997

[24] ebd.

[25] Derselbe und daselbst, S. 546

[26] Mynarek, H.: *Luther ohne Mythos. Das Böse im Reformator*. Ahriman, Freiburg, 2013, Vorwort

[27] Richard David Precht: „Luther war ein widerlicher Geselle“. Interview der Münchner Abendzeitung vom 28.12.2015, <http://www.abendzeitung-muenchen.de/inhalt.eine-geschichte-der-philosophie-richard-david-precht-luther-war-ein-widerlicher-geselle.22ea6d51-3298-4339-8918-ca3e25b322fc.html>, abgerufen am 08.11.2017

III LUTHERS GOTTESBILD: „MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“

„Die meisten Protestanten wissen es nicht, und die Theologen der Evangelisch-lutherischen, der Calvinistischen und der Zwinglianischen Kirche nebst deren zahlreichen Deviationen und Denominationen werden es ihnen ... auch nicht sagen[:]

... [D]as Gottesbild Luthers ... ist ... monströs, ungeheuerlich, zutiefst erschreckend, erschütternd und abstoßend, unmenschlich, irrational und absurd. Man sollte auch nicht erwarten, dass im 500. Jubiläumjahr des in Wirklichkeit nie stattgefundenen Thesenanschlags durch Luther an der Schlosskirche zu Wittenberg die EKD, der Lutherische Weltbund oder irgendein anderes kirchenamtliches Organ der Öffentlichkeit ... reinen Wein einschenken werden. Die Aufdeckung des haarsträubenden Gottesbildes Luthers würde auch die letzten Getreuen aus den Kirchen ... treiben“ [1].

In der Tat: Luther erklärte klipp und klar und ungeniert, dass „sich die Natur vor solcher göttlichen Majestät entsetzen muss“ [2]. Wenn der Mensch „recht an Gott gedenket, so erschrickt ihm das Herz im Leibe“ [3].

Geradezu sadistische Züge zeige er, Gott: „Er schlingt einen hinein und hat solche Lust daran, dass er aus seinem Eifer und Zorn dazu getrieben wird, die Bösen zu verzehren. Fängt das einmal an, dann hört er nicht mehr auf“ [4]. „ ... so ist er ungerecht und hat viel mehr Sünde denn der Teufel, ja er ist erschrecklicher und gewlicher denn der Teufel, denn er handelt und gehet mit uns umb mit gewalt, plaget und martert uns ...“ [5] „Das ist denn das verzehrend fressige Feuer“ [6].

„Und wirst du sündigen, so wird er dich auffressen“ [7].

„Denn Gott ist ein Feuer, das verzehret, frisset und eifert, das ist, er bringt euch um wie das Feuer ein Haus verzehrt ...“ [8]

„Lehren [Lernen] soll man zwar von Gottes unausforschlichem und unbegreiflichem Willen; aber sich unterstehen, denselben zu begreifen, das ist sehr gefährlich und man bricht sich dabei den Hals“ [9]:

„Und was ists doch, das wir arme elende Menschen grübeln, so wir noch nicht die Strahlen göttlicher Verheißungen mit dem Glauben fassen oder ein Fünklin von Gottes Geboten und Werken begreifen können, welche beide er doch selbes mit Worten und Wunderwerken bestätigt

hat? Doch werden wir Schwachen und Unreinen gerissen und wollen erforschen und verstehen die unbegreifliche Majestat des unbegreiflichen Lichts der Wunder Gottes“ [ibd.]. Er, Luther selbst, sei „nicht nur einmal bis auf Todesgefahr davon angefochten worden“ [ebd.].

„[I]ntolerabilis ... humanae naturae“, untragbar für die menschliche Natur sei Gott [10], „mysteriis suis et iudiciis impervestigabilibus“, in seinen Geheimnissen und seinem Urteil nicht zu ergründen; seine Macht offenbare sich „in metuendis mirabilibus et iudiciis suis incomprehensibilibus“, will meinen: in seinen Wundern, die gleichermaßen zu fürchten, in seinen Ratschlüssen, die nicht weniger unbegreiflich seien [11].

Ist hier etwa eine Nähe zur Willkür weltlicher Herrscher und deren, der Willkür wie der Herrscher, (pseudo-)intellektuelle Rechtfertigung zu erkennen – quod licet lovi convenit principi non licet bovi: Was für Gott gilt geziemt sich für die Fürsten, aber nicht für das Volk.

Rechtfertigt Luther gar deren, der Fürsten Herrschaft, will meinen: Tyrannei? Unter Berufung auf eine (vermeintlich resp. angeblich) höhere, ungleich größere, sehr viel umfassendere Macht (Gottes)?

Ist Luther „nur“ ein von Angst geplagter, von Zweifeln zerrissener, nach einem Ausweg aus seiner Verwirrung suchender Psychopath oder ein durchaus bewusst handelnder intellektueller Brandstifter? Oder beides?

Fragen über Fragen. Zu deren Beantwortung vorliegendes Buch beitragen will – abweichend von der offiziellen Lesart, die von einem „Re-formator“ statt von einem „Restitutor“ (der alten in einer neuen, humanistisch-aufgeklärten Zeit) spricht: Bisweilen ist der Herren Dank der Herren Diener gewiss.

Und weiterhin: Spielten Luther und die „Reformation“ an der Wende vom Mittelalter zur Neuzeit eine ähnliche Rolle wie die Französische Revolution und deren Ausgeburt, Napoleon, beim Übergang vom Feudalismus zum Bürgertum? Gebiert, mithin, jede Zeit resp. Zeitenwende die Ungeheuer, die sie verdient? Ungeheuer, die Not und Tod verursachen, obwohl sie (angeblich) für die „Freiheit eines Christenmenschen“ resp. für „liberté, égalité, fraternité“ angetreten sind.

Ergo und notabene: Newspeak ist keine Erfindung Orwells, Neusprech nicht die des Neoliberalismus’!

Und bedienen die „Protagonisten“ solcher Übergänge (doppelzünftig allemal, bisweilen inkonsistent in ihrer Haltung) nicht immer die Interessen derer, denen am Bestand alter Strukturen und Herrschaftsverhältnisse gelegen ist?

Wären sie, die vermeintlichen Vorkämpfer, andernfalls nicht längst in der Mottenkiste der Geschichte verschwunden?

Denn, bekanntlich, ist die je herrschende Geschichtsschreibung die Geschichtsschreibung der je Herrschenden. Und diese, letztere, setzten sich keine Laus in den Pelz. Ansonsten würden sie nicht herrschen. Sondern wären längst von der Bühne der Geschichte abgetreten.

Sind die – vermeintlichen – Protagonisten einer neuen mithin nicht oft, vielleicht gar meist die Restauratoren der alten Zeit? Ansonsten sie, allenfalls, als Deutera- oder Tritagonisten eine unbedeutende, längst vergessene Rolle in der Tragödie spielen würden, die man der Menschen Geschichte heißt und die in immer gleicher Szenenfolge aufgeführt wird – mit jeweils anderen Darstellern. Von denen, die in der Tat die Macht haben, das Schauspiel zu inszenieren, das sich Historie nennt, indes nichts anderes als das Kaschperl-Theater kennt. Mit Marionetten (wie Luther), die an den Fäden der tatsächlich Mächtigen hängen. Wiewohl die Puppenfiguren bisweilen eine Eigendynamik entfachen (wie beispielsweise der Wittenberger die Bauern- und Religionskriege), die nicht im Sinne der Herrschenden sein mögen, vielmehr als „Kollateralschäden“ zu betrachten und als Nebenwege der Geschichte (von Herrschaftssicherung und Machterhalt) zu erachten sind.

Jedenfalls repräsentiere, so Luther, Gott selbst (in „sua natura et majestate“, seiner Natur nach und in all seiner Macht) das Irrationale, das Abstruse, das Dunkle und Gewalttätige, das Maß- und Zügellose, auch das Triebhafte: „Er [Gott] ist ohne Maß, Gesetz und Ziel und betätigt sich im ganz Paradoxen“ [12].

Ist nicht auch hier, wiederum, die Nähe eines despotischen Gottes zur Willkürherrschaft von Klerus und Adel zu erkennen? Schuf Luther Gott nach dem Ebenbild seiner („christlichen“ wie weltlichen) Herren?

Ist Gott (in Luthers Vorstellung) nichts anderes als seine, Luthers, Projektion eines gewalttätigen Vaters und einer vergrämten und freudlosen Mutter: „Wie aus einem Vaterkonflikt der Konflikt mit der Mutter Kirche entstand: Als junger Mann durchlief Luther eine dramatische Identitätskrise: Er rebellierte gegen seinen dominanten Vater, weigerte sich zu heiraten und Jurist zu werden; stattdessen trat er ins Kloster ein und ließ sich zum Priester weihen – bis er sich im Alter von 34 Jahren dann ... gegen die Autoritäten von Papst und Kirche stellte. Luther hatte damit eine Lösung für seine persönliche Krise gefunden, die gleichzeitig einschneidende Umwälzungen für die gesamte christlich-westliche Welt bedeuteten“ [13].

„Die umfassendste Untersuchung ... seiner [Luthers] vermuteten Psychose stammt von dem dänischen Psychiater Paul J. Reitert ... Abgesehen von seinen ... [somatischen] Krankheiten – Luther hatte lange Zeit ein schweres Steinleiden; gestorben ist er an Angina pectoris [an Angina pectoris stirbt man nicht – eig. Anm. als Chefarzt i.R.] – [habe] ... Luther schon früh an einer Angstneurose gelitten, die mit einem Vaterkomplex in Zusammenhang gestanden habe. Die Seelenkrise der Jugend habe die depressive Veranlagung Luthers verstärkt. Luther habe den Vater ... immer als einen schweren ... Schatten emp-

funden ... Weder der Klostereintritt noch die Priesterweihe ... hätten an Luthers psychischer Konstitution etwas geändert. Vielmehr ziehe sich die Psychose wie ein roter Faden durch sein ... Leben“ [14].

Und Eugen Drewermann schreibt: „Wenn Luther von der Unfähigkeit des freien Willens redet, seine Freiheit durchzusetzen ..., liegt es ... auf der Hand, dass wir das Wissen der Anthropologie des 20. Jahrhunderts benötigen, um diese Brüche zu verstehen. Das aber muss von Sigmund Freud wieder ... zu Luther führen, während dessen Sündenlehre ... in Form einer mittelalterlichen Dämonologie direkt zur Neurosenlehre Freuds ...führt“ [15].

Jedenfalls: Luther hatte Angst. Und schuf Angst. Sicherlich auch im Sinne seiner Oberen: „Bedrohlich ist das Volk für die Herrschenden, wenn es ohne Furcht ist“, wusste schon Tacitus. Und nicht erst der Neoliberalismus.

Und Luther hatte viel Angst. Zuvörderst vor dem Teufel. „Der quält ihn körperlich ... [Luthers] Ohrgeräusche geben in den ersten Jahren der Ehe ... Ruhe, ... als später [jedoch] sein Vater stirbt, fühlt er ... [geradezu] Donnerschläge im Kopf. In seinen antisemitischen Hetztiraden stellt er sich vor ..., wie Juden die Exkremate des Teufels ... verzehren ... Gegen den Teufel helfen ... [so Luther:] Sex, ... Essen, Trinken, Witzemachen ...

Er [Luther] sieht ihn [den Teufel] nicht, er hat kein Bild von ihm, doch er hört ihn und spürt ihn. [P]hysisch ... [Er] zeigt sich in 'Anfechtungen', die Luther überfallen. Als Grübeln. Als Melancholie. Als Zweifel. Der Teufel raubt ... den Schlaf ... Er sorgt für Verstopfung. Er lässt die Körperflüssigkeiten stocken. Er will ... das Witzemachen austreiben. Er ist ... ein Spielverderber ...

Luthers Überzeugung, die ihn von ... Zeitgenossen unterscheidet, lautet: Nur wer vom Teufel ständig angegriffen wird und sich ihm stellt, entwickelt den stärksten Glauben, und im Glauben allein ist der Weg zu ... Gott ...

'Ich kenne ihn genau, und er kennt mich ...', sagt Luther, man ... [möchte glauben], er meint Gott ... [Doch er meint den Teufel.] Luther verlagert das Böse ... nach innen ..., der Teufel ist nicht ein anderer. [Außerhalb.] ... [Und er] wirkt, wo er will" [16]. Innerhalb. In ihm. In Luther. Als Gegenentwurf. Zu Luthers Gottesbild.

Das noch viel schrecklicher als das des Teufels erscheint. Denn Luther projiziert seine eigene gewalttätige Natur, seine Grobheit, seine Triebhaftigkeit, seine Zügellosigkeit in eben diesen Gott. „Bis an die Grenze der Gemütskrankheit“ zeichnet Luther sein „irrationales Erleben eines tief irrationalen transzendenten Objektes, das sich fast der Bezeichnenbarkeit ... 'Gott' entzieht. Und dies ist die dunkle Folie für das gesamte Glaubensleben Luthers. An unzähligen Stellen seiner Predigten, Briefe, Tischreden wird diese Folie sichtbar“ [17].

Mithin: Gott ist böse. Der Teufel ist böse. Und Luther kämpft gegen das Böse. Oder doch, nur, gegen seinen psychotischen Wahn?

„Martin Luther fühlte sich schon von Kindestagen an vom Teufel, von bösen Geistern und [von] Dämonen verfolgt. Als er sich im Winter 1521/1522 als Junker Jörg ... zum Übersetzen der Bibel ... auf der Wartburg aufhielt, wurden seine Ängste in der Einsamkeit der dunklen Gemäuer ... noch größer.

Für seine Zweifel, [für seine] Traurigkeit und [seine] Depressionen ... machte er den Teufel persönlich verantwortlich. Sobald es draußen auch nur polterte, [sobald] er einen Sack voller Nüsse rascheln hörte oder ein schwarzer Hund in seiner Stube auftauchte, glaubte er, der Teufel [selbst] sei gegenwärtig. Und zur damaligen Zeit gab es in den Burgzimmern etliche Gegenstände aus Holz, ... auch Haselnüsse und Kräuter, in denen die Mäuse spielten ...

So gibt es Hinweise, dass es durchaus öfter zu Auseinandersetzungen Luthers mit dem Teufel gekommen ... [sei]. Wiederholt berichtete er ..., wie der Teufel ihn ... während seines Aufenthalts auf der Veste Coburg plagte: 'Diesen Tag hatte ich eine teuflische Gesandtschaft bei mir. Der Satan hat soweit den Sieg davon getragen, dass er mich aus der Kammer jagte und nötigte, unter Leute zu gehen', heißt es in einem Brief ... vom 12. Mai 1530.

Da war es wohl naheliegend, zur Selbstverteidigung auch mal zum Tintenfass zu greifen. Ein Coburger Tintenleck wurde bereits im 17. Jahrhundert erwähnt, und Melissantes [Johann Gottfried Gregorii, genannt Melissantes, 1685-1770, Pfarrer in Dornheim/Thüringen, Verfasser von „*Faustens Höllenzwang in der Angermühle zu Leipzig*“ – [s.18]; e. A.] berichte 1715 in seinem ‘Neueröffneten Schauplatz Denckwürdiger Geschichte’ von ‘... einem schwarzen Fleck, welchen Lutherus gemacht, als er hier das Dintenfass nach dem Teuffel, als er ihm erschienen und ihn beunruhigen wollte, geworffen’ [19].

Allein durch die Gnade Gottes, nicht durch seine Taten und Verdienste sei der Mensch gerechtfertigt, so Luther; ein Gedanke, der nur schwer zu ertragen sei und deshalb, auch heute noch, den Christen lutherischen Glaubens nicht verkündet werde [1].

Gleichwohl: Aufgrund solch ekklesiogener, d.h. durch die lutherischen Lehre verursachter Neurosen seien unter evangelischen Pfarrern und deren Frauen, unter evangelischen Religionslehrern und Theologiestudenten 10-mal mehr Verzweifelte und Lebensmüde zu finden als in der Normalbevölkerung. So jedenfalls der Theologe, Arzt und Psychotherapeut Klaus Thomas [20] [21].

Gott habe zwei Seiten: eine rationale, geoffenbarte, freundliche und eine nicht offen zu Tage liegende, die gleichwohl sein inneres Wesen ausmache. So Luther. Und gleichermaßen habe Gott zwei Willen: einen gepredigten, somit offenbarten, einen zugewandten und gnädi-

gen; und die „voluntas occulta et metuenda“, „imperscrutabilis et ignoscibilis“ et „non requirenda, sed cum reverentia adoranda“, also einen verborgenen Willen, der zu fürchten, der unerforschlich und nicht erkennbar ist. Dem man nicht nachgrübeln, den man vielmehr ehrfürchtig anbeten solle.

Dieser zweite sei der eigentliche Wille Gottes („voluntas maiestatis“), der frei, uneingeschränkt, ggf. willkürlich „homines deserat, induret, damnet“ (Menschen verlässt, sie verhärtet und verdammt), der „vel amat vel non amat“ (liebt oder nicht liebt), der den Tod des Sünders will („vult mortem peccatoris“), der – ohne Rücksicht auf das Tun oder Lassen des Menschen – dessen Tod und Verderben bewirkt („malum et mortem operatur“) [22].

In der Tat: Ein monströses, erschreckendes, ein irrationales, absurdes und unmenschliches Gottesbild, das Luther zeichnet. Das in fataler Weise an die Willkürherrschaft kirchlicher und weltlicher Herren – erstere oft in Personation mit letzteren – zu Luthers Zeit erinnert.

Hat Luther mithin, schlichtweg, die realen gesellschaftlichen Verhältnisse seiner Zeit internalisiert und auf Gott und sein, Luthers, Gottesbild projiziert?

Jedenfalls liegt auf der Hand und ist kaum zu bestreiten, dass Luthers Theologie oft nichts anderes reflektiert als seine eigene psychopathische Persönlichkeit, seine Zerrissenheit, seine Neurosen, auch seine rezidivierenden Wahnvorstellungen im Sinne einer Psychose.

Ein psychisch zutiefst kranker Mensch gleichwohl der Begründer einer neuen resp. der Reformator der alten Kirche?

Heutzutage würde Luther wohl hinter den Mauern einer geschlossenen psychiatrischen Anstalt verschwinden (mit welcher Wahrscheinlichkeit und ob zu Recht oder Unrecht sei dahingestellt [23]); dennoch war er Wegbereiter, Sinnstifter und Symbolfigur einer religiösen Bewegung, der mittlerweile weltweit mehr als 1 Milliarde Menschen [24] anhängen.

Eigentlich kaum vorstellbar. Dennoch Fakt.

Nach Dafürhalten Luthers war Gott jedenfalls ein unberechenbarer Tyrann, ein monströser Despot, der seine Gnade nach Belieben – und nach Belieben allein – verteilte; im Laufe seines Lebens überhöhte der Wittenberger die Irrationalität seines Gottesbildes mehr und mehr metaphysisch, schuf dadurch ein theologisches Konzept. Aus eigener Angst, aus psychischer Aberration.

Derart wurde Gott zur blindwütig triebhaften Gewalt, zu einer alles verschlingenden, vernichtenden Kraft, wurde er ebenso tyrannisches Faktum wie unabänderliches Faktum. Jenseits von Gut und Böse.

„Niemals hatte das *Credo quia absurdum* (‘Ich glaube, weil es unsinnig ist’) einen so von seinem Auftrag überzeugten Anwalt wie Luther“ [25].

Heutzutage stecken evangelische Geistliche ob Luthers Gottesbild in einem Dilemma: „Entweder sie identifizieren sich mit diesem Gottesbild, wozu sie eigentlich von Amts wegen verpflichtet sind. Dann partizipieren sie an dessen inhumanem, die Menschenwürde mit Füßen tretendem Charakter. Oder sie identifizieren sich eben nicht mit Luthers Gottesbild. Dann stehen sie in innerer Opposition zu ihrer Kirche und deren Lehre, für die das Gottesbild Luthers verbindlich und zentral ist. Die Folge sind Versteckspiel und Heuchelei, weil man nach außen hin eine Rolle spielt, die mit der inneren Bewusstseinslage nicht übereinstimmt“ [1].

„Der evangelische Pfarrer Klaas Hendrikse verkündet im Sonntagsgottesdienst: Gott gibt es nicht. In seinem Buch 'Glauben an einen Gott, den es nicht gibt' hat er seine ketzerischen Ansichten auch schriftlich dargelegt. Das geht zu weit, fanden viele Mitglieder seiner Gemeinde ... Sie forderten, Hendrikse zu suspendieren. Nach wochenlangen Debatten entschied die Kirchenleitung vor kurzem: Klaas Hendrikse bleibt im Amt und darf weiter predigen. Dass ein Pfarrer sagt, 'Gott existiere nicht, ist ein Teil der theologischen Debatten. Eine solche Meinung tastet die Fundamente der Kirche nicht an', heißt es in der offiziellen Erklärung der Protestantischen Kirche der Niederlande“ [26].

„Viele, die als Pastorinnen und Pastoren von Berufs wegen an Gott glauben müssten, wissen nicht mehr so recht, woran sie glauben sollen, sagt der niederländische

Religionssoziologe Hijme Stoffels. Er hat den Glauben [evangelischer] holländischer Pfarrerinnen und Pfarrer untersucht ... 'Ich hatte nicht erwartet, dass so viele Pastoren einen so existenziellen Zweifel an Gott haben würden, eine kleine Gruppe schon, aber [nicht, dass] einer von sechs Pastoren sagt: Ich bezweifle, dass es Gott gibt ...'“ [27]

So also glauben selbst evangelische Pfarrer immer weniger an Gott – wiewohl Luther verlangt: „Dies ist der höchste Grad des Glaubens: glauben, dass der [barmherzig und] gütig ist, der so wenige rettet, so viele verdammt; glauben, dass der gerecht ist, der durch seinen Willen uns notwendigerweise zu Verdammenswerten macht“ [28].

Und, mehr noch: Die gesamte evangelische Theologie droht, sich an Luthers Gottesbegriff zu scheiden und an demselben zu scheitern: „Gott, das ist einst ein anspruchsvolles Wort gewesen. Doch es droht immer mehr zu einem unpassenden Wort zu werden“ [29].

Namentlich in (und bereits seit) den Sechziger- und Siebziger-Jahren des vergangenen Jahrhunderts versuchen prominente evangelische Theologen, weltweit, das Dilemma des Lutherischen Gottesbegriffs zu lösen, indem sie den Gordischen Knoten gewaltsam durchtrennten und einen theologischen Atheismus resp. eine atheistische Theologie propagierten; zuvörderst zu nennen sind die US-amerikanische Theologe Thomas Jonathan Jack-

son Altizer, Paul Matthews van Buren und Harvey Gallagher Cox junior:

“The question had been brewing for a few years among Hamilton and Altizer and their colleagues, notably Paul van Buren and Gabriel Vahanian. (Hamilton and Vahanian both died in 2012; van Buren in 1998.) In 1966, Altizer and Hamilton published a book of essays on the topic, *Radical Theology and the Death of God*, right around when the TIME story came out” [30]. Siehe auch [31].

In Deutschland war es namentlich Dorothee Sölle [32] (mit der mich zu unterhalten ich einige Male die Ehre hatte), die Gott für tot erklärte:

„Auf dem Evangelischen Kirchentag 1965 in Köln hielt die Theologin Dorothee Sölle eine viel beachtete Rede, in der sie mit der damals vorherrschenden ‘Papa-wird’schon-richten’-Theologie aufräumte. Sie forderte ein politisches Christentum und erklärte den Gott, an den die Gläubigen die Verantwortung für ihre Handeln delegieren können, kurzerhand für tot ... Bei den konservativen Kirchenleitungen habe Sölles Position damals für einigen Wirbel gesorgt ... Heute sei das anders: ‘Die Kirchenoberen sind nicht das Problem. Die heutigen kirchlichen Oberen sind eigentlich eher auf der Seite von Dorothee Sölle.’ In einer Volkskirche sei eine ‘explizite Position’ wie die Sölles allerdings nur schwer mehrheitsfähig“ [33]. S. auch [34].

Sicherlich nicht für Sölle, indes für manch anderen (Theologen) mag gelten: Die Negierung der Existenz Gottes erspart die Theodizee, also die Rechtfertigung des Allmächtigen angesichts des Elends in der Welt; man muss nicht (zu) erklären (versuchen), weshalb er, Gott, (frei nach Goethe) nicht einmal das Gute will und stets das Böse schafft, hätte er sehr wohl doch Macht und Kraft, dem Gutem zum Sieg zu verhelfen.

Insofern verwundert nicht, dass „The Death of God“ [35] – ob zu Recht oder zu Unrecht sei dahingestellt – mit Karl Barths *Römerbrief* [36] verglichen wurde, sowohl seinen Inhalt als auch seine Brisanz betreffend [37].

Vor den Theologen hatten schon die Philosophen „den Tod Gottes“ verkündet. Nicht nur Nietzsche, sondern auch Feuerbach, Hegel und Marx. Später die Existentialisten, allen voran Camus und Sartre.

Und wieder andere waren der Meinung: „Gott ist nicht ganz tot“ [38]:

„Auch ist der von Gardavsky gewählte Buchtitel ‘Gott ist nicht ganz tot’ keineswegs spöttisch gemeint. Denn Gott ist für den Brünner Philosophen wie für Einst Bloch ‘der Sammelpunkt aller Möglichkeiten des Menschen’, gewissermaßen das aus allen Hoffnungen zusammengezogene Bild des zukünftigen Menschen. Bestätigung für einen solchen Gottesbegriff glaubt Gardavsky bei den Juden des Alten Testaments und bei den Urchristen gefunden zu haben. ‘Der HERR’, so schreibt er, ist

für den Juden eine Interpretation des Menschen; an ihm erkennt er, was er sein könnte, im Gegensatz zu dem, was er ist; er erfährt auch, was er zur Verwirklichung dieser Möglichkeit tun muß.'

Gott ist also nach Gardavsky Zielvorstellung und Weg einer fortschrittlich gesinnten Menschheit, die sich erst an jenem Tage völlig von Gott befreien wird, an dem sie dieses Ziel erreicht hat. Je mehr sich der Mensch dem Ziel ..., also Gott, nähert, desto weniger bedarf er seiner.

Das volle Leben des Menschen und der völlige Tod Gottes sind zwei Seiten einer Medaille. Gardovsky: 'Gott ist nicht ganz tot. Der Mensch ist nicht ganz lebendig' [39].

Für Luther indes war Gott alles andere als tot. Er war omnipräsent. Und er, Luther, würde sich im Grabe umdrehen, wüsste er von all den Verdrehungen und Verrenkungen, die man derweil mit „seinem“ Gott anstellt. „Sola scriptura“, würde er wortmächtig intervenieren. Und verleugnen, dass sein Gottesbild vornehmlich seiner eigenen psychischen Verfasstheit entsprang. Und deshalb so zerrissen, so widersprüchlich und gleichermaßen so konsistent war und ist wie Luther selbst.

Dessen latenter Pantheismus eigentlich ein „Pan-Dämonismus“ war, der nicht das Göttliche im Menschen erfasste, vielmehr in ihm, dem Menschen, das Wirken des Teufels zu erkennen glaubte; Luthers „resignatio ad infernum“ bringt diese zutiefst pessimistische Einstellung zum Ausdruck.

Mithin ist Luthers Christenmensch ein fortwährender Sünder, der in Zweifel und Zwiespalt lebt; was bleibt ist eine vage Hoffnung: „peccator in re, iustus in spe“.

Trotz zweifelsohne vorhandener Anklänge an Augustinus und den Neuplatonismus war Luther summa summarum ein erklärter Gegner der (mittelalterlichen) Mystik (Bernhard von Clairvaux, Hildegard von Bingen u.a.m.); Mystiker protestantischer Provenienz – deren berühmteste Johann Arnd(t) [40], Jakob Böhme [41] [42] und der zum Katholizismus konvertierte Angelus Silesius [43] sein dürften – würden sich (wiewohl dies bisweilen geschieht) zu Unrecht auf Luther berufen.

„Fazit: Wie wir die Sache auch drehen und wenden, von welcher Seite wir sie auch erörtern, welche Varianten, Richtungen und Strömungen der protestantischen Theologie wir noch analysieren würden, am Ende spränge immer das Ergebnis heraus, dass die evangelische Gotteslehre unentrinnbar in ihrer eigenen Schlinge zappelt, dass sie entweder anti-human, grausam und unmenschlich, ja dämonisch ist, wenn sie sich ... orthodox an Luther oder Calvin hält, oder dass sie einseitig, wesentliche Aspekte unterschlagend, mystifizierend, unlogisch und widersprüchlich oder naturalisiert, entsubstantialisiert, ja nihilisiert ist, wenn sie sich modernen und postmodernen Strömungen angleicht und anbiedert. Das Ganze ist auch deshalb fatal, weil die Gotteslehren evangelischer Theologie auf dem Weg über den Religionsunterricht ja weiter-

wirken und Unheil in den Seelen unschuldiger Kinder und Jugendlicher verursachen“ [1].

Und weiterhin: „Wohl jedem klinischen Psychologen sind aus seiner Praxis Fälle ‘ekklesiogener Neurosen’ bekannt: Patienten, die unter religiösen Schuldgefühlen leiden, Menschen, die unter der Last ihres Glaubens zusammengebrochen sind“ [44].

Angesichts des lutherischen Gottesbildes erstaunt auch die (willkürliche, despotische, bisweilen gar sadistische) Strenge nicht, mit der Kinder in evangelischen Jugendheimen erzogen wurden [45]. Und missbraucht. Im weitesten Sinne. Bis in die Siebziger Jahre. Und weiterhin werden. Auch heutzutage. Wie die Enthüllungen jüngerer Zeit – (einem barmherzigen) Gott sei Dank, bin ich anzu merken geneigt – ans Licht der Öffentlichkeit gebracht haben.

Immer noch – mit vielen Vorbehalten und trotz alledem und alle dem [s. 46] – bin ich Mitglied der katholischen Kirche. Nicht zuletzt wegen deren Vorstellung eines barmherzigen Gottes: „Der Herr ist gnädig und barmherzig, langmütig und reich an Gnade“ (Ps 145,8); „Barmherzigkeit will ich, nicht Opfer. Denn ich bin gekommen, um die Sünder zu rufen, nicht die Gerechten“ (Mt 9,13).

Mit einem solchen Gottesbild lebt und stirbt es sich leichter als in lutherischer Zerrissenheit.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: LUTHERS GOT- TESBILD: „MONSTRÖS, UNGEGEHEUERLICH, ZU- TEIFST ERSCHECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“

[1] Mynarek, H.: Das Gottesbild Martin Luthers. Ein monströser Gott. *Hpd* Humanistischer Pressedienst vom 2. November 2016, <https://hpd.de/artikel/monstroeser-gott-13721?nopaging=1>, abgerufen am 08.11.2017

[2] WA XVII 1 221 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[3] WA XXVIII 120f.

[4] WA XXVIII 559

[5] WA XVI 141

[6] WA XXVIII 569

[7] WA XXVIII 578

[8] WA XXVIII 584

[9] TiWA VI39 (6561) (Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe, Abteilung 2: *Tischreden*, Weimar 1912ff. – WA steht für *Weimarer Ausgabe*)

[10] WA XL 177

[11] WA XVIII 718

[12] Otto, R. (1936). *Das Heilige*, 23.-25. Aufl., Beck, München, S. 124

[13] Erik H. Erikson: *Der junge Mann Luther. Eine psychoanalytische und historische Studie*,
http://www.suhrkamp.de/buecher/der_junge_mann_luther-erik_h_erikson_46711.html, abgerufen am 09.11.2017

[14] Lohse, B.: *Martin Luther. Eine Einführung in sein Leben und sein Werk*. C.H. Beck, München. 3. Auflage 1997, S. 40 f.

[15] Drewermann, E.: *Luther wollte mehr. Über den Reformator und seinen Glauben*. Herder, Freiburg, 2016. E-Book: 978-3-451-81003-9

[16] Martin Luther. *Zum Teufel*. Eine Rezension von: Lynal Roper: *Luther. Der Mensch Martin Luther. Die Biographie*. S. Fischer Verlag, Frankfurt a. M., 2016. In: *Die Zeit*. Nr. 43/2016 (vom 27. Oktober 2016)

[17] Otto, R. (1936). Das Heilige, 23.-25. Aufl., Beck, München, S. 126

[18] Johann Gottfried Gregorii (Melissantes): Der curieuse und gelehrte HISTORICUS.

In auserlesenen / merckwürdigen / theologischen / historischen und politischen Geschichten. Ausgefertigt und mit vollständigen Registern versehen von MELISSANTES. Franckfurth und Leipzig. In Verlegung Joh. Christ. Stofels seel. Erben in Erffurth. Anno 1712. S. 850: CXV. Was sich anno 1707. Zu Leipzig in der Anger-Mühle mit D. Johannis Faustens Höllenzwang zu getragen

[19] Stiftung Luthergedenkstätten in Sachsen-Anhalt: Der Wurf mit dem Tintenfass. Martin Luther bekämpfte den Teufel mit Tinte, <https://www.luther2017.de/de/martin-luther/geschichte-geschichten/der-wurf-mit-dem-tintenfass/>, abgerufen am 09.11.2017

[20] Thomas, K.: Handbuch der Selbstmordverhütung. Psychopathologie, Psychologie und Religionspsychologie einschließlich der Eheberatung und Telefonseelsorge. Stuttgart, Ferdinand Enke, 1964

[21] „So erschöpfend und mit so viel innerem pastoralem Engagement ist wohl das Selbstmordproblem noch nie behandelt worden wie in dem hier angezeigten Werk des evangelischen Theologen, Arztes und Psychotherapeuten Klaus Thomas, dem Begründer der Lebensmüdenbetreuung in Deutschland ... Auf Grund einer umfassenden wissenschaftlichen Vorbildung, einer großen Erfahrung

und einer souveränen Beherrschung der einschlägigen internationalen Literatur konfrontiert uns der Verfasser mit der Wirklichkeit des Selbstmordes und seiner Hintergründe ... Hier beanspruchen die 'ekkesiogenen Neurosen' unsere Aufmerksamkeit. Nach dem Verfasser ist das die größte Gruppe der Ratsuchenden, also Menschen, deren Verhältnis zur Kirche in irgendeiner Form zur lebensbedrohenden Krise geführt hat" (*file:///C:/Users/User/Downloads/1585-1869-1-PB.pdf*, abgerufen am 10.11.2017)

[22] WA XVIII 636, 684ff., 689, 707, 719, 724f. (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlaus Nachfolger, Weimar, 1883 ff.)

[23] Huthmacher, Richard A: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Teil 1, Norderstedt, 2016

[24] Arbeitskreis Religionsfreiheit der Evangelischen Allianz: Weltweit: Das Christentum 2011 in Zahlen, <http://www.ead.de/arbeitskreise/religionsfreiheit/nachrichten/einzelansicht/article/weltweit-das-christentum-2011-in-zahlen.html>, abgerufen am 10.11.2017

[25] De Negri, E.: Offenbarung und Dialektik: Luthers Realthologie. Vol. 11. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1973, S. 73

[26] *Der Tagesspiegel* vom 25.05.2010, <http://www.tagesspiegel.de/politik/kirche-wenn-ein-pfarrer-nicht-an-gott-glaubt/1844668.html>, abgerufen am 11.11.2017: Wenn ein Pfarrer nicht an Gott glaubt. Weil in den Niederlanden

ein Gottesleugner weiter predigen darf, will ein früherer Pastor aus Hamburg jetzt rehabilitiert werden. Der predigte schon in den 70er Jahren, dass es Gott nicht gibt:

„Der neu entfachte Streit in den Niederlanden beschäftigt nun auch die evangelische Kirche in Deutschland. Paul Schulz, früher Pastor an der Hamburger Hauptkirche St. Jacobi, nimmt sich Klaas Hendrikse zum Vorbild. Schulz predigte schon in den 70er Jahren, dass es Gott nicht gibt ...

Selbst Margot Käßmann glaube nicht mehr an den einen absolutistischen Gott. Wie Käßmann würden auch viele andere evangelische Pfarrer immer dann, wenn das biblische Gebot ihrer Lebensführung entgegenstehe, das absolutistische Gottesbild außer Kraft setzen und sich Gott so vorstellen, wie sie ihn gerade brauchen könnten ...

Die Kirche solle ... die Menschen motivieren, sich einen eigenen Gott zu 'erdenken', auf den hin sie ihr Leben ausrichten können, als moralisch-ethischen Kompass.“

Was indes hat dies noch zu tun mit Luthers Wort: „sola scriptur“ – die Heilige Schrift allein?

[27] Atheisten auf der Kanzel. Niederländische Pfarrer zweifeln an Gott. Deutschlandfunk vom 29.12.2007, http://www.deutschlandfunkkultur.de/atheisten-auf-der-kanzeln.1278.de.html?dram:article_id=192048, abgerufen am 11.11.2017 (gleichwohl kein Faschingsscherz)

[28] WA XVIII 633 (Weimarer Ausgabe: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 1: Schriften. Verlag Hermann Böhlau Nachfolger, Weimar, 1883 ff.): „Hic est fidei summus gradus, credere illum esse clementem, qui tam paucos salvat, tam multos damnat, credere iustum, qui sua voluntate nos necessario damnabiles facit.“

[29] Jüngel, Eberhard: Gott als Geheimnis der Welt: zur Begründung der Theologie des Gekreuzigten im Streit zwischen Theismus und Atheismus. Mohr, Tübingen, 3., durchges. Aufl. 1978, Seite 1

[30] Is God Dead? [Titel des *Time Magazine*, VOL. 87, NO 14 vom 8. April 1966]. At 50. [Http://time.com/isgoddead/](http://time.com/isgoddead/), abgerufen am 11. 11.2017

[31] *Time* vom 02.05.1969, <http://content.time.com/time/subscriber/article/0,33009,900815-1,00.html>, abgerufen am 11.11.2017: „Whatever became of the death of God? Three years ago it was the most fiercely debated issue in American theology (TIME cover, April 8, 1966). Scholarly journals were thick with discussions of it. No sermon topic was more popular; pulpits rang with denunciations from righteous clergymen. Today, one of the chief apostles of the movement, Thomas Altizer, is quietly teaching English on Long Island. The journals and sermons have turned to other themes. Was it just a passing theological fad? A small idea blown out of proportion by pulpit and press? Or a real cri de coeur,

saying something valid not only about 20th century man but perhaps about God as well?"

[32] Sölle, D.: Atheistisch an Gott glauben (Zur Dialektik der Liebe. Theologie nach dem Tode Gottes. Tabu und Protestantismus. Antigone ist fortgegangen. Über das Gebet). Walter, Olten (CH), 1968

[33] Vor 50 Jahren. Als Dorothee Sölle Gott für tot erklärte. Deutschlandfunk Kultur, Beitrag vom 29.07.2015, http://www.deutschlandfunkkultur.de/vor-50-jahren-als-dorothee-soelle-gott-fuer-tot-erklaerte.1008.de.html?dram:article_id=326730, abgerufen am 11.11. 2017

[34] Dorothee Sölles Glaubensbekenntnis, verkündet im Oktober 1968 im Rahmen des sog. Politischen Nachtgebets („Vor dem Hintergrund des Vietnamkriegs ... wollte der Ökumenische Arbeitskreis Köln – bestehend unter anderem aus Dorothee Sölle, Fulbert Steffensky [ihrem Ehemann. einem ehemaligen Benediktinermönch], ... Heinrich Böll ... u. a. – beim Essener Katholikentag 1968 einen ´politischen Gottesdienst´ feiern. Die Veranstalter des Katholikentags setzten den Gottesdienst erst auf 23 Uhr an, worauf die Gruppe die Veranstaltung ´Politisches Nachtgebet´ nannte, <http://www.gesellschaft-zeitgeschichte.de/geschichte/friedensgebete/politisches-nachtgebet-in-koeln/>, abgerufen am 11.11.2017):

„Ich glaube an den Geist
der mit Jesus in die Welt gekommen ist
an die Gemeinschaft aller Völker

und unsere Verantwortung für das
was aus unserer Erde wird
ein Tal von Jammer Hunger und Gewalt
oder die Stadt Gottes.
Ich glaube an den gerechten Frieden
der herstellbar ist
an die Möglichkeit eines sinnvollen Lebens
für alle Menschen
an die Zukunft dieser Welt Gottes."

Obiter Dictum: „Sie [Sölle] erhielt in Deutschland nie eine Professur. Erst 1994 wurde sie zur Ehrenprofessorin der Universität Hamburg ernannt. Lediglich in Mainz und Basel hatte Sölle befristete Lehraufträge inne, von 1975 bis 1987 war sie Professorin für Systematische Theologie am Union Theological Seminary in New York“ (FAZ vom 27.04. 2003, <http://www.faz.net/aktuell/feuilleton/evangelische-theologie-dorothee-soelle-gestorben-1104981.html>, abgerufen am 11.11.2017).

Offensichtlich reüssiert und triumphiert das Mittelmaß;
das Genie wird diskreditiert und zugrunde gerichtet: gilt
nicht nur für Dorothee Sölle

[35] Vahanian, G.: The death of God: The culture of our post-Christian era. G. Braziller, New York, 1961: "Ours is the first attempt in recorded history to build a culture upon the premise that God is dead. The period *post mortem Dei* divides into two distinct areas, roughly at some point between the World Wars. Until that time, the cultural death of God meant something *anti-Christian*; af-

ter it and until now, the death of God means something entirely *post-Christian*” (Preface)

[36] Söding, T.: Gottes Gnade und Gerechtigkeit – Der Römerbrief. Skriptum der Vorlesung im Sommersemester 2009. Ruhr-Universität Bochum, Katholisch-Theologische Fakultät: „Der Römerbrief ist der umfangreichste und wichtigste Brief des Apostels Paulus. Seit dem Altertum führt er die Reihe der Apostelbriefe an. Er ist an die Gemeinde der römischen Hauptstadt gerichtet, um sie für die Unterstützung einer Mission in Spanien zu gewinnen, die Paulus plant. Um sich der Gemeinde, die er nicht selbst gegründet hat, vorzustellen und um etwaige Vorbehalte gegenüber seinem Programm wie seiner Person auszuräumen, gibt Paulus eine theologische Visitenkarte in Form eines genau durchdachten Traktates ab. *Sein großes Thema ist die Gerechtigkeit Gottes, die sich in Jesu Tod und Auferstehung offenbart* [Kursivschrift durch den Autor vorliegenden Buches]“

[37] Mynarek, H.: Tod-Gottes-Theologie. In: Bauer, J. B. (Hrsg.): Die heißen Eisen von A bis Z. Graz, 1972

[38] Gardavsky, V.: Gott ist nicht ganz tot -- Ein Marxist über Religion und Atheismus. Chr. Kaiser Verlag, München, 1969

[39] *Der Spiegel* 24/1969 vom 09.06.1969, S. 166: Philosophie. Atheismus. Sehnsucht nach etwas: „Marx und Nietzsche kündeten, Gott sei tot. Ein tschechoslowaki-

scher Philosoph, ein Kommunist und Atheist, dementierte – wenn auch nur partiell: Gott sei ´nicht ganz tot´.“

[40] Thiele, H.: Kurze Geschichte der Christlichen Kirche für alle Stände. Meyer und Zeller, Zürich, 1840, S. 400 f.:

„68. Johann Arndt und Jakob Böhme – Mystiker.

In der Zeit, wo der größte Haufen der lutherischen Kirchenlehrer den Glauben eines evangelischen Christen streng nach ihren bestimmten Lehrformeln abmaßen, und wo sie viel weniger den Trost des Evangeliums, als die Lehrsätze des Augsburgischen Bekenntnisses oder der Concordienformel auf die Kanzel brachten, standen hie und da einige Männer auf, die wieder ein innigeres und herzlicheres Christenthum verkündigten, unter ihnen vor allem Johann Arndt. Dieser Mann (geb. zu Ballenstadt am Harz 1555) ..., von vielen angefochten und gescholten als ein Irrlehrer, hat durch Wort und Schrift, wie kaum ein anderer seit Luthers Tagen, zur Erweckung eines christlichen Lebens beigetragen.“

[41] „Jakob Böhme ist nicht nur schwer zu lesen, so wie etwa Kant in vielen Kapiteln schwer zu lesen ist. Er ist überhaupt nicht zu lesen, wenn die Einstellung fehlt. Am schwersten kommt der gebildete Vielleser in ihn hinein. Seine Lektüre erfordert, könnte man sagen, gerade dieselben Vorbedingungen wie das mystische Erleben selber. Sie erfordert ein vorhergehendes ´Leerwerden´, eine völlig freie Aufmerksamkeit und Seelenstille. In den Stunden, wo diese uns fehlt, spricht Böhme nicht zu uns, ist er uns tot und öde, denn der Neugierde und dem bloßen

intellektuellen Spieltrieb gibt er nichts. Aber in Stunden, wo wir reif für ihn sind, sehen wir in seinem mystischen Abbilde der Welt die Sterne kreisen und ordnen uns in seinen Kosmos lebendig mit ein. Die Böhmesche Tradition, einst in Novalis und namentlich in Franz Baader bei den Geistigsten in Deutschland tief lebendig, hat sich fast nur noch in abgeschlossenen, pietistischen Kreisen, fern vom Geistesleben der Zeit, erhalten. Nun scheint ihr ein neuer Tag zu dämmern“ (Hermann Hesse [1920], zit. nach: Gauger, A.: Jakob Böhme und das Wesen seiner Mystik. Berlin, 2. überarbeitete Aufl. 2002 [zugleich: Diss., TU Dresden, 1994], Vorbemerkung, S. 9)

[42] Huthmacher, Richard A.: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Betrachtungen eines Abtrünnigen. Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2016, S. 22 f.:

Heutzutage würde man wohl Mystiker wie Augustinus, wie Bernhard von Clairvaux und Hildegard von Bingen, wie den heiligen Franz von Assisi und Thomas von Aquin, wie Bonaventura, die hl. Theresa von Avila und den hl. Johannes vom Kreuz, wie Ignatius von Loyola oder auch (einen tief in der mystischen Tradition verwurzelten) Martin Luther [eine Aussage, die ich infolge meiner Arbeit an und meiner Erkenntnisse aus dem nun vorliegenden Buch über Luther schlechterdings widerrufen muss], einen *Jakob Böhme* und einen *Angelus Silesius*, kurzum, die Geistesgrößen der christlich-abendländischen Kultur wegsperren und zwangsbehandeln. Mit Neuroleptika und Elektrokrampftherapie, auf dass man ihnen ihre spirituellen Erfahrungen und ihr abweichendes Seins-Bewusst-

sein austreibe. Denn alles, was die kleingeistigen, ebenso engstirnigen wie klein- und engherzigen Kategorien der medizinischen Pseudodisziplin Psychiatrie übersteigt, ängstigt diese, führt zum Kontrollverlust, konterkariert ihre größenwahnsinnige Sicht, die ihre eigene Beschränktheit zum Maß der Dinge macht, und muss deshalb ausgemerzt werden.

[43] „Unnd ist hiermit einmal für allemal zuwissen / daß deß Urhebers Meinung nirgends sey / daß die Menschliche Seele jhre Geschaffenheit solle oder könne Verliehren / und durch die Vergöttung in GOTT oder sein ungeschaffenes Wesen verwandelt werden: welches in alle Ewigkeit nicht seyn kan. Denn obwol GOTT Allmächtig ist / so kan er doch dises nicht machen (und wann Ers könnte / wäre Er nicht GOTT) daß eine Creatur natürlich und wesentlich GOTT sey. Derowegen sagte *Thauler* in seinen Geistlichen Unterrichtungen c. 9. *weil der Allerhöchste nicht machen kondte / daß wir von Natur GOTT wären (denn diß steht jhm alleine zu) so hat Er gemacht / daß wir GOTT wären auß Gnaden; damit wir zugleich mit Jhm in jimmerwehrender Liebe besitzen mögen eine Seeligkeit / eine Freüde / und ein einiges Königreich*“ (Angelus Silesius: Cherubinischer Wandersmann. Philipp Reclam jun., Stuttgart, 1995, Kapitel 2: Erinnerungs-Vorrede an den Leser. S. 6-11).

Eine unsterbliche Seele, der Mensch Gott ähnlich und Gottes Ab- und Ebenbild; welch tröstliche Vorstellung, welch Gegensatz zum wütenden Luther, der den Menschen ihr Menschliches nahm, indem er sie der Willkür

eines irrwitzigen Gottes, d.h. dem Despotismus und der Brutalität seines Gottes-Bildes unterwarf

[44] Buggle, F. und Dahl, E.: Denn sie wissen nicht, was sie glauben. In: Dahl, E.: Die Lehre des Unheils. Carlsen, Hamburg, 1993, 164

[45] Mynarek, H.: Luther ohne Mythos. Das Böse im Reformator. Ahriman, Freiburg, 2013

[46] Huthmacher, Richard A.: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Höchstpersönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen. Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht. Eine deutsche Geschichte – Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2014. Inhaltsverzeichnis, Auszug:

Exkurs: Tebartz-van Elst oder die Heuchelei der katholischen Kirche.
Blutgeld stinkt nicht

„Wissen Sie, was das größte Problem der Kirche in Deutschland ist?
Sie hat zu viel Geld“

Fälschung, Lug und Trug – wie der Vatikan seinen Reichtum mehrt
Titelhandel, Heiligsprechungen und Ablasshandel – erträgliche
Einnahmequellen des Vatikans

Menschenhandel, Sklaverei und Leibeigenschaft – damit begründete
die katholische Kirche ihren unermesslichen Reichtum

Inquisition: Lynch- und Raubzug im Namen des rechten Glaubens
Erbschleicherei und Mord – jedes Mittel ist recht

Unvorstellbare Privilegien auf Grundlage von Konkordaten

Befreiungstheologie – Leonardo Boff und Óscar Romero,
Ernesto Cardenal und Dom Hélder Câmara

IV. LUTHERS ANTISEMITISMUS: „SO LASSET UNS ... DEN STAUB VON DEN SCHUHEN SCHÜT- TELN UND SAGEN: WIR SIND UNSCHUL- DIG AN EUREM BLUT“

„Um die Juden hat er [Luther] zuvor geworben, in Tagen, als er noch auf der Suche war nach Bundesgenossen für seine Lehre. Er vermeinte, nachdem das Christentum nun durch ihn von allen üblen Auswüchsen gereinigt worden sei, müsse es den Juden doch ein Leichtes sein, sich zu bekehren. Da sie 'verstockt' bleiben, schlägt sein Wohlwollen in Hass um; seine Schrift *Von den Juden und ihren Lügen* sollte noch heute jedem Anhänger der evangelischen Sache die Schamröte ins Gesicht treiben“ [1].

Und dasselbe Presseorgan wie zuvor, *Die Zeit*, schreibt weiterhin [2]:

„Skandal in Lutherland! Kulturfrevel an der Wiege der Reformation! Zu Wittenberg bedrohen Bilderstürmer ein Sakralkunstwerk, auf dem schon Doktor Martin Luthers Auge wohlgefällig ruhte. 'Es ist', so schrieb er 1543, 'an unserer Pfarrkirche eine Sau in Stein gehauen; da liegen junge Ferkel und Juden drunter, die saugen, hinter der Sau stehet ein Rabbi, der ... kuckt mit großem Fleiß der

Sau unter dem Pirtzel in den Talmud hinein, als wollt er etwas Scharfs und Sonderlichs lesen und ersehen. Daher haben sie gewisslich ihr Schem Hamphoras.'

Das hebräische Shem ha-m'forash, 'der voll ausgesprochene Name', meint den jüdischen Gott. Er findet sich also im Anus des für Juden unreinsten Tiers. Diese christliche Botschaft verkündet die sogenannte Judensau an etwa dreißig deutschen Kirchen, in Wittenberg seit 1304.“

In der *Welt* ist zu lesen [3]: „Die Nationalsozialisten beriefen sich auch auf Luthers Angriffe gegen die Juden. Dessen verbale Ausfälle waren nicht nur theologisch motiviert. Die Hetzschriften überschatteten das Reformationsjubiläum.

An der südlichen Außenfassade der Stadtkirche zu Wittenberg, die als Mutterkirche der Reformation gilt, ist eine sogenannte 'Judensau' zu sehen. Das Spottrelief zeigt einen Rabbiner, der einem Schwein unter den Schwanz schaut. Mehrere Juden saugen zudem an den Zitzen des Tieres.

Das Bild ist ein bösertiger Angriff auf die Juden und ihren Glauben. 1988 wurde im Auftrag der Stadtkirchengemeinde unterhalb der Darstellung eine Gedenkplatte in den Boden eingelassen. Sie soll auf die historischen Folgen des Judenhasses aufmerksam machen ...

Die 'Judensau' war im Hochmittelalter ein häufig verwendetes antijudaistisches Motiv in der christlichen Kunst. Es inspiriert bis heute antisemitische Karikaturen. In Mitteleuropa findet man solche Darstellungen noch an oder in etwa 30 Gotteshäusern, etwa im Kölner und Erfurter Dom, wo sie ebenfalls umstritten sind. Wittenberg ist also kein Einzelfall.“

Schließlich fasst *Cicero* Luthers Antisemitismus wie folgt zusammen [4]:

„Im Jahr 1543 veröffentlichte der 60 Jahre alte Martin Luther seine Schrift 'Von den Juden und ihren Lügen'. Darin entwickelte er sieben Forderungen, die nachfolgend auf ihre Kernaussagen verkürzt werden: 'Was wollen wir Christen nun tun mit diesem verworfenen, verdamnten Volk der Juden? ... Ich will meinen treuen Rat geben:

Erstlich, daß man ihre Synagoga oder Schule mit Feuer anstecke und, was nicht verbrennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, daß kein Mensch einen Stein oder Schlacke davon sehe ewiglich.

Zum anderen, daß man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre.

Zum Dritten, daß man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein und Talmudisten.

Zum Vierten, daß man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren.

Zum Fünften, daß man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe.

Zum Sechsten, daß man ihnen den Wucher verbiete und ihnen alle Barschaft und Kleinode an Silber und Gold nehme.

Zum Siebten, daß man den jungen, starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel, und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nase.'

Im Grunde hatte Luther damit das gefordert, was knapp 400 Jahre später in der Reichspogromnacht realisiert wurde.“

Siehe auch [5].

Sicherlich sind Luthers Haltung zu den Juden und sein Urteil über dieselben im Kontext seiner Zeit und der des (zu Ende gehenden) Mittelalters zu sehen; gleichwohl tat der „Reformator“ sich auch hier durch besonderen Eifer hervor sowie durch seinen Hass auf jeden und jedwedes, der oder das sich seinen Vorstellungen widersetzte.

Auch von dieser dunklen Seite Luthers und seinen historischen Folgen, der Liebedienerei der evangelischen Kirche gegenüber den Nationalsozialisten, soll im Folgenden die Rede sein.

EXKURS: JUDENHASS IM MITTELALTER: „... DASS DIE JUDEN GEWEIHTE HOSTIEN STÄHLEN ... UND DASS SIE AN IHREM PASCHAFESTE CHRISTKINDER SCHLACHTETEN ...“

„Die große Judenverfolgung begann mit den Kreuzzügen und wütete am grimmigsten um die Mitte des vierzehnten Jahrhunderts, am Ende der großen Pest, die, wie jedes andre öffentliche Unglück, durch die Juden entstanden sein sollte, indem man behauptete, sie hätten den Zorn Gottes herabgeflucht und mit Hülfe der Aussätzigen die Brunnen vergiftet. Der gereizte Pöbel, besonders die Horden der Flagellanten, halbnackte Männer und Weiber, die zur Buße sich selbst geißelnd und ein tolles Marienlied singend, die Rheingegend und das übrige Süddeutschland durchzogen, ermordeten damals viele tausend Juden, oder marterten sie, oder taufte sie gewaltsam. Eine andre Beschuldigung, die ihnen schon in früherer Zeit, das ganze Mittelalter hindurch bis Anfang des vorigen Jahrhunderts, viel Blut und Angst kostete, das war das läppische, in Chroniken und Legenden bis zum Ekel oft wiederholte Märchen: daß die Juden geweihte Hostien stählen, die sie mit Messern durchstächen bis das Blut herausfließe, und daß sie an ihrem Paschafeste Christkinder schlachteten, um das Blut derselben bei

ihrem nächtlichen Gottesdienste zu gebrauchen. Die Juden, hinlänglich verhaßt wegen ihres Glaubens, ihres Reichtums, und ihrer Schuldbücher, waren an jenem Festtage ganz in den Händen ihrer Feinde, die ihr Verderben nur gar zu leicht bewirken konnten, wenn sie das Gerücht eines solchen Kindermords verbreiteten, vielleicht gar einen blutigen Kinderleichnam in das verfemte Haus eines Juden heimlich hineinschwärzten, und dort nächtlich die betende Judenfamilie überfielen; wo alsdann gemordet, geplündert und getauft wurde, und große Wunder geschahen durch das vorgefundne tote Kind, welches die Kirche am Ende gar kanonisierte. Sankt Werner ist ein solcher Heiliger, und ihm zu Ehren ward zu Oberwesel jene prächtige Abtei gestiftet, die jetzt am Rhein eine der schönsten Ruinen bildet, und ... uns so sehr entzückt, wenn wir an einem heitergrünen Sommertage vorbeifahren und ihren Ursprung nicht kennen. Zu Ehren dieses Heiligen wurden am Rhein noch drei andre große Kirchen errichtet, und unzählige Juden getötet oder mißhandelt. Dies geschah im Jahr 1287, und auch zu Bacherach, wo eine von diesen Sankt-Wernerskirchen gebaut wurde, erging damals über die Juden viel Drangsal und Elend“ (Heinrich Heine: Der Rabbi von Bacherach – Kapitel 2 [6]).

Zu Zeiten Luthers war der Topos von den gottlosen, verfluchten, verstockten, uneinsichtigen, ganz und gar christenfeindlichen Juden wohlbekannt; sie stammten vom Teufel ab, seien der Antichrist selbst [7], an Ritualmorden beteiligt (die – angeblich – oft an christlichen Festtagen stattfanden, Kinder zu Opfern hatten und die Kreuzigung

Christi nachahmten) [8], sie betrieben Hostienfrevel (vorgeliebte Hostienschändung zur Verhöhnung der Kreuzigung Christi) [9] und Brunnenvergiftung (insbesondere zur Zeit der Großen Pest Mitte des 14. Jhd., die in ganz Europa Judenpogrome zur Folge hatte) [10].

Seit Anfang/Mitte des 13. Jhd. war die „Judensau“ ein beliebtes Motiv in der antijudaistischen christlichen Kunst; die „Judensau“ war zuvörderst an Kirchengebäuden zu finden und zeigt Juden mit abstoßenden körperlichen Merkmalen sowie in sodomitischer Absicht und Tat [11] [12].

Aus der „Judensau“ entstand Ende des 19. Jhd. der „Saujud(e)“; dieser wurde zur Zielscheibe antidemokratischer Hetze und nationalsozialistischer Propaganda [13].

Aus „ehrbaren“ christlichen Berufen wurden die Juden verdrängt, anschließend warf man ihnen Arbeitsscheue vor, zudem Wucher und Ausbeutung von Menschen nicht mosaischen Glaubens; seit Erfindung des Buchdrucks mehrte sich die Verbreitung alter wie neuer *Adversus-Judaeos-Hetzschriften* im Sinne von Tertullian (des ersten lateinisch schreibenden Theologen, der etwa von 160 bis 220 lebte) [14], von Augustinus [15] und Johannes Chrysostomos [16], der, letzterer, schrieb [17]:

„Weil ihr Christus getötet habt, weil ihr gegen den Herrn die Hand erhoben habt, weil ihr sein kostbares Blut vergossen habt, deshalb gibt es für euch keine Besserung mehr, keine Verzeihung und auch keine Entschuldigung. Denn damals ging der Angriff auf Knechte, auf Mose, Je-

saja und Jeremia. Wenn auch damals gottlos gehandelt wurde, so war das, was verübt wurde, noch kein todeswürdiges. Nun aber habt ihr alle alten Untaten in den Schatten gestellt durch die Raserei gegen Christus. Deshalb werdet ihr auch jetzt mehr gestraft. Denn, wenn dies nicht die Ursache eurer gegenwärtigen Ehrlosigkeit ist, weshalb hat euch Gott damals ertragen, als ihr Kindesmord begangen habt, wohingegen er sich jetzt, da ihr nichts derartiges verübt, von euch abwendet? Also ist klar, dass ihr mit dem Mord an Christus ein viel schlimmeres und größeres Verbrechen begangen habt als Kindesmord und jegliche Gesetzesübertretung.“

Den Judenverfolgungen zur Zeit der (Ritter-)Kreuzzüge (ein erstes Judenmassaker hatte bereits 1066 in Granada stattgefunden [18]) gingen Ende des 11. Jhd. (1096) die Pogrome des Volks- oder Bauern- oder auch Armen-Kreuzzugs voraus; der aufgestachelte Pöbel tat sich namentlich durch Plündern, Brandschatzen und Morden hervor [19] [20].

Im Spätmittelalter erlangte neben den Pest-Pogromen (Juden als angebliche Brunnenvergifter) auch das „Rintfleisch-Pogrom“ traurige Berühmtheit; wegen angeblicher Hostienschändung wurden in Franken von sog. Judenschlägern unter Führung des „nobilis Rintfleisch“ Tausende von Juden ermordet und viele jüdischer Gemeinden ausgerottet [21] [22].

Zwar fanden vertriebene Juden oft in Reichsstädten Zuflucht, aber auch dort wurden sie vielfach in Ghettos isoliert:

„Als ich das Dorf Speyer zur Stadt machte, glaubte ich das Ansehen dieses unseres Ortes zu vertausendfachen, indem ich auch Juden dort zuziehe. Ich habe die Zugezogenen außerhalb der Wohnstätten der übrigen Bürger angesiedelt, und damit sie nicht so leicht von der Unverschämtheit des minderen Volks beunruhigt werden, habe ich sie mit einer Mauer umgeben“ [23], so der Speyerer Bischofs Hutzmann (Huozmann) Ende des 11. Jhd.

Und auch die Reichsstädte verwehrten aufgenommenen Juden eine freie Berufswahl und zwangen sie, die Judentracht zu tragen, insbesondere den (gelben und spitzen) Judenhut [24] und einen gelben, an der Brust zu befestigenden Juden-Fleck (oder auch -Ring) [25].

Zudem wurden die Juden der sog. Kammerknechtschaft unterworfen, einem Rechtsstatus, der sie (ab dem 12./13. Jhd.) zum Besitz des Kaisers machte und nach dem Wormser Privileg ausgestaltet war [26]; in letzterem hatte Heinrich IV. den Wormser Juden (1090) ihre Rechte verbrieft (so, zum Beispiel, den Schutz von Eigentum und Leben, die Freiheit der Religionsausübung und eine verbindliche Verfahrensordnung bei Streitigkeiten zwischen Juden und Christen) [27] [28].

Die „servi camerae nostri“ (Kammerknechte) – Bezeichnung Kaiser Friedrichs II. in Anlehnung an den von Papst

Innozenz III. geprägten und später ins *Liber extra* [29] des Kanonischen Rechts aufgenommenen Begriff der „perpetua servitus iudaeorum“ (also der ewigen Juden-knechtschaft) –, die jüdischen Kammerknechte also hatten eine eigene Gerichtsbarkeit, ihnen wurde die Anwendung jüdischen Rechts – bei Streitigkeiten untereinander resp. bei solchen mit Nicht-Christen – (partiell) erlaubt, ebenso wurde ihnen Handelsfreiheit, insbesondere in Bezug auf Finanzgeschäfte zugestanden (zum Zinsgeschäfte der Juden vs. dem Zinsverbot im Christentum s. kursorisch [30] [31]).

Diese Rechte – die wir heutzutage, zumindest in Europa und jedenfalls in der Theorie, als Menschenrechte betrachten und als solche achten – mussten die Juden mit dem Judenregal, vulgo der Judensteuer bezahlen, die ihnen den Schutz des Kaisers sicherte. Derart spielte das Judenregal eine nicht unbedeutende Rolle bei der Finanzierung zunächst des Kaisers, später (auch) der Fürsten (Goldene Bulle von 1356) und sonstiger Territorial-Herren; auch deutsche Städte erhoben eine „Reichsjudensteuer“ [32] (insofern machte Stadtluft nicht frei, jedenfalls befreite sie die Juden nicht von Steuern, die, grundsätzlich, bis zu einem Drittel ihres Einkommens betragen; indes: geradezu moderat, betrachtet man die Steuerlast heutzutage, sofern man nicht zu denen gehört, die – s. Panama Papers u.a.m. – grundsätzlich keine Steuern zahlen [müssen]) [33] [34].

Über Antijudaismus (bei dem eher die Ablehnung der Religion) und Antisemitismus (bei dem mehr die Ablehnung

der Rasse im Fokus steht) ließen sich Dutzende von Büchern schreiben. Dies indes ist nicht Absicht und Vorhaben meiner Betrachtungen über Luther und dessen Verhältnis zu den Juden, genauer: seinen Judenhass, einerlei, ob dieser auf antijudaistischen oder antisemitischen Motiven beruhte. Oder auf beiden: „Der Reformator war nicht nur Antijudaist, sondern Antisemit. So wurde er auch in der NS-Zeit rezipiert ... Martin Luthers späte ´Judenschriften´ sind heute nicht mehr so unbekannt, wie sie lange Zeit waren – und das Entsetzen über den scharf antijüdischen Ton des Reformators ist allenthalben groß. Heinrich Bedford-Strohm, Ratsvorsitzender der EKD, bekannte wiederholt in Interviews, er schäme sich angesichts solcher Texte des maßgeblichen Begründers der evangelischen Kirchen in Deutschland“ [34a].

Jedenfalls waren zu Luthers Zeit Juden – aus vorgenannten Gründen – meist im Zins- und Wechselgeschäft, oft auch als Pfandleiher tätig (wobei einbehaltene Schuldscheine im Nachhinein meist für ungültig erklärte wurden – ein Schelm, der denkt, dass Christen sich an Juden bereichern wollten); ständig drohte ihnen, den Juden, als Häretikern (also als Anhängern einer Lehre, die christlichen Glaubenssätzen widerspricht) die Vertreibung:

„Die alte Tradition polemischer Häretisierung des Judentums wird ... im reformatorisch-konfessionellen Kontext nicht aufgegeben, sondern aktualisiert ... Zu den zentralen Kontinuitätsfaktoren, die sich vom Spätmittelalter zur Reformationszeit hin beobachten lassen, gehört ... der Fortbestand der religiös-politisch motivierten Vertrei-

bungsideologie. Diese hält sich ... auch im reformatorischen Kontext. Freilich sind die Juden schon zu Beginn der Reformation aus vielen Städten und Territorien vertrieben; die für das Spätmittelalter charakteristische ... Verschlechterung im jüdisch-christlichen Verhältnis bestimmt auch die Anfänge der Reformationszeit“ [35].

Folgerichtig lebten zu Beginn des 16. Jhd. nicht einmal 40.000 Juden nördlich der Alpen (was einem Bevölkerungsanteil von etwa 2 Promille entsprach); im Kurfürstentum Sachsen waren anteilig noch viel weniger Anhänger des mosaischen Glaubens ansässig (nicht zuletzt aufgrund eines Aufenthalts- und Durchzugsverbot, das 1543 auf Betreiben Luthers erneuert wurde); in Thüringen gab es zu dieser Zeit gerade einmal 25 kleine und kleinste jüdische Siedlungen [36] [37]. Mithin war die Relevanz der Juden zur Zeiten Luthers nicht gerade groß, jedenfalls ihren numerischen Anteil an der Bevölkerung betreffend.

Judenpogrome gingen indes munter weiter.

Beispielsweise wurden im *Sternberger Hostienschänderprozess* (1492) 27 Juden zum Tod durch Verbrennen verurteilt [38] [39]. („Die Aufsehen erregende Judenverfolgung fand Aufnahme in die verbreitete Weltchronik des Nürnbergers Hartmann Schedel – als einziges Ereignis der mecklenburgischen Geschichte übrigens. Flugschriften kursierten, die das Sternberger Geschehen beschrieben, der mecklenburgische Hofhistoriker Nikolaus Mar-

schalk verfasste eine lateinische Schrift darüber und der Humanist Heinrich Bogher ein Gedicht“ [40].)

Im *Berliner Hostienschänderprozess* (1510) wurden mehr als 40 Juden zum Tode verurteilt; in Folge wurden alle Juden aus der Mark Brandenburg ausgewiesen [41] [42].

Weil es zu Zeiten Luthers kaum noch Juden in Brandenburg, Sachsen und Thüringen gab, waren dessen persönliche Kontakte zu Juden (wohlwollend formuliert) recht spärlich. Gleichwohl: „Seit 1525 habe er sogar obsessive Angst gehabt, von Juden vergiftet zu werden“ [43]. Sollte es sich hier etwa um eine Projektion handeln – Freud lässt grüßen!

„Liebe Kethe! Ich bin ja schwach gewesen auf dem Weg hart vor Eisleben, das war meine Schuld“, so Luther (am 1. Februar 1546) an sein Käthchen (Katharina von Bora). „Aber wenn du wärest da gewest, so hättes tu gesagt, es wäre der Juden oder ihres Gottes Schuld gewest. Denn wir mussten durch ein Dorf hart vor Eisleben, da viel Juden innen wohnen, vielleicht haben sie mich so hart angeblasen.

So sind hie in der Stadt Eisleben itzt diese Stund über funfzig Juden wohnhaftig. Und wahr ists, do ich bei dem Dorf fuhr, gieng mir ein solcher kalter Wind hinden zum Wagen ein auf meinen Kopf durchs Parret, als wollt mirs das Hirn zu Eis machen. Solchs mag mir zum Schwindel etwas geholfen haben“ [44].

Luthers Paranoia und Hass steigerten sich, nach und nach, ins schier Unermessliche; die folgenden Zitate sprechen für sich und bedürfen keiner Erläuterung:

- „... so begehren sie ... auch schöne Häuser, Gärten, Vieh, Güter, gute Tage, Kleider, Fressen, Saufen, Tanzen, Spielen und allerlei Freuden. Warum deuten sie nun nicht diesen Spruch des Propheten dahingehend, dass solche Begierden aller Heiden auch sollen gen Jerusalem in Kürze kommen, auf dass die Juden allein ihren Bauch füllen und sich in der Welt Wollust weiden?“ [45]
- „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind“ [46]
- „Wenn mir Gott keinen anderen Messias geben wollte, als ihn die Juden begehren und fordern, so wollte ich lieber eine Sau als ein Mensch sein“ [47]
- „Darum, wo du einen rechten Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhaftiger Teufel“ [48]
- „Die Juden sind junge Teufel, zur Hölle verdammt“ [49]

- „Wenn ich einen Juden taufe, will ich ihn an die Elbbrücke führen, einen Stein an den Hals hängen und ihn hinab stoßen und sagen: Ich taufe dich im Namen Abrahams“ [50]
- „Die Juden begehren nicht mehr von ihrem Messias, als dass er ein weltlicher König sein solle, der uns Christen totschiage, die Welt unter den Juden austeile und sie zu Herren mache“ [51]
- „Es ist auch das vornehmste Stück, dass sie von ihrem Messias erwarten, er soll die ganze Welt durch ihr Schwert ermorden und umbringen“ [52]
- „Ich habe viele Historien gelesen und gehört von den Juden, so mit diesem Urteil Christi übereinstimmen, nämlich wie sie die Brunnen vergiften, heimlich gemordet, Kinder gestohlen, wie droben gemeldet. Item, dass ein Jude dem anderen über Feld einen Topf voll Bluts, auch durch einen Christen, zugeschickt hat, item ein Fass Wein, da das ausgetrunken, ein toter Jude im Fass gefunden wurde und dergleichen viel. Und das Kinderstehlen hat sie oft (wie droben gesagt) verbrannt und verjagt. Ich weiß wohl, dass sie solches und alles leugnen. Es stimmt aber alles mit dem Urteil Christi, dass sie giftige, bittere, rachgierige hämische Schlangen, Meuchelmörder und Teufelskinder sind, die heimlich stechen und Schaden tun, weil sie es öffentlich nicht vermögen“ [53]

- „Wenn nicht mehr da wäre als das Alte Testament, so wollte ich schließen ..., dass die jetzigen Juden müssen sein eine Grundsuppe aller losen, bösen Buben, aus aller Welt zusammengeschlossen, die sich gerottet und die Länder hin und her zerstreut hätten, wie die Tartaren und Zigeuner und dergleichen, die Leute zu beschweren mit Wucher, die Länder auszukundschaften und zu verraten, Wasser zu vergiften, zu prellen, Kinder zu stehlen und allerlei Meuchelschaden zu tun“ [54]
- „Kein blutdürstigeres und rachgierigeres Volk hat die Sonne je beschienen als die, die sich dünken, sie seien darum Gottes Volk, dass sie sollen und müssen die Heiden würgen und morden“ [55]
- „Ein solch verzweifelttes, durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist`s um diese Juden, so diese 1400 Jahre unser Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen. Das ist nichts anderes. Da ist kein menschliches Herz gegen uns Heiden. Solches lernen sie von ihren Rabbinern in den Teufelsnestern ihrer Schulen“ [56]
- „Die Juden, die sich für Ärzte ausgeben, bringen die Christen, welche ihre Arznei gebrauchen, um Leib und Gut. Denn sie meinen, sie tun Gott einen Dienst, wenn sie die Christen nur weidlich plagen und heimlich umbringen. Und wir tollen Narren ha-

ben noch Zuflucht zu unseren Feinden und Widerwärtigen in Gefahr unseres Lebens, versuchen also Gott“ [57]

- „Sie lassen uns arbeiten im Nasenschweiß, Geld und Gut gewinnen. Dieweil sitzen sie hinter dem Ofen, faulenzten ... und braten Birnen, fressen, saufen, leben sanft und wohl von unserem erarbeiteten Gut, spotten dazu und speien uns an, dass wir arbeiten ... Sollt der Teufel hier nicht lachen und tanzen, wenn er solch sein Paradies bei uns Christen haben kann, dass er durch die Juden, seine Heiligen, das Unsrige frisst ... Sie hätten zu Jerusalem unter David und Salomo nicht solche guten Tage können haben in ihrem eigenen Gut, wie sie jetzt haben in unserem Gut, das sie täglich stehlen und rauben“ [58]
- „So ist's auch unsere Schuld, dass wir das große unschuldige Blut, so sie an unserem Herrn und den Christen bei dreihundert Jahren nach der Zerstörung Jerusalems und bis daher an Kindern vergossen (welches noch aus ihren Augen und Haut scheint) nicht rächen. Sie nicht totschiagen, sondern für all ihr Morden, Fluchen, Lästern, Lügen und Schänden frei bei uns sitzen lassen, ihre Schulen, Häuser, Leib und Gut schützen und schirmen, damit wir sie faul und sicher machen und helfen, dass sie getrost unser Geld uns ausaugen, dazu unser spotten, uns anspeien, ob sie zuletzt könnten unser mächtig werden“ [59]

- „Wenn du siehst oder denkst an einen Juden, so sprich bei dir selbst also: Siehe, das Maul, das ich da sehe, hat alle Sonnabend meinen lieben Herrn Jesu Christ, der mich mit seinem teuren Blut erlöst hat, verflucht und vermaledeit und verspeit; dazu gebeten und geflucht vor Gott, dass ich, mein Weib und Kind und alle Christen erstochen und aufs jämmerlichste untergegangen wären, wollst selber gerne tun, wo er könnte, dass er unsere Güter besitzen möchte. Hat auch vielleicht heute dieses Tages vielmal auf die Erde gespeit über dem Namen Jesu (wie sie pflegen), dass ihm der Speichel noch in Maul und Bart hängt, wo er Raum hätte zu speien. Und ich sollte mit solchem verteufelten Maul, essen, trinken und reden, so möchte ich aus der Schüssel oder Kanne mich voller Teufel fressen und saufen als der ich mich gewiss damit teilhaftig machte aller Teufel, so in den Juden wohnen, und das teure Blut Christi verspeien. Da behüte mich Gott vor“ [60]
- „Die Fürsten und Obrigkeiten sitzen dabei, schnarchen und haben das Maul offen, lassen die Juden aus ihrem offenen Beutel und Kasten stehlen und rauben und nehmen, was sie wollen ... Wenn ein Dieb 10 Gulden stiehlt, muss er hängen ... Wenn aber ein Jude 10 Tonnen Goldes stiehlt und raubt durch seinen Wucher, so ist er den Fürsten lieber als Gott selbst“ [61]

- „Pfui euch hier, pfui euch dort, ihr verdammten Juden!“ [62]
- „Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben, sie aber für immer zum Lande ausgetrieben. Denn ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen“ [63]
- „Wie die treuen Ärzte tun, wenn das heilige Feuer in die Beine gekommen ist, fahren sie mit Unbarmherzigkeit und schneiden, sägen, brennen Fleisch, Adern, Bein und Mark ab. Also tue man hier auch, verbrenne ihre Synagogen, verbiete alles, was ich droben erzählt habe, zwinge sie zur Arbeit und gehe mit ihnen um nach aller Unbarmherzigkeit wie Mose tat in der Wüste und schlug dreitausend tot, dass nicht der ganze Haufen verderben musste ... Will das nicht helfen, so müssen wir sie wie tolle Hunde ausjagen ...“ [64]
- „Zu Wahrzeichen sind sie oft mit Gewalt vertrieben; aus Frankreich ... aus Hispanien ... aus der ganzen Böhmischen Krone ... aus Regensburg, Magdeburg und mehren Orten ... Heißt das gefangen halten, wenn man Einem nicht leiden kann im Lande oder Hause? Ja wohl, sie halten uns Chris-

ten in unserem eigenen Lande gefangen; sie lassen uns arbeiten im Nasenschweiß ...“ [65]

- „Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke und was nicht brennen will, mit Erde überhäufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacken davon sehe ewiglich. Und solches soll man tun unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien und solch öffentliches Lügen, Fluchen und Lästern seines Sohnes und seiner Christen wissentlich nicht geduldet noch bewilligt haben“ [66]
- „Darum wisse du, lieber Christ, und zweifle nicht daran, dass du nächst dem Teufel keinen bitteren, giftigeren, heftigeren Feind habest, denn einen rechten Juden, der mit Ernst ein Jude sein will“ [67]
- „Die Juden als Fremdlinge sollten eigentlich nichts haben. Was sie haben, das muss gewisslich unser sein“ [68]
- „Darum der Juden Maul soll nicht wert gehalten werden bei uns Christen, dass es Gott sollte vor unseren Ohren nennen. Sondern wer es vom Juden hört, dass er's der Obrigkeit anzeige oder mit Saudreck auf ihn werfe, sofern er ihn sieht und von sich jage“ [69]

- „Sie sind voller Zauberei ... voll Neides und Stolzes, dazu eitel Diebe und Räuber, die täglich nicht einen Bissen essen, noch einen Faden am Leibe tragen, den sie uns nicht gestohlen oder geraubt haben durch ihren verdammten Wucher ... Denn ein Wucherer ist ein Erzdieb und Landräuber, der am Galgen siebenmal höher als andere Diebe hängen sollte“ [70]
- „So lasset uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut“ [71].

Luther blieb unbehelligt ob seiner Hass- und Hetz-Tiraden. Heute würden derartige Pamphlete – natürlich nur, sofern *nicht* im Sinne der Herrschenden – als Volksverhetzung (§ 130 StGB) und als Anstiftung zu Mord (§§ 26, 211 StGB), Landfriedensbruch (§§ 26, 125 StGB) und schwerer Brandstiftung (§§ 26, 306 StGB) sanktioniert (s. zuvor); das Strafgesetzbuch verfügt über genügend einschlägige Paragraphen, und der schwerkranke, beinamputierte, fast 82-jährige Horst Mahler sitzt für *seine* Äußerungen aller Wahrscheinlichkeit nach bis zum Lebensende hinter Gittern.

Wiewohl: „Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten ... Eine Zensur findet nicht statt“ (Grundgesetz für die Bundesrepublik Deutschland, Art. 5, Abs. 1).

Ergo: Damals galt wie heute gilt: Quod licet Jovi non licet bovi. Wobei die je Herrschenden definieren, wer den Jupiter und wer den Ochsen gibt.

Und es kann und darf auch nicht als Entschuldigung nachhalten, Luther habe im Zeitgeist gehandelt – welches Unrecht im Zeitgeist geschieht, haben gerade wir Deutschen (pars pro toto) in jenen zwölf Jahren vor Augen geführt, die ursprünglich ein Millennium dauern sollten.

Mithin: Luther war nicht nur Antijudaist, sondern schlichtweg und schlechterdings auch Antisemit. Einer der übelsten Sorte. Nicht von ungefähr beriefen sich die Nationalsozialisten auf ihn. Dazu später mehr.

Er, Luther, war nachgerade ein Menschenverächter, ein rücksichtslos seine Ziele verfolgender Eiferer: (euphemistisch formuliert) zeigte er paranoide Züge, die ihn heutzutage mit einiger Wahrscheinlichkeit hinter Psychiatriemauern bringen würden.

Menschlich war er, allzumenschlich, nicht weniger, aber auch nicht mehr – er, „Luther, der ein wackerer Bergmannssohn blieb, als man ihn in's Kloster gesperrt hatte und [er] hier, in Ermangelung anderer Tiefen und 'Teufen', in sich einstieg und *schreckliche dunkle Gänge* bohrte“. So, zutreffend, *Nietzsche* [72].

Ganz und gar war Luther jedoch *nicht*, was das Goethe-Institut ihm – lobhudelnd – zuschreiben will: „...ein Held

der moralischen Gesinnung [, der] ... die Notwendigkeit einer gegenseitigen Verantwortung“ proklamierte [73].

Vielmehr dürfte (nochmals auf Nietzsche rekurrierend) gelten: „Luther, dies Verhängniss von Mönch, hat die Kirche, und, was tausend Mal schlimmer ist, das Christentum wiederhergestellt, im Augenblick, wo es unterlag ...“ [74] Auch hierzu später mehr.

„Unter uns gesagt, ist an der ganzen Sache (der Reformation) nichts interessant ... [außer] *Luthers Charakter*, und es ist auch das einzige ...“, so *Goethe* [75], der offensichtlich Luthers problematische Persönlichkeit erkannte.

Zwar dürfte zutreffen, was *Herder* formulierte [76]: „Er [Luther] ist's, der die deutsche Sprache, einen schlafenden Riesen, aufgeweckt und losgebunden ...“

Gleichwohl kann ich ganz und gar nicht *Lessings* Meinung [77] teilen:

„Luther steht bei mir in einer solchen Verehrung, daß es mir, alles wohl überlegt, recht lieb ist, einige kleine Mängel an ihm entdeckt zu haben, weil ich in der Tat der Gefahr sonst nahe war, ihn zu vergöttern.“

Vergötterungswürdig war an (dem Menschen) Luther wenig; von „kleineren“ Mängeln kann wahrlich nicht die Rede sein.

Wobei anzumerken ist, dass Lessing, trotz seiner Luther-Idolatrie und dieser zu Spott und Hohn, sehr wohl von Luthers dunklen Seiten gewusst haben dürfte [78]:

„Was merkwürdig ist: Lessing hat einen der schlimmsten 'Mängel' Luthers niemals benannt, seinen grauenvollen Judenhass und dessen Dokumente, obwohl er selber für seine Zeit einzigartig sensibel, gerecht und kritisch diesen Komplex des christlichen Antisemitismus durchgearbeitet hat. Dass er den Antijudaismus, der Luthers Theologie und dem orthodoxen Luthertum inhärent ist, genau wahrgenommen und mit literarischen Mitteln bekämpft hat, geht nicht erst aus seinem *Nathan*, sondern glasklar schon aus seinem frühen Drama *Die Juden* hervor.“

Recht wenige Granden der deutschen Literatur haben sich mit Luther beschäftigt, beispielsweise *Kleist* im *Michael Kohlhaas* und *Thomas Mann* in *Luthers Hochzeit*, auch *Stefan Heym* in seinem Roman *Ahasver*; die meisten literarischen Verarbeitungen des Phänomens Luther und seiner religiös-politisch-sozialen Wirkmacht sind im 16. bis 19. Jahrhundert angesiedelt.

Es ist *Heine*, der – mit einigem Recht, s. Herder zuvor – die deutsche Literatur erst mit Luther (und dessen Kirchenliedern) beginnen lässt [79]; gleichwohl ist es auch Heine, der (in seiner essayistischen Darstellung von 1834: „Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland“, dort Kap. 1, s. [80]) schreibt:

„Ruhm dem Luther! Ewiger Ruhm dem teuren Manne, dem wir die Rettung unserer edelsten Güter verdanken, und von dessen Wohltaten wir noch heute leben! Es ziemt uns wenig, über die Beschränktheit seiner Ansichten zu klagen ... Es ziemt uns noch weniger, über seine Fehler ein herbes Urteil zu fällen; diese Fehler haben uns mehr genutzt als die Tugenden von tausend andern. Die Feinheit des Erasmus und die Milde des Melanchthon hätten uns nimmer so weit gebracht wie manchmal die göttliche Brutalität des Bruder Martin.“

Bei aller Liebe zu Heine: Auf Luthers „göttliche Brutalität“ lässt sich verzichten!

Ungleich kritischer als „der letzte Romantiker“ sah (der vom jüdischen Glauben zum evangelischen Christentum konvertierte) *Ludwig Börne* Luther: dieser sei dafür verantwortlich, dass Deutschland – nach der grausamen Niederschlagung der Bauernaufstände – über Jahrhunderte hinweg in Rückständigkeit und permanenter Restauration verharrte [81]; später vertraten auch *Nietzsche*, *Thomas Mann* und *Hugo Ball* ähnliche Ansichten.

Letzterer führt aus [82; e. U.]: „Das ‘Heilige Römische Reich Deutscher Nation’ wurde von Luther zerstört. Luthers robust gewaltige Persönlichkeit ist geschichtlich nur zu verstehen, wenn man den Kampf zwischen Kaiser und Papst sich vergegenwärtigt. Luther trennte Deutschland von Rom und schuf damit die Voraussetzung für die Unabhängigkeit des heutigen deutschen Feudalismus ...

Von Luther an beginnt sich ein neuer Universalstaat vorzubereiten, in dessen Zentrum nicht mehr die ganz klerikale, sondern die ganz profane Gewalt steht. In den großen Bauernkriegen von 1524/25 handelte es sich darum, ob die uralte Feudaltradition Deutschlands gebrochen werden könne oder nicht. Jene deutsche Revolution ... mißglückte. Der Feudalismus erhob sich gestärkt.“

Mit anderen Worten: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Der Fürsten. Nicht des Papstes. Auch nicht des Kaisers.

„1924 erschienen ‘Die Folgen der Reformation’ des Schriftstellers Hugo Ball als Bearbeitung und Kürzung seiner ‘Kritik der deutschen Intelligenz’ (1919). Beide Bücher wollen erklären, wie es dazu kommen konnte, dass das Deutsche Reich einen Weltkrieg entfachte ...

Am Anfang steht Luther, mit dem konsequenterweise das erste der vier Kapitel ... abrechnet. Im Jubiläumsjahr, in dem uns die Reformation als ‘Teil der Freiheitsgeschichte der Neuzeit’ verkauft werden soll ..., kann eine Relektüre von Balls Text den Blick auf den Wittenberger Theologieprofessor zu klären helfen.

Der ist mindestens selbstwidersprüchlich, janusköpfig: neben exemplarisch christlichen Aussagen über z.B. Gottes Barmherzigkeit stehen Schriften, die genau das Gegenteil der Botschaft Christi ausdrücken ... Mit Ball ... soll an den ... finsternen Luther erinnert werden, denn er war historisch der wirkmächtigere ...

Wenn Luther sich hasserfüllt und demagogisch gegen ... die ... Kirche richtete, sah er sich als einen von Gott gesandten Konfessionsstifter. Sein Ziel waren eben keine Reformen in der Kirche, sondern ein fundamentaler Umsturz ...

So habe mit dem selbst ernannten 'Propheten der Deutschen' die deutsche Barbarei begonnen ...

Luthers neue Konfession unterwarf sich der Herrschaft deutscher Fürsten anstelle der des Papstes und seiner Bischöfe. 'Man hat wieder eine Kirche, aber eine weltliche Kirche unter weltlicher Oberhoheit, selbstverständlich keine allgemeine Kirche, sondern lauter Landeskirchen, Territorialkirchen [cuius regio eius religio!] ...

Mit dem von ihnen ernannten Klerus konnten die lutherischen Landesherrn ihre Untertanen kontrollieren und disziplinieren ...'

Denn weit entfernt davon, ein Freiheitskämpfer zu sein, trat Luther ... für die Unterwerfung der Untertanen unter die Obrigkeit ein ... Der weltlichen Macht sei grundsätzlich Gehorsam geschuldet. Mit solchen Proklamationen verlieh Luther, so urteilt Ball, 'regierenden Autokraten das absolute Gewissen, macht er die Deutschen zum geflüssentlich unterwürfigen Volk ... Er hat Gott verraten an die Gewalt ...'

Luther rechtfertigt in seiner Schrift 'Ob Kriegsleute auch im seligen Stande sein können' (1526) auch die Beteiligung an Kriegen: wenn die Obrigkeit Krieg befiehlt, müsse gehorcht, gekämpft, gebrannt und getötet werden ...

Geschätzt 100.000 Bauern wurden nach seinem Aufruf auf teilweise bestialische Weise hingerichtet. Dazu bekannte er sich in einer abstoßenden Mischung aus Stolz, Heuchelei und Blasphemie in einer seiner Tischreden: 'Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.'

Ein Punkt, den Ball in seinen Argumentationen übergangen hat, ist Luthers extremer Judenhass. Die einschlägige Kampfschrift trägt den Titel 'Von den Juden und ihren Lügen' (1543) und enthält alle Versatzstücke neuzeitlicher europäischer antisemitischer Dekrete: die Annahme einer jüdischen Weltverschwörung, die Behauptung, die Juden seien der Christen Unglück, nicht nur Wucherer, sondern auch Brunnenvergifter oder Kindsentführer, kurz: Teufel.

Luthers Anordnungen, was mit den Juden zu tun sei, nämlich Enteignung, Verpflichtung zur Zwangsarbeit, Vertreibung und Liquidierung, lesen sich nach der historischen Erfahrung der Schoah besonders schrecklich.

Die zitierten und genannten Scheußlichkeiten können nicht als ‚Ausrutscher‘ eines Mannes mit einem aufbrausenden, zu maßlosem Zorn neigenden Charakter abge-

tan werden. Zu Grunde liegt ihnen viel mehr ein spirituelles ... Defizit, auf das bereits der Frühromantiker Novalis in seiner Rede 'Die Christenheit oder Europa' (1799) hinwies ...“ [83]

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: LUTHERS ANTI-SEMITISMUS: „SO LASSET UNS ... DEN STAUB VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN UND SAGEN: WIR SIND UNSCHULDIG AN EUREM BLUT“

[1] *Die Zeit* 45/2016, <http://www.zeit.de/2016/45/martin-luther-portaet-reformation>, editiert am 13.11.2016 und abgerufen am 18.11.2017:

Martin Luther. Unser Bruder Martinus. Wie aus dem kleinen Luder der große Luther wurde. Geschichte eines empfindlichen und rechthaberischen Genies.

Anm.: Die Familie Martin Luthers nannte sich wohl *Luder*; es werden indes auch die Namen Lüder, Loder, Lotter, Ludher, Lauther oder Lutter genannt. Zu diesen Varianten s. beispielsweise:

- Herrmann; H.: Martin Luther. Ketzler und Reformator. Mönch und Ehemann. Orbis, München, 1999, 14
- Mitteldeutsche Kirchenzeitung vom 7.11.2016, <http://www.mitteldeutsche-kirchenzeitungen.de/2016/11/07/der-reformator-war-ein-luder/>, abgerufen am 18.11.2017 („...was gab es für Gründe, zu Luthers Zei-

ten den Nachnamen zu ändern? ... Am meisten hat man den Namen geändert, um etwas schicker zu klingen. Die normale Namensänderung war die, dass man seinen Namen ins Lateinische oder Griechische übertrug. Das konnten natürlich nur die Leute machen, die auch ein bisschen Ahnung hatten davon. Schulmann Neander, nach dem das Neandertal in Düsseldorf benannt ist, hieß Neumann. Er konnte etwas Griechisch: neos – neu, antropos – Mann. Oder Melanchthon. Der hieß eigentlich Schwarzert. Aus schwarz und Erde hat er Melanchthon gemacht“)

- „In seinen Tischreden, wie seine Freunde sie aufzeichneten, soll er [Luther] einmal geäußert haben, daß sein eigentlicher Name 'Lyder, sächlich Luder', und daraus von seinen Gegnern Lother und Luther gemacht worden sei. Erst kurz vor dem Ausbruch des Ablassstreits 1517 begegnen wir bei ihm der Schreibart Luther (so namentlich auch in jenem Dekanatsbuch vom Sommersemester 1517). In einem auf seinen Oheim Heinz bezüglichen Brief vom Jahre 1527 nennt er diesen 'Luder', sich selbst in der Unterschrift 'Luther'“ (Köstlin, J.: Martin Luther. Sein Leben und seine Schriften. Fünfte, neubearbeitete Auflage, nach des Verfassers Tode fortgesetzt von D. Gustav Kawerau, Professor und Konsistorialrat in Breslau. Erster Band. Verlag Alexander Duncker, Berlin, 1903, Seite 12).

[2] *Die Zeit* 24/2017, <http://www.zeit.de/2017/24/antisemitismus-martin-luther-wittenberg-predigtkirche-skulptur/komplettansicht>, editiert am 12.06.2017 und abgerufen am 19.11.2017:

Antisemitismus. Die Luthersau. An Martin Luthers Wittenberger Predigtkirche prangt eine judenfeindliche Skulptur – die Stadt streitet, was damit zu tun ist

[3] *Welt* vom 28.10.2016, <https://www.welt.de/sonderthemen/luther-2017/article159060014/Traegt-Martin-Luther-eine-Mitschuld-am-Voelkermord.html>, abgerufen am 19.11.2017:

500 Jahre Reformation. Luther 2017. Judenhass. Trägt Martin Luther eine Mitschuld am Völkermord?

[4] *Cicero* (Magazin für politische Kultur) vom 20.05.2014, <https://www.cicero.de/innenpolitik/luther-judenfeind-die-dunkle-seite-des-reformators/57603>, abgerufen am 19.11.2017: Judenfeind Luther. Die dunkle Seite des Reformators.

„Martin Luthers Hass auf die Juden machten sich die Nationalsozialisten zunutze. Es waren mehr Protestanten als Katholiken, die Adolf Hitler zur Macht verhalfen. Die evangelische Kirche sollte im Rahmen des Reformationsjubiläums ihre eigene Geschichte selbstkritisch aufarbeiten.“

[5] D. M. Luth: Von den Jüden und Iren Lügen. Gedrückt zu Wittemberg, 1543, 93-95:

„Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke und was nicht brennen will, mit Erde über-

häufe und beschütte, dass kein Mensch einen Stein oder Schlacken davon sehen ewiglich. Und solches soll man tun unserem Herrn und der Christenheit zu Ehren, damit Gott sehe, dass wir Christen seien ...

Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre. Denn sie treiben dasselbige drinnen, was sie in ihren Schulen treiben. Dafür mag man sie etwa unter ein Dach oder einen Stall tun ...

Zum dritten, dass man ihnen nehme alle ihre Betbüchlein ...

Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren ...

Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe. Denn sie haben nichts auf dem Lande zu schaffen, weil sie nicht Herrn noch Amtleute noch Händler oder desgleichen sind. Sie sollen daheim bleiben ...

Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold und lege es beiseite zum Verwahren. Und ist dies die Ursache, alles was sie haben (wie droben gesagt) haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher.

Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im

Schweiß der Nasen ... Man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.

Summa, liebe Fürsten und Herren, so Juden unter sich haben, ist euch solcher mein Rat nicht eben, so trifft einen besseren, dass ihr und wir alle der unleidlichen, teuflischen Last der Juden entladen werden ...“

[6] Heinrich Heine: Der Rabbi von Bacherach. Das Diogenes Lesebuch klassischer deutscher Erzähler II. Diogenes Verlag, Zürich, 1980, 195-233

[7] In vielen mittelalterlichen Fastnachts- und Passionspielen werden Antichrist-Motive thematisiert und die Juden als Anti-Christen denunziert und stigmatisiert, so beispielsweise in dem (in der Mitte des 14. Jhd. in der Schweiz entstandenen) Fastnachtsspiel „*Des Entkrist Vasnacht*“ (Christ-Kutter, F. [Hrsg.]: Frühe Schweizergespiele [Altdeutsche Übungstexte 19]. Bern, 1963, S. 41-61); im 15. Jhd. mussten Frankfurter Juden sich während der Aufführungen solcher Antichrist-Spiele in ihren Häusern einschließen, um nicht Pogrom-Opfer des aufgewiegelten (christlichen) Mobs zu werden.

„In Worms beispielsweise trat ab der zweiten Hälfte des 14. Jahrhunderts eine deutliche Rechtsminderung ein; im Allgemeinen waren die Juden gezwungen, einen gesonderten Judeneid vor Gericht abzulegen, der sie von den christlichen Bürgern unterscheiden sollte. Die Formen der Herabsetzung nahmen im Laufe des Jahrhunderts

zu, so mussten sich die schwörenden Juden 'auf eine blutige Schweinshaut' stellen.

Interessant waren die Juden für die Politik nur [wegen] ihres oft großen Vermögens ... und der Möglichkeiten der Landesherren, sie um dieses ... zu erleichtern. Dies führte dazu, dass viele Juden ... vertrieben wurden; wer übrig blieb, konnte oft nicht mehr bewirtschaften als einen kleinen Trödelhandel oder ein Pfandleihhaus – Unterschicht und Mittelschicht ..., also auch Handwerker ... gehörten nun zur Kundschaft, [also] solche, die wahrscheinlich auch zur Leserschaft des *Hans Folz* gehörten [des Nürnberger Meistersingers, der sich – durch „Vermittlung“ Richard Wagners – bekanntlich großer Beliebtheit bei Adolf Hitler erfreute]. Und darüber hinaus ist denkbar, dass auch dieser [Folz] selbst ... Schulden bei einem jüdischen Pfandleiher hatte.

Bettelorden trugen ihre Predigten über den ... Wucher ... [der] Pfandleiher in ... [viele] Gebiete und konnten ... auch die analphabetische Landbevölkerung erreichen. Das Bild des geizigen Juden wurde so ... verschärft, und Ausschreitungen [wurden] gefördert. Verschiedene Vorwürfe wie Ritualmorde und Hostienfrelv führten ... [ebenfalls] zu Judenprogromen ..., alternativ wurden die Betroffenen vor die Wahl gestellt, zum christlichen Glauben überzutreten ...

Ein weiteres, beliebtes Motiv für Anfeindung und Verspottung der Juden war deren Messias-Erwartung. Aufgegriffen und auf die Spitze getrieben wurde[n] ... [solche The-

men] von *Hans Folz* in seinem *Fastnachtspiel 'Der Herzog von Burgund'*“ (Reinhold, M.: Das Judenbild des Hans Folz. Technische Universität Chemnitz [Institut für Germanistik und Kommunikation], 2010. ISBN: 9783656048800; Kursivdruck nicht im Original)

[8] Rohrbacher, S.: *Judenbilder, Kulturgeschichte antijüdischer Mythen und antisemitischer Vorurteile*. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1991

[9] Hostien, deren angebliche Schändung und die – vorgeblich – dann durch eben diese Hostien getätigten Wunder waren bis ins 12. Jahrhundert namentlich Thema sogenannte „Bekehrungswunder-Legenden“ (Bekehrung von Juden oder auch von Christen, die vom Glauben abgefallen waren, durch solche „Wunderhostien“); ab dem 13./14. Jahrhundert war die angebliche Hostienschändung – zur Nachahmung und Verhöhnung der Passion Christi – ein europaweit zu beobachtendes Phänomen, das im allgemeinen mit dem Tod der „Schänder“ (meist Juden, aber beispielsweise auch Hexen) endete.

S. hierzu sowie zur Ritualmord-Legende:

- Lotter, F.: *Innocens virgo et martyr. Thomas von Monmouth und die Verbreitung der Ritualmordlegende im Hochmittelalter*. In: Erb, R. (Hrsg.): *Die Legende vom Ritualmord. Zur Geschichte der Blutbeschuldigung gegen Juden*, Metropol, Berlin 1993

- Mentgen, G.: Über den Ursprung der Ritualmordfabel. In: Aschkenas 4 (Zeitschrift für Geschichte und Kultur der Juden), 1994, 405-416
- Browe, P.: Die Hostienschändungen der Juden im Mittelalter. In: Römische Quartalschrift für christliche Altertumskunde, Bd. 34, 1926, 167-197
- Lotter, Hostienfrevelvorwurf, 1988, S. 560
- Lohrmann, Klaus: Judenrecht und Judenpolitik im mittelalterlichen Österreich. Böhlau, Köln/Wien, 1990

[10] Anlässlich der großen Seuchenzüge des Mittelalters, namentlich der Pest, boten sich die Juden als angebliche Brunnenvergifter und tatsächliche Sündenböcke geradezu an; die Pest wütete Mitte des 14. Jahrhunderts europaweit und kostete innerhalb weniger Jahre ca. 25 Millionen Menschen das Leben (s. z.B.: Graus, F.: Pest – Geißler – Judenmorde. Das 14. Jahrhundert als Krisenzeit. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1988)

[11] Shachar, I.: The Judensau: A Medieval Anti-Jewish Motif and Its History. Vol. 5. London, Warburg Institute, 1974

[12] Fabre-Vassas, C.: The Singular Beast. Jews, Christians, and the Pig. Columbia University Press, 1997

[13] „Vor Rathenaus Ermordung sangen völkische Studenten ein Lied, das die Strophe enthielt:

„Knallen die Gewehre – tak, tak, tak

aufs schwarze und aufs rote Pack.
Auch Rathenau, der Walther,
erreicht kein hohes Alter,
knallt ab den Walther Rathenau,
die gottverdammte Judensau!“

(Ernst Toller: Eine Jugend in Deutschland. Reclam, Leipzig, 1990, S. 266 [nach der Ausgabe im Querido Verlag, Amsterdam, 1936]; hier zit. nach der Neuauflage von Guth, K.-M., Sammlung Hofenberg, Contumax-Verlag, Berlin, 2. Auflage 2016, S. 172)

[14] Handbuch des Antisemitismus. Judenfeindschaft in Geschichte und Gegenwart. Gefördert von der Stiftung „Erinnerung, Verantwortung und Zukunft“ der Hans-Böckler-Stiftung. Walter de Gruyter, Berlin/Boston, 2013, S. 4:

„Als erster in Latein schreibender christlicher Schriftsteller wird Tertullian (gest. 220) mit seinem Werk ‘Adversus Judaeos’ in der lateinischen Kirche traditionsbildend für eine Vielzahl von judenfeindlichen Schriften. In seinem Werk wird bereits das antijüdische Repertoire der christlichen Kirche ... entfaltet.“

[15] Adversus Iudaeos Tractatus S. Aurelii Augustini Opera Omnia, http://www.augustinus.it/latino/controllo_giudei/index.htm, abgerufen am 20.11.2017

[16] Johannes von Antiochia. Beiname: Chrysostomos (Χρυσόστομος: Goldmund, wohl wegen seiner großen rhetorischen Fähigkeiten so genannt) lebte in der zweiten

Hälfte des 4. Jhd.; er war Erzbischof von Konstantinopel und soll ein begnadeter Priester gewesen sein. Unrühmliche Berühmtheit erlangte er gleichwohl durch seine Hetzreden gegen die Juden. S. auch:

- Brändle, R.: Johannes Chrysostomus. Bischof, Reformier, Märtyrer. Kohlhammer, Stuttgart, 1999
- Tiersch. C.: Johannes Chrysostomus in Konstantinopel (398-404). Weltsicht und Wirken eines Bischofs in der Hauptstadt des Oströmischen Reiches. Mohr Siebeck, Tübingen 2002

[17] Mertin, A.: Blickpunkt Mensch. Ecce homo – vom Christusbild zum Menschenbild. forum religion, Heft 3/88, 2-15

[18] Fernández-Morera, D.: The Myth of the Andalusian Paradise (The Intercollegiate Review – Fall 2006), http://www.mmisi.org/ir/41_02/fernandez-morera.pdf, abgerufen am 20.11.2017:

“For example, al-Andalus’s multi-cultural, multi-religious states ruled by Muslims gave way to a Christian regime that was grossly intolerant even of dissident Christians, and that offered Jews and Muslims a choice only between being forcibly converted and being expelled (or worse)”

[19] Runciman, S.: Geschichte der Kreuzzüge. DTV, München, 5. Auflage 2006

[20] Trepp, L. : Die Juden. Volk, Geschichte, Religion. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1998

[21] Lotter, F.: Die Judenverfolgung des „König Rintfleisch“ in Franken um 1298. Die endgültige Wende in den christlich-jüdischen Beziehungen im deutschen Reich des Mittelalters. In: Zeitschrift für historische Forschung, 4 (1988), 385-422

[22] Friedrich Lotter, Rintfleisch-Verfolgung, 1298, publiziert am 26.10.2009. In: Historisches Lexikon Bayerns, URL: http://www.historisches-lexikon-bayerns.de/Lexikon/Rintfleisch-Verfolgung,_1298 (Abruf: 20.11.2017):

„Von Röttingen (Lkr. Würzburg) 1298 ausgehender Judenpogrom, das vor allem Franken betraf. Ihren Namen erhielt die Verfolgungswelle von ihrem Anführer, ‚Rintfleisch‘, der sicher kein Adliger, sondern Metzger und/oder Scharfrichter war. Die Rintfleisch-Verfolgung zählt zu den ersten flächendeckenden Judenpogromen seit dem Ersten Kreuzzug und stellte den Auftakt zu den großen Verfolgungswellen der ersten Hälfte des 14. Jahrhunderts dar. Anlass waren vielfach Schulden von Christen bei Juden. Die reiche historiographische Überlieferung nennt dagegen meist angebliche jüdische Hostienfrel als Grund für die Verfolgung“

[23] Wenninger, M. J.: Grenzen in der Stadt? Zu Lage und Abgrenzung mittelalterlicher deutscher Judenviertel. Aschkenas. Band 14, Heft 1, 2004, 9-29. Doi:10.1515/ASCH.2004.9

[24] Schreckenberg, H.: Die christlichen Adversus-Judaeos-Texte (11.-13. Jh.). Mit einer Ikonographie des Judenthemas bis zum 4. Laterankonzil. Band 2. Reihe: Europäische Hochschulschriften / European University Studies / Publications Universitaires Européennes. P. Lang, Frankfurt/M./Berlin/Bern/New York/Paris/Wien, 1991, S. 24:

„... in denen die Israeliten beziehungsweise Juden durch Gruppenmerkmale der mittelalterlichen Judentracht (den konischen, stumpf- oder spitzkegeligen Hut, den Trichterhut oder Bart und Schläfenlocken) ... unterschieden werden“

[25] Wolf, G.: Judentaufen in Österreich. Verlag von Herzfeld & Bauer, Wien, 1863, S. 14: „Das lateranische Concil 1215 ... verordnete die Judenabzeichen und wir könnten einige Nummern eines Modejournals mit den Angaben der Trachten füllen. Da mussten sie einen dreieckigen Hut und dort einen Hut mit einem Horne tragen. In Italien mussten sie gelbe Plüschhüte aufsetzen. In Oesterreich und Deutschland herrschte der gelbe Fleck und bestand das Gesetz für die Männer, dass sie sich lange Bärte wachsen lassen. In Italien gab es besondere Privilegien für Personen, denen es gestattet war, einen schwarzen Hut zu tragen. Uns ist nicht bekannt, dass anderswo ähnliche Privilegien bestanden ...“

[26] Reuter, F.: Warmaisa. 1000 Jahre Juden in Worms. 2. Auflage. Jüdischer Verlag bei Athenäum, Frankfurt am Main, 2. Auflage 1987

[27] Schubert, K.: Jüdische Geschichte. Beck, München, 1995

[28] Battenberg, F.: Das Europäische Zeitalter der Juden. Zur Entwicklung einer Minderheit in der nichtjüdischen Umwelt Europas. Band 1: Von den Anfängen bis 1650. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt, 1990

[29] Das *Liber Extra* (Liber Decretalium extra Decretum Gratiani vagantium, bisweilen auch nur *Extra* genannt) ist eine Sammlung von Dekreten (Erlassen) von Papst Gregor IX. (Codex Gregorianus von 1234); es ist für das Kanonische Recht von überragender Bedeutung, war normativ für das Rechtsverständnis vieler späterer Generationen und ist (immer noch) einer der bekanntesten mittelalterlichen Gesetzestexte.

S. beispielsweise: Martin, B.: Signaturenliste der Handschriften der Dekretalen Gregors IX. (Liber Extra). Neubearbeitung April 2014 (Online-Publikationen des Deutschen Historischen Instituts in Rom), Rom 2014, www.dhi-roma.it/bertram_extrahss.html, abgerufen am 21.11. 2017:

„Die folgenden Listen sind der erste Schritt zu einer umfassenden Aufarbeitung der Überlieferung der Dekretalensammlung, die Papst Gregor IX. im Jahr 1234 publiziert hat. Bekanntlich ist diese *Compilatio decretalium Gregorii IX*, die wegen ihrer Zitierweise auch *Liber Extra* genannt wird, neben dem *Decretum Gratiani* zum zweiten Hauptteil des *Corpus Iuris Canonici* geworden und blieb als solcher bis zum *Codex Iuris Canonici* von 1917

als normative Grundlage des katholischen Kirchenrechts in Kraft“ (ibd., Vorbemerkungen)

[30] *Spiegel Geschichte* 4/2009 vom 28.07.2009, <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-66214336.html>, abgerufen am 21. 11. 2017: Sündige Geschäfte. Christen umgingen das Zinsverbot, Juden wurden stigmatisiert:

„‘Dreitausend Dukaten – gut.’ Schon im ersten Satz, mit dem der jüdische Geldverleiher Shylock im ‘Kaufmann von Venedig’ vorgestellt wird, geht es um Geld. Und kaum ist dieser Satz gefallen, macht Autor William Shakespeare das Publikum mit der niederträchtigen Bedingung bekannt, die sein Kaufmann Antonio hinnehmen muss, um an das Geld zu kommen: Ein Pfund Fleisch soll Shylock bei Nichtzurückzahlung aus Antonios Leib schneiden dürfen.

Im Jahr 1605 fielen Shylocks Eingangsworte das erste Mal vor Publikum. Sie enthielten bereits alles, was an Juden abstoßend erscheint, glaubt der amerikanische Schriftsteller Philip Roth, selbst jüdischer Herkunft. Die Worte, so Roth, hätten zur jahrhundertelangen Stigmatisierung der Juden beigetragen. Kaum eine Figur hat sich in der europäischen Imagination so festgesetzt wie der erbarmungslose jüdische Wucherer. Kaum ein Stereotyp wird so grenzübergreifend verstanden. Verfolgung und Vernichtung der Juden waren stets eng mit diesem Bild verbunden.“

[31] Ulrich, H. G.: Das Zinsnehmen in der christlichen Ethik – Historische und gegenwärtige Perspektiven. In: Vollkommer, M. (Hrsg.): Der Zins in Recht, Wirtschaft und Ethik. Univ.-Bibliothek Erlangen, Erlangen, 1989, 53-73:

„Die Frage der sittlichen Berechtigung des Zinsgenusses wird heute viel zu leicht genommen im Gegensatz noch zur mittelalterlichen Kirche und zu Luther ...

Das biblische Zinsverbot findet sich in einer Reihe von biblischen Aussagen ... Es sind vor allem: Dtn 23, 20-21; Lev 25, 35-37; Ex 22,24; dazu kommt aus dem Neuen Testament: Luk 6,34f. ...

‘Wenn dein Bruder neben dir verarmt und nicht mehr bestehen kann, so sollst du dich seiner annehmen wie eines Fremdlings oder Beisassen, daß er neben dir leben könne; und du sollst nicht Zinsen von ihm nehmen noch Aufschlag, sondern sollst dich vor deinem Gott fürchten, daß dein Bruder neben dir leben könne.’ (Lev 25,35f.)

‘Du sollst von deinem Bruder nicht Zinsen nehmen, weder für Geld noch für Speise noch für alles, wofür man Zinsen nehmen kann. Von dem Ausländer darfst du Zinsen nehmen, aber nicht von deinem Bruder, auf daß dich der HERR, dein Gott, segne in allem, was du unternimmst in dem Lande, dahin du kommst, es einzunehmen.’ (Dtn. 23,20f.)

‘Wenn du Geld verleihst an einen aus meinem Volk, an einen Armen neben dir, so sollst du an ihm nicht wie ein

Wucherer handeln; du sollst keinerlei Zinsen von ihm nehmen.' (Ex 22,24) ...

Das Zins- und Wucherverbot war jahrhundertlang Bestandteil kirchlicher Lehre ...

'In Wirklichkeit treibt die ganze Gesellschaft Wucher, die Fürsten, die Reichen, die Kaufleute, die Demütigen und Einfachen und zu allem Überfluß die Kirche – eine Gesellschaft, die ihr verbotenes Treiben zu verheimlichen trachtet, die es mißbilligt, aber ihre Zuflucht dazu nimmt, sich von seinen Akteuren abwendet, aber sie duldet.'

Letzteres betrifft insbesondere die Juden, denen das Zinsnehmen zugewiesen wurde, obgleich ... die Christen nicht minder in das Zinsgeschäft einbezogen waren ...

Luthers Ethik führt trotz der 'Zwei-Reiche-Lehre' ... nicht weiter. Aber die 'Zwei-Reiche-Lehre' ermöglicht es ihm, eine auf die soziale Ordnung gerichtete Ethik neu zu begründen und zugleich die für Christen geltenden besonderen ethischen Bedingungen ... einzufordern ... [D]iese [indes] sind ... nicht als radikal gefaßte Pflichten zu begreifen, sondern als ... Tugenden ... Das gilt auch für die Zinsfrage und das von Luther vertretene Zinsverbot.“

Mit anderen Worten: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers, und gebt Gott, was Gottes ist – wenn man schon nicht alle aufständischen Bauernlummel erschlagen kann, sollte man (allzu großen) sozialen Unfrieden (aus eigenem Herrschaftsinteresse) vermeiden. Insofern haben über-

mäßige Auswüchse (wie der Wucherzins) des (noch) herrschenden feudalen und des gerade entstehenden bürgerlich-frühkapitalistischen Systems keine gesellschaftliche Berechtigung. Deshalb versucht man (bei aller eigenen christlichen Verstrickung und zwecks Ablenkung von dieser) den Juden den Schwarzen Peter zu und die Schuld in die Schuhe zu schieben: Macht ihr euch die Hände schmutzig, wir, die Christen, waschen die unseren in Unschuld.

[32] Eichberg, H.: Minderheit und Mehrheit. Reihe: Einführungen: Geschichte. Bd. 2. LIT Verlag, Berlin u.a., 2011

[33] Battenberg, J. F.: Von der Kammerknechtschaft zum Judenregal. Reflexionen zur Rechtsstellung der Judenschaft im Heiligen Römischen Reich am Beispiel Johannes Reuchlins. In: Hödl, S., Rauscher, P. und Staudinger, B.(Hrsg.): Hofjuden und Landjuden. Jüdisches Leben in der frühen Neuzeit, Berlin/Wien, 2004, 65-90:

„Als Rabbi Josel von Rosheim, einer der prominentesten Juden der Reformationszeit im römisch-deutschen Reich, im Jahre 1536 vom kaiserlichen Fiskalprokurator Wolfgang Weidner am Reichskammergericht in Speyer verklagt wurde, weil er seiner Ansicht nach unberechtigterweise den Titel eines 'Befehlshabers und Regierers' der Judenschaft benutze und sich damit eines öffentlichen Amtes über die christlichen Untertanen des Reichs anmaße, ergab sich die Gelegenheit, die Stellung der Juden im Verhältnis zur nichtjüdischen Umwelt juris-

tisch zu definieren. Auf das Vorbringen Josels, er habe sich des genannten Titels, der nur eine übliche Übersetzung der hebräischen Titel eines Parnass oder eines Manhig sei, keineswegs arglistigerweise oder in böswilliger Absicht bedient, entgegnete der Prokurator wörtlich:

‘Und demnach der Beclagt ein Jud, und wie die kaiserlichen Rechte alle Juden beschreiben, feralis secte et nativus Christiani nominis hostis ist, welcher auch der Juden Nutz und Wolfart, dargegen aller Christen Verderpnus, Abgang und genzlich Vertielgung gewislich viel lieber ... begert; auch wo inen Forcht und Peen und Gewalt der Oberkeit nit abschreckte, on allen Zweifel mit andern Juden iren Nutz und unser aller Verderben zu schaffen gern understen und vornehmen wurde ... So wirt je vermog der Recht und nach Gestalt der That dolus und fraus in disem Fall von des beclagten Person ... presumiert und genzlich vermutet.’

Ein weiterer Beweis müsse deshalb nicht erbracht werden.“

Ergo: Im Zweifelsfall waren die Juden rechtlos – wie Bürger heutzutage, die sich nicht „politisch korrekt“ verhalten, will meinen: vor ihren „Oberen“ im Staube kriechen; tempora mutantur, nos et non mutamur in illis!

[34] Francke, N. und Krieger, B.: Schutzjuden in Mecklenburg. Ihre rechtliche Stellung. Ihr Gewerbe. Wer sie waren und wo sie lebten. Herausgegeben vom Verein für jü-

dische Geschichte und Kultur in Mecklenburg und Vorpommern e. V. Schwerin, 2002, Einführung:

„Das Schutzjudensystem, das sich historisch weit in das ‚Heilige Römische Reich Deutscher Nation‘ zurückverfolgen lässt, fand von der Mitte des 14. Jahrhunderts bis zur Emanzipation der Juden im 19. Jahrhundert Anwendung. Zunächst war der Kaiser im Rahmen der Kammerknechtschaft alleiniger Schutzherr der Juden und Inhaber des Judenregals ... Die Anwesenheit von Juden hatte für die Herrscher im mittelalterlichen römisch-deutschen Kaiserreich vor allem auch eine wirtschaftliche Bedeutung. Für den Handel war der fachgerechte Geldsortenwechsel eine wohl notwendige, aber auch komplizierte Grundbedingung ... Juden erwiesen sich aufgrund ihrer Erfahrung im internationalen Handel und ihrer Kenntnisse der Geldsorten sowie des in Byzanz und im islamischen Orient noch lebendigen Bank- und Kreditwesens als Pioniere der Geldwirtschaft. Nach ihrer Verdrängung aus dem Fernhandel wurde der Geldwechsel vom 12. bis 15. Jahrhundert zur Hauptquelle ihres Lebensunterhalts. Mit dem Ausbau des Bankwesens durch die Lombarden wurden die Juden im Spät-Mittelalter zunehmend in die Pfandleihe und den sich daraus entwickelnden Kramhandel abgedrängt.“

[34a] Der Tagesspiegel vom 18.07.2017. URL: <http://www.tagesspiegel.de/wissen/hass-auf-juden-luthers-boese-schriften/20071254.html>. Abruf am 23.11.2017: Hass auf Juden. Luthers böse Schriften

[35] Siegert, V. (Hrsg.): Israel gegenüber. Vom alten Orient bis in die Gegenwart. Studien zu Geschichte eines wechselvollen Zusammenlebens. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 2000, S. 292

[36] Battenberg, J. F.: Die Juden in Deutschland vom 16. bis zum Ende des 18. Jahrhunderts. R. Oldenbourg, München, 2001

[37] Litt, S.: Juden in Thüringen in der Frühen Neuzeit (1520-1650). Böhlau, Wien, 2004

[38] Backhaus, F.: Die Hostienschändungsprozesse von Sternberg (1492) und Berlin (1510) und die Ausweisung der Juden aus Mecklenburg und der Mark Brandenburg. In: Jahrbuch für brandenburgische Landesgeschichte, Bd. 39 (1988), 7-26

[39] Franck, D.: Gründlicher und ausführlicher Bericht von denen durch die Jüden zu Sterneberg anno 1492 zerstochnen und dahero blutrünstigen Hostien: alles aus autentiquen Documentis erwiesen dabey zugleich die special Kirchen-Historie von Sterneberg. Fritsch, 1721

[40] Landesarchiv Mecklenburg-Vorpommern: Sternberg 1492 und die Folgen. Archivalie des Monats April 2008.
URL: <http://www.kulturwerte-mv.de/Landesarchiv/Archivalien/Bisherige-Beitr%C3%A4ge/2008-04-Sternberg-1492-und-die-Folgen/>, abgerufen am 22.11.2017

[41] Hesse, H.: Die angebliche Hostienschändung von Knoblauch vor einem halben Jahrtausend. In: Historischer Verein Brandenburg (Havel) e. V. (Hrsg.): 20. Jahresbericht 2010-2011 (95. Jahresbericht seit der Gründung 1868), 99-108

[42] Heise, W.: Die Juden in der Mark Brandenburg bis zum Jahre 1571. Verlag Dr. Emil Ebering, Berlin, 1932

[43] Evangelisches Gemeindeblatt für Württemberg: Debatte über Luthers Judenhass, <http://www.evangelisches-gemeindeblatt.de/detailansicht/debatte-ueber-luthers-judenhass-1824/>, abgerufen am 23.11.2017:

„Am Anfang schien es harmlos. Martin Luther mochte Juden nicht besonders. Aber am Ende seines Lebens stand er ihnen zutiefst feindselig gegenüber und hetzte gegen sie. Doch erst in den vergangenen fünf Jahren ist Luthers Hass auf Juden einer breiten Öffentlichkeit bekannt geworden.“

[44] Süddeutsche Zeitung vom 5.3.2010, URL: <http://www.sueddeutsche.de/muenchen/meiserstrasse-in-muenchen-heikle-umbenennung-1.21820-3>, abgerufen am 23.11.2017: Der späte Luther:

„1523 veröffentlicht Martin Luther einen kurzen, den Juden gegenüber freundlich gestimmten Traktat, ‚dass Jesus Christus ein geborner Jude sei‘. Luther wirft der Papstkirche hier vor, Juden so zu behandeln, ‚als wären es Hunde und nicht Menschen‘. Als erhoffte Mis-

sionserfolge ausbleiben, schlägt seine Stimmung um. Der späte Luther sieht in Juden nun Christusfeinde und ruft unverhüllt zu Pogromen auf.“

[45] Originalquelle: Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe: Wittenberg, 1543. Zit. nach: Böhm, H.-J.: Die Lehre M. Luthers – ein Mythos zerbricht. Plech, 1994, 207 f.

[46] Weimarer Ausgabe LIII, S. 436 ff.

[47] Weimarer Ausgabe LIII. Zit. nach: Böhm, H.-J.: Die Lehre M. Luthers – ein Mythos zerbricht. Plech, 1994, 13

[48] Weimarer Ausgabe LIII, S. 479

[49] Erlanger Ausgabe XXXII, S. 276. Zit. nach: Böhm, H.-J.: Die Lehre M. Luthers – ein Mythos zerbricht. Plech, 1994, 13

[50] Tischreden, Nr. 1795. S.: Aland, K.: Luther deutsch: die Werke Martin Luthers in neuer Auswahl für die Gegenwart. Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek. URL: <https://download.digitale-sammlungen.de/pdf/1511408455bsb00051825.pdf>. Abruf am 23.11.2017

[51] Weimarer Ausgabe LIII. Zit. nach: Böhm, H.-J.: Die Lehre M. Luthers – ein Mythos zerbricht. Plech, 1994, 13

[52] Weimarer Ausgabe LIII, S. 443

[53] Von den Juden und ihren Lügen, Erstausgabe: Wittenberg, 1543, S. 96 (WA [Weimarer Ausgabe] 53, 412-552)

[54] Vom Schem Hamphoras und vom Geschlecht Christi (WA [Weimarer Ausgabe] 53, 573-648). Zit. nach: Böhm, H.-J.: Die Lehre M. Luthers – ein Mythos zerbricht. Plech, 1994, 13

[55] Weimarer Ausgabe LIII, S. 442

[56] Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe, Wittenberg, 1543, S. 95

[57] Erlanger Ausgabe LXII, S. 367

[58] Von den Jüden und ihren Lügen. Von M. Luther. 1542, Volksausgabe, 30 f.

[59] Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe, Wittenberg, 1543, 92

[60] Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe, Wittenberg, 1543, 95

[61] Weimarer Ausgabe LIII, S. 482 f.

[62] Weimarer Ausgabe LIII, S. 477

[63] Weimarer Ausgabe LIII, S. 526

[64] Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe, Wittenberg, 1543, 101

[65] Von den Juden und ihren Lügen. Von M. Luther. 1542, Volksausgabe, 30

[66] Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe, Wittenberg, 1543, 93

[67] Von den Juden und ihren Lügen. Von M. Luther. 1542, Volksausgabe, 23

[68] Weimarer Ausgabe LIII, S. 482 f.

[69] Von den Juden und ihren Lügen. Erstausgabe, Wittenberg, 1543, 99

[70] Weimarer Ausgabe LIII, S. 502

[71] Von den Juden und ihren Lügen. Von M. Luther. 1542, Volksausgabe, 42 f.

[72] Friedrich Nietzsche: Morgenröthe. Gedanken über die moralischen Vorurteile. 1881. Buch 1, 88: Luther der große Wohltäter (Kursivdruck durch den Autor vorliegenden Buches)

[73] Goetheinstitut, Dezember 2016,
<https://www.goethe.de/de/kul/ges/eu2/grf/20878398.html>,
abgerufen am 24.11.2017: Luthers intellektuelle Revolution

[74] Friedrich Nietzsche: Ecce homo. 1908. Kapitel 15. Der Fall Wagner

[75] Zit. nach: Jüngel, E.: Unterwegs zur Sache. Theologische Erörterungen I. Mohr Siebeck, Tübingen, 3. erweiterte Auflage 2000, S. 60

[76] Johann Gottfried von Herder: Fragmente zur Deutschen Literatur. Heyne, Carlsruhe, 1821, S. 159 (J. G. v. Herders sämtliche Werke. Zur schönen Literatur und Kunst. Ester Theil. Fragmente zur deutschen Literatur. Erste Sammlung. Mit Großherzoglich Badischem gnädigstem Privilegio)

[77] Mecklenburg, N.: Der Prophet der Deutschen. Martin Luther im Spiegel der Literatur. J. B. Metzler, Stuttgart, 2016, S. 69

[78] Ibid., i.e. derselbe und daselbst und wie zuvor

[79] Luserke-Jaqui, Matthias: „Ein Nachtigall die waget“. Luther und die Literatur. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2016

[80] Ferner, J. (Hrsg.): Heinrich Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Reclams Universal-Bibliothek. Reclam, Ditzingen, 1997 (Originaltext: Heinrich Heine. Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Zuerst veröffentlicht in: „Revue des deux Mondes“, „De L'Allemagne depuis

Luther“ [Première Partie: März, Deuxième Partie: November, Troisième Partie: Dezember 1834]. In: Der Salon, Bd. II, 1835)

[81] Luserke-Jaqui, Matthias: „Ein Nachtigall die waget“. Luther und die Literatur. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2016, S. 152

[82] Hugo Ball: Zur Kritik der deutschen Intelligenz. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1991 (Erstveröffentlichung: 1919), Erstes Kapitel. 1

[83] Keith, T.: Die „Ersünde des Protestantismus“ – Eine Erinnerung an Hugo Balls Polemik gegen Luther, aus gegebenem Anlass. Kathnews. Rom und die Welt, <http://www.kathnews.de/die-erbsuende-des-protestantismus-eine-erinnerung-an-hugo-balls-polemik-gegen-luther-aus-gegebenem-anlass>, erstellt am 13. März 2017 und abgerufen am 25.11.2017

**OBITER DICTUM: „MARTINUS LUTHER, DASS IHR´S
WISST, DER ZU WITTENBERG AUGUSTINER IST, DER
HAT ERWECKT UNS VON DER NACHT“ – WIE LU-
THER LITERARISCH REZIPIERT WURDE**

„Wacht auf, es nahet sich dem Tag!
Ich höre singen im grünen Hag
Die wonnigliche Nachtigall;
Ihr Lied durchklinget Berg und Thal.
Die Nacht neigt sich gen Occident,
Der Tag geht auf von Orient,
Die rothbrünstige Morgenröth'
Her durch die trüben Wolken geht
... Wer sei die liebliche Nachtigall,
Die gekündet hellen Tag mit Schall –
Martinus Luther, daß ihr's wißt,
Der zu Wittenberg Augustiner ist,
Der hat erweckt uns von der Nacht ...“,

so der Nürnberger Schuhmacher und Meistersinger Hans Sachs (*Pannier, K.[Hrsg.]: Hans Sachs' ausgewählte poetische Werke. Philipp Reclam jun., Leipzig, 1884; Kapitel 34. 32. Die wittenbergische Nachtigall, die man jetzt höret überall [Juli 1523]*), offensichtlich einer der ersten Apologeten Luthers. Zu einer Zeit unmittelbar vor den Bauernkriegen, als man den Wit-

tenberger noch für einen Mann des Volkes halten konnte (s. auch: Brennecke, H. C.: *Wach auf ...! Hans Sachs und die Reformation in Nürnberg*. URL: <http://infos.luther2017-bayern.de/wp-content/uploads/Hans-Sachs.pdf>, abgerufen am 25.11.2017).

Als die einfachen Leute noch glaubten, Luther käme ihnen zu Hilfe.

Wie in jenem wirkmächtigen, 1521 erschienen Pamphlet des Franziskaners und Luther-Gegners Thomas Murner, dem *Karsthans*, einem (nicht dummen, vielmehr) selbstbewussten Bauern, dem Luther in der Diskussion mit seinem, des Kansthans' studierten, gleichwohl bornierten Sohn zu Hilfe eilt (*Neukirchen, T. [Hrsg.]: Karsthans. Thomas Murners „Hans Karst“ und seine Wirkung in sechs Texten der Reformationszeit: ‚Karsthans‘ (1521)/Gesprech biechlin neüw Karsthans' (1521)/Göttliche Mühle' (1521)/Von dem großen Lutherischen Narren' (1522, Auszug)/Nouell. Universitätsverlag Winter, Heidelberg, 2011*).

1522, also ein Jahr nach dem *Karsthans*, veröffentlichte Murner die Antireformationsschrift „*Von dem großen Lutherischen Narren*“, eine weitere sich in drastischer Komik und Verunglimpfungen erschöpfende antilutherische Schrift (*Murner, Thomas. Von dem großen Lutherischen Narren. Hrsg. von Paul Merker [Thomas Murners Deutsche Schriften 9]. Straßburg, 1918, 143. Jg., 1290-1295*).

Ein ähnliches Pamphlet gegen Luther verfasste *Simon Lemnius* (Schweizer Humanist und Vertrauter Albrechts von Brandenburg, der, letzterer, ein erklärter Luthergegner war und seine Schulden bei den Fuggern für den er-

kauften [Erz-]Bischofssitz von Mainz mit dem Ablasshandel finanzieren wollte): In der *Monachopornomachia* (dem *Mönchshurenkrieg*) verspottete und diskreditierte Lemnius (in geschliffenem [Neu-]Latein) Luther (und auch Spalatin, Beichtvater von Friedrich dem Weißen und Vermittler zwischen dem Kurfürsten und Luther; s. Zelzer, M.: *Simon Lemnius Emporicus. „Monachopornomachia“*. In: Arnold, H. L. [Hrsg.]: *Kindlers Literatur Lexikon*. Metzler, Stuttgart, 2009, 795 f.; s. auch: *Lemnius Simon. Lutii Pisaei Iuvenalis Monachopornomachia*, <https://archive.org/stream/lutiipisaeiiven00lemnuoft#page/n3/mode/2up>, abgerufen am 27. 11.2017 [Digitalisat]).

Derb-drastischer Invektiven bedienten sich zahlreiche pro- wie anti-lutherische (literarische) Texte des 16. Jahrhunderts. Trotz aller Grobheit setzten sie sich zuvörderst mit dem Anliegen der Reformation und weniger mit der Person Luther auseinander; diese Nähe zur Sache erreichte die literarische Rezeption Luthers (mit zunehmender Überhöhung des Wittenbergers) in der Folgezeit nicht mehr (*Luserke-Jaqui, Matthias: „Ein Nachtigall die waget“*. *Luther und die Literatur*. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2016).

Zentraltext eines Dramenzyklus' zum 100-jährigen Reformationsjubiläum (1617) war das Theaterstück *Der Eißleibische Christliche Ritter* von Martin Rinckhart (protestantischer Dichter und Theologe der Barockzeit; heute noch bekannt durch sein Kirchenlied *Nun danket alle Gott*; s. beispielsweise: *Büchting, W. und Keil, S.: Martin Rinckart. Leben und Werk*. Pietsch-Verlag, Spröda, 1996); in seinem Theaterstück streiten – ähnlich dem *Cymbalum Mundi Bonaventuras* aus dem 16. Jhd. (*Cymbalum mundi [de Bonaventure des Périers] en français, conte-nant quatre dialogues*

poétiques fort antiques, joyeux et facétieux: Die Welt-Pauke; auf Französisch; beinhaltend vier ziemlich alte, spaßige und witzige poetische Dialoge) –, in dem Theaterstück Rinckarts streiten drei Söhne um das Erbe ihres Vaters und thematisieren dabei (wohlgemerkt: am Vorabend des Dreißigjährigen Krieges!) den Fanatismus und die Borniertheit in der politisch-gesellschaftlichen Auseinandersetzung zwischen der katholischen Kirche und den sich untereinander bekriegenden Wortführern der protestantischen Bewegung – sowohl Rhetulus (i.e. Luther) als auch Cubercus (i.e. Bucerus, ein Straßburger Humanist) beanspruchen, den Stein der Weisen gefunden zu haben resp. finden zu können: Im dialogischen letzten Kapitel beklagen zwei Hunde, wie leicht und dumm die Menschen (vermeintlich) neuen Ideen aufsitzen. Rinckharts Theaterstück ist Ausdruck von Freidenkertum zwischen den religiös-politischen Fronten und wurde deshalb sowohl von der (katholischen) *Sorbonne* als ketzerisch verurteilt als auch vom protestantischen *Calvin* in seinem *Traité des scandales* (1555) heftig attackiert (Nurse, P. H. [Hrsg.]: *Bonaventure Des Périers?: Cymbalum mundi*. Droz, Genf, 4. Auflage 1999).

Schriftsteller der Aufklärung (wie *Lessing* und *Klopstock*) projizieren im 18. Jhd. ihr eigenes bürgerliches Aufklärungsgedanken in Luther; allein *Johann Georg Hamann* (s. hierzu die Schriften meiner geliebten und vom Establishment ermordeten Frau: *Friedrich Heinrich Jakobi*. Briefwechsel. Kommentar von *Irmgard Huthmacher* [„Nach ihrem frühzeitigen und so bedauerlichen Ableben ...“, ebd.], *Frommann-Holzboog*, Stuttgart, posthum 2014, https://www.frommann-holzboog.de/sites/fh/files/public/downloads/jakobi_briefwechsel_ii-5_leseprobe.pdf, abgerufen am 27.11.2017; Pi-

ske, Irmgard, Frankfurt am Main, 1989: *Offenbarung - Sprache - Vernunft. Zur Auseinandersetzung Hamanns mit Kant*), allein der „anti-philosophische“ Schriftsteller Hamann setzte sich mit Luthers Schriften (statt mit seinen eigenen Projektionen) auseinander: „Einzuordnen war er [Hamann] nie ... Aber ein erweckter lutherischer Christ war er ... Dies allerdings auf dem geistigen Niveau einer umfassenden humanistischen und gesamteuropäischen Bildung, in der lutherisches Christentum weit entfernt von dem heute sich manchmal einstellenden Verdacht einer gewissen geistigen Eingeschränktheit gelebt und verwirklicht wurde“ (Markschies, C. und Trowitzsch, M. [Hrsg.]: *Luther zwischen den Zeiten: eine Jenaer Ringvorlesung*. Mohr Siebeck, Tübingen, 1999, S. 161).

Die Klassiker *Schiller und Goethe* machten um Luther einen großen Bogen, zu groß war die der Aufklärung geschuldete Distanz. Dem widersprechen auch nicht punktuelle Berührungen wie zum Beispiel im Schiller'sche Fragment *Deutsche Größe* (*Schiller-Institut: Schiller beim Wort genommen*, <http://www.schiller-institut.de/jahr2005/wort/groesse.htm>, Abruf am 27.11.2017):

„Schwere Ketten drückten alle
Völker auf dem Erdenballe
Als der Deutsche [Luther] sie zerbrach,
Fehde bot dem Vatikane,
Krieg ankündigte dem Wahne,
Der die ganze Welt bestach.“

„Zum Reformationsjahr 1817 steuerte Goethe zwar einiges Wohlmeinende bei, seinem Freund, dem Freigeist Knebel, vertraute er aber zugleich an, interessant an der Reformation sei allein Luthers Charakter, alles übrige nur 'verworrener Quark'" (*Luserke-Jaqui, Matthias: „Ein Nachtigall die waget“. Luther und die Literatur. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2016, Seite 4*).

Zu Lessing und Herder (für den Luther ein wirkmächtiger „Hercules Germanicus“ war) wurde bereits am Ende des vorangehenden Kapitels ausgeführt; es war insbesondere Herder, der zu einer nationalen Mythenbildung mit Luther als zentraler Figur beitrug (*Luserke-Jaqui, Matthias: „Ein Nachtigall die waget“. Luther und die Literatur. Narr Francke Attempto, Tübingen, 2016*).

Jean Paul (in den Fußspuren von Hamann und Herder) und Friedrich Hölderlin waren mit Luther und lutherschem Gedankengut wohl vertraut: „Lutherschen Wendungen mit Worten wie himmelhochschreiend, mit Blindheit geschlagen, Fleisch und Blut, das Leben sauer machen, Fleischtöpfe Ägyptens, Nächstenliebe, durch die Finger sehen, Dorn im Auge, ohne Ansehn der Person, im dunkeln tappen, Schandfleck, sein Herz ausschütten, sich einen Namen machen, Lückenbüßer, die Haare stehen zu Berge, Gewissensbisse, Jugendsünden, grünen und blühen, herzerreißend, Fallstrick, mit Zittern und Zagen, der Teufel ist los“ (*Luther-Ruhm und Luther-Kitsch. Die deutsche Literatur und der deutsche Reformator. Die Zeit Nr. 45/1983 vom 4.11.1983*), solche und ähnliche lutherische Wortschöpfungen, ebenso Luthers Paranoia und Wahn konnten dem Sprachgiganten Hölderlin – in all seiner eigenen geisti-

gen und seelischen Zerrissenheit – nicht gleichgültig sein:

„Ja! in seinem Namen will ich beten,
Und du zürnst des Beters Erdewünschen nicht,
Ja! mit freiem, offenem Herzen will ich vor dich treten,
Sprechen will ich, wie dein Luther spricht.
Bin ich gleich vor dir ein Wurm, ein Sünder –
Floß ja auch für mich das Blut von Golgatha –
O! ich glaube! Guter! Vater deiner Kinder!
Glaubend, glaubend tret ich deinem Throne nah“

(Friedrich Hölderlin. *Gedichte 1784-1800. Kapitel 11: Die Meinige.* Friedrich Hölderlin: *Sämtliche Werke, 6 Bände. Band 1. Cotta'sche Buchhandlung Nachfolger, 1946*).

In Aufklärung und Klassik gab es m. E. nur eine einzige literarisch bedeutende Auseinandersetzung mit Luther – die von *Kleist* im *Michael Kohlhaas*:

„Unter diesen Umständen übernahm der Doktor Martin Luther das Geschäft, den Kohlhaas, durch die Kraft beschwichtigender Worte, von dem Ansehn, das ihm seine Stellung in der Welt gab, unterstützt, in den Damm der menschlichen Ordnung zurückzudrücken, und auf ein tüchtiges Element in der Brust des Mordbrenners bauend, erließ er ein Plakat folgenden Inhalts an ihn, das in allen Städten und Flecken des Kurfürstentums angeschlagen ward:

‘Kohlhaas, der du dich gesandt zu sein vorgibst, das Schwert der Gerechtigkeit zu handhaben, was unterfängst du dich, Vermessener, im Wahnsinn stockblinder Leidenschaft, du, den Ungerechtigkeit selbst, vom Wirbel bis zur Sohle erfüllt? Weil der Landesherr dir, dem du untertan bist, dein Recht verweigert hat, dein Recht in dem Streit um ein nichtiges Gut, erhebst du dich, Heilloser, mit Feuer und Schwert, und brichst, wie der Wolf der Wüste, in die friedliche Gemeinheit, die er beschirmt. Du, der die Menschen mit dieser Angabe, voll Unwahrhaftigkeit und Arglist, verführt: meinst du, Sünder, vor Gott dereinst, an dem Tage, der in die Falten aller Herzen scheinen wird, damit auszukommen? Wie kannst du sagen, daß dir dein Recht verweigert worden ist, du, dessen grimmige Brust, vom Kitzel schnöder Selbstrache gereizt, nach den ersten, leichtfertigen Versuchen, die dir gescheitert, die Bemühung gänzlich aufgegeben hat, es dir zu verschaffen? Ist eine Bank voll Gerichtsdienern und Schergen, die einen Brief, der gebracht wird, unterschlagen, oder ein Erkenntnis, das sie abliefern sollen, zurückhalten, deine Obrigkeit? Und muß ich dir sagen, Gottvergessener, daß deine Obrigkeit von deiner Sache nichts weiß – was sag ich? daß der Landesherr, gegen den du dich auflehnt, auch deinen Namen nicht kennt, dergestalt, daß wenn dereinst du vor Gottes Thron trittst, in der Meinung, ihn anzuklagen, er, heiteren Antlitzes, wird sprechen können: diesem Mann, Herr, tat ich kein Unrecht, denn sein Dasein ist meiner Seele fremd? Das Schwert, wisse, das du führst, ist das Schwert des Raubes und der Mordlust, ein Rebell bist du und kein Krieger des gerechten Gottes, und dein Ziel auf Erden ist Rad und Galgen, und jenseits

die Verdammnis, die über die Missetat und die Gottlosigkeit verhängt ist.

Wittenberg, usw.

Martin Luther.“

(Heinrich von Kleist: *Michael Kohlhaas. Kapitel 6. In: Das Diogenes Lesebuch klassischer deutscher Erzähler I. Diogenes Verlag, Zürich, 1980*)

Das ist Luther, wie er lebte und lebte, das ist der Luther der Bauernkriege, das ist Luther, der treue Diener seiner Herren!

Ausgehend von *Novalis' Schrift Die Christenheit oder Europa* („Indes liegt dem Protestantismus bei weitem nicht bloß jener reine Begriff zum Grunde, sondern Luther behandelte das Christentum überhaupt willkürlich, verkannte seinen Geist, und führte einen andern Buchstaben und eine andere Religion ein, nämlich die heilige Allgemeingültigkeit der Bibel, und damit wurde leider eine andere höchst fremde irdische Wissenschaft in die Religionsangelegenheit gemischt – die Philologie – deren auszehrender Einfluss von da an unverkennbar wird. Er wurde selbst aus dunkelm Gefühl dieses Fehlgriffs bei einem großen Teil der Protestanten zum Rang eines Evangelisten erhoben und seine Übersetzung kanonisiert“ – *Novalis [Friedrich von Hardenberg]: Die Christenheit oder Europa. Ein Fragment. Reformation. Zeilen 184-193. In: Tieck/Schlegel (Hrsg.): Novalis. Schriften. Die Christenheit oder Europa. Bd. 1. Berlin, 1826, S. 187-208*), ausgehend also (schon) von Novalis kehrte sich das Lutherbild in der (deutschen) Romantik ins Negative.

In der historischen Belletristik des 19. Jhd. wussten viele – nicht nur in Versen, Reimen und Gedichten – von Luther zu berichten; er diene in der jeweiligen und ggf. jeweils willkürlichen Auslegung dem je eigenen Anliegen.

In diesem Sinne konnte der Vormärz-Demokrat *Karl* (Theodor Christian Friedrich) *Follen* – der (vermeintliche resp. angebliche) geistige Urheber des Attentats von Karl Ludwig Sand auf den (Schriftsteller und) Politiker August von Kotzebue – im Lutherjahr 1817 nicht umhin, (unter Verkennung der tatsächlichen historischen Rolle, die Luther, als Fürsten-Knecht, spielte) zu „dichten“:

„Das war Gottes Odem, die Frühsonnenglut
Nach der Abendglut blutiger Lohen,
Das war der Luther, das freie Blut,
Volksblut, germanischer Gottesmut,
Die Geißel der Hohen.

Der Wahrheit Flammberg, der Taten Dolch,
Auf das Pfaffengewürm, auf den römischen Molch“

(Zit. n.: *Follen, Charles, 1796-1840. Between natives and foreigners: selected writings of Karl/Charles Follen (1796-1840) / edited with an introduction by Frank Mehring. Peter Lang Publishing, New York, 2007, S. 68).*

Nicht nur Börne und Heine, auch Feuerbach, der sich spaßeshalber „Luther II“ nannte, und Marx setzten sich im (18. und) 19. Jhd. mit Luther religionskritisch auseinander: „Es ist Feuerbachs Verdienst, die in der christlichen Theologie herrschende Einseitigkeit, mit der paulinisch-lutherischen Lehre von der Rechtfertigung aus Glauben alles allein auf den Glauben zu stellen, neu

überdacht und korrigiert zu haben“ (Förster, H.: *Die „neue Philosophie“ Ludwigs Feuerbachs unter besonderer Berücksichtigung des Konzepts der Ich-Du-Begegnung in der Liebe. Dissertation, Bremen, 2001, S. 193*). Und bei Marx (*Zur Kritik der Hegelschen Rechtsphilosophie. Neuauflage, herausgegeben von Karl-Maria Guth, Contumax, Berlin, 2017, S. 11*) ist zu lesen:

„Deutschlands revolutionäre Vergangenheit ist theoretisch, es ist die Reformation. Wie damals der Mönch, so ist es jetzt der Philosoph, in dessen Hirn die Revolution beginnt. Luther hat allerdings die Knechtschaft aus Devotion besiegt, weil er die Knechtschaft aus Überzeugung an ihre Stelle gesetzt hat. Er hat den Glauben an die Autorität gebrochen, weil er die Autorität des Glaubens restauriert hat. Er hat die Pfaffen in Laien verwandelt, weil er die Laien in Pfaffen verwandelt hat. Er hat den Menschen von der äußern Religiosität befreit, weil er die Religiosität zum innern Menschen gemacht hat.“

Im deutschen Kaiserreich (nach 1871) wurde Luther mehr und mehr politisch instrumentalisiert; im Geist der Zeit (s. beispielsweise: Sprengel, P.: *Von Luther zu Bismarck. Kulturkampf und nationale Identität bei Theodor Fontane, Conrad Ferdinand Meyer und Gerhart Hauptmann. Aisthesis-Verlag, Bielefeld, 1999*) entblödete sich der Schweizer Conrad Ferdinand Meyer – der neben Gottfried Keller und Jeremias Gotthelf als bedeutendster deutschsprachiger Schweizer Dichter des 19. Jhd. gilt! –, entblödete sich Conrad Ferdinand Meyer nicht, wie folgt zu reimen:

„Herr Luther, gut ist Eure Lehr,
Ein frischer Quell, ein starker Speer:
Der Glaube, der den Zweifel bricht,
Der ewgen Dinge Zuversicht,
Des Heuchelwerkes Nichtigkeit!
Ein blankes Schwert im offenen Streit! –
Ihr bleibt getreu trotz Not und Bann
Und jeder Zoll ein deutscher Mann“

(Conrad Ferdinand Meyer: *Gedichte. Kapitel 122. Lutherlied. Projekt Gutenberg*, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/gedichte-9570/122>, Ab-
ruf am 29.11.2017).

Oder auch folgendermaßen zu poeten:

„Er trug in seiner Brust den Kampf verhüllt,
Der jetzt der Erde halben Kreis erfüllt ...
Er fühlt der Zeiten ungeheuren Bruch
Und fest umklammert er sein Bibelbuch“

(C.F. Meyer: *Huttens letzte Tage. XXXII. Luther. Erstdruck: Haessel. Leipzig, 1871. Hier Nachdruck: Guth, K.M. [Hrsg.]: Vollständige Neuausgabe, Berlin, 2015, S. 36*).

Und *Heinrich von Treitschke* – der (in Deutschland) wohl bekannteste Historiker und meistgelesene Publizist seiner Zeit, der mit seinem Aufsatz „*Die Juden sind unser Unglück*“ den berühmten „*Berliner Antisemitismus-Streit*“ (eine öffentliche Debatte über die sog. *Judenfrage*, will meinen: den Einfluss des Judentums) auslöste; der Slogan: *Die Juden sind unser Unglück* wurde ein knappes halbes Jhd. später zum Schlagwort des *Stürmer* von Juli-

us Streicher (Langer, U.: *Heinrich von Treitschke. Politische Biographie eines deutschen Nationalisten. Droste, Düsseldorf, 1998*) –, dieser Heinrich von Treitschke verklärte Luther zum Vereiner von Deutsch- und Christentum:

„Luther wurde dementsprechend zur Ikone der Einheit von Deutschtum und Christentum im werdenden deutschen Nationalstaat. Treitschkes Rede zum 400. Geburtstag Luthers 1883 vollendet diesen Prozess. Luther sei ‘Blut von unserem Blute. Aus den tiefen Augen dieses urwüchsigen deutschen Bauernsohnes blitzte der alte Heldenmut der Germanen, der die Welt nicht flieht, sondern sie zu beherrschen sucht durch die Macht des sittlichen Willens’“ (Holz, K.: *Luthers Abweg. Die evangelische Kirche stellt sich dem Judenhass des Wittenberger Reformators. Für die unselige Geschichte, wie der Protestantismus völkisch wurde, bleibt sie blind. In: Die Zeit 49/2016 vom 08.12.2016, <http://www.zeit.de/2016/49/reformation-martin-luther-kirche-antisemitismus/komplettansicht>, abgerufen am 29.11.2017*).

Derart führt „[e]ine kontinuierliche Linie von preußischen Historikern über protestantische ‘Kriegstheologen’ von 1914-18 und das republik-feindliche Luthertum der zwanziger Jahre bis ins Nazi-Reich“ (Mecklenburg, N.: *Der Prophet der Deutschen. Martin Luther im Spiegel der Literatur. J. B. Metzler, Stuttgart, 2016, S. 5*): *Hans Johst*, einer von Hitlers „Gottbegnadeten“ auf der gleichnamigen Liste (Auf der Liste stand auch Hans Carossa – neben vier weiteren „gottbegnadeten“ Schriftstellern, die heute, außer Germanisten und Literaturwissenschaftlern, niemand mehr kennt [als da sind: Hanns Johst, Erwin Guido Kolbenheyer, Agnes Miegel, die Blut- und Bodendichterin – von der Reich-Ranicki nichtsdestotrotz drei Balladen in „den Kanon“, seine Anthologie herausragender Werke der deutschsprachigen Lite-

ratur aufnahm –, und Ines Seidel, die zu jenen 88 Schriftstellern gehörte, die im Oktober 1933 das Gelöbnis treuester Gefolgschaft für Adolf Hitler unterschrieben]: Huthmacher, Richard A: *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Höchstpersönliche Betrachtungen zu gesellschaftlichen Ereignissen und Entwicklungen. Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht. Eine deutsche Geschichte – Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2014, 131*), dieser Hans Johst lässt in seinem Lutherdrama *Propheten* den Wittenberger ausrufen: „Das Schwert eifert, und das Schwert richtet, der Name des Schwertes sei gelobt! Deutschland stürmt sich seinen Himmell!“ (Zit. n.: Ingen, Ferdinand van, und Labrosse, Gerd [Hrsg.]: *Amsterdamer Beiträge zur Neueren Germanistik. Band 19 – 1984. Luther-Bilder im 20. Jahrhundert. Symposion an der Freien Universität Amsterdam. Rodopi, Amsterdam. 1984, S. 40.*)

Außer solchen Hofschranzen wussten die – von Nietzsche, Kant und Hegel, von Marx und Freud – aufgeklärten Intellektuellen des 20. Jhd., jedenfalls die, denen man große Literatur nachsagt, weit mehrheitlich nicht viel mit Luther anzufangen (wobei hier nicht der Platz ist zu diskutieren, wer wen „aufgeklärt“ oder auch nicht aufgeklärt hat und was Literatur ist, außer dass sie gedruckt wird); als eine von wenigen setzte sich Ricarda Huch (auf adäquatem Niveau) positiv mit Luther auseinander und schreibt in Ihrem Essay *Luthers Glaube* (Huch, R.: *Luthers Glaube. Briefe an einen Freund. Visibilia et Invisibilia. Insel, Leipzig, 1920, Kapitel XV*): „Er war eine Persönlichkeit aus lebendiger Kraft, die Spitze einer breiten Pyramide, die Krone eines festwurzelnden Stammes. Daher kommt es, daß man ihn oft bäurisch, derb, primitiv genannt hat; wir kennen ja kaum andere Persönlichkeiten, als die auf Kosten

verbraucher Kraft entstanden sind, schmarotzende Gehirne, die an vampirartig ausgesogenen Bäumen kleben. Geist zu sein und doch Chaos in sich zu haben, das ist eben das Geheimnis des Genies.“

Auch Thomas Mann hat sich die Auseinandersetzung mit Luther nicht leicht gemacht; in seinen Essays, in denen er sich mit Bismarck, Goethe und Luther als den „drei Gewaltigen“ auseinandersetzt, schreibt er zu letzterem (*Essays VI, 1945-1950, zit. n.: Helmut Fuhrmann: Literatur, Literaturunterricht und die Idee der Humanität. Aufsätze und Vorträge. Köningshausen und Neumann, Würzburg, 2007, 52*):

„Martin Luther, der Reformator, der die konfessionelle Einheit des Erdteils sprengte, ein Fels und ein Schicksal von einem Menschen, ein heftiger und roher, dabei tief beseelter und inniger Ausbruch deutscher Natur, ein Individuum, klobig und zart zugleich, voller Wucht und Getriebenheit, von bäurisch volkstümlicher Urkraft, Theolog und Mönch, aber ein unmöglicher Mönch, 'denn der Mann kann durch natürliche Begier des Weibes nicht entbehren' – , sinnlich und sinnig, revolutionär und rückschlägig aus der Renaissance, mit deren Humanismus er keine Fühlung hatte, ins Mittelalter durch stete Balgerei mit dem Teufel und massivsten Aberglauben an Dämonen und Kielkröpfe, geistlich verdüstert und doch lebenshell kraft seiner Liebe zu Wein, Weib und Gesang, seiner Verkündigung 'evangelischer Freiheit', schimpffroh, zanksüchtig, ein mächtiger Hasser, zum Blutvergießen von ganzem Herzen bereit ..., antirömisch nicht nur, son-

dern antieuropäisch, furios nationalistisch und antisemitisch ...“

In der Luther-Literatur nach Ende des 2. Weltkriegs erscheint mir namentlich *Stefan Heyms* Roman *Ahasver* erwähnenswert (*Heym, Stefan: Ahasver. Bertelsmann, München, 1981*): Hier wird ebenso Luther wie dem Luthertum, mehr noch dem ganzen Christentum der Prozess gemacht; Jurek Becker schreibt über Heyms Roman (*Jurek Becker über Stefan Heym: „Ahasver“. Der Spiegel 45/1981 vom 02.11.1981, 240, 242, 243-244*):

„Ahasver war ein jüdischer Schuster ... Als Jesus, das Kreuz zum Berg Golgatha schleppend, ans Haus des Schusters kam und anhielt, um ... auszuruhen, jagte der ihn von seiner Tür. Jesus verfluchte ihn, Ahasver war verurteilt, bis zu des Heilands Wiederkehr umherzuirren auf der Erde, ruhelos. Aus dem Schuster Ahasver wurde der Ewige Jude ...

Der wirkliche Ahasver hat Stefan Heym als Vorlage für eine imposante Neuerfindung gedient. Sein Ahasver, ein gefallener Engel, weist den Heiland nicht ... kleinlich ab, ... er hat Gründe dafür. Er liebt ihn, er ist bereit, sich für ihn zu zerreißen, er fleht ihn an, sich zu wehren, das Kreuz hinzulegen, das Schwert zu nehmen und gegen seine Peiniger zu kämpfen ... Er sagt: 'Glaubst du, den da oben kümmert's, wenn sie dir die Nägel treiben werden durch deine Hände und Füße und dich stückweise absterben lassen am Kreuz? Er hat doch die Menschen

gemacht, wie sie sind, und da willst du sie wandeln durch deinen armseligen Tod?' ...

Heyms Ahasver ist einer, der sich nicht fügen will, kein Dulder wie Jesus, sondern ein Umstürzler und Revolutionär. Er sagt zum Heiland: 'Rabbi, deine Demut widert mich an.'

... Ein zweiter Teil des Buches, man könnte sagen die Gegenwartshandlung, spielt zur Zeit der Reformation. Der Protestantismus hat sich in Teilen Europas durchgesetzt, eine ursprünglich rebellische, revolutionäre Bewegung ist etabliert und wandelt sich selbst zur Obrigkeit. Die Ideale, unter denen das Ganze angetreten ist, verkommen, die neuen Mächtigen unterdrücken und erpressen und verfolgen nicht schlechter als die alten ...

Vor etwa zwanzig Jahren schrieb Anna Seghers: 'Kann der Teufel sich noch einmal in einer Dichtung unserer Epoche verselbständigen? Nicht ... als eine Art Fastnachtsspek, sondern ... als echtes Symbol der Verneinung. Kann der Teufel noch einmal, nach Dostojewski und nach Thomas Mann, glaubhaft dargestellt werden, als Widerspiegelung eines grauenhaft verlockenden Zweifels, der heute Menschen verwirrt?'

Ja, kann darauf geantwortet werden, Heym hat dieses Buch geschrieben ...“

Gleichwohl und bei allem Vorbehalt gegenüber Luther:

„Wer über die neuere deutsche Literatur reden will ..., muß ... mit Luther beginnen und nicht etwa mit einem Nüremlberger Spießbürger, namens Hans Sachs ..., diese[m] Troubadour der ehrbaren Schusterzunft ...“

(Heinrich Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Hofenberg Sonderausgabe. BoD, Norderstedt bei Hamburg, 2016, S. 211.)

„... ich weiß. daß durch diese [Luther-]Bibel, wovon ... die Schwarze Kunst ... Tausende von Exemplaren ins Volk schleuderte, die Lutherische Sprache in wenigen Jahren über ganz Deutschland verbreitet und zur allgemeinen Schriftsprache erhoben wurde. Diese Schriftsprache herrscht noch immer in Deutschland und gibt diesem politisch und religiös zerstückelten Lande die literarische Einheit“ (Guth, K.-M. [Hrsg.]: Heinrich Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Neuauflage, Contumax, Berlin, 2016, S. 36).

Mithin: „Er [Luther] gab dem Gedanken auch das Wort. Er schuf die deutsche Sprache“ (Heinrich Heine: Zur Geschichte der Religion und Philosophie in Deutschland. Heine's Werke. Volksausgabe, 1834, S. 34. Google-Digitalisat,

Bleibt zu fragen, ob die „literarische Einheit“, von der Heine spricht und die hunderte von Jahren überdauerte, heutzutage nicht durch „Türkisch- und Arabisch-Sprech“ zerstört wird bzw. längst zugrunde gerichtet wurde.

Derartige Befürchtungen indes sind politisch nicht korrekt, könnten dem „Netzwerkdurchsetzungsgesetz“ (einem Paradebeispiel orwellischen Neusprechs) zum Opfer fallen: Was ein halbes Jahrtausend nicht zu devastieren vermochte wird in wenigen Jahren ramponiert und ruiniert – sic transit non gloria mundi sed linguae germanicae. Confiteorque: Hanc linguam (et latinam graecamque) amo.

Und wer solch „bildungsbürgerliche Versatzstücke“ nicht versteht, muss meine Bücher nicht lesen. Freilich: Die Grenzen meiner (und seiner) Sprache sind bekanntlich die Grenzen meiner (und seiner, somit unserer) Welt.

Und, s. zuvor, die Sprache gibt dem Gedanken das Wort. Und den Sinn. Ist es mithin un-sinnig zu vermuten, „man“ wolle uns des Seiens Sinn und des Werdens und Vergehens Verstehen nehmen, indem „man“ uns das Wort nimmt. Das Wort, mit dem Luther so viel bewegte. Zum Guten. Wie zum Bösen.

V. „DRUM SOLL HIER ZERSCHMEISSEN, WÜRGEN UND STECHEN, HEIMLICH ODER ÖFFENTLICH, WER DA KANN“ – „DER ESEL WILL SCHLÄGE HABEN, UND DER PÖBEL WILL MIT GEWALT REGIERT SEIN“

„Aber der Aufstand, trotz dieser wohlmeinenden Vermittlungsvorschläge [Luthers], dehnte sich rasch aus, ergriff sogar protestantische, von lutherischen Fürsten, Herren und Städten beherrschte Gegenden und wuchs der bürgerlichen, 'besonnenen' Reform rasch über den Kopf. In Luthers nächster Nähe, in Thüringen, schlug die entschiedenste Form der Insurgenten [Aufständischen] unter Münzer ihr Hauptquartier auf. Noch ein paar Erfolge, und ganz Deutschland stand in Flammen ... [1]

Da galt kein Besinnen mehr. Gegenüber der Revolution wurden alle alten Feindschaften vergessen; im Vergleich mit den Rotten der Bauern waren die Diener der römischen Sodoma unschuldige Lämmer, sanftmütige Kinder Gottes; und Bürger und Fürsten, Adel und Pfaffen, Luther und Papst verbanden sich ‚wider die mörderischen und räuberischen Rotten der Bauern‘“[2].

So *Friedrich Engels (Der deutsche Bauernkrieg)*. Und er schreibt weiterhin: „Luther hatte der plebejischen Bewe-

gung ein mächtiges Werkzeug in die Hand gegeben durch die Übersetzung der Bibel ... Die Bauern hatten dies Werkzeug gegen Fürsten, Adel, Pfaffen, nach allen Seiten hin benutzt. Jetzt kehrte Luther es gegen sie und stellte aus der Bibel einen wahren Dithyrambus [διθύραμβος; Wechselgesang zwischen Vorsänger und Chor] auf die von Gott eingesetzte Obrigkeit zusammen, **wie ihn kein Tellerlecker der absoluten Monarchie je zustande gebracht hat** [eig. Hervorh.]. Das Fürstentum von Gottes Gnaden, der passive Gehorsam, selbst die Leibeigenschaft wurde mit der Bibel sanktioniert“ [3].

Wie ein Berserker wütete Luther: „Drei grausame Sünden gegen Gott und die Menschen laden diese Bauern auf sich, **weshalb sie den Tod verdient haben, mannigfaltig, an Leib und Seele**. Zum ersten, weil sie ihrer Obrigkeit Treu und Ergebenheit [Huld] geschworen haben, [und weiterhin,] untertänig und gehorsam zu sein. Wie solches Gott gebietet, da er spricht: Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist. Und ...: Jedermann sei der Obrigkeit Untertan ... **Weil sie** aber diesen Gehorsam mutwillig und frevelhaft brechen und **sich** dadurch **ihren Herren widersetzen, haben sie Leib und Seele verwirkt** wie alle treulosen, meineidigen, lügenhaften [und] ungehorsamen Buben und Bösewichte ... Weshalb [Darumb] auch der Heilige Paulus [in] Röm. 13 ein solches Urteil über sie fällt: **Wer sich der Gewalt [seiner Herrn] widersetzt** [Wölche d gewalt widerstreben], **über den wird das Gericht kommen**. Welcher [Urteils-]Spruch auch die Bauern ... treffen wird, über kurz oder lang wird er sie treffen ...“ (Eig. Übersetzg.; eigene Hervorhbg; [4].)

Er, Luther, fährt fort: **„Drum soll hier zerschmeißen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und bedenken [gedenckn], dass es nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflischeres geben kann denn einen aufrührerischen Menschen, gleich als wenn man einen tollen Hund totschiagen muss: Schlägst du ihn nicht, so schlägt er dich und ein ganz Land mit dir“** (eig. Übersetzg.; eigene Hervorhbg; [5]).

Und in „Ein Sendebrief von dem harten Büchlein wider die Bauern“ (Wittenberg, 1525) entblödet sich der große Reformator nicht, wie folgt seiner Obrigkeit zu huldigen: „Niemand wollte etwas geben und doch prassen, saufen, sich kleiden und müßig gehen, als wären sie alle zumal Herren. **Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein**; das wußte Gott wohl, darum gab er der Obrigkeit nicht einen Fuchsschwanz, sondern ein Schwert in die Hand“ (eig. Hervorhbg; [6]).

Mord und Totschlag (natürlich nur den, der von den Oberen angeordnet wurde) rechtfertigt der Fürsten-Knecht Luther (in: *„Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können“*, 1526) wie folgt [7]: „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen. **Das Schwert zeigt deutlich an, was für Kinder es unter sich hat, nämlich nichts als ver-**

damnte Schurken, wenn sie es zu tun wagten. Darum rate ich, **dass ein jeder**, der ... das Rechte tun will, **mit der weltlichen Obrigkeit zufrieden sei** [eig. Hervorhbg.] ...“

Damit die eigene Rolle bei dem Gemetzel an den „auf-rührerischen“ Bauern (auch für die Nachwelt, denn – intellektuell – eitel war er, der Restaurator im Schafspelz eines Reformators), damit die eigene historische Rolle (für Zeitgenossen und Nachwelt) nicht zu kurz komme, führte er, Luther, wie folgt aus (wobei all seine „Bekenntnisse“, die in fataler Weise an die Hetze des *Stürmer* erinnern, nicht durch „den Zeitgeist“ – der war in der Weimarer Republik und im Nazi-Reich ähnlich – oder dergleichen fadenscheinige Exkulpations-Versuche mehr zu entschuldigen sind, vielmehr und schlichtweg und einzig und allein vom Un-Menschen Luther zeugen):

„Ich möchte mich fast rühmen, **dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich**. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. **Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird**. Dafür sei Gott gelobt!“ [8; eig. Hervorhbg.]

Ergo: Luther handelte nicht in Unkenntnis seines Tuns und dessen Folgen; er war sich seiner Lügen wohl bewusst und auch des Umstands, dass er den Aufrührer lediglich spielte, tatsächlich aber die bestehenden Herr-

schaftsverhältnisse restaurierte (und zugunsten der Fürsten gegen die kirchliche wie weltliche Zentralgewalt von Papst und Kaiser neu ordnete: *cuis regio, eius religio!*), dass er der Macht „der Oberen“ mithin und lediglich einen neuen ideologischen Anstrich verpasste. Nicht weniger. Nicht mehr.

In die gleiche Kerbe haut er, Luther, mit folgenden Worten (aus derselben Schriften von 1526 – *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können* –, also und wohlgemerkt bereits nach der weitgehenden Niederschlagung der Bauernaufstände, somit in Kenntnis des ungeheuren Gemetzels, das dort stattgefunden hatte):

„Wenn es rechtmäßig zugeht, **hat die Obrigkeit** mit ihren Untertanen **nichts anderes zu tun, als** das Recht zu bewahren, **Gericht zu halten und Urteile zu fällen**. Wenn sie sich aber empören und auflehnen, wie es jüngst die Bauern taten, ist es recht und billig, gegen sie mit Gewalt vorzugehen“ [9; eig. Hervorhbg.].

Und wenn es gar keine Argumente mehr gibt für das Unrecht, das den Bauern und anderen Menschen angetan wird, rekuriert Luther auf Gottes (angeblichen) Willen; derart lässt sich jedes Verbrechen (pseudo-)legitimieren:

„Die Bauern gaben bei ihrem Aufruhr an, die Herren wollten das Evangelium nicht predigen lassen und schindeten die armen Leute, deshalb müsste man sie stürzen. Aber ich habe darauf geantwortet: Obwohl die Herren damit unrecht taten, sei es trotzdem weder billig noch recht,

auch unrecht zu tun, d. h. ungehorsam zu sein und Gottes Ordnung zu zerstören, die nicht in unserer Verfügung steht. **Sondern man müsse das Unrecht leiden**“ [10; eig. Hervorhbg.].

Was Luther von den „einfachen Leuten“ hielt (für die er ja, angeblich, seine Bibelübersetzung ins [Frühneuhoch-]Deutsche schuf: war es nicht doch mehr und eher der Versuch, eine Einheit – in Sprache und Nationalität – gegen den Papst zu etablieren, als der Wille, die Menschen an *den* Gedanken teilhaben zu lassen, die weitgehend ihre Identität formen), was Luther über die einfachen Leute, also über die Masse des Volkes, nicht nur über die (aufständischen) Bauern dachte, kommt ebenfalls in seiner Schrift: *Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können* zum Ausdruck [8] [9]:

„Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Hand breit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und **es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun**. Denn **weil ja das Unrecht gelitten werden muss**, so ist vorzuziehen, durch die Obrigkeit zu leiden, als dass die Obrigkeit durch die Untertanen zu leiden hat. Denn der Pöbel besitzt und kennt kein Maß. In jedem einzelnen stecken wohl mehr als fünf Tyrannen. So ist es besser, von einem Tyrannen, d. h. von der Obrigkeit, Unrecht zu leiden als von unzähligen Tyrannen, d. h. vom Pöbel“ [ibd.: eig. Hervorhebg.].

M.E. vollkommen zutreffend führt ein anonymer Kommentator [11; ebenfalls eig. Hervorhbg.] hierzu heutzutage aus (noch gibt es ein weitgehend freies Internet – trotz aller Hate-Speech- und Fake-News-Propaganda, trotz eines absurden „Netzwerkanpassungsgesetzes“ [das klammheimlich verabschiedet wurde, als „die Ehe für alle“ im Fokus allgemeinen Interesses stand], trotz munteren Löschens [auch vollkommen legaler, nicht strafbarer] Leserkommentare durch Facebook, Twitter und andere, trotz Algorithmen von Google, die „politisch nicht korrekte“ Such-Begriffe vorab identifizieren, so dass Ergebnisse zu unerwünschten Suchanfragen erst gar nicht resp. unter ferner liefen erscheinen):

„Der deutsche Untertanengeist hat eine lange Tradition. Die ideologische Rechtfertigung findet sich schon bei Luther in seiner ‘Zwei-Reiche-Lehre’.

Zur Linken Gottes herrscht die Obrigkeit mit dem Schwert. Im Reich zur Rechten die Kirche, Christus vertretend durch Wort und Sakrament – eine von Gott gegebene und gewollte Ordnung. Die Untertanen können sich nicht mehr auf abgestufte ständische Privilegien und Freiheiten berufen. **Das nun herrschende Recht ist das Recht der Fürsten, die versuchen, flächendeckend einen modernen Territorialstaat mit politisch gleichgeschalteten Untertanen zu formen. Protestantische Geistlichkeit und weltliche Macht ziehen an einem Strick, wenn es um die Respektierung der staatlichen**

und kirchlichen Ordnung im Sinne der Landesfürsten geht.

Räsonierende Untertanen werden nicht gelitten. Kritik ist untersagt, auch gegenüber Tyrannen. Wer widerspricht, ist Pöbel. Er hat es verdient zu leiden.“

In vielen, allzu vielen Aussagen fordert Luther eine bedingungslose Unterwerfung unter die weltliche Obrigkeit (seine eigene Aufsässigkeit überkommener kirchlicher Autorität gegenüber konterkarierend; es drängt sich der Verdacht auf, dass weltliche Macht – und deren Neuordnung zugunsten der Fürsten – durch Luthers religiös verbrämte Herrschafts-Ideologie gegenüber der kirchlichen Autorität neu etabliert und dass dadurch erstere, die weltliche Macht, von letzterer, der kirchlichen Autorität, befreit werden soll) [12]:

„Aber weil Kaiser Kaiser, Fürst Fürst bleibt, wenn er gleich alle Gebote Gottes überträte, ja ob er gleich ein Heide wäre, so soll er's auch sein, ob er gleich sein Eide und Pflichten nicht hält ...

Und Summa, Sünde hebt Obrigkeit und Gehorsam nicht auf, aber die Strafe hebt sie auf, das ist, wenn das Reich und die Kurfürsten einträchtiglich den Kaiser absetzten, daß er nimmer Kaiser wäre.“

Eindeutig wird derart die Stellung (des Reiches und) der Fürsten gegenüber dem Kaiser gestärkt; Friedrich der

Weise, Kurfürst von Sachsen, wusste sehr wohl, was er an „seinem“ Luther hatte.

Der, letzterer, seine Meinung (will meinen: die seiner Oberen) propagandistisch äußerst geschickt verbreitete: „Gemeinsam erfanden sie [i.e. Luther, Spalatin, der Beichtvater und Vertraute des Kurfürsten, und der überaus geschäftstüchtige Cranach d. Ältere [13]] ein neues Zeitalter, und was sie da auslösten, ist vergleichbar mit dem, was Jahrhunderte später Computer [und] Internet ... [bewirkten]. Es veränderte die Welt. Der Reformator und seine Verbündeten nützten auf innovative Weise alle damals verfügbaren Medien, die neueren und die alten: gedruckte Flugschriften und Bücher, das Bild, sogar das Schauspiel und auch den Gesang, denn die Protestanten forderten, dass während der Gottesdienste auch die Gemeinde singen dürfe, und komponierten eigene Lieder“ [14].

Und mit all diesen seinerzeit neuen Medien rührte Luther die Werbetrommel. Für sein Anliegen. Die vermeintliche Reformation. Die indes mehr der Restauration, der (Wiederherstellung und) Bewahrung alter Herrschaftsstrukturen diente.

Selbst Lügi-pedia hält (hier zutreffend) fest: „Das politische Reformdenken Friedrichs des Weisen, das eine Stärkung der Territorialfürsten und damit gleichzeitig eine Machtminderung der kaiserlichen Zentralgewalt und eine Schwächung des immer geldgierigeren Papsttums zum Ziele hatte, bewog ihn wohl auch, Martin Luthers Aufbe-

gehen zu unterstützen. Die Eindämmung der steigenden finanziellen Ansprüche der Renaissancepäpste, der päpstlichen Finanzpraktiken sowie des auf Machterweiterung agierenden Kirchenstaates standen dabei im Vordergrund des politischen Vorgehens des sächsischen Kurfürsten und sicherlich nicht die theologischen Überlegungen Luthers, denen er zurückhaltend gegenüberstand“ [15].

In diesem Sinne hetzte Luther gegen die Bauern und deren (mehr als berechnete) Anliegen, versuchte er die Macht der Duodez-Fürsten zu stärken (denn die Zentralgewalt des Kaisers reichte oft nur eingeschränkt bis in die Provinz, auch dürften des letzteren Interessen oft andere als die der jeweiligen Landesherrn gewesen sein): „So geschieht es freilich auch überall und ist geschehen, dass die geschlagen werden, die ohne Grund den Krieg anfangen, **denn sie können** zuletzt doch **nicht dem Gericht Gottes, d. h. seinem Schwerte, entrinnen. Er findet und trifft sie schließlich doch, wie es auch jetzt den Bauern in Aufruhr ergangen ist**“ [9; eig. Hervorhbg.].

Mit Äußerungen wie zuvor und mit einer Vielzahl weiterer Aussagen, die das Morden, Vergewaltigen und Plündern der Herrschenden resp. ihrer Landsknechte als angeblich gottgegeben und als vermeintlich gottgewollt zu legitimieren versuchten, rechtfertigte Luther das Wüten des Adels gegen die Aufständischen; ob – s. Engels zuvor – „im Vergleich mit den Rotten der Bauern ... die Diener der römischen Sodoma unschuldige Lämmer, sanftmütige Kin-

der Gottes [waren]“, darf mit Fug und Recht bezweifelt werden.

Man könnte durchaus behaupten, Luther sei die Geister, die er rief, nicht mehr losgeworden: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther und Luther allein als spiritus rector des Geschehens zu bezeichnen – er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, vielleicht auch nur Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter der Fassade vertraten, die man heute Reformation nennt!

„Es ist durchaus angemessen, die Reformation als ´Revolution´ zu begreifen. Erstens: Wo die Reformation politisch durchgesetzt wurde, wurde die Enteignung (Expropriation) des territorialen kirchlichen Vermögens und dessen Übertragung auf das Territorialfürstentum oder die Stadt vollzogen und das Kirchenvermögen unter neue Eigentums- und Rechtsformen gestellt.

Zweitens: Die rechtliche und politische Sonderstellung des Klerus, der ´exempte´ Herrschaftsverband der Kirche

wurde in den Territorien der Reformation beseitigt und der Klerus der politischen, einheitlichen Herrschaft des weltlichen Territorialfürsten oder der Stadt unterworfen.

Drittens: Der Klerus spaltete sich im Zuge der Reformation, restrukturierte sich personell oder erneuerte sich und wurde zur Durchsetzung der Reformation, wenn die Anpassung an die neue Lehre und Kirche verweigert wurde, unterdrückt und ausgeschieden. Aufgrund dieser Tatsachen kann die Reformation als Revolution aufgefaßt werden. Weil die Reformation einen solchen tiefen politischen und sozialen Einschnitt und Umsturz bedeutete, wurde sie zu einem Ereignis von so außergewöhnlicher geschichtlicher Tragweite und Brisanz“ [16].

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: „DUM SOLL HIER ZERSCHMEISSEN, WÜRGEN UND STECHEN, HEIM- LICH ODER ÖFFENTLICH, WER DA KANN“ – „DER ESEL WILL SCHLÄGE HABEN, UND DER PÖBEL WILL MIT GEWALT REGIERT SEIN“

[1] Der Bauernkrieg griff (1525) auch auf Tirol über (das, nach dem Tode Margarete Maultaschs, seit 1363 zum Habsburger-Reich gehörte (s.: <http://www.tirolmultimedial.at/tmm/themen/0507.html> und http://www.habsburg.net/fileadmin/content/Historische_Ausstellung/14_Tirol/194_Tirol.pdf, jeweils abgerufen am 03.12.2017); unter der Führung des *Michael Gaismair* breiteten sich die Aufstände bald von Süd- auf Nordtirol (Innsbruck) aus, von dort nach Salzburg und (über die Hohen Tauern) nach Lienz, schließlich ins Pustertal und bis (auf die Region von) Venedig; es waren wohl sächsische Bergleute, welche die Lehren Luthers als erste nach Tirol (Silberbergbau in Schwaz, nahe Innsbruck!) brachten.

„Es gärte schon lange in Tirol. Die Steuerpolitik war erpresserisch, der Regierungsstil arrogant und feudal, der Hochmut der Beamten tat sein übriges. An die Kirche waren überhohe Steuerleistungen zu erbringen ... Hunger, Pest und Hochwasser suchten zwischen 1500 und 1525 gerade die ärmeren Schichten heim. Die Venezianerkriege und die ständigen Truppendurchzüge hatten die Kas-

sen geleert und die Missstimmung vergrößert“ (zit. n.: Geschichte Tirol. Der Bauernkrieg unter Michael Gaismair, <http://www.geschichte-tirol.com/component/content/article/125-zum-thema/kriege-in-tirol/1279-der-bauernkrieg-unter-michael-gaismair.html?showall=1&limitstart=>, abgerufen am 03.12.2017).

Zuvörderst (Südtiroler) Brixener Bauern weigerten sich, in ihrer Not, weiterhin Abgaben und Steuern zu zahlen; daraufhin ließ die Obrigkeit 47 von ihnen köpfen, weitere Straf- und Folterexpeditionen sollten den Widerstand brechen (*Gritsch, H.: Michael Gaismair. Eine Nachlese zur 450. Wiederkehr seines Todestages [Literaturbericht]. In: Innsbrucker Historische Studien 6, 1983, 207-222*).

„Am Beginn des Bauernkrieges stand ... keine Verschwörung, keine Verabredung entschlossener Revolutionäre über die Territorialgrenzen hinweg, sondern ein lokaler Aufstand, der sich flugfeuerartig ausbreitete. Erst dann schlossen sich aller Orten die Bauern zusammen, wurden aus 100 und 200 3000 und 4000, entstanden die 'Haufen' als neue Organisationsform unter den selbst gewählten Hauptleuten. Es gab eine innere Bereitschaft zur Erhebung, nicht aber eine planvolle Vorbereitung. Und diese innere Bereitschaft ist sicher durch die Reformation, durch die Rückführung der Lebensgrundlagen auf das Evangelium gefördert worden“ (*Franz, G.: Der Bauernkrieg 1525 in heutiger Sicht. In: Dörrer, F.: Die Bauernkriege und Michael Gaismair. Wagner, Innsbruck, 1982, S. 40*).

Letztlich jedoch gelang es den Bauern nicht, zusammen mit Bürgern und Bergleuten eine „Einheitsfront“ gegen die Fürstenherrschaft zu schmieden; auch Gaismair sah

seine Felle davon schwimmen, diente sich deshalb den Fürsten an. Vergeblich. „Der Landesfürst hat am 18. Oktober 1525 den Hofrat in Innsbruck angewiesen, die aufständischen Bauern ´ohne Erbarmen zu erstechen und zu erwürgen, ihre Häuser zu verbrennen, den Flüchtigen aber Weib und Kind nachzujagen“ (*Benedikter, Hans: Was hat uns Gaismaier noch heute zu sagen. In: Dörrer, F.: Die Bauernkriege und Michael Gaismaier. Wagner, Innsbruck, 1982, S. 29).*

Gaismaier flüchtete in die Schweiz, pflegte in Zürich engen Kontakt zu *Zwingli*, plante den Aufstand von Tirolern und Schweizer, von deutschen Städten und (einzelnen) Fürsten gegen die Habsburger (*Bischoff-Urack, A.: Michael Gaismaier. Ein Beitrag zur Sozialgeschichte des Bauernkrieges. Inn-Verlag, Innsbruck, 1983*), knüpfte Kontakte zur Tiroler Täufer-Bewegung (unter *Jakob Huter*). Indes – Gaismaier hatte die Rechnung ohne den Wirt gemacht:

„Der Besitz von Tirol mit seinen Pässen und seinen reichen Bergwerken, die es zum ´Geldkasten´ des Kaisers machen, ist dabei entscheidend, ein Einfall unter Führung des militärisch genialen Bauernhauptmannes angesichts der im Land verbreiteten Unzufriedenheit und Missstimmung viel versprechend. Der groß angelegte Plan fällt jedoch bald zusammen. Der Schatten des soeben in Italien über Frankreich siegreichen Kaisers ist zu mächtig, die Unschlüssigkeit der vermeintlichen Partner zu groß. Ein Jahr später – im Oktober 1531 – fällt seine letzte Stütze, Ulrich Zwingli, in der Schlacht von Kappeln“ (*Benedikter, Hans: Was hat uns Gaismaier noch heute zu sagen. In: Dörrer, F.: Die Bauernkriege und Michael Gaismaier. Wagner, Innsbruck, 1982, S. 34).*

Wiederum ein Jahr später wurde Gaismaier von gedungenen Mördern (in der Nähe von Padua) erstochen. Der von den Gedanken der Reformation getragene (Bauern-)Aufstand – zuvor auf dem Sprung, Europa in Brand zu setzen – war (endgültig) zusammengebrochen.

Weitere Literaturnach- und -hinweise:

- Benedikter, H.: *Rebell im Land Tirol*. Europa-Verlag, Wien, 1970
- Bücking, J.: *Michael Gaismair: Reformier – Sozialrebell – Revolutionär*. Tübinger Beiträge zur Geschichtsforschung, Band 5. Stuttgart, 1978
- Maček, J.: *Der Tiroler Bauernkrieg und Michael Gaismair*. Deutscher Verlag der Wissenschaften, Berlin, 1965
- Vogler, G.: *Tendenzen der sozialen und politischen Pragmatik im Deutschen Bauernkrieg. Ein Vergleich mit Gaismairs Tiroler Landesordnung*. In: Dörrer, F.: *Die Bauernkriege und Michael Gaismair*. Wagner, Innsbruck, 1982, 197-209

[2] Friedrich Engels: *Der deutsche Bauernkrieg*. Neue Rheinische Zeitung, 1850.

Neuausgabe: Guth, K.-M. (Hrsg.), *Contumax*, Berlin, 2017, S. 40 f. (gemäß: Karl Marx, Friedrich Engels: *Werke*. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Band 7 von 43. Dietz-Verlag, Berlin, 1960)

[3] Zit. nach: Melanchthon-Komitee der Deutschen Demokratischen Republik (Hrsg.): Philipp Melanchthon. 1497-1563. Band I: Philipp Melanchthon. Humanist, Reformator, Praeceptor Germaniae. Akademie-Verlag, Berlin, 1963, S. 33

[4] Luther, Martin: Wider die Mordischen und Reubischen Rotten der Bawren. Weißenburger, Landshut, 1525. Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek, <http://daten.digitalisat-sammlungen.de/~db/0002/bsb00027508/images/index.html?id=00027508&groesser=&fip=193.174.98.30&no=&seite=6>, abgerufen am 03.12.2017:

„Dreyerley grewliche sunden widder Gott und menschen laden dise bawrn auff sich, dar an sie den todt verdienet haben an leybe und seele manichfeltiglich: Zum ersten, das sie yhrer oberkeyt trew und hulde geschworen haben, unterthenig und gehorsam zu seyn, wie solchs Gott gebeut, da er spricht: ‘Gebt ... dem Keyser, was des Keysers ist.’ Und Ro. 13: ‘Iderman sey der oberkeyt ... unterthan’ etc. Weyl sie aber disen gehorsam brechen mutwilliglich und mit frevel und dazu sich widder yhre herren setzen, haben sie da mit verwirckt leyb und seel, als die trewlose, meyneydige, lughafftigen, ungehorsamen buben und bosewicht pflegen zu thun, darumb auch ... eyn solch ... urteyl uber sie fellet: ‘Wilche der gewalt widder streben, die werden eyn gericht uber sich uberkommen, Wilcher spruch auch die bawrn endlich treffen wird, es geschehe kurz odder lange, denn Gott will trew und pflicht gehalten haben.’“

[5] Luther, Martin: Wider die Mordischen und Reubischen Rotten der Bawren. Weißenburger, Landshut, 1525. Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek, <http://daten.digitalisat-sammlungen.de/~db/0002/bsb00027508/images/index.html?id=00027508&groesser=&fip=xsyztsxdsydeayaeayayztsens-dasxs&no=35&seite=7>, abgerufen am 03.12. 2017:

„Drumb sol hie zuschmeyssen, wurgen und stechen heymlich odder offentlich, wer da kan, und gedencken, das nicht giffigers, schedlichers, teuffelischers seyn kan, denn eyn auffrurischer mensch, gleich als wenn man ey-nen tollen hund todschlahen mus, schlegstu nicht, so schlegt er dich und eyn gantz land mit dyr.“

[6] Glaubensstimme – Das evangelische Archiv im Internet. URL: http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:e:ein_sendbrief_von_dem_harten_buechlein_wider_die_bauern_auszuege, Abruf am 03.12.2017: Luther, Martin: Ein Sendebrief von dem harten Büchlein wider die Bauern (Wittenberg, 1525)

[7] Martin Luther: Gesammelte Werke. Lutherbibel + Predigten + Traktate + Briefe + Gedichte + Biographie. E-Book, 2015, ISBN: 978-80-268-2761-0, S. 1112

[8] Martin Luther: Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können. 1526. In: Irmischer, Johann Konrad: Dr. Martin Luther's katechetische deutsche Schriften. Nach den ältesten Ausgaben kritisch und historisch bearbeitet ... Zweiter Band. Verlag von Carl Heyder, Erlangen, 1833, Kapitel XXII, S. 244 ff.

[9] Luther, Martin: Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können. 1526. Glaubensstimme – Das evangelische Archiv im Internet. URL: http://www.glaubensstimme.de/doku.php?id=autoren:l:luther:o:ob_kriegsleute_in_seligem_stande_sein_koennen, abgerufen am 04.12.2017

[10] S. [8]. S. auch *Die Zeit* Nr. 11/1957 vom 14.03.1957: Kann auch ein Kriegsmann selig sein? Die evangelische Synode diskutiert die Militärseelsorge [es war, wohlge-merkt, die Zeit der Wiederbewaffnung – ggf. auch einer atomaren – der Bundesrepublik Deutschland]:

„Was ist Krieg anders als Unrecht und Böses bestrafen? [,] fragte noch Luther in seiner auf der Berliner Synode vielzitierten Schrift *Ob Kriegsleute auch in seligem Stande sein können*; heute jedoch nehmen nur noch die marxistischen Dialektiker für sich in Anspruch, unfehlbar zwischen gerechten und ungerechten Kriegen unterscheiden zu können. Für die Christen indessen ist der Krieg nicht mehr wie für Luther noch nur 'ein kleiner, kurzer Unfriede, der einen ewigen, unermeßlichen Unfrieden abwehrt'; die Atomwaffe hat die alten Streitfragen der Theologen neu aufgeworfen und verschärft ...“

Offensichtlich sind sich die Kriegstreiber – von Luther bis zu den Wiederaufrüstungsbefürwortern gerade einmal zehn Jahre nach dem 2. Weltkrieg – einig, dass der Zweck die Mittel Heilige: Si vis novum: antiquum ordinem est, para bellum; wer die neue althergebrachte Ordnung Jahrtausende alter Unterdrückung (aufrechterhalten) will,

darf auch vor Krieg nicht zurückschrecken; auch Kriegerleute sind deshalb im seligen Stande.

Selig sind die Armen im Geiste, bin ich anzumerken geneigt, denn ihrer ist das Himmelreich. Nicht zuletzt ein Verdienst Luthers.

[11] Martin Luther – der Hassprediger. Luther und die Obrigkeit, <http://hassprediger-luther.de/luther-und-die-obrigkeit/>, abgerufen am 04.12.2017

[12] Martin Luther. Sein Leben und sein Wirken geschildert von Dr. Ph. Christian Franz Gottlieb Stang, Pfarrer in Siglingen. Leipzig und Stuttgart: J. Scheible's Verlags-Expedition. 1835. S. 592

[13] art. Das Kunstmagazin, <http://www.art-magazin.de/kunst/kunstgeschichte/17800-bstr-happy-birthday-martin-luther#127858-img-lucas-cranach-der-aeltere-bildnisdiptychon-martin-luthers-und-seiner-ehfrau-katharina-von-bora>, abgerufen am 04.12.2017: Cranach und seine Luther-Bildnisse. Happy Birthday, Martin Luther!

„Zahlreiche Gemälde des Reformators haben wir der Werkstatt von Lucas Cranach dem Älteren zu verdanken, die ab den 1520er Jahren ganze Serien produzierte. Nicht nur gelten sie als Meisterwerke der Porträtkunst dieser Zeit sondern prägen tatsächlich unser Luther-Bild bis in die Gegenwart. Dieser erscheint mal als energischer und unbeugsamer Mönch, als Junker Jörg mit Vollbart oder als Gelehrter mit und ohne Doktorhut. So ge-

staltete Cranach nicht nur von Beginn an das öffentliche Image Luthers, sondern gab der gesamten Reformation ein Gesicht, das die neue Lehre in ganz Europa bekannt machte. Auch Doppelpor­träts mit Ehefrau Katharina von Bora gehören zum Repertoire der Cranach'schen Kunst.“

[14] Spiegel 46/2016: Das Silicon Valley des Mittelalters. Der Wittenberger Mönch Martin Luther, einer der ersten großen Publizisten der Menschheitsgeschichte, meinungsstark und auf allen Kanälen präsent. In: Der Rebell – Martin Luther und die Reformation: Ein SPIEGEL E-Book. Kindle Edition, 2016

[15] Friedrich III. (Sachsen), Wikipedia, [https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_III._\(Sachsen\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Friedrich_III._(Sachsen)), abgerufen am 04.12.2017

[16] Wagner, A.: Das Falsche der Religionen bei Sebastian Franck. Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Spiritualismus der radikalen Reformation. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie bei dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Berlin, 2007, S. 107

EXKURS: SOZIALPOLITISCHE VERHÄLTNISSE AN DER ZEITENWENDE VOM MITTELALTER ZUR NEUZEIT – O JOHANNES HUS, ARMER DOMINUS ... WÄRST DU DOCH DAHEIM GEBLIEBEN, DEIN GELEIT WAR FALSCH GESCHRIEBEN ...

Am Übergang vom späten Mittelalter zur frühen Neuzeit (also im 15./16. Jhd.) entstand das moderne (kapitalistische) Welt-(Wirtschafts- und Gesellschafts-)System [1] [2]; es formierte sich – gegen den Widerstand egalitärer Bewegungen, die sich im 14. Jahrhundert überall in Europa ausbreiteten und im Deutschen Bauernkrieg von 1524/25 ihren Höhepunkt fanden – aus dem im Niedergang begriffenen Feudalismus wie aus dessen Relikten [3] und wurde – bis hin zum Neoliberalismus unserer Zeit [4] [5] – zum erfolgreichsten Wirtschafts- und Gesellschaftssystem der Geschichte überhaupt (wobei erfolgreich in keiner Weise gerecht, sozial verträglich oder menschenwürdig bedeutet [ibd.]), war und ist dieses System doch untrennbar verbunden mit unzähligen Kriegen, mit Völkermord, mit der Entwurzelung und Vertreibung von Millionen und Abermillionen von Menschen, mit einer tiefen und schier unüberbrückbaren Spaltung in Arm und Reich – heutzutage nicht weniger himmelschreiend als

zu Zeiten des mittelalterlichen Feudalismus' –, nicht zuletzt mit der totalen und globalen Zerstörung unseres Planeten [6]).

Dieses kapitalistische System, das nach und nach und peu à peu den Feudalismus ablöste, fußt auf der uneingeschränkten Akkumulation von Geldmitteln, die in den Handelshäusern und Banken (resp. Äquivalenten zu dem, was wir heute als Bank bezeichnen) und namentlich in Venedig und Genua, in Augsburg (mit den Fuggern), später in Amsterdam (mit der ersten Gründung einer Aktiengesellschaft 1602) ihren Anfang nahm: „In Genua und Florenz entstammten die Inhaber der größten Handelshäuser den fürstlichen Geschlechtern, so die Medici ... In Dantes 'Divina Comedia' erkennt man die Wucherer, die in der Hölle sitzen, vor allem an den Adelswappen, welche an ihren Geldbeuteln angebracht sind“ [7].

Auch gilt festzuhalten, dass die Renaissance durchaus mit einer Verschlechterung der Lebensverhältnisse breiter Bevölkerungskreise verbunden war und wie kaum eine andere durch apokalyptische Endzeiterwartungen geprägt wurde [8]; umherziehende Prediger verkündeten das Ende der Welt, die Angst vor der Hölle erfasste die Menschen geradezu endemisch, Totentanzdarstellungen fanden eine inflationäre Verbreitung (wobei der Baseler Totentanz von 1440 und der Lübecker Totentanz von 1460 zu den bekanntesten ihrer Art gehören, „bildliche Darstellungen, welche in einer Reihe von allegorischen Gruppen unter dem vorherrschenden Bilde des Tanzes

die Gewalt des Todes über das Menschenleben veranschaulichen sollen“ [9]).

Manche Autoren sprechen gar von einer kollektiven Angst-Epidemie im Europa der Frühen Neuzeit [10], von einer Angst, die Verhältnissen geschuldet war, die gemeinhin wie ebenso fälschlich dem „finsternen“ Mittelalter zugeschrieben werden: „Die Inquisition weitet sich im 16. Jahrhundert massiv aus, Hexenverfolgungen, die im Mittelalter eine eher geringe Rolle spielten, erreichen ihre Höhepunkte in der Zeit von 1550 bis 1700, die Folter sowie extrem brutale Hinrichtungsarten werden systematisch und im großen Maßstab angewendet, vor allem, um gegen dissidente Bewegungen vorzugehen. In der Ökonomie verschärf[t] sich die Spaltung zwischen Arm und Reich, die Reallöhne s[a]nken in der Frühen Neuzeit massiv, in manchen Regionen um bis zu 70 Prozent, und erreich[t]en erst im 19. Jahrhundert wieder das Niveau des 15. Jahrhunderts. Zugleich war diese Zeit verbunden mit einer massiven Entrechtung von Frauen ... In den Heilberufen wurden Frauen nach und nach verdrängt und durch die Hexenprozesse dämonisiert“ [11].

Bereits seit dem 14. Jhd. steckte das Feudalsystem in einer schweren Krise; diese war in erheblichem Maße auf das Ende der mittelalterlichen Warmzeit, auf massive Kälteeinbrüche und damit verbundene Ernteauffälle und Hungersnöte zurückzuführen: „Der Große Hunger“ (Hungersnöte in weiten Teilen Europas zu Beginn des 14. Jhd.) [12] und die Pest, die, letztere, von den Häfen Genuas und Venedigs, aber auch von denen der Krim aus-

gehend Mitte des 14. Jahrhunderts ganz Europa überzog, rafften mehr als ein Drittel der gesamten (mittel-)europäischen Bevölkerung dahin [13]. Ganze Landstriche waren anschließend entvölkert; die Feudalherren hatten nach wie vor Land, aber kaum noch Menschen, um dieses zu bearbeiten.

Zudem erstarkten im 14. Jhd. (von Bauern und Handwerkern getragene) soziale Bewegungen, die sich gegen Ausbeutung und Gewalt zur Wehr setzten; die Ursprünge dieser gesellschaftlichen Strömung reichten zurück bis zu den sog. „Armutsbewegungen“ des (12. und) 13. Jhd., die sich auf Franz von Assisi beriefen und den Reichtum der Kirche anprangerten:

„Als ein Zisterziensermönch Papst wird, nämlich Eugen III., widmet ihm Bernhard eine glühende, leidenschaftliche Schrift: *De consideratione* ... Bernhard von Clairvaux drückt aus, was viele in seiner Zeit denken. Die Kirche hinterlässt nicht gerade ruhmreiche Spuren. Ihr Auftreten als Fürstin, Herrscherin, Besitzerin fordert Widerspruch. Der Neid der weltlichen Fürsten tut ein Übriges ..., so dass sich im 12. Jahrhundert unter dem Schutz der weltlichen Herrscher erstmals eine breite theologische Opposition zum päpstlichen Theologentross entwickelt. Das sind die Rahmenbedingungen, unter denen sich eine Armutsbewegung entwickelt, die sowohl einige häretische Gruppen hervorbringt, als auch große Orden wie die der Dominikaner und Franziskaner“ [14].

In dieser Krise des Feudalismus´ im 14. Jhd. gab es eine Reihe von Aufständen, in denen Bauern und Handwerker und ebenso religiös wie säkular motivierte Sektierer gegen die kirchliche und weltliche Obrigkeit aufbegehrten [15]; genannt seien, partes pro toto:

- Volksaufstand in Brügge (von 1323 bis 1328), der bisweilen auch als der erste Aufstand des arbeitenden Volkes (des „Proletariats“) bezeichnet wird: „Aus den zeitgenössischen Chroniken läßt sich nicht ersehen, ob der Aufstand von sozialistischen oder ketzerisch-kommunistischen Beweggründen geleitet war. Aus den Beschwerden der Aufständischen geht nur hervor, daß die arbeitenden Massen sich gegen die Ausbeutung und Bedrückung durch die oberen Klassen empörten und jegliches Einkommen verdammt, das nicht durch eigener Hände Arbeit erworben wurde“ [16]
- „Das alte Europa hat ungeheure Katastrophen erlitten in seiner Geschichte. Es waren die Schicksalsprüfungen der Pestepidemien und Hungersnöte, die Schrecken von Völkerwanderungen und Kriegen. Es überwand elendste Armut seiner Bevölkerungen. Auch die brutalsten Übergriffe seiner Beherrscher. Und es wurde stets neu geboren bei den gesetzmäßig hervorgehenden Aufständen und Revolutionen ... Wenn man es historisch detailgenau nimmt, begann die Revolte [e. A.: die französischen Baueraufstände der „Jaqueries“, 1358] mit einer profanen Kneipenschlägerei! Im Dorf von

Sankt Leuen ... [übten] die Bauern mit betrunkenen Infanteristen das Prügeln und anschließend eskalierte das Ganze! Fast explosionsartig weitete sich d[er] Aufruhr aus! Erst von Dorf zu Nachbardorf, dann von den Dörfern in die Nachbarstädte usw. Und diesmal machten die Bauern ernst! Das Maß war voll! Die Herrschaften, die ihre Bauern Trottel nannten, hatten es ja nicht nur unterlassen, ihre Landeskinder vor den marodierenden Engländern zu schützen [es war die Zeit der Hundertjährigen Krieges!], nein, sie mußten in völliger Verkenning der Realität ihre Untertanen auch noch selber ausplündern, vergewaltigen und morden. Das bekamen die Fürsten jetzt zurück! Schlösser der feinen Herren gingen in Flammen, abgerechnet wird mit der ganzen Bagage, auch mit deren Frauen und Kinder!“ [17]

- „Die Opponenten, in der Regel die aufstrebende Mittelschicht, verlangten größere Mitsprache ihrer sozialen Interessenorganisationen, der Zünfte, auf Kosten der bisherigen Herrscher, der Mitglieder der privilegierten patrizischen Familien. Der Aufstand der Ciompi [e. A.: Florentiner Arbeiter in der Kleidungsindustrie] nimmt hierbei eine Sonderstellung ein; vielfach ist er aus Perspektive der marxistischen Geschichtsschreibung als erste städtisch-proletarische Erhebung klassifiziert worden“ [18]

- „Sie rissen ihm das Priestergewand vom Leibe, stülpten ihm einen papierenen Ketzerhut aufs Haupt, trieben ihn durch die Straßen, banden ihn mit sieben nassen Stricken an einen Pfahl, legten ihm eine rostige Kette um den Hals, schichteten ihm Holzscheite und Strohwische bis zur Brust und setzten ihn in Flammen. Am 6. Juli 1415 starb der tschechische Geistliche Johannes (Jan) Hus zu Konstanz- am Bodensee auf dem Scheiterhaufen

...

Der aus Südböhmen gebürtige Hus war in Prag eifernnd gegen die Unmoral im Klerus zu Felde gezogen, der weithin ´durch Weibertrug in die Schlingen des Teufels´ geraten sei. Er hatte irdische Reichtümer seiner Kirche für verwerflich erklärt und war mit seinen radikalen Reformthesen ins Kreuzfeuer etlicher Theologen geraten. Der Heilige Vater, der den aufsässigen Tschechen 1412 wegen ketzerischer Ansichten mit dem Kirchenbann belegte, war ein Johannes XXIII., der später abgesetzt und aus der Liste der Päpste gestrichen wurde; neben Johannes amtierten damals noch zwei weitere Heilige Väter: Gregor XII. in Rom und Benedikt XIII ...

Hus ignorierte den Bannfluch des Papstes ... und löste sich damit ... ´von der sichtbaren Kirchenautorität´. Als jedoch die höchste weltliche und die höchste kirchliche Autorität, der König und spätere Kaiser Sigismund sowie eben jener Johannes XXIII, ein Konzil nach Konstanz einberiefen und den aufsässigen Tschechen vorluden,

war Hus bereit, sich vor der Versammlung der Kirchenoberen am Bodensee zu verantworten.

Seine Sicherheit schien gewährleistet ... König Sigismund, 'Schutzherr des Konzils', sicherte dem Priester aus Prag freies Geleit zu: Er dürfe überall 'sowohl sicher und völlig unbehindert durchreisen, wohnen oder verweilen als auch vollkommen freizügig zurückkehren'.

In Konstanz blieb Hus dennoch nur wenige Wochen ein freier Mann, dann ließen ihn die Kardinäle festnehmen. Als König Sigismund in der Konzilsstadt eintraf, forderte er die Freilassung seines Schützlings. Die Kirchenfürsten weigerten sich, und der Monarch reiste ab ...

Konstanzer Spottvers, der noch einige Jahrhunderte lebendig blieb: O Johannes Hus, armer Dominus! Seufztest Ach und Weh, armer Domine. Wärst Du doch daheim geblieben, Dein Geleit war falsch geschrieben. Ob's der König selbst verspricht, Hält mon's doch dem Ketzer nicht ...

Es half ... [Hus] nichts, daß er vor dem Konzil die weitaus meisten Vorwürfe als falsche Zitate aus seinen Schriften entlarvte: Fast alle Anklagepunkte wurden aufrechterhalten. Als ihm Freunde rieten, durch Widerruf sein Leben zu retten, erklärte Hus, ihm sei sein reines Gewissen vor Gott wichtiger als das Leben.

Urteil des Historikers Leopold von Ranke: 'Indem man Hus hinrichtete, hat man ihn erst zum Leben erweckt.'

Denn: In Böhmen brach ein Volks-Sturm aus. Klöster und Kirchen wurden zerstört; jahrelang zogen nun die Heere der Hussiten siegend und sengend durch Europa“ [19]

- Als *Bundschuh-Bewegung* (so genannt nach dem traditionellen, mit einem langen Riemen gebundenen Schuhwerk der einfachen Landbevölkerung) bezeichnet man die Bauernaufstände um 1500 (1493-1517) in Südwestdeutschland (unter Führung von Joß Fritz [20]); sie gilt gemeinhin als Vorläuferbewegung der Bauernkriege von 1524-1526 [21] [22] (zur künstlerischen Rezeption der Bundschuh-Aufstände s. beispielsweise [23] [24] [25]):

„Ungefähr fünfzig Jahre nach der Unterdrückung der hussitischen Bewegung zeigten sich die ersten Symptome des aufkeimenden revolutionären Geistes unter den deutschen Bauern.

Im Bistum Würzburg, einem durch die Hussitenkriege, ´durch schlechte Regierung, durch vielfältige Steuern, Abgaben, Fehde, Feindschaft, Krieg, Brand, Mord, Gefängnis und dergleichen´ schon früher verarmten und fortwährend von Bischöfen, Pfaffen und Adel schamlos ausgeplünderten Lande entstand 1476 die erste Bauernverschwörung. Ein junger Hirte und Musikant, *Hans Böhme von Niklashausen*, auch Pauker und *Pfeiferhäslein* genannt, trat plötzlich im Taubergrund als Prophet auf ...

Die Bußpredigt Pfeiferhäsleins fand großen Anklang ... Die Mutter Gottes von Niklashausen habe ihm verkündet,

predigte er, daß fortan kein Kaiser noch Fürst, noch Papst, noch andere geistliche oder weltliche Obrigkeit mehr sein sollte; ein jeder solle des andern Bruder sein, sein Brot mit seiner Hände Arbeit gewinnen und keiner mehr haben als der andere. Alle Zinsen, Gülten, Fron- den, Zoll, Steuer und andre Abgaben und Leistungen sollten für ewig ab, und Wald, Wasser und Weide überall frei sein ...

Mehrere Monate predigte Pfeiferhäslein vor den Mas- sen. Aber er hatte nicht die Absicht, bei der Predigt zu bleiben. Er stand in geheimem Verkehr mit dem Pfarrer von Niklashausen und mit zwei Rittern ..., die zur neuen Lehre hielten und die militärischen Führer des beabsich- tigten Aufstandes werden sollten. Endlich ..., als seine Macht groß genug zu sein schien, gab er das Signal.

‘Und nun’, schloß er seine Predigt, ‘gehets heim und erwäget, was euch die allerheiligste Mutter Gottes verkün- det hat; ... ihr Männer, kommet wieder her nach Niklas- hausen auf St. Margarethentag, das ist nächsten Sams- tag; und bringt mit eure Brüder und Freunde soviel ihrer sein mögen. Kommt aber nicht mit dem Pilgerstab, son- dern angetan mit Wehr und Waffen ...

Am bestimmten Tage kamen an 34.000 bewaffnete Bau- ern ... Der Bischof brachte sie durch Versprechungen wieder zum Abzug; aber kaum hatten sie angefangen sich zu zerstreuen, so wurden sie von des Bischofs Rei- tern überfallen ... Zwei wurden enthauptet, Pfeiferhäs- lein selbst aber wurde verbrannt ...

Nach diesem ersten Versuch blieb Deutschland wieder längere Zeit ruhig. Erst mit Ende der neunziger Jahre begannen neue Aufstände und Verschwörungen der Bauern.

Wir übergehen den holländischen Bauernaufstand von 1491 und 92, der erst durch Herzog Albrecht von Sachsen in der Schlacht bei Heemskerk unterdrückt wurde, den gleichzeitigen Aufstand der Bauern der Abtei Kempen in Oberschwaben und den friesischen Aufstand unter Syaard Aylva um 1497, der ebenfalls durch Albrecht von Sachsen unterdrückt wurde ... Wir gehen gleich über zu den beiden großen Verschwörungen, die den Bauernkrieg vorbereiteten: *dem Bundschuh* und *dem Armen Konrad*.

Dieselbe Teuerung, die in den Niederlanden den Aufstand der Bauern hervorgerufen hatte, brachte 1493 im Elsaß einen geheimen Bund von Bauern und Plebejern zustande, bei dem sich auch Leute von der bloß bürgerlichen Opposition beteiligten und mit dem sogar ein Teil des niederen Adels mehr oder weniger sympathisierte ... Die Verschwornen verlangten Plünderung und Ausrottung der Juden, deren Wucher damals schon, so gut wie jetzt, die Elsässer Bauern aussog, Einführung eines Jubeljahres, mit dem alle Schulden verjähren sollten, Aufhebung des Zolls, Umgelds und anderer Lasten, Abschaffung des geistlichen und rottweilschen (Reichs-)Gerichts, Steuerbewilligungsrecht, Beschränkung der Pfaffen auf je eine Pfründe von 50-60 Gulden, Abschaffung der Ohrenbeich-

te und eigene, selbstgewählte Gerichte für jede Gemeinde ... Die Bundesfahne, die im Moment der Erhebung entfaltet werden sollte, enthielt einen Bauernschuh mit langen Bindriemen, den sogenannten Bundschuh, der von nun an den Bauernverschwörungen der nächsten 20 Jahre Symbol und Namen gab ...

Die Aufnahme in den Bund war mit den geheimnisvollsten Zeremonien und den härtesten Strafandrohungen gegen die Verräter verknüpft. Aber trotzdem kam die Sache aus, ... viele der Verschwornen wurden verhaftet und gefoltert, und teils gevierteilt oder enthauptet, teils an Händen und Fingern verstümmelt und des Landes verwiesen. Eine große Zahl floh nach der Schweiz.

Aber mit dieser ersten Sprengung war der Bundschuh keineswegs vernichtet. Im Gegenteil ... Die Zähigkeit und Ausdauer, mit der die oberdeutschen Bauern von 1493 an dreißig Jahre lang konspirierten, mit der sie alle aus ihrer ländlich-zerstreuten Lebensweise hervorgehenden Hindernisse einer größeren, zentralisierten Verbindung überwinden und nach unzähligen Sprengungen, Niederlagen, Hinrichtungen der Führer immer von neuem wieder konspirierten, bis endlich die Gelegenheit zum Aufstand in Masse kam – diese Hartnäckigkeit ist wirklich bewundernswert ...

Wir finden hier zum erstenmal bei den Bauern die beiden Forderungen der Säkularisation der geistlichen Güter zum Besten des Volks und der einigen und unteilbaren deutschen Monarchie ausgesprochen; zwei Forderun-

gen, die von nun an bei der entwickelteren Fraktion der Bauern und Plebejer regelmäßig wieder erscheinen, bis *Thomas Münzer* die Teilung der geistlichen Güter in ihre Konfiskation zum Besten der Gütergemeinschaft und das einige deutsche Kaisertum in die einige und unteilbare Republik verwandelt ...

[Die Pläne des Bundschuhs wurden] verraten durch einen Geistlichen, dem einer der Verschwornen ihn gebeichtet hatte ... Kaiser Maximilian ... erließ die blutdürstigsten Strafverordnungen gegen das unerhörte Unternehmen der Bauern. Hier und dort kam es zu Zusammenrottungen und bewaffnetem Widerstand; doch hielten sich die vereinzelt Bauernhaufen nicht lange. Einige der Verschwornen wurden hingerichtet, manche flohen ...

Nach dieser neuen Niederlage trat wieder eine längere scheinbare Stille in den Klassenkämpfen ein. Aber unterhand wurde fortgearbeitet. In Schwaben bildete sich, offenbar in Verbindung mit den zersprengten Mitgliedern des Bundschuhs, schon in den ersten Jahren des sechzehnten Jahrhunderts der *Arme Konrad* ... Der Wiederhersteller des oberrheinischen Bundschuhs war *Joß Fritz* aus Untergrombach, Flüchtling von der Verschwörung von 1502, ein ehemaliger Soldat und ein in jeder Beziehung hervorragender Charakter ... Es gelang dem diplomatischen Talent und der unermüdlichen Ausdauer dieses Musterkonspirateurs, eine ungemaine Anzahl von Leuten der verschiedensten Klassen in den Bund zu verwickeln: Ritter, Pfaffen, Bürger, Plebejer und Bauern ...

[D]as plebejische Element der Städte fing an sich mehr und mehr geltend zu machen. Die Verzweigungen der Verschwörung gingen über den ganzen Elsaß, das jetzige Baden, bis nach Württemberg und an den Main ...

Gegen Herbst 1513 sollte losgeschlagen werden ... [Der Plan wurde verraten.] Sofort sandten der Markgraf, der Freiburger Rat und die kaiserliche Regierung zu Ensisheim ihre Häscher und Soldaten aus; eine Anzahl Bundschuhler wurde verhaftet, gefoltert und hingerichtet; doch auch diesmal entkamen die meisten, namentlich Joß Fritz. Die Schweizer Regierungen verfolgten die Flüchtlinge diesmal mit großer Heftigkeit und richteten selbst mehrere hin; aber sie konnten ebensowenig wie ihre Nachbarn verhindern, daß der größte Teil der Flüchtigen fortwährend in der Nähe seiner bisherigen Wohnorte blieb und nach und nach sogar zurückkehrte ...

Man begreift, daß nach einer Reihe so entscheidender Niederlagen und nach diesen massenhaften Grausamkeiten des Adels die Bauern in Deutschland eine längere Zeit ruhig waren. Und doch hörten weder die Verschwörungen noch die Lokalaufstände ganz auf ... Die Verschwörung organisierte sich aufs neue ... Aber das Geheimnis wurde nicht gehalten, die Regierungen erfuhren die Sache und schritten ein. Mehrere wurden gefangen und hingerichtet; die tätigsten und intelligentesten Mitglieder mußten fliehen, unter ihnen Joß Fritz, dessen man auch diesmal nicht habhaft wurde, der aber bald darauf in der Schweiz gestorben zu sein scheint, da er von jetzt an nirgends mehr genannt wird“ [26].

Die Herrschenden, Adel wie Klerus, reagierten auf diese und all die anderen Aufstände (so beispielsweise in Ungarn [26] oder in Tirol [s. Anmerkung 1, Parerga und Paralipomena zu Kap. V.: „Drum soll hier zerschmeissen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann ...] aufs Schärfste, u.a. mit dem ersten deutsche Strafgesetzbuch, der *Constitutia Criminalis Carolina* (*Peinliche* [von poena: Strafe] *Gerichts- oder Peinliche Halsgerichtsordnung Kaiser Karls V*): Als Hinrichtungsarten werden Verbrennen, Enthaupten, Vierteilen, Rädern, Hängen, Ertränken, Pfählen, lebendig Begraben genannt. (Hiergegen wirkt, kleiner Scherz am Rande, die EU-Todesstrafe gem. Lissabon-Vertrag – Hinrichtung bei Aufstand: Die Grundrechte-Charta der Europäischen Union erlaubt die Todesstrafe und das Töten von Menschen bei Aufruhr und Aufstand [27] – geradezu zivilisiert; wie weit 500 Jahre Humanismus uns doch gebracht haben!)

Aus diesen sozialen Kämpfen zu Ende des Mittelalters und zu Beginn der Neuzeit entwickelte sich nach und nach das kapitalistische System, das wir heute kennen; zunächst gab es noch viele Elemente des Feudalismus´ und absoluter Willkürgewalt („L'état c'est moi“, so bekanntlich der Sonnenkönig, Ludwig XIV.), dann folgten die sog. bürgerlichen Revolutionen (beispielsweise die französische von 1789 oder auch die amerikanische von 1776) eben jener Bürger, die durch zunehmende Kapitalakkumulation reich und mächtig geworden waren; sie sind als Emanzipationsbewegung gegenüber den noch dominierenden feudalen Strukturen und Funktionsträ-

gern, sprich gegenüber Adel und Klerus zu betrachten; schließlich entstand aus dem bürgerlich-kapitalistischen System das der Kartelle und Konzerne im Neoliberalismus der heutigen Zeit [4] [5].

Zu Luthers Zeit konkurrierten die sich entwickelnden Territorialstaaten (vom Rittergut bis zum Fürstenreich) mit der weltlichen und kirchlichen Zentralgewalt, sprich: mit Papst und Kaiser; sowohl die Herrschaftsgewalt als solche als auch die aus dieser resultierenden Pfründe standen zur Disposition.

Das überschüssige Kapital der großen Handels-, später auch Bankhäuser (z.B. der Fugger) wurde der herrschenden adeligen Schicht zur Verfügung gestellt; diese gewährte den Neo- und Früh-Kapitalisten Schutz und Geleit sowie die Eroberung neuer (zunehmend auch überseeischer) Märkte.

Finanzielle und machtpolitische Verstrickungen zwischen (noch) herrschendem Adel und Klerus einerseits und den zur Macht drängenden (und bereits global agierenden) Frühkapitalisten andererseits lassen sich gut an folgendem Beispiel exemplifizieren [28]:

„Unter seiner Ägide [Jakob Fuggers des Jüngeren] stieg die Firma zu einem Konzern auf, der von Skandinavien bis Süditalien, von Ungarn bis Spanien mit allem handelte, was Profit verhieß: Metalle und Textilien, Geld und Gewürze, Pelze und Juwelen. Selbst Stiche Albrecht Dürers vertrieben die Fugger mit Gewinn.

Doch die Einnahmen aus den lukrativen Geschäften reichten bei weitem nicht aus, um den enormen Finanzbedarf der Habsburger und anderer Herrscherhäuser zu decken. Die Fugger brauchten Fremdkapital.

Einer von denen, die ihr beträchtliches Vermögen, gut verzinst versteht sich, bei ihnen anlegten, war Melchior von Meckau, Fürstbischof von Brixen und später Kardinal, ein Mann mit ergiebigen Pfründen. Die Geschäfte mit dem Gottesmann waren allerdings delikat. Zinsen zu kasieren war nach kanonischem Recht nicht gestattet und für einen Kardinal natürlich besonders verwerflich.

Doch Bankhaus und Kirchenmann agierten mit größter Diskretion, Jakob Fugger selbst zeichnete die Schuldscheine seines klerikalen Geldgebers. 1509, als Meckau starb, machten dessen Einlagen etwa drei Viertel des Fuggerschen Geschäftskapitals aus. Ein Anteil, der, wie sich schnell zeigen sollte, hochriskant war, denn Rom beanspruchte nach Meckaus Tod das Geld des Kardinals für sich – und zwar sofort. Die Auszahlung einer so großen Summe auf einmal hätte wohl den Ruin des Bank- und Handelshauses bedeutet.

Jakob Fugger hatte die rettende Idee: Er ließ Maximilian wissen, dass sein Haus 'jählings nicht bei Gelde' sei, und der Habsburger wehrte Roms Ansprüche ab. Die Fugger waren gerettet, und der ewig klamme Maximilian, der es sich schon wegen seiner vielen kostspieligen

Feldzüge gar nicht leisten konnte, dass sein Geldgeber pleite ging, ebenso.

Ganz so tief stand die Kurie bei den Augsburgern zwar nicht in der Schuld, aber auch Rom nahm deren finanzielle Dienste gern an. Der Papst borgte sich Geld bei ihnen, die anfallenden Zinsen ließ er listig als päpstliche Geschenke deklarieren. Und auch Anwerbung und Sold der Soldaten, aus denen 1506 zum ersten Mal die noch heute bestehende Schweizergarde des Vatikans formiert wurde, bezahlten die Fugger ...

Als Rom dann seinen Handel mit Ablassbriefen forcierte, waren die Fugger mit ihrem verzweigten Banksystem wieder gefragt. Schließlich konnten die päpstlichen Kassenwarte schlecht selbst durchs Land fahren, um die umstrittenen Gelder zu kassieren, mit denen sich sündige Katholiken von der Hölle oder wenigstens vom Fegefeuer freizukaufen hofften ...

So machten Kaiser und Kurie sie schließlich zur ersten Kapitalmacht im Reich ...

Doch der Erfolg konnte nicht darüber hinwegtäuschen, dass die Zeiten schwieriger geworden waren. Am 31. Oktober 1517 hatte sich der Augustinermönch Martin Luther mit seinen 95 Thesen gegen Rom und dessen Ablasshandel gewandt. Die Resonanz darauf war überwältigend. Nicht nur in Kirchenkreisen, auch im gemeinen Volk gährte es ...

In der Slowakei und in Tirol erhoben sich die Bergknappen, überall im Lande revoltierten Bauern gegen Leibeigenschaft und Abgabenlast. Aufstände wurden blutig niedergeschlagen ... Als der Kaiser 1546 im Schmalkaldischen Krieg gegen die religiösen Abweichler zu Felde zog, waren es wieder die Fugger, die den Waffengang finanzierten ...

Doch auch die Kreditgeschäfte mit dem Hof waren längst nicht mehr das, was sie einmal waren, das Kaiserhaus blieb zusehends seine Leistungen schuldig: Kredite wurden nicht zurückgezahlt, was als Sicherheit geboten wurde, war immer weniger wert ..., die Firma konnte sich [zwar] noch über den Dreißigjährigen Krieg retten ... [, wurde dann aber] 1658 aufgelöst.“

An die Stelle der alten Kapitalisten traten neue. Wie in den feudalen Strukturen und Systemen zuvor ging es auch nun nicht um einzelne Personen, diese fungieren nur als Funktionsträger; es war vielmehr ein Wettbewerb der Systeme, der zu Luthers Zeit entfacht wurde (resp. partiell bereits in vollem Gange war), in dem das einfache Volk allenfalls die Statisten und Luther den Propagandisten der (noch) herrschenden alten (feudalen) Schicht gab: Mag die anfängliche Empörung gegen Klerus und Papst, gegen all die Missstände der Kirche, gegen das über tausend Jahre verkrustete System noch weit(est)gehend authentisch gewesen sein, so verstand es Luther alsbald, sich (mit Hilfe seiner zwischenzeitlich gewonnenen Popularität und Autorität) zum Sprachrohr der (innerhalb der feudalen Strukturen) aufstrebenden Schicht der

Landesherrn (in deren Kampf gegen Kaiser und Papst) zu machen; das cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555 emanzipierte die Fürsten des Reichens, machte sie nicht nur zu weltlichen Herren, sondern auch zu Kirchenoberen.

Insofern und insoweit war die „Reformation“ ein voller Erfolg. Für die sie betrieben. Für die, welche von ihr profitierten. Mit Sicherheit nicht für das einfache Volk, für all die Menschen, deren Hoffnungen durch leere (lutherische) Versprechungen geweckt worden waren, die ihren Traum von einer etwas besseren, ein wenig gerechteren Welt jedoch mit Not und Tod, mit erneuter Versklavung bezahlen mussten.

Insofern hat Luther Hoffnungen geweckt, die er dann aufschändlichste enttäuschte. Insofern war Luther ein Fürsten-Knecht. Insofern möge das Blut all derer, für deren Schand und Qual er verantwortlich ist, über ihn kommen. Insofern kann ich an Luther nichts Bewundernswertes erkennen. Im Gegenteil.

Insofern stellt sich die Frage, weshalb er, auch heute noch und namentlich auch in politisch düsteren Zeiten wie denen des 3. Reiches (hierzu später mehr), eine gesellschaftspolitisch derart bedeutende Rolle spielt(e).

Insofern gilt die ebenso alte wie allgemeingültige Frage. Cui bono? Insofern wird verständlich, weshalb man Luther zum Säulen-Heiligen macht(e). Insofern gilt es, ihn

von seinem Podest zu stoßen. Auf das ihn diejenigen stell(t)en, die von seiner Ideologie profitieren.

FUSSNOTEN, QUELLENANGABEN UND ANMERKUNGEN ZUM EXKURS

[1] Wallerstein, I.: Das moderne Weltsystem. Kapitalistische Landwirtschaft und die Entstehung der europäischen Weltwirtschaft im 16. Jahrhundert. Syndikat, Frankfurt/M., 1986

[2] Arrighi, G.: The Long Twentieth Century. Money, Power and the Origins of our Time. Verso, London/New York. New and Updated Edition 2010

[3] Federici, S.: Caliban und die Hexe. Frauen, der Körper und die ursprüngliche Akkumulation. Mandelbaum, Wien, 2012 („Caliban und die Hexe ist eine Geschichte des weiblichen wie auch des kolonialisierten Körpers während des Übergangs zum Kapitalismus. Ausgehend von den Bauernaufständen des späten Mittelalters und dem Aufstieg der mechanischen Philosophie untersucht Federici die kapitalistische Rationalisierung der gesellschaftlichen Reproduktion. Sie zeigt, wie der Kampf gegen den Widerstand von Körper und Geist eine wesentliche Bedingung für zwei grundlegende Prinzipien der gesellschaftlichen Organisation darstellt: die Entwicklung der Arbeitskraft und die Verfügung über das eigene

Selbst“, <https://www.mandelbaum.at/buch.php?id=512>, abgerufen am 06.12.2017)

[4] Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band 1: „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017

[5] Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band 2: Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017

[6] Scheidler, F.: Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation. Promedia, Wien, 2016

[7] Kulischer, J.: Allgemeine Wirtschaftsgeschichte des Mittelalters und der Neuzeit. Band 1. Das Mittelalter. Wissenschaftliche Buchgesellschaft, Darmstadt. Nachdruck mit Genehmigung des Oldenbourg-Verlags, München, dort 6., unveränderte Auflage, 1988, S. 262

[8] Reinhardt, V.: Die Renaissance in Italien. Geschichte und Kultur. C.H. Beck, München, 2. Auflage 2007

[9] Meyers Konversationslexikon. Verlag des Bibliographischen Instituts, Leipzig/Wien, 4. Auflage (1885-1892), Stichwort: Totentanz

[10] Delumeau, J.: Angst im Abendland. Die Geschichte kollektiver Ängste im Europa des 14. bis 18. Jahrhunderts. Rowohlt, Reinbek bei Hamburg, 1985

[11] Scheidler, F.: Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation. Promedia Verlag, Wien, 2015. E-Book

[12] Jordan, W. C.: The Great Famine. Northern Europe in the Early Fourteenth Century. Princeton University Press, Princeton, 1996

[13] Bergdolt, K.: Der Schwarze Tod in Europa: Die große Pest und das Ende des Mittelalters. C.H.Beck, München, 2011

[14] Armutsbewegung,
<http://www.thomasabrell.de/armutsbewegung.html>, abgerufen am 06.12.2017

[15] Bookchin, M.: The Third Revolution. Popular Movements in the Revolutionary Era. Volume 1. Bloomsbury Academic, London/New York, 1996

[16] Beer, M.: Allgemeine Geschichte des Sozialismus und der sozialen Kämpfe. Neuer Deutscher Verlag, Berlin, 6. Auflage 1929, S. 294

[17] Der Aufstand des „Jacques Bonhomme“ 1358. Jacquerie, der größte französische Bauernaufstand der

Feudalzeit. URL: <http://www.bauernkriege.de/jacquerie.html>; Ab-
ruf: 07.12.2017

[18] Fischer, M.: Der Aufstand der Ciompi. In: Schmidt, M. und Wendland, M. [Hrsg.]: Der wunderbare florentinische Geist. Einblicke in die Kultur und Ideengeschichte des Rinascimento. Mit einer Einleitung von Ulrich Arnswald und einem Nachwort von Hans-Peter Schütt und Bernd Thum. KIT Scientific Publishing, Karlsruhe, 2011, 173-178

[19] Ach und Weh. *Der Spiegel* 28/1965 vom 07.07.1965, Seite 81-82

[20] Eduard v. Bauernfeld: Franz von Sickingen. Drama. Verlag Wilhelm (von) Braumüller, Wien, 1872 (Erstveröffentlichung 1850, Verlag nicht bekannt). Gesammelte Schriften, Band 6.

Kapitel 4. Dritter Act. Elfte Scene:

Jost Fritz (tritt vor). Wir kommen Euch zu helfen, Herr Sickingen ...

Herr Sickingen, wir haben von Euren Manifesten gehört.

Hans Flux. Und daß Ihr uns frei machen wollt.

Jost Fritz. Das möchten wir schon gern! ...

Ja, denn wir wollen keinen Frohdienst mehr leisten.

Hans Flux. Und keinen Zehend und Todtenfall.

Joß Fritz. Und die Jagd soll frei sein wie der Vogelfang.

Hans Flux. Und die Fischerei und die Holznutzung und Alles mit einander – nicht wahr, Leut'?

Die Bauern. Ja, so soll's sein – das wollen wir! ...

Sickingen. Seid getrost, Ihr Leute! Ich weiß, was Euch drückt. Ihr seid Leibeigene, nicht wahr? ...

Jäcklein (vortretend) ... Das Land hier ist vorbereitet weit und breit. Sie haben Waffen und Proviant. Sagt jetzt das Wort – damals wolltet Ihr's nicht! Und die Tausende stehen auf, die Hunderttausende. Verbindet sie mit Handschlag und Schwur, und Euere Sach', unsere Sach' ist gerettet. Es ist ein sich'res Mittel und geht gar leicht von Land zu Land. Nicht wahr, Leut'? Wir nennen's den Bundschuh – den bieten wir Dir an, Sickingen.“

[21] Adam, T.: Joß Fritz – das verborgene Feuer der Revolution. Bundschuhbewegung und Bauernkrieg am Oberrhein im frühen 16. Jahrhundert. Verlag Regionalkultur, Ubstadt-Weiher, 2002

[22] Rosenkranz, A.: Der Bundschuh. Die Erhebungen des südwestdeutschen Bauernstandes in den Jahren 1493–1517. Winter, Heidelberg, 1927

[23] Franz Josef Degenhardt: Ballade von Joß Fritz. (Aus dem Album „Kommt an den Tisch unter Pflaumbäumen“, erschienen 1973.) URL: <https://www.youtube.com/watch?v=Zta90IMBqVo>, abgerufen am 07.12.2017

[24] „So war es auf dem Kirchplatz jeden Sonntag, jahraus, jahrein. Michelstag und Lichtmeß waren wohl die großen Steuertage. Doch der Bauer hatte zahlende Arbeit das ganze Jahr, bis er alles herbeischleppte, was er seinen Herren schuldete: den Leibzins und den Todfall, die Liebsteuer und das Freudengeld, die Hals- und Weid-

hühner, den großen und den kleinen Zehent, den Buben-
zins und die Blutsteuer, den gemeinen Pfennig und alle
die anderen Beden [e. A.: außergewöhnliche Abgaben].
Hatte er heute gezahlt, so wußte er nicht, was morgen
sein Herr von ihm begehren würde. Bei jeder unnützen
Fehde, bei jedem Besuch von Höfen oder Fürstentagen,
bei jeder Heirat, für die der Propst eine Schwester oder
eine verblühte Freundin auszustatten hatte, bei der Erhe-
bung der Domizelli zu Kapitularen, bei des Propsten Tod
und bei des Propsten Wiederwahl, immer mußte der
Bauer steuern und fronen. Teuer war das Geboren-
werden, teuer das Leben, und am teuersten der Tod“
(Ludwig Ganghofer: Das neue Wesen. Roman aus dem
16. Jahrhundert. Neuausgabe von Karl-Maria Guth. Con-
tumax, Berlin, 2016, Kapitel 1 [Erstauflage: Ludwig Gang-
hofer: Das neue Wesen. Adolf Bonz, Stuttgart, 1902])

[25] Regler, Gustav: Die Saat: Roman aus dem Bauern-
krieg. Querido-Verlag, Amsterdam, 1936 (große antifa-
schistische Literatur des heute – zu Unrecht! – weitge-
hend vergessenen Saarländers Gustav Regler)

[26] Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg. III.: Vor-
läufer des großen Bauernkriegs zwischen 1476 und
1517. Karl Marx – Friedrich Engels – Werke. Band 7.
Dietz Verlag, Berlin (DDR), 1960, 359-371

[27] EU-Todesstrafe: Hinrichtung bei Aufstand ... Hinrich-
tung von Aufständischen im Iran: Vorbild für EU? ... Oli-
ver Janich ... sprach mit Prof. (em.) Dr. Karl Albrecht
Schachtschneider über die Konsequenzen der Wieder-

einführung der Todesstrafe auf dem Umweg über die EU.

URL:

<https://deutschmichel.files.wordpress.com/2012/10/schachtschneider-lissabon-vertrag.pdf>, abgerufen am 07.12.2017

[28] Schmiergeld für den Kaiser. Die Fugger waren die erfolgreichsten Bankiers im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation. Jakob Fugger der Jüngere erwarb so viel Reichtum und Macht, dass selbst Monarchen vor ihm einknickten. *Spiegel Geschichte* 4/2009 vom 28.07.2009.

URL:

<http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-66214338.html>, abgerufen am 08.12.2017

VI. CUI BONO? VON DER REFORMATION BIS ZU DEN WITTENBERGER UNRUHEN: LUTHER BEFÖRDERT DIE ANLIEGEN SEINER OBEREN

In den zuvor beschriebenen gesellschaftlichen und (macht-)politischen Bezügen lebte Luther. Wobei die sozialen Strömungen und Gegenströmungen, die (fast) europaweit aufflackernden militärische Konflikte, die „Bauern“-Kriege seit dem 14. Jhd. und der „Deutsche“ (wiewohl keineswegs auf Deutschland beschränkte) Bauernkrieg von 1524 (der regional bis in die Dreißiger-Jahre des 16. Jhd. dauerte), wobei diese gesellschaftlichen Verwerfungen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit realiter Teil einer *früh-proletarischen Revolution* waren (wie Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg dies zutreffend feststellt) [1].

Solch soziale Auseinandersetzungen, die in der Reformation und im (Deutschen) Bauernkrieg gipfelten, waren der Ausdruck stark divergierender gesellschaftlicher Entwicklungen und wurden auf den unterschiedlichsten (realen wie ideologischen) Schlachtfeldern ausgetragen; insofern scheint es berechtigt, von einer „frühneuzeitlichen Revolution“ zu sprechen, welche die späteren großen Revolutionen der Neuzeit (wie die französische oder russische)

antizipierte [2]. (Dass diese „großen Revolutionen“ letztlich gar keine wirklichen Umstürze, sondern – im Interesse des Kapitals und der herrschenden bourgeoisen Schicht inszenierte und – ebenso wohl bedachte wie trefflich gelungene Täuschungen mit einem immensen Blutzoll waren, sei hier nur am Rande erwähnt.)

Die Akteure des benannten Gesellschafts-Spiels (mit ernstem Hintergrund und fatalen Folgen, jedenfalls für die unterlegenen „Player“) waren Adel und Klerus, Landes- und Feudalherren, letztlich auch Papst und Kaiser, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung – alles, was sich heute durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten“ [3]), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus´ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels“, das im Laufe der Jahrhunderte, Millionen, mehr noch: Milliarden von Menschenleben gekostet hat [4] und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital (zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps) beide Seiten des Konflikts bediente, Akteure die-

ses weltweiten und (anscheinend oder doch nur scheinbar?) immerwährenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Als unterdrückte Schicht. Und Luther. Der – vordergründig, bei nicht näherem Hinsehen – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Mit seinen 95 Thesen [5].

Der realiter jedoch die Interessen der Fürsten vertrat. Gegen das päpstliche Finanzgebaren. Gegen den Ablasshandel, welcher die Kassen der Kirche füllte und den Bau des Petersdoms finanzierte.

Der, Luther, mit eben diesen Thesen die *gravamina nationis germanicae*, die Beschwerden der deutschen Fürsten gegen den Papst und die römische Kurie unterstützte [6] [7], und zwar *gegen* das Konkordat (von 1448) zwischen Papst (Nikolaus V.) und Kaiser (Friedrich III.), das *gegen* den Willen der Reichsstände zustande gekommen war; insofern stellen die *Gravamina* auch einen Protest gegen den Kaiser und dessen Willkür dar, sind sie ein Statement für eine Verschiebung der Macht zugunsten der Fürsten.

„Und Summa, Sünde hebt Obrigkeit und Gehorsam nicht auf, aber die Strafe hebt sie auf, das ist, wenn das Reich und die Kurfürsten einträchtiglich den Kaiser absetzten, daß er nimmer Kaiser wäre“, so Luther (s. zuvor). Im Sinne einer Emanzipation der Fürsten gegenüber dem Kaiser. Im Sinne der *Gravamina*.

Und in diese Sinne (gegen papsttreue [Kirchen-]Fürsten und namentlich gegen Papst und Kurie) sind die lutherischen Thesen, namentlich die Thesen 20 bis 95 [8] zu verstehen: Luther vertrat die Interessen seiner weltlichen Herren gegen die seiner kirchlichen Oberen. Und nicht die Belange der einfachen Leute (d.h. der Bauern, Handwerker und Bürger, ggf. auch der kleinen, zunehmend verarmenden Adeligen) gegen die Obrigkeit. Insofern war es, von Anfang an, ein Missverständnis der benachteiligten Schichten, Luther als den Sachwalter ihrer Interessen zu betrachten.

Jedenfalls konnte Luther mit seinen 95 Thesen an die (Miss-)Stimmung – auch vieler Mächtiger, nicht nur des „gemeinen“ Volkes – gegen Papst und Kirche anknüpfen; auch ohne die Protektion seines Landesfürsten (Friedrich von Sachsen) wäre Luthers Risiko kalkulierbar gewesen. Die Reformbedürftigkeit der Kirche und ihrer Verfasstheit war seit langem ein offenes Geheimnis; Luthers Wagnis, den vorhandenen Reformstau anzusprechen, war somit nicht allzu groß (und umso geringer, wenn man unterstellt, ihm sei von Seite seines Landesherrn signalisiert worden, man werde seine schützende Hand über ihn halten: auch Friedrich der Weise hatte kein Interesse daran, dass die Gelder aus dem Ablasshandel nicht im Lande blieben, sondern nach Rom flossen) [9].

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde: Bereits Ende

1520 waren 82 seiner Schriften oder Schriftensammlungen in insgesamt mehr als 600 Auflagen erschienen; bei einer durchschnittlichen Auflagenzahl von 1000 Exemplaren hatte „man“ noch vor seinem Auftritt auf dem Wormser Reichstag (1521) weit mehr als eine halbe Million Luther'scher Schriften unter das Volk gebracht [10]. Jeder, der damals lesen konnte (und Unzählige mehr, denen die Invektiven gegen Papst und Kirche vorgelesen wurden), dürfte die Schriften Luthers somit bereits wenige Jahre nach dem Zeitpunkt (Oktober 1517) gekannt haben, den man heutzutage mit dem Beginn der Reformation gleichsetzt.

Wobei zu fragen bleibt, wer den Propaganda-Feldzug bezahlt hat – sicherlich nicht Luther, der als Mönch nie und nimmer über die finanziellen Mittel verfügte, die horrenden Kosten für ein solches Großprojekt aufzubringen! Heutzutage – quod est annotandum – wäre dies sicherlich eine Angelegenheit von George Soros und eine Aufgabe für seine Open Society Foundations.

Jedenfalls kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten [11]; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten auch (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen.

Indes: Nein, und nochmals nein. Luther war am gemeinen Volke nicht interessiert. Er vertrat die Interessen der Fürsten gegen die der Kleriker. Denn das Hemd war ihm näher als der Rock. Und der Papst in Rom war ebenso weit weg wie es später die Zaren in Moskau waren. Deshalb legte er sich mit seinen weltlichen Oberen ins Bett. Nicht mit den kirchlichen. Gleichwohl: Hure bleibt Hure.

Und seine neuen, weltlichen „Oberen“ schützten ihn gegen die alten, kirchlichen, namentlich gegen Albrecht von Brandenburg. Dieser, Erzbischof von Mainz und von der Fugger Gnaden, will meinen, von deren Geld, Organisator der päpstlichen Ablässe in Deutschland, Profiteur derselben (zur Hälfte; die Kredite indes mussten in Gänze an die Fugger zurückgezahlt werden), als Erzbischof von Mainz auch Primas der deutschen Kirche und Erzkanzler des deutschen Reiches – „Kardinal Albrecht von Brandenburg (1490-1545) hatte im Laufe seines Lebens viele Ämter und Titel, teilweise bis zu seinem Tod: Markgraf von Brandenburg, Fürsterzbischof von Magdeburg, Apostolischer Administrator von Halberstadt, Kurfürst und Erzbischof von Mainz ..., Kardinalpriester von San Crisogono und Kardinalpriester von San Pietro in Vincoli. Kurzum: Er war der ranghöchste geistliche Würdenträger im Heiligen Römischen Reich Deutscher Nation und somit der mächtigste Mann nach dem Kaiser“ [12] –, dieser Albrecht von Brandenburg, an den Luther seine 95 Thesen geschickt hatte (sicherlich in wohlbedachter Absicht, denn Albrecht repräsentierte innerhalb der deutschen Fürstenschaft und -schar den klerikalen und kaisernahen Part), dieser Albrecht von Brandenburg also hatte eine

Anzeige gegen Luther veranlasst. In Rom. Wegen Ketzerei.

Derart hatte Luther, seinerseits und wohl überlegt, mitten ins Wespennest gestochen, hatte er eine Auseinandersetzung angestoßen und in Gang gebracht zwischen den tradierten Lehren und seinen neuen Glaubenssätzen, will meinen: zwischen der alten Herrschafts-elite, d.h. Papst und Kaiser (sowie papst- und kaisernahem Adel) sowie deren Herausforderern. Den deutschen Fürsten. Nicht zuletzt Friedrich von Sachsen. Luthers Protektor. Dabei sind sich Luther und „sein weiser alter Landesherr wahrscheinlich nie persönlich begegnet, sosehr Luthers Überleben und Wirkung auch von Friedrichs List und Einfluss abhingen“ [13]. Denn zu groß waren die Standesunterschiede. Zwischen Fürst und Kettenhund.

Auch die Dominikaner bezichtigten Luther der Ketzerei; 1518 eröffnete Rom förmlich den Prozess gegen ihn. Wegen notorischer Hetze. Denn auch in seinen Vorlesungen nahm der Wittenberger kein Blatt vor den Mund, schimpfte kräftig weiter gegen Kirche und Papst, berief sich dabei auf die Gravamina (s. zuvor sowie [14]); Friedrich der Weise, der ihn ausliefern sollte, dachte nicht daran, dem Begehren der Kirche Folge zu leisten, unterstützte Luther vielmehr (ebenfalls unter Berufung auf die Gravamina) bei seinen Brandreden [15] [16].

Zwar musste Luther (anlässlich des Reichstags 1518) in Augsburg erscheinen, wo er von *Cajetan* [17], dem Ordensgeneral der Dominikaner, „väterlich verhört“ wurde;

Luther weigerte sich jedoch zu widerrufen, einer drohenden Verhaftung entzog er sich durch Flucht. Weil die Kurie (nach dem Tod Maximilians I.) für die (1519) anstehende Kaiserwahl die Unterstützung von Friedrich dem Sachsen brauchte, wurde das Verfahren gegen Luther ausgesetzt und erst im Frühjahr 1520, mehr als ein Jahr nach der Wahl des neuen Kaisers (Karls V.) wieder aufgenommen. Die reformatorische Bewegung indes hatte „inzwischen eine solche Mächtigkeit gewonnen, daß sie dann nicht mehr aus der Welt zu schaffen war“ [18]. Auch wenn der Papst die *Bannandrohungsbulle Exsurge Domine* [19] gegen Luther erließ. Die letzterer nach Ablauf der ihm gewährten Widerrufsfrist (von 60 Tagen) [20] öffentlich verbrannte; ein klares Statement.

Dem nicht auf dem Fuße, gleichwohl Anfang 1521 mit der Bulle *Decet Romanum Pontificem* [21] der Bann Luthers folgte; er und alle seine Anhänger wurden zu Häretikern erklärt und exkommuniziert; nach geltendem Kirchenrecht hatte der Kirchenbann die Amtsenthebung Luthers, seine Auslieferung und Hinrichtung sowie die Vernichtung (Verbrennung) all seiner Bücher und Schriften zur Folge [22].

Was, indes, geschah? Erst einmal nichts.

„Rom, Donnerstag, 3. Januar 1521. In einem vatikanischen Amtszimmer fällt eine Entscheidung: Papst Leo X. erlässt mit der Bulle 'Decet Romanum Pontificem' den Bann gegen Luther. Der ist damit exkommuniziert und zum Häretiker erklärt. Doch was bedeutet die Ent-

scheidung im Ketzerverfahren gegen Luther für das Reich? Wie wird der junge Kaiser, gerade einmal 20 Jahre alt, darauf reagieren?

In den Niederlanden, wo er als Landesherr regiert, hat Karl die Schriften des Wittenbergers bereits verbrennen lassen. Doch im Reich stößt er auf Widerstand, vor allem von Luthers Landesherrn Friedrich von Sachsen. Der Kurfürst hatte mit seiner Stimme die Kaiserwahl zugunsten Karls entschieden. Er ist hoch angesehen und einflussreich – und er will, dass ein Verfahren gegen Luther nach Recht und Verfassung des Reiches abläuft, nicht nach Kirchenrecht. Der Kaiser weiß, dass auch andere Fürsten Friedrichs Ansicht zuneigen“ [23].

Zudem gilt (hinsichtlich der machtpolitischen Konstellationen) zu bedenken: Die Macht des Kaisers und namentlich die des Papstes war – salopp formuliert – im Sturzflug begriffen; nach Karl V. wurde nie mehr ein Kaiser durch einen Papst gekrönt, nicht zuletzt als Folge der Reformation und ihrer Neuordnung der (seinerzeit aufs engste miteinander verbundenen) kirchlichen und weltlichen Machtverhältnisse und Herrschaftsstrukturen.

Nolens volens wich der Kaiser zurück. Jedenfalls zunächst.

Und Luther, seinerseits, legte nach: In der zweiten Hälfte des Jahres 1520, also nach der Bannandrohungsbulle *Exsurge Domine* und noch vor der eigentlichen, weitestgehend wirkungslos gebliebenen, im Übrigen bis zum

heutigen Tage nicht aufgehobenen Bannbulle *Decet Romanum Pontificem*, erscheinen drei seiner berühmtesten Schriften: *An den christlichen Adel deutscher Nation* [24], *De captivitate Babylonica ecclesiae (Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche)* [25] und *Von der Freiheit eines Christenmenschen* [26].

In ihnen wird die Kirche „als ein dicht gefügtes, nahezu perfektes Herrschaftssystem“ [27] dargestellt, der Papst erscheint als der von der Bibel verheißene Antichrist schlechthin [28].

Die politisch brisanteste Schrift (der zuvor genannten) war sicherlich *An den christlichen Adel deutscher Nation*; innerhalb nur weniger Tage waren die 4.000 Exemplare der ersten Auflage vergriffen.

Weil – derart das Narrativ – die korrupte Geistlichkeit zu überfälligen Reformen (namentlich Erziehung und Bildung sowie die sozialen Probleme der Zeit betreffend) nicht imstande sei, müssten sich, so Luther, kirchliche Laien, zuvorderst der Adel und die Fürsten, den anstehenden Aufgaben stellen: Der Papst – und nun lässt Luther die Katze aus dem Sack – solle seiner weltlichen Macht entbunden, ein *nationales* Kirchenwesen (ohne Mönchtum und ohne Zölibat der Priester) solle errichtet werden; *alle* Gläubigen seien Priester und gleich dem Papst imstande und berechtigt, die Heilige Schrift auszuliegen. *Sola scriptura* – die Bibel und die Bibel allein repräsentiere die Autorität des Glaubens [29].

„Martin Luther hat sich in seiner Schrift ‘An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung’ auf die Freiheit des Hofnarren bezogen, den Finger in die Wunde zu legen und die Wahrheit frei zu sagen: ‘Ich ... sag das für mein hoffrecht frey.’ Ja es scheint, als schlüpfte er schreibend selbst in die Rolle des Hofnarren: ‘wil ich doch das narn spiel hynauß singen unnd sagen ßouil mein vorstand vormag’ ... Die Wahrheit freut nicht jeden ... – ‘was wol geschehen mocht und solt von weltlicher gewalt odder gemeinen Concilio’“ [30].

In der Tat: Die Wahrheit freut nicht jeden. Namentlich dann, wenn sie die bisherige Ordnung auf den Kopf zu stellen droht. Was man gemeinhin eine Revolution oder den Versuch einer solchen nennt. Von einer Reformation kann jedenfalls nicht (mehr) die Rede sein.

Die 30 Thesen *Von der Freyheith eines Christenmenschen* (De libertate christiana) [31] verfasste Luther als Reaktion auf die Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ [32]: „Darum habe ich, um den Anfang unserer Bekanntschaft und Freundschaft zu machen, Euch [dem umsichtigen und weisen Herrn Hieronymus Mühlpfordt, Stadtvogt zu Zwickau, meinem besonderen, wohlgesonnenen Freund und Patron] diese[s] Traktat, diese Predigt, auf Deutsch widmen wollen, welches ich auf Lateinisch dem Papst gewidmet habe. Damit habe ich jedermann den Grund meiner Lehre und meines Schreibens vom Papsttum angezeigt, der, wie ich hoffe, untadelig ist“ [33].

„Eyn Christen mensch ist eyn freyer herr über alle ding und niemandt unterthan. Eyn Christen mensch ist eyn dienstpar knecht aller ding und yderman unterthan“ [34]: Ein Christenmensch ist ein freier Herr über alle Dinge und niemand untertan. Ein Christenmensch ist ein dienstbarer Knecht aller Dinge und jedermann untertan – diese dichotomisch-kryptische Formulierung (These 1 des Traktats) spiegelt Luthers Freiheitsbegriff. Und lässt jede Deutung offen.

Bewusst, behaupte ich. In doloser Absicht. Behaupte ich. Zur Verführung der Masse. Behaupte ich. Sofern und soweit diese den eigenen Zielen (im Widerstand gegen die alte päpstliche und bei der Etablierung einer neuen Autorität, derjenigen der Fürsten) dienlich ist.

Und wenn Luthers widersprüchliche Formulierung – deren Antagonismus sich dadurch auflöse, dass die Freiheit die religiöse und geistige Unabhängigkeit, die Un-Freiheit eine (freiwillige) Unterordnung unter weltliche Macht und Obrigkeit bedeute und bezeichne –, wenn dieser lutherische Freiheitsbegriff, jedenfalls der Teil, der nicht zur Unterwerfung aufruft, den Bauern als politische Kampfparole diene, wenn sich die Unterdrückten und Geknechteten den vermeintlich (von Obrigkeits-Willkür) emanzipierenden Teil der lutherischen Formulierung in ihrem Aufbegehren zu eigen machten, kann man´s ihnen verdenken? Wohl kaum.

Verübeln kann man allenfalls Luther, dass er (zu eigenem Frommen) Geister rief, die er nicht mehr losward. Und

die er zu bannen versuchte, indem er zu den Aufständischen (des Bauernkriegs) dann wie folgt ausführte:

- „Weil sie ... sich ... ihren Herren widersetzen, haben sie Leib und Seele verwirkt“ (s. S. 252), denn: „Jedermann sei der Obrigkeit Untertan“ (ibd.). Und: „Wer sich der Gewalt [seiner Herrn] widersetzt, über den wird das Gericht kommen“ (ebd.)
- „Drum soll hier zerschmeißen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann, und bedenken, dass es nichts Giftigeres, Schädlicheres, Teuflischeres geben kann denn einen aufrührerischen Menschen, gleich als wenn man einen tollen Hund totschiagen muss ...“ (a.a.O.)
- „Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein ... (s. S. 253)
- „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen. Das Schwert zeigt deutlich an, was für Kinder es unter sich hat, nämlich nichts als verdammte Schurken ... Darum rate ich, dass ein jeder ... mit der weltlichen Obrigkeit zufrieden sei“ (loc. cit.)
- „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde

müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“ (Siehe S. 254.)

Offensichtlich wusste Luther, was er tat. Dass er die Masse hinters Licht führte (mit seiner zweideutigen Aussage über die Freiheit eines Christenmenschen und mit anderen Aussagen mehr). Und rühmte sich noch des Umstands, ein Demagoge zu sein. Ein besonders gerissener zumal!

Der sich dann, wenn er in seiner Volksverdummung nicht mehr weiter wusste, dreist auf Gott und dessen (angebliche) Ordnung berief:

- „Die Bauern gaben bei ihrem Aufruhr an, die Herren wollten das Evangelium nicht predigen lassen und schindeten die armen Leute, deshalb müsste man sie stürzen. Aber ich habe darauf geantwortet: Obwohl die Herren damit unrecht taten, sei es trotzdem weder billig noch recht, auch unrecht zu tun, d. h. ungehorsam zu sein und Gottes Ordnung zu zerstören, die nicht in unserer Verfügung steht. Sondern man müsse das Unrecht leiden“ (s. S. 255).

Und, so Luther weiter:

- „„Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Hand breit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun“ (s. S. 255).

Bei solchen Aussagen handelt es sich, offensichtlich, um die wohlbekannteste Vorgehensweise von Volksverhetzern und Menschenverächtern vom Schlage eines Joseph Goebbels (oder eben eines Martin Luther): Es gilt, Menschen zu entmenschlichen, sie mit tollwütigen Hunden (Luther), mit Ratten und ähnlichem Geschmeiß zu vergleichen (so die Nationalsozialisten), um sie, diese Menschen, denen man ihr Menschsein absprechen will, dadurch zu entmenschlichen. Und sie dann – als Nichtmensch und wie tollwütige Hunde, mit denen sie ja verglichen werden und denen gleich sie zu behandeln sind – der Ausrottung anheim zu stellen.

Ergo und wiederum: Kann es verwundern, dass sich die Nazis in ihrem Antisemitismus (und dessen Praktiken) auf Luther beriefen?

Welch großer Taktiker, dieser Luther; welch armseliger Mensch! Auf den sich Hunderte Millionen von Menschen beziehen. Diejenigen lutherischen Glaubens. Wissen sie, wem sie folgen?

Mit vorgenannten Kampfschriften (und offensichtlicher Rückendeckung durch Friedrich von Sachsen) hatte Luther den Kampf gegen Klerus, Kurie und Papst nun offen aufgenommen; wie bereits ausgeführt reagierte letzterer mit seiner Bannbulle „Decet Romanum Pontificem“.

Luther jedoch musste nicht in Rom erscheinen; sein Landesherr und Gönner Friedrich erreichte, dass Luther vor seinem obersten weltlichen Herrn, dem (wohlgemerkt: durch das Votum des sächsischen Kurfürsten) neugewählten Kaiser, Karl V., zur Zeit seiner Wahl gerade einmal zwanzig Jahre alt, auf dem Wormser Reichstag von 1521 Rede und Antwort stehen durfte [35].

Die „causa Lutheri“ wurde zum beherrschenden Thema des Zusammentreffens von Kaiser und Fürsten; fast 100 Flugschriften thematisierten Luthers Auftreten in Worms [36].

Geltendem (Reichs-)Recht zufolge hätte die päpstliche Exkommunikation Luthers auch die kaiserliche Reichsacht bedingt. Indes: Die Kirchenfürsten widersetzten sich: „Die Rom- und Kirchenkritik Luthers war für viele Reichsstände von politischem Interesse und Nutzen, verschiedene Reichsstände waren der Theologie und Kirchenkritik Luthers aufgeschlossen (so das Kurfürstentum Sachsen oder die Reichsstadt Nürnberg) und hatten sie bereits in ihren Territorien gefördert. Eine bedeutende Öffentlichkeit stand nun schon in Deutschland hinter Luther und seiner Kirchenkritik. Die Entscheidung, wie mit dem kirchlichen Urteil über Luther verfahren werde, war über-

dies eine Frage politischer Macht im Verhältnis von Kaiser und Reichsständen“ [37].

Mit anderen Worten: Die Fürsten probten den Aufstand. Gegen das System. Will meinen: Gegen Papst und Kirche. Und gegen die weltliche zentrale Macht. Des Kaisers. Der jung, schwach und Herrscher eines (völlig überdehnten) Reiches war, in dem bekanntlich (durch die überseeischen Kolonien) die Sonne nie unterging.

Der – „Von Gottes Gnaden erwählter Römischer Kaiser, immer Augustus, zu allen Zeiten Mehrer des Reiches, in Germanien, zu Kastilien, Aragon, León, beider Sizilien, Jerusalem, Ungarn, Dalmatien, Kroatien, Navarra, Granada, Toledo, Valencia, Galizien, Mallorca, Sevilla, Sardinien, Córdoba, Korsika, Murcia, Jaén, Algarve, Algeciras, Gibraltar, der Kanarischen und Indianischen Inseln und des Festlandes, des Ozeanischen Meers &c. König, Erzherzog zu Österreich, Herzog zu Burgund, zu Lothringen, zu Brabant, zu Steyr, zu Kärnten, zu Krain, zu Limburg, zu Luxemburg, zu Geldern, zu Kalabrien, zu Athen, zu Neopatria und zu Württemberg &c. Graf zu Habsburg, zu Flandern, zu Tirol, zu Görz, zu Barcelona, zu Artois und zu Burgund &c. Pfalzgraf zu Hennegau, zu Holland, zu Seeland, zu Pfirt, zu Kyburg, zu Namur, zu Roussillon, zu Cerdagne und zu Zutphen &c. Landgraf im Elsass, Markgraf zu Burgau, zu Oristan, zu Goziani und des Heiligen Römischen Reiches, Fürst zu Schwaben, zu Katalonien, zu Asturien &c. Herr zu Friesland und der Windischen Mark, zu Pordenone, zu Biscaya, zu Monia, zu Salins, zu Tripolis und zu Mecheln“ [38] –, der, s. zuvor, weit weg war von den Sorgen und Nöten des Reiches.

Sowie von den Herrschaftsansprüchen seiner (des Reiches und des Kaisers) Fürsten. Die, letztere, sich indes mehr dem Reich als dem Kaiser verpflichtet fühlten. Und namentlich ihren eigenen Herrschaftsansprüchen und

Machtgelüsten. Die Luther bediente: „Und Summa, Sünde hebt Obrigkeit und Gehorsam nicht auf, aber die Strafe hebt sie auf, das ist, wenn das Reich und die Kurfürsten einträchtiglich den Kaiser absetzten, daß er nimmer Kaiser wäre“ [39].

So also bediente Luther die Interessen seiner Herren. Als treuer Diener. Den seine Oberen mit all ihren Mitteln zu schützen versuchten:

Als Luther vor dem Reichstag den Widerruf seiner Lehren verweigerte (wohl mit den Worten: „Und solange mein Gewissen durch die Worte Gottes gefangen ist, kann und will ich nichts widerrufen, weil es unsicher ist und die Seligkeit bedroht, etwas gegen das Gewissen zu tun“ [40]; „hier stehe ich und kann nicht anders“ dürfte eine Legendenbildung sein), als Luther sich also weigerte, vor dem Kaiser seine Häresie zu widerrufen, stellten sich die Reichsstände (d.h. diejenigen, die Sitz und Stimme im Reichstag hatten, will meinen: namentlich Fürsten, Grafen, Vertreter der Ritterorden, auch Vertreter der Freien und der Reichs-Städte) vor Luther und wagten die Konfrontation mit dem Kaiser.

Gleichwohl waren ihre Bemühungen vergeblich, noch wog das Gewicht der Macht auf Seite des Kaisers schwerer, und über Luther wurde, nach langem Hin und Her, (am 8. Mai 1521) die Reichsacht verhängt [41]. Alle Schriften Luthers waren zu verbrennen, er selbst war vogelfrei, auch seine Unterstützer fielen der Acht anheim.

Wie hinlänglich bekannt wurde Luther auf seiner Rückreise von Worms vermeintlich entführt und ermordet, tatsächlich jedoch von Mannen seines Landesherrn in Sicherheit ge- und auf die Wartburg verbracht, wo er, wie ebenso bekannt, das Neue Testament ins Deutsche übersetzte [42].

„Allerdings verfehlte das Edikt ... seine Wirkung ... weitgehend, da die reformatorische Bewegung bis 1521 schon zu breit ... entwickelt ... [war]. Viele Reichsstände ignorierten die kaiserliche Order zur Exekutierung der Reichsacht gegen die Lutherischen. Dennoch sollte das Wormser Edikt, seine Durchsetzung, Sistierung oder Aufhebung, nun über Jahre, ja, bis zum Augsburger Religionsfrieden von 1555 zu einem zentralen politischen Problem des Reiches, der Politik der Reichsstände und der Reichstage werden“ [37].

Und weiterhin: „Die Reichsacht erhob den bisher innerkirchlichen Streit zu einer Sache des Hl. Römischen Reiches, führte zum Ringen auf Ebene des Reichsrechts und mündete in eine Auseinandersetzung um die Verfassung, weil im mittelalterlichen Reichssystem Recht und Glauben einander bedingten“ [43].

Im Reiche jedenfalls gärte es. Und der neue Papst Hadrian VI. (dem nicht einmal zwei Jahre Regentschaft vergönnt waren und der, in guter päpstlicher Tradition, wohl vergiftet wurde [44]) kam nicht umhin, eine Reform der Kirche zu propagieren und zu initiieren; u.a. schränkte er das Ablass-(Un-)Wesen ein, ebenso die Gewährung von

Pfründen an kirchliche Würdenträger. Selbst zu folgendem Bekenntnis, welches im Januar 1523 auf dem Reichstag zu Nürnberg verlesen wurde, rang er sich durch: „Item, du [gemeint ist der päpstliche Legat] sollst auch sagen, daß wir frey bekennen, daß Gott diese Verfolgung seiner Kirche geschehen läßt, von wegen der Menschen, und sonderlich der Priester und der Prälaten der Kirchen, Sünde“ [45].

Hadrians Tod 1523 hatte das schnelle Ende kirchlicher Reformpolitik zur Folge; weder der neue Papst (Clemens VII.) noch der Kaiser, der seine Vorherrschaft in Italien durch eine kriegerische Auseinandersetzung mit Frankreich zu sichern suchte (und, gerade so mal eben, Rom plünderte, weil sich der Papst auf die Seite seiner Kontrahenten geschlagen hatte: Sacco di Roma [46]), weder Papst noch Kaiser hatten Interesse an weiteren Reformen und einem Kirchenkonzil (auch wenn der Kaiser – wohl eher formaliter – ein solches vom Papst forderte, realiter jedoch ein nationales deutsches Konzil, dessen Vorbereitung bereit im vollen Gange war, im Sommer 1524 verbot).

Im Übrigen wurde auch Papst Clemens vergiftet, es sei denn, er selbst hätte die Pilze gesammelt, mit denen er vom Dies- ins Jenseits befördert wurde (wobei diese Version seines gewaltsamen Abgelebt-Werdens nur eine von mehreren spekulativen Varianten darstellt [47]).

Zwei Päpste nacheinander vergiftet; ob hier wohl – nach heutiger Nomenklatur geo-strategisch wie politisch-ideo-

logisch – divergierende Interessen im Spiel waren? In dem Spiel, in dem Luther anfangs nur eine Statisten-Rolle zugeordnet war, die sich indes verselbständigte und im Reformator einen ebenso willigen wie brillanten Funktionsträger fand?

Wobei es, damals wie heute, im Interesse der tatsächlich Mächtigen war resp. ist, Schein mit Sein zu konfundieren und diejenigen vor den Kulissen als die Drahtzieher der Macht hinter der Staffage auszugeben. Wie man heutzutage Angela Merkel als die „mächtigste Frau der Welt“ bezeichnet. Ohne rot und von einem Lachkrampf geschüttelt zu werden.

Jedenfalls spaltete das Wormser Edikt das Reich in drei Lager: die Verteidiger des Papsttums und der alten Ordnung, die Befürworter einer lutherisch-evangelischen Reformation resp. Revolution sowie in ein drittes Lager, das „in seiner Hoffnung auf Erhaltung der Einheit in einer von Mißbräuchen gereinigten Kirche sich gegenüber Luther und seinen Anhängern eklektisch verhielt und weithin im Zeichen eines erasmischen Humanismus stand“ [48].

Gleichwohl konnten selbst die Befürworter der alten kirchlich-klerikalen Ordnung nicht umhin, mehr oder weniger laut nach Reformen zu rufen – zu groß war der Druck der Basis, zu stark und mächtig die soziale Bewegung des „gemeinen Mannes“, welche das gesamte tradierte Gesellschaftssystem hinwegzufegen drohte: Nur durch (wohlkontrollierte) Nachgiebigkeit von Seiten der Herrschenden konnte etwas Druck aus dem gesell-

schaftspolitischen Kessel entweichen, ließ sich vermeiden, dass die Lunte an das Pulverfass sozialer Unterdrückung, will meinen kirchlicher wie weltlicher Willkür-Herrschaft gelegt wurde [49] [50].

Auch in diesem Zusammenhang war Luther für seine Oberen von unschätzbarem Nutzen [51]: „Luther kommt am 6. März 1522 nach Wittenberg und bringt mit seinen ‚Fastenpredigten‘ die reformatorische Bewegung, die er ins Radikale ableiten sah, wieder zurück auf seine gemäßigte Linie ... In der Schrift ‚Von der weltlichen Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig ist‘ formuliert Luther die Grundlagen seiner politischen Ethik, in diesem Werk kommt wiederum die gemäßigte Einstellung Luthers zum Tragen“:

„Hier kommen wir zum Hauptstück dieses Sermons. Denn nachdem wir gelernt haben, daß die weltliche Obrigkeit auf Erden sein muß, und wie man sie christlich und selig gebrauchen solle, müssen wir nun lernen, wie lang ihr Arm und wie weit ihre Hand reiche ...

Aufs erste ist zu merken, daß die zwei Teile Adamskinder, deren einer in Gottes Reich unter Christus, deren anderer in der Welt Reich unter der Obrigkeit ist (wie oben gesagt), zweierlei Gesetz haben ...

Das weltliche Regiment hat Gesetze, die sich nicht weiter erstrecken als über Leib und Gut und was äußerlich auf Erden ist. Denn über die Seele kann und will Gott niemand regieren lassen als sich selbst allein“ [52].

Passt wahrlich gut in die neue alte Ordnung: Gott herrscht über die Seele. Und die Obrigkeit herrscht über Leib und Gut. Nur über Leib und Gut; über Leib und Gut allein. Ein wortgewaltiger Sophist, dieser Luther, zweifels-ohne; Hund sans scho, würde man in Bayern sagen.

Als alle Beschwichtigung nichts mehr half, als sich Bauern, Handwerker, auch kleine Adlige und dergleichen einfache Leute mehr in einem Akt der Verzweiflung, den man heute den Deutschen Bauernkrieg nennt, erhoben, erst als die Fronten solcherart geklärt waren, hörte Luther auf, Kreide zu fressen, und bellte, heulte, geiferte (wie zuvor beschrieben): „Drum soll hier zerschmeissen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann.“ „Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein.“

Anfangs standen auch die „Granden“ des Renaissance-Humanismus [53] [54] [55] [56] der Reformation und Luthers Ideen nahe; bald jedoch kehrten sie ihr, der Reformation, dem, was aus dieser wurde resp. bereits geworden war, wieder den Rücken; genannt seien Willibald Pirckheimer (Nürnberg) [57] [58] [59], Mutianus Rufus (Gotha) [60] und insbesondere Erasmus von Rotterdam.

EXKURS: ERASMUS VON ROTTERDAM UND MARTIN LUTHER – DER KAMPF ZWEIER GIGANTEN, REFLEKTIERT VON STEFAN ZWEIG

„Erasmus von Rotterdam, einstmals der ... Ruhm seines Jahrhunderts, ist heute, leugnen wir es nicht, kaum mehr als ein Name. Seine unzählbaren Werke, verfaßt in einer vergessenen, übernationalen Sprache, dem humanistischen Latein, schlafen unaufgestört in den Bibliotheken; kaum ein einziges der einstmals weltberühmten spricht noch herüber in unsere Zeit ...

Er hatte als der erste deutsche Reformator (und eigentlich der einzige, denn die anderen waren eher Revolutionäre als Reformatoren) nach den Gesetzen der Vernunft die katholische Kirche zu erneuern gesucht; aber ihm, dem weitsichtigen Geistmenschen, dem Evolutionär, sendet das Schicksal den Tatmenschen ..., Luther, den Revolutionär, den dämonisch Getriebenen dumpfer deutscher Volksgewalten. Mit einem Schlage zertrümmert Doctor Martins eiserne Bauernfaust, was die feine, bloß mit der Feder bewehrte Hand des Erasmus zaghaft zärtlich zu binden sich bemühte ...

Einen schweren Fluch spricht Luther, der Protestant, über seinen [Erasmus'] Namen aus, die katholische Kirche wiederum setzt alle seine Bücher auf den Index. Aber nicht Drohung und nicht Beschimpfung können Erasmus bewegen, zur einen Partei zu gehen oder zur anderen; nulli concedo, keinem will ich angehören, diesen seinen Wahlspruch macht er bis zum letzten wahr, homo per se, Mann für sich allein, bis in die letzte Konsequenz ...

Auf dem Riesenbild der Reformation steht Erasmus im Hintergrund. Dramatisch erfüllen die anderen ihr Schicksal, all diese Besessenen ihres Genius und Glaubens[;] Hus erstickt in der lodernden Flamme, Savonarola am Brandpfahl in Florenz, Servet ins Feuer gestoßen von Calvin, dem Zeloten. Jeder hat seine tragische Stunde: Thomas Münzer zwickt man mit glühenden Zangen, John Knox nagelt man an seine Galeere, Luther, breitbeinig in die deutsche Erde gestemmt, dröhnt gegen Kaiser und Reich sein 'Ich kann nicht anders'. Thomas Morus und John Fisher drückt man das Haupt nieder auf den mörderischen Block, Zwingli liegt, mit dem Morgenstern erschlagen, auf dem Blachfeld von Kappel – unvergeßliche Gestalten sie alle, wehrhaft in ihrer gläubigen Wut, ekstatisch in ihrem Leiden, groß in ihrem Geschick. Hinter ihnen brennt die verhängnisvolle Flamme des religiösen Wahnes ins Weite, die verwüsteten Burgen des Bauernkrieges zeugen ... für den von jedem Zeloten anders mißverstandenen Christus, die zerstörten Städte, die geplünderten Gehöfte des dreißigjährigen, des hundertjährigen Krieges, diese apokalyptischen Landschaften, sie

klagen die irdische Unvernunft des Nicht-nachgeben-Wollens vor den Himmeln an ...

Das Weite lockte ihn [Erasmus] aus sich heraus, aber die Tiefe zog ihn nicht an: über den 'Abgrund' Pascals hat er sich nie gebeugt, er kannte nicht die seelischen Durchschütterungen eines Luther, Loyola oder Dostojewskij, diese Art furchtbarer Krisen, die geheimnisvoll schon Tod und Wahnsinn verwandt sind. Alles Übertreibliche mußte seiner vernünftlerischen Art fremd bleiben ... [A]ndererseits war auch kein anderer Mensch des Mittelalters so wenig abergläubisch wie er. Er hat wahrscheinlich leise gelächelt über die Krämpfe und Krisen seiner Zeitgenossen, über die Höllenvisionen Savonarolas, über die panische Teufelsangst Luthers, die astralen Phantasien eines Paracelsus; nur das Allverständliche konnte er verstehen und verständlich machen ...

Nie wird Erasmus in der heftigen und jeden Widerspruch wegfegenden Art Luthers, Zwinglis oder Calvins statuieren, was in der katholischen Kirche richtig sei, oder was unrichtig, welche Sakramente verstatet seien und welche ungehörig, ob das Abendmahl substantiell oder unsubstantiell zu verstehen sei; er beschränkt sich nur darauf, zu betonen, daß nicht schon die Einhaltung der äußeren Formen an sich das wahre Wesen christlicher Frömmigkeit sei ...

[A]ls Textkritiker, Philolog und Exeget [übersetzte er, Erasmus] die Evangelien aus dem Griechischen ins Lateinische ..., eine wegbereitende Tat für Luthers deutsche Bi-

belübersetzung und von fast gleicher Bedeutsamkeit für die Zeit ...

Selten treten die entscheidenden Mächte, das Schicksal und der Tod, ohne Warnung an den Menschen heran. Jedemal senden sie einen leisen Boten voraus, aber verhüllten Antlitzes, und fast immer überhört der Angesprochene den geheimnisvollen Ruf. Unter den unzählbaren Briefen der Zustimmung und der Verehrung, die Erasmus in jenen Jahren das Pult überfüllten, findet sich auch einer vom 11. Dezember 1516 von Spalatinus, dem Sekretär des Kurfürsten von Sachsen. Mitten zwischen bewundernden Formeln und gelehrten Mitteilungen erzählt Spalatin, in seiner Stadt fühle sich ein junger Augustinermönch, der Erasmus aufs höchste verehere, in der Frage der Erbsünde nicht gleichen Sinnes mit ihm. Er pflichte nicht der Ansicht des Aristoteles bei, man werde gerecht, indem man gerecht handle, sondern er glaube seinerseits, nur dadurch, daß man gerecht sei, käme man in den Stand, richtig zu handeln; 'erst muß die Person umgewandelt sein, dann erst folgen die Werke'.

Dieser Brief stellt ein Stück Weltgeschichte dar. Denn zum erstenmal richtet Doktor Martin Luther – kein anderer ist jener ungenannte und noch unberühmte Augustinermönch – an den großen Meister das Wort, und sein Einwand berührt merkwürdigerweise bereits jetzt das Zentralproblem, in dem sich später diese beiden großen Paladine der Reformation als Feinde gegenüberstehen werden ...

Bisher stand er [Erasmus] allein, Herr Europas und Meister der neuen evangelischen Lehre, nun aber ist der große Gegenspieler aufgestanden ... Dieser ersten Begeg-

nung zwischen Luther und Erasmus im geistigen Welt-
raum ist zeit ihres Lebens niemals eine persönliche im ird-
ischen gefolgt; aus Instinkt sind von der ersten bis zur
letzten Stunde diese beiden Männer einander ausgewi-
chen, die in unzähligen Schriften und auf zahllosen Kup-
ferstichen Bild an Bild und Name an Name als die Befrei-
er vom römischen Joch, als die ersten redlichen deut-
schen Evangelisten gemeinsam gefeiert wurden ...

Luthers Genie liegt tausendmal mehr in ... seiner ... Vehemenz als
in seiner Intellektualität; so wie er Volkssprache spricht, aber mit ei-
nem ungeheuren Zuschuß an bildnerischer Kraft, so denkt er unbe-
wußt aus der Masse heraus ... Seine Person ist gleichsam der
Durchbruch alles Deutschen, aller protestierenden und rebellie-
renden deutschen Instinkte ins Bewußtsein der Welt [was ist aus
diesen Deutschen geworden, erlaube ich mir anzumer-
ken angesichts der servilen Rolle, die sie heute gegen-
über „der einzigen Weltmacht“ spielen], und indem die Nation
auf seine Ideen eingeht, geht er gleichzeitig ein in die Geschichte
seiner Nation ...

Blickt man von diesem stämmigen, grobfleischigen ... Er-
denkloß Luther ... zum Geistmenschen Erasmus, zu dem
pergamentfarbenen, feinhäutigen, dünnen, gebrechlichen
... Menschen, blickt man die beiden nur körperlich an, so
weiß das Auge schon vor dem Verstand: zwischen sol-
chen Antagonisten wird dauernde Freundschaft oder Ver-
ständnis niemals möglich sein ...

Wenn Luther spricht, so donnert das Haus, bebt die Kir-
che, schwankt die Welt ... Erasmus ... redet schwach
und zart ..., künstlich schleift und rundet er die Sätze und

spitzt sie zu feinen Pointen, während jenem die Rede strömt ... Von Luthers Person geht Gewalt atmosphärisch aus: alle, die um ihn sind ..., hält er durch sein herrisch-männliches Wesen in einer Art dienstbarer Hörigkeit. Erasmus' Macht dagegen äußert sich am stärksten, wo er selbst unsichtbar bleibt: in der Schrift, im Brief, im geschriebenen Wort ... Luther wiederum besitzt unendlich weniger Horizont als Erasmus, aber mehr Tiefe; seine Welt ist enger, unermesslich enger als die erasmische, aber jedem seiner Gedanken, jeder seiner Überzeugungen weiß er den Schwung seiner Persönlichkeit zu geben ...

Dutzende Male haben Luther und Erasmus die gleichen Gedanken ausgesprochen, aber was bei Erasmus bloß einen feinen geistigen Reiz ... ausübt, ... wird bei Luther dank seiner mitreißenden Art sofort Parole, Feldruf, plastische Forderung ...

Ein solcher Gegensatz muß organisch zu Gegnerschaft selbst bei gleichem Kampfziel führen. Am Anfang wollen Luther und Erasmus dasselbe, aber ihr Temperament will es auf so völlig gegensätzliche Art, daß es an ihrem Wesen zum Widerspruch wird. Die Feindseligkeiten gehen von Luther aus. Von allen genialen Menschen, welche die Erde getragen, war Luther vielleicht der fanatischste, der unbelehrbarste, unfügsamste und unfriedsamste. Er konnte nur Jasager um sich brauchen, um ihrer sich zu bedienen, und Neinsager, um seinen Zorn an ihnen zu entzünden und sie zu zermalmen [eig. Unterstr.] ... [Erasmus] war dieses Faustaufschlagen und Mitschäumendem-Munde-Reden ... körperlich unerträglich, und die Selbstsicherheit Luthers (die dieser seine Gottessicherheit nannte) erschien ihm als aufreizende und beinahe blasphemische Überheblichkeit ... Selbstverständlich mußte Luther seinerseits ... das Laue und Unentschiedene in Glaubensdingen an Erasmus hassen, dies Sich-nicht-

entscheiden-Wollen, das Glatte, Nachgiebige, Glitschige einer Überzeugung, die niemals eindeutig festzulegen war, und gerade das ästhetisch Vollkommene, die 'künstliche Rede' statt des klaren Bekenkens erregte seine Galle ... Im tiefsten Wesen des Erasmus war etwas, das Luther, und im tiefsten Wesen Luthers etwas, das Erasmus elementar aufreizen mußte. Töricht darum die Auffassung, es hätte nur an Äußerlichkeiten und Zufällen gelegen, daß diese beiden ersten Apostel der neuen evangelischen Lehre, daß Luther und Erasmus sich nicht zu gemeinsamem Werk verbanden ...

Der Sieger in diesem Kampf, dies war von vornherein gewiß, mußte Luther sein, nicht bloß weil er der stärkere Genius war [darüber ließe sich trefflich streiten; indes: Es sind die Worte Zweigs, nicht die meinen, wiewohl ich, in diesem Exkurs, die seinen zu den meinen mache], sondern auch der kriegsgewohntere und kriegsfrohere Streiter. Luther war und blieb zeitlebens eine kämpferische Natur, ein geborener Raufbold mit Gott, Mensch und Teufel. Kampf war für ihn nicht nur Lust und Entladungsförmigkeit seiner Kraft, sondern geradezu Rettung für seine überfüllte Natur. Dreinschlagen, Zanken, Schimpfen, Streiten bedeutete für ihn eine Art Aderlaß, denn erst im Aus-sich-Herausfahren, im Losdreschen spürt und erfüllt er sein ganzes menschliches Maß; mit einer leidenschaftlichen Lust stürzt er sich darum in jede gerechte oder ungerechte Sache hinein. 'Fast tödlich durchschauert's mich', schreibt Bucer, sein Freund, 'wenn ich an die Wut denke, die in dem Manne kocht sobald er mit einem Gegner zu schaffen hat.' Denn unleugbar, Luther kämpft wie ein Besessener, wenn er kämpft, und immer nur mit ganzem Leib, mit entzündeter Galle, mit blutunterlaufenen Augen, mit schäumender Lippe; es ist, als ob er mit diesem furor teutonicus gleichsam ein fieberndes Gift aus dem Körper hetzte. Und tatsächlich, immer erst, wenn er so recht blindwütig zugeschlagen und seinen Zorn entladen, wird ihm leicht, 'da erfrischt sich mir das ganze Geblüt, das ingenium wird hell und die Anfechtungen weichen'. Auf dem Kampfplatz wird der hochgebildete Doctor theologiae sofort zum Landsknecht: 'Wenn ich komm, schlage ich mit Keulen drein', ein rasender Grobianismus, eine berserkerische Besessenheit erfaßt

ihn, er greift rücksichtslos zu jeder Waffe, die ihm zur Hand kommt, zum feinfunkelnden dialektischen Schwert ebenso wie zur Mistgabel voll Schimpf und Dreck; rücksichtslos schaltet er jede Hemmung aus und schreckt auch notfalls vor Unwahrheit und Verleumdung zur Austilgung des Gegners nicht zurück. 'Um des Besseren und der Kirche willen muß man auch eine gute, starke Lüge nicht scheuen.' Das Ritterliche ist diesem Bauernkämpfer völlig fremd. Auch gegen den schon besiegteten Gegner übt er weder Noblesse noch Mitleid, selbst auf den wehrlos am Boden Liegenden drischt er in blindwütigem Zorn weiter ... Er jubelt, als Thomas Münzer und Zehntausende Bauern schandbar hingeschlachtet werden, und rühmt sich ..., 'daß ihr Blut auf seinem Halse ist', er frohlockt, daß der 'säuische' Zwingli und Karlstadt und alle anderen, die je ihm widerstrebten, elend zugrunde gehen – niemals hat dieser haßgewaltige und heiße Mensch einem Feinde auch nach dem Tode gerechte Nachrede gegönnt ... 'Ein Mensch, sonderlich ein Christ, muß ein Kriegsmann sein', sagt er stolz ...

Erasmus aber kennt als Christ und Humanist keinen streitbaren Christus und keinen kämpfenden Gott. Haß und Rachsucht dünkten ihn, den Kulturaristokraten, ein Rückfall ins Plebejische und Barbarische ... Für den ekstatischen Mönch Luther ist jeder seiner Gegenredner schon ein Sendling der Hölle, ein Feind Christi, den auszutilgen Pflicht ist, während dem humanen Erasmus selbst die tollste Übertreibung der Gegner höchstens ein mitleidiges Bedauern abnötigt ...

Hellsichtiger als all die andern Humanisten, die Luther als einem Heiland zujubeln, erkennt Erasmus in der aggressiven, unbedingten Art Luthers die Vorzeichen eines 'tumultus', er sieht statt der Reformation eine Revolution, und diesen gefährlichen Weg will er keinesfalls gehen ...

[Gleichwohl:] Erasmus hat die reformatorische Kritik an der Kirche begründet, die Luther in einen Angriff gegen das Papsttum verwandelt, er hat, wie die katholischen Theologen erbittert sagen, 'die Eier gelegt, die Luther ausbrütet'. Ob er will oder nicht, bis zu einem gewissen Grade ist Erasmus als Wegbereiter für Luthers Tat verantwortlich: 'Ubi Erasmus innuit, illic Luther irruit.' Wo er vorsichtig das Tor geöffnet, ist der andere ungestüm eingebrochen [Indes, erlaube ich mir anzumerken, was einer mit Bedacht betreibt trägt keine Schuld an dem, was anderer in besessenem Wahn verbricht] ...

'... Ich werde Erasmus nicht herausfordern [so Luther], noch gedenke ich, wenn er mich angreifen sollte, so gleich zurückzuschlagen. Jedoch scheint es mir nicht ratsam, daß er die Kräfte seiner Beredsamkeit gegen mich richte ... Sollte er es dennoch wagen, so würde er erfahren, daß Christus sich weder vor den Pforten der Hölle noch vor den Mächten der Luft fürchtet. Ich will dem berühmten Erasmus entgentreten und nichts geben auf sein Ansehen, seinen Namen und Stand ...

Einen Brief dieser hochfahrenden Art hat Erasmus, der Herr des humanistischen Weltreichs, noch von niemandem empfangen, und trotz aller inneren Friedfertigkeit ist der alte Mann nicht gewillt, sich von demselben Mann, der früher einmal demütig seinen Schirm und Schutz erbeten, dermaßen von oben herab abkanzeln und als gleichgültigen Schwätzer behandeln zu lassen. 'Ich habe besser für das Evangelium gesorgt', antwortet er stolz, 'als viele, welche sich jetzt mit dem Evangelium brüsten.

Ich sehe, daß diese Erneuerung viel verderbte und aufrührerische Menschen erzeugt hat ... [Welche wahre Worte!]

Das Problem, das Erasmus zum Zentrum der Auseinandersetzung macht, ist ein ewiges jedweder Theologie: die Frage nach der Freiheit oder Unfreiheit des menschlichen Willens. Für Luthers augustinisch strenge Prädestinationslehre bleibt der Mensch ewig der Gefangene Gottes. Kein Jota freien Willens ist ihm zuteil, jede Tat, die er tut, ist Gott längst vorbewußt und von ihm vorgezeichnet; durch keine guten Werke, durch keine bona opera, durch keine Reue kann also sein Wille sich erheben und befreien aus dieser Verstrickung vorgelebter Schuld, einzig der Gnade Gottes ist es anheimgestellt, einen Menschen auf den rechten Weg zu führen. Eine moderne Auffassung würde übersetzen: wir seien in unserem Schicksal gänzlich von der Erbmasse, von der Konstellation beherrscht, nichts also vermöge der eigene Wille, sofern Gott nicht in uns will ...

Einer solchen Anschauung Luthers kann Erasmus, der Humanist, der in der irdischen Vernunft eine heilige und von Gott gegebene Macht erblickt, nicht beipflichten. Er, der unerschütterlich glaubt, daß nicht nur der einzelne Mensch, sondern die ganze Menschheit durch einen redlichen und geschulten Willen sich zu immer höherer Sittlichkeit zu entfalten vermöge, muß einem solchen starren und fast mohammedanischen Fatalismus im tiefsten widerstreben ...

Erasmus ... mahnt auch bei diesem Anlaß, man möge nicht die Wichtigkeit solcher Diskussionen überschätzen und ... fragen, 'ob es richtig sei, um einiger ... Behauptungen willen den ganzen Erdkreis in Aufruhr zu setzen'. Und wirklich, würde Luther ihm nur ein Quentchen nachgeben, nur um einen Schritt ihm entgegenkommen, so hätte auch dieser geistige Zwist in Frieden und Eintracht geendet. Aber Erasmus erhofft nachgiebiges Verständnis von der eisernen Stirn des Jahrhunderts, von einem Mann, der ... auch auf dem Scheiterhaufen noch keinen Buchstaben und kein Jota preisgeben würde [quod esset demonstrandum, denn zeitlebens hatte Luther einen breiten Fürstenrücken, der ihm Schutz bot, und ich kann mir gut vorstellen, dass und wie er unter der Folter, wie sie beispielsweise einem Thomas Müntzer widerfahren, winzelnd zusammengebrochen wäre!], der als geborener und geschworener Fanatiker lieber zugrunde ginge oder die Welt zugrunde gehen ließe, als von dem winzigsten und gleichgültigsten Paragraphen seiner Lehre nur einen Zoll breit zu lassen ...

Nicht nur antworten will er [Luther] jetzt ... dem Erasmus, sondern ihn völlig zerschmettern. Bei Tisch, vor seinen versammelten Freunden, kündigt er seine Absicht mit den fürchterlichen Worten an: 'Darum gebiete ich Euch auf Gottes Befehl, Ihr wolltet dem Erasmus Feind sein und Euch vor seinen Büchern hüten. Ich will gegen ihn schreiben, sollt ihr gleich darüber sterben und verderben; den Satan will ich mit der Feder töten', und beinahe stolz fügt er bei, 'wie ich Münzern getötet habe, dessen Blut liegt auf meinem Hals'" (Zweig, Stefan: Triumph und

Tragik des Erasmus von Rotterdam. Fischer Taschenbuch Verlag, Frankfurt/Main, 1981).

Welch großer Schriftsteller: Stefan Zweig; Welch erbärmlicher Mensch: Luther; Welch cholerischer, verblendeter, selbstgefälliger, maß- und skrupelloser Egomane, er, letzterer. Und dass er wütete wie die Sau im Walde war allenfalls Ausdruck seiner Zügellosigkeit, indes kein Indiz für Genialität, wie diese ihm, darob und allzu gerne, unterstellt wird.

Wüten – so lange, ohne Maß und mit solcher Wirkmacht wie Luther – darf ohnehin nur, wem die Herrschenden derart zu berserkern erlauben. Ohne Schutz und Wohlwollen derselben wird ein zügellos Wütender, ad unum omnes, zum tollen Hund, den man alsbald erschlägt.

Insofern gilt zu fragen: Waren die Bauern, die Aufständischen, die in ihrer existentiellen Not zu Dreschflegel und Mistgabel griffen, toll? Oder war Luther irr? Nicht nur, wenn er den Aufbegehrenden Tollheit unterstellte.

Mit geiferndem Maul. Blind rasend. Und bäuchlings kriechend. Vor seinen Oberen. Die ihm, dem Mönchlein, immerhin ein recht gutes Leben ermöglichten sowie, mehr und wichtiger für ihn, den Ruhm der Nachwelt sicherten.

Einen Ruhm indes, der auf tönernen Füßen steht, wenn man bedenkt, was Luthers Gedanken, Worte und Werke bewirkten:

- Millionen von Toten nämlich, in endlos währenden Glaubenskriegen
- Nicht die Befreiung der „Christenmenschen“, die er sich aufs Panier geschrieben, vielmehr Jahrhunderte weiterer babylonischer Knechtschaft (denn nach den Bauernkriegen und deren Massakern war der Widerstand des „gemeinen Mannes“ gebrochen; die Leibeigenschaft wurde erst anfangs des 19. Jahrhunderts, also dreihundert Jahre später, zuletzt 1833 im Königreich Hannover, in deutschen Landen abgeschafft)
- Zerrissenheit zudem, die – europaweit, ein halbes Jahrtausend bislang – quer durch die Lande geht (dem *cuius regio eius religio* des Augsburger Religions-„Friedens“ von 1555 geschuldet) und, immer noch, Menschen, die an den *einen* Gott glauben, voneinander trennt.

In meiner Jugend, ergo gerade einmal vor einem halben Jahrhundert, wurde von seiner Familie gemeinhin verstoßen, wer als Katholik einen Protestanten heiratete. Oder umgekehrt. Hier, in Deutschland.

Und, weiterhin:

Bobby Sands, seit 1972 Mitglied der IRA, wurde 1977 ... zu 14 Jahren Haft verurteilt. Weil er und andere ... Mitglieder der IRA nicht als politische Gefangene anerkannt wurden, weil sie deshalb Gefängnis- (an Stelle von Zivil-) Kleidung tragen sollten, was sie ablehnten, weshalb sie nackt, nur mit einer Decke verhüllt, ihre Tage verbringen

mussten, weil man sie zur Arbeit zwingen wollte und sie aufgrund ihrer Weigerung dann 24 Stunden am Tag in ihre Zelle wegspernte, wegen solcher und ähnlicher Maßnahmen, die darauf abzielten, den Willen der Häftlinge zu brechen, kam es, 1980, unter der Regierung der Eisernen Lady Maggy Thatcher ... zu einem ersten Hungerstreik, ein Jahr später dann zu einem zweiten, dem traurig-berühmtem Irischen Hungerstreik von 1981, bei dem jede Woche ein weiterer Häftling, so auch Bobby Sands, zu hungern anfang, um derart politischen Druck gegen die britische Regierung aufzubauen.

Im April 1981 wurde Bobby Sands, obwohl im Gefängnis sitzend, zum Abgeordneten des britischen Unterhauses gewählt, durfte sein Mandat jedoch nicht antreten. Im Mai desselben Jahres starb Sands nach 66 Tagen Hungerstreik; nach ihm starben neun weitere Häftlinge, bis der Streik, auch auf Druck verzweifelter Angehöriger, abgebrochen wurde. Ein Fünftel(!) der gesamten Bevölkerung Nordirlands erwies Bobby Sands bei seinem Begräbnis die letzte Ehre.

Bobby Sands war nicht nur politischer Aktivist, sondern auch Poet und Song-Schreiber. Die besten sterben bekanntlich vor ihrer Zeit ... (Richard A. Huthmacher: Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Teil 2. Norderstedt, 2015, S. 30.)

Bobby Sands starb, wohlgemerkt, für seinen Glauben. Der nicht „der rechte“ war. Nach dem Schisma fast ein halbes Jahrtausend zuvor.

Wer denkt in diesem Zusammenhang noch an Martin Luther. Den großen Spalter. Der, gleichwohl, Mit-Verantwortung trägt für das, was, Jahrhunderte später, Bobby Sands widerfährt.

Insofern genügt es nicht zu wüten. Um ein vermeintliches Genie zu sein. Zu bedenken sind immer auch die Folgen eigenen Tuns. Erasmus, die Humanisten, waren sich dessen bewusst. Luther indes liebte mehr den Schaum vor dem Mund, auch die Lüge, so sie der eigenen Sache diene. Egomane bedenken nicht die Auswirkungen ihres Handelns. Denn sie halten sich für den Nabel der Welt. Auch wenn diese an ihnen zugrunde geht: Et pereat mundus.

Insofern kann ich nur anmerken: Ich ziehe Erasmus dem Luther vor (auch wenn ich mich, nebenbei bemerkt, hier, zu meinem Pläsir, in meiner Sprache ein wenig in lutherischer Derbheit übe.)

In Zusammenschau wundert es ergo nicht, dass Luther bekennt:

„Ich will wider ihn [Erasmus] schreiben, sollt er gleich drüber sterben und verderben; den Satan will ich mit der Feder tödten! Wiewol mich diese Gedanken lange geplaget haben, daß ich michs enthalten und nicht wider ihn

geschrieben habe; denn ich gedachte, wie, wenn du ihn tödtest? Wolan! Also hab ich Münzern getötet, deß Tod liegt auf meinem Halse. Ich hab es aber darum gethan, denn er wollte meinen Christum tödten“ (TIWA I 195f. [TIWA: Martin Luthers Werke. Kritische Gesamtausgabe. Abteilung 2: Tischreden. Weimar, 1912 ff.).

Denn, siehe zuvor: „Er konnte nur Jasager um sich brauchen, um ihrer sich zu bedienen, und Neinsager, um seinen Zorn an ihnen zu entzünden und sie zu zermalmen.“

Im Zweifelsfall hat Luther getötet. Wenn er nicht bekehren oder unterwerfen konnte. Hat realiter getötet: Thomas Münzer, den er „ins offene Messer“ laufen ließ. Hat im übertragenen Sinne getötet: (Die Ideen des) Erasmus. Den klügsten Kopf seiner Zeit, der heutzutage, jedenfalls beim „gemeinen“ Volk, ungleich weniger bekannt ist als er, Luther, der Berserker.

In Gedanken, in Worten, in Werken hat Luther mithin getötet. Weil er nur töten, „zerschmeissen, würgen und stechen“ konnte; Verzeihen war ihm, im Gegensatz zu Erasmus, fremd.

Nicht wirklich die Attitüde eines großen Mannes. Vielmehr Ausdruck der Psyche eines zutiefst Zerrissenen, eines Sich-verfolgt-Fühlenden, eines (nach heutiger Diktion) Paranoikers, eines sozial Devianten, eines Psycho- und Soziopathen. Schlichtweg: eines kranken Menschen.

Der nur in dieser seiner Krankheit zu verstehen, dessen Tun gleichwohl nicht zu rechtfertigen ist. Denn schuld-unfähig war er, Luther – auch im Sinne heutiger psychiatrischen „Wissenschaft“ –, nicht. Er lebte auch nicht „sola gratia“, hatte vielmehr, trotz all seines diesbezüglichen Leugnens, einen freien Willen.

Den er jedoch nicht für mehr Menschlichkeit in seiner Zeit, vielmehr für die Hatz auf Anders(als-er-)Denkende, letztlich für die gesellschaftspolitische Restauration an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit einsetzte.

Gleichwohl galt, auch für ihn, Goethes Dictum:

„Da ists denn wieder, wie die Sterne wollten:
Bedingung und Gesetz; und aller Wille
Ist nur ein Wollen, weil wir eben sollten,
Und vor dem Willen schweigt die Willkür stille ...“
Mithin: Zwar war Luther, zweifelsohne, ein Getriebener;
doch er wusste sehr wohl, was er tat:

Er gab die Menschen neuer alter Knechtschaft anheim.
Er spaltete das Land. Er spaltete Europa. Er spaltete die
abendländische Kultur. Er verwehrt humanistischem
Gedankengut bis zur Aufklärung, also bis zum 18.Jhd.,
weitgehend Öffentlichkeit und gesellschaftliche Praxis.

Er war letztlich ein Fürstenknecht, der sich (vordergründig, vermeintlich und jedenfalls anfangs) sozial-revolutionär gebärdete. Er war des Teufels Zauberlehrling. Weil er

die Geister, die er rief, nicht mehr loswurde. Bis zum heutigen Tag.

Deshalb gilt es Luther, den Säulen-Heiligen, zu entthronen. Von seinem Podest zu stoßen. Auf das die Herrschenden ihn, in wohlbedachter Absicht, gestellt haben. Auf dem er indes keinen Platz (mehr) hat. Angesichts seiner wahren Persönlichkeit, in Anbetracht seiner Werke, Worte und Taten. Und deren Nachhall. Bis heute.

Da man ihn feiert. Im Jubiläumsjahr des Thesenanschlags. Weil er, immer noch, Herrschaftsinteressen bedient. Denn „sola gratia“, der Determinismus, die Unterordnung unter das vermeintlich Unvermeidliche, unter Gesetze, ob vorgeblich göttliche oder reale weltliche, ist erwünscht, ebenso (namentlich im Kapitalismus und in dessen derzeit ultimativer Ausprägung, dem Neoliberalismus) eine protestantische Arbeitsethik, die – angeblich – jeden zum Schmied seines eigenen Glückes macht. Indes: Nein, und nochmals nein – *faber non est suae quisque fortunae*.

So also: Wir, wir Menschen, brauchen das wohlwollende Verständnis eines Erasmus. Nicht die gnadenlose Unbedingtheit eines Luther.

Wir brauchen keinen Wittenberger, der uns der Obrigkeit unterwirft. Wir brauchen schlichtweg Humanität. Um als Menschen (miteinander) Mensch zu sein.

Und wir brauchen – *difficile dictu* – Liebe. Luther indes konnte nur Hass geben. Insofern brauchen wir Luther nicht.

In seiner Schrift *De libero arbitrio* (Vom freien Willen, 1524, u.a. auf Drängen des Papstes entstanden) [61] verwarf Erasmus Luthers Rechtfertigungslehre („*sola gratia*“: „aus Gnade allein“) und vertrat, wiewohl hie und da kritisch reflektiert, die alten Positionen der Kirche: Indem der Mensch sich für das Gute und gut zu handeln entscheide, so Erasmus, entscheide er auch über Gottes Gnade. Als Antwort verfasste Luther 1525 *De servo arbitrio* (Vom unfreien, vom geknechteten Willen) [62] [63].

„Bei aller Sympathie für den protestantischen Aufbruch blieb Erasmus der überkommenen Glaubenswelt treu. Reform nur zu gern, aber keine Revolte, lautete das Hauptargument. Das betraf ganz besonders die Theologie. Im Traktat ‘*De libero arbitrio*’ (Über den freien Willen, 1524) trat Erasmus frontal Luthers Lehre entgegen, Gottes Gnade sei die einzige Instanz für das Seelenheil. Als der Reformator in seiner Antwort ‘*De servo arbitrio*’ Buchtitel und Argumentations-Spieß rigoros umdrehte, waren für jedermann die Positionen klar“ [64].

Bereits um 1521, also zu der Zeit, als Luther auf dem Wormser Reichstag Rede und Antwort stand, war die reformatorische Bewegung zu einem Massenphänomen geworden, das Anhänger und Zustimmung, zumindest Sympathie sowohl beim „gemeinen Mann“ fand, d.h. in der unteren (und mittleren) Schicht der Dörfer und Städ-

te, wie auch beim (niederen, zunehmend verarmenden) Adel; die gesellschaftlichen, ökonomischen, sozialen und religiösen Konflikte waren so brisant, dass sie sich, bei aller Indolenz zuvorderst der Kirche, nicht weiter unter den Teppich kehren ließen.

Es blieb indes die Frage, ob die divergierenden Strömungen all die aufgestauten Probleme friedlich und im Sinne einer Re-Formation der Gesellschaft lösen konnten oder ob eine Revolution das bestehende System hinwegfegen würde.

Und es war nicht Luthers Rechtfertigungs- und Prädestinationslehre (*sola gratia*: nur durch Gottes Gnade entscheide sich der Menschen Heil), es waren keine hochfahrende theologische Fragestellungen, welche die Menschen umtrieben, viel drängender waren die sozialen Probleme der Zeit; auch der Antipapismus, die Wut auf die Privilegien und die Prasssucht der Kirche dürfen als *Movens* nicht unterschätzt werden. Bezüglich Luthers (anfänglicher) Position kann man wohl festhalten: „Es gab in Luthers Schriften genügend Anhaltspunkte dafür, daß er die Zweifel an der Gerechtigkeit der bestehenden Ordnung, die verbreitet waren, teilte“ [65].

Gleichwohl: „... lutherisch gesinnte Reformatoren predigten in den ersten Reformationsjahren z.B. die Unrechtmäßigkeit der grundherrschaftlichen Abgabe des Zehnten oder des Zins. Aber schon um 1525 galt die Predigt gegen Zins und Zehnten auch den lutherischen Reformatoren als gefährliches Anzeichen politischen Aufruhrs, de-

ren kompromißlose Unterdrückung sie befürworteten. Die reformatorische Bewegung differenzierte und spaltete sich nach wenigen Jahren, nachdem die sozialen Wirkungen und Konsequenzen der reformatorischen Lehren mehr und mehr an den Tag traten“ [66].

Erinnert mich an Tucholsky Radieschen, den Sozialdemokraten gleich außen rot und innen weiß [67]: Tempora mutantur sed principes non mutantur in illis – Tarnen und Täuschen gehören zur Herrschaft wie die Luft zum Atmen.

Und wenn die Herrschenden eine soziale Bewegung nicht mehr kontrollieren können, versuchen sie, oft jedenfalls, sich an die Spitze derselben zu stellen. Dazu bedienen sie sich ihrer Adlati. Spätestens dann, wenn die Opposition außer Kontrolle gerät, ist Gewalt angesagt. Auch dazu bedienen sie sich ihrer Helfer und Helfershelfer: Der einen für die ideologische Indoktrination. Der anderen für „die Drecksarbeit“. Luther gehörte zu ersteren. Gleichwohl machte er sich die Hände nicht nur schmutzig, sondern auch blutig.

Unbeachtlich aller Exkulpations-Versuche wie solcher, man müsse seine Ausfälle aus der (Sprache der) Zeit heraus verstehen: Ein Julius Streicher, ein Joseph Goebbels sind auch nur aus ihrer Zeit und in ihrer Zeit zu verstehen; dieser Umstand indes mindert in keiner Weise ihre Schuld.

Das Arsenal derjenigen, welche die gesellschaftlichen Veränderungen, die man heute Reformation nennt, in Gang setzten und am Laufen und unter ihrer Kontrolle zu halten versuchten, war breit gefächert:

„Die reformatorische Kritik hatte ferner nicht nur Buch und Flugschriften als Medium. Alle Mittel der Darstellung und des Ausdrucks wurden genutzt. Theaterspiele und Karnevalsumzüge, Kunst und poetischer Vortrag wurden eingesetzt, um im Sinne der reformatorischen Kritik den Papst, die Kardinäle und Bischöfe zu verunglimpfen oder den Ablaßhandel, die Reliquienverehrung, die katholischen Zeremonien usw. anzuprangern. Ebenso waren Diskussionen oder Reden im Wirtshaus, auf dem Markt und bei den weltlichen und kirchlichen Festen Formen der Vermittlung der reformatorischen Kritik. Ferner inszenierten die Anhänger der Reformation in den frühen 1520er Jahren Störungen der katholischen Gottesdienste oder provozierten Skandale wie das öffentliche Brechen des Fastengebots. Zu den weiteren Aktionsformen gehörten der Straßenauflauf, der Auflauf vor den Rathäusern, Demonstrationen. Seit etwa 1521, vor allem aber seit 1523/24 wurden die Aktionsformen weiter radikalisiert. Man beschädigte kirchliche Kultgegenstände oder entfernte sie teilweise oder ganz aus den Kirchen, man verweigerte die Ablieferung des Zehnten an die kirchlichen Grundherrn, man bedrohte Pfarren und Klöster und ging zum Pfarr- und Klostersturm über, man griff zu Gewaltmaßnahmen gegen widerstrebende Obrigkeiten“ [68].

Wobei letztere Aktionen, die sich eindeutig gegen die Obrigkeit richteten, nicht mehr Wunsch und Wille der (ursprünglichen) Reformation ausdrückten, vielmehr vor Augen führen, dass die – bewusst angestoßene – soziale Bewegung nach und nach (und in Richtung einer Revolution, die alles hinwegzufegen drohte) außer Kontrolle geriet.

Jedenfalls erinnert mich der Verlauf der Reformation in fataler Weise an die Regime-Changes von heute; mit dem Unterschied, dass sie, erstere, (in einer noch nicht globalisierten Welt) im eigenen Lande inszeniert wurde.

Farbenrevolutionen, so schrieb ich unlängst [69], gehören ... zur ... Welt- und Herrschaftsordnung ... [Und weiterhin:] *Deceptio dolusque suprema lex* – ohne Tarnen und Täuschen geht gar nichts ...

Wer aber sind die wahren Akteure, will meinen: die Hintermänner dieser Farbenrevolutionen? [Ich erlaube mir anzumerken, dass es noch in meiner Jugend allgemein üblich war, die Protestanten „die Blauen“ zu nennen und die Katholiken „die Schwarzen“.] ...

Bekanntlich geschieht in der Politik nichts von ungefähr; Tarnen und Täuschen ... dienen einzig und allein dem Zweck, die ... Ziele der verschwindend kleinen Schicht zum Ausdruck zu bringen, die bereit ist, die ganze Welt – mit Hilfe willfähriger Helfer – in ein Chaos zu stürzen, sofern dies ihren Macht- und Herrschaftsinteressen zupass kommt.

Helfershelfer hatte die Reformation genug, ihr prominentester ist Luther. Und in ein Chaos stürzte sie die (westlich-abendländische) Welt allemal; mit all den Kriegen, die in ihrem Namen geführt wurden, und mit all den Verwerfungen, die bis heute nachwirken.

Insofern gilt, wohl zu überlegen, inwiefern und inwieweit die Reformation von Anfang an als „Regimechange“ (Verschiebung der [Vor-]Herrschaft von Papst und Kaiser zu den deutschen Fürsten) geplant war, als ein Machtwechsel unter der ideologischen Verbrämung religiöser Veränderung und Erneuerung.

Den Herrschenden, wage ich zu behaupten, dürfte es jedenfalls schnurzpiegegal gewesen sein, ob sie als Protestanten oder Katholiken in ihren (Duodez-)Fürstentümern nach Belieben schalten und walten konnten. Und der Umstand, dass sie (durch das *cuius regio eius religio* des Augsburger Religionsfriedens) nicht nur zu weltlichen, sondern auch zu religiösen Oberen wurden (jedenfalls dann, wenn sie sich für den Protestantismus entschieden), dass sie somit über ein weiteres Instrument von Macht und Unterdrückung verfügten, dürfte nicht gerade ihren Unmut hervorgerufen haben.

Bis zum Augsburger Religionsfrieden (von 1555) war der Weg jedoch noch weit. Und bereits Ende 1521, also kurz nach dem Wormser Reichstag, radikalisierte sich die Reformationsbewegung: Die „Wittenberger Unruhen“ von 1521/22 [70] [71] unter Führung von *Andreas Karlstadt*

[72] und *Gabriel Zwilling* (auch *Didymus* genannt) [73], einem vormaligen Augustinermönch, begannen Weihnachten 1521 mit der Einführung neuer Gottesdienstformen, weiteten sich aber bald zu Bilderstürmen und sozialen Unruhen aus [74].

Beeinflusst vom Hussitentum [75] – „Bereits der erste Brüdertag [der hussitischen Böhmisches Brüder] ... erklärte, die Fragen der sozialen Organisation seien die Hauptsache, die Fragen des Glaubens ständen in zweiter Linie. Und diesen Grundsatz haben sie stets festgehalten. Sie standen darin in schärfstem Gegensatz zur späteren lutherischen Lehre, daß der Glaube selig mache, nicht die Werke“ (Karl Kautsky, [76]) –, beeinflusst also von hussitischem Gedankengut entstand in Zwickau und Erfurt eine ähnliche, indes viel sozialkritischere Bewegung als in Wittenberg selbst.

Jedoch: Sowohl die „Wittenberger Unruhen“ als auch die Aufstände in Erfurt und Zwickau wurden durch das konzertierte Einschreiten des sächsischen Kurfürsten, der Stadtmagistrate und ihres treuen Dieners, Martin Luther (der mit seinen berühmten Invokavit-Predigten [71] auch hier, als Abwiegler berechtigter Anliegen und Forderungen, unrühmliche Berühmtheit erlangte) alsbald zum Erliegen gebracht.

PARERGA UND PARALIPOMENA ZU: CUI BONO? VON DER REFORMATION BIS ZU DEN WITTENBER- GER UNRUHEN: LUTHER BEFÖRDERT DIE ANLIEGEN SEINER OBEREN

[1] Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg. Neue Rheinische Zeitung, 1850.

Neuausgabe: Guth, K.-M. (Hrsg.), Contumax, Berlin, 2017, S. 40 f. (gemäß: Karl Marx, Friedrich Engels: Werke. Herausgegeben vom Institut für Marxismus-Leninismus beim ZK der SED. Band 7 von 43. Dietz-Verlag, Berlin, 1960)

[2] Scheidler, F.: Das Ende der Megamaschine. Geschichte einer scheiternden Zivilisation. Promedia, Wien, 2016

[3] Spiegel Special 1/2002 vom 01.03.2002, <http://www.spiegel.de/>, abgerufen am 09.12.2017: Das Europa des Handels. Grenzenlose Gewinne:

„Das 13. Jahrhundert war das goldene Zeitalter des freien Handels[,] und die Kaufherren [waren] seine heimlichen Herren. Sie waren gebildeter als die meisten Zeitgenossen – sie konnten schreiben, rechnen und oft auch Latein. Sie waren weit gereist und welterfahren – und sie hatten bald etwas, was in der späteren Wirtschaftsgeschichte noch eine große Rolle spielen sollte: Kapital.

Was viel später Kapitalismus und Marktwirtschaft hieß, nahm hier in Europa seinen Anfang ... So entstand allmählich ein Wirtschaftssystem, das von Arbeitsteilung, Gewinnstreben und Investitionsbereitschaft gekennzeichnet und von Angebot und Nachfrage gesteuert war ...

Die... Händler waren die Avantgarde ihrer Zeit. Das gemeine Volk reiste nicht, kannte nicht die Welt. Die Bauern hatten ihr Auskommen daheim. Bürger und Handwerker ... zog es erst langsam in die wachsenden Städte. Die vielen Unfreien wurden noch wie Sklaven verkauft ...

Es waren wohl die Kreuzfahrer, die bei ihrer Rückkehr in die Genügsamkeit des Hochmittelalters von den sagenhaften Genüssen des Orients erzählten ... Aus den Wünschen wurden Importe, und so begann der Aufstieg Venedigs zum Umschlagplatz der damaligen Welt ... Es war eine erste Globalisierung, in mittelalterlichem Maßstab ...

Die Bedürfnisse der überregionalen Kaufleute erzwangen gegen Ende des Mittelalters den gesellschaftlichen Fortschritt, mit einheitlichen Regeln, Gesetzen, sogar vielerorts anerkannten Währungen ... Die wachsende Händlerschaft war auf ein funktionierendes, schnelles Informationssystem angewiesen und drängte auf Verbesserungen: Das Haus Taxis erhielt 1490 vom habsburgischen Kaiser das Postmonopol für das gesamte Reich zwischen Italien und Nordsee [Fürstin Gloria dürfte es heute noch freuen] ...

Vom Niedergang der Hanse und der Verlagerung der Weltwirtschaftsströme profitierte alsbald eine neue Gruppe von Kaufleuten – diesmal nicht als Städtebund, sondern als Familienunternehmen: die süddeutschen Famili-

enclans der Fugger, Welser, Höchstätter, Imhof oder Tucher.

Besonders die Fugger, die ersten wirklichen Kapitalisten, verließen schon bald ihr angestammtes Metier als Weber und Tuchhändler. Sie wandten sich höchst gewinnbringend dem Erzbergbau und dem Kreditgeschäft zu und waren mit ihren Millionen zeitweise mächtiger als Kaiser oder Päpste, mit denen sie innig zusammenarbeiteten: der erste Multi der Geschichte. Ein Fugger war der erste Nichtadlige, der einen Kaiser machte, und der erste Laie, der die Kirchengeschichte umkrempelte

...

Fuggers Einstieg in die Weltpolitik begann 1473 mit einem Besuch des hoch verschuldeten Kaisers Friedrich III. in Augsburg, wo Majestät empfohlen wurde, beim Gründerenkel Ulrich Fugger ein Seidengewand zu besorgen. Das geschah – auf Pump. Damit war ein langjähriges Darlehenskonto eröffnet, in dessen Verlauf die Fugger Bischöfe, Kurfürsten und Kaiser mit ihren Gulden schmierten, um immer mächtiger zu werden.

Sie bauten und sie beuteten die Silberbergwerke in Tirol und Kupferbergwerke in Ungarn aus und errichteten für einige Jahre ein Kupferkartell – Kupfer wurde weltweit zum Kanonenguss gebraucht. 1494 schufen sie mit dem Unternehmen "Ulrich Fugger und Gebrüder von Augsburg" die erste "offene Handelsgesellschaft" (oHG) in Deutschland, eine Firma mit eigenem Kapital und eigener Rechtspersönlichkeit. Ihr Hauptgeschäft machten sie als Banker mit der Arbitrage, also der Überweisungsgebühr. Einer der wichtigsten Kunden war[en] der Papst sowie die katholische Kirche, die große Summen zwischen den

Bistümern und Rom transferieren ließ. Als die Fugger dem Hohenzollern Albrecht von Brandenburg 30 000 Dukaten für den Kauf der Bischofswürde von Mainz borgten, ging ein Drittel der Summe via Fugger-Bank Rom direkt an den Papst für den Neubau des Petersdoms.

Dafür wurden die Fugger am lukrativen Ablasshandel beteiligt, der allen Christensündern Nachlass ihrer Schuld versprach, wenn sie nur eifrig dem Papst, tatsächlich aber dem neuen Mainzer Bischof, spendeten. Damit finanzierten die Gläubigen die Rückzahlung des Fugger-Kredits. Immer wenn der Ablassprediger Tetzl von der Kanzel dröhnte, nun müsse 'das Geld im Kasten klingen', war ein Fugger-Angestellter in der Nähe und hatte den Schlüssel zum Kasten in der Hand.

So trugen die Fugger zu einem einschneidenden Ereignis der europäischen Geschichte bei: Weil Martin Luther sich über den Ablass aufregte, kam es 1517 zur Kirchenspaltung und zur Reformation. Die Fugger mehrten davon unbekümmert ihren Reichtum. Erzbischof Albrecht hatte seine Schuld schon bis 1527 zurückgezahlt, die Fugger aber ihr Vermögen zwischen 1511 und 1527 auf fast zwei Millionen Gulden verzehnfacht und eine Jahresrendite von durchschnittlich 54,5 Prozent erzielt.“

[4] Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band 1: „Diese ... Wundertüte an Konzepten.“ Edition Winterwork, Borsdorf, 2017

Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Band

2: Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017

[5] Martinus Luther: Disputatio pro declaratione virtutis indulgentiarum

95 Theses. 31 octobris 1517

(https://la.wikisource.org/wiki/Disputatio_pro_declaratione_virtutis_indulgentiarum, abgerufen am 09.12.2017; deutsche Übersetzung als Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek: <http://daten.digitalisat-sammlungen.de/~db/0001/bsb00014986/images/index.html?id=00014986&groesser=&fip=193.174.98.30&no=&seite=49>, Abruf am selben Tag); auf den Streit, ob diese Thesen tatsächlich ans Tor der Wittenberger Schlosskirche genagelt wurden, möglicherweise gar von Luther persönlich, oder ob es sich hier nur um eine nachträgliche Legendenbildung handelt, ob die Thesen (wahrscheinlichere Variante) einem Brief an Albrecht von Brandenburg, Erzbischof von Mainz und Magdeburg, beigefügt waren (an jenen Albrecht also, der sich – s. Anm. 3 zuvor – mit Hilfe Fugger'schen Geldes den Mainzer Erzbischofstitel und die damit verbundenen Pfründe erkaufte hatte), auf diesen „Gelehrten“-Streit über solche „Non-Essentials“ soll hier nicht eingegangen werden; bedeutender ist der Inhalt der Thesen und deren (ex ante zu erwartende und ex post tatsächlich eingetretene) Wirkung

[6] Wolgast, E.: Gravamina nationis germanicae. In: Theologische Realenzyklopädie. Bd. 14. De Gruyter, Berlin, 1985, S. 131-133

[7] Gebhardt, B.: Die Gravamina der deutschen Nation gegen den römischen Hof: ein Beitrag zur Vorgeschichte der Reformation. Dissertation. Köbner, Breslau, 1884
(s. http://www.worldcat.org/title/gravamina-der-deutschen-nation-gegen-den-romischen-hof-ein-beitrag-zur-vorgeschichte-der-reformation/oclc/69193695/editions?start_edition=21&sd=desc&referer=di&se=yr&editionsView=true&fq=, abgerufen am 09.12.2017)

[8] Martin Luther: Die 95 Thesen,
http://www.gemeinde.pfalzgrafeweiler.elk-wue.de/fileadmin/media-pool/gemeinden/KG_pfalzgrafeweiler/Kurzfristige_Daten/95_M_Luther.pdf, abgerufen am 09. 12. 2017:

„... 21. Daher meint der Papst mit dem vollkommenen Erlass aller Strafen nicht einfach den Erlass sämtlicher Strafen, sondern nur derjenigen, die er selbst auferlegt hat.

22. Deshalb irren jene Ablassprediger, die sagen, dass durch die Ablässe des Papstes der Mensch von jeder Strafe frei und los werde.

23. Vielmehr erlässt er den Seelen im Fegefeuer keine einzige Strafe, die sie nach den kirchlichen Satzungen in diesem Leben hätten abbüßen müssen.

24. Wenn überhaupt irgendwem irgendein Erlass aller Strafen gewährt werden kann, dann gewiß allein den Vollkommensten, das heißt aber, ganz wenigen.

25. Deswegen wird zwangsläufig ein Großteil des Volkes durch jenes in Bausch und Bogen und großsprecherisch gegebene Versprechen des Straferlasses getäuscht ...

28. Menschenlehre verkündigen die, die sagen, daß die Seele (aus dem Fegefeuer) emporfliege, sobald das Geld im Kasten klingt.

29. Gewiss, sobald das Geld im Kasten klingt, können Gewinn und Habgier wachsen, aber die Fürbitte der Kirche steht allein auf dem Willen Gottes ...

31. Keiner ist der Echtheit seiner Reue gewiss, viel weniger, ob er völligen Erlass (der Sündenstrafe) erlangt hat.

32. So selten einer in rechter Weise Buße tut, so selten kauft einer in der rechten Weise Ablass, nämlich außerordentlich selten.

33. Wer glaubt, durch einen Ablassbrief seines Heils gewiss sein zu können, wird auf ewig mit seinen Lehrmeistern verdammt werden.

34. Nicht genug kann man sich vor denen hüten, die den Ablass des Papstes jene unschätzbare Gabe Gottes nennen, durch die der Mensch mit Gott versöhnt werde ...

36. Nicht christlich predigen die, die lehren, dass für die, die Seelen (aus dem Fegefeuer) loskaufen oder Beichtbriefe erwerben, Reue nicht nötig sei.

37. Jeder Christ, der wirklich bereut, hat Anspruch auf völligen Erlass von Strafe und Schuld, auch ohne Ablassbrief.

38. Jeder wahre Christ, sei er lebendig oder tot, hat Anteil an allen Gütern Christi und der Kirche, von Gott ihm auch ohne Ablassbrief gegeben ...

40. Auch den gelehrtesten Theologen dürfte es sehr schwerfallen, vor dem Volk zugleich die Fülle der Ablässe und die Aufrichtigkeit der Reue zu rühmen.

41. Aufrichtige Reue begehrt und liebt die Strafe. Die Fülle der Ablässe aber macht gleichgültig und lehrt sie hassen, wenigstens legt sie das nahe.

42. Nur mit Vorsicht darf der apostolische Ablass gepredigt werden, damit das Volk nicht fälschlicherweise meint, er sei anderen guten Werken der Liebe vorzuziehen ...

44. Man soll den Christen lehren: Dem Armen zu geben oder dem Bedürftigen zu leihen ist besser, als Ablass zu kaufen.

45. Denn durch ein Werk der Liebe wächst die Liebe und wird der Mensch besser, aber durch Ablass wird er nicht besser, sondern nur teilweise von der Strafe befreit.

46. Man soll die Christen lehren: Wer einen Bedürftigen sieht, ihn übergeht und statt dessen für den Ablass gibt, kauft nicht den Ablass des Papstes, sondern handelt sich den Zorn Gottes ein.

47. Man soll die Christen lehren: Die, die nicht im Überfluss leben, sollen das Lebensnotwendige für ihr Hauswesen behalten und keinesfalls für den Ablass verschwenden.

48. Man soll die Christen lehren: Der Kauf von Ablass ist eine freiwillige Angelegenheit, nicht geboten ...

51. Man soll die Christen lehren: Wenn der Papst die Erpressungsmethoden der Ablassprediger wüsste, sähe er lieber die Peterskirche in Asche sinken, als daß sie mit Haut, Fleisch und Knochen seiner Schafe erbaut würde.

52. Man soll die Christen lehren: Der Papst wäre, wie es seine Pflicht ist, bereit – wenn nötig –, die Peterskirche zu verkaufen, um von seinem Gelde einem großen Teil jener zu geben, denen gewisse Ablassprediger das Geld aus der Tasche holen ...

54. Die anordnen, dass um der Ablasspredigt willen das Wort Gottes in den umliegenden Kirchen völlig zum Schweigen komme, sind Feinde Christi ...

63. Der wahre Schatz der Kirche ist das allerheiligste Evangelium von der Herrlichkeit und Gnade Gottes.
64. Dieser ist zu Recht allgemein verhasst, weil er aus Ersten Letzte macht.
65. Der Schatz des Ablasses jedoch ist zu Recht außerordentlich beliebt, weil er aus Letzten Erste macht.
66. Also ist der Schatz des Evangeliums das Netz, mit dem man einst die Besitzer von Reichtum fing.
67. Der Schatz des Ablasses ist das Netz, mit dem man jetzt den Reichtum von Besitzenden fängt ...
76. Es ist irrsinnig zu meinen, dass der päpstliche Ablass mächtig genug sei, einen Menschen loszusprechen, auch wenn er – was ja unmöglich ist – der Gottesgebälerin Gewalt angetan hätte.
77. Wir behaupten dagegen, dass der päpstliche Ablass auch nicht die geringste lässliche Sünde wegnehmen kann, was deren Schuld betrifft ...
80. Es ist Gotteslästerung zu sagen, dass das (in den Kirchen) an hervorragender Stelle errichtete (Ablass-)Kreuz, das mit dem päpstlichen Wappen versehen ist, dem Kreuz Christi gleichkäme.
81. Bischöfe, Pfarrer und Theologen, die dulden, dass man dem Volk solche Predigt bietet, werden dafür Rechenschaft ablegen müssen.
82. Diese freche Ablasspredigt macht es auch gelehrten Männern nicht leicht, das Ansehen des Papstes vor böswilliger Kritik oder sogar vor spitzfindigen Fragen der Laien zu schützen ...
87. Warum baut der Papst, der heute reicher ist als der reichste Crassus, nicht wenigstens die eine Kirche St.

Peter lieber von seinem eigenen Geld als dem der armen Gläubigen? ...

91. Diese äußerst peinlichen Einwände der Laien nur mit Gewalt zu unterdrücken und nicht durch vernünftige Gegenargumente zu beseitigen heißt, die Kirche und den Papst dem Gelächter der Feinde auszusetzen und die Christenheit unglücklich zu machen.

92. Wenn daher der Ablass dem Geiste und der Auffassung des Papstes gemäß gepredigt würde, lösten sich diese (Einwände) alle ohne weiteres auf, ja es gäbe sie überhaupt nicht ...“

[9] Heinrich Bornkamm: Thesen und Thesenanschlag Luthers: Geschehen und Bedeutung. Töpelmann, Berlin, 1967

[10] Moeller, B.: Deutschland im Zeitalter der Reformation. Band 4. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1981

[11] Schorn-Schütte, L.: Die Reformation. Vorgeschichte, Verlauf, Wirkung. Beck, München, 1996

[12] Albrecht von Brandenburg. Zweitmächtigster Mann nach dem Kaiser, URL: <https://www.mdr.de/reformation500/reformationsort-halle-hintergrund-refjahr-100.html>, Abruf am 10.12.2017

[13] Reformation. Luther für Besserwisser. Die 95 Thesen angeschlagen? Mit einem Tintenfass geworfen? Einige Gerüchte um Reformator Martin Luther halten sich hartnäckig. Wir entzaubern vier Legenden. *Zeit Online* vom

16. Januar 2017, <http://www.zeit.de/zeit-geschichte/2016/05/reformation-martin-luther-legenden-thesenanschlag-tintenfleck-zitat>, abgerufen am 10.12.2017 (*ZEIT Geschichte* Nr. 5/2016 vom 22. November 2016)

[14] Die *Gravamina nationis germanicae* (Gravamina der deutschen Nation [wider den päpstlichen Hof]) waren Beschwerden (aus dem deutschsprachigen Raum) gegen Papst und Kurie, die zur Emanzipation des Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation gegenüber Rom und dessen Machtbereich und Einflusssphäre beitrugen; manche behaupten, sie hätten wesentlich die Entwicklung eines deutschen nationalen Bewusstseins promoviert:

„Schon 1456 hatten sie [die Fürsten] in den ‘Gravamina deutscher Nation’ Klage geführt über die Ausbeutung ihrer Untertanen durch die römische Kurie. Ihre Reformforderungen wurden auf allen Reichstagen bis ins frühe 16. Jahrhundert hinein wiederholt. Das Selbstverständnis der Landesherrn hatte sich geändert, sie fühlten sich nun auch für das geistliche Wohl der Menschen verantwortlich, zumal sich die Gewichte im ewigen Ringen zwischen der weltlichen und der kirchlichen Gewalt verschoben.

Das Papsttum hatte nämlich einen hohen Preis für die Unterstützung durch die Territorialfürsten im Kampf mit der Konzilsbewegung im 15. Jahrhundert gezahlt. Mehr und mehr kirchliche Ämter durften seither von den Landesherrn besetzt werden, sie betrieben die Reform der Klöster, ihre Unabhängigkeit wuchs – ein Umstand, der

Luther später das Leben retten sollte“ (*Spiegel Geschichte* 6/2015 vom 24.11.2015, <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-139916559.html>, abgerufen am 11.12.2017).

In seiner Schrift *An den christlichen Adel deutscher Nation*, in der Luther die Fürsten dazu aufruft, die Reformation zu be- resp. dieselbe voran zu treiben, weil die Bischöfe in dieser Angelegenheit versagt hätten, bezieht er sich vielfach auf die *Gravamina* (*An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung*. Melchior Lotther, Wittenberg, 1520: „Die zeit des schweygens ist vorgegangen, und die zeit zureden ist kommen, als Ecclesiastes sagt. Ich hab unserm furnehmen nach zusammen tragenn etlich stuck Christlichs stands besserung belangend, dem Christlichenn Adel deutscher Nation furtzulegen, ob got wolt doch durch den leyen standt seiner kirchen helffen, seintemal der geistlich stand, dem es billicher geburt, ist gantz unachtsam worden“).

Ausgaben der *Gravamina*:

- *Gravamina Germanicae nationis*, Schlettstadt, 1519 (http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10201962_00004.html, Abruf: 11.12.2017)
- *Gravamina Germanicae nationis*, Köln, 1520 Nürnberg 1523, o.O. 1524 (http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10201963_00002.html, abgerufen am 11.12.2017)
- u.v.a.m., s.: *Gravamina Germanicae nationis cum remediis et avisamentis ad Caesaream Maiestatem* (*Beschwerden der deutschen Nation mit Empfehlungen und Ratschlägen für die kaiserliche Majestät*), http://www.geschichtsquellen.de/repOpus_04644.html, die prius invocata

[15] Fausel, H.: D. Martin Luther: Leben und Werk. 2 Bände. Hänssler, Neuhausen (Stuttgart), 1996

[16] Bendikowski, T.: Der deutsche Glaubenskrieg. Martin Luther, der Papst und die Folgen. Bertelsmann, München, 2016

[17] Felmborg, B.: Die Ablasstheologie Kardinal Cajetans (1469 - 1534). Brill, Leiden/Boston/Köln, 1998; zugleich Diss., Humboldt-Universität, Berlin

[18] Zeeden, E. W.: Deutschland von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Westfälischen Frieden. In: Engel, J. und Schieder, T. (Hrsg.): Handbuch der europäischen Geschichte. Bd. 3: Die Entstehung des neuzeitlichen Europa, S. 449-585 (Zitat S. 504). Union Verlag, Stuttgart, 1971

[19] *Exsurge Domine* (Herr, erhebe dich [e. A.: gegen Luther, den Ketzer]) wurde von Leo X. (am 15. Juni 1520) erlassen; Luther wurde aufgefordert, 41 seiner bis dato aufgestellten Thesen innerhalb von 60 Tagen zu widerrufen (s.: *Papst Leo X. verurteilte in der Bannandrohungsbulle „Exsurge Domine“ vom 15. Juni 1520 folgende Sätze Luthers als herätisch.* URL: http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/texte/exsurge_domine_41_saetze.html, abgerufen am 11.12.2017), andernfalls exkommuniziert werde:

„Erhebe dich, Herr, und richte deine Sache! Gedenke deiner Schmähungen, die den ganzen Tag von den Unwei-

sen ausgehen. Neige dein Ohr zu unserer Bitte, denn Füchse haben sich erhoben, die danach trachten, den Weinberg zu vernichten, dessen Kelter du allein getreten hast; und als du zum Vater im Himmel auffahren wolltest, hast du die Sorge, die Leitung und die Verwaltung deines Weinberges dem Petrus gleichsam als Haupt und deinem Stellvertreter und seinen Nachfolgern als triumphierende Kirche anvertraut: Ein Wildschwein trachtet danach, ihn zu zerwühlen, und ein wildes Tier frißt ihn ab ...

Wir gebieten diesem Martinus von jetzt an, daß er inzwischen von jeder Predigt und dem Predigtamt überhaupt abstehe ...

Wir befehlen streng, daß innerhalb von sechzig Tagen, indem wir zwanzig für den ersten, zwanzig für den zweiten und die übrigen zwanzig Tage für den dritten und allerletzten Termin festsetzen, die unmittelbar auf den Anschlag dieser Bulle an den unten genannten Orten folgen, Martinus selbst, seine Verbündeten, Anhänger und die ihn bei sich aufnehmen von den genannten Irrtümern, deren Predigt, Veröffentlichung, Behauptung und auch Verteidigung durch Herausgabe von Büchern oder Schriften über sie oder einen von ihnen ganz abstehen und die Bücher oder Schriften alle oder einzeln, die die genannten Irrtümer oder einen von ihnen auf irgendeine Weise enthalten, verbrennen oder verbrennen lassen; auch daß Martinus selbst diese Irrtümer und Behauptungen ganz widerrufe und über diesen Widerruf mittels einer amtlichen, rechtsgültigen und von den Händen zweier Prälaten gesiegelten Urkunde, die er uns innerhalb weiterer sechzig Tage übermitteln soll, oder durch sich selbst (wenn er zu uns kommen wollte, was uns am meisten ge-

fielen) mit vollkommenstem Geleit, das wir ihm von jetzt an zugestehen, uns Anzeige erstatten soll, so daß wir sicher sind, daß über seinen wahren Gehorsam nicht der geringste Zweifel bestehen bleibt. Wenn, was ferne sei, der genannte Martinus, seine Verbündeten, Gönner, Anhänger und die ihn bei sich aufnehmen anders handeln ..., verdammen wir sie als hartnäckige Ketzer durch den Wortlaut dieser Bulle und begehren und gebieten, daß sie für solche von allen obengenannten Christgläubigen beiderlei Geschlechts gehalten werden ...

Darüber hinaus ermahnen wir alle und jeden einzelnen Christgläubigen unter Androhung der Strafe dieser Exkommunikation, daß sie die genannten, öffentlich ausgerufenen und verdamnten Ketzer, wenn sie unseren Befehlen nicht gehorchen, nach Ablauf des obengenannten Termins meiden und – soviel an ihnen liegt – sich meiden lassen und mit ihnen oder einem von ihnen keinen Umgang, kein Gespräch und keine Gemeinschaft haben, noch ihnen das Nötigste geben ...

Wir gebieten (nach Ablauf der Frist), daß bei allen und den einzelnen angedrohten Strafen sie oder irgendeiner von ihnen den genannten Martinus, seine Verbündeten, Anhänger, die ihn bei sich aufnehmen, und seine Gönner persönlich ergreifen und als Gefangene bis zu unserer Entscheidung festhalten und uns zusenden, wofür sie für ein so gutes Werk von uns und dem Apostolischen Stuhl eine Gabe und eine würdige Belohnung erhalten werden" (*Bannandrohungsbulle von Leo X.: „Exsurge Domine“*. Gegen Martin Luther, 15. Juni 1520, http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/texte/exsurge_domine_dt.html, abgerufen am 11.12.2017).

S. auch das lateinische Originalskript: „Exsurge Domine“. 15. Juni 1520. Bulla contra errores Martini Lutheri et sequacium. Leo Episcopus Servus Servorum Dei. Ad per-

petuam rei memoriam http://www.efg-hohenstaufenstr.de/downloads/texte/exsurge_domine.html, abgerufen am 11.12.2017

[20] Laudage, C.: Das Geschäft mit der Sünde. Ablass und Ablasswesen im Mittelalter. Herder, Freiburg/Basel/Wien, 2016

[21] Urbanus 8. Ex typographia Reuerendae Camerae Apostolicae, 1641 (Nationale Zentralbibliothek Rom; Google Digitalisat vom 25. Nov. 2013):

Vrbanus papa 8. ad perpetuam rei memoriam. Decet Romanum pontificem religiosorum indemnitati benignè prospicere, eosque iuxtà sua priuilegia immunes praeseruare, vt eo alacrius diuinis obsequijs vacare possint, prout in domino salubriter conspicit expedire

[22] Wagner, A.: Das Falsche der Religionen bei Sebastian Franck. Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Spiritualismus der radikalen Reformation. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie bei dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Berlin, 2007, 113

[23] *Spiegel Geschichte* 6/2015 vom 24.11.2015, S. 40-47,

<http://magazin.spiegel.de/EpubDelivery/spiegel/pdf/139916562>,

abgerufen am 11.12.2017: Vor Kaiser und Reich. Intrigen, Geheimverhandlungen, Lügen: Mit allen Mitteln versuchen die Mächtigen auf dem Reichstag in Worms 1521,

ihre Interessen in Sachen Luther durchzusetzen. Eine Rekonstruktion der Ereignisse

[24] Martin Luther: An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung. Erstausgabe: Melchior Lott[h]er, Wittenberg, 1520:

„Gnad und sterck von Got zuvor, Allerdurchleuchtigster, gnedigste, liebenn hernn. Es ist nit ausz lautter furwitz noch frevel geschehenn, das ich eyniger armer mensch mich unterstanden, fur ewrn hohen werden zu redenn: die not und beschwerung, die alle stend der Christenheit, zuvor deutsche landt, druckt, allein mich, szondern yderman bewegt hat, viel mal zuschreyen und hulff begeren, hat mich auch itzt zwungen zuschreyen unnd ruffen, ob got yemand den geyst geben wolt, seine hand zureychen der elenden Nation“

[25] Luther, Martin: De captivitate babylonica ecclesiae praeludium Martini Lutheri. Lotter, Vuittemberga [Wittenberg], 1520. Digitalisat der Bayerischen Staatsbibliothek, http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10981223_00001.html, abgerufen am 11. 12.2017.

„Weil ich nun sehe, daß sie Zeit und Papier genug haben, will ich mir Mühe geben, daß sie genug zu schreiben bekommen. Ich will ihnen nämlich zuvorkommen: während diese Großmäuler noch über eine meiner Ketzereien (denn dafür halten sie es) als glorreiche Sieger triumphieren ... [Das Traktat schließt wie folgt:] Denn ich höre ein Gerücht, daß aufs neue Bullen und päpstliche Flüche gegen mich ausgefertigt sind, durch die ich zum

Widerruf gezwungen oder zum Ketzer erklärt werden soll. Wenn das wahr ist, dann soll dieses Büchlein ein Teil meines künftigen Widerrufs sein; sie sollen sich nicht beklagen können, daß ihre Gewaltherrschaft ungestraft so aufgebläht ist. Den restlichen Teil werde ich nächstens mit Christi Hilfe so herausgehen lassen, wie es der römische Stuhl bisher weder gesehen noch gehört hat. Damit werde ich meinen Gehorsam zur Genüge beweisen. Im Namen unseres Herrn Jesu Christi, Amen“ (Martin Luther: Von der Babylonischen Gefangenschaft der Kirche. In: Aland, K. (Hrsg.): Die Werke Martin Luthers. Band 2: Martin Luther. Der Reformator. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen. 2., durchgesehene Auflage, 1981)

[26] Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt, Digitalisierung von Drucken des 16. Jahrhunderts: Von der Freyheyte eynisz Christenmenschen. Martinus Luther. Wittenberg, 1520:

„Also hilft es der Seele nichts, ob der Leib heilige Kleider anlegt, wie es die Priester und Geistlichen tun, auch nicht, ob er in den Kirchen und heiligen Stätten sei, auch nicht, ob er mit heiligen Dingen umgehe, auch nicht, ob er leiblich bete, faste, walle und alle guten Werke tue, die durch und in dem Leibe geschehen möchten ewiglich ... Wiederum schadet es der Seele nichts, wenn der Leib unheilige Kleider trägt, an unheiligen Orten ist, isst, trinkt wasset, nicht betet und lässt alle die Werke anstehen, welche die obgenannten Gleisner [e. A.: Blender, Aufschneider] tun“ (Martin Luther: Von der Freiheit eines Christenmenschen, http://www.maartenluther.info/Von_Der_Freiheit_Eines_Christenmenschen_2.pdf, abgerufen am 11.12.2017)

[27] Moeller, B.: Deutschland im Zeitalter der Reformation. Band 4. Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1981, S. 61

[28] S. beispielsweise:

- Schilling; H.: Aufbruch und Krise. Deutschland 1517-1648. Siedler, München, 1998
- Wohlfeil, R.: Einführung in die Geschichte der deutschen Reformation. C.H. Beck, München, 1989
- Lutz, H.: Reformation und Gegenreformation (Oldenbourg, Grundriss der Geschichte, Band 10). De Gruyter Oldenbourg, Berlin, 5. Auflage 2002

[29] Stupperich, R.: Die Reformation in Deutschland. DTV, München, 1972

[30] Von der Narrenfreiheit als Erbe der Reformation, <https://www.luther2017.de/de/martin-luther/geschichte-geschichten/von-der-narren-freiheit-als-erbe-der-reformation/?ignoreOldBrowserWarning=1>, abgerufen am 12.12.2017

[31] Von der Freyheyte eyndt Christen menschen. Johann Grüenberg, Wittenberg, 1520 (s.: Weimarer Ausgabe, Band 7, S. 15)

Tractatus de libertate Christiana. Johann Grüenberg, Wittenberg, 1520 (s.: Weimarer Ausgabe, Band 7, S. 39)
Die deutsche und die lateinische Ausgabe weichen in Inhalt und Länge voneinander ab; die deutsche soll die ers-

te, die lateinische die zweite, korrigierte sein (so jedenfalls [32])

[32] Rieger, R.: Von der Freiheit eines Christenmenschen. De libertate christiana. Kommentare zu Schriften Luthers 1. Mohr Siebeck, Tübingen, 2007

[33] Kingreen, J. (Hrsg.): Martin Luther. Von der Freiheit eines Christenmenschen. Mohr Siebeck, Tübingen, S. 25

[34] Martin Luther: Von der Freyheyt eynisz Christen menschen, <http://www.zeno.org/Literatur/M/Luther,+Martin/Traktate/Von+der+Freiheit+eines+Christenmenschen> (Abruf am 12.12.2017)

[35] Dienst, K.: Luthers Reise nach Worms 1521. In: Bezzenberger, G. und Dienst, K. (Hrsg.): Luther in Hessen. Verlag Evangelischer Presseverband, Kassel/Frankfurt am Main, 1983, 30

[36] Moeller, B.: Deutsche Geschichte: Deutschland im Zeitalter der Reformation. Band 4 (Kleine Vandenhoeck-Reihe, Band 1432). Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, S. 49 (Luther in Woms)

[37] Wagner, A.: Das Falsche der Religionen bei Sebastian Franck. Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Spiritualismus der radikalen Reformation. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie bei dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Berlin, 2007, S. 115

[38] Karl V. (HRR), [https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_V._\(HRR\)](https://de.wikipedia.org/wiki/Karl_V._(HRR)), abgerufen am 13.12.2017

[39] Martin Luther. Sein Leben und sein Wirken geschildert von Dr. Ph. Christian Franz Gottlieb Stang, Pfarrer in Siglingen. Leipzig und Stuttgart: J. Scheible's Verlags-Expedition. 1835. S. 592

[40] Schorn-Schütte, L.: Die Reformation. Vorgeschichte, Verlauf, Wirkung. Beck, München, 1996, S. 39

[41] Joestel, V.: Martin Luther. Rebell und Reformator. Biographien zur Reformation. 8. Auflage. Drei-Kastanien-Verlag, Wittenberg, 2005, 31

[42] Herrmann, H.: Martin Luther. Eine Biographie. Aufbau Taschenbuch-Verlag, Berlin, 2006

[43] Wohlfeil, R.: Einführung in die Geschichte der deutschen Reformation. C.H. Beck, München, 1989, S. 23

[44] Schreiber, H.: Die Geschichte der Päpste. Albatros, Düsseldorf, 2007

[45] D. Martin Luthers sowol in Deutscher als Lateinischer Sprache verfertigte und aus der letzteren in die erstere übersetzte Sämtliche Schriften. Fünffzehenter Theil, Welcher die zur Reformationshistorie gehörige Documenten von 1517. bis 1524. enthält, nebst einem Vorbericht von der Nothwendigkeit, Göttlichkeit und Zuläng-

lichkeit der Reformation, herausgegeben von Johann Georg Walch, Der heiligen Schrift Doctor und Prof. Publ. Ord. Auf der Universität Jena, wie auch Hochfürstl. Sächs. und Brandenb. ... Kirchen- und Consistorialrath. Halle im Magdeburgischen. Druckts und verlegts Joh. Justinus Gebauer. 1745.

Cap. 9. Von den 1522 und 1523 gehaltenen Reichstagen zu Nürnberg. Seite 2540

[46] „Sacco di Roma.

Der Sacco di Roma gehört zu den nachhaltigsten und größten Plünderungen der europäischen Geschichte. Im Mai 1527 fielen Söldnertruppen Kaiser Karls V. über die ewige Stadt her und setzten Papst Clemens VII. in der Engelsburg gefangen. Die Ereignisse sind eingebettet in den Kampf zwischen Karl V. und Frankreich um Italien und damit die europäische Vorherrschaft. Es ging aber auch um den Umgang mit der Reformation bzw. die Notwendigkeit eines Konzils. Mehr als 4000 Menschen fanden während der Kämpfe und Plünderungen in Rom den Tod, und die Belagerung der Stadt dauerte viele Wochen. Der Papst blieb ein halbes Jahr lang Gefangener in der Engelsburg und kam nur gegen Zahlung eines Lösegeldes frei. Karl V. verzichtete allerdings darauf, seinen Gefangenen zur Einberufung eines Konzils zu zwingen[,] und schloss zwei Jahre später in Barcelona Frieden mit dem Papst. Offenbar bedauerte Karl V. die Plünderung seiner Truppen tatsächlich. Allerdings nutzte er gleichzeitig die Gelegenheit, die Machtverhältnisse in Italien neu zu ordnen. Als letzter Kaiser wurde er 1530 in Bologna vom Papst gekrönt.

Der Sacco di Roma ist ein einschneidendes Datum in der Geschichte Roms und des Vatikans. Mit einem Schlag beendete er die Renaissance und führte auf lange Sicht zu einer innerkirchlichen Reform, auch wenn das Konzil von Trient erst knapp 20 Jahre später, 1545, unter Papst Paul III. einberufen wurde“ (Radio Vatikan http://www.radiovaticana.va/tedesco/vatikanlexikon/storia/sacco_di_roma.htm, abgerufen am 14.12.2017)

[47] Lewin, L.: Die Gifte in der Weltgeschichte. Toxikologische, allgemeinverständliche Untersuchungen der historischen Quellen. Verlag von Julius Springer [der mit dem Pferdchen; den andere Verlag gleichen Namens und von der Besatzer Gnaden, den wir in der 68-er-Zeit belagerten, gab es erst nach dem 2. Weltkrieg, der, letzterer, obiter dicendum est, nichts anderes war als die Fortsetzung des 1., wobei ersterer und letzterer sozusagen den Dreißigjährigen Krieg des 20. Jhd. repräsentieren], Berlin, 1920, S. 117 [der geneigte Leser verzeihe mir meine launigen Abschweifungen, indes: Irgendwie hängt alles mit allem zusammen, und nur durch intellektuelle Bocksprünge kann man sich oft der Wahrheit ein wenig nähern]:

„Ob nur der Rauch einer Fackel oder Gift, das ihr absichtlich zugemischt war, den Papst Clemens VII. im Jahre 1534 vergiftet hat, muß dahingestellt bleiben. Ambroise Paré behauptet das letztere. Man hätte [e. A.: muß natürlich 'habe' heißen; indes: Die Herren collegae haben immer wieder Schwierigkeiten, zwischen Potentialis und Irrealis zu unterscheiden (im übertragenen wie im tatsächlichen Sinne); eine (klassische humanistische) Ausbildung über den Tellerrand der Medizin hinaus hätte ihnen – Irrealis – bei der Differenzierung sicherlich geholfen] dem Papste eine Fackel voraufgetragen, die vergiftet gewe-

sen sei. Mit dem Rauche sei das Gift in ihn gelangt und habe ihn getötet.“

[48] Lutz, H.: Reformation und Gegenreformation (Oldenbourg Grundriss der Geschichte, Band 10). De Gruyter, Oldenbourg, 5. Auflage 2002, 26 f.

[49] Zeeden, E. W.: Deutschland von der Mitte des 15. Jahrhunderts bis zum Westfälischen Frieden. In: Engel, J. und Schieder, T. (Hrsg.): Handbuch der europäischen Geschichte. Bd. 3: Die Entstehung des neuzeitlichen Europa, S. 449-585. Union Verlag, Stuttgart, 1971

[50] Wohlfeil, R.: Einführung in die Geschichte der deutschen Reformation. C.H. Beck, München, 1982, S. 24

[51] Luthers Rückkehr nach Wittenberg (1522-25). Luther kehrt nach Wittenberg zurück und übernimmt das „Zepter der Reformation“, <http://www.luther.de/leben/bauernk.html>, Abruf am 14.12.2017

[52] Projekt Gutenberg: Martin Luther: Von weltlicher Obrigkeit, wie weit man ihr Gehorsam schuldig sei – Kapitel 2. Der zweite Teil. Wie weit sich weltliche Obrigkeit erstrecke. URL: <http://gutenberg.spiegel.de/buch/von-weltlicher-obrigkeit-wie-weit-man-ihr-gehorsam-schuldig-sei-267/2>, abgerufen am 14.12.2017

[53] Die Ursprünge des (Renaissance)Humanismus (als prägendem Teil jener Bewegung, welche die menschlichen Fähigkeiten und Möglichkeiten, eine bessere, hu-

manere Existenz in einer gerechteren Welt zu schaffen, erkennt und befördert, damit ein jeder sich bestmöglich entwickle und entfalte [54]), die Anfänge dieser geistigen Strömung und Bewegung der (frühen) Neuzeit breitete sich, ausgehend von Petrarca [55] [56] und dem Florenz des 14. Jhd., in den beiden folgenden Jahrhunderten über (mehr oder weniger) ganz Europa aus.

Humanistische Bildung (und in diesem Sinne ist sicherlich Luthers Bibelübersetzung ins Deutsche zu verstehen, da sie dem Volk einen Zugang zur Heiligen Schrift verschaffte) sollte den Menschen ermöglichen, sich selbst in ihrer sozialen Bezogenheit zu erkennen und zu entwickeln; ad fontes, zu den Quellen, zum Ursprung, zurück zu dem, was Menschsein bedingt und formt, war *das* programmatische Schlagwort der humanistischen Bewegung und ihres Gedankenguts

[54] Buck, A.: Humanismus. Seine europäische Entwicklung in Dokumenten und Darstellungen. (Orbis Academicus, Band 1/16.) Alber, Freiburg/München, 1987

[55] Petrarca lebte im 14. Jhd. und gilt als „spiritus rector“ des Renaissance-Humanismus´ (und zusammen mit Boccaccio und Dante als Begründer der italienischen Literatur). Er, Petrarca, angeregt durch Augustinus und dessen Confessiones, betrachtete die Welt nicht mehr als feindlich, bedrohlich und nur als Übergang zu einer Existenz nach dem Tode (derart die mittelalterliche Vorstellung), vielmehr als Erlebnis und als Möglichkeit, sich selbst zu verwirklichen und Mensch und Gesellschaft

zum Guten, Menschlichen und Menschenwürdigen zu gestalten. Wobei die Antike als Vorbild diene. Und der Mensch, nicht Gott im Mittelpunkt des Weltgeschehens stand

[56] Stierle, K.: Francesco Petrarca. Ein Intellektueller im Europa des 14. Jahrhunderts. Carl Hanser, München, 3. Auflage 2005;

Kamp, A.: Petrarcas philosophisches Programm: über Prämissen, Antiaristotelismus und „neues Wissen“ von „De sui ipsius et multorum ignorantia“. Europäische Hochschulschriften, Reihe 20, Philosophie, Bd. 288. Lang, Frankfurt am Main u.a., 1989

[57] „Dürers bester Freund, Willibald Pirckheimer, ein Patrizier, dem man beim Fechtturnier die Nase eingeschlagen hatte, besaß eine Bibliothek, gefüllt mit deftiger Literatur aus dem Altertum. Der steinreiche Mann war bekannt für seine lockeren Sitten. Als seine Gattin früh verstarb, blieb er solo und beschäftigte sich mit den schönen Künsten. Zur Entspannung ging er ins Bordell.

Die Ausschweifungen der beiden Kumpel ... sind gut belegt. Dürers Ehe blieb kinderlos. Die Gattin nannte er eine 'alte Krähe'. Dem Freund verbot er, ihr beizuschlafen, es sei denn, sie käme dabei 'zu Tod'. In Privatbriefen schwärmte er derweil von 'hübschen' Soldaten. Einer seiner Lehrjungen lag ihm besonders am Herzen

...

'Oh Säculum, oh Jahrhundert! Es ist eine Lust zu leben!' Mit diesen Worten hatte um 1500 der Dichter Ulrich von Hutten die Neuzeit begrüßt. In diesem überhitzten Reizklima experimentierte offenbar auch Albrecht Dürer. Es sei gut möglich, dass der Maler auf sexuellem Gebiet 'di-

verse Dinge ausprobierte, um zu sehen, wie die alten Römer und Griechen das in der Antike praktizierten´ ...

Befeuert wird die Debatte vor allem von einem schnell hingeworfenen Porträt, das Pirckheimer zeigt. Am Rand steht in Griechisch: ´Mit dem Schwanz in dein Arschloch´. Viele Forscher vermuteten bislang, die Zote sei später von einem unbekanntem Schelm hinzugefügt worden. So ist es aber nicht. Eine chemische Analyse ergab: Zeichnung und Inschrift stammen aus demselben Stift. Er gehörte Albrecht Dürer“ (*Der Spiegel* 17/2012 vom 23.04.2012: Der Gott der Farben. Fast 500 Jahre nach dem Tod Albrecht Dürers liegen neue Details zum amourösen Privatleben des Renaissance-Malers vor. URL: <http://www.spiegel.de/spiegel/print/d-85157617.html>, abgerufen am 15.12.2017)

So viel zum Anekdotischen. Willibald (Bilibald) Pirckheimer (Pirkheimer), auch Bilibaldus genannt, lebte um die Wende des 15. zum 16. Jhd. Er war nicht nur ein Freund Dürers, sondern auch Berater Kaiser Maximilians I., studierte in Italien und dürfte dort vom humanistischen Gedankengut „infiziert“ worden sein; er trat als Übersetzer klassischer Werke ins Deutsche und griechischer Schriften ins Lateinische (dessen die Gebildeten und Halb-Gebildeten jener Zeit mächtig waren) hervor.

Die Autorenschaft der Satire *Eccius Dedolatus* (Der gehobelte Eck), einer Spottschrift auf den Luther-Gegner *Johannes Eck* – den Verfasser der „*Adnotationes*“ (Anmerkungen zu Luthers Thesen), Diskutant der *Leipziger Disputation* 1519 (auf Seiten Karlstadts und gegen Luther), Betreiber der Bannung des Wittenbergers durch den Papst, Zielscheibe protestantischen Spotts, von Luther „das Schwein aus Ingolstadt“ [58], „Dr. Sau“ oder

auch „Dr. Eck zu Dreck“ genannt –, die Autorenschaft dieser Spottschrift (unter dem Pseudonym „Joannes Franciscus Cottalambergius“) wird Pirckheimer zugeschrieben [59], weshalb Eck ihn zusammen mit Luther in die päpstliche Bann- bzw. Bannandrohungs-Bulle (von 1520/1521; s. zuvor) aufnehmen ließ.

[58] Treffer, G. A.: Eine Universität wird ruiniert. Heute sonnt Bayern sich im Glanz der Münchner Exzellenz-Hochschulen. Das Schicksal seiner einstigen Landesuniversität in Ingolstadt allerdings zeigt, wie schnell akademischer Ruhm vergehen kann. In: *Die Zeit* NR. 48/2006 vom 23. November 2006, <http://www.zeit.de/2006/48/A-Ingolstadt/komplettansicht>, abgerufen am 15.12.2017:

„Es waren die Jahre der Reformation, Glaubensdebatten zeichneten das geistige Leben. Ingolstadt schickte den Theologieprofessor Johannes Eck ins Treffen. Noch zwei Wochen vor dem Thesenanschlag in Wittenberg am 31. Oktober 1517 hatte er mit Luther in freundschaftlicher Korrespondenz gestanden. Jetzt aber fühlte sich Eck von Luthers Ablassthesen provoziert und antwortete mit kritischen Anmerkungen – den *Obelisci* –, die der Angegriffene – in den *Asterisci* – scharf zurückwies. Die Kontroverse über Buße und Ablass, Gnade und freien Willen führte schließlich im Juli 1519 zu einer direkten Konfrontation, zur berühmten Disputation in Leipzig, bei der Eck Luther in der Frage nach dem göttlichen Recht des Papsttums und der Autorität der allgemeinen Konzilien in die Enge trieb und ihm den Satz abrang: ‘Auch Konzile können irren’ ...

Fortan war das persönliche Verhältnis etwas getrübt. Luther beschimpfte Eck als ein aus Lügen und Irrtümern zusammengesetztes Monstrum, später als »Schwein aus Ingolstadt« oder schlicht als »Dr. Sau« – Liebenswürdigkeiten, die von der Gegenseite in gleicher Tonlage erwidert wurden. Zudem versuchte der Reformator, die päpstli-

che Bulle in seiner Schrift *Von den Eckischen Bullen und Lügen* als Ecks Machwerk zu entlarven.“

[59] „... denn wiewohl diese Schrift unter dem erdichteten Namen eines Joannes Franciscus Cottalambergius erschien, so blieb es doch nicht verborgen, daß sie von Pirckheymer herrührte ...“ (*Geschichte des Wiederaufblühens wissenschaftlicher Bildung, vornehmlich in Teutschland bis zum Anfange der Reformation von Dr. Heinrich August Erhard. Dritter Band. Magdeburg, Creuz'sche Buchhandlung, 1832, S. 30 f.*)

[60] „Aehnliche, oft noch entschiedenere Ansichten, wie Erasmus, lehrten ... *Mutianus Rufus* und andere, ohne jedoch entfernt mit der Kirche in Streit gerathen zu wollen ... Da er aber nichts desto weniger alle äußerlichen Vorschriften der Kirche befolgte, so trugen seine Ansichten nur in engeren Kreisen Früchte und beförderten in gleichem Maße die Heuchelei und die Aufklärung. Tausende hegten ähnliche Meinungen, wie Mutianus Rufus, welche allmählig auch in das Volk eindrangen und dessen Glauben erschütterten“ (*Geschichte der Neuzeit von Gustav Struve. Erstes Buch. Vom Jahre 1517 bis 1648. Erstes Heft. New York: Verlag von Gustav Struve, 1856, S. 13 f.*)

[61] Erasmus von Rotterdam: *De libero arbitrio*. Basel, 1524. Digitalisat aus der Bayerischen Staatsbibliothek, <http://daten.digital-e-sammlungen.de/~db/0003/bsb00035823/images/index.html?id=00035823&groesser=&fip=yztseayaeayaxseayasad-qrseayaqrsxdsyd&no=5&seite=3>, Abruf am 17.12.2017

[62] Martin Luther: De servo arbitrio. Digitalisat der Erstausgabe (Bayerische Staatsbibliothek), http://reader.digitale-sammlungen.de/de/fs1/object/display/bsb10194126_00001.html, abgerufen am 17.12.2017

[63] Martin Luther: Vom unfreien Willen. URL: *file:///C:/Users/User/Downloads/5_Luther_vom-unfreien-willen.pdf*. Abruf: 17.12.2017

[64] *Spiegel Geschichte* 5/2009 vom 29.09.2009, <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-67068928.html>, abgerufen am 17.12.2017: Netzwerker der Wahrheit. Als treffsicherer Moralist, Sprachvirtuose und Friedensmahner hat Erasmus von Rotterdam sein Zeitalter mitgeprägt. Persönlich blieb der Niederländer rätselhaft – aber seine Leistung faszinierte auch Gegner

[65] Moeller, B.: Deutschland im Zeitalter der Reformation. Band 4. VR Kleine Vandenhoeck-Reihe, Vandenhoeck & Ruprecht, Göttingen, 1999, S. 80

[66] Wagner, A.: Das Falsche der Religionen bei Sebastian Franck. Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Spiritualismus der radikalen Reformation. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie bei dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Berlin, 2007, 120

[67] Kurt Tucholsky (Theobald Tiger): Die Weltbühne, Nr. 38 vom 21.09.1926, S. 470 (Kurt Tucholsky: Gedichte und Lieder. Gesammelte Schriften, 1926): Feldfrüchte

„Sinnend geh ich durch den Garten,
still gedeiht er hinterm Haus;
Suppenkräuter, hundert Arten,
Bauernblumen, bunter Strauß.
Petersilie und Tomaten,
eine Bohnengalerie,
ganz besonders ist geraten
der beliebte Sellerie.
Ja, und hier –? Ein kleines Wieschen?
Da wächst in der Erde leis
das bescheidene Radieschen:
außen, rot und innen weiß.
Sinnend geh ich durch den Garten
unsrer deutschen Politik;
Suppenkohl in allen Arten
im Kompost der Republik.
Bonzen, Brillen, Gehberockte,
Parlamentsroutinendreh ...
Ja, und hier –? Die ganz verbockte
liebe gute SPD.
Hermann Müller, Hilferlieschen
blühn so harmlos, doof und leis
wie bescheidene Radieschen:
außen rot und innen weiß“

[68] Wagner, A.: Das Falsche der Religionen bei Sebastian Franck. Zur gesellschaftlichen Bedeutung des Spiritu-

alismus der radikalen Reformation. Inauguraldissertation zur Erlangung des Grades eines Doktors der Philosophie bei dem Fachbereich Politik- und Sozialwissenschaften der Freien Universität Berlin. Berlin, 2007, 121

[69] Huthmacher, Richard A.: Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis. Band 2: Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. Edition Winterwork, Borsdorf bei Leipzig, 2017, 191 ff.

[70] „1521: Wittenberger Unruhen.

Während Luthers Aufenthalt auf der Wartburg kam es in Wittenberg zu einem Streit, wie weit die theologischen Veränderungen oder Neuerungen gehen sollten. Einigen gingen die bisherigen Reformen nicht weit genug, v.a. was das Zölibat und die Messe betraf. Luther kehrte schließlich nach Wittenberg zurück und forderte in seinen berühmten Invokavitpredigten [71], dass die Bevölkerung nicht durch zu radikale Änderungen verunsichert werden sollte. Aufgrund des Streits kam es zum Bruch zwischen Luther und dem Reformator Karlstadt (eigtl. Andreas Rudolf Bodenstein, 1480 [bisweilen auch 1486] – 1541)“ (Webhistoriker, <http://webhistoriker.de/chronik-16-jahrhundert-1521-reichstag-worms-luther-moenchtum/>, abgerufen am 18.12.2017: Chronik: 16. Jahrhundert – 1521: Wittenberger Unruhen)

[71] Invokavit-Predigten: Acht Predigten Luthers, beginnend am ersten Fastensonntag *Invokavit* (also am ersten

Sonntag der Passionszeit: „Invocabit me, et ego exaudiam eum“ (Ps 91,15; Lutherbibel 2017: „Er ruft mich an, darum will ich ihn erhören.“ Anm.: Die Übersetzung benutzt fälschlicherweise das Präsens statt des Futurs: invocabit vs. invocat resp. exaudiam vs. exaudio, was indes in guter lutherscher Tradition geschieht, denn der große Reformator nahm es mit seiner Übersetzung des Bibeltextes auch nicht so genau, schaute vielmehr sowie lieber und mehr dem Volke aufs Maul). Mit diesen Predigten vermochte Luther die Aufständischen zu befrieden. „Schlussendlich umstritten bleibt die Argumentation Luthers gegen Karlstadt: Dieser habe zwar an sich mit seinen Reformen recht, habe sie aber ohne Rücksichtnahme auf ´die Schwachen´ in der Gemeinde zu schnell durchgeführt. Wirkungsgeschichtlich zeigt sich, dass praktisch genommen jede Reform in den lutherischen Kirchen genau mit diesem Argument endlos hinausgezögert werden kann“

([https://de.wikipedia.org/wiki/](https://de.wikipedia.org/wiki/Invokavitpredigten#Die_Geschehnisse_in_Wittenberg)

Invokavitpredigten#Die_Geschehnisse_in_Wittenberg, abgerufen am 18.12. 2017). Hoppla, auch Wertungen von Wikipedia treffen manchmal ins Schwarze, wiewohl meist daneben.

Literaturhinweise/Quellenangaben:

- Krause, G.: Acht Sermonen D. Martin Luthers, von ihm gepredigt in der Fastenzeit 9.-16. März 1522. In: Bornkamm, K. und Ebeling, G. (Hrsg.): Martin Luther. Ausgewählte Schriften. Band I. Insel, Frankfurt am Main, 2. Aufl. 1983, 271-307

- Die acht Invokavitpredigten des Jahres 1522, jeweils abgerufen am 18.12.2017:

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt1-gesamt.pdf>

(1. Predigt; Sonntag, den 9. März 1522

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt2-gesamt.pdf>

2. Predigt; am Montag nach Invocavit

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt3-gesamt.pdf>

3. Predigt; am Dienstag nach Invocavit

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt4-ges.pdf>

4. Predigt; Mittwoch nach Invocavit gepredigt

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt5-ges.pdf>

5. Predigt; 13. März 1522: Ein Sermon vom Sacrament

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt6-ges.pdf>

6. Predigt; Freytag nach Invocabit

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt7-gesamt.pdf>

7. Predigt: Ein Sermon am Sonnabendt

<http://www.theologie.uzh.ch/predigten/archiv-6/predigt8-gesamt.pdf>

8. Predigt am 16. März 1522)

[72] „In Wittenberg kommt es zu Unruhen. Der Priester und Theologieprofessor Andreas Karlstadt schwingt sich zum neuen Führer der Luther-Anhänger auf. Er entfacht einen Streit um die Messe und verteilt zu Weihnachten

1521 in Zivil Brot und Wein als Abendmahl an die Gemeinde, für Luther ein Gräuel. Aufgeschreckt durch Meldungen von einer bevorstehenden Revolte des von Karlstadt aufgestachelten Volkes wirft er sich in seine Mönchskluft und eilt nach Wittenberg. Am 6. März 1522 steigt in der Stadtkirche ein Totgeglaubter auf die Kanzel. Eine Woche lang predigt er täglich wider den Ketzer Karlstadt. Dann hat er die Stadt wieder unter Kontrolle“ (*Spiegel Geschichte* 5/2009 vom 29.09.2009, <http://www.spiegel.de/spiegel/spiegelgeschichte/d-67068937.html>, abgerufen am 18.12.2017)

[73] Plitt; G. L.: Didymus, Gabriel. In: Allgemeine Deutsche Biographie, herausgegeben von der Historischen Kommission bei der Bayerischen Akademie der Wissenschaften. Band 5. München, 1877: „Didymus: Gabriel D. (Zwilling), protestantischer Theologe, ward um 1487 zu Joachimsthal in Böhmen geboren ... Im Frühling des J. 1517 war er Mitglied des Augustinerconvents in Wittenberg, damals, wie es scheint, erst eben in den Orden eingetreten. Er schloß sich bald an Luther an und war unter den Ersten, die im Herbste 1521 das Kloster verließen. Von stürmischem Eifer hingerissen, betheiligte er sich an den Versuchen Karlstadt's, den Gottesdienst und das kirchliche Leben schnell und rücksichtslos umzugestalten ... Doch genügte Luther's Rückkehr nach Wittenberg, um ihn zur Besinnung zu bringen ... [I]m nächsten Jahre ward er als Pfarrer nach Torgau berufen, wo er, später Superintendent, bis 1549 blieb. Wegen seines Widerstandes gegen die Durchführung des Interims ward er vom Kurfürsten Moritz entsetzt und nach Wittenberg ins Ge-

fängniß geschickt. Nach seiner Befreiung lebte er in Torgau in drückendem Mangel bis an sein Ende. Er starb am 1. Mai 1558“

[74] Bildersturm und große Freiheit, RP online vom 9. Mai 2017, <http://www.rp-online.de/kultur/bildersturm-und-grosse-freiheit-aid-1.6783803>, abgerufen am 18.12.2017: „Wie ... eine Kirche der neuen Zeit auszusehen hat, darüber herrschte unter den Reformatoren Uneinigkeit. Martin Luther sah, als er mit dem katholischen Bilderkult ins Gericht ging, das Hauptübel nicht in den Bildern selbst, sondern in der Vorstellung, durch die Stiftung von Bildern und die Verehrung von Reliquien könne man sein Glück im Jenseits erkaufen. Sein einstiger Mitstreiter Andreas Bodenstein von Karlstadt, Professor an der Universität Wittenberg, rief dagegen zur Zerstörung religiöser Bildwerke auf: Im Sinne des Christentums solle Geld nicht in fromme Kunststiftungen fließen, sondern unmittelbar den Armen zugutekommen. Kopflose Heiligenfiguren und leere Nischen in den Kirchen waren die Folge. Calvin und Zwingli behaupteten Positionen zwischen Luther und Karlstadt, lehnten Bilder aber letztlich ab.“

[75] Luther sah sich selbst (namentlich dann, wenn es in seine eigene Legendenbildung passte) gerne in der Tradition von Jan Hus.

„Er [Luther] berichtete, dass er schon in der Erfurter Klosterzeit von seinem Novizenmeister gehört habe, dass Hus ´on unterricht, on beweisung, on ubirwindung´ verurteilt worden sei. Dem Prager Magister war also widerfahren, was dem Wittenberger Doktor [nach der Ban-

nandrohungsbulle Exsurge Domine] nun selbst drohte ... In seinen frühen Äußerungen hatte Luther ... noch Anstoß daran genommen, dass sich die 'böhmischen Ketzer' nach der Konstanzer Verurteilung des Jan Hus und seiner Lehre von der römischen als der 'allgemeinen' Kirche separierten ...

Bei der in Konstanz verurteilten 'Lehre Hussens', der Luther nun zustimmte, ging es um die gnadenhafte Vorherbestimmung der Glieder der Kirche, um sündhafte Verfehlungen des priesterlichen Standes, um die Autorität des Apostels Petrus und seines Nachfolgers, des Papstes ...

Ein erhebliches Provokationspotential ergab sich daraus, dass Luther ab November 1519 öffentlich für die *communio sub utraque specie*, als für das Abendmahl 'unter beiderlei Gestalt' – Brot und Wein – eintrat. Er nahm ... damit eine Praxis auf, die, in Konstanz verboten, zum Symbol des Hussitismus geworden war ...

Die protestantische Sicht auf das Konstanzer Konzil war durch das Märtyrerschicksal des nach und nach zu einem 'Heiligen' der Reformation avancierenden Jan Hus geprägt ...

Im Laufe der frühen Reformationszeit wurde Bande zwischen hussitischen und reformatorischen Gruppierungen geknüpft, die auch dauerhaft stabil bleiben sollten. Müntzer und andere Radikale, auch Vertreter der Reichsritterschaft im Umkreis Ulrich von Huttens und Franz von Sickingens, suchten reale oder beschworen ideelle Verbindungen zu den militanten Taboriten. Die Wittenberger um Luther erkannten manche Geistesverwandtschaft mit den friedlich-biblizistischen Böhmischem Brüdern. Die

oberdeutschen und schweizerischen Reformierten näherten sich den Waldensern an, einer vorreformatorischen Ketzerei, die ihrerseits die Nähe zu einigen Gruppen der Böhmen gesucht hatten. Nach und nach wuchsen die Traditionen der vorreformatorischen hussitischen und der reformatorischen 'Häresien' dauerhaft zusammen, zuletzt im Herrnhutertum. Im Liedgut der evangelischen Christenheit blieb hussitisches Erbe bis heute präsent“ (Badische Zeitung vom 26.04.2014: Panorama: Der verbrannte Kirchenkritiker Jan Hus prägte den Reformator – ein protestantischer Blick auf das Konstanzer Konzil. URL: <http://www.badische-zeitung.de/panorama/martin-luther-der-hussit--83753004.html>; Abruf: 18. 12. 2017)

[76] Karl Kautsky: Vorläufer des neueren Sozialismus. Erster Band – Kapitel 10, <http://gutenberg.spiegel.de/buch/vorlaeufer-des-neueren-sozialismus-erster-band-9106/10>, abgerufen am 18.12.2017 (Projekt Gutenberg/SpiegelOnline; Quellenangabe: Karl Kautsky: Vorläufer des neueren Sozialismus. Erster Band. Verlag JHW Dietz Nachf., Stuttgart. Unveränderter Nachdruck der dritten Auflage, 1947 [Erstauflage: 1913])

ANSTELLE EINES NACHWORTS

Hoffnung. Auf Erfüllung

Ich
weiß nicht,
woher ich komme,
ich weiß nicht, wohin ich
gehe, ich weiß nicht, wer ich bin,
ich weiß nicht, wer ich hätte können,
sollen, müssen sein: Allein mit meiner Angst
und Not, hoffend, dass der Tod Erlösung
bringt, wenn meine Kraft dereinst dann
sinkt, zagend, dass all die Müh und
Plag vergeblich war, all die Tag,
die mein Leben mir ge-
bracht, mir aufge-
zwungen,
durch
nichts und
niemand abbedun-
gen zu dem, was aus dem
Mensch den Menschen macht,
stattdessen, voller Sorgen, Tag und
Nacht, das ganze Leben gleich einem Alp
bei Nacht verbracht, bangend, dass ich,
im Sterben, nicht mehr weiß, ob gut,
ob schlecht gewesen, was ich
vollbracht, meist wohl über-
legt, oft unbedacht, so
dass die, die länger

leben, die, denen
Gott mehr
Fortune
gege-
ben auf
dieser Welt,
die, oft zumindest,
mit dem Zufall steht und
fällt, der geschaffen ward von
Menschen Hand, dass also die, die
nach mir kommen, so sie denn das, was
ich zu sagen, überhaupt vernommen,
dereinst dann entscheiden sollen,
ob gut, ob schlecht, was ich
gemacht, ob klug, ob
dumm, was ich
gedacht, ob
es also
Sinn
gemacht,
dass ich gelebt,
geliebt, gelitten, mit,
ach, so vielen lebenslang
gestritten – und meist mit denen,
die nur wissen wollen, wie sie zu Hab
und Gut denn kommen sollen, wenn sie nicht
zugrunde richten unsre Welt –, ob es also
Sinn gemacht, dass ich verfolgt mein
Ziel, ganz unbeirrt, wenngleich
durch viele, vielerlei so oft
verwirrt, so dass die,

die nachgeboren,
also dermal-
einst
befinden
sollen, ob, was
mir der Liebe Gott
gegeben, nur zerronnen
oder das, was Schicksal mir
durch Zufall schenkte, auf die rechte
Bahn mich lenkte, mir ward zum Segen,
nicht zum Fluch – so meine Hoffnung,
ganz bescheiden für eines Men-
schen Leben, gleichwohl, so
glaube ich, um Mensch
zu werden groß
genug.

(Huthmacher, Richard A.: Homo homini lupus. Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. Der Tragödie zweiter Teil. Norderstedt, 2015, S. 197 ff.)

**DER AUTOR. UND SEIN
WERK. ODER: WAS ICH
DENKE, WAS ICH FÜH-
LE, WAS NOCH ZU
HOFFEN BLEIBT**

Gestern haben sie die Wahrheit erschlagen,
Heute ward sie zu Grabe getragen,
Morgen folgen ihr ins kühle Grab
Die, denen sie am Herzen lag.

Deshalb: Wehrt euch,
Ansonsten lebt ihr verkehrt
Und zusammen mit der Wahrheit
Auch euch man bald zu Grabe trägt

GEGEN DAS VERGESSEN

**IN EINER ZEIT, IN DER WIEDER
BÜCHER BRENNEN, IST AUCH
MENSCHEN ZU VERBRENNEN
NICHT MEHR WEIT**

**WARUM ICH
SCHREIBE**

Mit Jedem Wort
Mit Jedem Satz
Mit Jedem Punkt
Und Jedem Strich
Gehe Ich
Erkenntnis Und Wahrheit
Ein Stück Entgegen

Bisweilen Ängstlich Zwar
Meist Aber Recht Verwegen
Und Selten
In Der Tat Verlegen

Um Ein Paar Worte

Nur

Und Doch Um Vieles Mehr

Der Autor studierte in den 1970-er Jahren Medizin, Psychologie und Soziologie (sowie später Philosophie) und promovierte in Medizin und in den Fachbereichen (Medizinische) Psychologie und (Medizinische) Soziologie. Jahrzehntlang war er – zunächst in eigener Praxis, dann als Chefarzt und Ärztlicher Direktor – im Medizinbetrieb tätig, schließlich Vorstandschef einer eigenen medizinischen Versorgungseinrichtung mit vielen hundert Mitarbeitern.

Gleichwohl plagte ihn, mehr und mehr, das Unbehagen an der Schulmedizin, die, oft, meist gar, das Geldverdienen und nicht den Patienten in den Fokus ihres Interesses stellt. Als er schließlich neue Methoden der Krebsbehandlung entwickelte, mit denen er viele Patienten heilen, mit denen der Medizinisch-Industrielle-Komplex indes kein Geld verdienen konnte, und weil er sich, sprachgewaltig, zunehmend solcher Themen bemächtigte, die gemeinhin als obsolet gelten, wurde er zur „persona non grata“ erklärt, seine Ehefrau, treue Wegbegleiterin, bekannte Philosophin und promovierte Germanistin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wurde schlichtweg liquidiert. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Er selbst wurde von den Hütern der Interessen von Macht und Geld ins Gefängnis geworfen; mehrere Mordanschläge überlebte er nur knapp.

Mittlerweile im Ruhestand hat er in den letzten achteinhalb Jahren mehr als vierhundert Bücher (unterschiedlicher Genres) zu den verschiedensten Themen und allein 2022 65 Bücher geschrieben und publiziert, immer und ausschließlich der „condicio humana humanitatis“ verpflichtet. Denn Mensch ist

Mensch. So, seinerzeit, ein Mitgefangener. Und zum Teufel mit denen, die uns unseres Mensch-Seins berauben wollen.

Welt und Menschen in all ihrer Komplexität zu verstehen und mit dem Spektrum literarischer Mittel darzustellen ist dezidiertes Anliegen des Autors; im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine interdisziplinäre Human- und Gesellschafts-Wissenschaft als eigene literarisch-wissenschaftliche Spezies. Seine Arbeit ist somit als philosophisch-literarischer Versuch zu betrachten, medizinische, psychologische, soziologische und historische Fakten, die unser Leben bestimmen, zu erkennen und zu benennen.

**SCHWESTERN
IN GEIST UND TAT**

Hoffnung Ist Die Schwester Der Utopie

Was Wir Nicht Zu Denken Wagen
Können Wir Nicht Zu Verwirklichen Hoffen

**VERMEINTLICHES
PARADOXON**

Wer Nichts Mehr Hat
Der Hat Immer Noch Die Hoffnung

Wer Keine Hoffnung Mehr Hat
Der Hat In Der Tat Nichts Mehr

BROT UND HOFFNUNG

Auch Wenn Hoffnung Das Brot Der Armen Ist
Ohne Brot Werden Nicht Nur Die Armen Verhungern

FALSCHER PROPHETEN

Die Größten Demagogen
Waren Und Sind Die
Die Am Geschicktesten
Die Hoffnung Schüren
Dass Der Menschen Sehnsüchte
Sich Erfüllen

Werden

Und Sei's In Einem Anderen Leben

Dies Gilt Nicht Erst Seit Q ANON

**KEINE BILLIGE
HOFFNUNG**

Zwar Ist Hoffnung Wohlfeil
Aber Nur Große Hoffnung
Macht Auch Einen Großen Menschen

Insofern Ist Hoffnung
In Der Tat Wohlfeil Aber Auch Billig

Für Große Menschen

**„DUM SPIRO SPERO“
VERANTWORTUNG
FÜR DIE HOFFNUNG**

Hoffnung Ist Nicht
An Sich
Für Sich

Einfach Da

Du Musst Sie Nähren
Wie Ein Kind

Ansonsten Stirbt Sie

Nach ersten literarischen Veröffentlichungen bereits in seinen Zwanziger-Jahren (die indes allesamt verloren sind, auch, weil man seinerzeit einen entsprechender Eintrag in der Deutschen Bibliothek verabsäumte) wurde der Autor durch seine ärztliche Tätigkeit in Anspruch genommen; insbesondere entwickelte er bahnbrechende neue Methoden zur Behandlung von Krebserkrankungen – s. hierzu den *Tatsachen- und Enthüllungsroman „Dein Tod war nicht umsonst“*^{1 2} (in memoriam Dr. phil. Irmgard Maria Huthmacher, Philosophin, Germanistin, Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften. Zu früh verstorben. Worden. Vor ihrer Zeit. Will meinen: Ermordet. Von den Herrschenden und ihren Bütteln):

„Ihre Augen strahlten geradezu. Groß. Blau. Ihr Gesicht schien milde zu lächeln. Wollte sie im Sterben denen vergeben, die ihr so viel Leid angetan hatten? Mit offenen Augen lag sie auf dem Sterbebett, in den gefalteten Händen einen grotesk anmutenden Lorbeerkranz. Aus Plastik. Der lässt sich wiederverwenden. Man muss sparen in den Palliativstationen und Hospizen, die nur durch Spenden finanziell überleben. Unheilbar Kranke und Sterbende sind nicht viel wert in unserer Gesellschaft ...

Reinhard betrachtete ihr Gesicht, das nur noch aus Haut bestand, welche den knöchernen Schädel überspannte, und musste unweigerlich an einen Schrumpfkopf denken. An den einge-

¹ Huthmacher, Richard A.: Dein Tod war nicht umsonst. Norderstedt, 2014 (Paperback und E-Book)

² Dein Tod war nicht umsonst. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=BuxWBAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

schrumpften Kopf eines getöteten Menschen. In der Tat: getötet hatte man seine Frau. Ohne dass irgendetwas außer ihm aufgeschrien hätte.

Ähnlich bizarre Gedanken wie der Vergleich mit einem Schrumpfkopf kamen Reinhard fortwährend in den Sinn. Er dachte an Hölderlin und dessen über alles geliebte Susette. Welche er, Hölderlin, vom Totenbett gerissen, in seinen Armen gehalten, in unsäglicher Verzweiflung umher geschleppt, durchs Totenzimmer geschleift hatte. Bis man ihn gewaltsam entfernte. Im Nachhinein wusste Reinhard nicht mehr, ob auch er seine Maria in schierer Verzweiflung aus dem Bett gezerrt und in den Armen gewiegt hatte; jedenfalls konnte er sich deutlich an ihren ausgezehrten Körper erinnern, an ihre Arme, die nur noch knöcherne Röhren, an ihre Rippen, die so spitz waren, dass er sich daran geradezu hätte stechen können.“

Jeder stirbt für sich allein

Durch Deine Liebe neu beseelt
Fühl ich des eignen Wesens Weiten
Durch Deine Liebe neu belebt

Werd ich zu unbekanntem Ufern schreiten Durch Deine Liebe
neu erfüllt mit **Hoffnung** Welcher Angst
bereits die Flügel lähmte

Durch Deine Liebe
Meiner Seele strahlend Sonne
Zwar dürftig Labsal
Dennoch einzig ewig Wonne

(Pertristis Desiderans – der Protagonist,
sehr traurig, gleichwohl hoffnungsvoll und -froh)

(Fiktive) Briefpartnerin des *mehrteiligen Briefromans „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“*, einer *Essay-Sammlung* ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein³⁴⁵⁶⁷⁸, ist die verstorbene – will meinen: ermordete – Frau des Autors (s. auch hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman „*Dein Tod war nicht umsonst*“):

³ Huthmacher, Richard A. : *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1*, Norderstedt, 2014 (Paperback und E-Book)

⁴ *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 1. Leseprobe*: <https://books.google.de/books?id=gWKIB-QAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+1&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwiJ0evJ15D-kAhXKIVAKHVJhCK8Q6AEIKzAA>

⁵ Huthmacher, Richard A. : *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 2*, Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

⁶ *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 2. Leseprobe*: <https://books.google.de/books?id=EAsa-CAAQBAJ&pg=PP1&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+2&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwis9vGC2JDkAhVNIVAK-HWNUCs4Q6AEIMDAB>

⁷ Huthmacher, Richard A. : *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3*, Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

⁸ *Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Teil 3. Leseprobe*: <https://books.google.de/books?id=oV0m-CwAAQBAJ&pg=PA1&dq=ri%C2%ADchard+huthmacher+Offensichtliches,+Allzuoffensichtliches.++Zweier+Menschen+Zeit.+Teil+3&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjcqPem2JDkAhWQLIAK->

Der Briefwechsel spiegelt eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte wider, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart. Er reflektiert Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Ereignisse, benannte Zusammenhänge und aufgedeckte Hintergründe möglicherweise für andere Zeitzeugen bedeutungslos sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvorderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

SIMILIA SIMILIBUS
NON CURANTUR

Wie Feuer Nicht Durch Feuer
So Lässt Sich Das Böse
Nicht Durch Das Böse Löschen
Entzündet Sich Vielmehr
Am Bösen Stets Aufs Neu

Band 4 von „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ beschäftigt sich mit **„Deutschland und die Anarchie“ (Teilbände 1⁹ 10 und 2¹¹ 12)**: Ich, so schreibt der Autor, habe „den Staat“ nur als gigantischen Unterdrückungs-Apparat kennengelernt.

Der den Interessen einiger weniger dient, die seine (Macht-)Strukturen bestimmen und von ihnen profitieren. Der sich als Moloch geriert, der jegliche Individualität frisst. Mit Haut und Haar. Der nur ein Ziel hat: die vollständige Unterwerfung des Einzelnen unter die Staats-Doktrin, d.h. unter jene Ideologie, die, aus Herrschaftsinteresse, gerade angesagt ist. Und der nur eine Wahl lässt: sich bedingungslos unterzuordnen. Oder aber zugrunde zu gehen.

⁹ Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie: „Anarchie ist freiwillige Ordnung, keine erzwungene Unterordnung.“ Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band 4, Teilband 1. Ebozon, Traunreut, 2020

¹⁰ Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie ..., Band 1, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=5OHcD-wAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

¹¹ Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie: „Anarchie ist freiwillige Ordnung, keine erzwungene Unterordnung.“ Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band 4, Teilband 2. Ebozon, Traunreut, 2020

¹² Huthmacher, Richard Alois: Deutschland und die Anarchie ..., Band 2, Leseprobe: https://www.amazon.de/Deutschland-die-Anarchie-Menschen-selbst-ebook/dp/B087G4G6BP/ref=sr_1_1?__mk_de_DE=ÅMÄŽŌÑ&dchild=1&keywords=richard+huthmacher+anarchie&qid=1588399015&s=books&sr=1-1

Ich kenne nur den Staat, der dem Individuum keinerlei Raum lässt, sich und seine Fähigkeiten, seine kognitiven und emotionalen Möglichkeiten, seine spirituellen und trans-zendenten Potentialitäten zu entfalten.

Denn er, der Staat, will nicht, dass man ihn trans-zendiert – von einer Metaebene aus wäre er zu erkennen als das, was er tatsächlich ist: sowohl ein System ebenso offensichtlicher wie brutaler Gewalt als auch ein Konstrukt (mehr oder weniger) subtiler Indoktrination; eine unheilige Allianz von Interessen, die nicht dem Wohl der Menschen, sondern dem ihrer (Be-)Herrscher dienen; ein Ungeheuer, das – im dialektischen Spiel der Systeme, welches gleichwohl von denselben resp. den immer gleichen Playern dominiert wird – wahlweise im Namen der (sogenannten) Demokratie oder eines (angeblichen) sonstigen Gemeinwohls, im Sinne irgendeiner Religion oder im Interesse irgendwelcher anderer Werte-Chimäre die Menschen klein, dumm, unmündig und ergeben hält.

Damit er, der Staat, denen, die hinter ihm stehen (heutzutage, neudeutsch, auch Deep-State genannt), ermöglicht, ihre Geschäfte zu betreiben, ihren Vergnügungen nachzugehen, sich die Masse der Menschen als Arbeits-Vieh, bisweilen auch als Lust-Objekte zu halten.

**KOKARDE BLAU-WEISS-ROT
ODER WIR WOLLEN DOCH
DASSELBE**

Was Will Die Anarchie

Kein Herr Soll Mehr Befehlen
Kein Knecht Ist Noch Zu Quälen
Nota Bene
So Es Denn Noch Und Wieder Knechte Gibt

Was Will Die Revolution

Dass Alle Sich Können Fressen Satt
Nota Bene
Gleich Ob In Jesus'
Oder Auch In Allahs Namen
Und Sich Nicht Mit Leerem Magen
Für Der Herren Wänste
Müssen Schlagen

Was Wollen Friedfertige Christen
Wie Ebsolche Islamisten

Dass Keiner Mehr Diene Als Soldat

Frieden Schlichtweg Wollen Wir
Nota Bene
Und Wenn Es Denn Sein Muss
Die Kugel Für Den Offizier

Leben Wollen Wir
Wie Ein Mensch
Nicht Wie Ein Tier

Was Wollen Anarchie Und Revolution
Was Wollen Die Fried-Liebenden
Unter Den Christen
Und Die Fried-Fertigen
Unter Den Islamisten

Keine Herrschaft
Und Möglichst Wenig Staat
Nota Bene
Keine Macht Für Niemand
Nach Alter Anarchisten
Und Autonomen Art

Eigentum Für Alle
Doch In Keinem Falle
Den Einen Alles

Den Andern Nichts

Der Himmel Auf Erden
Der Soll Uns Werden
Und Das Kann Geschehen
Wenn Wir Alle -
Die Anarchisten
Die Christen
Die Islamisten
Und All Die Andern
Friedfertigen -Isten -
In Treue Fest Zusammen-Stehen

Folgerichtig stand für viele Anarchisten am Anfang der Zorn. Das Aufbegehren. Die Rebellion. Das Streben nach Freiheit. Indes: Freiheit wovon? Und: Freiheit wozu? Mehr noch: Ist Abwesenheit von Herrschaft schon („die“) Freiheit? Und weiterhin: Hass als Reaktion auf Unfreiheit, als Mittel und Zweck zu deren Überwindung ist (nicht selten) destruktiv – wird Freiheit somit (oft, meist gar) aus Hass und Zerstörung geboren? Mit anderen Worten: Theorie und Praxis der Anarchie suchen eine Antwort auf die Frage, wie sich der destruktive Zorn des Aufbegehrens in eine konstruktive, schöpferische Form von Freiheit umsetzen lässt. Die, letztere, bunt und widersprüchlich, bizarr und verführerisch die Menschen lockt – seit ihrer, der Menschen, Vertreibung aus dem Paradies. Ist Anarchie mithin nur ein Traum? Oder doch eine durchaus realisierbare Hoffnung? In diesem Spannungsfeld von Herrschaft und Unterdrückung einerseits sowie dem Streben nach Befreiung und Freiheit andererseits entstanden Vorstellung und Praxis der Anarchie.

Warum aber sind nicht alle Menschen – außer der Handvoll, die sie, die Masse, beherrscht – Anarchisten? Warum streben so wenige nach Freiheit? Sicherlich (auch) deshalb, weil ihnen Visionen fehlen. Eine Vorstellung von dem, was könnte sein, was möglich wär. Nicht weniger. Nicht mehr.

Insofern ist der Anarchismus ein fort- und immerwährendes Experiment, ein „Basar der Vielfalt“, aus dem sich ein jeder, indes nicht nach Belieben bedienen kann. Denn Anarchismus ist ebenso vielfältig wie in keiner Weise willkürlich. Anarchismus ist kein (definiertes und definitives) Ziel, sondern ein Zustand sozialen Zusammenlebens, den die, welche sich gesellschaft-

lich organisieren, immer wieder wie immer wieder neu bestimmen müssen; er ist nicht die marxsche Utopie einer klassenlosen Gesellschaft, sondern ein ständiges Suchen, Versuchen, Wagen und Ausprobieren.

Meine Träume Könnt Ihr Mir Nie Nehmen

Denn

Ihnen Schulde Ich Mein Leben

Aus dem (obersten) Ziel des Anarchismus, die Herrschaft des Menschen über den Menschen zu beenden, aus dem sozial geprägten anarchistischen Freiheitsgedanken leitet sich die unbedingte Forderung der Anarchisten ab, den Staat in seiner jeweils herrschenden Form, dessen Macht- und Herrschaftsverhältnisse abzuschaffen. Und Alternativen zur alten Staatlichkeit zu entwickeln.

Somit sind „die Anarchisten“ (nicht nur eine überaus heterogene Bewegung, sondern auch und namentlich) nicht die gemeingefährlichen Attentäter, Bombenleger, Dynamitarden, Kleinkinder-Fresser, als die „man“, will meinen: als welche die Herrschenden, diejenigen, die ihre Machtstrukturen durch jede egalitäre Bewegung bedroht sehen, sie mit Vorliebe darstellen. Anarchisten sind vor allem eins: Freiheitsliebende, die jegliche Herrschaft des Menschen (oder eines Systems) über den Menschen ablehnen. Anarchisten sind und waren ein Kontrapart zu all den Bewegungen, die Menschen unterdrücken oder – oft gefährlicher noch, weil sehr viel schwerer zu erkennen – in eine bestimmte Richtung zu „erziehen“, zu manipulieren versuchen.

Insofern ist Anarchie – eo ipso – an kein (gesellschaftliches, politisches, religiöses, philosophisches) System gebunden; sie, die Anarchie ist schlichtweg die Suche des Menschen nach sich selbst: in seiner Unbedingtheit, frei von allem und jedem, nur begrenzt durch die Unverletzlichkeit anderer freier Menschen und der Grenzen, die diese zum Schutz ihrer je eigenen Person setzen. Insofern ist Anarchie der Todfeind jeder Ordnung, die auf Herrschaft, Macht und Unterdrückung, auf oben und unten beruht; sie ist letztlich eine Gesellschaft von Freien unter Frei-

en, sie ist die soziale und politische Manifestation von Humanismus und Aufklärung.

Mithin: Den aufrechten Gang müssen wir lernen: Ob wir ihn letztlich als Anarchisten, Sozialisten, Kommunisten oder Demokraten gehen ist oft und vielerorts beliebig (will meinen: dem Belieben des je Einzelnen anheim gestellt). Denn die, welche ihn, den aufrechten Gang üben, wollen nicht über andere herrschen; sie wollen nur Mensch sein unter Menschen.

Deshalb, gar wohl bedacht und frank und frei: Ich will nicht Herr sein, spricht der Anarchist, auch nicht Knecht, verabscheu jeden, der über Menschen herrschen möcht. Kurzum, damit ihr's alle wisst: Ich bin und bleibe Anarchist. So spricht er, ob Demokrat er oder Kommunist, ob Sozialist, ob Christ.

**Ich
will nicht
euer Hofnarr
sein**

**Als
mich
schaute
die Verzweiflung
dann aus jedem Winkel
meiner Seele an, war ich, obwohl
ich trug, wie all die andern auch, das
Narrenkleid, weiterhin nicht mehr bereit, zu
künden meinen Herrn – die nicht Gott als Herrn
mir aufgegeben, die aufgezwungen mir das Leben –,
wie wunderbar, wie lustig gar das Leben und ich der
Herren Hofnarr sei, deshalb sei, ohnehin, alles andere
dann einerlei. Nein. Nein. Und nochmals nein. So
riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte
meinen Oberen: Es kann nicht sein, dass ich,
während ich ganz heimlich wein, für euch,
gleichwohl, den Affen gebe, dabei
nichts höre, auch nichts se-
he und nichts rede.**

**Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich,
kann Mensch ich sein.**

Band 5 von „Offensichtliches, Allzuoffensichtliches“ (*Die Wiedervereinigung: Was hinter den Kulissen geschah*^{13 14}) hat die deutsche Wiedervereinigung zum Gegenstand, versucht aufzuzeigen, welche Kräfte, tatsächlich, hinter den Kulissen jener Veranstaltung wirkten, die gemeinhin als die friedliche Revolution von 1989 bezeichnet wird. Schabowskis Pressekonferenz (mit der Verlesung seines berühmten Zettels) war nichts anderes als eine wohl inszenierte Fake-Veranstaltung, ein Falsch-Flag-Unternehmen – mit der Absicht, genau die Ereignisse (zuvörderst den „Fall der Mauer“) zu provozieren, die dann auch tatsächlich eingetreten sind.

Wie sehr musste man/Frau schon an jenem historischen 9. November '89 mit Dummheit geschlagen sein, um nicht – stante pede – zu realisieren, dass es sich bei Schabowskis Zettel und Gestammel bezüglich der Mauer-Öffnung (die dann, in den folgenden Stunden, von den Westmedien, allen voran ZDF und ARD, herbeigeredet, heraufbeschworen und, in der Tat, realisiert wurde) um eine – mehr oder weniger – geschickte Inszenierung im Rahmen einer konzertierten Aktion handelte:

¹³ Huthmacher, Richard A.: Die Wiedervereinigung: Was hinter den Kulissen geschah. Offensichtliches, Allzuoffensichtliches. Zweier Menschen Zeit. Band 5. Ebozon, Traunreut, 2020

¹⁴ Huthmacher, Richard A.: Die Wiedervereinigung ..., Leseprobe: https://books.google.de/books?id=2f3fDwAAQBAJ&pg=PT308&lpg=PT308&dq=richard+huthmacher+die+wiedervereinigung&source=bl&ots=RNq0w1T6t8&sig=ACfU3U2hZgmYkeZlK7fSBRSvJCa_VIJHg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwia4oulwpTpAhXN0KQKHTKBBcsQ6AEwAnoECBM-QAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20die%20wiedervereinigung&f=true

Schabowski gehörte zum „Unterseeboot“; dieses „Unterseeboot“ war ein konspirativer Zusammenschluss von solchen Politikern der „zweiten Reihe“, die das rigide Unterdrückungssystem der „alten Männer“ (wie Honecker und Mielke) nicht mehr mittragen wollten und den Ideen eines Gorbatschow ungleich offener gegenüberstanden als vorgenannte Altherren-Riege.

Inwiefern und inwieweit Gorbatschow seinerseits „nur“ ein Profiteur oder, mehr und schlimmer, ein „Doppelspieler“ auf beiden Seiten der Systeme war (ähnlich Lenin oder Trotzki), vermag ich (letztlich) nicht zu beurteilen; jedenfalls hat er, Gorbatschow – ungeachtet der zweifelsohne vorhandenen, grundsätzlich existentiell bedrohlichen Probleme der UdSSR – ganz erheblich zum Niedergang des Kommunismus/Sozialismus – weltweit und bekanntlich auch in der DDR – beigetragen.

Und es mutet – euphemistisch formuliert – merkwürdig an, dass Walter Momper, damals Regierender Bürgermeister von Berlin, bereits im *Oktober* 1989 eine Arbeitsgruppe im Schöneberger Rathaus einsetzte, die sich mit den Verkehrsproblemen *nach* dem Fall der Mauer zu beschäftigen hatte, und dass Schabowski ihn, Momper bat, ihm, Schabowski, den entsprechenden „Masterplan“ schriftlich zukommen zu lassen.

Zutreffend schrieb die Frau des Verfassers in diesem Zusammenhang: „Zusammenfassend, Liebster, bin ich davon überzeugt, dass der Fall der Berliner Mauer Höhepunkt (einer) der größten Farbenrevolution(-en) aller Zeiten war, einer Farbenrevolution, die Mitspieler hatte vom US-Präsidenten über maßgebliche bundesrepublikanische Politiker und über Kirchen-

kreise – zumindest in Ost-, wahrscheinlich auch in Westdeutschland (denn die Kirche im Osten war ohne die Geldgeber im Westen kaum handlungsfähig) – bis hin zu jenen Zirkeln im DDR-Machtapparat, die als „Unterseeboot“ – in der Tat: unter der Oberfläche, für die Masse unsichtbar – agierten und ein System zum Einsturz brachten, das jahrzehntelang fast ein Drittel der gesamten Welt beherrscht hatte.“

Solch globale Täuschungs-Manöver – ob man sie nun als Farbenrevolutionen oder als Was-auch-immer bezeichnet –, solch inszenierte „Umstürze“, die der Masse suggerieren, dass sie das verfügt, was mit ihr geschieht, solche gesellschaftliche und politische Phantasmagorien gibt es, seitdem es die (organisierte) Herrschaft des Menschen über den Menschen gibt; derartige inszenierte Täuschungen haben auch ein kommunistisches System aus der Taufe gehoben, das in seiner Blütezeit mehr als ein Fünftel des Erdballs beherrschte und ebenso schnell verblühte und verschwand, wie es einst entstand.

Insofern waren die aufbegehrenden Demonstranten 1989 – in der DDR wie in andern Ländern des Ostblocks – nicht nur, wahrscheinlich nicht einmal in erster Linie Ursache und Grund (wiewohl, jedenfalls partiell, Anlass) für friedliche (DDR) wie weniger friedliche politisch-gesellschaftliche Umwälzungen (Rumänien); sie, die Demonstranten, waren lediglich Manövriermasse zur Realisierung dessen, was die woll(t)en, welche die Geschicke der Politik tatsächlich bestimmen.

Oder glaubt jemand allen Ernstes, dass diese, die Bestimmer, auch nur einen Augenblick gezögert hätten, am 9. November einige Maschinengewehr-Salven in die Menge zu feuern, ein

paar der Demonstranten platt walzen zu lassen, wenn solches ihren Absichten und Zielen entsprochen hätte?

Insofern ist das Narrativ von der friedlichen Revolution in der DDR nur die halbe Wahrheit; ergänzend zu nennen ist die systematische Infiltration des Ostens durch westliche Geheimdienste, namentlich die CIA, ist der Verrat Gorbatschows, der – Verrat wie Gorbatschow – (auch) motiviert war durch höchst banale Bestechung (Gorbatschows derzeitiges Vermögen in Höhe von [mindestens] einer Viertel-Milliarde Dollar ist nun wahrlich kein Pappentiegel): Nie und nimmer wäre die Maueröffnung am 09. November unblutig verlaufen, wenn dies nicht im Interesse derer gewesen wäre, die hinter den Kulissen die Abläufe bestimmten, vielleicht nur ermöglichten, auf alle Fälle aber zuließen.

Jedenfalls hat die Erkenntnis, dass die deutsche Wiedervereinigung zuvörderst nicht Ausdruck einer friedlichen „Revolution“ war, sondern von maßgeblichen Kräften im Westen wie im Osten „gefaked“ wurde, dass Kapitalismus und Kommunismus nur These und Antithese im gigantischen Spiel derer waren, die die Weltherrschaft anstreben, hat die Erkenntnis einer gigantischen weltpolitischen Inszenierung, die mit der Wirklichkeit nur den Schein gemeinsam hatte, mein Weltbild ähnlich erschüttert wie die angebliche Mondlandung, wie die Lügen über Nine Eleven, wie die Lügen über Osama bin Laden and his flying terrorists, wie die Mär von der flachen Erde und die von der Evolution, wie das Märchen von der angeblichen Alleinschuld Deutschlands an den beiden Weltkriegen; wäre auch der Holocaust in diesem Zusammenhang zu nennen, würde der Verfas-

ser dies als gesetzestreuer Bürger selbstverständlich unterlassen.

VER-
WELKT
DIE BLÜTEN-
TRÄUME DIE EINST
DER KINDHEIT UND DER
JUGEND BÄUME ALS
BUNTE PRACHT
GETRA-
GEN

Im
Reich Der
Phantasie Weit Weg
Von Späteren Gewittertagen
Als Meine Kinderträum Erschlagen
Als Selten Noch Die Sonne Schien Und Längst
Verwelkt Die Blüenträume Die Einst Der Kindheit
Und Der Jugend Bäume Als Bunte Pracht
Getragen In Diesem Reich Der Kinder-
Phantasie Möchte Ich Noch Einmal
Leben In Diesem Kindlich Leben
Eben In Dem Die Stunde
Wird Zum Tag Der Tag
Gar Wird Zur Ewigkeit
In Dieser Ach
So Eignen
Welt
In

Der Das
Kind Ganz
Unverzagt Und Von
Des Daseins Last Noch
Nicht Geplagt Lebt Still Vergnügt
Und Ohne Sorgen Und Ohne Gestern
Heute Morgen Ganz Einfach In Den Tag Hi-
Nein - Mein Gott Wie Könnt Das Herrlich Sein

Auch in „*Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind*“ (Bände 1-4)^{15 16 17 18 19 20 21 22} hinterfragt der Verfasser das – nur vermeintlich – „Offensichtliche, Allzuoffensichtliche“, das die je Herrschenden uns einreden möchten, damit sie ihre einträglichen Geschäfte betreiben können:

¹⁵ Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. *Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind*. Teil 1. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

¹⁶ Mein Sudelbuch. *Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind*. Teil 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=F5L0BwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+1+cover&source=bl&ots=8MqX4-LI7vt&sig=ACfU3U06Ji8JoDzcc5dkvbmjyJnsTIR3NA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwja54_26PLgAhUKb1AKHWK6CkgQ6AEwD-HoECAUQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%201%20cover&f=true

¹⁷ Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. *Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind*. Teil 2. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

¹⁸ Mein Sudelbuch. *Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind*. Teil 2. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=Vi7eCQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+2+cover&source=bl&ots=D4m1JRC-eY&sig=ACfU3U3vz37QZTwRctwOVcMg1SI0IQWW0A&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjstdCA8PLgAhVNy6QKHTBCCwEQ6AEwD-HoECAUQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%202%20cover&f=true>

So also:

¹⁹ Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 3. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

²⁰ Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 3. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UMSuCQAAQ-BAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+3+cover&source=bl&ots=AERuFN99ea&sig=AC-fU3U0aHeQUfdrmvkyAauO80IRoLj-haA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwi99J_E8PLgAhVMDewK-HUnyAeYQ6AEwC3oECACQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein%20sudelbuch%20teil%203%20cover&f=true

²¹ Huthmacher, Richard A.: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 4. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

²² Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 4. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=U2wYCGAAQ-BAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher++mein+sudelbuch+teil+4+cover&source=bl&ots=HwrSUuyI2P&sig=AC-fU3U1CLbDGyIqluyCmROXJX8TDGgDHdw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwih5qGV8fLgAhXBDuwKHWefCo8Q6AEwCnoECACQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20%20mein>

Nine eleven

Nach 50 Jahren Kaltem Krieg, als man wusste, wo Gut, wo Böse – Welch ein Glücksfall, dieser 11. September:

Endlich wieder ein Feindbild, ein Neues „Reich des Bösen“.

Als hätte man die Tragödie eigenhändig inszenieren müssen.

Wer das Gesicht von Georg W. Bush, unmittelbar nach dem Anschlag, in der Schule, die er gerade besuchte, gesehen hat, weiß, wo die Täter sitzen.

Und weiterhin:

So geht Demokratie

Die Stände heute werden nicht mehr durch Herkunft und Zugehörigkeit bestimmt, vielmehr, jedenfalls viel mehr, durch Konten, Waren, Werte. Nie jedoch durch wahre Werte.

Und während auf dem Deck des untergehenden Schiffes, das Demokratie zu nennen man über-einkam, noch gefeiert wird, herrscht im Bauch desselben schon das blanke Entsetzen.

Und auch:

[%20sudelbuch%20teil%204%20cover&f=true](#)

Im Namen des Volkes

Das Volk weiß nicht, welche Urteile in seinem Namen gesprochen werden. Deshalb sollte man Urteile im Namen der Republik Deutschland verkünden. Damit jeder weiß, wem diese Republik gehört.

Gleichwohl:

**„Die Könige der Welt sind alt.“
An Rilke**

Die Könige der Welt sind alt, Glück und Erfolg nicht mehr mit ihnen; kein Stein mehr auf dem andern bleibt, gescheh', was sie verdienen. Isis, Sinnbild für Geburt **und** Tod, wird richten Alter König' Erben, wird richten, wer in Zukunft leben soll und wer und was soll sterben.

Deshalb, mithin:

Kann dies das Leben sein?

Nein. Nein. Und nochmals Nein.

So riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte meinen Oberen:

Es kann nicht sein, dass Ich, während ich ganz heimlich wein, für euch, gleichwohl, den Affen-gebe, dabei nichts höre, auch nichts sehe und nichts rede.

Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.

Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich, kann Mensch ich sein.

Jeden
Tag Erneuert
Sich Mein Hoffen
Bleibt Blühend Wie Der
Blumen Blüte Offen Gleichwohl
Geheimnis Kaum Zu Ergründen Wodurch
Genährt Oft Beschädigt Tief Versehrt Tausendfach
Aufs Neu Belogen Immer Wieder Neu Betrogen
Dennoch Teil Von Jener Kraft Die Allzu
Oft Verzagt Indes Stets Und Neuer-
lich Abermals Den Anfang
Wagt Und Schafft
**HOFFNUNG,
URSPRUNG JE-
NER KRAFT DIE IM-
MER WIEDER EINEN
NEUEN ANFANG
SCHAFFT**

Die Gedichte von „*Homo homini lupus. Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod*“ (Der Tragödie 1. und der Tragödie 2. Teil)^{23 24 25 26} dienen dem Autor als „Trojanisches Pferd“: Sie sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihre Herzen und Seelen; sie sollen diese berühren und bewegen.

²³ Richard A. Huthmacher: *Homo homini lupus. Der Tragödie erster Teil: Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod*. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

²⁴ *Homo homini lupus. Der Tragödie erster Teil*, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UgWSCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Homo+homini+lupus.+Der+Tragödie+erster+Teil+cover&source=bl&ots=Da4jgtoCI3&sig=ACfU3U2lpD4IXzWuXK6_9N_WMbHCUzcQyg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj_w5PPoPXgAhXFJFAKHbmuDH4Q6AEwC3oECAQQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Homo%20homini%20lupus.%20Der%20Tragödie%20erster%20Teil%20cover&f=true

²⁵ Richard A. Huthmacher: *Homo homini lupus. Der Tragödie zweiter Teil: Carmina Burana: Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod*. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

²⁶ *Homo homini lupus. Der Tragödie zweiter Teil*, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=Nj9zCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Homo+homini+lupus.+Der+Tragödie+erster+Teil+cover&source=bl&ots=8gdtbVVTav&sig=ACfU3U0s92mOUNsJG-cB7ZywdtQ2hDX6omQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj_w5P-PoPXgAhXFJFAKHbmuDH4Q6AEwDHoECAMQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Homo%20homini%20lupus.%20Der%20Tragödie%20erster%20Teil%20cover&f=true

Und sie mögen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

**Der
Menschen
Herz, so kalt wie
Stein: Wer zahlt hat
Recht, das sei der Welten Lauf.
Der Menschen Herz, so kalt –
wie einst das Herz aus
Stein bei Wilhelm
Hauff**

Warum Gedichte?

Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das lyrische Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Warum also Gedichte?

Weil des Autors Lyrik diese Sujets menschlichen Seins meist mit gebotener Ernsthaftigkeit reflektiert, bisweilen aber auch mit einem Augenzwinkern präsentiert:

**DAS
LOB DER
FRAUEN**

Soll
Man Lobgesängen
Trauen Die Da Loben Schöne Frauen
Frauen Die Der Dichter Die Der Sänger Niemals
Sah Gleichwohl Lobpreist Als Schön Wie
Einstmals Helena Die Wie Man
Berichtet Die Schönste
Ihrer Zeit Wohl
War

Jedenfalls
Ob Blond Ob Braun
Schön Sind Alle Fraun (Notabene
Nicht Nur In Kingston Town) Und So Jeden-
Falls Villon Am Schönsten Sind Die Mädchen Von
Paris Die Krone Aller Fraun Ob Blond Nun Oder
Braun Und Wie Eben Alle Fraun Nicht Nur
Schön Anzuschauen Sondern Wild Auch
Und Gleichermaßen Mild Manch-
Mal Zwar Bitter Aber
Immer Süß

Allein
Wer's glaubt
kann nur ein Mann sein
Der allein und träumt
von einer Frau wie sie sollt sein

**EIN BISSCHEN KURZBEINIG DIE DAME
MIT GROSSEN FÜSSEN ABER SCHÖN RUND**

Warum, mithin, Gedichte?

Weil der Autor durch seine Lyrik die bereits benannten Inhalte, die von existentieller Bedeutung für das Leben der Menschen sind, besonders pointiert erfassen kann: Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Sterben und Tod, Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft sind allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins und gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischen Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Warum, somit, Gedichte?

Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind. Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

Deshalb dient dem Autor – der gleichermaßen als Wortklauber wie als Seelen-Flüsterer fungiert – Lyrik quasi als Trojanisches Pferd: Sie soll sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihr Herz und ihr Gemüt, sollen diese berühren und bewegen.

**geliebt zu Und lieben,
welch Glück werden! Götter, welch
„Und doch, ein Glück!“**

Du bist die Sonne, die mich
wärmt an einem kalten Morgen und
gleichermaßen vertreibt all meines Lebens
Sorgen, du bist der kühle Abendwind nach
einem heißen Sommertag, du bist die
milde Luft, die mühelos vermag, zu
kühlen all die Wunden, die mir
das Leben schlug, du bist
ein Stern mir in der
Nacht und
gleich
du leuchtest am Tage,
Blätter Pracht mir du bist
des Herbstes des Winters

weiß Gemach, der stille Raum, den
lautlos weicher Schnee geschaffen, du bist
mir Wirklichkeit und Traum, du bist mir Tag,
du bist mir Nacht, durch deine Liebe,
deren Macht bin ich zum Leben erst
erwacht. Deshalb lieb ich dich.
Weil ich nicht anders kann.
Weil ich unter deines
Zaubers Bann

**MEIN HERZ SCHLÄGT LINKS. RESP.,
NEUERDINGS, RECHTS.**

In dem Drama „*Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland*“ (*Drama in 5 Akten. Revue, Collage, Kaleidoskop*)^{27 28} zeigt der Autor, dass die Menschen – nicht nur in Deutschland – meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren.

Gleichsam als Augur berichtet der Erzähler, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Jedenfalls zu wissen vorgibt: „Wohlbekannt ist der alte Spruch Catos, er wundere sich, dass ein Haruspex nicht lache, wenn er einen anderen Haruspex sehe.“ Denn die Eingeweihten wissen sehr wohl, dass es Mumpitz ist, was sie, aus eigenen Herrschafts-Interessen, den Menschen als vermeintliche Wahrheit verkaufen.

²⁷ Huthmacher, Richard A.: *Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland. Drama in 5 Akten*. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

²⁸ *Ohne Worte. Ein Leben in Deutschland. Drama in 5 Akten. Leseprobe:* https://books.google.de/books?id=vqylCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Ohne+Worte.+Ein+Leben+in+Deutschland.+Drama+in+5+Akten+Huthmacher,+Richard.++cover&source=bl&ots=PsipcuXJE9&sig=AC-fU3U1Ph_4LzdHlq62P8B3yfrbQ6ElgcQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjQnLaVpfXgAhXJaVAKHdsBDMQQ6AEwAXoECAAAQ#v=onepage&q=Ohne%20Worte.%20Ein%20Leben%20in%20Deutschland.%20Drama%20in%205%20Akten%20Huthmacher%20Richard.%20%20cover&f=true

Heute heißen die Eingeweihten nicht mehr Haruspex, sondern, beispielsweise, Bilderberger. Nichtsdestoweniger bestimmen sie den Lauf der Welt. Und das Leben der Menschen – stumm sollen die sein, geduldig, leidensfähig und willenlos.

Das Drama möge, gleichwohl, zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher Asinaria und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: Non lupus sit homo homini sed deus.

Mithin das Motto dieses Buches sei:

Der Mensch, ein Traum. Der möglich wär

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr:

Vielleicht liebend, vielleicht hassend, vielleicht geizend, vielleicht prassend mit dem, was ihm gegeben die Natur.

Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in Person.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr Untergang. Vielleicht ewig, unvergänglich, vielleicht nur kurze Laune der Natur.

Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der Schöpfung Kron.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist einzigartig, wunderbar und unvergleichlich.

Immerdar.

Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu
eigenem Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn
möglich sei:

Der Traum von einem Mensch, ein Traum, was
könnte sein, was möglich wär.

Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

**WEH
DEM DER
NICHT IN KINDER-
ZEIT GEBOR-
GEN**

Weh
Dem Der
Nicht In Kinderzeit
Geborgen Wie Könnt Ertragen
All Die Sorgen Des Weitren Lebens
Tage Und Deren Not Und Schmach Und All Des
Lebens Ungemach Der Welcher Schon Als Kind Mit Bangem Za-
gen Des Lebens Elend Musste Tragen Und Der
Bereits In Frühen Kindertagen Mit Sei-
nem Schicksal Musste Ringen Wie Also
Könnt Dem Mensch Der Schon Ein
Einsam Kind Gewesen Das Später
Nie Von Seinem Frühen Leid
Genesen Wie Könnte
Einem Solchen
Armen We-
sen
Das Leben
Später Bringen
Ein Selbstbestimmtes
Selbstbewusstes
Sein Allein

Gebt
Ihr Dem
Kinde Gleicher-
Maßen Nähe Und
Weite Schreitet Ihr Immer
Fest An Seiner Seite Lasset Ihr
Nirgends Nie Und Nimmer Auch Nur
Eines Zweifels Schimmer Dass Ihr Es
Liebt Ohn Jeden Vorbehalt Seid Ihr In Eurem
Herz Nicht Kalt Gegenüber Dem Was Euer Eigen
Fleisch Und Blut Dann Wird Aus Eurem Kinde
Werden Ein Mensch Der Eure Liebe
Lohnt Mit Seinem Mut Aufrecht
Zu Sein In Seinem Wesen
An Dem Dann Auch
Genesen Die
Wunden
Die
Das
Leben
Später Schlägt
So Dass Er Unverzagt
Die Last Erträgt Die Man
Schlichtweg Das Leben Nennt Und
Dessen Freud Wie Leid Ein Jeder Kennt
Des Not Indes So Manchen Beugt Weil Die
Die Ihn Gezeugt Danach Zur Welt Gebracht
Gleichwohl Zu Keiner Zeit Bedacht Dass
Ihre Lieb Es Ist Die Dann Ihr Kind
Zu Einem Menschen Macht

Zur Ermutigung dienen und zum gegenseitigen Verstehen anleiten, aber auch zum Widerstand aufrufen soll *das Hörspiel/ die szenische Lesung*: „Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland“^{29 30}.

**Immer nur das Gleiche.
Mit Mann und Frau**

Zuerst ich sah bei Frauen nur das Milde, Sanfte,
Zarte, Weiche.

Doch dann, gar manch Enttäuschung später und
Frau für Frau das gleiche,
ich sah bei ihr den Teufel nur, nicht mehr das
Sanfte und das Weiche.

²⁹ Huthmacher, Richard A.: Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Hörspiel. Norderstedt, 2015 (Paperback und E-Book)

³⁰ Nur Worte. Über ein Leben. In Deutschland. Hörspiel. Leseprobe:
https://books.google.de/books?id=DnSqCgAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Huthmacher,+Richard+A.:+Nur+Worte.+Über+ein+Leben.+In+Deutschland.+cover&source=bl&ots=uOzgNiqYe1&sig=ACfU3U14cUkzo6SiBumE9C0Nplm0y1gDTQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiknP_tqPX-gAhVEPVAKHdIsCDkQ6AEwCnoECAYQAQ#v=onepage&q=Huthmacher%2C%20Richard%20A.%3A%20Nur%20Worte.%20Über%20ein%20Leben.%20In%20Deutschl20cover&f=true

Schließlich habe ich erkannt, dass Frau wie Männer beides sind: das Harte und das Weiche, zwar Gottes, aber auch des Teufels Kind.

Deshalb hart, bisweilen.

Manchmal, gelegentlich auch mild.
Nicht nur die einen.

Indes: Vor Hass wie Liebe blind, Männer wie Frauen, allzu geschwind, oft sehen nur, was sie gerade sehen wollen, sei es das Harte, sei es das Sanfte und das Weiche.

Deshalb, leider Gottes gilt: Immer nur das gleiche. Mit Mann und Frau.

**FRAU ODER HUND?
NICHT GANZ ERNST
GEMEINTER VORSCHLAG**

Mann
Bedenke Wohl
Und Überlege Dir Genau

Willst Du
Für Schwache Stunden
Sag Es Unumwunden
Wirklich Eine Frau

Nimm Doch Lieber
´Nen Wau-Wau

So Ein Hund
Gehört Dir
Immer

Bei ´Ner Frau
Gelingt Dies
Nie
Und Nimmer

Denn Gehorsam
Ist Den Frauen Fremd

Und Ein Hund
Der Ist Dir Treu

Weißt Du Dies Genau
Auch Bei Einer Frau

Außerdem
So Ein Hund
Der Weinet Nicht
Fast Gar Niemals
Auch Nur Eine Träne

Und Ein Hund
Hat Nie Migräne

Gehst Du Mal Auf Reisen
Gibst Du Den Wau-Wau
Ohne Groß Radau
Einfach Nur In Pflege

Versuch Dies Mal
Mit Deiner Frau

Deshalb
Mann
Bedenke Wohl
Überlege Dir Genau

Willst Du
Für Schwache Stunden
Sag Es Unumwunden
Wirklich Eine Frau

Nimm Doch Lieber
'Nen Wau-Wau

Denn Die Fraun
Sich Gerne Schmücken
Gehen Oft Gar
Wie Ein Pfau

Hund Indes
Die Gehen Nackend -
Versuch Dies Mal
Mit Einer Frau

Und Macht

Dein Hund -
Niemals Nie
Und Nimmer
Deine Liebe Frau -
Dann Hin Und Wieder
Gar Einen Groß Radau
Dann Fängt Er Eine
Dein Wau-Wau -
Mach Dies Mal
Mit Deiner Frau

Drückt Deinen Hund
Auf Der Straße
Wieder Mal
Die Hundeblyse
So Hebt Er Einfach
Dann Sein Beinchen

Bei Hunden
Nimmt Man´s
Nicht Genau -
Versuch Dies Mal
Mit Deiner Frau
Die Gleichermaßen
Drückt Die Blyse

Mitten Auf Der
Viel Begangnen Straße

Jedes Jahr
Ein Hund Dir Schenkt
Eine Ganze Schar
Junger Wau-Wau

An Der Zahl
Bisweilen
Sechs Oder Sieben

Versuch Dies Mal
Bei Deiner Frau

Ohne Sie Zu Lieben

Wohlgemerkt
Sechs Oder Sieben

Nicht Mal
Sondern Hunde
An Der Zahl

Deshalb Mann

Bedenke Wohl
Und Überlege Dir Genau

Willst Du
Für Schwache Stunden
Sag Es Unumwunden
Wirklich Eine Frau

Denn Diese
Ist Alt Sie Dann
Und Grau
Kannst Nimmer
Du Verkaufen
Diese Deine Frau

Indes
Sehr Wohl
Kannst Du Verkaufen
Deinen Wau-Wau

Sei Alt Er Auch
Und Grau
Genau Wie Deine Frau

Gleichwohl, sieh nicht nur deine Frau, bedenke auch, genau:

„Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“

Oder: Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist

Du lieber Gott! „Was so ein Mann nicht alles, alles denken kann!“

Du lieber Gott, wie eine Frau, wie sehr, wie lang, so eine Frau gar lieben kann.

Einen Mann.(Notabene: Oder eine Frau. Auch das weiß ich genau.)

Deshalb: Was man männlich heißt und was man weiblich nennt, gleich, ob's in Hosen oder Röcken rennt, zusammen eine Einheit ist.

Und wenn das eine fehlt, auch das andre man vermisst.

Weil der Mensch nicht männlich oder weiblich ist. Nein, beide Seiten braucht es – ist doch klar, dass es so ist, so war, früher und heute, immerdar.

Erst dann, wenn das, was männlich, und das, was weiblich man genannt, in der Tat zusammenfand, kann entstehen, wird nicht vergehen, was einen Menschen man genannt.

sich finden ein versprechen für immer glück
mit den schatten des lebens wachsend

**blases abbild eines traums
und doch ein geschenk**

(Felix Proventus -
der Protagonist,
glücklich in
besseren
Tagen)

Mithin:

Für meine Frau

Lass mich, Tod, noch etwas leben, lass mich den Menschen etwas geben von dem, was mich berührt, bewegt.

Lass mich den Maden, die in Schlössern sitzen, auch wenn sie niemand etwas nützen, noch lang so viel wie möglich schaden.

Lass mich ein paar Kranke heilen, die daran kranken, dass sie auf der Welt verweilen, die nicht die ihre ist, auch wenn der Herrgott alle gleich geschaffen und alles nicht allein für diese Affen.

Verzeiht, ihr Affen, natürlich mein ich all die Laffen, die herrschen, dumm und dreist und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt.

Dann geh ich gern und geh zu meiner Frau.

Weil, du, Tod, sie mir genommen, sei dann du, Tod, auch mir willkommen.

KIND DER STERNE

Von
Einem Stern
Gekommen Auf
Der Erde Eher Gestrandet
Als Gelandet Obwohl Phantast
Und Träumer Mensch Unter Menschen
Ebenso In Der Verdammnis Wie Im Selbst Ge-
Wählten Exil Lebend Erdacht Von Philosophen
Geschaffen Von Literaten Fleisch Ge-
Worden Durch Die Liebe Weilt Er
Nun Unter Uns Verborgen Un-
Erkannt Missachtet Es
Gibt Nur Eine Zukunft
Für Ihn Zurück
Zu Den Ster-
Nen

In seiner *mehrbändigen Abhandlung* „*Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?*“^{31 32 33 34 35 36 37 38 39 40} setzt sich der Autor mit den „Errungenschaften“ der „modernen“ Medizin auseinander; mit „Errungenschaften“, die viele Menschen mit Leiden und Leid, nicht wenige gar mit dem Tod bezahlen.

³¹ Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 1 (Psychiatrie). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

³² Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 1 (Psychiatrie). Leseprobe: <https://www.amazon.de/Die-Schulmedizin-Segen-Betrachtungen-Abtrünnigen/dp/3739285141>

³³ Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 2 (Pharma-Lobby und Medizinisch-Industrieller-Komplex). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

³⁴ Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 2 (Pharma-Lobby und Medizinisch-Industrieller-Komplex). Leseprobe: https://books.google.de/books?id=D_iTCwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=richard+huthmacher+Richard+A.+Huthmacher:+Die+Schulmedizin#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Die%20Schulmedizin&f=false

³⁵ Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

³⁶ Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 3 (Impfungen und Impf-Wahnsinn). Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=5IDeDAAAQBAJ&pg=PT51&lpg=PT51&dq=ri#v=onepage&q&f=false>

Deshalb, weil die „moderne“ Schul-Medizin die psychisch-seelische Dimension des Menschen kaum erfasst und, im Falle einer Erkrankung, völlig unzureichend berücksichtigt.

³⁷ Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 1. DeBehr, 2019 (Paperback und E-Book)

³⁸ Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 1. Leseprobe: https://www.amazon.de/AIDS-alles-anders-Schulmedizin-Teilband-ebook/dp/B07W3N76FM/ref=sr_1_7?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher&qid=1566280007&s=books&sr=1-7

³⁹ Richard A. Huthmacher: Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 2. DeBehr, 2019 (Paperback und E-Book)

⁴⁰ Die Schulmedizin – Segen oder Fluch? Band 4 (Die AIDS-Lüge). Teilband 2. Leseprobe: URL: https://www.hugendubel.de/de/ebook/richard_a_huthmacher-aids_alles_schwindel_die_schulmedizin_seggen_oder_fluch_betrachtungen_eines_abtruennigen_band_4_teilband_2-37976729-produkt-details.html?searchId=1989649010

Da nicht sein kann, was nicht sein darf. Ansonsten, so die These, offensichtlich würde, dass weltweit Millionen und Aber-Millionen von Menschen an ihrem Leben, an den Bedingungen ihres (psycho-sozialen) Seins leiden – so sehr, dass die Einheit von Körper, Geist und Seele mit Krankheit reagiert, dass Erkrankung folglich die Verzweiflung einer zutiefst gepeinigten Seele zum Ausdruck bringt. Notgedrungen. Zwangsläufig.

Zweifelsohne hat die moderne Medizin große Erfolge zu verzeichnen. Gleichwohl gibt es eine Reihe von Krankheiten, bei denen sie „versagt“. Denn allzu sehr ist sie dem descartschen Rationalismus (cogito ergo sum – ich erkenne, also bin ich) und dessen Geist-Materie-Dualismus, seinem materialistischen Welt- und Menschenbild, seiner Reduktion des lebenden menschlichen Organismus’ auf bloße Biologie und Mechanik verhaftet.

Mit anderen Worten: Die moderne Medizin „versagt“ insofern und insoweit, als sie nicht (bzw. nicht hinreichend) die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete.

Denn bei allen Krankheiten, auch bei solchen, deren Ursache herrschender Meinung zufolge immer noch im Unklaren liegt (beispielsweise bei den sog. bösartigen [Krebs-] oder bei psychiatrischen Erkrankungen), spielen psychische Dysbalance und gestörtes Gleichgewicht von Körper, Geist und Seele, spielt der Einfluss traumatisierender soziofamiliärer Lebenbe-

dingungen, spielt insgesamt also die komplexe Verortung des biopsychischen menschlichen Wesens in seinem familiären und sozialen Beziehungsgeflecht die entscheidende krankheitsverursachende und -auslösende Rolle.

Eine Medizin jedoch, die glaubt, sich auf (vermeintlich) rein physische Krankheitsursachen „beschränken“ zu können, muss scheitern. Sowohl hinsichtlich ihres Krankheitsverständnisses als auch bezüglich therapeutischer Konsequenzen.

Hinsichtlich Band 4, Teilbände 1 und 2 von „*Die Schulmedizin – Segen oder Fluch?*“: „*Die AIDS-Lüge*“ gilt wie folgt anzumerken und zu ergänzen:

„AIDS“ ist keine Krankheit sui generis, sondern ein Symptomen-Komplex, der eine Vielzahl altbekannter Krankheiten widerspiegelt, die man zu gegebener Zeit nicht mehr mit ihrem ursprünglichen Namen benannte, sondern zu einer neuen, eigenständigen Krankheit ernannte – AIDS ist mithin nichts anderes als alter Wein, der in neue Schläuche gefüllt wurde. Und wird. Weiterhin. Namentlich aus Gründen des Profits. Aber auch aus blankem Herrschafts-Interesse.

Festzuhalten gilt: Das HI-Virus verursacht weder AIDS noch eine Immunschwäche-Erkrankung; es bleibt fraglich, ob es überhaupt eine pathogene Wirkung hat (sofern es, beispielsweise als Pro- oder Endo-Virus, tatsächlich existieren sollte!).

Jedenfalls konnte HIV nie nachgewiesen werden: Sämtliche Testverfahren und Nachweis-Versuche gehen fehl, erklären unzählige Gesunde zu (potentiell) tödlich Erkrankten. Infolge sog. Kreuz-Reaktionen werden selbst Schwangere (allein aufgrund ihrer Schwangerschaft) zu angeblich HIV-Infizierten. Mit allen fatalen Folgen. Für Mutter und Kind.

Eine HIV-Infektion (sofern es eine solche realiter gibt) bleibt für das je betroffene Individuum zudem ohne Nachwirkungen; einzig und allein die Behandlung vorgeblich HIV-Positiver mit einschlägigen Medikamenten führt zu den wohlbekanntem Symptomen angeblich „AIDS-Kranker“, oftmals zu deren Tod.

Überdies ist „AIDS“ nicht ansteckend.

Vorgenannte und ähnliche Ungeheuerlichkeiten, die uns als medizinisches Wissen resp. therapeutische Notwendigkeit verkauft werden, sind nicht die Folge bedauerlicher Missverständnisse, sondern ein Wissenschafts-, mehr noch: ein gesellschaftspolitischer Skandal bis dato unbekanntes Ausmaßes, eine Tragödie, die ihresgleichen sucht! Und sie sind – letztlich – von denen zu verantworten, die grundsätzlich nicht davor zurückschrecken, Menschen ins Elend zu treiben, in Kriege, Not und Tod. Als ob es solchen Individuen auf ein paar Millionen „AIDS“-Tote mehr oder weniger ankäme!

Mithin ist festzuhalten: Die Fiktion von HIV und AIDS ist ein gigantischer Betrug, der zur Verschleierung eines aberwitzigen kriminellen Aktes dient, einer Straftat derartiger Dimension, dass diejenigen, welche ein solches Verbrechen gegen die Menschlichkeit zu verantworten haben, aber auch die, welche aus Profitgier und/oder sonstigem Eigennutz an einem derartigen Verbrechen teilhaben, vor einen Internationalen Gerichtshof, vor ein Kriegsverbrecher-Tribunal gehören! Denn es handelt sich hier schlichtweg um Mord. Um systematischen Mord. Um Massenmord. Um Völkermord.

Mittlerweile gibt es genügend Beweise, dass die (schätzungsweise 30 Millionen) „AIDS“-Toten (bisher) nicht Opfer von HIV, sondern Leid-Tragende einer monströsen Untat sind: Jeder, der hiervor die Augen verschließt, macht sich mitschuldig am Tod derer, die sich – aus Unkenntnis und/oder Angst – angedeihen lassen, was „interessierte Kreise“ ihnen als „AIDS“-

„Therapie“ (im wahren und im figurativen Sinne des Wortes)
„verkaufen“.

SO GEHT KAPITALISMUS

**Der eine hat´s im Beutel,
der des anderen ist leer.**

**Und wenn sein letztes Geld gestohlen
der, den man ausgeraubt,
ganz unverhohlen,
gilt nimmermehr
als Mensch.**

**Denn Mensch
ist nur,
wer raubt und stiehlt,
denn Mensch
ist nur,
wer hat.**

**Das heißt Gerechtigkeit.
Das ist die Moral.**

Derer, denen gehört das Geld.

**Denn nur, was einer hat,
nicht, was einer ist,
zählt auf dieser Welt.**

In **„Ein 'Höllen-Leben': ritueller Missbrauch von Kindern“ (Band 1 und Band 2)**^{41 42 43 44 45 46 47 48} beschreibt der Autor das Unsägliche, Unfassbare, kaum Vorstellbare, das „kranke“ Menschen Tausenden und Abertausenden von Kindern antun.

Gleichwohl: Die Täter wissen, was sie tun. Auch wenn sie tun, was sie tun müssen. Denn auch sie, die Täter, sind auf die eine oder andere Weise Opfer – jede Gesellschaft hat die Monster, die sie verdient.

⁴¹ Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern. Band 1. Landshut, 2016 (Paperback)

⁴² Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern. Band 1. Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1103536419/04>

⁴³ Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern (Band 1): Satanisten, „Eliten“, vergewaltigen, foltern und töten – mitten unter uns. Ebozon, Traunreut, 2020

⁴⁴ Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“ ..., Band 1, Leseprobe: https://www.amazon.de/Ein-Höllen-Leben-Missbrauch-Satanisten-vergewaltigen-ebook/dp/B0844KYNTW/ref=sr_1_1?__mk_de_DE=ÅMÄŽŌÑ&dchild=1&keywords=richard+huthmacher+höllenleben&qid=1588400291&s=books&sr=1-1

⁴⁵ Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern. Band 2. Landshut, 2016 (Paperback)

⁴⁶ Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern. Band 2. Inhaltsverzeichnis: <https://d-nb.info/1103536656/04>

⁴⁷ Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“: ritueller Missbrauch von Kindern (Band 2): Satanisten, „Eliten“, vergewaltigen, foltern und töten – mitten unter uns. Ebozon, Traunreut, 2020

⁴⁸ Huthmacher, Richard A.: Ein „Höllen-Leben“ ..., Band 2, Leseprobe: https://www.amazon.de/Ein-Höllen-Leben-Missbrauch-Satanisten-vergewaltigen-ebook/dp/B0844YMV5M/ref=sr_1_6?__mk_de_DE=ÅMÄŽŌÑ&dchild=1&keywords=richard+huthmacher+höllenleben&qid=1588400657&s=books&sr=1-6

Viele Exkurse (über die Thematik rituellen Missbrauchs im engeren Sinne hinaus) waren somit von Nöten, um die komplexen Zusammenhänge zwischen Opfern und Tätern, zwischen persönlicher Verantwortung und deren (gesellschaftlicher wie individueller) Bedingtheit, zwischen Schein (als Ausdrucksform des Seins) und Lebenswirklichkeit zu verstehen.

Wobei verstehen, die Täter verstehen in keiner Weise bedeutet, sie, auch nur im Geringsten, von ihrer Schuld freizusprechen.

Gleichwohl war (viele Jahre lang) kein Verlag in Deutschland bereit, die beiden Bücher zu veröffentlichen:

„Und ... [man] kommt zu dem Ergebnis:
'Nur ein Traum war das Erlebnis. Weil', so schließt ...[man] messerscharf, 'nicht sein kann, was nicht sein darf.'“

Ich bedanke mich beim Ebozon-Verlag, Traunreut, dass ich im Jahre 2020 von beiden Bänden eine neue (erweiterte) Fassung veröffentlichen konnte:

„Homo sum, humani nihil a me alienum puto – ich bin ein Mensch, ich glaube, nichts Menschliches ist mir fremd“, so jedenfalls dachte ich, bevor ich mit meinen Recherchen zum rituellen Missbrauch von Kindern begann.

Nach Niederschrift der nun vorliegenden beiden Bücher zu diesem Thema und nach vielen Tränen, die ich bei meinen Nachforschungen vergossen habe, neige ich dazu, mit Vergil festzustellen: „Sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt – wir haben Tränen für das, was geschieht, und Menschenschicksale berühren unser Herz.“

Denn allzu schrecklich, was sich ereignet, vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, allzu furchtbar, was Menschen anderen Menschen antun, allzu abgründig die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen unsere „Eliten“ vergewaltigen, foltern und morden.

Dass mein Glaube an die Menschen zerstört war, wie solches noch niemals erhört war, wie dies den Menschen gelang, verkündet euch, jetzt, mein Gesang – so, frei nach Homer, das Fazit, das zu ziehen mir schließlich übrig bleibt.

MENSCH WERDEN

Aller Menschen Tränen Wein Ich
Spüre Aller Menschen Lieb Und Hass

Aller Menschen Träume Träum Ich
Voll Begehren Ohne Maß

Aller Menschen Sehnsucht Teil Ich
Aller Menschen Hoffen Eint Mich
Mit Dem Leben
Mit Des Lebens Streben
Mit Des Universums Sonn Und Monden
Mit Des Schöpfers Ach So Wundersamer Welt

Aller Menschen Leid Empfind Ich
Spüre Ihre Einsamkeit
Mitten Unter Andern Menschen
Doch Allein In Meiner Zeit

Aller Menschen Glut Verbrennt Mich
Der Menschen Kälte Mich Verwirrt

Glut Und Frost Mir Narben Brennen

Ach Wie Fühl Ich Mich Verirrt

Mit Allen Menschen
Möcht Ich Denken Fühlen
Und Hoffe Dass Dereinst
Ich Sagen Kann

Seht
Unter All Den Vielen Menschen
Ward Einer Mensch
Nun Denn
Wohl An

In dem *zweibändigen Traktat „Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann. Ein Märchen. Nicht nur für Erwachsene“*^{49 50 51}

⁵² unterhalten sich die beiden Protagonisten über existentielle Fragen des Seins, über die in Gedanken gefasste Zeit, über das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über das, was möglich wär. Nicht weniger, nicht mehr.

⁴⁹ Richard A. Huthmacher: Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 1. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

⁵⁰ Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 1. Leseprobe: [https://books.google.de/books?](https://books.google.de/books?id=mbuwDAAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+cover&source=bl&ots=IWjDDmxi_t&sig=ACfU3U2zH_JL9LxSi_PKosiccV-FL7x3VmQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHw7S-t_XgAhXIY1AK-HSgHCUUQ6AEwAnoECAcQAQ#v=onepage&q=Richard%2A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20cover&f=true)

[id=mbuwDAAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+cover&source=bl&ots=IWjDDmxi_t&sig=ACfU3U2zH_JL9LxSi_PKosiccV-FL7x3VmQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHw7S-t_XgAhXIY1AK-HSgHCUUQ6AEwAnoECAcQAQ#v=onepage&q=Richard%2A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20cover&f=true](https://books.google.de/books?id=mbuwDAAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+cover&source=bl&ots=IWjDDmxi_t&sig=ACfU3U2zH_JL9LxSi_PKosiccV-FL7x3VmQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjHw7S-t_XgAhXIY1AK-HSgHCUUQ6AEwAnoECAcQAQ#v=onepage&q=Richard%2A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20cover&f=true)

⁵¹ Richard A. Huthmacher: Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 2. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

⁵² Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann, Teil 2. Leseprobe: [https://books.google.de/books?](https://books.google.de/books?id=47uwDAAAQBAJ&pg=PT6&lpg=PT6&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+Teil+2&source=bl&ots=3Ww2aulRBm&sig=ACfU3U28hShK3JkM9Z5QL3-BRtcU3tecvnw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjY_LzOufXgAhUMZFAKHQSIB-EQ6AEwBHoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%2A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20Teil%202&f=false)

[id=47uwDAAAQBAJ&pg=PT6&lpg=PT6&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+Teil+2&source=bl&ots=3Ww2aulRBm&sig=ACfU3U28hShK3JkM9Z5QL3-BRtcU3tecvnw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjY_LzOufXgAhUMZFAKHQSIB-EQ6AEwBHoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%2A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20Teil%202&f=false](https://books.google.de/books?id=47uwDAAAQBAJ&pg=PT6&lpg=PT6&dq=Richard+A.+Huthmacher+Der+Kleine+Fuchs+Und+der+Alte+Mann+Teil+2&source=bl&ots=3Ww2aulRBm&sig=ACfU3U28hShK3JkM9Z5QL3-BRtcU3tecvnw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjY_LzOufXgAhUMZFAKHQSIB-EQ6AEwBHoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%2A.%20Huthmacher%20Der%20Kleine%20Fuchs%20Und%20der%20Alte%20Mann%20Teil%202&f=false)

Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten. Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind.

„Nun fängst Du schon wieder an zu philosophieren, Alter Mann“, mahnte der Fuchs.

„Nichts anderes als ein philosophischer Diskurs ist unser gesamtes Gespräch“, entgegnete der Alte, „ein Diskurs über uns, ein Diskurs über die Fragen des Seins.“

Ein Diskurs, der mäandert zwischen dem 'Prinzip Hoffnung' und der 'Philosophie des Absurden', zwischen einer 'konkreter Utopie' der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.“

POLITISCH LIED GAR GARSTIG LIED

Kunst

Muss

Hoffnungen Und Wünsche

Muss

Sehn-Süchte Und Ängste

Zum Ausdruck Bringen

Muss

Mit Der Ketten-Säge

Die Verzweiflung Des Geistes

Muss

Mit Dem Strich Des Pinsels

Die Narben Der Seele

Zeichnen

Wie Also Könnte

Der Künstler Sein

Der Nie

Zweifel Und Verzweiflung

Gespürt Hat

Wie Sollte Kunst Entstehen

Ohne Leid

Wie Viel Leid Indes
Kann Der Künstler
Kann Der Mensch Schlechthin
Ertragen

Oder Aber
Wie Viel Leid
Kann Der Künstler
Kann Der Mensch
Schlechthin Ertragen

Mithin Ist Zu Fragen
Sind Die Grenzen Meiner Sprache
Auch Die Grenzen Meiner Welt

Im Umkehrschluss -
Wobei Der Schluss
Wie Dessen Umkehr
Gleichermaß' Als Frage Zählt -

Sind Die Grenzen Meiner Welt
Auch Die Grenzen Meiner Sprache

„Deshalb träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Kleine Fuchs zum Alten Mann.

Der antwortet: „Ich glaube, Du willst mir sagen, dass wir alle lediglich als Entwurf von uns selbst geboren werden. In unserer 'schönen, neuen Welt', in der Gefühle, in der Hoffnungen und Sehnsüchte, in der folglich auch Verzweiflung, Trauer und Wut keinen Platz mehr haben. Denn sie werden, samt und sonders, als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Gesellschaft, die einzig und allein die emotionslose Maximierung des Profits zu Gegenstand und Ziel hat.“

Mithin: „Das Böse“ gründet nicht im Mensch-Sein an und für sich; es entsteht auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun. Deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Das Böse sind wir selbst. Ebenso wie „das Gute“.

Denn: Mögen die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander.

**Proles
Sum**

Nie
Hab Ich
Geld In Der
Tasche Leb Von
Der Hand In Den Mund
Ab Und Zu Greif Ich Zur Fla-
sche Sauf Mich Dann Kugel-Rund
Hab Weder Haus Noch Grund Bin Gleich
Millionen Die Nach Wie Vor Fronen Bin Einer Von
Vielen Die Dazu Dienen Andrer Reichtum Zu Mehren
Nie Zu Begehren Was Sie Geschaffen Für
Diese Laffen Die Sie Benutzen Dem Vieh
Gleich Im Stall Als Human
Resources - Der Blitz
Treff Sie
All

Gegenstand der Abhandlungen über „Mythos und Wirklichkeit“ jener Personen, die als Nobelpreis-Träger – weitgehend unrühmliche – Erwähnung finden (in „*Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit*“, bisher erschienen *Band 1, Band 2, Band 3, Teilbände 1-4*

53 54 55

56 57 58

⁵³ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

⁵⁴ Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 1 (Träger des Friedensnobelpreises). Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=88dbDQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Nobelpreisträger#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Nobelpreisträger&f=false>

⁵⁵ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 (Literaturnobelpreisträger). Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

⁵⁶ Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 2 (Literaturnobelpreisträger). Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=o6HGDQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Nobelpreisträger#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Nobelpreisträger&f=false>

⁵⁷ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 1 (Koch, Ehrlich, von Behring – als die Naturwissenschaft in die Medizin Einzug hielt). Radeberg, DeBehr, 2019

⁵⁸ Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 1, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=ZMHTDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_g

59 60 61

62 63 64

und Band 4, Teilbände 1-6 [von 6] sowie das Kompendium zu den Teilbänden 1-6

e_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

- ⁵⁹ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 2 (ALEXIS CARREL: Eugeniker, Transhumanist, Faschist – in nobler Gesellschaft mit anderen „Nobilitäten“). Ort, Verlag, 2019
- ⁶⁰ Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 2, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=VRXXDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true
- ⁶¹ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 3 (Julius Wagner Ritter von Jauregg – wie man Kriegs-„Neurotiker“ mit Elektro-[Schock-]Therapie „heilt“. Oder: Verlust an „human resources“ ist unvermeidlich). Radeberg, DeBehr, 2019
- ⁶² Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 3, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=a5XYDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true
- ⁶³ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Medizin-Nobelpreisträger), Teilband 4 (WALTER RUDOLF HESS UND EGAS MONIZ – auf dem Weg in die transhuman posthumane Gesellschaft). Radeberg, DeBehr, 2019

65 66 67

68 69 70

71 72 73

74 75 76

⁶⁴ Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 3 (Träger des Medizinnobelpreises), Teilband 4, Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fgLaDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

⁶⁵ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 1: DER NOBELPREIS FÜR WIRTSCHAFT: KEINE AUSZEICHNUNG FÜR WISSENSCHAFTLICHE VERDIENSTE, SONDERN MITTEL ZUR DURCHSETZUNG VON INTERESSEN UND ZIELEN DER GELD- UND HERRSCHAFTS-“ELITE“. Ebozon, Traunreut, 2020

⁶⁶ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 1 (DER NOBELPREIS FÜR WIRTSCHAFT ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=dCXnDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

⁶⁷ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 2: MILTON FRIEDMAN UND DER NEOLIBERALISMUS. Ebozon, Traunreut, 2020

⁶⁸ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 2 (MILTON FRIEDMAN ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=UI_qDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

⁶⁹ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 3: THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS – KA-

77 78),

ist vornehmlich die Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen Phänomenen, die aus Lügnern, Betrügern und Verbrechern hochgeehrte Laureaten machen.

Mithin stellt sich die Frage, ob es nicht förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln. Jedenfalls dann, wenn man in dieser

DERSCHMIEDE UND BRUTSTÄTTE: FÜR NOBELPREISTRÄGER. UND DEN NEOLIBERALISMUS. Ebozon, Traunreut, 2020

⁷⁰ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 3 (THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=zcPsDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

⁷¹ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 4: NOBELPREISTRÄGER, DER NEOLIBERALISMUS UND UNSERE „NEUE“ LEBENSWIRKLICHKEIT. IN ZEITEN VON CORONA. Ebozon, Traunreut, 2020

⁷² Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 4 (NOBELPREISTRÄGER, DER NEOLIBERALISMUS ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=wGPTDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

⁷³ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 5: DER ÖKONOMISCHE IMPERIALISMUS DES GARY S. BECKER. ODER: DIE NEOLIBERALE ÖKONOMIE DES ALLTAGS. Ebozon, Traunreut, 2020

⁷⁴ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 5 (DER ÖKONOMISCHE IMPERIALISMUS DES ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=vvHvDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Gesellschaft zu Anerkennung und Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will.

Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein. Und diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ schaffen. Und darüber berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“

⁷⁵ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 6: JOHN FORBES NASH JR. – “A BEAUTIFUL MIND“ ODER MINDKONTROL? Ebozon, Traunreut, 2020

⁷⁶ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Teilband 6 (JOHN FORBES NASH JR. ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=IK_xDwAAQBAJ&printsec=frontcover&source=gbs_atb&redir_esc=y#v=onepage&q&f=false

⁷⁷ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Kompendium der Teilbände 1-6: NOBELPREISTRÄGER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT – WIE FRAMING UND WORDING GESELLSCHAFT UND WIRKLICHKEIT SCHAFFT. Ebozon, Traunreut, 2020

⁷⁸ Huthmacher, Richard A.: Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit. Band 4, Kompendium der Teilbände 1-6 (NOBELPREISTRÄGER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT ...), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=oK_xDwAAQBAJ&pg=PT283&lpg=PT283&dq=Huthmacher,+Richard+A.+NOBELPREISTR%C3%84GER+DER+WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT+WIE+FRAMING+UND+WORDING+GESELLSCHAFT+UND+WIRKLICHKEIT+SCHAFFT.&source=bl&ots=08h9_g9FNg&sig=ACfU3U2ZghV18bY-w94N3VK4pZ09H-0rPzA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiz7tS52KzrAhVQKewKH-f9IBTkQ6AEwCxoECAKQAQ#v=onepage&q=Huthmacher%20Richard%20A.%20NOBELPREISTR%C3%84GER%20DER%20WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT%20E2%80%93%20WIE%20FRAMING%20UND%20WORDING%20GESELLSCHAFT%20UND%20WIRKLICHKEIT%20SCHAFFT.&f=false

WOZU WISSENSCHAFT DIENT

(aus aktuellem Anlass einem Virologen mit erschwindeltem Dokortitel und einem Viehdoktor namens Wiewler „dediziert“; auf dass sich nachfolgende Generationen des folgenschwersten Wissenschafts-Betrugs der Menschheitsgeschichte erinnern mögen)

Das Ist Das Lied
Das Ich Euch Sing
Weil Das Establishment
Mich Hängen Will

Seid Still
Seid Still

Ihr Gelehrten
Ihr Professoren
Ihr Doktoren
Ihr Magister
Und Ihr Bachelor Gar
All Miteinander
Ach So Klug
Wie Einst Der Dumme Wagner War

Ihr Dient Euch An
Für Gut Und Geld
Gleich Welcher Mensch
Dabei Zerbricht
Auch Wenn Die Welt
In Scherben Fällt
Euch Erbarmt Dies
Nie Und Nimmer Nicht

Dem Volke
Dumm Und Unbeschwert
Erzählt Ihr
Was Es Ohnehin
Zu Wissen Wähnt

Seid Treue Diener Eurer Herrn
Die Bestimmen
Wie Der Welten Lauf
Und Kriecht Zuhaut
Zu Kreuze Denen
Die Verdienen
Mit Dummheit Anderer
Ihr Geld

Auch Wenn Die Welt
Dadurch Zugrunde Geht
In Scherben Fällt

Und Mancher Mensch
Verliert Sein Leben
Weil Ihr Die Lüge Ihm Verkauft
Als Der Weisheit Letzten Schluss

Weil Eben Sei
Was Denn Sein Muss
Für Gut Und Geld

Gleich Welcher Mensch
Dabei Zerbricht
Auch Wenn Die Welt
In Scherben Fällt
Euch Ihr Büttel
Erbarmt Dies Nicht

So Also Lebt
Mit All Den Lügen
Die Wissenschaft
Ihr Habt Genannt
Und Die Als Pfand

Euch Diente
Um Zu Erlangen
Was Euch
Seit Je Verband
Mit Euren Herrn

Gut Und Geld

Und Wenn Die Welt
In Scherben Fällt

Gleichwohl: Ubi pus, ibi evacua – warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhlte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als 'diesen Narren im Konzentrationslager'.“

Aberkannt wurde der Nobelpreis bisher keinem seiner Träger. Auch nicht Hamsun. Denn dann, wenn das Establishment – durch den Nobelpreis – diejenigen ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, solcherart die in Wissenschaft und Politik erwünschte Richtung vorgibt, ist Irrtum, per se, ausgeschlossen.

Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen. Sondern irren.

Notabene: Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrier, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Cui honorem honorem – Ehre, wem Ehre gebührt. Gleichwohl: Unter den Preisgekrönten finden sich viele, die – auf die eine oder andere Art oder auch auf vielerlei Weise und in mancherlei Hinsicht – Gauner und Verbrecher sind bzw. waren:

Den ersten Medizin-Nobelpreis überhaupt erhielt (1901) *Emil von Behring* – für die (angebliche) Immunisierung gegen Diphtherie. Tatsächlich jedoch bot die Impfung keinerlei Schutz, vielmehr starben unzählige der Geimpften. An der Impfung. Oder wurden zu Krüppeln. Durch die Impfung. Mithin: Schon der erste Medizin-Nobelpreis war eine Mogel-Packung. Nur wenige Jahre nach Behring erhielt dessen Lehrer *Robert Koch* (1905) die begehrte Auszeichnung – für seine Verdienste in der Behandlung der Tuberkulose. Insbesondere tat sich Koch mit dem Tuberkulin hervor: Die mit der „Koch’schen Lymphe“ behandelten Patienten starben wie die Fliegen. Nicht minder grausam waren seine gescheiterten Versuche, die Schlafkrankheit auszurotten – selbst KZs ließ er für seine menschlichen Versuchskaninchen errichten (Band 3, Teilband 1).

Alexis Carrel, Medizin-Nobelpreisträger 1912 – *der* Pionier der Organ-Transplantation, jahrzehntelang auf engste mit dem New Yorker *Rockefeller Institute for Medical Research* verbunden, oft wegen seiner frankenstein-esken Organ-Verpflanzungen schlichtweg als Monster bezeichnet – war Eugeniker. Trans-Humanist. Einer der schlimmsten Sorte und übelsten Art. Der einen Übermensch schaffen wollte (Band 3, Teilband 2).

Patienten mit „affektiven Störungen“ behandelte *Julius Wagner Ritter von Jauregg*, indem er sie mit Malaria infizierte; eine therapeutische Wirkung darf bezweifelt werden, auch wenn die Unglücklichen, die dann mit dem Tode rangen, zweifelsohne mehr mit ihrem Überleben als mit ihren „Depressionen“ beschäftigt waren: „Dass die ... Ärzte ... um die Gefährlichkeit dieser Therapie wussten und diese ..., trotzdem, ...gar gegen ...

Onanieren eingesetzt wurde, ist sicherlich als ein Verbrechen gegen die Menschlichkeit einzustufen“ (Band 3, Teilband 3).

Am Anfang heutzutage allumfassender MindKontrol standen u.a. die Hirnstimulations-Experimente eines Walter Rudolf Hess und die schauerlichen Hirnoperationen eines Egas Moniz, die aus Menschen – sofern sie die Operation überhaupt überlebten – seelen- und willenlose Krüppel machten. Zum Dank erhielten Hess und Moniz 1949 den Nobelpreis. Die Methoden zur Unterdrückung von Menschen sind heutigentags ungleich subtiler. Und effektiver: RFID-, Mikro- und Nanochips, Chemtrails, Mikrowellen und HAARP, demnächst 5G u.v.a.m. stehen mittlerweile zwecks MindKontrol zur Verfügung. Um so mehr sollten wir uns auf deren Anfänge besinnen und gegenwärtige Entwicklungen erkennen, um uns transhumanistischer Ideologien, um uns unserer eigenen Versklavung zu erwehren (Band 3, Teilband 4).

**SEINS-VERSTÄNDNIS
NICHT NUR WORTSPIELEREI**

Ich Möchte Ich Sein
Damit Ich In Diesem Ich-Sein
Dich Sein
Und Dich Dich Sein
Lasse

Und Wir Im Wir-Sein
In Unserem Hier-Sein
Nicht Mehr
Allein Sein
Müssen

Vielmehr Zusammen
Eins-Sein
Können

Mit Dem
Das Wir Nennen
Das Sein

Und Das Seiende
Auf Dieser Welt

Für (viele) Wirtschafts-“Wissenschaftler“ ist es geradezu pathognomonisch, dass sie glauben, menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen und beurteilen zu können. Mit oft kranken Methoden. Durch die derart entstehende wirtschaftswissenschaftliche Größe „Humankapital“ reduziert man das menschliche Individuum jedoch zum bloßen ökonomischen Faktor; seine Eigenschaften, Fähigkeiten und Ressourcen sind nur insofern von Bedeutung, als sie sich zu je marktüblichen Konditionen verwerten, d.h. insoweit von Belang, als sich durch sie Gewinne erzielen lassen – derart werden Menschen zu Produktionsfaktoren. Einzig und allein. Namentlich die Chicagoer Schule (mit weit mehr als 20 Wirtschafts-Nobelpreisträgern und vornehmlich Milton Friedman, Friedrich von Hayek, Harry Markowitz und Myron Scholes als deren Repräsentanten) schuf und prägte solch neo-liberales Gedankengut; Habermas merkte an: „Seit 1989/90 gibt es kein Ausbrechen mehr aus dem Universum des Kapitalismus ...“ (Band 4, Teilband 1)

**DIE SEHNSUCHT
BRENNT**

Fühlst Du
Wie Die Sehnsucht Brennt

Tief Im Herz
Ein Glühend Verlangen
Ein Ewiges Bangen
Ein Wohligen Beben
Und Zielloses Streben

Ein Brennender Schmerz

So Sehnt Sich Ewig
Der Menschen Herz

Eine entscheidende Rolle für die Entwicklung des globalen neoliberalen Wirtschaftssystems spielte Milton Friedman; 1976 wurde ihm für seine Arbeiten zum Monetarismus der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen („Monetarismus“ bezeichnet ein wirtschaftstheoretisches und wirtschaftspolitisches Konzept, das – als Gegenentwurf zum nachfrageorientierten Keynesianismus – in der Regulierung der Geldmenge die wichtigste Stellschraube zur Steuerung der Wirtschaft sieht).

Wie nun kommt der Staat zu dem Geld, das er (über seine Einnahmen durch Steuern und Abgaben hinaus) benötigt? Indem er sich verschuldet. Warum, indes, verschulden sich Staaten, obwohl sie (durch ihre Zentralbanken) so viel Geld schöpfen könnten, wie sie wollen, für nötig resp. sinnvoll erachten?

Aufgrund eines gigantischen Betrugs-Manövers: Die Staaten müssen – monetaristischer Theorie zufolge – das benötigte Geld von (privaten) Geschäftsbanken leihen! Sic!

Hinzu kommt: Das Geld, das sog. Konsortialbanken dem Staat zur Verfügung stellen, ist Fiat-Money, also aus dem Nichts geschöpft. Die Banken verdienen somit nicht „nur“ durch Zins und Zinses-Zins, sondern auch und insbesondere dadurch, dass sie dem Staat Giralgeld leihen. Will meinen: Luftgeld. Ohne jede Substanz. Ohne irgendeine Werthaltigkeit. Geld, das zuvor nicht existierte und erst durch die Kreditvergabe geschaffen wurde. Aus Nichts. Durch einen reinen Buchungsvorgang. Vulgo: Schlichtweg durch Betrug.

Die ungeheure Verschuldung von Staaten und der früher oder später – zwangsläufig – erfolgende Staatsbankrott (mit meist katastrophalen Folgen für die große Mehrheit der Bevölkerung) beruhen also, einzig und allein, auf der völlig überflüssigen und ausschließlich Banken und Bankaktionäre bereichernden Finanzierung (eines großen Teils) des Staatshaushalts durch Privatbanken sowie auf dem Zinseszins-Effekt (mit konsekutiv exponentiell wachsender Staats-Verschuldung)!

Solche Art der Geldschöpfung – will meinen: klandestinen Betrugs – postulieren monetaristische Theorie und Ideologie, wie sie von Milton Friedman resp. seinen Anhängern propagiert wurden und im Neoliberalismus, global, realisiert werden. Weshalb diejenigen, die von derartigen Machenschaften profitieren, nur allzu gerne ihren „Chefideologen“ (und viele seiner Schüler, Chicago-Boys genannt) „nobilisiert“ (Band 4, Teilband 2).

Friedrich August von Hayek und Milton Friedman, die beiden Granden des Neoliberalismus – der eine wie der andere aufs engste mit den Strukturen von Herrschaft, Macht und Repression verbunden, mehr noch: in dieselben, zutiefst, verstrickt –, (be)gründeten auch die Mont-Pèlerin-Gesellschaft und die Chicago School of Economics. Bisher erhielten allein acht Mitglieder der genannten Gesellschaft und gar neun der School of Economics den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften; rechnet man alle Professoren zusammen, die an letzterer lehr(t)en und die vor, während oder nach dieser Tätigkeit mit dem (Wirtschaftswissenschafts-)Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kommt man auf die stattliche Zahl von 24 Preisträgern. Insofern ist unbestreitbar, wessen geistige Oberhoheit im wirt-

schafts-“wissenschaftlichen“, will meinen: wirtschafts-ideologischen Bereich herrscht und wer diese, die absolute Vormacht, vertritt: Die „Chicago-Boys“! Mit Fug und Recht kann man die Chicago School of Economics mithin als *die* Kaderschmiede des Neoliberalismus bezeichnen.

In den mehr oder weniger klugen Modellen benannter Nobelpreisträger wird der Mensch in seinem Sein, in seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, in seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humankapital“; oft beschreiben sie, die Wirtschafts-Nobelpreisträger, nur das, was andere – mit ein paar gesellschaftswissenschaftlichen Grundkenntnissen oder allein mit ihrem gesunden Menschenverstand – auch sehen. Einfacher sehen. Klarer sehen. Oder aber ganz anders sehen. Weshalb es um eine Sichtweise geht. Um nicht mehr, nicht weniger. Indes nicht um Wissenschaft. Allenfalls um pseudowissenschaftliche Schein-Begründungen.

HERZENS- WUNSCH

Ein Aug Zu Erkennen

Der Anderen Leid

Ein Ohr Zu Verstehen

Auch Anderer Freud

Ein Herz Das Empfindet

Der Anderen Schmerz

Eine Seele Die Liebt

Auch Anderen Gibt

Von Dieser Lieb

Mut

Eine Eigene Meinung Zu Haben

Kraft

Zu Helfen Denen Die Darben

Gedanken

Die Schwimmen ***Gegen Den Strom***

Und Sei Darob Beschieden Ihnen
Auf Ewig Spott Nur Und Hohn

Glauben

Der Hoffnung Gibt

Immerfort

Weisheit

Über Sich Selbst Zu Lachen

Klugheit

Nicht Sinnlos Streit Zu Entfachen

Freude

Am Leben

Und Zu ***Streben***

Nach Erkenntnis

Was Des Lebens Sinn

Und Was In Der Tat Wirklich' Gewinn

Für Deine Seele Deinen Geist

Das Wünsch Ich Dir
Für All Dein Leben
Und All Den Andern
Die Auch Man Menschen Heißt

Nicht selten benutzen sie, die Preisträger, hochkomplexe mathematische Formeln. Indes: Die Mathematik erklärt nicht das Leben: Leben wird durch Leben erklärt. Und diejenigen – ob nun Nobelpreisträger oder auch nicht –, die uns das Leben mit Formeln erläutern wollen, haben die Menschen und unsere (jeweilige) Gesellschaft nicht verstanden. Oder sie handeln wider besseres Wissen. Aus Eigennutz, im Auftrag, im Sinne eines Narrativs, einer Agenda. Der des Neoliberalismus'. Worüber – Narrativ, Agenda, Framing und Wording – in Band 4, Teilband 3 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ zu berichten ist.

1986 wurde der Nobelpreis für Wirtschafts-“Wissenschaften“ an James McGill Buchanan Jr. vergeben; Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht und sich durch die Bezeichnung „neu“ sprachlich-deklaratorisch von der klassischen Politischen Ökonomie – der Volkswirtschaftslehre resp. Nationalökonomie – abgrenzt. Buchanans erklärtes Ziel war es, den Wirtschaftswissenschaften ihre Bedeutung als politische Wissenschaft (Nationalökonomie) wiederzugeben und – anknüpfend an die Vertragslehre von Thomas Hobbes – den von ihm vertretenen ökonomischen Liberalismus als politische Philosophie zu begründen.

„Zusammen mit Gordon Tullock legte er 1962 mit 'The Calculus of Consent' den Grundstein für die Public-Choice-Schule, auch ökonomische Theorie der Politik genannt. Politiker sind in diesen Modellen nur zweitrangig am Wohl der Wähler interessiert ...“

Ahnlich August von Hayek und Milton Friedman hatte auch James M. Buchanan einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf Implementierung und konkrete Umsetzung marktradikaler neoliberaler Ideen; u.a. beriet auch er Chiles Diktator Pinochet. Letztlich war Buchanan ein Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus' und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes Primat des Eigentums fordert, die eine uneingeschränkte Verfügungsgewalt der Herrschenden postuliert: über all das, was sie, letztere, sich zusammengeraubt haben und worüber sie – nach Gutdünken, ohne irgendwelche Einschränkungen durch gesellschaftliche Normen – bestimmen wollen.

Die Ereignisse im Zusammenhang mit der gezielten und weltweiten Inszenierung eines Virus', das vornehmlich Husten, Schnupfen und Heiserkeit hervorruft, den Menschen indes als tödliche Seuche verkauft wird, die aktuellen globalen Verwerfungen unseres Wirtschafts- und Gesellschafts-Systems (die – vorgeblich – die Folgen einer so genannten Pandemie, in Wirklichkeit jedoch, längst überfällig, im Sinne neoliberaler Macht- und Ressourcen[um]verteilung vonstatten gehen) sind von derart gewaltiger Auswirkung auf unser aller Leben, dass es vonnöten ist, (vorab cursorisch) dazu Stellung zu nehmen und den Zusammenhang aufzuzeigen zwischen der neoliberalen Ideologie des Tarnen und Täuschens, des Lügens und Betrügens und

den aktuellen gesellschaftlichen Anstrengungen zur Implementierung einer Neuen Weltordnung, an der, seit je und in entscheidendem Maße, auch Nobelpreisträger – nicht zuletzt solche der Wirtschafts-“Wissenschaften“ – mitwirken (Band 4, Teilband 4 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“: NOBELPREISTRÄGER, DER NEOLIBERALISMUS UND UNSERE „NEUE“ LEBENSWIRKLICHKEIT. IN ZEITEN VON CORONA).

Zu Band 4, Teilband 5 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ (DER ÖKONOMISCHE IMPERIALISMUS DES GARY S. BECKER. ODER: DIE NEOLIBERALE ÖKONOMIE DES ALLTAGS. WIE DER NEOLIBERALISMUS UNSER ALLER LEBEN DURCHDRINGT) ist wie folgt auszuführen:

Der Mikroökonom Gary S. Becker (Nobelpreisträger des Jahres 1992) versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Rational-Choice-Theorie“; das neoklassische Konzept der Wirtschafts-“Wissenschaften“ trieb er auf die Spitze, indem er den ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen Lebens und Zusammenlebens methodisch verabsolutierte und behauptete, alle menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch, und zwar „über eine Kosten-Nutzen-Funktion herleiten und erklären“.

Becker, der Neoliberalismus schlechthin reduzieren den Mensch somit auf einen homo oeconomicus; alles, was sich marktliberalen Mechanismen nicht unterordnet, wird eliminiert. Notfalls auch der sich widersetzende Mensch selbst. Und die Hemmungen, die zu entsorgen, die sich neoliberalen Prinzipien verweigern, sind gering, offene wie versteckte, verdeckte und hybride Arten der Kriegsführung sind an der Tagesordnung. Um der neoliberalen Idee zum Erfolg zu verhelfen. Kostet es, was es wolle.

Dies sind die (gedanklichen, ideologischen) Zusammenhänge, in denen sich Marktliberale wie Gary Becker bewegen. Die dann, ultimativ, mit dem Nobelpreis geehrt werden. Wenn sie entschieden genug, rücksichtslos genug, willfährig genug die Masse der Menschen belügen und betrügen, sie in erwünscht neoliberalen Sinne manipulieren.

Derart wurde „der Neoliberalismus“ – in den letzten achtzig und verstärkt seit den 1970-er Jahren – implementiert. Etabliert. Nach und nach. Mehr und mehr. Auf den Weg gebracht, tatkräftig unterstützt von Steigbügelhaltern der Macht wie Gary Becker. Der einen, der „seinen“ ökonomischen Imperialismus – verniedlichend auch als Ökonomie des Alltags bezeichnet – entwickelte: Der Mensch wird zum Humankapital, zu einem Bilanzposten im globalen neoliberalen Monopoly; so hat „der Neoliberalismus“ aus den Menschen gefügige Herdentiere gemacht, zur Schlachtbank bereite Schafe, die sich bereitwillig hinter's Licht führen lassen – wie derzeit im Zusammenhang mit einer vorgeblichen Seuche.

Die Ökonomisierung des Alltags, die Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens, die Ökonomisierung der normativen Wissenschaften ist allumfassend und ubiquitär geworden; wehren wir uns deshalb. Mit all unseren Kräften. Wenn wir diesen Kampf verlieren, werden wir auf unabsehbare Zeit die Sklaven derer sein, die sich diesen „ökonomischen Imperialismus“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Und eine Neue Weltordnung anstreben. Resp. bereits dabei sind, diese umzusetzen. Unter dem Deckmantel einer angeblichen Seuche. Hervorgerufen durch ein Husten- und Schnupfenvirus: O sancta simplicitas. Sinistra!

Zu Band 4, Teilband 6 von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ (JOHN FORBES NASH JR. – “A BEAUTIFUL MIND“ ODER MINDKONTROL?) ist schließlich folgendermaßen festzuhalten:

1994 wurde John Forbes Nash Jr. für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die Abstrahierung funktioniere am besten im stark vereinfachten Rahmen eines Spiels und helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen. Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ des Jahres 2020 (auch) mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde!

Jedenfalls: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert ... *Das Problem solcher Modelle liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.*“ Was dazu ausgenutzt wird, *das Ergebnis zu erzielen, das man erreichen will: Die Spieltheorie ist neoliberale Zweck-Wissenschaft; „Gordon Tullock ... verwendet das Wort vom 'Imperialismus der Ökonomie'.*“

Früh interessierten sich auch Geheimdienste für die Spieltheorie; insofern sind die Verbindungen von Nash Jr. namentlich zu CIA und NSA sowie zur RAND-Corporation (Thinktank des Militärisch-Industriellen Komplexes) von Bedeutung. In der breiten Öffentlichkeit wird jedoch ein Bild von Nash gezeichnet, das durch Filme wie „A Beautiful Mind – Genie und

Wahnsinn“ geprägt wurde und nichts von seinen Verstrickungen in Geheimdienste sowie in deren MK-Ultra-Programme enthüllt, vielmehr das Narrativ eines Wissenschaftlers erzählt, der eine psychiatrische Erkrankung (Schizophrenie) durchlebt und (mit Hilfe der liebevollen Unterstützung seiner Ehefrau) im Lauf vieler Jahre bewältigt. Fakt indes ist, dass Nash ab 1950 an der RAND-Corporation mit geheimen Forschungsarbeiten betraut war und seit 1955 auch engen Kontakt zur NSA hatte. 1959 schließlich erkrankte er (angeblich oder tatsächlich) an Schizophrenie und wurde jahrzehntelang mit all den „Segnungen“ therapiert, welche die Psychiatrie zu bieten hat; es gibt gleichwohl Anhaltspunkte dafür, dass Nash – aufgrund benannter Geheimdienstverstrickungen: Wer mit dem Teufel ins Bett geht, darf sich nicht wundern, wenn er mit Beelzebub wach wird – Opfer von MK-Ultra-Experimenten wurde, die ihrerseits die Symptome hervorriefen, die man im offiziellen Narrativ einer Schizophrenie zuschrieb. „Wurde ... Nash [schließlich] durch einen Autounfall ermordet? ... Es ist [jedenfalls] anzunehmen, dass die Diagnose [Schizophrenie] zur Vertuschung des Umstands diente, dass [er] ein frühes Opfer des MKUltra-Programms der CIA war ...“

Im Kompendium zu Band 4 (Teilbände 1-6) von „Nobelpreisträger – Mythos und Wirklichkeit“ hält der Autor hinsichtlich Nobelpreisträgern für Wirtschaftswissenschaften (NOBELPREIS-TRÄGER DER WIRTSCHAFTSWISSENSCHAFT – WIE FRAMING UND WORDING GESELLSCHAFT UND WIRKLICHKEIT SCHAFFT) zusammenfassend fest:

Oft glauben Wirtschafts-“Wissenschaftler“, dass sie menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen und beurteilen können; sie schaffen „Humankapital“, indem sie das Individuum auf einen ökonomischen Faktor reduzieren; menschliche Fähigkeiten sind nur dann von Belang, wenn sich durch sie Gewinne erzielen lassen. Es war namentlich die *Chicagoer Schule* (mit *Milton Friedman* und *Friedrich von Hayek* als deren wichtigste Repräsentanten), die solch neo-liberales Gedankengut schuf und prägte.

Milton Friedman erhielt den Nobelpreis für seine Arbeiten zum Monetarismus, also für die ideologische Begründung klandestinen Betrugs: Privat-Banken bereichern sich an der Finanzierung des Staatshaushalts – durch Fake-Money, d.h. Schwindel-Geld ohne inneren Wert; die Verschuldung von Staaten ist überwiegend die Folge betrügerischer privater Gewinne.

James McGill Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht. Letztlich war Buchanan Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus' und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes, rücksichtsloses Primat des Eigentums fordert.

Der Mikroökonom *Gary S. Becker* versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Rational-Choice-Theorie“; er trieb das neoklassische Konzept der Wirtschafts-“Wissenschaften“ auf die Spitze, indem er den ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen (Zusammen-)Lebens methodisch verabsolutierte und behauptete, *alle* menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch herleiten und erklären.

John Forbes Nash Jr. schließlich wurde für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen.

Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ des Jahres 2020 mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde! Jedenfalls gilt festzuhalten: *Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen sind des Neoliberalismus’ oberstes Gesetz. Und: Der Neoliberalismus schuf die gesellschaftlichen wie individuellen strukturellen Veränderungen, die Grundlage der Neuen Weltordnung sind, die gerade entsteht.*

MAN NENNT ES KRIEG

**Stinkendes Fleisch,
Maden und Fliegen,
die surren, die schwirren, die krab-
beln und wimmeln, die sich wiegen
in der Leichen süß-
lichem Duft, der ge-
schwängert die
schwüle Luft.**

**Getrocknetes
Blut, wie schwar-
zer Schimmel auf
dem Stummel, der
einst ein Arm,
über den nun fliegt eine einzelne Hummel,
gar verirrt über dem Etwas, das früher
seine Liebste gehalten, das gestreichelt
der Kinder Kopf,
und auf der Mutter
Stirn deren Falten.**

**Wo einst der
Kopf nur noch ein gäh-
nendes Loch, verbrannte Haut
daneben, die Reste eines Gesichts
wohl, das zuvor, mitsamt einem Körper,
durch Schützengräben kroch. Der Kopf gebor-
sten und in des Schädels Schale, dunkel verbrannt,
ein waberndes Etwas, das vormals Gehirn genannt, mit
dem des Hirnes Träger dachte, vielleicht gar große Dinge vollbrachte,
weshalb man befand, er sei
was Besondres in seiner Heimat, in seinem Hei-
matland, vielleicht gar auf der ganzen
Welt. Indes: Dies alles
nimmer zählt:**

**Grünes Gedärm, braunes Gekröse,
ein geplatzter Bauch und – mit Ver-
laub – getrocknete Scheiße, das al-
leine blieb von dem, was man
zuvor einen Menschen genannt: Welch
ein Pyrrhus-Sieg! Denn das macht aus
den Menschen euer gottverdammter Krieg.**

In „*Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium*“^{79 80} will der Autor Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die so genannte Realität verdichten und den Blick auf das Wesentliche, das Ungesagte, das Un-Sagbare fokussieren, will mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele und mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes zum Ausdruck bringen.

In der Tat: Gedichte verdichten: auch die sogenannte Realität, die – vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend verbindlich – tatsächlich nur die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche Realitäten konstituiert.

Und Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen – in uns ruht und nach Ent-Äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Helle von Wissen und Bewusst-Sein. Dies jedenfalls sollten Gedichte. Bewegen und bewirken. Können: Faber non est suae quisque fortunae – Trotz alledem: ”A Man’s a Man for A’ That.” Somit spiegeln Gedichte die Polarität menschlichen Seins und Hoffens:

⁷⁹ Richard A. Huthmacher: *Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium*. Norderstedt, 2016 (Paperback und E-Book)

⁸⁰ *Trotz alledem. Gedichte – ein Florilegium*. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=Av-ADQAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Trotz+allem.+Gedichte+cover&source=bl&ots=O2yM696U1D&sig=ACfU3U2SwIGgb-Z07pS13A8YiJc6akNBglg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewihp8Gu-wPXgAhUBa1AKHQ3dBPQQ6AEwAXoECAQQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Trotz%20allem.%20Gedichte%20%20cover&f=true>

AM GRAB

Als
ich dann
kam zu deinem
Grab, fiel der Himmel,
bleiern schwer, auf mich herab.
Es glühte der Mond rot wie Blut, in ihren
Strahlen gleißte der Sonnen Glut, wie Sturm brüllte
die Sommerluft, wie Pech und Schwefel währte
mich der Blumen Duft. Im Chaos tanzten die
Gedanken, und mein Entsetzen ließ mich
wanken und taumeln wie ein Blatt im
Wind, das, im Herbst, ge-
schwind, vom Baum he-
rab gen Boden
sinkt.

Ein
stummer
Schrei entrang
sich meiner Brust, ver-
siegte Tränen flossen über mei-
ne Wangen – umsonst all mein zagend
Bangen, mein Kampf, mein Hoffen.

Und all meine Fragen – nach
Recht und Gerechtigkeit,
nach Gott und Gottes
Wille – offen.
So unend-
lich offen.
Ohne
Antwort,
ohne Hoffen.

**Hoff-
nung. Trotz
Hoffnungs-
losig.
keit**

Der
Trauer
Tränen längst
versiegt, stumme
Schreie still geschrien,
unumwunden Hoffnungs-
losigkeit empfunden, oftmals
an den Tod gedacht, in der Nacht
und auch am Tage. (Aufgemerkt:

Sollt ich zu Tode
kommen, nicht Hand
hab ich an mich gelegt,
das Leben hat man mir
genommen, ohne
Zweifel, keine
Frage.)

Gleichwohl
brennend, der
Kerze gleich, deren
Docht an beiden Enden

man entzündet, weil ich noch
nicht genug gekündet von dem,
was mich berührt, bewegt, von dem,
was in die Wiege einst mir ward gelegt
an Gaben, von dem, was dann errungen haben
meine Sorgfalt und mein Streben, beizutragen zu

dem Wissen eben, das ich errungen und das
verändern könnt die Welt in ihrem Lauf –
ach, wären doch der Feinde nicht zu-
hauf, die, angesichts der eignen
Pfründe und bedenkend
tausend eigennützig and-
re Gründe, niemals
dulden werden, dass
sich, hier auf
Erden, etwas
ändere an
der Wel-
ten Lauf.

.So
sagt mir
der Verstand, dass
keine Hoffnung sei.
Doch einerlei: Nur mit
Hoffnung kann ich leben dieses
eine Leben eben, das der Herrgott
mir gegeben, das der Tod mir einst

wird nehmen, das zu leben ich gezwungen,
durch nichts und niemand abbedungen,
und das, wie jedes andre Leben,
einzigartig ist, insofern
wunderbar.

Dies ist
mir Erkenntnis, gibt
mir Hoffnung. Jetzt und immerdar.

Heim- lich, still und leise

Wie
mag die
Liebe ge-
kommen
sein?

Kam sie
zärtlich,
heftig, lei-
denschaft-
lich, rein?
Kam sie
wie Mor-
genröte
glühend,
kam sie,
mild, im
Abend-
schein?

Kam sie
wie ein
Schauer,

wie ein
Beben?

Oder
kam sie
zart, zer-
brechlich
und über-
irdisch
rein?

Sie kam
am Tag
der wilden
Rosen, der
Chrysan-
themen,
duftend
schwer.

Sie kam
wie eine
Märchen-
weise, derartig
heimlich, still und
leise, als wär's ein
Traum, dass ich an
sie gedacht in einer-
langen hellen Nacht.
In einer langen hellen Nacht.

(Der weniger geschulte Leser sei auf die Symbole hiesiger Carmina figurata [i.e.: Kalligrame] hingewiesen: die *Urne* [als Zeichen des Todes] – *den siebenarmigen* resp. siebenstufigen *Leuchter* [Menora; Wurzel und Baum Jesse, der, aus dem Tod, wieder in die Höhe wächst] – *die brennende Kerze* [als Symbol von Licht, Hoffnung und Neubeginn]. Aperçu: Offensichtlich ist die Kerze *nicht tropffest*.)

„Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis“ (bisher erschienen: **Band 1 und Band 2**)⁸¹
⁸² ⁸³ ⁸⁴ zeigt, dass Umfang und Ausmaß des neoliberalen Herrschaftssystems und dessen konkrete Auswirkungen im Alltag der Menschen, jedenfalls prima vista, häufig nur schwer einzuschätzen sind: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen gehören zu den Grundprinzipien des Neoliberalismus’.

⁸¹ Huthmacher, Richard A.: Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. (Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis, Band 1.) edition winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

⁸² Die wirtschaftsliberale Variante des (Spät-)Kapitalismus. (Neoliberalismus ..., Band 1), Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=9WluDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Neoliberalismus#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Neoliberalismus&f=false>

⁸³ Huthmacher, Richard A.: „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. (Neoliberalismus – der Menschen ebenso heimliche wie globale Versklavung. Zur Kritik an neoliberal-kapitalistischer Ideologie und Praxis, Band 2.) edition winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

⁸⁴ „Diese ... Wundertüte an Konzepten“. (Neoliberalismus ..., Band 2), Leseprobe: https://books.google.de/books?id=-2luDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist seduktiv organisiert: Sie verführt – dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen überhaupt bewusst wären oder würden. Neoliberale Macht manifestiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich (und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch zum Objekt degradiert.

**ALLES HAT SEINEN PREIS
DU KANNST WÄHLEN ZWISCHEN
SKYLLA UND CHARYBDIS**

Die Lüge Kostet Dein Ich

Die Wahrheit Kostet Dein Leben

Also Musst Du Mit Der Lüge Leben

Wenn Du Weiter-Leben Willst

Ohne Dich

**LÜGEN
HABEN KURZE
BEINE**

Angeblich
Haben Lügen
Kurze Beine

Doch
Ohne Lügen
Und Sei´ S Nur Eine
Eine Einzige Am Tag Die
Vermag Zu Retten Einem Menschen
Seinen Pelz Keiner Könnt Bestehen In Diesem Ach So
Verlogen Leben In Dem Eben Alle Sich Und
Andere Belügen Und Dadurch Betrügen
Um Ein Ehrlich Aufrecht Leben
Insofern Mag Es Sein Dass
Lügen Haben Kurze Beine
Jedoch Ohne Lügen Große
Wie Kleine Die Menschen
Hätten Keine Beine So
Dass Die Allermeisten
Meinen Es Sei Besser
Zu Haben Kurze Beine

Als Denn Keine Auch
Wenn Sie Dann Wie Man Des

Öftern Sehen Kann Wie Jeder Oft Schon Hat Ge-
sehen Als Krüppel Durch Das Leben Gehen

Die ebenso sublimen wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der Mind Control möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip.

Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessengesteuert und werden nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt – der zwischen arm und reich – wird wohlweislich nicht thematisiert: Wer arm und krank ist trägt selber schuld.

So marschiert der neoliberale Mensch im Gleichschritt, passt sich an, ist jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklavten sich die des neoliberalen Zeitalters selbst.

Und, mehr und schlimmer noch: Der Neoliberalismus mordet: 100.000 Menschen am Tag, fast 40.000.000 im Jahr sterben allein an Hunger oder dessen (unmittelbaren) Folgen, von den Toten neoliberaler Kriege ganz zu schweigen.

„Kollateralschäden“ sind unvermeidlich: „Der deutsche Faschismus brauchte sechs Kriegsjahre, um 56 Millionen Menschen umzubringen – die neoliberale Wirtschaftsordnung schafft das locker in wenig mehr als einem Jahr.“

Der Neoliberalismus – ein System organisierter Verantwortungslosigkeit. Das, allein aus Gründen des Profits, die Lebens-

grundlagen unserer Erde und die der Menschheit zerstört. Derart wird der Neoliberalismus zu einer Art „Hausphilosophie“ für die Reichen und Mächtigen dieser Welt, ist Ursache der Krankheit, als deren Therapie sie, die neo-liberale Philosophie, verkauft wird: “‘There’s class warfare, all right’, Mr. Buffett said, ‘but it’s my class, the rich class, that’s making war, and we’re winning.’“

Wie
Dem Auch
Sei Und Einerlei

Man Muss Die Feste
Feiern Wie Die Feste Fallen
Eben

Sollen Doch Die Anderen
Verzichten Bangen

Oft Um Ihr Nacktes Leben

Deshalb Einerlei Wie Dem
Auch Sei

HIGH
SOCIETY - HEUT WIRD
GEFEIERT

Tanten
Mit Brillanten
Alte Säcke In Fräcken
Saufen Champagner

Fressen Die

Schnecken

Grosses Tamtam Ja Wer Kann
Der Kann

Nutzen Spotten:

Nur Ran Nur Ran Auf Ihr Kokotten
Wer Will, Der Kann

Heut Wird Gefeiert -

Auch Wenn Millionen Vor
Hunger Verrecken Wird Uns
Nicht Schrecken Unser
Tatam

Wer Kann Der Kann

Nur Ran

Nur Ran

In

Der

Gosse

Liegen Besoffen

Die Penner Im Dreck

Die Lichter Der Großstadt Funkeln

Unverhohlen
Im Dunkeln „Breit Und Ungeheuer Fett“

Hungerleider Kotzen Gekröse
Mit Großem Getöse
Nutten Frieren Gleich Hungrigen Tieren
Auch Sie Möchten Endlich
Sich Amüsieren

Schon
Lange Die
Revolution Ist Tot
Auch Wenn All Überall
Grösser Und Grösser Die Not

Doch Täuscht Euch Nicht
Ihr Alten Säcke
Täuscht Euch Nicht
Ihr Tanten Mit Euren Brillanten

Wie Der Hund
Nach Seinem Herrchen Schnappt
Das Ihn Immer Und Immer Wieder
Tritt So Werden Auch Die Sich Erheben
Denen Ihr Nichts Gegeben

Ausser
Kummer Und Not

Und Sie
Schlagen Euch
Tot

Euch
Alten Säcke In
Euren Fräcken Euch
Tanten Mit Euren
Brillanten

Ja
Wer Kann Der
Kann Immer Nur
Ran Nur
Ran

„Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein“^{85 86 87 88} handelt vom Justizapparat und dessen Willkür; einschlägige Dokumente belegen, dass Selbstherrlichkeit jedoch nur eine Seite der janusköpfigen Medaille darstellt, deren andere Seite die zielgerichtete Eliminierung anders Denkender und (vom oktroyierten Mainstream) abweichend Han-

⁸⁵ Richard A. Huthmacher: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 1. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

⁸⁶ Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=PI5qDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Und+willst+Du+nicht+mein+Bruder+sein,+so+schlag+ich+Dir+den+Schädel+ein.+Band+1+Cover&source=bl&ots=56YR7IZvPU&sig=AC-fU3U2vO5j5TEA_VYvZ0gz2GleuLO7bMA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewilyZLYyvXgAhXDaVAKHRFUCHUQ6AEwAnoECAM-QAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%3A%20Und%20willst%20Du%20nicht%20mein%20Bruder%20sein%20so%20schlag%20ich%20Dir%20den%20Schädel%20ein.%20Band%201%20Cover&f=true

⁸⁷ Richard A. Huthmacher: Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 2. Edition Winterwork, Borsdorf, 2017 (Paperback und E-Book)

⁸⁸ Und willst Du nicht mein Bruder sein, so schlag ich Dir den Schädel ein. Band 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=OI5qDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher:+Und+willst+Du+nicht+mein+Bruder+sein,+so+schlag+ich+Dir+den+Schädel+ein.+Band+2+Cover&source=bl&ots=Jx45K8wrBM&sig=AC-fU3U3x4pLE4D8dW2VDn-CfisdP19MSPA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewjEvKSDy_XgAhX-HLVAKHcCLBSgQ6AEwAXoECAkQAQ#v=onepage&q=Richard

delnder zeigt, die Unschädlich-Machung von Non-Konformisten und Renegaten widerspiegelt und deren, letzterer, soziale Stigmatisierung, psychische Zerstörung und letztlich physische Vernichtung (s. „*Dein Tod war nicht umsonst*“) abbildet.

Seit vielen Jahren wird der Autor verfolgt. Weil er mit nicht-schulmedizinischen Methoden Krebskranke behandelt. Unheilt. Weil er zeigt, dass mehr als genug Geld in unser Gesundheitssystem fließt, indes nicht die Kranken davon profitieren, vielmehr die Korporatokraten, d.h. der Medizinisch-Industrielle Komplex.

Weil er darlegt, dass die Menschen in Zeiten atomaren Overkills nur eine Überlebens-Chance haben – die, miteinander zu schalten statt gegeneinander zu walten.

Weil er nicht zu beugen ist. Durch den Einfluss von „Big Money“. Vor dem selbst die Justiz Kniefälle macht. Denn mit Geld verbundene und an dieses Geld gebundene Macht entscheidet auch im Justizapparat über Karrieren. Und macht willfährig: Staatsanwälte sind ohnehin weisungsgebunden, und auch über das Fort- und Weiterkommen von Richtern bestimmen der politische Apparat und die diesen beherrschenden Korporatokraten, will meinen: die tatsächlich Mächtigen hinter den Kulissen jener Politikveranstaltung, die man repräsentative Demokratie nennt. Zu denen – Politikspektakel wie sogenannte Demokratie

%20A.%20Huthmacher%3A%20Und%20willst%20Du%20nicht
%20mein%20Bruder%20sein%2C%20so%20schlag%20ich
%20Dir%20den%20Schädel%20ein.%20Band
%202%20Cover&f=true

– Ministerpräsident Seehofer bekanntermaßen ausführte: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.“

Insofern ist die Unabhängigkeit von Richtern eine Mär. Auch wenn ihre Macht – gegenüber den Prozessparteien (im Zivil-) und gegenüber Angeklagten (im Strafprozess) – schier unermesslich und die Ausübung der Macht in solcher Grenzenlosigkeit nicht selten willkürlich ist.

**DAS
GLAUBEN
JEDENFALLS DIE
TOREN**

Zu
Leiden
Nicht Zum
Glücke Sei Der
Mensch Geboren
Das Glauben Jeden-
Falls Die Toren
Und
Weil Der
Toren Viele Sind
Und Dummheit Macht
Sich Breit Geschwind Und
Dummheit Kommt Gar Weit Und
Weit Herum Auf Dieser Welt So Jeden-
Falls Hat Sich Der Glaube Eingestellt Das
Glück Sei Schon Verloren Das Leiden
Unser Los Sobald Die Mutter Uns
Geboren Sobald Wir Krochen
Aus Der Mutter Schoß
Jedoch
Alleine Dummheit
Lässt Zuhaut Die Menschen
Glauben Das Leid Auf Erden Sei Got-
Tes Wille Des Schicksals Lauf Und Dumm-
heit Lässt Sie Nicht Erkennen Dass Es Nur Wen´ger
Menschen Hand Die Menschlich Elend Schuf Nur
Zu Eigenem Behuf Zu Eignem Glück Zu Eig-
ner Freud Und All Den Anderen Zum Leid

In „*Von der Mär, die Erde sei eine Kugel*“^{89 90} und „*Die Mär von der Evolution*“^{91 92} („*Wie 'unsere Oberen' uns belügen und betrügen*“, *Band 1 und Band 2*) versucht der Autor, eine Vorstellung – die von der Erde als Scheibe und die von Mensch und Natur als Produkt eines Schöpfungsaktes und Weltenplans – ins kollektive Gedächtnis zurückzurufen, eine Vorstellung, die den Menschen über Jahrtausende selbstverständlich war und derart präsent, dass sich die Annahme einer flachen Erde selbst in der Flagge der Vereinten Nationen manifestiert. Noch heute.

⁸⁹ Richard A. Huthmacher: *Von der Mär, die Erde sei eine Kugel*. Norderstedt, 2017 (Paperback und E-Book)

⁹⁰ *Von der Mär, die Erde sei eine Kugel*. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=6etDDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Von+der+Mär,+die+Erde+sei+eine+Kugel+Cover&source=bl&ots=ZACt2zUGw&sig=ACfU3U0u9O2MI-z5OY7-W9k9u96jAAxUtUw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjL2pD-wzPXgAhVEL1AKHb6zAWEQ6AEwCnoECAUQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Von%20der%20Mär%20C%20die%20Erde%20sei%20eine%20Kugel%20%20Cover&f=true>

⁹¹ Richard A. Huthmacher: *Die Mär von der Evolution*. Norderstedt, 2017 (Paperback und E-Book)

⁹² *Die Mär von der Evolution*. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=6I5DDwAAQBAJ&pg=PP1&lpg=PP1&dq=Richard+A.+Huthmacher+Die+Mär+von+der+Evolution+Cover&source=bl&ots=y0d4WOhWtB&sig=ACfU3U0uMMb-XUZKXQt5P-I9UG7Np-_2zRg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKE-wic1O7VzfXgAhUOLVAKHXVKAKAQ6AEwCnoECAYQAQ#v=onepage&q=Richard%20A.%20Huthmacher%20Die%20Mär%20von%20der%20Evolution%20%20Cover&f=true

Im Laufe der Jahrhunderte wurde die flache Erde dann rund; aus *einem* All entstanden unendlich viele Universen. Dadurch verloren Erde und Menschheit immer mehr an Bedeutung, waren sie doch nur noch winzige Partikel eines unermesslichen großen Ganzen.

Erkennen wir in der Kreatur jedoch Absicht und Willen eines allumfassenden schöpferischen Plans, dann gehen wir mit uns und den andern verantwortlicher um, als wenn wir uns hineingeworfen fühlen in eine zufällige und willkürliche Welt. Dann sind wir empathisch mit all dem, was Teil dieser wunderbaren Schöpfung.

Die Molekularbiologie belegt, dass neben Materie und Energie als elementaren Bestandteilen des Lebens eine dritte Grundgröße, die Information, als unverzichtbares Merkmal des Seins und Movens des Lebens zu gelten hat. Die Evolutionstheorie weiß keine Antwort auf die Frage, was zuerst war – materielle biologische Struktur oder deren informationelle Grundlage. Die Quantenphysik indes beweist, dass es der Geist ist, der die Materie formt: Das Bewusstsein bestimmt das Sein. Nicht umgekehrt.

Schließlich sollte man nicht außer Acht lassen, dass Darwins biologischer Determinismus zur Grundlage des Sozialdarwinismus wurde; der Versuch, die Ideologie der Ungleichheit und Ungleichwertigkeit als (vermeintlichen) biologischen Ist-Zustand auf einen gesellschaftlich-moralischen Sollzustand zu übertragen, durchzieht unser gesamtes neoliberal-kapitalistisches Wirtschafts- und Sozialsystem. Aus einem – zudem unzutreffenden – Verständnis der Natur Wertvorstellungen für die

menschliche Gemeinschaft ab- und herzuleiten stellt jedoch einen moralischen Fehlschluss dar, einen Argumentationsfehler, eine Ignoratio elenchi. Die „man“, nichtsdestotrotz und koste es, was es wolle, aufrechtzuerhalten versucht. Weil „man“ so, nur so – nachdem das Gottesgnadentum zur Rechtfertigung von Herrschaft ausgespielt hat –, eine (Pseudo-)Legitimation für die sozialen Ungerechtigkeiten auf dieser unserer Welt konstruieren kann.

Letztlich deshalb, nur deshalb wird die Evolutionstheorie, wird die Erde als winzige Kugel in einem unermesslichen All, wird die Entstehung alles Seienden aus dem Nichts, wird ein Denksystem verteidigt, das uns Menschen, die wunderbaren Ebenbilder Gottes, auf ein bloßes Sandkorn im unermessliche Universum zu reduzieren und die innerhalb unserer menschlichen Spezies bestehende soziale Ungerechtigkeit als vermeintliches Spiegel-Bild der Natur zu legitimieren versucht.

Insofern sind Darwinismus und Evolutionstheorie mehr als (Wissenschafts- oder auch säkulare Glaubens-)Ideologien; sie sind ein frontaler Angriff auf unser Verständnis vom Menschsein. In weltanschaulicher, in religiöser, in moralischer und in sozialer Hinsicht.

Selbstverständlich ist die Evolutions-Theorie nicht nur, nicht in erster Linie (Natur-)Wissenschaft. Offensichtlich ist sie ein gesellschaftlich-politisches Paradigma, das diejenigen, die davon profitieren, mit aller Macht zu verteidigen versuchen.

**WAS
GEDANKEN
BEWIRKEN
KÖNNTEN**

Neue
Gedanken
Sind Wie Spuren
In Frischem Schnee

Sie Kommen Daher Wie Ein Scheues Reh
Sie Sehen Nur Zagend Dich An Und Schon Wird Dir
Bang Wohl Wissend Was Ihre Kraft Mühelos Schafft

Was Zuvor Wichtig Erschien Ist Plötzlich Nichtig
Und Leer

Und Manche Der Neuen Gedanken Lassen
Deines Seins Gewissheit Wanken Und
Schwanken Wie Ein Torkelndes
Blatt An Herbstlichem
Baum

Indes
Meist Nur
Bleibt Es Ein Traum
Dass Deine Gedanken
Auch Die Der Anderen Werden

Und So Bleibt Hier Auf Erden Fast
Alles So Wie Immer Es War
Zudem Auch Neue
Gedanken Sind
Rar

Zum „*Gefängnis-Tagebuch: J'accuse – ich klage an*“ (Bände 1 bis 6)^{93 94 95 96 97 98 99 100 101 102 103 104} ist kursorisch wie folgt festzuhalten:

Selten sitzen Literaten im Gefängnis. Und Gefängnisinsassen sind selten Literaten. Weshalb wir nur wenig darüber wissen,

⁹³ Huthmacher, Richard A.: *Gefängnistagebuch: J'accuse – ich klage an*. Band 1: Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

⁹⁴ Sehnsucht. Nach einer verlorenen Zeit. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=ljqIDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

⁹⁵ Huthmacher, Richard A.: *Gefängnistagebuch: J'accuse – ich klage an*. Band 2: Wer nie gelogen und nie betrogen ... Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

⁹⁶ Wer nie gelogen und nie betrogen ... Leseprobe: https://www.amazon.de/WER-NIE-GELOGEN-BETROGEN-GEFÄNGNIS-TAGEBUCH-ebook/dp/B07VQVXWZ8/ref=sr_1_27?__mk_de_DE=ÅMÄŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher&qid=1566286596&s=books&sr=1-27

⁹⁷ Huthmacher, Richard A.: *Gefängnistagebuch: J'accuse – ich klage an*. Band 3: Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

⁹⁸ Weil im Schmerz der andern das eigne Leid man fand. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fOmDwAAQBAJ&pg=PT12&lpq=PT12&dq=richard+huthmacher+Weil+im+Schmerz+der+andern+das+eigne+Leid+man+fand.&source=bl&ots=F46NoNFmxC&sig=ACfU3U3JVfA4ftVnI4CzkAEGW-N40cWpe2Q&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewiYrJj_-JDkAhV-PLFAKHTpdAaAQ6AEwAHoECAgQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20Weil%20im%20Schmerz%20der%20andern

was Häftlinge in Gefangenschaft erleben und wie sie das Erlebte physisch und psychisch verarbeiten.

Ausnahmen bestätigen die Regel: So schildert *Dostojewski* seine Erfahrungen in einem sibirischen Gefangenenlager in den *Aufzeichnungen aus einem Totenhaus*; er beschreibt die Grausamkeiten des Lagers und die Schikanen des Wachpersonals – auch die der Gefangenen untereinander –, er thematisiert die

%20das%20eigne%20Leid%20man%20fand.&f=true

⁹⁹ Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J'accuse – ich klage an. Band 4: Ich will nicht euer Hofnarr sein. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹⁰⁰ Ich will nicht euer Hofnarr sein. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=fu-mDwAAQBAJ&pg=PT3&dq=richard+huthmacher+ich+will+nicht+euer+hofnarr+sein&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjNs9LC-ZDkAhX9wcQBHUVRCIIQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20ich%20will%20nicht%20euer%20hofnarr%20sein&f=true>

¹⁰¹ Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J'accuse – ich klage an. Band 5: Apokryphe Haftgründe. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹⁰² Apokryphe Haftgründe. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=gO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=richard+huthmacher+apokryphe+haftgründe&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjh5ODx-ZDkAhUGdJoKHcbGAQM6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20apokryphe%20haftgründe&f=true>

¹⁰³ Huthmacher, Richard A.: Gefängnistagebuch: J'accuse – ich klage an. Band 6: Skylla? Oder Charybdis? Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

allgegenwärtige hierarchische Gliederung, die keinerlei Aufbegehren duldet: von keinem, nichts und niemand.

Rosa Luxemburg bringt in *Briefe aus dem Gefängnis* ihre geradezu übermächtigen Sehnsucht nach Freiheit zum Ausdruck: „... [M]ein Herz krampfte sich zusammen vor Schmerz, daß ich nicht ... fort von hier kann, oh, nur fort von hier!“

Und wie von einer Fata Morgana phantasiert *Hans Fallada* (in: *Wer einmal aus dem Blechnapf frißt*) von dieser verlorenen Freiheit: „Da gehe ich also die Straße lang und da ist eine Kneipe und ich mache einfach die Tür auf und sage: Ober, ein Glas Bier ...“

In der Erzählung *Hundeblume* verarbeitet *Wolfgang Borchert* seine Gefängnis-Erfahrungen: Häftling Nr. 432 (meine eigene Häftlingsnummer war, nur am Rande vermerkt, G1 15) entdeckt diese beim täglichen Hofgang; sie wird, nach und nach, zum Objekt seiner Hoffnungen und Wünsche, seiner Sehnsüchte und Projektionen. Als er sie endlich pflücken kann, erfüllt ihn ihr Anblick mit Zärtlichkeit und Güte; nächtens träumt er davon, wie er selbst zu Erde und wie aus dieser Erde eine neue Blume werde.

¹⁰⁴ Skylla? Oder Charybdis? Man muss das Leben eben nehmen, wie das Leben eben ist. Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=hO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=richard+huthmacher+skylla+oder&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjtlqKv-pDkAhXk-kYsKHYvFBemQ6wEIKjAA#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20skylla%20oder&f=true>

**SEHNSUCHT
OHNE HEIMAT
OHNE ZEIT**

Unerfülltes Sehnen
Tief Im Herzen Möcht' Ich' s Wähnen

Ohne Heimat
Ohne Zeit

Gleichermaßen Brücke
Zu Zukunft
Und Vergangenheit

Im *Archipel Gulag* beschreibt *Alexander Solschenizyn* den Auf- und Ausbau der sowjetrussischen Gefangenenlager, deren Aufgabe und Funktion; in dem mehrteiligen Opus werden auch die seelischen Befindlichkeiten der Gefangenen geschildert. Solidarität unter- und miteinander ist die Ausnahme, nicht die Regel: Selbst hier verfehlt das uralte Herrschaftsprinzip: *divide et impera* seine Wirkung nicht.

Gleichwohl schreibt *Václav Havel*: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich ... in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“

**MIEZEL UND MOLLY -
EIN WENIG AN BARM-
HERZIGKEIT**

Wie Buschs Miezeln Seine Schlaue Katze Und
Der Molly Buschens Hund Wie Die Kessel-
Flicker Stritten Derart Wild Und Kunter-
Bunt Immer Noch Die Menschen
Streiten Ach Und Sehnen Nur
Wie Bei Miezeln Und Bei
Molly Auch Bei Ihnen
Von Der Liebe
Nirgends Nur
Die Kleinste
Spur
Während
Die Die Einen
Wütend Molly Geben -
In Dem Tragikomischen Stück
Das Gesellschaft Und Soziales Le-
ben Man Zu Nennen Übereingekommen -
Sich Gebärden Völlig Außer Sich Die Die Jeweils
Buschens Miezeln Spielt Längst Auf Einem Baum Ent-
wischen Und Wenn Dann Der Herren Knechte - So Wie

Einst Der Förster Miezels - Die Erschießen
Die Zu Überleben Mausend Rauben
Und Dann Flüchten Und Mitnichten
An Die Kleinen Miezels Denken
Die Gar Jämmerlich Miauen
Weil Sie Nun Allein Doch
Noch So Klein So Sei
Auch Du Wie Da-
Mals Molly
Buschens
Hund
Und
Nimm
Die Kleinen
Miezels Zu Den
Deinen Auch Wenn Sie
Katzen Sind Nicht Hund Deshalb
Oh Mensch Sei Doch Gescheit Auf Dass
Nicht Nur Bei Busch In Seiner Tiergeschichte
Und In Sonstigem Gedichte Nein Auch In Dei-
nem Eignen Und Der Andern Menschen Leben Sich
Dann Finde Ein Wenig An Barmherzigkeit

Wie auch immer die Sicht des je einzelnen Häftlings: Gefängnisse gehören (ähnlich Kasernen und Arbeitslagern) zu den „totalen Institutionen“; ihnen gemein sind bestimmte Merkmale und Eigenschaften wie beispielsweise

- physische Abgrenzung von der Außenwelt (z.B. durch Mauern, Stacheldraht, heutzutage durch hochkomplexe Sperr- und Überwachungsanlagen)
- generelle Einschränkung des Kontaktes „nach draußen“, bisweilen völliges Kontaktverbot
- Ent-Personalisierung der Gefangenen; hierzu gehören namentlich Eingriffe in die Intimsphäre, beispielsweise das Austasten von Körperhöhlen (äußeren wie inneren!).

Durch derartige Maßnahmen findet soziales Leben (fast) ausschließlich innerhalb der (Institutions-) Mauern statt; das gesamte Leben des Gegangenen wird reglementiert, und jegliche Handlungs-Autonomie geht verloren, ebenso die bisherige soziale Identität.

Das Selbstwertgefühl des Häftlings wird mit Füßen getreten. Und er verlernt – in einem Prozess, der als *Diskulturation* bezeichnet wird – übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach Entlassung zu Versagensängsten bis hin zu Panikzuständen führen kann.

Solcherart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein ... Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann.“

Seit den 1980-er Jahren hat sich in den Vereinigten Staaten – ganz im neoliberalen Sinne der Übertragung zuvor staatshoheitlicher Aufgaben auf den privaten Sektor – eine höchst profitable Gefängnis-Industrie entwickelt; Gefängnis-Unternehmen erschließen zunehmend internationale Märkte, auch solche in Deutschland.

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind mit der hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen eng verknüpft; alleinerziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht.

Das Gefängnis neoliberaler Prägung wird zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen: für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben!

„Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbstverständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. 'Das ist de facto ein Großkonzern' ...“

Derart ist Gefängnisarbeit „für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer“.

Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er einschlägige Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Alpe nur? Oder doch mein Leben?

Die Stunden
fliehen,
die Wolken
ziehen,
am Himmel,
sturmzerzaust,
von fern
erklingt
der Glocke Schlag,
der Regen
peitscht,
gar dumpf und schwer,
durch
rabenschwarze Nacht;
schier schauervoll
des Mondes Licht
bisweilen
durch die Wolken
bricht.

Verschwommen
Geister
kehren
wieder,
sie singen
grausig-schöne
Lieder,
dampf hallt
die Nacht;
schwarze Gestalten
raunen,
während Trompeten
posaunen,
der Verzweiflung
Fratzen
pratzen
unvermittelt
mich
mit ihren
Tatzen,
irrlichtern umher,
bleich und fahl,
mit dämonischer Macht.

Um mich herum
ein Sausen
und Brausen,
ein Schäumen

und Bäumen,
Blitze zucken
durch die Nacht.

Welke Blätter
von toten Bäumen fallen
dumpf hallt
des Donners Schlag.

Durch den ich aus dem Traum erwacht.
Welch grauenvolle Nacht.

War es ein Alp nur?
Ist es mein Leben?

Wer vermag
Antwort
mir zu geben.

Summa summarum gilt festzuhalten, dass „Schreiben im Gefängnis ... eine Reaktion auf die Machtstrukturen innerhalb der totalen Institution Gefängnis darstellt. Bei der Analyse von Gefängnisliteratur ist, wie die Bezeichnung der Gattung ... schon vorgibt, die Institution also stets mitzudenken ...

Gefängnisliteratur konstituiert sich durch die Doppelrolle des Autors als Schreibsubjekt und als Objekt der Bestrafungsinstanz und -methoden. Als methodische Notwendigkeit ergibt sich daraus die Untersuchung der Beziehung zwischen den Mechanismen des Gefängnisses und subjektiven sprachlichen Bearbeitungsweisen der Situation, zwischen Straffunktionen und literarischer Produktivität.“

Soziologen-Sprache und gleichermaßen schlechtes Deutsch, inhaltlich jedoch zutreffend. Wiewohl eine Binsenweisheit:

Wir können (als Subjekt) nur das beschreiben, was uns als Objekt (hier: der totalen Institution „Gefängnis“) widerfahren ist. Ansonsten wir wie ein Blinder von der Farbe reden würden.

Insofern muss ich – teils ernst gemeint, teils sarkastisch formuliert – meinem Herrgott danken, dass er mir die Erfahrung „Gefängnis“ nicht erspart hat.

Jedenfalls: Ich halte es für unverzichtbar, durch Gefängnisliteratur (wie mein nun vorliegendes Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ – die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist! – einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert.

Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die mit geltendem Recht in vielen Fällen *nicht* vereinbar sind: „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter mir gegenüber in einem Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal *bestimme ich, was Recht und Gesetz ist.*“

Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst der Menschen vor eben dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden.

Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation.

Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

Und so frage ich: Wer ist Täter? Wer ist Opfer?

Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzen muss? Oder der Waffenhändler, der seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt und die politisch Verantwortlichen mit Brosamen nährt?

Der Arzt, der seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet und gut davon lebt, oder der, dem man seit Jahren seine Approbation entziehen will, weil er heilt? Indem er Menschen hilft, wieder Mensch zu werden.

Wer also ist Täter, wer ist Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Staus' ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Clintons, die Bushs, Obama und Konsorten würden je vor einem irdischen Richter landen (Trump hin, Trump her)? Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter dermaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.

**ARMENBEGRÄBNIS ODER
WIE VIEL WERT IST DER
MENSCH**

Das Also Ist Von Dir Geblieben
Der Du Gelebt Geliebt Gehofft Gebangt
Weil Alle Die Einst Waren Deine Lieben
Sind Gestorben Haben Sich Von Dir Gewandt
Gibt Es Nun Hienieden Niemand
Der Noch Den Weg Zu Deinem Grabe Fand

Sozial-Bestattung Heißt
Wie Man Dich Nun Verscharrt
Damit Du Voll Des Dankes Weißt
Welch Staatlich Wohlfahrt Deiner
Noch Nach Dem Tode Harrt

Früher Ward In Gelieh´nem Sarg
Im Papp-Karton Begraben
Heut Welch Ein Fortschritt
Sollst Du ´Ne Richtge Urne Haben

Der Totengräber Trägt Sie
Unwillig Schlecht Bezahlt
Schnell Die Urne Senkt Sich
Ins Kleine Urnengrab

Das War´ s
Nichts Von Dir Geblieben
Ein Bisschen Asche Nur
Der Rest Von Dem
Was Einst Der Liebe Gott Dir Gab

Dein Leben
Deine Hoffnung
Deinen Mut

Welch Gewaltig Gut
Von Dem Nichts Blieb
Nur Dies Erbärmlich Kleine Grab

Die achtbändige Lutherographie „*Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren: „Ebenso wie Erasmus habe ich auch Müntzer getötet; sein Tod liegt auf meinem Hals“*“

105 106 107 108

¹⁰⁵ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 1: „So lasset uns ... den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“ Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹⁰⁶ „So lasset uns ... den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“ Leseprobe: [https://books.google.de/books?](https://books.google.de/books?id=2rCkDwAAQBAJ&pg=PT8&lpg=PT8&dq=So+lasset+uns+...+den+Staub+von+den+Schuhen+schütteln+und+sagen:+Wir+sind+unschuldig+an+eurem+Blut.&source=bl&ots=8fh_nx-T4A8&sig=ACfU3U1jahqTICFD8QyOlqTbo_S_Llu9AA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj9jd2n-5DkAhVObVAKHUFpB1oQ6AEwA-HoECAgQAQ#v=onepage&q=So%20lasset%20uns%20...%20den%20Staub%20von%20den%20Schuhen%20schütteln%20und%20sagen%3A%20Wir%20sind%20unschuldig%20an%20eurem%20Blut.&f=true)

[id=2rCkDwAAQBAJ&pg=PT8&lpg=PT8&dq=So+lasset+uns+...+den+Staub+von+den+Schuhen+schütteln+und+sagen:+Wir+sind+unschuldig+an+eurem+Blut.&source=bl&ots=8fh_nx-T4A8&sig=ACfU3U1jahqTICFD8QyOlqTbo_S_Llu9AA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj9jd2n-5DkAhVObVAKHUFpB1oQ6AEwA-HoECAgQAQ#v=onepage&q=So%20lasset%20uns%20...%20den%20Staub%20von%20den%20Schuhen%20schütteln%20und%20sagen%3A%20Wir%20sind%20unschuldig%20an%20eurem%20Blut.&f=true](https://books.google.de/books?id=2rCkDwAAQBAJ&pg=PT8&lpg=PT8&dq=So+lasset+uns+...+den+Staub+von+den+Schuhen+schütteln+und+sagen:+Wir+sind+unschuldig+an+eurem+Blut.&source=bl&ots=8fh_nx-T4A8&sig=ACfU3U1jahqTICFD8QyOlqTbo_S_Llu9AA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwj9jd2n-5DkAhVObVAKHUFpB1oQ6AEwA-HoECAgQAQ#v=onepage&q=So%20lasset%20uns%20...%20den%20Staub%20von%20den%20Schuhen%20schütteln%20und%20sagen%3A%20Wir%20sind%20unschuldig%20an%20eurem%20Blut.&f=true)

¹⁰⁷ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 2: „Luther: polizeilich attestierter Volksverhetzer.“ Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹⁰⁸ „Luther: polizeilich attestierter Volksverhetzer.“ Leseprobe: [https://books.google.de/books?](https://books.google.de/books?id=2LCkDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=„Luther:+polizeilich+attestierter+Volksverhetzer.“&hl=de&sa=X&ved=0ahUKE-wjEv5rp-5DkAhWt6KYKHa8XD20Q6wEIKjAA#v=onepage&q=„Luther%3A%20polizeilich%20attestierter%20Volksverhetzer.“&f=true)

[id=2LCkDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=„Luther:+polizeilich+attestierter+Volksverhetzer.“&hl=de&sa=X&ved=0ahUKE-wjEv5rp-5DkAhWt6KYKHa8XD20Q6wEIKjAA#v=onepage&q=„Luther%3A%20polizeilich%20attestierter%20Volksverhetzer.“&f=true](https://books.google.de/books?id=2LCkDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=„Luther:+polizeilich+attestierter+Volksverhetzer.“&hl=de&sa=X&ved=0ahUKE-wjEv5rp-5DkAhWt6KYKHa8XD20Q6wEIKjAA#v=onepage&q=„Luther%3A%20polizeilich%20attestierter%20Volksverhetzer.“&f=true)

109 110 111 112

113 114 115 116

117 118 119 120

¹⁰⁹ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 3: Hexen, Hebammen, Weise Frauen – Luthers Feindbild kennt keine Grenzen. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹¹⁰ Hexen, Hebammen, Weise Frauen – Luthers Feindbild kennt keine Grenzen. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=3LCkDwAAQBAJ&pg=PT16&dq=Hexen,+Hebammen,+Weise+Frauen&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjyWZuh_ZDkAhXEfFAK-HYzpCz8Q6AEIQDAE#v=onepage&q=Hexen%2C%20Hebammen%2C%20Weise%20Frauen&f=true

¹¹¹ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 4: Luther, (Früh-)Kapitalismus und protestantische Arbeitsethik. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹¹² Luther, (Früh-)Kapitalismus und protestantische Arbeitsethik. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=humDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther,+%28Fr%C3%9Ch-%29Kapitalismus+und+protestantische+Arbeitsethik.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKEwjqteiB_pDkAhWzxcQBHQ0HCTkQ6AEIKzAA#v=onepage&q=Luther%2C%20%28Fr%C3%9Ch-%29Kapitalismus%20und%20protestantische%20Arbeitsethik.&f=true

¹¹³ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 1: In den (evangelischen) Kirchen wehte das Hakenkreuz. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹¹⁴ Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 1: In den (evangelischen) Kirchen wehte das Hakenkreuz. Lese-

beschäftigt sich namentlich mit Luther als dem Ideologen konkreter Herrschaftsinteressen: derjenigen der Fürsten des Reichs. In ihrer Auseinandersetzung mit Kaiser und Papst, aber auch mit den aufstrebenden Städten und deren Bürgern, mit dem darnieder gehenden Rittertum, mit aufbegehrenden Bauern, Handwerkern und anderen Gruppen mehr, die Marx später

probe: [https://books.google.de/books?id=gumDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=In+den+\(evangelischen\)+Kirchen++wehte++das+Hakenkreuz.&hl=de&sa=X&ved=0ahU-KEwiivtOz_pDkAhUHwsQBHQKmcCesQ6wEIKjAA#v=onepage&q=In%20den%20\(evangelischen\)%20Kirchen%20%20wehte%20%20das%20Hakenkreuz.&f=true](https://books.google.de/books?id=gumDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=In+den+(evangelischen)+Kirchen++wehte++das+Hakenkreuz.&hl=de&sa=X&ved=0ahU-KEwiivtOz_pDkAhUHwsQBHQKmcCesQ6wEIKjAA#v=onepage&q=In%20den%20(evangelischen)%20Kirchen%20%20wehte%20%20das%20Hakenkreuz.&f=true)

¹¹⁵ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 2: Luther, Adolf Hitler und die Juden. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹¹⁶ Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 2: Luther, Adolf Hitler und die Juden. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=iO-mDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther,+Adolf+Hitler+und+die+Juden&hl=de&sa=X&ved=0ahUKE-wj_rsrq_pDkAhXvw8QBHSdIDdwQ6wEIKjAA#v=onepage&q=Luther%2C%20Adolf%20Hitler%20und%20die%20Juden&f=true

¹¹⁷ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 3: Similia similibus. Oder: ein Treppenwitz der Geschichte. Was Luther säte, müssen die Palästinenser ernten. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹¹⁸ Band 5 (Luther, Judenhass und Nationalsozialismus), Teilband 3: Similia similibus. Oder: ein Treppenwitz der Geschichte. Was Luther säte, müssen die Palästinenser ernten. Leseprobe: <https://www.amazon.de/MARTIN-LUTHER-TREPPENWITZ-GE-SCHICHTE-PALÄSTINENSER-ebook/dp/B07VXX5PX6/>

in ihrer Gesamtheit als Proletariat bezeichnete und die der Neoliberalismus heutzutage Prekariat nennen würde.

In diesem Kontext walzte Luther – unter Berufung auf die „Heilige Schrift“ – rigoros nieder, was ihm im Wege stand:

ref=sr_1_5?__mk_de_DE=ÅMÅŽÕÑ&keywords=richard+huthmacher+luther&qid=1566288628&s=books&sr=1-5

¹¹⁹ Richard A. Huthmacher: Martin Luther – ein treuer Diener seiner Herren. Band 6: Zusammenfassung: Luther: Schlichtweg ein schlechter Mensch. Satzweiss, Saarbrücken, 2019 (E-Book)

¹²⁰ Band 6: Zusammenfassung: Luther: Schlichtweg ein schlechter Mensch. Leseprobe: [https://books.google.de/books?id=iu-mD-wAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther: +Schlichtweg+ein+schlechter+Mensch.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjau42ogJHkAhVJKIAKHYCDD68Q6wEIKjAA#v=onepage&q=Luther%3A%20Schlichtweg%20ein%20schlechter%20Mensch.&f=true](https://books.google.de/books?id=iu-mD-wAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Luther:+Schlichtweg+ein+schlechter+Mensch.&hl=de&sa=X&ved=0ahUKewjau42ogJHkAhVJKIAKHYCDD68Q6wEIKjAA#v=onepage&q=Luther%3A%20Schlichtweg%20ein%20schlechter%20Mensch.&f=true)

„In der Tat glaube ich, dem Herrn den Gehorsam zu schulden, gegen die Philosophie zu wüten und zur Heiligen Schrift zu bekehren.“ In diesem Sinne schuf Luther das Fundament einer neuen Glaubensrichtung. Und lehrte die Menschen vornehmlich eins: die Angst.

Die Vernunft indes galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen; Vernunft könne nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (*principium cognoscendi*) sei sie ebenso blind (*caeca*) wie verblindet (*ex-caecata*).

Ebenso wie die Vernunft verteuft Luther die Philosophie; Philosophen könnten nie zur Wahrheit gelangen. Und die „Klassiker“ der antiken Philosophie – namentlich Aristoteles – finden in Luther einen hasserfüllten Gegner: „Die Philosophie des Aristoteles kriecht im Bodensatz der körperlichen und sinnlichen Dinge ...“ Auch die Scholastiker zogen den Zorn Luthers auf sich: Thomas von Aquin hatte, die Willensfreiheit betreffend (und den nachträglichen Unmut Luthers auf sich lenkend), erklärt: „*Totius libertatis radix est in ratione constituta*“: Grundlage aller Freiheit ist die Vernunft.

Luther wütete, die Scholastiker sähen nicht die Sünde und übersähen, dass die Vernunft „*plena ignorantionis Dei et aversionis a voluntate Dei*“, also voller Unkenntnis Gottes und voll der Abneigung gegen den Willen Gottes sei. Das scholastische Axiom, man könne ohne Aristoteles nicht Theologe werden, konterte er mit den Worten: „*Error est, dicere: sine Aristotele non fit theologus; immo theologus non fit, nisi id fiat sine Aristotele*“: Es ist ein Irrtum, zu behaupten, ohne Aristoteles werde

keiner Theologe; in der Tat, Theologe wird man nicht, wenn es denn nicht *ohne* Aristoteles geschieht.

Die Vernunft, so Luther, könne den Widerspruch zwischen menschlicher und göttlicher Absicht weder verstehen noch ertragen, pervertiere ggf. den göttliche Willen zu eigenem Nutzen und Frommen; wer menschlicher Vernunft folge, stürze in leere und sündige Gedanken, halte die Vernunft gar für die Wahrheit.

DIE HOFFNUNG STIRBT ZULETZT

Was Wäre
Wenn Es Keine Kriege Mehr Gäbe
Was Wäre
Wenn Alle Menschen Tatsächlich Gleich Wären
Ungeachtet Ihrer Herkunft Und Ihres Glaubens

Was Wäre
Wenn Es Nicht Mehr Hunger Und Not Gäbe
Was Wäre
Wenn Gottes Kreaturen In Eintracht Zusammenleben
Könnten
Und Würden

Lebten Wir Dann Im Paradies

Wer Weiß

Es Bleibt Utopie

Aber Die Hoffnung Stirbt Bekanntlich Zuletz

Letztlich lehrte Luther nichts anderes als einen kruden Irrationalismus: Offensichtlich hasste und entwertete er die menschliche Vernunft, stand damit im Widerspruch zum Gedankengut von Renaissance und Humanismus, war mehr dem „finsternen“ Mittelalter als der Wertschätzung des Menschen in der (beginnenden) Neuzeit verhaftet.

Derart spielte Luthers *Unfreiheit eines Christenmenschen* den Fürsten seiner Zeit, spielte auch seinem Schutzherrn Friedrich „dem Weisen“, spielte all denen, die das Volk, die Bauern (nicht nur in den blutigen Kriegen gegen dieselben) unterdrückten, in die Karten; folgerichtig stellten die Herrschenden ihn, Luther, unter ihren Schutz, weil sie erkannten, dass er „ihr“ Mann und nicht der des Volkes war.

Realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie irrational oder verwerflich diese auch handelte. Mithin: Luther war ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch“, wie Nietzsche ihn nannte.

MEINE GEDANKEN SIND FREI
TROTZ ALLEDEM -
"A MAN'S A MAN FOR A' THAT"

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Und
Ziehen
Wie
Vögel
Am
Himmel
Vorbei

Manchmal
Strahlen
Sie

Hell

Oft

Verglühen
Sie

Schnell

Und
Stieben

Wie

Funken

Dabei

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Oft
Weiß
Ich
Nicht
Ob
Sie
Nur
Traum

Ob
Sie
Raunen
Durch
Zeit
Und
Raum

Oder
Ob
Sie
Werden
Zur
Tat

Und
Meiner
Gedanken
Saat
Bestimmt
Ein
Wenig
Der
Welten
Lauf

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Schwingen
Sie
Und
Auf Nieder

Mit
Glänzendem
Gefieder
Berühren
Sie

Und
Wieder
Wieder

Meine
Seele
Einem
Wunder-

Samen
Vogel
Gleich

Und
Ich
Erkenne
Tag
Für
Tag

Was
Mensch-
licher
Geist
Vermag

Meine
Gedanken
Sind
Frei

Und
Einerlei

Ob

Euer
Maßlos
Unrecht

Sie
Will
Ver-
Schließen
Oder
Er-
Schießen

„Meine
Gedanken
Reißen
Die
Schrannen
Entzwei“

UND DESHALB IHR ALLE

ALL ÜBERALL

SOLLT IHR WISSEN

MEINE GEDANKEN SIND FREI

Sicherlich sind Luthers Haltung zu den Juden und sein Urteil über dieselben im Kontext seiner Zeit und der des (zu Ende gehenden) Mittelalters zu sehen; gleichwohl tat der „Reformator“ sich auch hier durch besonderen Eifer hervor sowie durch seinen Hass auf jeden, der sich seinen Vorstellungen widersetzte. Nach und nach steigerte sich sein Hass gegen die Juden inschier Unermessliche – Luther war nicht nur Antijudaist, sondern schlichtweg und schlechterdings auch Antisemit. Einer der übelsten Sorte. Nicht von ungefähr beriefen sich die Nationalsozialisten auf ihn.

„Luther rechtfertigt in seiner Schrift 'Ob Kriegsleute auch im seligen Stande sein können' (1526) auch die Beteiligung an Kriegen: wenn die Obrigkeit Krieg befiehlt, müsse gehorcht, gekämpft, gebrannt und getötet werden ... Geschätzt 100.000 Bauern wurden nach seinem Aufruf auf teilweise bestialische Weise hingerichtet. Dazu bekannte er sich in einer abstoßenden Mischung aus Stolz, Heuchelei und Blasphemie in einer seiner Tischreden: 'Ich habe im Aufruhr alle Bauern erschlagen; all ihr Blut ist auf meinem Hals. Aber ich schiebe es auf unseren Herrgott; der hat mir befohlen, solches zu reden.'“

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther durchaus bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

Was Luther über die einfachen Leute, also über die Masse des Volkes, nicht nur über die (aufständischen) Bauern dachte, kommt ebenfalls in seiner Schrift: *Ob Kriegsleute in seligem Stande sein können* zum Ausdruck: „Man darf dem Pöbel nicht zu viel pfeifen, er wird sonst gern toll. Es ist billiger, ihm zehn Ellen abzubrechen, als ihm in einem solchen Falle eine Handbreit, ja, die Breite eines Fingers einzuräumen. Und es ist besser, wenn ihm die Tyrannen hundertmal unrecht tun, als dass sie dem Tyrannen einmal unrecht tun.“

Mithin drängt sich der Verdacht auf, dass weltliche Macht – und deren Neuordnung zugunsten der Fürsten – durch Luthers religiös verbrämte Herrschafts-Ideologie gegenüber der kirchlichen Autorität neu etabliert und dass dadurch erstere, die weltliche Macht, von letzterer, der kirchlichen Autorität, befreit werden sollte. Zweifelsohne wurde derart die Stellung (des Reiches und) der Fürsten gegenüber dem Kaiser gestärkt; Friedrich der Weise, Kurfürst von Sachsen, wusste sehr wohl, was er an „seinem“ Luther hatte.

Resümierend könnte man durchaus behaupten, Luther sei die Geister, die er rief, nicht mehr losgeworden: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen müsste, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegend radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rec-

tor des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, vielleicht auch nur Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter der Fassade vertraten, die man heute Reformation nennt!

Jedenfalls gilt festzuhalten: An der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit traten an die Stelle der alten Machthaber nach und nach neue. Wie in den feudalen Strukturen und Systemen zuvor ging es auch nun nicht um einzelne Personen, diese fungieren nur als Funktionsträger; es war vielmehr ein Wettbewerb der Systeme, der zu Luthers Zeit entfacht wurde, in dem das einfache Volk allenfalls die Statisten und Luther den Propagandisten der (noch) herrschenden alten (feudalen) Schicht gab: Mag seine anfängliche Empörung gegen Klerus und Papst, gegen all die Missstände der Kirche, gegen das in mehr als tausend Jahre verkrustete System noch weit(est)gehend authentisch gewesen sein, so verstand es Luther alsbald, sich (mit Hilfe seiner zwischenzeitlich gewonnenen Popularität und Autorität) zum Sprachrohr der (innerhalb der feudalen Strukturen) aufstrebenden Schicht der Landesherren (in deren Kampf gegen Kaiser und Papst) zu machen; das *cuius regio eius religio* des Augsburger Religionsfriedens von 1555 emanzipierte die Fürsten des Reiches, machte sie auch zu Kirchenoberen. Mit allen sich daraus ergebenden Pfründen.

Akteure des „Gesellschaftsspiels“, das man heute Reformation nennt, waren Adel und Klerus, waren Landes- und Feudalherren, waren Papst und Kaiser, waren die (freien) Städte und deren Bürger, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirtschaft, Kapitalismus, Globalisierung, alles, was sich heute

durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten“), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus’ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels“, das im Laufe der Jahrhunderte Millionen und Abermillionen von Menschenleben gekostet hat und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital – zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps – beide Seiten des Konflikts bedienten, Akteure dieses weltweiten wie fort- und anscheinend immerwährenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Und andere unterdrückte Schichten. Und Luther. Der – vordergründig – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Der realiter jedoch die Interessen der Fürsten vertrat. Gegen das päpstliche Finanzgebaren. Gegen den Ablasshandel, welcher die Kassen der Kirche füllte und den Bau des Petersdoms finanzierte. Gegen die Bauern und andere Underdogs mehr, die sich, irrtümlicherweise, auf ihn beriefen.

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Dennoch kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und

auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten auch (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen.

„DAS ÜBELSTE DER ÜBEL“

Verlängert Hoffnung Nur Die Pein
Oder Aber
Macht Sie Erst Möglich
Jede Qual zu Tragen

Und Auch
Wie Viel Leid
Braucht Der Mensch
Um Mensch Zu Werden

Und
Wie Viel Leid
Kann Der Mensch Ertragen

Und Noch Mensch Bleiben

Fragen Über Fragen

Insofern gilt es, wohl zu überlegen, inwiefern und inwieweit die Reformation von Anfang an als „Regimechange“ (Verschiebung der [Vor-]Herrschaft von Papst und Kaiser zu den deutschen Fürsten) geplant war, als ein Machtwechsel unter der ideologischen Verbrämung religiöser Veränderung und Erneuerung. Den Herrschenden, wage ich zu behaupten, dürfte es egal gewesen sein, ob sie als Protestanten oder Katholiken in ihren (Duodez-)Fürstentümern nach Belieben schalten und walten konnten.

Jedenfalls stellten sich die Reichsfürsten – früher oder später – an die Spitze der reformatorischen Bewegung, wurden dadurch zu mächtigen Gegenspielern nicht nur des Papstes, sondern auch des Kaisers. Deren Macht – die des ersteren wie die des letzteren – schwand fortan rapide: nicht zuletzt als Folge von Reformation und Neuordnung der – seinerzeit aufs engste miteinander verbundenen – kirchlichen und weltlichen Machtverhältnisse und Herrschaftsstrukturen.

Mithin: Durch die Reformation wollten die Reichsfürsten – jedenfalls die, welche nicht zudem (Erz-)Bischöfe und dadurch ohnehin schon religiöses Oberhaupt waren – auch die kirchliche Oberhoheit erringen sowie eine weitgehende Emanzipation mit Kaiser und König erreichen. Die Freien resp. Reichs-Städte verfolgten ihrerseits das Ziel, die Einflussmöglichkeiten des Kaisers/Königs zu verringern und die Begehrlichkeiten der zunehmend erstarkenden Landesfürsten abzuwehren. Und Kaiser und Kirche resp. der Papst wollten, das alles beim Alten und die Macht weiterhin bei ihnen blieb.

„Jede soziale Schicht brachte ihre eigene Reformation hervor. Der hohe Adel schloss sich samt ... Untertanen Martin Luther an, das Bürgertum in den Städten vorrangig Zwingli und Calvin, die humanistischen Bildungsbürger Philipp Melanchthon, Bergknappen und Bauern Thomas Müntzer, die einfachen Handwerker Balthasar Hubmaier und den Täufern, die Ritter, also der niedere Adel, Franz von Sickingen. Es entstand sogar, immer noch wenig bekannt, eine Reformation der Frauen ... Martin Luther, der Vorkämpfer, ist einer der Großen, gewiss – und dennoch nicht 'der' Reformator, sondern einer von zahlreichen Reformatoren, ebenso wie es viele Reformationen oder reformatorische Strömungen gab und nicht die eine Reformation. In Wellen breitete sie sich aus, zuerst die Rebellion unter Luther, die soziale Revolution von Müntzer bis Münster [Täuferreich von Münster], dann die städtische Reformation bei Zwingli und die Restauration unter den Fürsten bei Melanchthon, schließlich die Reglementierung des bürgerlichen Lebens bei Calvin. Die weltweite Ausbreitung gelang dann durch die Mission und durch die Verfolgten, die die neue Lehre in andere Länder trugen.“

Insofern war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit. Und so wandelte sich die „Revolution“ nach Niederschlagung des Bauernaufstandes mit tatkräftiger Hilfe Luthers immer mehr zu einer „Fürsten-Reformation“, zu einer „Reformation von oben“, will meinen zum Aufbau einer protestantischen Kirche im Schulterschluss mit (und in Abhängigkeit von) Territorial-Fürsten und den Obrigkeiten der Städte. Der Bauernkrieg von 1525 war zwar die größte Mas-

senerhebung von Bauern, die je in deutschen Landen resp. in deutschsprachigen Ländern stattfand: „Damals scheiterte der Bauernkrieg, die radikalste Tatsache der deutschen Geschichte, [jedoch] an der Theologie“, so Karl Marx. Fürwahr. An der Theologie. Eher noch an theologisch verbrämter Ideologie. Namentlich der von Luther.

Kriege. Überall auf dieser unsrer Welt

Krieg allenthalben Kummer bringt, auch

Rauben, Morden, Schänden, Quälen.

In Schutt und Asche alles sinkt,

End wird allerorten zum Gefährten.

Grausamkeit ist Krieges Merkmal,

Eine andere Manier der Krieg nicht kennt.

Überall, wo Menschen Kriege führen, wo alleine

Bombardieren, Füsilieren, Massakrieren die

Elemente von menschlich Mit-Einander sind,

Regieret Wirrnis, die man Chaos nennt,

Allüberall auf dieser Welt. Deshalb:

Lasst uns fürderhin in Frieden leben,

Lasst uns gleichwohl nicht vergeben denen, die

Auf

Dieser

Unsrer

Welt durch schiere Macht nur Krieg gebracht.

In summa sind der Papst, „der Jud“ und „der Tuerck“ die drei großen Feindbilder Luthers. Indes: Es gibt ein weiteres, das von der Lutherographie jedoch nicht oder kaum benannt wird – der „gemeine Mann“, der gegen die Obrigkeit aufbegehrt und den es in seine Schranken zu weisen gilt: „Wie eine bösertige Geschwulst wucherte die Inquisition über Jahrhunderte in der Gesellschaft des Abendlandes. Nicht allein die katholische Kirche war schließlich infiziert. Die Reformer, allen voran Martin Luther und Calvin, gebärdeten sich vermeintlichen Ketzern und Hexen gegenüber zum Teil schlimmer als die päpstlichen Inquisitoren. Nicht immer gingen Feuer und Folter von Rom aus ... Die Reformatoren, allen voran Martin Luther, waren in diesem Punkt keinen Deut besser als die papsttreuen Katholiken.“

Zu hexen sei nicht nur ein strafbares Vergehen, vielmehr die Abkehr von Gott, sei deshalb durch die (weltliche) Obrigkeit, sprich: durch staatliche Gewalt zu bestrafen. Mit dem Schwert. Ohne Gnade. Rücksichtslos. Indes: Die Konfessionalisierung im 16. Jhd., d.h. die Aufspaltung in katholische, lutherische und reformierte Kirchentümer, in korrespondierende Einflussbereiche und dementsprechende staatliche Herrschaftsgebilde, diese Konfessionalisierung mitsamt ihren Auswüchsen (wie der Verfolgung von sog. Hexen, d.h. namentlich von Hebammen und „weisen Frauen“) war – realiter – ein großer sozial- und herrschaftspolitischer (Neu-)Entwurf, welcher der sozialen Disziplinierung derjenigen (Interessengruppen und Bevölkerungsteile) bedurfte, die aufbegehrt. Die Abtrünnige, Ketzer, Hexen, Buhlschaften des Teufels, Satansbrut und dergleichen mehr genannt und – als solche, (im wahrsten Sinne des Wortes) ohne Rücksicht auf Verluste (viele Menschen starben, weil sie

auf die Hilfe heilkundiger Frauen fortan verzichten mussten!) – verfolgt wurden.

Somit bleibt es meines Erachtens fraglich, ob Luthers Hexenwahn einer allgemeinen resp. seiner höchst eigenen Paranoia entsprang oder doch mehr und eher Ausdruck eben dieser sozialen Disziplinierung war (mit Luther sowohl als Täter, weil er den Wahn schürte, wie auch als Opfer seiner eigenen Inszenierung), einer Disziplinierung jedenfalls, die alle – namentlich Frauen und insbesondere solche wie Hebammen und Heilerinnen – verfolgte, die nicht gesellschaftlich kompatibel waren. So also fand (schon damals) eine Ideologisierung der Massen statt, und erwünschter Wahn wurde zum gewollten System, das eine große Eigendynamik entwickelte, sodass die Täter ihrem eigenen Tun anheim und dem selbst produzierten Irrsinn zum Opfer fielen.

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psychologie und Soziologie) einnehmen: Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer.

Zu Luthers Zeit konkurrierten die sich entwickelnden Territorialstaaten (vom Rittergut bis zum Fürstenreich) mit der weltlichen und kirchlichen Zentralgewalt, sprich: mit Papst und Kaiser; sowohl die Herrschaftsgewalt als solche als auch die aus dieser resultierenden Pfründe standen zur Disposition. Aus diesen sozialen Kämpfen zu Ende des Mittelalters und zu Beginn

der Neuzeit entwickelte sich nach und nach das kapitalistische System, das wir heute kennen; zunächst gab es noch viele Elemente des Feudalismus' und absoluter Willkür Gewalt („L'état c'est moi“, so bekanntlich der Sonnenkönig, Ludwig XIV.), dann folgten die sog. bürgerlichen Revolutionen (beispielsweise die französische von 1789 oder auch die amerikanische von 1776) eben jener Bürger, die durch zunehmende Kapitalakkumulation reich und mächtig geworden waren: Sie sind als Emanzipationsbewegung gegenüber den noch dominierenden feudalen Strukturen und Funktionsträgern, sprich gegenüber Adel und Klerus zu betrachten. Schließlich entstand aus dem bürgerlich-kapitalistischen System das der Kartelle und Konzerne im Neoliberalismus heutzutage.

Deshalb stellt sich die Frage: Wer gab hinter den Kulissen von Sein und Schein tatsächlich den Ton an? Sicherlich weder Luther noch Müntzer. Die Fürsten? Der Kaiser? (Immer noch und weiterhin) der Papst? Oder doch die Fugger, Welser und Co., die Herrscher des Geldes, die (fast) alle kaufen (können). Auch die Fürsten, die Kaiser, die Päpste. Einen Luther zumal. Einen Müntzer mitnichten.

**DIE ANTWORT
BLEIB ICH SCHULDIG**

*Was Dürfen Wir Hoffen
Eine Der Großen Kantschen Fragen
Wer Könnte Sie Je Beantworten*

**EIN SCHMALER
STEG**

*Hoffnung Ist Der Schmale Steg
Über Die Furten Und Untiefen
Wie Über Die Abgründe Des Lebens*

**LICHT IM
DUNKELN**

*Hoffnung Ist Das Licht
Das Durch Unsere Sehnsucht Brennt
Und Durch Unser Mensch-Sein Leuchtet*

*Oft Brennt
Selten Leuchtet*

**DIE SCHLIMMSTE
ALLER HÖLLEN**

*Die Hölle
Das Ist Die Welt*

*Die Hölle
Das Sind Die Menschen*

*Die Schlimmste Hölle Aber Ist
Ohne Hoffnung Zu Leben
Leben Zu Müssen*

**DER HOFFNUNG
STERNE**

*Stärker Als Meine Verzweiflung
Ist Nur Meine Hoffnung*

*Sie Die Hoffnung
Ist Das Abbild Der Sterne
Die Sich Noch Im Dunkelsten Brunnen
Dem Der Verzweiflung
Spiegeln*

„Hitler berief sich wie die evangelische Nazikirche der Deutschen Christen auf Luther ... Julius Streicher, Gründer des Nazi-Hetzblattes *Der Stürmer*, meinte gar in den Nürnberger Prozessen, dass Luther 'heute sicher an meiner Stelle auf der Anklagebank säße'. Vielleicht hätte er da ... zu Recht gesessen als einer der geistigen Brandstifter, die die deutsch-protestantische Geschichte antisemitisch fundierten.“

In der Tat: „Der Reformator war nicht nur Antijudaist, sondern Antisemit. So wurde er auch in der NS-Zeit rezipiert ... Martin Luthers späte 'Judenschriften' sind heute nicht mehr so unbekannt, wie sie lange Zeit waren – und das Entsetzen über den scharf antijüdischen Ton des Reformators ist allenthalbengroß.“

Und: Die Bedeutung Luthers als ideologischer Protagonist in dem seit Jahrhunderten vorprogrammierten „ultimativen“ Konflikt „der Deutschen“ mit „den Juden“ ist ebenso eindeutig wie unbestreitbar: „Der Philosoph Karl Jaspers schrieb schon 1958, als ... die protestantischen Fakultäten [noch] peinlich darauf bedacht waren, dass nichts von Luthers Schandschrift bekannt wurde, auf die sich ... Julius Streicher vor dem Nürnberger Kriegsverbrechertribunal ausdrücklich berufen hatte: 'Was Hitler getan, hat Luther geraten, mit Ausnahme der direkten Tötung durch Gaskammern.' Und in einem anderen Werk schrieb Jaspers 1962: 'Luthers Ratschläge gegen die Juden hat Hitler genau ausgeführt.'“

Bezeichnenderweise wurden *Alfred Rosenbergs Der Mythos des 20. Jahrhunderts* und dessen Verunglimpfungen alles „Un-deutschen“ und Artfremden“ mit großer Zustimmung in der völkisch-protestantischen Szene aufgenommen: marxistischer wie katholischer Internationalismus seien die beiden Facetten desselben jüdischen Geistes(!) und die Reformation werde in einer erneuerten protestantisch-deutschen Nationalreligion vollendet – Martin Luther hätte wahrlich seine Freude gehabt. „Luthers Großtat war ... die Germanisierung des Christentums. Das erwachende Deutschtum aber hat nach Luther noch zu Goethe, Kant, Schopenhauer Nietzsche ... geführt, heute geht es in gewaltigen Schritten seinem vollen Erblühen entgegen ...“

Dieser Mythos wie Mythos war sowohl den Deutschen Christen als auch den Nationalsozialisten Programm und Verpflichtung; er ist die Lüge, aus dem das hinlänglich bekannte Ungeheuer kroch.

Festzuhalten gilt: Es handelt sich beim Judenhass Martin Luthers nicht „nur“ um „eine dunkle Seite“ des Reformators oder auch der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Hitler wurde durch den Einfluss Luthers zum Antisemiten. „... [E]inige Theologen nennen Luther später stolz den ... 'ersten Nationalsozialisten'. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet *Martin Luther* – Unterstaatssekretär im Auswärtigen Amt des Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort D III und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ verantwortlich war; derart schloss sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg: Lutherscher Geist durchwehte ein halbes Millennium, bis er im Deutschland der Nationalsozialisten einen Sturm entfachte, der alles hinwegfegte, was ihm in die Quere kam.

GLAUBENSBEKENNTNIS CREDO IN UNUM DEUM

Credo in unum deum

Ich glaube an den einen Gott,

der nicht von dieser Welt, weshalb nicht zum
Gott des Kapitals er ward bestellt,
nicht zum Gotte derer, die da herrschen, dumm und dreist
und unverschämt und gleichermaßen unverbrämt,
auch nicht zum Gotte derer, die rauben und morden,
in großen und kleinen, oft im Krieg und in der
Herrschenden und ihrer Staaten Horden,
der nicht zum Gott des Reichtums und der Reichen ward,
und nicht zum Gott der Unvernunft und Lügen,
dem nimmer ward beschieden, hier auf Erden
zum Gott der Unterdrückung durch Menschenhand
zu werden.

patrem omnipotentem,

Ich glaube an den allmächtiger Vater,

**factorem caeli et terrae
visibilium omnium et invisibilium.**

der, gleichwohl, oft gefehlt in seiner Macht,
bei allem, was er je vollbracht,
weshalb nimmer kann werden,
da er gar vieles geschaffen unbedacht,
der Himmel schon auf Erden.

**Et in unum Dominum Jesum Christum,
Filium Dei unigenitum**

Und ich glaube an Jesus Christus, unseren Herrn,
gleichermaßen Gottes wie der Menschen Sohn,
Fleisch geworden aus des Vaters Geist,

et ex Patre natum ante omnia saecula.

geboren vor aller Menschen Zeit, wie
allenthalben, jedenfalls, es heißt.

**Deum de Deo, lumen de lumine,
Deum verum de Deo vero,**

Geist vom Geiste gebar Vernunft Erkenntnis,
was göttlich man genannt und, in der Tat, als
Gottes Werk der Mensch empfand.

genitum, non factum,

So also ward er Gottes Sohn,
ward indes nicht geschaffen,

consubstantialem Patri,

war vielmehr eins mit dem Vater,
geboren aus dessen Geist
– auf der Erde indes göttlich Geist
seit dem Paradies verwaist.

per quem omnia facta sunt.

Und Himm und Erde, der Mensch und jeglich
Kreatur entstand durch göttliches Prinzip,
alles, was geschaffen, ward durch Gott,
durch Gottes Lieb und Gottes Hand.

**Qui propter nos homines
et propter nostram salutem
descendit de caelis.**

Und er stieg vom Himmel herab, kam
unter uns wegen uns, zu unserm Wohl,

**Et incarnatus est de Spiritu Sancto
ex Maria Virgine, et homo factus est.**

wurde Mensch aus Marias, der Jungfrau Schoß, wurde

zu ihrem Sohn. Wiewohl sie nicht habe empfangen von einem Manne, vielmehr vom Heiligen Geist. So dass man anzumerken geneigt: Wer weiß, wer weiß.

**Crucifixus etiam pro nobis
sub Pontio Pilato;
passus et sepultus est**

Selbst gekreuzigt wurde er für uns; er starb und wurde begraben: zu jener Zeit, als Pontius Pilatus den römischen Interessen diente, die nicht waren die des Volkes, jener, die darben.

**et resurrexit tertia die,
secundum Scripturas,
et ascendit in caelum,
sedet ad dexteram Patris.**

Er ist auferstanden am dritten Tage, manche sagen, er ward in folgenden Jahren an manchem Ort gesehen, andere indes meinen, er sei in den Himmel aufgefahren nach 40 Tagen, nie sei anderes geschehen, dem Vater sitze er dort zur Rechten.

**Et iterum venturus est cum gloria,
iudicare vivos et mortuos,
cuius regni non erit finis.**

In Macht und Herrlichkeit wird er wiederkommen,
um zu richten, die Lebenden wie die Toten,
et dies irae dies illa solvet saeculum in favilla,
und seines Reiches wird kein Ende sein.

**Et in Spiritum Sanctum,
Dominum et vivificantem:
qui ex Patre Filioque procedit.**

Und ich glaube an den Heiligen Geist, an die Vernunft,
entstanden durch die Macht des Vaters, geläutert durch
das Leid des Sohnes, gereift durch Mitgefühl für jeglich
Kreatur: auf dass Menschlichkeit obsiege, trotz aller
Kriege, trotz Hass und Neid, trotz Not und Tod, trotz
aller Menschen Leid.

**Qui cum Patre et Filio
simul adoratur et conglorificatur,
qui locutus est per prophetas.**

Drum lasst uns ehren Verstand, Vernunft und Menschlichkeit,
gleich des Vaters Macht und eingedenk des Sohnes Leid,
diese, jene und selbiges verkündet durch Propheten,
vielerorts, durch jeden je zu seiner Zeit.

**Et unam, sanctam catholicam
et apostolicam Ecclesiam.**

Ich glaube an ein alle Menschen verbindendes göttliches Prinzip, wie dieses von vielen Kirchenlehrern verkündet ward. Es sei uns heilig, auch wenn, freilich, die einen sprechen von Gottes Ordnung, die anderen von der auf dieser Welt. Die nicht geschaffen ward von des Herrgotts, vielmehr von der Menschen Hand, so, wie deren Herrschern es jeweils gefiel. Und weiterhin gefällt.

**Confiteor unum baptisma
in remissionem peccatorum.**

Getauft und geläutert wird der Herr uns vergeben unsere Sünden, unser maßlos Schuld.

**Et expecto resurrectionem mortuorum,
et vitam venturi saeculi. Amen**

Und wir dürfen hoffen auf die Auferstehung der Toten. Und ein Leben in einer andren, besseren Welt. Die auch Gott gefällt.

So sei es. In Gottes Namen. Amen.

In „*Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie*“^{121 122} stellt der Autor, erneut, die Frage nach der *conditio humana*, nach den Bedingungen und dem Sinn unseres Seins. Und sucht nach Antworten.

Warum aber gerade in Gedichten? Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht.

Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das Leben der Menschen ziehen: Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischer Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

¹²¹ Huthmacher, Richard A.: *Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie*. Satzweiss, Saarbrücken, 2019

¹²² *Gedanken, Aphorismen, Gedichte. Eine Anthologie*. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=WButDwAAQBAJ&pg=PT1&lpg=PT1&dq=richard+huthmacher+gedanken+aphorismen+gedichte&source=bl&ots=9VnbO-cYpw4&sig=ACfU3U2cQbv9ab7Ug_VDU_o2t2ZUuIFvKg&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjGg5v-uMHkAhUFaFAKHZqqCqwQ6AE-wDHoECAkQAQ#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20gedanken%20aphorismen%20gedichte&f=true

Warum also Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht – dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind.

Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berührten? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

ZAUBERWELT DER LEIDENSCHAFT

Der
Welt Ent-
rückt Durch
Das Was Gleicher-
Maßen Freud Wie Leiden
Schafft Selbstvergessen Immer
Wieder Neu Entzückt Zauberwerk
Und Zauberwelt In Tausend Farben Glühend
Schrill Und Sonnenblumengelb Lachend Tanzend
Schwebend Nach Erfüllung Lechzend Und Vor Sehn-
Sucht Bebildet Sonnumflort Und Tränennass Voller
Anspruch Ohne Maß Knospen Treibend Hoff-
nung Säend Starke Triebe Gleichermaßen
Lieb Wie Eigenliebe Raserei Gar Bar Der
Vernunft Vieler Phantasien Tochter
Mutter Aller Kraft - Das Ist
In Ihrer Zauberwelt, Des
Menschen Leiden-
schaft

So also sind *Aphorismen und Gedichte* die Synthese menschlicher Erfahrungen, Gedanken und Gefühle; sie sind der letzter Ring einer langen Kette; sie sind Ganzes aus kleinsten Teilen; mehr noch: sie sind das Amen eines Lebens: Nicht die ganze Wahrheit, indes mehr als die Wirklichkeit. Komprimierte Einsichten, eher erahnt als gedacht. Worte, in Sinn getaucht. Pars pro toto. Gleichwohl Eventualitäten, Zufälligkeiten. Suchend, vielleicht auch findend. Gedanken auf dem Weg nach Zuhause. Fragmente, die sich als Ganzes gerieren. Im Zweifel nur eine Idee: Zum Menschsein und dazu, was den Menschen ausmacht.

DIE DEUTSCHE TODESFUGE

**Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Soldaten,
auch junge Burschen, noch halbe Kinder,
gleichermaßen Frauen und alte Männer, ver-
reckt sind, Kamerad, zu Tausenden, Kamerad, zu
Zehntausenden, Kamerad, zu Hundert-
tausenden, Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.**

**In
nur
einigen, in
einigen wenigen
Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie Schwe-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie keinerlei
Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und Hitze, ge-
gen Schnee und Regen, auch nicht gegen die som-
merglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich in den
Boden eingruben, Kamerad, mit bloßen Händen,
Kamerad, wie Tiere in ihren Bau, Kamerad, wo
Bulldozer der Befreier sie überrollten, Kame-
rad, und sie in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine Flunder,
Kamerad.**

**Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr
Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Pisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung schien,
Kamerad.**

**Ich
denk an**

die Rheinwiesen-Lager, Kamerad, wo der Tod kein Meister aus Deutschland war, Kamerad, sondern der aus Amerika.

**Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang
nichts zu fressen hatten, Kamerad,
auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wahnsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie sofften Wasser aus den unzähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten anschließend an Seuchen,
Kamerad.**

**Ich
erzähl
von den
Rheinwiesen-
Lagern, Kamerad,
wo Alte und Junge,
Kamerad, Frauen und
Kinder, Kamerad, hinter
Stacheldraht durch die Rhein-
Auen krochen, Kamerad, und ihnen
die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trinken
gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
obwohl die Lage überquollen, Kamerad, an
Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
sonstiger Kleidung, die Schutz vor
den Unbilden des Wetters**

**geboten hätte,
Kamerad.**

**Und so,
Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die**

**Toten, krochen die,
die verreckten, über jene, die krepiereten.**

**Vae victis,
Kamerad.**

**Von
mehr
als hun-
derttausend**

**Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,
im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, bald wieder
aufgelöst wurde.**

**Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die**

**Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.**

**Viele,
Kamerad,
hatte man an
Ort und Stelle verbud-
delt, Kamerad, die meisten
indes, Kamerad, in belgische
Wälder verbracht und in der
Nordsee verklappt.**

**Wie Müll,
Kamerad.**

**Menschlichen
Müll, Kamerad.**

**Den Müll des
deutschen Vol-
kes, Kamerad.**

**So war's
Kamerad.**

**In der Tat,
Kamerad.**

**Auf Ehre und
Gewissen,
Kamerad.**

**Viele
Züge waren
damals unterwegs,
Kamerad, viele Züge mit
vielen Leichen, Kamerad, die
Züge des Massenmords an den**

**Deutschen, Kamerad, die Züge des
deutschen Holocaust, Kamerad,
weil man finem germaniae,
das Ende Deutschlands
wollte, Kamerad.**

**Nicht
einmal
Bomben
brauchten
die Befreier,
Kamerad, um ihr
Werk des Grauens zu
vollenden, Kamerad: Die Ent-
sorgung menschlichen Mülls,
Kamerad, deutschen Mülls, Ka-
merad, des Mülls, Kamerad, für den
man alle Deutsche hielt, Kame-
rad, war viel billiger zu
erreichen, Kamerad.**

**Das
nenn ich
eine Endlösung,
Kamerad. Die am
deutschen Volk,
Kamerad.**

**Das
nenn ich
kostenbewus-
stes Töten, Kamerad.**

**Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen, Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten,
Kamerad.**

**Und haben,
Kamerad. Zu
töten. Haben.
Kamerad.**

**Ohne Giftgas,
Kamerad.**

**Manchmal auch
mit Gas, Kamerad.**

**Welt-
weit, Kamerad.**

**Nicht nur seinerzeit
in Vietnam, Kamerad.
Sondern auch heute,
beispielsweise in Sy-
rien, Kamerad.**

**Woher
ich das alles
weiß, Kamerad?**

**Von
meinen
Eltern, Ka-
merad, von vielen
Freunden und Be-
kannten, Kamerad.**

Von

**den Men-
schen, Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen konnten,
Kamerad, die den Gefangenen Was-
ser und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad, nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.**

**Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger,
der Wahrer und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,
nicht verfehlten,
Kamerad.**

**Was oft der Fall
war, Kamerad.**

**Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.**

**Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.**

**Wie jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad, meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten**

**Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von**

**unseren Befreiern, Kamerad, von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit
Namen genannt.**

Warum, Kamerad?

**Weil sie den
Verhungernden
zu essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.**

**Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.**

**Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die, Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg, sei's bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer
Bomben Last in deutsche**

Städte verbracht.

Und auf immer und ewig sei

**auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins,
jener Hölle, geschaffen aus gar so**

**vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.**

**Woher ich
das weiß,
Kamerad?**

**Von den
Überlebenden
des Armageddons,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.**

Warum ich dir das alles erzähle,

Kamerad?

**Weil es sich so ereignet hat,
Kamerad.**

**Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.**

**Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.**

**Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.**

**Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.**

**Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärest Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.**

In der Tat – Gedichte ver-dichten: Freude und Schmerz, Hoffnung und Leid, Wünsche und Sehnsüchte, all die Gefühle, die aus dem Menschen erst den Menschen machen.

Mehr noch: Gedichte bilden die Wirklichkeit nicht nur ab, sondern stellen – bisweilen, oft gar – die (vermeintliche) Wahrheit erst her:

Ist es, nur pars pro toto, die der Celan'schen Todesfuge – wobei die Wahrheit offensichtlicher oder auch nur vermeintlicher Fakten anzuzweifeln in diesem Zusammenhang, zudem, verboten ist, weshalb ich für den Zensor erkläre: Ich leugne oder verharmlose den Holocaust nicht, denn ich will mich keines Gedanken-Verbrechens schuldig machen – oder ist es die einer *Deutschen Todesfuge*, beispielsweise die der Rheinwiesen-Lager?

Gibt es nur eine Wahrheit oder mehrere Wirklichkeiten oder der Wahrheiten und Wirklichkeiten gar viele? Und wer stellt sie her und wer stellt sie dar, die Wirklichkeit und die Wahrheit?

Leben wir also in der Wirklichkeit oder nur in einer Matrix, will meinen: in einer der Imaginationen ersterer, die uns von den je Herrschenden zu ihrem eigenen Nutzen und Frommen vorgegeben werden?

Viele Fragen. Und die Antwort geben die, welche die Macht haben, Antworten zu geben. Und damit unsere – vermeintliche oder tatsächliche – Geschichte zu schreiben.

**Hoffnung –
Funkelnd wie
die Sterne**

Jeden
Tag erneuert
sich mein Hoffen,
bleibt blühend wie der
Blumen Blüte offen, gleichwohl
Geheimnis, kaum zu ergründen, wodurch
genährt, oft beschädigt, tief versehrt, tausendfach
aufs neu belogen, immer wieder neu betrogen,
dennoch Teil von jener Kraft, die allzu
oft verzagt, indes, stets und neuer-
lich, abermals den An-
fang wagt. Und
schafft.

Zu „PROSA UND GEDICHTE. ZU ALTEN THEMEN. IN EINER „NEUEN“ ZEIT. DER VON CORONA. ZUM MENSCH-SEIN. DAZU, WAS DEN MENSCHEN IN DER GESELLSCHAFT AUSMACHT“¹²³ ¹²⁴ ist wie folgt anzumerken und zusammenzufassen:

Gedichte? In Zeiten von Corona? In „Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt“? Im post-faktischen Zeitalter, in dem ein „Staatsvirologe“ nicht einmal eine Doktorarbeit nachweisen kann: Ja, wo ist sie denn, wo ist sie nur geblieben? Ist sie bloß „verschwunden“? Oder ward sie nie geschrieben? Im post-faktischen Zeitalter, in dem die Kälber die – welche sie, die Kälber, belügen und betrügen, schlichtweg ihre Schlächter – gar noch wählen. Freiwillig, selber. In Zeiten, in denen gar viele dieser Kälber inbrünstig schrei’n nach (all den) Drosten, (all den) Wieler, nach Tedros Adhanom, dem WHO-Kulissen-Schieber, nach Bill und Melinda. Höchst selbst, gar selber. Nach deren Impfung schrei’n, die Kälber. Auf dass sie – die Menschen, nicht (die) Drosten und nicht (die) Wieler –, geimpft, getrackt, alsbald zum Nutzen ihrer Herren verreckt.

¹²³ Huthmacher, Richard A.: PROSA UND GEDICHTE. ZU ALTEN THEMEN. IN EINER „NEUEN“ ZEIT. DER VON CORONA. Ebozon, Traunreut, 2020

¹²⁴ Huthmacher, Richard A.: PROSA UND GEDICHTE. ZU ALTEN THEMEN. IN EINER „NEUEN“ ZEIT ... Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=95TwDwAAQBAJ&printsec=frontcover&dq=Huthmacher,+Richard+A.+Prosa+und+Gedichte&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewi-uoN3M2azrAhWwsKQKHV4yAAIQ6AEwAHoECAQQAg#v=onepage&q=Huthmacher%2C%20Richard%20A.%20Prosa%20und%20Gedichte&f=false>

In der Tat: Gedichte! Gerade in solchen Zeiten. Gedichte des Widerstands, des Aufbegehrens. Des Suchens. Und Findens. Einer „neuen“ Menschlichkeit. In dieser neuen alten Zeit. Dazu, fürwahr, ist mehr als Zeit. In solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen. In der die Wahrheit zu einer Hure geworden ist. Die sich verkauft für wenig Geld. Gerade so, wie es ihren Freiern, den „Herren“ dieser Welt gefällt. Will meinen: den Psycho- und Soziopathen, den Geisteskranken, diesem Geschmeiß, das eine neue, *ihre* neue Weltordnung errichten und Milliarden von Menschen dabei vernichten will. Wie dieses auf den Georgia Guidestones steht geschrieben.

Deshalb: O Herr hilf, die Not ist groß! Und: Menschen aller Religionen und jedweder Herkunft vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selber einander morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie selbst gegenseitig sich hassen. Wir wollen *lieben* unsere Schwestern und Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten. Für alle die ist Platz auf Erden. In Gottes, in Budhas und in Allahs Namen. Sic und Amen!

Und bedenket wohl: Man stirbt nicht, weil man krank ist. Man stirbt am Leben. Und an den Menschen. Denn die sind unsere Krankheit zum Tode.

SCHLAF LIED
(NICHT NUR IN ZEITEN
VON CORONA)

Schlaf
Kindchen
Schlaf

Sei
Elöde
We
En
Schaf

Sei
Dumm
We
Eine
Kuh

Nur
So
Wirst
Du
Des
Lebens
Leid
Ertragen

Und
All
Die
Fragen
Die
Dir
Das
Leben
Stellt

Und
Doch
Ne
Eine
Antwort
Hält
Parat
Auf
Alles
Was
Dich
Plagt
Dein
Ganzes
Leben
Lang

Ach
Kind

Mr
Wird
So
Bang

Wenn
Ich
Ans
Leben
Denke

Das
Gott
Dir
Schenke

Ist's
Segen
Nun
Oder
Fluch

Als
Gäbs
Nicht
Schon
Genug
Der
Menschen

Auf
Dieser
Ursrer
Welt

Die
Uhs
Allen
Gar
So
Wenig
Schenkt

An
Liebe

Schlaf
Kindchen
Schlaf

Dumm
Sei
We
En
Schaf

Sei
Blöd
We
Eine

Kuh

Nur
So
Wirst
Du
Dein
Leben
Ein
Leben
Lang
Ertragen

Und
Nicht
Verzagen

An
Eben
Diesem
Leben

Bitte
Bitte
Sei
Nicht
Klug

Der
Klugen

Gib't
Genug

Kluge
Müssen
Verderben
Vor
Ihrer
Zeit
Sie
Werden
Müssen
Sterben

Schlaf
Kindchen
Schlaf

Blieb
Bitte
Blieb
Dein
Ganzes
Leben
Lang
So
Blöde
We
Ein
Schaf

Uhd
Lass
Dich
Impfen
Lass
Dich
Chippen
Gleich
Ob
Du
Nun
Schaf
Mensch
Oder
Kuh

Im Zusammenhang mit: ***Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus?*** (Band 1¹²⁵ ¹²⁶ und Band 2¹²⁷ ¹²⁸ der mehrbändigen Buchreihe: ***Überwachung und Mindkontrol, Eugenik und Transhumanismus sowie die digitale Transformation unserer Gesellschaft***) gilt wie folgt festzuhalten:

Schon 2012 lag der Bundesregierung das Drehbuch zur derzeit stattfindenden (Corona-)PANdemie vor; eine solche „Pestilenz“ (nach all den getürkten „Seuchen“ zuvor) erahnend hatte ich zu diesem Zeitpunkt bereits ein Medikament zum Patent angemeldet, das eine FAKEdemie durch Unterbrechung der In-

¹²⁵ Richard A. Huthmacher: *Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 1* (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol, Eugenik und Transhumanismus sowie die digitale Transformation unserer Gesellschaft“). Ebozon, Traunreut, 2020

¹²⁶ Richard A. Huthmacher: *Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 1* (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol ...“).
Leseprobe: <https://books.google.de/books?id=oUf9DwAAQBAJ&pg=PT445&lpg=PT445&dq=richard+huthmacher+Was+bleibt+vom+Mensch+im+Posthumanismus?+band+1&source=bl&ots=KWLcxj-p6j&sig=ACfU3U3B-knqwOSpbLsMZLEZp4DG9rxqSng&hl=de&sa=X&ved=2ahUKE-wiJ37r70-fwAhV1hv0HHQ4fAm0Q6AEwCHoECAQQA#w=one-page&q&f=true>

¹²⁷ Richard A. Huthmacher: *Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 2* (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol, Eugenik und Transhumanismus sowie die digitale Transformation unserer Gesellschaft“). Ebozon, Traunreut, 2020

¹²⁸ Richard A. Huthmacher: *Was bleibt vom Mensch im Posthumanismus? Band 2* (der Reihe „Überwachung und Mindkontrol ...“).
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=1ij-DwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

fektionsketten verunmöglicht hätte – das, was aus dem Plan der herrschenden „Eliten“ und aus meiner Patentanmeldung wurde, müssen Millionen, müssen Milliarden von Menschen nun weltweit ertragen: Geradezu pathognomisch herrscht in unseren Tagen eine Pseudowissenschafts-Gläubigkeit, sozusagen als Glaubensbekenntnis einer „neuen Zeit“. Der von Corona. In der – nach Goebbels – gilt: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug ... [erwähnt], werden die Leute sie am Ende glauben.“ Und ihre Folgen – mehr volens als nolens – ertragen.

Von solch „neuen“ Lehren in einer vorgeblich „neuen Zeit“, die mit Überwachung und Mindkontrolle, mit Eugenik und Trans-Humanismus, die mit der totalen digitalen Transformation unserer Gesellschaft aufs engste verbunden, die gleichsam der Prototyp einer hybriden Kriegsführung und eine Kriegserklärung an und gegen die gesamte Menschheit sind, handelt vorliegendes Buch (Band 1 resp. Band 2). Und vorliegende Reihe. Die – folgerichtig, ultimativ – die Frage stellen: Was bleibt vom Mensch im Trans-Humanismus, in einer post-humanen Zeit?

Wider die Vernunft

Nicht aufgeben,
sondern, wider alle Vernunft,
dem Wunder
die Hand aufhalten.

Wie einem zutraulichen
Vogel, Schicksal genannt,
der spürt
ob du bereit bist.

Dich dem scheinbar
und vermeintlich
Unvermeidlichen
zu widersetzen.

Fast alle Trans-/Post-Humanisten verfolgen ein elitär-technokratisches Konzept, das nicht nur den bedingungslosen technologischen Fortschritt, mithin eine globale Technokratie, sondern auch die Unterordnung gesellschaftlicher Entwicklung und individuellen Seins unter das Prinzip neoliberaler Profitmaximierung postuliert.

Dadurch, dass Transhumanisten „Bewusstsein“ (was auch immer sie darunter verstehen mögen) in Künstliche Intelligenz (KI) und diese, konsekutiv, sequentiell, von einer KI in die nächste verlagern resp. eine globale KI schaffen (wollen), in die sämtliche individuelle Bewusstseins-Zustände eingehen, soll eine „Unsterblichkeit“ des je Einzelnen (jedenfalls eine solche seines angeblichen Bewusstseins, wenn auch nicht seines bewussten Seins) geschaffen werden – die Superintelligenz, eine Kreation unabhängig von der jeweiligen Kreatur, die dadurch entstehen könnte, erscheint ebenso unreal wie beängstigend; es bleibt die Frage: Was ist Hybris von Psycho- und Soziopathen, was machbar, was (im Sinne vernünftig bedachten Fortschritts) gar zu raten?

Jedenfalls: Transhumanisten beschäftigten sich mit Eugenik und deren Grenzgebieten, sie beschäftigen sich mit regenerativer Medizin und dem Züchten menschlicher „Bestandteile“ (von Haut über Gliedmaßen bis zu menschlichen Organen), sie beschäftigen sich mit der Transplantation sämtlicher Körperteile (und mit ernsthaften Überlegungen sowie Vorbereitungen, menschliche Gehirne zu transplantieren); sie beschäftigen sich mit allen nur denkbaren (weiteren) Eingriffen ins menschliche Erbgut (mit dem Ziel, „trans“-humane Menschen zu züchten), sie beschäftigen sich mit dem Einbau künstlicher Sinnesorgane

zum Zwecke der Verbindung von Mensch und Maschine, also mit der Schaffung von Cyborgs; sie beschäftigen sich mit der digitalen Speicherung menschlichen Bewusstseins in Computern und mit der Her- und Bereitstellung von Gehirn-Bewusstsein-Computer-Schnittstellen (Brain-Computer-Interfaces), sie beschäftigen sich (somit auch) mit der Entwicklung von „Super-Intelligenz“; sie beschäftigen sich, nicht zuletzt, mit Nanotechnologie und nanotechnologischen Biotechnologien, mit Kybernetik, mit Kryonik u.v.a.m.

Trans-Humanisten träumen davon, ihre sinnliche Wahrnehmung zu trans-zendieren (mit Hilfe entsprechender technischer Hilfsmittel); sie träumen davon, un-mittelbar (ohne Tastatur, Spracheingabe und dergleichen) mit Computern zu kommunizieren, um sich neue Kommunikations- und Handlungsmöglichkeiten zu erschließen. Mittels Computertechnik, aber auch mit Hilfe von Nanotechnologie und Genetic Engineering sowie durch das Hochladen je eigenen Bewusstseins in Einheiten Künstlicher Intelligenz wollen Transhumanisten sich neu bilden und formen; in Folge wäre es erforderlich, die Rechte und Normen einer solch transhuman transformierten posthumanen Gesellschaft und der in ihr lebenden Trans- und Posthumanen neu zu benennen und neu zu benamen.

EIN MENSCH
DER LEBT
UND STREBT

Wer Nie Gelitten
Wer Nie Gestritten
Wer Nie Gekämpft
Wer Nie Gefehlt
Wer Nie Geweint
Und Nie Gelacht

Wer Nie Gezweifelt

Wer Immer

Wohl Bedacht

Justament

Das Was

Verlangt	Von Ihm
Gemacht Ist	Das Ein Mensch
Ein Mensch	Der Hoffft
Und Strebt	Und Lebt

(Jedenfalls Einer Ohne Seele Wiewohl Mit Herz Und
Beinen Mithin Vielleicht Ein Cyborg Seht)

Und weiterhin: Seit 1996 als erstes Säugetier das Schaf Dolly geklont wurde, ist grundsätzlich das Klonen jedes Säugetiers, also auch von Menschen, möglich: „Selbstverständlich ging es in allen Dolly-Debatten nicht um geklonte Schafe, sondern um die Möglichkeit der künstlichen Reproduktion von Menschen.“

Quintessenz all dessen: Wissenschaftlich-technische Entwicklung löst per se weder soziale noch individuelle Probleme, vielmehr verhindert der technokratische Ansatz der Trans-/Posthumanisten die Sicht auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Widersprüche, auf den globalen neoliberalen Kontext als Ursache für Armut und Not, für Ausbeutung und Krieg; deshalb sind Trans- und Posthumanismus als Gesellschaftstheorie untauglich, weil in ihrem Menschenbild reduktionistisch, in ihrem wissenschaftsphilosophischen Konzept technizistisch und dadurch, in toto, zur Schaffung einer – tatsächlich – humanen Gesellschaft im Interesse der überwiegend Mehrheit der Menschen ungeeignet: Der Transhumanismus verheißt den Menschen das (z. B. Grenzenlosigkeit, Unsterblichkeit), was ihnen, in concreto, ihre Würde, ihr individuelles Mensch-Sein nimmt – nicht zuletzt durch die in-humanen Manipulationen, welche die Menschen zum Erreichen solch trans- und post-humaner Ziele über sich ergehen lassen und die sie anderen aufzwingen müssen.

Und unweigerlich drängt sich, mit allem Nachdruck, eine weitere Frage auf: Wo bleibt der Mensch mit dem, was ihn, den Menschen, aus- und, überhaupt, zum Menschen macht? Wo bleibt der Mensch mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seiner Trauer und Freude, mit seinen je eigenen Wertvorstellungen, mit solch höchst individuellen Konglomeraten, die sich

nicht in eine Cloud hochladen, die sich nicht trans- und uniformieren lassen? Wollen wir also eine Existenz um der Existenz willen? Wollen wir eine Existenz jenseits jeglicher Individualität (ertragen)?

Jedenfalls: Spätestens dann, wenn transhuman(istisch)e Ziele und eine posthumane Gesellschaft (letztere als Folge ersterer) als weltanschaulich-philosophischer Imperativ formuliert werden – mit Zielen, die vermeintlich ehren, die, indes, nur vorgeblich hehre –, erscheint es geboten, solch Bestrebungen Einhalt zu gebieten; sinnvoller wäre es sicherlich (gewesen), bereits den Anfängen zu wehren.

An einen Bekannten, einen emeritierten Theologieprofessor schrieb ich in diesem Zusammenhang: Lieber ..., mittlerweile müsste dem letzten auch nur halbwegs intelligenten Menschen klar (geworden) sein, dass die „Corona-Krise“ ein Fake, eine PLANdemie ist; erfreulicherweise hat sich Dein guter Bekannter, Ludwig Kardinal Müller, eindeutig in diesem Sinne geäußert (und viel Protest dafür geerntet).

Ich selbst habe allein in den letzten achtzehn Monaten sieben- unddreißig Bücher veröffentlicht, die sich allesamt, unmissverständlich und auf verschiedene literarische Art mit der Unterdrückung, die den Menschen – weltweit, mehr und mehr – widerfährt, auseinandersetzen; von Dir habe ich diesbezüglich nichts gelesen und nichts gehört.

Unwissenheit, „Desinteresse“, Selbstgefälligkeit? Oder einfach nur Feigheit? Im Konsens mit der katholischen wie evangeli-

schen Kirche. Vor achtzig Jahren. Und heutigentags. Liebe
Grüße ...

ECCE HOMO

Empfangen
Und Geboren Genähret
Und Erzogen Aufbegehend
Widerstrebend Sich Bald Beugend
Dann Begehend Eitel Tand Den Er Fand
Und Der So Man Ihn Belehrend Das
Wichtigste Im Leben Sei Alles
Andere Indes Sei
Einerlei
Vielleicht
Geachtet Gar Geehrt
Glaubt Und Zweifelt Er Der
Mensch Noch Eine Weile Dann
Aber Lehrt Er Das Was Ihm Selbst Einst
Beigebracht Nun Seinen Kindern Unbedacht
Zerstört Mit Waffen Was Zuvor Er Selbst
Geschaffen In All Den Kriegen In
Die Er Zieht Meist Deshalb
Weil Man´ S Ihm
Befiehlt

Dann
Lebt Er Seinen
Alltag Jahr Für Jahr
Das Sei Des Lebens Zyklus
Fortwährend Ewig Nach Ehernem Gesetz
Und Immerdar So Lehren Ihn Die Laffen Die
Herrschen Dumm Und Dreist Und Unverschämt
Und Gleichermaßen Unverbrämt
Das Also Soll Das Leben Sein
Derartig Fremdbestimmt
So Unbedeutend So
Erbärmlich
So Klein
Ach
So
Unend-
Lich Klein
Nein, Sag Ich
Dir Und Nochmals Nein
Ecce Homine Werde Menetekel
Gleich Dem Feuer Glühe Und Verzehre Dich
Denn Flamme Sollst Du Werden Nur So Kannst
Mensch Du Sein Ohne Zweifel Sicherlich
Doch Das Bestimmest Du Nur Du
Und Du Allein Denn

Für Dein Leben Bist Nur Du Verantwortlich
Deshalb Entscheide Dich Willst Mensch Du
Werden Oder Weiterhin Marionette Sein

Zu Gedanken und Gedichte – aus der alten und der „neuen“ Zeit (Band 1 und Band 2) ¹²⁹ ¹³⁰ ¹³¹ ¹³² ist anzumerken:

„Dichter“ fassen die *Conditio humana*, fassen somit menschliches Sein und dessen Bedingungen in Verse. Seit jeher. Heutzutage, „in Zeiten von Corona“, wie vormals und ehemals. Warum jedoch Verse, Aphorismen, Gedichte?

Weil Lyrik (ebenso wie „lyrische Prosa“) ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht. Auf Inhalte, die sich – seit der Menschen und der Gesellschaft Anbeginn – wie Perlen einer Kette durch das Leben ziehen, ebenso in der alten wie in der „neuen“ Zeit, der von „Corona“: Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht, nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft. Allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins, gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischer Beziehung von

¹²⁹ Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte – aus der alten und der „neuen“ Zeit. Band 1. Ebozon, Traunreut, 2020

¹³⁰ Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte ..., Band 1. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=22bDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

¹³¹ Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte – aus der alten und der „neuen“ Zeit. Band 2. Ebozon, Traunreut, 2020

¹³² Huthmacher, Richard A.: Gedanken und Gedichte ..., Band 2. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=52bDwAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

„Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Gedanken
Meist Taumeln Wanken
Und Schwanken Wie
Blätter Im
Wind
Bisweilen
Jedoch Gleich
Einem Falken Wie
Dieser Geschwind Sie
Jagen Durch Raum Und Zeit
Als Seien Sie Gedacht Als Wären
Sie Gemacht Für Eines Menschen Zeit
Mehr Noch Für Des Universums Endlos Ewigkeit
Sie Schwimmen Stolz Wie Schwäne Langsam
Wie Schwer Beladne Kähne Auf Träger
Lebensflut Nur Selten Stossen Sie
Wie Kormorane Tief In Der
Menschen Herzen
Und Verbrennen
In Derer Her-
Zen Glut

Warum also Gedichte? Statt und neben bloßer Prosa? Weil beide Formen ihre Berechtigung haben, Sinn machen sowie ihren Zweck erfüllen und die sprachliche Minimierung durch Verse, zudem, ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung ermöglicht – dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf reiner Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen, nicht zuletzt deshalb kaum noch zu fassen sind, weil wir „in Zeiten von Corona“ leben, zu Zeiten kaum vorstellbarer, sogenannter post-faktischer Irrationalität, zu Zeiten des größten Fake[s] der Menschheitsgeschichte, zu Zeiten einer globalen Machtübernahme durch den Deep State, zu Zeiten, in denen – in unheiliger Allianz des westlichen Neoliberalismus´ mit dem chinesischen Zwitter aus pseudo-kommunistischer Staatsdiktatur und Marktradikalismus – weltweit die Macht durch jene Verbrecher ergriffen wird, die an der Spitze der globalen Machtpyramide stehen.

Mit atemberaubender Geschwindigkeit. Ergriffen wird. Total. Wie 1933. Durch Hitler. Und seine angloamerikanische Helfer. Indes global ergriffen wird. Nicht mehr in Form eines nationalen Massen-, sondern durch einen transnationalen Eliten-Faschismus.

Und (fast) alle schauen zu. Tatenlos. Feige. Wenn sie nicht zu denen gehören, die zugunsten ihres vermeintlichen persönlichen Vorteils gar tatkräftig mitmischen. Aus himmelschreiender Dummheit. Mitwirken. Will meinen: ihr eigenes Grab schaufeln. Denn es ist mehr als fraglich, ob sie zu den 500 Millionen gehören, welche – wie die Georgia Guidestones seit Jahrzehnten dumm-dreist künden – überleben sollen. Besten-, will meinen: schlimmstenfalls über-, nicht weiterleben werden:

الله أَكْبَرُ – O HERR HILF, DIE NOT IST GROSS.

Und: Menschen aller Religionen, vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selbst, gegenseitig, sich morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie einander hassen. Wir indes wollen lieben unsere Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten. In Gottes Namen: Sic sit et est et Amen.

CORONA - EIN HYBRIDER KRIEG DES FASCHISMUS'. MIT ALTEN ZIELEN. VON NEUER ART

**EIN KRIEG DER TRANSNATIONALEN „ELITEN“.
DER NEOLIBERALEN GLOBALISTEN. DER SATAB-
NISTEN UND NEUEN FASCHISTEN. DER ILLU-
MINATEN. VIELFÄLTIGSTER ARTEN.**

**GEGEN DIE MENSCHHEIT. GEGEN DIE MENSCH-
LICHKEIT. GEGEN JEDEN MENSCHEN, ALLÜBER-
ALL AUF DIESER WELT.**

**DIE, LETZTERE, DER MENSCHHEITS-FAMILIE,
DIE ALLEINE UNS, DIE ALLEIN DEN MENSCHEN
GEHÖRT. ALLEN MENSCHEN AUF DER WELT.**

**AUCH WENN DIE BRUT AUS FREIMAUERN UND
EINÄUGIGEN LUZIFEREN, AUS VORGEBLICH LU-
CEM-FERENTEN GEGENTEILIGES BEHAUPTET,
GÄNZLICH ANDERES VERMELDT.**

DIESE MISCHPOKE, DEREN ZIEL ES IST, MILLIARDEN VON MENSCHEN ZU VERNICHTEN.

DERART, WIE SIE, DIE MEPHISTOPHELEN, DIE TRANS-UND POSTHUMANISTEN, AUF DEN GEORGIA GUIDE-STONES SEIT JAHRZEHNTE VON IHREN PLÄNEN, GANZ OFFEN, BERICHTEN.

EINSTMALS SCHON FAUST BEKANNT WIE HEUTE BOB DYLAN GESTEHT, DASS SIE, PARTES PRO TOTO TOTISQUE, IHRE SEELE DEM TEUFEL VERSCHRIEBEN - MENSCHEN, ÜBERALL AUF DER WELT, WO NUR IST DIE VERNUNFT, AUCH DIE EURE, GEBLIEBEN?

DIE GOTT EUCH GAB, NICHT ZU EIGENEM BEHUF, DIE ER VIELMEHR SCHUF, AUF DASS IHR ERKENNT, WIE DIE HERRSCHAFT DES GRAUENS, WIE DIE DIKTATUR DES TEUFELS ENTSTEHT. VOR EUREN AUGEN. UNVERHOHLEN.

NACHDEM SIE EUCH EUREN VERSTAND GESTOHLTEN. NACHDEM SIE EUCH MIT BLINDHEIT UND FEIGHEIT GESCHLAGEN. IN EINEM AUSMASS, WIE SOLCHES, HIENIEDEN, NOCH NIE GESCHAH.

DAMIT IHR DIE DIABOLISCH STRUKTUR, DEREN GEFAHR NICHT EINMAL SEHT. UND ERST RECHT NICHT VERSTEHT.

NOCH IST ZEIT, DEN ZIELEN DER SATANISTEN, DEN KEINESWEGS HEHREN ZU WEHREN. INDES: DIE ZEIT, DIE BLEIBT IST RAR. FÜRWAHR.

O HERR, HILF, DIE NOT IST GROSS. UND: ALLAHU AKBAR. AUF DASS WIR DIE ZUM TEUFEL JAGEN, DIE MIT DEMSELBEN IM BUNDE. SEIT ÄONEN. NICHT ERST IN HEUTIGER SCHWERERER STUNDE.

Die vielbändige Reihe ***EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*** steht ganz und gar unter dem Eindruck von „Corona“; deshalb wiederholen sich bestimmte Aussagen und Formulierungen, die den größten Betrug der Menschheitsgeschichte betreffen, immer wieder; dies indes ist kein sprachliches Unvermögen, vielmehr derart gewollt: Auf dass sich dem geneigten Leser einprägen, dass der größte Völker- und Massenmord der Geschichte geplant ist und derzeit mit den ersten „Impfungen“ von Alten, Kranken und Schwachen beginnt (die nach den als Impfungen getarnten genetischen Experimenten wie Eintags-Fliegen sterben, in Berliner Alten- und Pflegeheimen beispielsweise etwa 25 Prozent der Bewohner, wiewohl die Mainstream Lügen- und Lückenmedien dies tunlichst verschweigen).

“‘There’s class warfare, all right’, Mr. Buffett said, ‘but it’s my class, the rich class, that’s making war, and we’re winning.’“

Jedenfalls: Benutzten Hitlers Nationalsozialisten noch Gift-spritzen, so bedienen sich die supra- und transnationalen globalen Faschisten in heutiger Zeit eines – Impfung genannten – genetischen Human-Experiments: für ihren Krieg gegen den Rest der Menschheit.

DER SCHLÄFER

Ein Soldat, noch nicht von Erde bedeckt,
schläft mit offenem Mund, vor des
Himmels Blau mit verzerrten
Gliedern hingestreckt.
Schläft nun in Ewig-
keit, kurz war
sein Leben,
vorbei die Zeit,
in der er träumte
einen gar irren Traum
von einem besseren Le-
ben, wollte gar Eden schauen.
Einen Fuß im Gras, den andern im
weißen Lilienfeld, lächelt er
leise, auf kleiner Kinder
Weise, schläft er im
milden Abend-
sonnen-
Schein.
Viele
anderer Müt-
ter Söhne lie-
gen auf dem blut-
getränkten Feld, jeder für
sich, doch im Tode nicht mehr mit
sich allein in einer andren bessren Welt.

Zu: „... **DASS DIE WELT ZWISCHEN DEN LIEBENDEN VERBRANNT IST**“. **EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 1** ¹³³ ¹³⁴ ist in diesem Kontext mithin anzumerken wie folgt:

„In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist.“

¹³³ Huthmacher, Richard A: „... DASS DIE WELT ZWISCHEN DEN LIEBENDEN VERBRANNT IST“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 1. Ebozon, Traunreut, 2020

¹³⁴ Huthmacher, Richard A: „... DASS DIE WELT ZWISCHEN DEN LIEBENDEN ...
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=McE-DEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

LIEBE

Wie Mag Die Liebe Gekommen Sein
Kam Sie Zärtlich Heftig Leidenschaftlich Rein
Kam Sie Wie Morgenröte Glühend
Kam Sie Mild Im Abendschein

Kam Sie Wie Ein Schauer
Wie Ein Beben
Oder Kam Sie Zart Zerbrechlich
Und Überirdisch Rein

Sie Kam Am Tag Der Wilden Rosen
Der Chrysanthemen Duftend Schwer
Sie Kam Wie Eine Märchenweise
Derartig Heimlich Still Und Leise
Als Wär´ s Ein Traum
Dass Ich An Sie Gedacht

In Einer Langen Hellen Nacht

Nachdem ich in den letzten sechs Jahren achtzig Bücher geschrieben habe (allein in den letzten achtzehn Monaten – geradezu mit dem Mute der Verzweiflung, das heraufziehende Inferno erahnend – fast vierzig) und weil, in der Tat, die durch wenige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer herbeigeführte globale Katastrophe, für die interessierte Kreise einem Virus die Schuld zuweisen (wollen), immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher nicht verbrennen, indes, in neuer digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, sozusagen als (vielleicht endgültiges, bestenfalls vorläufiges) Vermächtnis, das, was ich „aufs Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermal-einst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass mehr als die Hälfte aller Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glaubten, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machten. Deren Verblendung Hybriden schuf. Aus Mensch und Tier. Zu eigenem Behuf. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, auch wenn sie nur Luzifere waren, auch wenn ihre satanische Macht der Menschheit nur Not und Elend gebracht.

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
Und die Bäume neigen sich
Aus Ehrfurcht
Vor dem Wunder der **LIEBE**
Wohl wissend dass
Es Kostbareres
Nicht gibt

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der alten Zeit – trotz all seiner Unzulänglichkeit – weiterhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, falls dieses Vermächtnis nur Zwischenbilanz, nur vorläufig Ergebnis, weil wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, einen Larry Fink und nicht zuletzt deren erbärmliche Adlaten – wie Drostens und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Bevor die Menschheit erlitt unumkehrbaren Schaden.

**Di-
choto-
mie. Oder: Was
wäre Ich ohne Dich**
Ich
bin Ich
Ich bin nicht
Du aber ohne
Dich bin Ich nicht
Ich denn nur Im Du er-
kenn Ich Mich erkenn Ich Dich
als Teil von meinem eigenen Ich
Wir
sind Wir
Wir sind nicht
Ihr aber ohne Euch
Wir sind nicht Wir Denn nur
im Euch erkennen Wir auch Uns
als Teil von Euch im Jetzt und Hier
So
mensch-
lich´ Dichotomie
nicht nur hegelsche
Dialektik sondern – deus ex ho-
mine – auch feuerbachsche Philosophie

Den Inhalt von „... **GESETZ UND FREIHEIT OHNE GEWALT**“: „**DIE HÖCHSTE FORM DER ORDNUNG.**“ **EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 2** habe ich folgendermaßen zusammengefasst ¹³⁵ ¹³⁶:

„Ich bin der Pfeil, der von der Sonne springt,
Und durch die Nacht der Zeiten schwirrend singt –
Muth hier, dort Trost, und Allen Heilung bringt:
Heil, wenn ihm Heilung ohne Tod gelingt!“

Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen (wollen), immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher nicht verbrennen, indes, in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, sozusagen als (vielleicht endgültiges, bestenfalls vorläufiges) Vermächtnis, das, was ich „zu Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass

¹³⁵ Huthmacher, Richard A.: „... GESETZ UND FREIHEIT OHNE GEWALT“: „DIE HÖCHSTE FORM DER ORDNUNG.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 2. Ebozon, Traunreut, 2020

¹³⁶ Huthmacher, Richard A.: „... GESETZ UND FREIHEIT OHNE GEWALT“ ...
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=GhU-JEAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass mehr als die Hälfte aller Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glaubten, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machten. Deren Verblendung Hybriden schuf. Aus Mensch und Tier. Zu eigenem Behuf. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere waren, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend gebracht.

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ – trotz aller Unzulänglichkeit – auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, falls dieses Vermächtnis nur Zwischenbilanz, nur vorläufig Ergebnis, weil wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, einen Larry Fink und nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drostens und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Bevor die Menschheit erlitt einen unwiderruflichen Schaden.

„SO LASSET UNS ... DEN STAUB VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN UND SAGEN: WIR SIND UNSCHULDIG AN EUREM BLUT.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 3 ¹³⁷ ¹³⁸ nimmt Bezug auf die Zeitenwende der sog. Reformation vor einem halben Jahrtausend und stellt Bezüge her zwischen diesem historischen Ereignis und unserer heutigen Zeit:

Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, war lediglich Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter den Fassaden vertraten und die Reformation zu nennen man später übereingekommen!

¹³⁷ Huthmacher, Richard A.: „SO LASSET UNS ... DEN STAUB VON DEN SCHUHEN SCHÜTTELN UND SAGEN: WIR SIND UNSCHULDIG AN EUREM BLUT.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 3. Ebozon, Traunreut, 2020

¹³⁸ Huthmacher, Richard A.: „SO LASSET UNS ... DEN STAUB ...
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=fioLEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Heutzutage muss man Marionetten wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn als maßgebliche Erfüllungsgehilfen bezeichnen, als Verräter am Volk, als Verbrecher an der Menschheit. Auch wenn sie nicht den Nachruhm eines Luther ernten werden. Auch wenn die Reformation nunmehr „Great Reset“ genannt und unter der Cover-Story einer angeblichen Pandemie implementiert wird, einer PLAN- und FAKEdemie, für die ein Husten- und Schnupfen-Virus verantwortlich sein soll, mit dem die Menschen seit tausenden und abertausenden von Jahren zusammenleben und das nur in selten Fällen Krankheitssymptome – harmlose zumal – hervorruft.

Jedenfalls: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher nicht verbrennen, indes, in neuer digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich „zu Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ auch fürderhin erhalten bleibt. Werde weiterhin schreiben, werde auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drossten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen unwiderruflichen Schaden.

WIE DES MEERES RAUSCHEN

Auch Wenn Sich Hoffnung Auf Hoffnung
Wie Wog Auf Woge Bricht
Sehnsüchtig Wie Das Meer In Seinem Rauschen
Erschöpft Sich In Des Lebens Brandung
Meine Hoffnung Dennoch Nicht

Denn In Seinem Bangen Sehnen
Mein Herz Hofft Weiter
Voller Inbrunst Tag Für Tag

Das Ist Wie Des Meeres Rhythmus
Meines Herzens Und Des Lebens
EwigTakt Und Endlos Schlag

Dem werten Leser (nochmals) zur Kenntnis: Ich ergehe mich nicht in Wiederholungen, weil mir nichts Neues einfällt. Vielmehr benenne ich, wieder und wieder, die „Essentials“, die für unser aller Leben, die für unser Überleben, die für das Überleben der Menschheit – jedenfalls in der Form, wie wir sie, die Menschheit, bisher kannten – erforderlich sind. Auf dass sich der Ernst der Lage auch dem letzten Denk-Faulen erschließe!

Ich will Sein
Nicht Haben
Damit Nicht Andre
Für Mich Darben

Damit Ich Habe
Was Ich Bin
Und Nicht Kommt Mir
In Den Sinn
Dass Ich
Was Ich Habe Bin

Hinsichtlich ***EX NIHILO NIHIL FIT – DIE LÜGE VON DER EVOLUTION, DIE MÄR, DIE ERDE SEI EINE KUGEL. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 4*** ^{139 140} gilt festzuhalten:

Der Briefwechsel des Herausgebers von „*EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*“, der einschlägige Briefwechsel – will meinen: die Korrespondenz zwischen mir, dem Autor und Herausgeber der nunmehr vorliegenden Buchreihe, und meiner Frau – will vor Augen führen, wie die Menschen, überall auf der Welt, indoktriniert werden. Er will vor Augen führen, wie umfassend die Menschen indoktriniert werden. Er will vor Augen führen, dass diese Indoktrination die Menschen hindert, die Realität zu erkennen. Er will schließlich vor Augen führen, dass hinter der gigantischen Gehirnwäsche – der wir von der Wiege bis zur Bahre ausgesetzt sind, der wir *systematisch* unterzogen werden – ein ebenso gigantischer Plan steht:

¹³⁹ Huthmacher, Richard A: EX NIHILO NIHIL FIT – DIE LÜGE VON DER EVOLUTION, DIE MÄR, DIE ERDE SEI EINE KUGEL. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 4. Ebozon, Traunreut, 2020

¹⁴⁰ Huthmacher, Richard A.:EX NIHILO NIHIL FIT ...
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=AmlOEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

Wir, die Menschen dieser Welt, sollen das – all das und nur das – als vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen und als angebliche Wahrheit realisieren, was uns unsere Oberen – aus eigenen Macht-Interessen – als Potemkinsche Dörfer und allgegenwärtige Truman-Show ad oculos demonstrant. Mit anderen Worten: Die kolossalen Lügen der je Herrschenden zu entlarven ist zentrales Element der viele tausend Seiten umfassenden Korrespondenz, des Briefwechsels des Herausgebers mit seiner Frau. Zwei dieser kolossalen Lügen sind die Mär von der Evolution sowie die Legende, die Erde sei eine Kugel. Diese beiden Lügen sind Sujet des 4. Bandes präserter Reihe.

Zudem (auf dass sich der Sachverhalt einpräge): Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der

Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ – mitsamt all seiner Unzulänglichkeit – auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drostens und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

MODERNE HOF- NARREN

Früher Durft Am Hof
Der Narr Die Wahrheit Künden
Und Der Narren Herrn
Hörten Jedenfalls Doch Meistens
Ihrer Narren Wahrheit Gern

Heute Steht Es
Mit Der Wahrheit Anders Nicht
Fürwahr

Denn Wer Die Wahrheit Sagt
Damals Wie Heute
Der Ist Und Bleibt Ein Narr

Nur Dass Der Narren Freiheit
Heute Nicht Mehr Gilt
Was Seinerzeit Die Herrn Ergötzte
Das Macht Sie Heute Nur Noch Wild

So Dass Der Narren Kopf
Heutzutage Viel Lockrer Sitzt
Als Seinerzeit Bei Hofe

So Ändern Sich Die Zeiten

Doch Wer Die Wahrheit Sagt
Der Ist Und Bleibt Der Doofe

In **„NIEMAND IST MEHR SKLAVE, ALS DER SICH FÜR FREI HÄLT, OHNE ES ZU SEIN.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 5**^{141 142} kommt zum Ausdruck:

„Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist seduktiv organisiert: Sie verführt – dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen überhaupt bewusst wären oder würden. Neoliberale Macht manifestiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich (und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch zum Objekt degradiert.

Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der MindKontrol möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip. Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessen-gesteuert und werden nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die

¹⁴¹ Huthmacher, Richard A.: NIEMAND IST MEHR SKLAVE, ALS DER SICH FÜR FREI HÄLT, OHNE ES ZU SEIN.“ EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 5. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁴² Huthmacher, Richard A.: NIEMAND IST MEHR SKLAVE, ALS DER SICH ...
Leseprobe: https://www.amazon.de/-/en/gp/product/B08TC1S263/ref=series_dp_rw_ca_5

Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt – der zwischen arm und reich – wird wohlweislich nicht thematisiert: Wer arm und krank ist trägt selber schuld.

So marschiert der neoliberale Mensch im Gleichschritt, passt sich an, ist jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklaven sich die des neoliberalen Zeitalters selbst.

**AUS DER WAHRHEIT IST
EINE HURE GEWORDEN**

Einst War Die Wahrheit
Wie Ein Scheues Reh
Kam Keusch Und Züchtig
Kam Unberührt
Kam Einher
Wie Eine Jungfrau Zart

Doch Dann
Oft Allmählich
Manchmal Plötzlich
Schlug Die Wahrheit
Aus Der Art

Sie Ließ Sich Kaufen
Sie Log Und Betrog

Und Aus Der Wahrheit
Wie Eine Jungfrau Zart
Ward Eine Hure
Eine Dirne
Von Ganz Eigner Art

Zwar War Ihr Anspruch Hehr
Sie Sei Verbindlich
Für Alle Menschen Auf Der Welt

Indes
Für Geld Sie Ließ Sich Kaufen
Und Trug Für Eben Dieses Geld
Ihre Haut Zu Markte
Wie Alle Huren Dieser Welt

Und Deshalb Sind
Der Wahrheiten So Viele
Wie Menschen Auf Der Welt

Denn Jeder Dieser Menschen
Kann Seine Wahrheit Kaufen

Alleine Für Ein Bisschen Geld

Zudem, erneut und wiederum: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ – mitsamt all seiner Unzulänglichkeit –

auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drostens und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

**HOFFNUNG - FUNKELND
WIE DIE STERNE**

Der Baum Bin Ich
Der Vogel Das Bist Du

Ich Bin Das Gedenken
Du Das Sind Die Sterne
Funkelnd In Der Ferne
Weitab Und Doch So Nah

So Nah

Band 6 von ***EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*** gliedert sich in

- Teilband 1: **GEDICHTE: DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI**
und
- Teilband 2: **NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS (DER MENSCH SEI DEM MENSCHEN NICHT FEIND, VIELMEHR EIN GÖTTLICHES VOR- UND EBENBILD):**

Teilband 1 ¹⁴³ ¹⁴⁴ führt aus:

Gedichte ver-dichten: Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die sogenannte Realität, die – nur vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend verbindlich – tatsächlich die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche „Wahrheiten“ reflektiert.

Gedichte fokussieren: auf das Wesentliche, das Un-Gesagte, das Un-Sagbare. Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen

¹⁴³ Huthmacher, Richard A.: GEDICHTE: DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 6, TEILBAND 1. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁴⁴ Huthmacher, Richard A.: GEDICHTE: DIES EUCH MEIN VERMÄCHTNIS SEI ...
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=WJcZEAAAQ-BAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&ad=0#v=onepage&q&f=false

– in uns ruht und nach Ent-äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Helle von Wissen und Bewusst-Sein.

Warum nur, warum?
(Für Eleonore)

Zwei
Bäume sich
neigen in nächtlichem
Schweigen, in eisiger Ruh, wie
herbstlicher Sturm sie
gebeuget, einer
dem anderen
zu.

Starr
ihre Äste,
und in luftiger
Höh, über frostigem
Schnee schreit ein Kauz -
ach, so weh, wie den beiden
zumut, wohl wissend, dass sie
einander nicht finden, nicht
in des Winters Nächten,
nicht in des Sommers
Sonnen Glut.

Somit bringen Gedichte auch die Verzweiflung des Geistes und den Kummer der Seele zum Ausdruck. Und deren Überwindung. Durch Mit-Menschlichkeit und Liebe. Jedenfalls dienen Gedichte gar oft als „Trojanisches Pferd“: Sie sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in ihre Herzen und Seelen; sie sollen diese berühren und bewegen. Und sie mögen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Fühl
alle Lust,
fühl allen Schmerz,
fühl, wie beide treffen dich
mitten in dein menschlich Herz,
fühl die Sehnsucht, föhl die Pein,
als du, vor Begehren dich verzehrend,
glaubtest, ohne deine Lieb zu sein sei gar
schlimmer als der Tod, föhl, wie groß dann deine
Not, als dich die Vernunft ermannt, weil jeder
sagt', im ganzen Land, zum Scheitern sei diese
deine Lieb verbannt, spüre, wie du, mehr und
mehr ver-rückt, dich dem Wahn, dem Irr-Sinn dann
genähert, der, mit all seiner Macht, aus dir dann
einen Mensch gemacht: Nie mehr wirst du sein,
der du gewesen, und nie du warst, der du
konntest sein. Denn allein die
Lieb mit tausend Augen
sieht, gleichermaß' mit
tausend Herzen föhlt
und – was immer ward
dir auserkoren –

**des Lebens Sinn verslegt,
wenn du deines Lebens Liebe nicht
gefunden, wenn diese Lieb dir geht verloren**

Dem werten Leser zur Erinnerung: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen – auch Aperçus und Aphorismen, sonstige Gedanken, nicht zuletzt Gedichte –, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit auch für-

derhin erhalten bleibt. Werde weiterhin schreiben, werd unbeeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Biden, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drostens und den Viehdoktor Wieler –, damit wir Angela, die illuminate Merkel und einen Lügner wie den Krankheits-Minister Spahn, auf dass wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Damit die Menschheit als Ganzes nicht erleide einen irreparablen Schaden. Damit als Folge von Humanexperimenten, von Impfungen und sonstigen Manipulationen durch Trans-Humane nicht das Ende der Menschheit nahe. Zumal es gar bereits beängstigend nah.

**Sanctus, Benedictus Homo
Homo Deus Sabaoth Domi-
nus non Agnus Dei est**

Sanctus, benedictus Homo.
Dominus Homo Sabaoth.
Pleni sunt coeli et terra
Gloria tua.

Benedictus qui venit
In nomine Domini.
Osanna in excelsis
Homini.

Agnus Dei, qui tollis et
Tollit peccata mundi,
Miserere nobis et dona
Nobis nostram pacem.

Sic in aeterno. Et Amen.

**Heilig sei der Mensch. Als Gottes
Ebenbild. Und in Gottes Namen.
Amen**

Heilig sei
der Mensch,
gepriesen sei er,
der Herr über alle
Kreatur, die zeugt
nicht nur von
seiner, des
Menschen,
Einzigartigkeit,
die gleichermaßen
kündet von ihres Schöp-
fers Herrlichkeit, der schuf,
nicht zu eigenem Behuf,
sämtlich Natur
des Himmels
und der
Erde.

Auf
dass auf
dieser werde
ein Mensch, in all
seiner Not und
Herrlichkeit.

Gelobt
sei deshalb
der da kommt
im Namen des Herrn,
Ehre und Ruhm sei
seinem, sei eines
Menschen
Namen.

Lamm
Gottes, der
du trägst die
Sünden der Welt,
erbarme dich unser,
gib uns einen, gib uns
deinen, gib uns ei-
nen solchen

Frieden.

So
sei's.

Den Men-
schen beschieden.
Hienieden

In unsres
Gottes, in des
Menschen
Namen.

In alle
Ewigkeit.
Amen.

Teilband 2: **NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS**

¹⁴⁵ ¹⁴⁶ führt vor Augen, dass die Menschen meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren. Darüber berichten der Herausgeber und seine Frau, sozusagen als Auguren, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß.

Wobei es meist Mumpitz ist, was den Menschen als vermeintliche Wahrheit, als angebliche Wirklichkeit und als gesellschaftliche Möglichkeit verkauft wird. Nicht nur in Zeiten von Corona. Denn nur wenige bestimmen, ausschließlich in eigenem Interesse, den Lauf der Welt. Hinter den Kulissen von Sein und Schein. Bestimmen das Leben der Menschen. Die stumm sein sollen, willenlos.

Das Drama möge, nichtsdestotrotz, auch zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher *Asinaria* und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: *Non lupus sit homo homini sed deus*.

¹⁴⁵ Huthmacher, Richard A.: *NON LUPUS SIT HOMO HOMINI SED DEUS. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 6, TEILBAND 2*. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁴⁶ Huthmacher, Richard A.: *NON LUPUS SIT HOMO HOMINI ...*
Leseprobe: https://books.google.de/books?id=PtlfEAAAQ-BAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=false

**Die Liebe kann alles.
Nur nicht entsagen**

Wie ein Blitz die Nacht erhellt,
wie der Sonne Licht
durch die Wolken bricht,
derart unvermittelt
tritt die Liebe
in dein Leben,
das, noch eben,
ohne Hoffnung schien:

Zwei Seelen nun, doch ein Gedanke,
zwei Herzen, doch der gleiche Schlag.

Nie fordert sie, die Liebe:
Sie gibt.
Und liebt.
Sie zürnt und bangt,
sie zagt und wankt.
Sie leidet und wagt,
sie weint und lacht,
sie trägt,
wenn es denn sein muss,
auch alle Schande dieser Erd'.

Denn sie, die Liebe,
kann alles ertragen –
nur nicht entsagen.

Und des Dramas Gedichte sollen berühren und bewegen, sollen mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes und mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen. Denn: „Die echten ... [Dichter] sind Gewissensbisse der Menschheit.“ Namentlich in Zeiten, in denen – frei nach Brecht – über Bäume zu reden zum Verbrechen wird, weil es bedeutet, über so viele Untaten zu schweigen:

Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte der Autor – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur seine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will der Herausgeber des Briefwechsels mit seiner vom Deep State ermordeten Frau das, was er „zu Papier gebracht“, sozusagen als Vermächtnis zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was er gefühlt, was wir gedacht, was für ihn und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was er verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans-Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt. Deshalb schreibt der Autor, deshalb kämpft er – er, der leidet, sehr, am kollektiven Wahn, den „neue Normalität“ zu nennen, damit die Menschen die Wirklichkeit verkennen die Herrschenden über ein gekommen –, deshalb also streitet er mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott ihm gegeben, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit erhalten bleibt. Wird er weiterhin schreiben und streiten, wird er unbeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Biden, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drostens und den Viehdoktor Wieler –, auf dass wir Angela, die illuminate Merkel und einen Lügner wie den Pharma-Lobbyisten und Krankheits-Minister Jens Spahn, auf dass wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Weil gar – als Folge derer Machenschaften, weil infolge von Impfungen und sonstigen Humanexperimenten – das Ende der Menschheit beängstigend nah. Fürwahr!

**Operation „Gomorrha“ . Oder:
Ὀλόκαυστος (holocaustos) – vollständig
verbrannt: eine Schande
für die, die man Befreier genannt**

Höre, mein Freund,
was ich dir zu sagen,
bevor die letzten, die
das Unsägliche ertra-
gen, begraben, höre,
wie wir belogen und
betrogen von denen

„da droben“, die Deutsch-
lands Ende wollen, weil
ihnen dies nützt, weil es
zu ihrem Frommen,

höre mein Freund, wie
man ein Volk begraben
unter Propaganda und
Lügen, höre vom Leid,

das Millionen von Deutschen,
vornehmlich Frauen und Kin-
der, Alte und Krüppel erlitten,
das sie mussten tragen,

höre von dem, was
man Bombenterror ge-
nannt, in dem die Zu-
kunft eines Landes
verbrannt,

höre, mein Freund, von denen,
die – so man sagt – überlebt
und die den Rest ihres Lebens
stumm geschrien, die nicht
mehr weinen konnten,

weil ihnen jede
Träne versiegt,

zu groß der Schrecken,
welchen der Bomben-Krieg ge-
bracht, oft bei Tag, meist in der
Nacht,

höre, mein Freund, was
sie dennoch erzählen, auch
wenn ihre Worte unsäglich
uns wähen, höre, wie sie

berichten, wie Hamburg gebrannt, bei
dem, was Terror-Bombardement ge-
nannt, dessen Ziel es sei – so Churchill,
der Bastard, befand –, so viele Männer,
Frauen und Kinder wie möglich zu töten
in deutschem Feindesland,

höre, mein Freund, wie die
Menschen brannten, im
Phosphor, im Feuersturm,

und wie man anschließend schwarze

Klumpen fand, verkohltes Fleisch, die
Reste von dem, was zuvor MENSCH
ward genannt, höre mein Freund,
wie Alte und Kranke, wie Frauen
und Kinder in den Kellern
geschrien, bevor sie von
einer Bombe
getroffen

oder durch die Hitze erstickt,
nicht selten aus Angst zuvor
schon verrückt, höre, wie be-
reits die Kinder im Leib ihrer

Mütter erkannt, wie sehr die,
welche – damals wie heute –
von Menschlichkeit künden,
die, welche angeblich befrei-
ten das Land, das deutsche
Volk hassten, verleumdten es
mussten, um die eigene
Schand zu ertragen,
wenn sie je nach
eigener Schuld
sollten
fragen,

höre, mein Freund, höre von jenen
Tagen im Sommer des Jahres 43,

als im Crescendo des Grauens
Zehntausende – manche meinen,
es seien mehr als Hunderttausend
gewesen, die derart an angloame-
rikanischem Wesen genesen –, als
im Inferno der Bomben in Hamburg
unzählige Menschen verbrannt, zerstückelt,
zerfetzt, zerrissen – wohlgemerkt: ohne ir-
gend ein schlechtes Gewissen derer, die

solches verbrochen, welch ein
Verhängnis, dass sie je aus der
Mutter Leib gekrochen –,

höre, mein
Freund

höre von denen,

die im geschmolzenen Asphalt steckten,
bevor sie, schlimmer als ein Tier, verreckten,
in einer Feuersäule gefangen, die
meilenweit in den Himmel ragte – sicherlich
mehr als fünf Kilometer, so jedenfalls sagte
jeder, der sie gesehen – höre, mein Freund,

von den Hamburger Straßen, die
übersät von zerfetzten Leichen, in
jenen Tagen Myriaden von Fliegen
ein Eldorado boten, bevor all
die Toten verfaulten, verweseten,

in riesigen Gruben wurden verscharrt,
und verstehe, mein Freund, dass der
Bomben-Krieg der Alliierten, unserer Be-
freier und Brüder, der Wähler und Hüter von
Freiheit und Demokratie, nichts anderes als ein Abschlachten, ein
Massakrieren, kurzum, schlichtweg, geplanter Völkermord war.

Und so spielten Churchill und Roosevelt immer süßer den Tod. Der
war der Meister, indes nicht einer aus Deutschland, sondern der aus
Anglo-Amerika.

Bei meiner Ehre, mein
Freund,

fürwahr, Margarethe,
bei deinem goldenen
Haar.

ERGÄNZUNG, ALS GEGEBENEM ANLASS: HEUT KOMMT DER TOD
LEICHT, KOMMT MODERN, KOMMT GERADEZU ELEGANT EIN-ER. IN
FORM EINER SPRITZE, DIE IMPFUNG GENANNT. UND WIRD TÖTEN
MEHR, ALS BOMBEN JE VERMOCHT, GLEICH, IN WELCHEM LAND.

Band 7 von ***EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT?*** trägt Titel und Untertitel: „***DIE MÖRDER SIND UNTER UNS.***“ „***CORONA***“ – ***DER GRÖSSTE BETRUG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE*** ^{147 148}.

Band 7 ist das (vorläufige) Opus Magnum des Autors, sowohl Umfang als auch Inhalt betreffend, und stellt klar und unmissverständlich fest:

Durch SARS-CoV-2, an „Corona“ oder Covid-19 stirbt man (oder Frau) nicht; man stirbt, weil man alt, krank und/oder immun-geschwächt ist. Mithin: Wenn – mit Hilfe des ganz und gar untauglichen (Drosten-)PCR-Tests, der eine Krankheit beweisen soll, obwohl er nicht einmal das einschlägige Virus nachweisen kann –, selbst wenn bei einem Verstorbenen als „Corona-Virus“, als SARS-CoV-2 bezeichnete Nukleinsäure-Schnipsel gefunden werden, ist der Betreffende nicht an Covid-19, ist er allenfalls *mit*, indes nicht *an* „Corona“ gestorben. Wie jeder Mensch *mit* Billionen(!) von Mikroben stirbt. Die Teil des humanen Mikrobioms und für menschliches Leben unerlässlich sind.

¹⁴⁷ Huthmacher, Richard A: „DIE MÖRDER SIND UNTER UNS.“ „CORONA“ – DER GRÖSSTE BETRUG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 7 (SUPPLEMENT). Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁴⁸ Huthmacher, Richard A: „DIE MÖRDER SIND UNTER UNS.“ „CORONA“ – DER GRÖSSTE BETRUG DER MENSCHHEITSGESCHICHTE. Leseprobe: https://books.google.de/books?id=nGo1EAAAQ-BAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&ad=0#v=onepage&q&f=true

Da „interessierte Kreise“ jedoch – unter dem erlogenen und von langer Hand geplanten Vorwand, ein „common-cold-virus“ sei zur tödliche Seuche mutiert – eine globale „Gesundheits-Diktatur“ und eine New World Order errichten wollen, damit sie die Menschen noch besser und mehr als bisher knechten und in ihrem Bestand (um geplante 9/10!) reduzieren können, werden letztere, die Menschen, weltweit, belogen, dass sich die Balken biegen: durch gekaufte „Wissenschaftler“, durch gefakte „Wissenschaft“. Durch die Massenmedien. Durch Politiker und deren Handlanger. Werden die Menschen gequält und betrogen. In einem post-faktischen Zeitalter, in das der Neoliberalismus sie – gezielt, mit Bedacht, zwecks Verdummung – geführt hat.

Und Äonen von (sog.) Intellektuellen, von Ärzten und Juristen spielen (als gate-keeper und Entscheidungsträger) mit. Namentlich aus Dummheit und/oder Feigheit. Oft auch aus Gier nach Geld, Ansehen und ein bisschen Macht. Helfen dadurch denen, die der Menschen Grab schaufeln. Auch das der vielen Mitläufer und all der kleinen Helfer und Helfershelfer, die letztendlich nicht verschont bleiben. Werden. Wenn sie ihre Schuldigkeit getan, wenn sie zum Mohr geworden, der gehen kann, wenn auch sein Grab gegraben.

Nicht zuletzt durch ein globales genetisches Human-Experiment, euphemistisch Impfung genannt. Das resp. die – in der Tat, im Gegensatz zu „Corona“! – die Menschen töten wird, das und die man zu eben diesem Zweck erfand. Als Kriegswaffe. Gegen das eigenen Volk. Gegen alle Völker der Erde. Deshalb, ihr Menschen, all überall auf der Welt, wacht endlich auf,

der 3. Weltkrieg hat längst begonnen: gegen alle Menschen,
gleich in welchem Land. O sancta simplicitas – sive bona seu
sinistra!

Was Liebe vermag

Wenn der Menschen Not,
wenn alles Elend dieser Welt
sich entladen würde
in einem einzigen Schrei -
die Erde würde bersten,
der Himmel riss entzwei.

Wenn alle Liebe auf der Welt
all überall
zusammenfließen würde
zu einem einzigen Licht,
wie würde die Erde leuchten
und auch das Weltenall.

Mithin – aliquid semper haeret: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „World Government“- resp. „Global Governance“-Herrschaftsform, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit

auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drostes und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

Und wisset, all ihr Verbrecher wie genannt, auch ihr schweigenden Pfaffen, wisset, auch letztere, zu eurer, zu eurer historischen Schand: Vor dem Herrgott beugen wir uns, aber vor niemand auf der Welt. Nie und nimmer, wir, die Aufrechten, gleich, in welchem Land.

Ἀρμαγεδών: Finis mundi

Wer
nicht den
Zusammenhang
sieht zwischen dem,
was wir denken, und dem,
was wir fühlen, zwischen dem,
wer wir sind, und den Bedingungen,
unter denen wir leben, manchmal gar lie-
ben, wer immer noch an ein richtiges Leben
im falschen glaubt, wer die offene Diktatur all
überall auf der Welt nicht erkennt und die verbo-
tene Parkbank für „Corona-Leugner“ nicht für eine
Parkbank für heutige Juden hält, wer (mehr als) zwei
Menschen, die zusammen stehen, denunziert, wer, wie
die Kirche, in Gehorsam voraus eilend, duldet, dass man
Sterbenden den letzten Trost verwehrt (der in allen Dik-
taturen der Welt erlaubt!), wer solch „Schutzhaft“, früher

CORONA? O SANCTA SIMPLICITAS! SINISTRA!

schlichtweg KZ genannt, für Demokratie, für Freiheit hält
und „Corona-Leugner“ zum Staatsfeind erklärt, wer das
globale Milgram-Experiment im Namen angeblicher In-
fektabwehr auch noch vernünftig nennt und nicht den to-
talen Krieg – nicht gegen Kommunisten und Juden, son-
dern gegen die gesamte Menschheit – erkennt, wer die
Macht der vielen Schwachköpfe unterschätzt, die einer

Meinung sind, der möge mich, heute noch, zeihen, weil ich von staatlich verordnetem Denken abweiche; wenn seiner Herren Knechte ihren Auftrag erfüllen, wird, gleichwohl, alsbald, wehen der Hauch des Vergessens auch über seiner und so vieler anderer Leiche.

Notabene und nota bene: Am Beispiel der gefakten Corona-“Seuche“ lässt sich erkennen, wie Framing Wirklichkeit schafft. Mit Hilfe vermeintlicher Wissenschaft. Mit Hilfe von Nobelpreisträgern und Consorten. Mit Hilfe von Fake-Science. Mit Hilfe post-faktischer Behauptungen. Mit Hilfe von Lachnummern wie Christian Drost, der dem Hauptmann von Köpenick alle Ehre macht, sofern man über seinen erschwindelten Dokortitel und seine erschlichene Professur noch lachen kann, über seinen kriminellen Test, der so viel Unheil über die Menschheit gebracht, immer noch lacht. Mit Hilfe all der Schießbuden-Figuren, deren Aufgabe es ist, ein Narrativ zu erzählen. Damit die Masse glaubt zu wähen, was Wirklichkeit. Ist. Sei. Einerlei. Denn das Wähen ist nur Sehnen. Nach dem, was uns versprochen, was nie gehalten, was immer gebrochen: Deceptio suprema lex. So der Protagonisten von Neoliberalismus und Big Governance, so der Verfechter des neuen Faschismus' Gesetz!

Zu „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBÄNDE I und II: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 1 und Teil 2“

149 150

151 152

¹⁴⁹ Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND I: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 1. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁵⁰ Huthmacher, Richard A.: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 1 ...
Leseprobe:

https://books.google.de/books?id=2_w3EAAQBAJ&pg=PT514&lpg=PT514&dq=google+books+richard+huthmachere+%E2%80%9E%C2%B4AIDS%C2%B4+UND+%C2%B4CORONA%C2%B4:+ZWEI+SEITEN+DERSELBEN+MEDAILLE+VON+LUG+UND+TRUG.&source=bl&ots=IOSN-7uc03&sig=AC-fU3U262pqFbziS6I5YAZezXp2XoqtsNA&hl=de&sa=X&ved=2ahUKewiWvYeP_-vxAhWNzIUkHZtoBh0Q6AEwBHoECAUQAaw#v=onepage&q=google%20books%20richard%20huthmachere%20%E2%80%9E%C2%B4AIDS%C2%B4%20UND%20%C2%B4CORONA%C2%B4%3A%20ZWEI%20SEITEN%20DERSELBEN%20MEDAILLE%20VON%20LUG%20UND%20TRUG.&f=true

¹⁵¹ Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND II: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 2. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁵² Huthmacher, Richard A.: DIE AIDS-LÜGE, TEIL 2 ...

ist wie folgt anzumerken:

Wir leben nicht (mehr) „en los tiempos del cólera“, sondern zu Zeiten von Corona, zu Zeiten des größten Fakes der Menschheitsgeschichte, zu Zeiten der globalen Machtübernahme durch den Deep State, zu Zeiten, in denen – in unheiliger Allianz des westlichen Neoliberalismus’ mit dem chinesischen Zwitter aus pseudo-kommunistischer Staatsdiktatur und Marktradikalismus – weltweit die Macht durch jene Verbrecher ergriffen wird (die Konnotation mit Hitlers Machtergreifung ist nicht zufällig, sondern beabsichtigt), die an der Spitze der globalen Machtpyramide stehen. Mit atemberaubender Geschwindigkeit. Ergriffen wird. Total. Wie 1933. Durch Hitler. Und seine angloamerikanische Helfer.

Und (fast) alle schauen zu. Tatenlos. Wie bereits bei der Inszenierung von AIDS. Wenn sie nicht zu denen gehören, die zugunsten ihres vermeintlichen persönlichen Vorteils tatkräftig mitwirken. Oder auch aus himmelschreiender Dummheit. Mitwirken. Will meinen: ihr eigenes Grab schaufeln. Währenddessen die Herren unserer neoliberalen Welt am Übergang zu Big Government die Menschen, ihre Untertaten, euphemistisch auch Bürger genannt, weltweit einsperren. Und töten Unter dem Vorwand einer – frei erfundenen – Seuche. Töten durch die gesellschaftliche „Kollateralschäden“ der erfundenen Pesti-

Leseprobe: https://books.google.de/books?id=VcM4EAAAQ-BAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gb_s_ge_summary_r&ad=0#v=onepage&q&f=true

lenz resp. durch kriminelle Humanexperimente, die „Therapie“, im Falle von Corona auch Impfung genannt werden.

Aktuell töten sie, die Buffet und Bezos, die Gates und die Soros, in „causa Corona“. Zuvor, in den letzten 4 Dekaden, wurden Millionen und Abermillionen von Menschen bereits in Sachen AIDS getötet; zurückhaltende Schätzungen gehen von bis zu 50 Millionen Opfern, will meinen: von zu Tode Behandelten aus!

Und sie – die Herrschenden und ihre Stiefel-Lecker – haben leichtes Spiel. Denn – wie schon Brecht wusste – wählen die dümmsten Kälber bekanntlich ihre Schlächter selber.

In ihrer bodenlosen, abgrundtiefen Dummheit halten sie, die Kälber (bisweilen gar die Schlächter selber), einen Schnupfen für eine tödliche Krankheit. Und AIDS für eine todbringende Seuche, für eine neue Geißel der Menschheit.

Tolerieren das (De-facto-)Kriegsrecht, das man über sie – die Kälber, nicht über deren Schlächter selber – verhängt.

Warten sehnsüchtig darauf, dass man sie gegen eine Fiktion – die einer potentiell tödlichen Corona-Infektion – impft.

Werden durch eine derartige Impfung schwerste Schäden davontragen. Und auch durch die Medikamente, die man ihnen zur Verfügung stellen, wahrscheinlich auch zwangsweise verabreichen wird – dann, erst dann, wenn ihre Angst, wenn ihre Not am größten.

Nicht von ungefähr rechnet der De-facto-Chef der WHO, Bill Gates, in seinen einschlägigen Planspielen mit 65 Millionen Toten (wie auch auf den Georgia Guide Stones nicht ohne Grund von 7 Milliarden zu eliminierenden Menschen zu lesen ist!).

Nicht von ungefähr lassen sie sich – sie, die Kälber, indes nur sie allein, sie selber – bei solch kriminellen Impfkationen ganz nebenbei noch chippen. Damit sie umso besser zu überwachen sind.

Nicht ohne Grund verlieren sie, die Kälber, durch den von ihren Schlächtern selber provozierten Crash – den größten Wirtschafts-Crash seit hundert Jahren, möglicherweise seit Anbeginn des Geldsystems – ihr Hab und Gut. Das bisschen Gut, das sie noch haben. Auch wenn sie nie kaum mehr hatten.

Im Nachhinein wird man behaupten, „das Virus“ sei an allem schuld gewesen.

Davon, dass ein zutiefst marodes Wirtschaftssystem zwangsläufig implodieren musste, könne nicht die Rede sein.

In den Geschichtsbüchern wird man lesen, dass all dies nur zum Wohl der Menschen geschah. Damit sie überleben konnten. Trotz der weltweiten Ausbreitung eines Schnupfens, Pandemie genannt. Trotz des missglückten Viren-Experiments vor vierzig Jahren, das AIDS geheißen.

Mensch werden

Könnt ich mit faustischem Streben
ergründen die Rätsel dieser Welt,
doch hätte die Liebe nicht,
umsonst wär all mein Ringen,
des Lebens Sinn ich hätt' verfehlt.

Würd ich reden mit Engelszungen,
doch hätte die Liebe nicht,
könnt ich gar vieles erreichen,
blieb dennoch ein Gnom, mehr
noch: ein armer Wicht.

Könnt ich erringen Gut und Geld,
auch Macht und Herrschaft und
was sonst noch zählt auf dieser Welt,
doch hätte die Liebe nicht,
vergebens wär mein Ringen, dies
alles wär ohne Gewicht.

Denn einzig und allein die Liebe
ist's, die dem Mensch Mensch zu
werden verspricht.

Und zu bedenken gilt auch: Es scheint mehr als fraglich, ob pathogene Viren *überhaupt* existieren:

Einschlägige Krankheitsbilder, die angeblich die Folge einer Infektion durch vermeintlich krank machenden Viren sind, bringen, realiter, nichts anderes zum Ausdruck als ein gravierendes Ungleichgewicht zwischen den Daseins-Bedingungen des je Betroffenen und den kompensatorischen Möglichkeiten seines Genoms, seiner Epigenetik und – auch – seines humanen Mikrobioms; dann, immer dann, wenn Elend und Not des Menschen (physisch, psychisch, sozial und sicherlich auch spirituell im Sinne von Sinnfindung und Sinngebung) größer sind als seine (von Gott, der Schöpfung, von wem auch immer im Rahmen eines gigantischen Plans, den wir fälschlicherweise Evolution nennen, vorgegebenen) Kompensations-Möglichkeiten, wird er, der Mensch, erkranken. Zwangsläufig.

Insofern ist Krankheit der Beweis dafür, dass der je Betroffene „außer Ordnung“ geraten ist. In solch hoch-komplexen Dimensionen sind Krankheit wie Gesundheit zu verstehen und zu verorten: Ein mono-kausales, kartesischen Erklärungsmodell (hier Ursache, dort Wirkung) geht am tatsächlichen Sachverhalt vorbei.

Indes: Es bedient die Interessen der Medizin-Lobby und *der* Ärzte, die, mit Verlaub, zu blöd sind zu denken, aber nicht blöd genug, um nicht ans Geld-Verdienen zu denken und sich auf dasselbe zu verstehen. Aufs Verdienen an und mit der Dummheit und/oder der Unwissenheit der Massen.

Die, letztere, ihre Ignoranz, auch ihre Gutgläubigkeit, nicht zuletzt ihre Feigheit – gegen vorgegebene, oktroyierte Denk- und Verhaltens-Strukturen aufzubegehren – teuer bezahlen. Nicht selten mit ihrem Leben. Wie all jene, die einer vermeintlichen „AIDS“-Erkrankung zum Opfer gefallen sind. Wie diejenigen, die heutigentags den „Impfungen“ gegen „Corona“ zum Opfer fallen. Die, allesamt und in der Tat, Opfer sind. Weil sie schlechterdings getötet wurden. Weiterhin getötet werden. Ermordet wurden. Ermordet werden. Heimtückisch. Ohne dass die Mörder sich verantworten müssen. Jedenfalls nicht vor einem irdischen Gericht. Jedenfalls bisher.

Hinsichtlich „AIDS‘ UND ‘CORONA‘: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 3 (VON EUGENIKERN, RASSEHYGIENIKERN UND TRANSHUMANISTEN) ¹⁵³ ¹⁵⁴ gilt festzuhalten:

Der Moloch Neoliberalismus frisst justament seine Kinder, seine eigenen Ausgeburten, all die Menschen, die er, der Moloch, intellektuell und psychisch, geistig und seelisch über mehr als ein halbes Jahrhundert vereinnahmt hat, um sie nunmehr als willen- und seelenlose Krüppel, die seiner ultimativen Macht-ergreifung nichts mehr entgegenzusetzen haben, wieder auszuspeien und einem sich aus dem Neoliberalismus entwickelnden faschistisch-feudalistischen System zum Fraß vorzuwerfen:

¹⁵³ Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 3: VON EUGENIKERN, RASSEHYGIENIKERN UND TRANSHUMANISTEN (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 1). Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁵⁴ Huthmacher, Richard A.: VON EUGENIKERN, RASSEHYGIENIKERN UND TRANSHUMANISTEN (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 1) ...
Leseprobe:

https://books.google.de/books?id=jnY6EAAAQBAJ&pg=PT594&lpg=PT594&dq=richard+huthmacher+aids+und+corona+teilband+1&source=bl&ots=jmqR9torxg&sig=ACfU3U06ZJTKRL6Ahd-9op4giCaGppezCw&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwigwJ-_ocHyAhWOCewKHULQCnQ4FBD0AXoECAIQAw#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20aids%20und%20corona%20teilband%201&f=true

Die Spatzen pfeifen von den Dächern, dass die „Corona-Krise“ nur Vorwand und Deckmantel, lediglich die Cover-Story ist, um das marode neoliberal-kapitalistische Wirtschafts-System gegen die Wand zu fahren, um die länger als ein halbes Jahrhundert weltweit gehirngewaschenen und emotional verarmten Menschen in die Sklaverei zu zwingen.

Durch Impfungen, mit Hilfe derer die verschwindend kleine Zahl der Herrschenden – der Oligarchen und Plutokraten im Westen ebenso wie im Osten, in Russland und China – und die gar nicht so kleine Zahl ihrer Helfer und Helfershelfer den Menschen in allen Ländern dieser Erde Nanochips verabreichen will.

Durch die – die Chips – sie dann die totale Überwachung der und die vollständige Kontrolle über die Menschheit ausüben wollen. Können. Weltweit.

Durch die – Überwachung, Kontrolle und gezielte Eingriffe – sie jeden Menschen auf der Welt problemlos abschalten können. Ausknipsen wie einen Lichtschalter. Sozial, indem sie ihn (nach Abschaffung des Bargelds) vom digitalen Geldverkehr abkoppeln. Physisch, indem sie seinen plötzlichen Herztod provozieren. Wenn er, beispielsweise, gegen sein Sklaventum aufbegehrt. Heutzutage technisch – mittels Chip und Mikrowellen – ein Kinderspiel.

Warum also werden so viele Abstriche im Zusammenhang mit Corona gemacht? Um die DNA möglichst aller Menschen weltweit zu erhalten! Um diese Menschen dann tracken zu können. Mit großer Wahrscheinlichkeit auch, um Nanochips durch die

Abstriche weit oben in der Nasenhöhle – in der Nähe des N. Olfactorius (Riech- und Hirnnerv) – zu platzieren. Weil derart die Barriere der Blut-Hirn-Schranke leicht überwunden wird – jeder, der sich einen Abstrich machen lässt, sollte sich im Klaren sein, dass dieser nicht zum Nachweis eines Husten- und Schnupfen-Virus' dient. Sondern dazu, seine DNA zu gewinnen, um ihn tracken, will meinen: verfolgen zu können. Weltweit. Als ein „Targeted Individual“. Von Milliarden weltweit.

Die Billy the Kid Gates impfen will. Durch diese Impfungen genetisch verändern will. Im Sinne eines transhumanistischen Konzepts, das aus den Menschen (langfristig) Hybriden macht, halb Mensch, halb Tier. Wenn sie die Impfung(en) überleben. Denn die Reduktion der Weltbevölkerung ist suprema lex der Gates und Konsorten.

Zu „‘AIDS’ UND ‘CORONA’: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 4 (MASKENBALL. ALLÜBERALL) ^{155 156}

ist anzumerken, festzuhalten und zu wiederholen (als Wiederkehr des Ähnlichen, allenfalls des Gleichen, nie aber des Selben):

1994 wurde John Forbes Nash Jr. für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die Abstrahierung funktioniere am besten im stark vereinfachten Rahmen eines Spiels und helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen.

¹⁵⁵ Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 4: MASKENBALL: ALLÜBERALL (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 2). Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁵⁶ Huthmacher, Richard A.: MASKENBALL, ALLÜBERALL (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 2) ...
Leseprobe:

https://books.google.de/books?id=bCc7EAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_ge_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true

Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ der Jahre 2020 fortfolgende (auch) mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde! Jedenfalls: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert ... *Das Problem solcher Modelle liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.*“ Was dazu ausgenutzt wird, *das* Ergebnis zu erzielen, das man erreichen will:

In der Tat: Die „bahnbrechend neue Theorie“ eines Bill Gates und seiner Helfer und Helfershelfer, dass eine Impfung die Menschen gegen das Corona-/SARS-CoV2-Virus „schützen“ werde, „erfordert ..., daß man sich über ... mögliche Einwände einfach hinwegsetzt und ihre genauere Untersuchung einer späteren Zeit überläßt. Nur so können Fortschritte erzielt werden.“

Und bestehe der „Fortschritt“ darin, dass die Geimpften gechipt, genetisch manipuliert und in sonstiger doloser Absicht vielfach geschädigt, schlimmstenfalls gar getötet werden – bei einer (angeblichen) Überbevölkerung der Erde, die sich nach Aussage des genialen Studienabbrechers und späteren Herren der (Computer-)Viren Gates allein durch Impfungen um 10 bis 15 Prozent, also um eine Milliarde (!) reduzieren ließe (wogegen die 50 Millionen Toten des 2. Weltkriegs geradezu als „Peanuts“ zu bezeichnen wären).

Jedenfalls empfände ich es als geradezu grotesk, den Moloch Neoliberalismus zu beschreiben, ohne – erneut, wenn es denn sein muss: wieder und wieder – aufzuzeigen, dass dieser, letzterer, justament seine Kinder, seine eigenen Ausgeburten frisst: all die Menschen, die er, der Moloch, intellektuell und psychisch, geistig und seelisch über mehr als ein halbes Jahrhundert vereinnahmt hat: um sie nun als willen- und seelenlose Krüppel wieder auszuspeien, als Krüppel, die seiner ultimativen Machtergreifung nichts mehr entgegenzusetzen haben,.

Und ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner ermordeten Frau, schrieb in Teilband 4 (Maskenball. Allüberall) einen Offenen Brief:

EIN OFFENER BRIEF. AN AMAZON. UND JEFF BEZOS. AUS GEGEBENEM ANLASS

Lieber/liebe/liebes Amazon*In,
werter Jeff Bezos,

ich möchte mich (bewusst beginne ich mein Schreiben mit „ich“, weil dies ad oculos demonstrat – weniger gebildete Zeitgenossen mögen die Übersetzung googeln, immerhin haben Sie, laut Wikipedia, einen Bachelor-Abschluss, was mich an Faustens Wagner erinnert: Respekt! –, weil diese Formulierung vor Augen führt, dass ich selbst-bewusst, weil meiner selbst bewusst bin, auch und gerade in Zeiten des digital-finanziellen Komplexes von Amazon und Co.), werter Jeff Bezos, ich möchte mich herzlich bedanken, mehr noch: Es ist mir eine Ehre, dass Sie – hat wahrlich lange genug gedauert! – meine Bücher nicht mehr vertreiben, dass ihre Zensur endlich zuschlägt. Wie bei Prof. Sucharit Bhakdi und anderen ehrenwerten Menschen.

Denn schon seit längerem frage ich mich, was ich wohl falsch mache, dass Sie so lange meine Bücher, jedenfalls einen großen Teil derselben – immerhin habe ich in definierten Zeiträumen mehr Bücher geschrieben und publiziert als jeder andere Mensch auf der Welt, mehr noch: als je ein Mensch in der Geschichte der Menschheit –, dass Sie derart lang meine Bücher beworben und verkauft haben.

Auch wenn Vespasian schon wusste: Pecunia non olet (Sueton: De vita caesarum; divinus Vespasianus: „Reprehendenti filio tito, quod etiam urinae vectigal commentus esset, pecuniam ex

prima pensione admovit ad nares, sciscitans num odore offenderetur; et illo negante: atqui, inquit, e lotio est“ – sollten Ihre Lateinkenntnisse nicht ausreichen, werter Herr Bezos, bin ich gerne bereit, Ihnen Nachhilfe zu erteilen.)

Wie merkte Brecht „An die Nachgeborenen“ so trefflich an: „Wirklich, ich lebe in finsternen Zeiten ... Der Lachende hat die furchtbare Nachricht nur noch nicht empfangen. Was sind das für Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist. Weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt!“

Und ich möchte Brecht antworten: Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drostens und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

Und wisset, all ihr Verbrecher, die allseits bekannt, auch ihr schweigenden Pfaffen, ihr Jesuiten mit einem Papst, den ihr – dem Heiligen zum Hohn, voll Verachtung für jeden Freund von Mensch und Tier –, den ihr Schächer Franziskus genannt, wisset zu eurer, zu eurer historischen Schand: Vor dem Herrgott beugen wir uns, aber vor niemand auf der Welt. Nie und nimmer, wir, die Aufrechten, gleich, in welchem Land. Und bringe dies den Tod.

Damit leben werden, damit leben können die, die nach uns kommen, die nicht geboren zu eurem Behuf, zu eurem Nutzen und Frommen. Auf dass werde ein Mensch, der nicht von euren, sondern von des Herrgotts Gnaden, ein Mensch, der göttlich wird genannt:

Deus ex deo, homo ex homine, deus homo homo deus est: Ecce homo, homine!

Ich erlaube mir, einige Passagen aus einem Artikel der „nachdenkseiten“ zu zitieren (Schwarzer Freitag für den klassischen Einzelhandel, <https://www.nachdenkseiten.de/wp-print.php?p=67672>); lassen sie mich doch bitte wissen, ob sie die Darstellung für zutreffend halten:

„Pünktlich vor Weihnachten war gerade mal wieder ‘Black Friday’ ..., der vor allem beim Onlineriesen Amazon die Kassen mächtig klingeln lässt. Und davon profitiert vor allem Amazon-Boss Jeff Bezos, denn die heute weltweit rund 650.000 Mitarbeiter werden ganz sicher keinen Extra-Bonus erhalten, obwohl sie am ‘Black Friday’ 2019 alleine in Deutschland fast 10 Millionen Päckchen packen mussten. Der große Shopping-Event dürfte ... die Marktmacht von Amazon weiter verstärken, die im Onlinehandel auch in Deutschland inzwischen bei einem Marktanteil von rund 50 Prozent liegt – Tendenz rasant steigend ...

Heute steckt Alexa ja noch eher in den Kinderschuhen. Sie hält die Klappe, antwortet nur, wenn sie gefragt wird, und zeichnet nicht selten ganze Gespräche ihrer Besitzer auf, natürlich nur aus Versehen – falsches Codewort verstanden und so. In naher

Zukunft aber sieht das völlig anders aus. Kommt der Screen-New-Deal erst einmal richtig in Schwung, läuft auch Alexa zur Höchstform auf. Dann analysiert Alexa zum Beispiel unsere Google-Suchverläufe und erkennt, dass wir uns vielleicht gerade für ein neues E-Bike interessieren. Alexa scannt nun gleichzeitig den Markt, checkt die besten Angebote, überprüft deinen Kontostand, nimmt eventuell Kontakt mit der Amazon-Kreditabteilung auf und meldet sich dann mit den Worten: 'Hallo, ich habe festgestellt, dass du dich für ein E-Bike interessierst. Ich habe schon mal das beste Angebot in deiner Preiskategorie ermittelt. Weil es auf deinem Konto aber gerade ziemlich mau aussieht, könntest du das Bike trotzdem problemlos über einen Amazon-Flex-Kredit finanzieren. Das habe ich mit der Kreditabteilung schon geklärt. Dann musst du nicht warten und kannst das schöne Wetter gleich ausnutzen.'

Ganz ähnlich funktioniert auch die digitale Telemedizin in ein paar Jahren. Über unsere smarten Uhren, Fitness-Tracker und sonstige Wearables ist Alexa samt Gesichtserkennung und Stimmanalyse schon ganz gut über unsere allgemeine Physis und unsere tagesaktuellen Befindlichkeiten informiert. Alle Daten, die sie in Echtzeit sammelt, hat sie auch schon für unsere Akten bei der Amazon Health Insurance weitergeleitet.

Und wenn es Eric Schmidt schafft, in ein paar Jahren auch unsere Toiletten mit smarterer Technik auszustatten, wird es für alle Kokser, Kiffer oder Pillenfreunde richtig eng. Der Morgenurin lügt bekanntlich nicht[,] und Alexa hat unseren aktuellen Pipistatus schon analysiert und einen Plan entwickelt, wenn wir frisch geduscht am Frühstückstisch erscheinen ...: 'Hör mal, um deine Fitnesswerte ist es derzeit nicht gut bestellt. Du soll-

test deinen Alkoholkonsum dringend reduzieren. Auch dein Body-Maß-Index läuft ... aus dem Ruder. Wenn du so weitermachst, wirst du bei der nächsten Überprüfung deiner Krankenversicherung in eine höhere und deutlich teurere Risikoklasse eingestuft. Soll ich dir das passende Fitnessprogramm für deinen Hometrainer buchen? Da gibt es gerade eine klasse Schnäppchen.'

Kommt Alexa nach ihrer Erstanamnese zu einem ernsteren Befund, stellt sie eine Verbindung zu unserer digitalen Hausarztpraxis her, in der vielleicht zunächst noch eine kompetente Ärztin oder ein Arzt sitzen, die aber nach den Plänen von Eric Schmidt möglichst schnell auch durch eine KI ersetzt werden. Die eventuell nötige Medizin ordert Alexa dann auch gleich. Wo? Natürlich bei Amazon.“

Mithin: Machen wir Schluss mit Alexa. Machen wir Schluss mit Amazon. Machen wir Schluss mit all denen, die unsere Köpfe indoktrinieren, unsere Herzen usurpieren und unser Leben determinieren. Wollen. Wohlgermerkt: Nichts währt ewig. Weder das Römische Reich noch das sog. Tausendjährige, das gerade einmal 12 Jahre dauerte, auch nicht das Imperium von Amazon. Das von Google ebenso wenig. Genauso wenig das von Mikrosoft und Bill Gates. Und das ähnlicher Philanthropen. Sind auch Sie ein Menschenfreund, werter Jeff Bezos?

Mit freundlichem Gruß,

ihr – ganz und gar nicht – ergebener

Richard A. Huthmacher

(„qui pro veritate militat in mundo“ und hofft, dass Sie ihn nicht aufspießen lassen, derart, wie einst Graf Ernst von Mansfeld Thomas Mün[t]zer vom Leben zum Tode beförderte. Vielleicht kommt Ihnen ja Bill Gates zu Hilfe; der würde das Problem eleganter, zeitgemäßer lösen: mit einer so genannten Impfung. Gegen „Corona“)

DER, DER LIEBT,
DER MORDET NICHT

Wir sterben nicht nur einen Tod,
wir sterben alle Tage.

Wir sterben niemals ohne Not,
das jedenfalls steht,
völlig, außer Frage.

Wir sterben, weil uns keiner liebt,
wir sterben, weil wer uns liebt
uns nicht versteht
und nicht vergibt.

So morden wir,
wir morden alle Tage.

Denn der, der liebt,
der mordet nicht.

Und der, der mordet,
kann Liebe nicht ertragen.

Zu „AIDS‘ UND ‘CORONA‘: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 5 (WANN, ENDLICH, WACHEN DIE MENSCHEN AUF?) merkt der Autor an ¹⁵⁷ ¹⁵⁸:

Schon lange versuchen „interessierte Kreise“, Mischwesen aus Mensch und Tier zu schaffen; vor kurzem ging in diesem Zusammenhang eine Meldung von außerordentlicher Tragweite um die Welt: „Japan erlaubt Zucht und Geburt von Chimären ...“ „Schon 1984 gelang es ..., eine Chimäre aus Ziege und Schaf zu ...zeugen. Einige Organe dieser ‘Schiege‘ waren Schaff[-] ..., andere Ziegenorgane ...“ Und in China wurden bereits Mischwesen aus Mensch und Affe hergestellt; Forscher aus Kalifornien und Wissenschaftler der Katholischen(!) Universität Murcia (UCAM) seien an den Experimenten, bei denen menschliche Stammzellen in Affenembryonen injiziert wurden

¹⁵⁷ Huthmacher, Richard A.: „AIDS“ UND „CORONA“: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 5: WANN, ENDLICH, WACHEN DIE MENSCHEN AUF? (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 3). Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁵⁸ Huthmacher, Richard A.: WANN, ENDLICH, WACHEN DIE MENSCHEN AUF? (DIE CORONA-LÜGE, TEIL 3) ...
Leseprobe:

<https://books.google.de/books?id=lug9EAAAQBAJ&pg=PT737&lpg=PT737&dq=richard+huthmacher+aids+und+corona+teilband+3&source=bl&ots=LxMh-V80PaM&sig=ACfU3U11sDtTFai2qn022UyijMcOF2DpBQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwixt9-7o8HyAhXswAIHHZi3A3U4FBDoA-XoECBIQAw#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20aids%20und%20corona%20teilband%203&f=true>

und die „sehr vielversprechend“ verlaufen seien, beteiligt gewesen.

Der Nutzen solcher Hybride wäre für unsere „Oberen“, in der Tat, beträchtlich, denn diese, die Hybriden, (leider Gottes) nicht die „Oberen“, ließen sich multifunktional verwenden: als Arbeitstiere, als Killer-Soldaten, als Organspender, für vieles anderes mehr.

Deshalb sind sie, unsere „Oberen“ gerne bereit, ethische Bedenken hintanzustellen, auch wenn durch solch Hybridisierung die Grenzen zwischen Mensch und Tier bis zur undefinierbarkeit verwischt würden: Ist ein Halb-Mensch-Halb-Tier-Wesen erwünscht, das gerade noch klug genug ist für niedere Arbeiten? Oder soll es lieber eine Viertel-Mensch-Dreiviertel-(Raub-)Tier-Chimäre sein, besonders gut für den Einsatz bei kriegerische Auseinandersetzungen geeignet? Oder doch eher eine Dreiviertel-Mensch-Viertel-Tier-Mischung, die als Organspender taugen würde? Könnten solche Mischwesen denken (wie Menschen)? Hätten sie ein (Selbst-)Bewusstsein? Fragen über Fragen. Auf die wir keine Antwort wissen. Obwohl der Geist wohl schon entwichen. Aus Pandoras Büchse.

Und zu den „Gerüchten“, dass gegen „Corona“-Geimpfte magnetisch seien, gilt in diesem Kontext festzuhalten: In Corona-Impfstoffen sind Graphen-Nanotubuli enthalten; Graphit hat zweifelsohne (dia-)magnetische Eigenschaften; mithin entsteht durch Graphenrückstände (namentlich an der Impfeinstichstelle) eine magnetische Wirkung. In einem elektromagnetischen Feld, zuvörderst dem des 5-G-Netzes, lassen sich durch Impfungen eingebrachte und an Nervenzellen (Synapsen) angelagerte CNTs (Carbon nanotubes) in Resonanzschwingungen versetzen. Dadurch wird die Hirnwellen-Aktivität (von Schläfrigkeit bis zum Zustand höchster Wachheit), werden Denkfähigkeit, Denkgeschwindigkeit und Denkleistung, werden emotionale Befindlichkeiten und Gemütszustände maßgeblich beeinflusst, wodurch eine weitere, höchst effektive Methode der MindKontrol breiter Bevölkerungsschichten geschaffen wurde. Nebst all den Möglichkeiten, die bereits Chip- und Nanochip basiert bestehen. Mithin: Es dürfte eine Halb-Mensch-Halb-Affe-Kreatur sein, die Gates und Konsorten als transhumanistische „Standard-Version“ vorschwebt und an der sie und ihre zahllosen Helfer und Helfershelfer, bisweilen auch Wissenschaftler genannt, mit diabolischer Kraft arbeiten.

**Weil's der Schöpfung
so gefällt. Oder: Was
uns vom Cyborg
unterscheidet**

So viel Wehmut.
So viel Sehnsucht.
Dann
die Liebe.

Und der Liebe Zuversicht tilgte meiner
Sehnsucht Wehmut, verdrängte mein kum-
mervolles Wähnen in meinem – ach so –
menschlich Sehnen, nahm meine Trauer,
stillte mein Verlangen, und wo zuvor
nur zagend Bangen
das Leben selbst –
statt einer bloßen Sehnsucht nach dem Leben
mitsamt deren sinnlos´
Streben – nunmehr zu
mir sprach:

Das Leben ist
voll der prallen Fülle.
Ohne Lieb´ jedoch ist
alles nur inhalts- leere Hülle.
Deshalb kannst du wirklich leben
nur in Liebe zu den Deinen, in Liebe

zu allen Menschen auf der Welt. Weil ´s der Schöpfung so, doch anders nicht gefällt. In Gottes Namen.
Amen. Mithin: Nicht Cyborgs wollen wir werden,
Menschen wollen wir sein. Hier, auf Erden.

Einst schrieb mir meine Frau einen Brief (Republikflucht – ein Staat sperrt sein Volk) ein, in dem zu lesen war: Der Straftatbestand des „ungesetzlichen Grenzübertritts“, vulgo Republikflucht genannt, verstieß eindeutig gegen die Menschenrechte, namentlich gegen Artikel 12 bis 15 der „Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte“ der Vereinten Nationen, auch gegen den „Internationalen Pakt über bürgerliche und politische Rechte“, dem die DDR beigetreten war, und gegen die „Schlussakte von Helsinki“, welche die DDR unterzeichnet hatte.

Und in der ergänzenden Fußnote fügte ich an: Wie es gegen die allgemeine Erklärung der Menschenrechte und gegen die allgemeinen bürgerlichen und politischen Rechte verstößt – würde ich meiner geliebten Frau antworten, wenn ... –, wie es gegen eben diese und eine Vielzahl anderer Rechte verstößt, dass die Oberen ihre Untertanen, weltweit, unter dem Vorwand eines Husten- und Schnupfen-Virus', Corona genannt, einsperren – in ihren Ländern, in ihren Städten, in ihren Häusern und Wohnungen – , dass sie, diese kleine Clique von Oligarchen und eine Vielzahl von willigen Helfern, den Menschen, global, ihre Existenzgrundlage entziehen, indem sie ihnen Arbeit und Brot nehmen – Lockdown und Shutdown genannt –, dass sie die Menschen vergewaltigen, indem sie ihnen eine Holzstap in die Nase schieben – um sie, die ahnungslosen Opfer, mit Chips, mit Darpa-Gel, mit Carbon-Nano-Tubuli u.ä.m. zu tracken und zu vergiften –, dass sie, unsere „Oberen“ und ihre Adlaten, durch – euphemistisch Impfung genannte – genetische Human-Experimente bereits Hunderttausende getötet haben und Millionen und Abermillionen durch weitere Impfungen, insbesondere aber durch deren Spätfolgen und Langzeitwirkungen töten wer-

den, dass sie, schlußendlich, die ganze Welt in ein Chaos nie dagewesenen Ausmaßes stürzten (wollen), um – ordo a(b) chao(s) – auf den Trümmern, auf dem Leid und Elend der Menschen ihre neue Sklaven-Ordnung zu errichten.

Mit Menschen, die sie, die neuen alten Herren dieser Welt, nach und nach und mehr und mehr, zu transhumanen Hybriden, halb Mensch, halb Tier, formen, nach ihren diabolischen Normen: Was im riesigen Staatsgefängnis der DDR anfang, was in mehr als 30 Jahren Neoliberalismus seine Grundlagen fand, soll nunmehr, in einem gigantischen, globalen Sklavenstaat vollendet werden. Nach den satanischen Vorstellungen der Gates und Konsorten.

Darüber will ich dem Leser, will für die Nachwelt ich berichten. Mit einfachen Worten, mit meist schlichten, bisweilen, gleichwohl, auch mit förmlichen, will meinen: in Gedichten.

Mitnichten zu eigenem Behuf, viel mehr den Menschen, die Gott, die nicht Gates, die keiner der Transhumanisten schuf, zu der Erkenntnis, dass Menschen einzig und allein von Gottes Gnaden.

Auf dass sie, die Menschen, nicht verzagen.

Auf dass werde ein Mensch, der göttlich wird genannt, weil er ward durch Gott, weil er nach dessen Ebenbild entstand:

HOMO EX DEO, HOMO EX HOMINE, EX SATANAS NOMINE
BILL ET MELINDA NEC UMQUAM: DEUS HOMO HOMO DEUS
EST - ECCE HOMO, HOMINE!

**Dies irae
Dies illa**

*Wenn
Von Allen
Menschen
Auf Der Welt
Dermaleinst Die
Maske Fällt Dann
Seh Ich Angst Und
Kummer Und Auch
Schmach Dass Sie Ge-
tragen All Die Tag Die
Das Leben Ihnen Aufgege-
ben So Klaglos All Ihr Un-
Gemach Wie Gespenster Die
Kaum Geboren Schon Verloren
Nur Harren Dass Der Tod Erlö-
sung Gibt In Diesem Schlecht Ge-
spielten Stück Das Man Das Leben Nennt*

Und Wenn
Die Ganze Welt
Dann Brennt Und
**Dies Irae Dies Illa Sol-
vet Saeclum In Favilla**
Dann Hoff Ich Dass Der
Herrgott Ihnen Gnade
Schenkt In Jenem Trauer-
Spiel Das Man Genannt Der
Welten Lauf Gnade Gnade Gnad
Zuhauf

*Für Das
Was Sie Verbra-
chen Kaum Aus Dem
Mutterleib Gekrochen Aus
Dummheit Feigheit Hass Und
Neid Was Sie Getan Für Gut
Und Geld Auf Dieser So Erbärmlich
Welt*

Zu „AIDS‘ UND ‘CORONA‘: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 6 (VERITAS LIBERABIT NOS?)¹⁵⁹ ¹⁶⁰ gilt anzumerken:

Einst schrieb Luther: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“

¹⁵⁹ Huthmacher, Richard A.: AIDS‘ UND ‘CORONA‘: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 6: VERITAS LIBERABIT NOS? (Die Corona-Lüge, Teil 4). Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁶⁰ Huthmacher, Richard A.: VERITAS LIBERABIT NOS? Die Corona-Lüge, Teil 4) ...

Leseprobe: https://books.google.de/books?id=eW8_EAAAQ-BAJ&pg=PT499&lpg=PT499&dq=richard+huthmacher+aids+und+corona+teilband+6+veritas+liberabit+voss&source=bl&ots=Gn9BYc6cYG&sig=ACfU3U0xXLrPStwaJ3Yue06kLDz6YWOsKQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwiGju_ew9XyAhXtgf0HH-Z9rDt4Q6AF6BAgGEAM#v=onepage&q=richard%20huthmacher%20aids%20und%20corona%20teilband%206%20veritas%20liberabit%20voss&f=true

In meinen Büchern über den Neoliberalismus als ultimative Form des Kapitalismus' (der, letzterer, zu Zeiten Luthers seinen Anfang nahm) spreche ich meinerseits von „Deceptio dolusque suprema lex“: Tarnen und Täuschen gehören zum (nein, mehr noch, sind das) Geschäft.

Diesem „Geschäft“ versuche ich mich zu widersetzen. Indem ich Aufklärung betreibe. Beispielsweise in meinem ca. zwanzigtausend-seitigen Briefwechsel mit meiner – durch den Deep State ermordeten – Frau. Wobei es unerheblich ist, ob dieser Briefwechsel so oder auch anders stattgefunden hat, ob und ggf. inwieweit er nur als Fiktion figuriert.

Keine Fiktion, zweifelsohne Faktum ist, dass die Menschen seit eh und je belogen und betrogen werden, ebenso von einem Martin Luther seinerzeit wie von Kreaturen wie Drostes und Wieler, wie Merkel und Spahn, wie Tedros Adhanom und Bill „The Kid“ Gates nebst deren Hintermännern und Auftraggebern heutigentags.

Wenn die Menschen erkennen, dass sich das Sein hinter dem Schein verbirgt, die Wirklichkeit hinter der vermeintlichen Wahrheit und ein Leben, welches das Attribut „menschlich“ verdient, hinter den Schimären, die uns als erstrebenswert verkauft werden, dann, so glaube und hoffe ich, haben wir, dann haben meine ermordete Frau und ich nicht umsonst geschrieben.

Somit bleibt eine letzte Hoffnung, die totale physische, psychische und mentale Versklavung, welche die Neue Weltordnung anstrebt, doch noch abzuwenden:

Dum spiro spero.

Dum spero amo.

Dum amo vivo“ (Cicero):

Solange ich atme, hoffe ich.

Solang ich hoffe, liebe ich.

Solange ich noch lieben kann,

lebe ich. Noch.

Mithin (und nochmals):

**Ich
will nicht
euer Hofnarr
sein**

**Als
mich
schaute
die Verzweiflung
dann aus jedem Winkel
meiner Seele an, war ich, obwohl
ich trug, wie all die andern auch, das
Narrenkleid, weiterhin nicht mehr bereit, zu
künden meinen Herrn – die nicht Gott als Herrn
mir aufgegeben, die aufgezwungen mir das Leben –,
wie wunderbar, wie lustig gar das Leben und ich der
Herren Hofnarr sei, deshalb sei, ohnehin, alles andere
dann einerlei. Nein. Nein. Und nochmals nein. So
riss ich mir vom Leib das Narrenkleid und sagte
meinen Oberen: Es kann nicht sein, dass ich,
während ich ganz heimlich wein, für euch,
gleichwohl, den Affen gebe, dabei
nichts höre, auch nichts se-
he und nichts rede.**

**Macht euren Affen selbst, macht ihn nur für euch allein.
Ich werd in Zukunft aufrecht gehen. Nur so kann ich ich,
kann Mensch ich sein.**

Darob sollten, müssen wir

MENSCH WERDEN

Aller Menschen Tränen Wein
Ich Spüre Aller Menschen Lieb Und Hass

Aller Menschen Träume Träum Ich
Voll Begehren Ohne Maß

Aller Menschen Sehnsucht Teil Ich
Aller Menschen Hoffen Eint Mich
Mit Dem Leben
Mit Des Lebens Streben
Mit Des Universums Sonn Und Monden
Mit Des Schöpfers Ach So Wundersamer Welt

Aller Menschen Leid Empfind Ich
Spüre Ihre Einsamkeit
Mitten Unter Andern Menschen
Doch Allein In Meiner Zeit

Aller Menschen Glut Verbrennt Mich
Der Menschen Kälte Mich Verwirrt

Glut Und Frost Mir Narben Brennen
Ach Wie Fühl Ich Mich Verirrt

Mit Allen Menschen
Möcht Ich Denken Fühlen
Und Hoffe Dass Dereinst
Ich Sagen Kann

Seht
Unter All Den Vielen Menschen
Ward Einer Mensch
Nun Denn
Wohl An

Bezüglich „AIDS‘ UND ‘CORONA‘: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 7 („WER ... SICH VON EINEM EUGENIKER ... IMPFEN LÄSST, DEM IST NICHT MEHR ZU HELFEN“) ¹⁶¹ ¹⁶² ist wie folgt anzumerken:

Im Straßenbild waren römische Sklaven, jedenfalls prima vista, nicht ohne weiteres zu erkennen; es wird kolportiert, die Herrschenden fürchteten, ihre Leibeigenen könnten realisieren, wie viele sie sind, und kämen möglicherweise auf die Idee, die Sklavenhalter hinwegzufegen wie der Herbst die Blätter im Wind.

Viele Vergleiche drängen sich auf mit den Zeiten von „Corona“ und des Great Reset – mehr und mehr werden die Menschen auch heutigentags zu bloßen Objekten degradiert, mit denen die Herrschenden nach Belieben verfahren, die sie genetisch manipulieren, die sie in dieser genetischen Veränderung patentieren, die sie dann ganz und gar als ihr Eigentum betrachten

¹⁶¹ Huthmacher, Richard A.: AIDS‘ UND ‘CORONA‘: ZWEI SEITEN DERSELBEN MEDAILLE VON LUG UND TRUG. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 8, TEILBAND 7: „WER ... SICH VON EINEM EUGENIKER ... IMPFEN LÄSST, DEM IST NICHT MEHR ZU HELFEN“ (Die Corona-Lüge, Teil 5). Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁶² Huthmacher, Richard A.: „WER ... SICH VON EINEM EUGENIKER ... IMPFEN LÄSST, DEM IST NICHT MEHR ZU HELFEN“ (Die Corona-Lüge, Teil 5) ...
Leseprobe:

[https://books.google.de/books?](https://books.google.de/books?id=CINDEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_g)

[id=CINDEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_g_e_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true](https://books.google.de/books?id=CINDEAAAQBAJ&printsec=frontcover&hl=de&source=gbs_g_e_summary_r&cad=0#v=onepage&q&f=true)

können. Über deren Leben sie ad libitum verfügen: Wer erhält Placebo-Impfungen, wer „die volle Dröhnung“, wer bestimmt, dass und in welchem Ausmaß Alte, Kranke und „Behinderte“ (als nutzlose Esser, quasi als „Volksschädlinge“) aussortiert und eliminiert werden?

Laut Dr. Mike Yeadon, ehemaliger Vice-President und Chief Science Officer von Pfizer, zwischenzeitlich zum Whistleblower und Corona-Maßnahmen-Kritiker konvertiert, wurden, weltweit, 2019 große Mengen von Medikamenten zwecks Sterbehilfe gehortet und 2020, im Zusammenhang mit der angeblichen Corona-Pandemie, verbraucht; wie wird die Geschichtsschreibung – sofern sie einmal nicht die der Herrschenden sein sollte – dies alles nennen: „Euthanasie“ 2020?

Meines Wissens bin ich, der Autor und Herausgeber dieses und so vieler anderer Bücher, der einzige (deutschsprachige) Schriftsteller, der gleichermaßen als Chronist der aktuellen globalen Ereignisse wie als Analyst einschlägiger Hintergründe und Zusammenhänge fungiert; ich wünsche mir, dass in nicht allzu ferner Zukunft ein Historiker meine Aufzeichnungen aus dem „Bauch des Ungeheuers“ zu Rate ziehen und das wahre Bild des größten Verbrechens der Menschheitsgeschichte ex post nachzeichnen wird.

Wobei ich, trotz und allem, hoffe und – bis zum letzten Atemzug – dafür kämpfe, dass mich das Schicksal wie weiland Jonathan aus dem Bauch des Monsters speien, dass ich zu den Überlebenden der „corona-transition“ gehören werde und dazu beitragen kann, eine bessere, gerechtere Ordnung zu schaffen: We build better.

Jedenfalls: Der Briefwechsel mit meiner Frau soll vor Augen führen, wie die Menschen indoktriniert werden. Er soll vor Augen führen soll, wie umfassend sie indoktriniert werden. Er soll vor Augen führen, dass diese Indoktrination die Menschen hindert, das, was sie im täglichen Leben wahrnehmen, als Realität zu erkennen. Er soll schließlich vor Augen führen, dass hinter der gigantischen Gehirnwäsche – der wir von der Wiege bis zur Bahre ausgesetzt sind, der wir, systematisch, unterzogen werden – ein ebenso gigantischer Plan steht: Wir, die Menschen dieser Welt, sollen das – all das und nur das – als vermeintliche Wirklichkeit wahrnehmen und als angebliche Wahrheit realisieren, was uns unsere Oberen – aus eigenen Macht-Interessen – als Potemkinsche Dörfer und als allgegenwärtige Truman-Show vor Augen führen.

Gäbe es heute, 2020, keine PCR-Tests und keine Maulkörbe, wüsste und bemerkte niemand, wirklich niemand, dass es – angeblich – eine Corona-Pandemie gibt. Und würden die Massen-Medien nicht unsägliche Lügen über die angeblichen Folgen eines Virus' verbreiten, das, wie eh und je, fast ausschließlich Husten und Schnupfen verursacht, gäbe es nicht die völlig abstrusen Vorstellungen über ein Virus – ein Transposom, das für den genetischen Austausch zwischen Mensch, humanem Mikrobiom und der Umwelt sorgt und derart die menschliche (wohlgemerkt: Mikro-) Evolution (in toto zum Nutzen der Menschen!) voran bringt –, gäbe es nicht diese gigantische, global inszenierte Lüge zwecks Initialisierung des Great Reset und zur Implementierung einer New World Order, dann würden die Menschen nicht mit Entsetzen die Anzahl falsch-positiv

Getesteter zur Kenntnis nehmen und glauben, es handele es um infizierte, um kranke, gar um todkranke Menschen.

Mithin: Wirklichkeit ist nicht an sich, für sich; sie entsteht im Auge des Betrachters – wir schaffen unsere je eigene, unsere höchst subjektive Realität. Wodurch wir zum Schöpfer unseres Lebens werden (können). Statt fremd-bestimmt zu leben, statt, durch andere, gelebt zu werden.

Homo homo est. Homo deus est. Homo tibi deus est. Homo deus, ecce, deus homo, homine!

STIMMEN FLÜSTERN: ES IST AN DER ZEIT

Über-
all auf der
Welt, jedenfalls
dort, wo, ach, so viele
Grabkreuze stehen, dort, wo die
Lüfte sanft über den Klatschmohn wehen,
der aus den Gebeinen der Toten sprießt, dort,
wo der Wind über die Gräber streicht und wilde
Blumen wiegen sich leicht über dem, was
man einst einen Menschen genannt,
einen Soldaten, gefallen für seine
Heimat, fürs Vaterland
– notabene: meist
indes für die
Profite
derer,
die herrschen,
dumm und dreist und
unverschämt und gleichermaßen
unverbrämt – , dort, wo all dies Elend begraben
liegt, wo Menschen, einst von ihrer Mutter ge-
wiegt, einen Flecken fanden, wo man ihrer gedenkt, da
flüstern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit:

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu
belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das
einzigartig Leben, das euch ward von Gott gege-
ben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit
eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr
in blutge Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. Fürwahr!

Hast
du je einen
anderen Menschen
geliebt? In Zeiten, in denen
es Vertrauen nicht gibt, in denen
Menschen selbst im Sterben allein, auch
wenn du dich fragst: Muss das Leben wirklich
so sein? Gingst gläubig du, gingst du gern in den
Tod? Oder spürtest auch du die Not, die alle Men-
schen empfinden, wenn sie vor dem Schicksal, vor
Gott, dem Herrn müssen begründen, warum sie ge-
lebt? Spürtest auch du die Pein, nur ein Werkzeug
derer, die über dich herrschen, zu sein? Hast auch
du nach deinen Liebsten geschrien, als deine Glieder
zerfetzt, als dein
Leben schwand,
auch wenn man
dich später einen
Helden genannt?

Dort, wo all dies Elend begraben liegt, wo Men-
schen, einst von ihrer Mutter gewiegt, einen Fle-
cken fanden, wo man ihrer gedenkt, da flüs-
tern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit.

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu
belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das
einzigartig Leben, das euch ward von Gott gege-
ben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit
eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr
in blutige Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. Fürwahr!

Und fallt ihr wieder auf der Herrschenden Lügen
herein, wird nach dem nächsten Krieg, wird nach
der Apokalypse Sieg keiner mehr sein, um euch,
die euren und all die anderen zu begraben. Und
die Stimmen, die dann flüstern, werden euch sa-
gen: Ach, ihr Menschen, vorbei nun eure Zeit.
Deshalb, ich bitt' euch, seid endlich gescheit:

Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht –
ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu
belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das
einzigartig Leben, das euch ward von Gott gege-
ben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit
eigner Hand –, dass ihr also fürderhin nicht mehr
in blutige Kriege zieht
gegen die, die wie eu-
re eignen Brüder, weil
eine Mutter auch sie
gebar: **Es ist an der
Zeit, denn die Zeit,
die euch noch zum
Überleben bleibt, ist
mehr als rar. In Zei-
ten von Corona. In
der Tat. Fürwahr!**“

Zu „DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 1: WIR BESITZEN NUR UNSEREN SCHATTEN, UND WENN WIR STERBEN, HABEN WIR NUR UNSEREN STAUB ZU VERERBEN“¹⁶³ ¹⁶⁴ ist wie folgt festzuhalten und auszuführen:

¹⁶³ Huthmacher, Richard A: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 1: WIR BESITZEN NUR UNSEREN SCHATTEN, UND WENN WIR STERBEN, HABEN WIR NUR UNSEREN STAUB ZU VERERBEN. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁶⁴ Huthmacher, Richard A: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“ ... WIR BESITZEN NUR UNSEREN SCHATTEN, UND WENN WIR STERBEN, HABEN WIR NUR UNSEREN STAUB ZU VERERBEN ...
Leseprobe:

https://books.google.de/books?id=7ZdGEAAQBAJ&pg=PT1014&lpg=PT1014&dq=google+books+WIR+BESITZEN+NUR+UNSEREN+SCHATTEN,+UND+WENN+WIR+STERBEN,+HABEN+WIR+NUR+UNSEREN+STAUB+ZU+VERERBEN&source=bl&ots=ujB3SMTv0N&sig=ACfU3U0fm7esSK8G45LYWQ9KS8ZtV1hyuQ&hl=de&sa=X&ved=2ahUKEwjB06ColvTzAhWHh_0HHW-rDA8Q6AF6BAgXE-AM#v=onepage&q=google%20books%20WIR%20BESITZEN%20NUR%20UNSEREN%20SCHATTEN%2C%20UND%20WENN%20WIR%20STERBEN%2C%20HABEN%20WIR%20NUR%20UNSEREN%20STAUB%20ZU%20VERERBEN&f=true

Es ist wahrscheinlich, mehr noch: geradezu offensichtlich, dass die gefakte Corona-„Pandemie“ mit Hilfe spiel- und plantheoretischen Methoden und Verfahren (Lemma: Event 201) auf den Weg gebracht wurde. Auf den Weg gebracht, inszeniert, um die schwerwiegendsten globalen Umwälzungen, welche die Geschichte der Menschheit je gesehen hat, zu realisieren. Denn die sog. Corona-„Krise“ ist alles andere als das, was uns die Begrifflichkeit weiszumachen versucht, ist alles andere als ein temporäres Problem oder eine kurzfristige Misere; tatsächlich stellt sie, die gefakte „Pandemie“, die größte Herausforderung dar, der sich die Menschen – zudem in globalem Rahmen – je stellen mussten. Denn der Moloch Neoliberalismus frisst justament seine Kinder, seine eigenen Ausgeburten, all die Menschen, die er, der Moloch, intellektuell und psychisch, geistig und seelisch über mehr als ein halbes Jahrhundert vereinnahmt hat, um sie nun als willen- und seelenlose Krüppel – die seiner ultimativen Machtergreifung, die ihrer Ursurpierung durch Big Government und im Rahmen einer Global Governance nichts mehr entgegenzusetzen haben – wieder auszuspeien und einem sich aus dem Neoliberalismus entwickelnden faschistisch-feudalistischen System zum Fraß vorzuwerfen.

Mittlerweile pfeifen die Spatzen von den Dächern, dass die „Corona-Krise“ nur Vorwand und Deckmantel, lediglich die Cover-Story ist, um das marode neoliberal-kapitalistische Wirtschaftssystem gegen die Wand zu fahren und um die länger als ein halbes Jahrhundert gehirngewaschenen und emotional verarmten Menschen weltweit in die Sklaverei zu zwingen.

Durch Impfungen, mit Hilfe derer die verschwindend kleine Zahl der Herrschenden – der Bill Gates, George Sorros und

Warren Buffet, der Rockefeller, Rothschild und Konsorten, der Oligarchen und Plutokraten im Westen ebenso wie im Osten (namentlich in Russland und China) – und die gar nicht so kleine Zahl ihrer Helfer und Helfershelfer, zuvörderst in Politik und Exekutive, den Menschen in allen Ländern dieser Erde Nanochips verabreichen will. Durch die – die Chips – sie dann die totale Überwachung der und die vollständige Kontrolle über die Menschheit ausüben wollen. Können. Weltweit. Durch die – Überwachung, Kontrolle und gezielte Eingriffe – sie jeden Menschen auf der Welt problemlos „abschalten“ können. Ausknipsen wie einen Lichtschalter. Sozial, indem sie ihn vom digitalen Geldverkehr (den sie derzeit mit aller Macht implementieren) abkoppeln. Physisch, indem sie seinen plötzlichen Tod provozieren. Wenn er gegen sein Sklaventum aufbegehrt. Heutzutage technisch – mittels Chips und Mikrowellen – ein Kinderspiel.

Warum wohl werden so viele Abstriche im Zusammenhang mit Corona gemacht? Um die DNA möglichst aller Menschen weltweit zu erhalten! Um diese Menschen dann tracken zu können. Um Nanochips, Nanobots, Darpa-Gel u.ä.m. durch die Abstriche weit oben in der Nasenhöhle – in der Nähe des N. Olfactorius (des Riech- und Hirnnerven) – zu platzieren. Weil sich, derart, leicht die Barriere der Blut-Hirn-Schranke überwinden lässt. Auf dass sie, unsere Oberen, uns, ihre Sklaven, ihr Vieh, dann mit 5-G tracen und triggern, auf dass sie uns – durch angebliche Impfungen, durch vorgebliche Tests – genetisch verändern, anschließend patentieren, auf dass sie uns formen, wie sie wollen, nach Belieben, nach ihren Wünschen, gemäß ihren Normen.

Insofern: Jeder, der sich einen Abstrich machen lässt, sollte sich im Klaren sein, dass dieser nicht zum Nachweis eines Husten- und Schnupfen-Virus' dient. Sondern dazu, seine DNA zu gewinnen, um ihn tracken, will meinen: weltweit verfolgen zu können. Als ein „Targeted Individual“. Von Milliarden weltweit. Die Billy the Kid Gates impfen will. Und jeder, der sich, bar jeglicher Vernunft, tatsächlich gegen Covid-19 impfen lässt, sollte sich vergegenwärtigen, dass diese „Impfung“ nicht dem Schutz gegen ein Husten- und Schnupfen-Virus dient, sondern dazu, ihn – peu à peu, durch unzählige „Auffrisch“-Impfungen und „Boosterungen“, welche die Herrschenden für uns vorgesehen haben – nach ihrem Willen, entsprechend ihren Normen genetisch zu verändern und, wie bei Schimpansen bereits geschehen (!), zu patentierbaren und möglichst geist- und seelenlosen Wesen zu formen. Auf dass die Herrschaft unserer Oberen dann sei global und total. Auf dass sie währe in Ewigkeit. Sic sit – quamquam non erit! – et Amen.

Das, was wir derzeit in der „Corona-Krise“, d.h. in einer globalen Machtübernahme erleben, ist nicht mehr und nicht weniger als die Ernte, welche die neoliberalen Kapitalisten für ihre bereits mehr als ein halbes Jahrhundert dauernden Bemühungen einfahren. Und „die Medizin“ macht sich dienstbar. In der Tradition unzähliger Verbrechen von Medizinern (sie Ärzte zu nennen wäre ein nicht zu überbietender Euphemismus!) an Menschen, Menschheit und Menschlichkeit. Solche Verbrechen zu benennen und einschlägige Verbrecher zu benamen ist Aufgabe des 9. Bandes von „EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT“. Denn es ist wichtig, dass wir deren, der Verbrecher Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verant-

wortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen.

Mehr als ein Jahr der Unterdrückung des (deutschen) Volkes und staatlicher Willkür gegen dasselbe, die – staatliche Willkür und Unterdrückung – mehr Opfer gefordert haben als alle Infektionskrankheiten zusammen, ein Jahr der Rechtlosigkeit des einzelnen Bürgers, seiner Missachtung und Verhöhnung durch hanebüchene Gesetze und Verordnungen (die von der gewaltigsten globalen Umgestaltung der Menschheit seit deren Anbeginn ablenken sollen), ein Jahr, das sich wohl kaum jemand – außer den Verbrechern, die für die gerade stattfindende PLANdemie verantwortlich sind – vorstellen konnte, ein Jahr, das uns die klassischen Dystopien gesellschaftlichen Zusammenlebens näher und näher bringt, ein Jahr, nach dem es immer wahrscheinlicher wird, dass tatsächlich ein Großteil der Menschheit eliminiert werden soll – gemäß den Plänen der Mephistophelen und Illuminaten, der Transhumanisten und Posthumanen, der transnationalen Faschisten (in Zusammenarbeit mit sog. und in der Wolle braun-rot gefärbten chinesischen Kommunisten), die letztlich, allesamt, nur hängen an den Fäden weniger Ultra-Kapitalisten, der wahren Herren dieser Welt –, ein Jahr, das auf den größten Genozid in der Menschheitsgeschichte hinführt, ein solches Jahr hat gezeigt, dass wir uns, ohne Wenn und Aber, auf Art. 20, Abs. 4 des Grundgesetzes berufen können. Müssen. Weil nicht nur Widerstand zur Pflicht, sondern Gehorsam zum Verbrechen wird!

Mithin, ihr Menschen all überall auf des Herrgotts wunderbarer Welt: Leistet Widerstand. Und bedenkt: Wir besitzen nur unseren Schatten, und wenn wir sterben, haben wir nur unseren

Staub zu vererben. Aber wir haben unsere Würde, mehr noch:
unser Mensch-Sein zu verlieren!

Zu „DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 2 ¹⁶⁵ ¹⁶⁶ ist wie folgt festzuhalten:

In post-faktischen Zeiten, in denen bei der Wahl in Berlin (2021) die Wahlbeteiligung in 15 Wahlbezirken mehr als 100 Prozent, in einem Bezirk gar 150 Prozent beträgt, in post-faktischen Zeiten, in denen – bei eben dieser Wahl – die Parteien in 22 Bezirken exakt dasselbe Wahlergebnis – notabene und notabene: bis auf die letzte Stimme genau! – erzielen, in post-faktischen Zeiten, in denen sich – in einer Demokratie-Simulation, die eine zunehmend global-faschistische Diktatur verdecken soll – der Neoliberalismus bereits mit Big Government und Global Governance vermählt (hat) und in denen die Herrschenden sich nicht einmal mehr die Mühe machen, den Menschen vorzugaukeln, es handele sich um einen warmen Regen, wenn sie ihnen aufs Haupt p... –, in solch post-faktischer Zeit mutierte ein Common-cold-Virus, das zuvor Husten und Schnupfen verursachte, zur Killer-Mikrobe, SARS-CoV-2, vulgo Corona genannt. Im offiziellen Narrativ. Weltweit. In fast jedem Land. Und Husten und Schnupfen wurden fortan – „durch

¹⁶⁵ Huthmacher, Richard A.: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 9, TEILBAND 2. Ebozon, Traunreut, 2021

¹⁶⁶ Huthmacher, Richard A.: DIE VERBRECHEN DER MEDIZIN. NICHT ERST SEIT „CORONA“ ... BAND 9, TEILBAND 2 ...

- Leseprobe: Auf dem Scheiterhaufen der Ideologie gelandet, i.e.: der Bücherverbrennung anheim gefallen
- Erhaltener Link: PDF, <https://cdn.libreka.de/sample/354c316f-5ccd-4394-b6d2-738be85669d2>

Ewigkeiten fort“? – Covid-19 genannt. Wiewohl am Wegesrand keine Leichen sich türmten, auch wenn ein jeder Bestatter bald erkannt, dass selten zuvor so wenig Menschen starben. In diesem „unseren“, in manch anderem Land.

In solch post-faktischer Zeit werden die Menschen nunmehr zu Tode gespritzt. Im Rahmen eines gentechnischen Human-Experiments, das, in bestem orwellschen Neusprech, Impfung genannt, auch wenn ein jeder, der noch ein wenig zu denken imstand, erkennen muss, bereits lange erkannt, dass Menschen durch solch „Impfungen“ nicht geschützt, vielmehr vom Leben zum Tode befördert, dass aus vormals Gesunden Krüppel werden. Durch sogenannter Ärzte Hand. Die, letztere, sich eines historisch einmaligen Verbrechens schuldig machen: des (versuchten) Mordes an der gesamten Menschheit.

Denn, wohlgemerkt: Die PLANdemie ist dann zu Ende – erst dann und nur dann –, wenn weltweit 7 Milliarden Menschen geimpft sind. So Billy The Kid Gates. So unsere Kanzlerin der Herzen. Die – Gates und Merkel, 1992/93 – gemeinsam auf der Schulbank des World Economic Forum saßen. Auf dass aus den Young Global Leaders die Global Leaders of tomorrow werden. Oder vice versa. Warden. Von Klaus Schwabs und seiner Hintermänner Gnaden.

Fürwahr: Sie, die Merkel, die Gates und Konsorten, leisten gute Arbeit. Helfen tatkräftig, weltweit Menschen zu morden. Helfen, sie, die Menschen, weltweit, zu Sklaven zu machen, helfen, tatkräftig, weltweit Diktaturen zu schaffen. Mithilfe ihrer hybriden Waffen. Durch Lug und Trug, durch Nötigung und Erpressung. Zuvörderst die zu einer sogenannten, weil so ge-

nannten Impfung. Und Ärzte werden, heutigentags, weltweit, zu Mengeles der Neuen Zeit. Begehen immer größere Verbrechen. Im Dienste ihrer Herren, ohne zu ruhn, von ihren „Obere“ getrieben, gleichwohl zu eigenem Nutzen und Frommen, geradezu rastlos in ihrem Tun.

Mithin: Nicht, anderen zu helfen, vielmehr, den eigenen Vorteil zu mehren, ist das Ziel ach so vieler, die Ärzte sich nennen, auch wenn sie nur rennen hinter dem Banner der Macht, hinter der einzigen Fahne, die im globalen Kapitalismus, hinter der einzigen Fahne, die zählt: Geld. Immer nur, immer mehr Geld. Geld. Und nochmals: Geld. Derart schäbig sind meist auch Ärzte. Nicht anders als die meisten, die allermeisten Menschen. All überall auf dieser, auf dieser kläglichen, auf dieser unserer, ach, so erbärmlichen Welt.

Gleichwohl: Damit die, welche noch zu denken imstande, solch Zusammenhänge erkennen, habe ich (auch) dieses Buch geschrieben; es liegt in ihrem, der Menschen, Belieben, sich des Buches Erkenntnisse zu eigen zu machen, um endlich aufzuwachen. Um Widerstand zu leisten. Ansonsten werden sie, jedenfalls die meisten, zu Tode gespritzt oder als Impfverweigerer in Corona-Lagern landen, wo – so wird man demaleinst berichten – bald den Tod sie fanden. Heutzutage braucht's dazu kein Zyankali – Vergasen ist „out“, Impfen ist „in“: Was Nazi-Schächer nicht vermochten, nicht zu Stande brachten, werden globale Verbrecher heutigentags mit Leichtigkeit schaffen. Mit ihren, mit ihren hybriden Waffen.

DERART WERDEN LÜGEN, DIE WIR GLAUBEN, ZU WAHRHEITEN, DIE WIR LEBEN. AUCH WENN WIR

**MIT SOLCHEN LÜGEN UND WAHRHEITEN NICHT
MEHR LANGE LEBEN. WERDEN. NICHT NUR, WEIL
WIR – PHYSISCH – STERBEN: ES GIBT GAR VIELE
ARTEN ZU VERDERBEN.**

DRESDNER TOTENTANZ - (K)EIN FASSNACHTS-VERGNÜGEN

Wisse,
mein Bruder,
was in Dresden
geschah,
in jenen Tagen
im Februar,
kurz vor Ende
des Kriegs,
als -
so jedenfalls
behaupten viele
- mehr Menschen
starben als
in Nagasaki
und Hiroshima,
höre, mein Bruder,
was ich dir berichte,
höre das Grauenhafte,
das sich schlechterdings
jeder Beschreibung entzieht,
das

war
und ist
und bleibt
und
blieb
derart unfassbar,
dass jeglich Hoffnung flieht,
aus all den Menschen,
hier auf Erden,
könne werden
ein einziger Mensch,
der den Namen
Mensch
verdient,
höre, Bruder,
was ich, gleichwohl, berichte
vom Feuerregen,
vom Flammen-Meer,
in dem eine Stadt
verbrannt,
die weltweit
als eine
der schönsten,
nicht nur im
deutschen Land,

bekannt,
höre vom Sturm
aus Hitze und Glut,
der brüllte
in jenen Tagen und Nächten,
der hatte einen Sog
wie ein Orkan
und zog
gar viele
in den Tod,
kaum einer,
der konnte entrinnen,
höre, Bruder,
wie verrucht
die Tat derer,
die solches verbrochen,
sie und ihre Nachkommen
seien verflucht,
höre also, Bruder,
von blutgetränkten Wänden
in zahllosen Kellern,
in welche die Menschen
geflohen,
in ihrer Not
gekrochen,

Wände, an denen
Fleisch und Knochen,
an denen
die Gehirne
derer klebten,
die vergeblich
eine Zuflucht
gesucht,
Keller, in denen
menschliches Fett,
das in der Hitze
geschmolzen,
kniehoch stand -
hast du je davon gehört,
in der Schule,
irgendwo sonst,
hier,
in „unserem“ Land? -,
höre, mein Bruder,
von diesem Inferno,
diesem Holocaust,
in dem Hunderttausend
verbrannt,
höre
von dem

Armageddon,
gegen das
Dantes Hölle
wie ein
Kindergeburtstag
erscheint -
auch wenn
hirngewaschener
Pöbel
heute meint:
„Bomber-Harris,
do it again“ -,
all dies, mein Bruder,
sollst du wissen,
wenn jemand
von Schuld und Sühne,
von Verbrechen
der Deutschen
dir erzählt
und ihm wähnt,
du würdest in die Falle
des schlechten Gewissens
tappen,
würdest dich schämen
für Verbrechen,

die andere
an deinem Volk
begangen,
würdest dich schämen
für Missetaten, für die
keiner von denen,
keiner von JENEN,
jemals gehangen.

Und wissen,
mein Bruder,
solltest du auch,
dass die Flieger
der Wahrer und Hüter
so genannter Demokratie
Überlebende des Massakers
in den Straßen der Stadt,
auf den Wiesen an der Elbe
wie Hasen gejagt,
wie Karnickel erschossen,
selbst die Tiere,
die geflohen aus dem Zoo,
dass sie ganze Arbeit geleistet,
so,
wie hernach

in Korea
und Vietnam.
in Libyen
und im Irak,
überall dort,
wo sie glaubten
töten zu müssen,
um dann ihre Flagge
auf den Trümmern
geschundener Völker
zu hissen,
von Völkern, die verbrochen,
dass sie den Herren der Welt,
nicht in den A... gekrochen:

Das, mein Bruder,
ist, was ich dir zu erzählen hab
- lerne daraus, was du willst,
aber nimmermehr sag,
von all dem
habest du
nichts gewusst.

Denn
ich kann

es dir
von neuem erzählen:
wenn es denn sein muss
jeden Tag.

Es sei denn,
man steckt mich
- wieder -
ins Gefängnis.

Weil ich solche
und ähnliche
Wahrheiten
künde.

Die keiner
der Herrschenden,
nicht nur aus Angst
um seine Pfründe,
je hören wollte.

Auch fürderhin
nicht hören will.

In Zeiten von Corona,

in denen, weltweit,
noch größere Verbrechen geschehen,
nicht mit Bomben, vielmehr mit
„Impfung“ genannten Experimenten,
wie auch immer solch Schweinerei
man nennen mag.

WILLKOMMEN IN DER DIKTATUR! (captatione benevolentiae)

Krieg ist Frieden!

„Nous sommes en guerre“: face au coronavirus,
Emmanuel Macron sonne la „mobilisation générale“
(*Le Monde, publié le 17 mars 2020*)

Freiheit ist Sklaverei!

„Betrachten wir den Begriff Freiheit von einer ideologie-
politischen Warte aus, sollten wir erkennen, dass seine
Verwirklichung aussichtslos wäre“
(*Peter Sloterdijk: „Endlich nicht mehr frei.“ Über Kosten und Risiken der Freiheit*)

Unwissenheit ist Stärke!

„‘Impfen = Freiheit’ – dieser Satz zierte Anfang März
2021 die Zylinderfassade des Rheinturms in Düsseldorf.
Wem hierbei unmittelbar George Orwells ‘1984’ in den
Sinn kommt, dürfte noch zu den aufgeklärteren Teilen der
Bevölkerung gehören.

So finden sich in dem heute wieder brandaktuellen dystopischen Roman ebenfalls diabolische Verdrehungen der Wahrheit: 'Krieg ist Frieden', 'Freiheit ist Sklaverei', 'Unwissenheit ist Stärke.'

Sprachlich liegt die Düsseldorfer Lichtinstallation sehr nah an jenem orwellschen 'Neusprech'. Umso erschreckender, dass dies kaum zur Kenntnis genommen wird.“

(Nicolas Riedl: Triumph der Irrationalität. Die Reaktionen auf den Schriftzug „Impfen = Freiheit“ am Düsseldorfer Rheinturm offenbaren eine beunruhigende Mediengläubigkeit.)

DIE CORONA-DIKTATUR WIRD UNGLEICH MEHR MENSCHENLEBEN KOSTEN ALS HOLOCAUST, MUSA DAGH UND ALLE GENOZIDE. ZUSAMMEN. AUF DER WELT. BISHER. WENN DIE MENSCHEN, ÜBERALL AUF ERDEN, NICHT ENDLICH AUFWACHEN. UND SICH WEHREN.

Quintessenz von „**HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 1: J'ACCUSE – ICH KLAGE AN**“^{167 168}.

Unterzog man den Straftäter früher einer körperlichen Tortur, findet heutzutage eine „psychische Zersetzung“ statt, die man Re-Sozialisierung nennt – nicht die Körper der Devianten, der vom „rechten“ Weg Abgewichenen (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu setzten, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Straftäter sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie wie vormals rädert, federt und teert, statt dessen stehen nunmehr ihr Geist und ihre Seele zur Disposition:

¹⁶⁷ Huthmacher, Richard A.: HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 1: J'ACCUSE – ICH KLAGE AN. Verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁶⁸ Huthmacher, Richard A.: HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT ... BAND 10, TEILBAND 1: J'ACCUSE – ICH KLAGE AN ...

- Volltext: PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/J%C2%B4accuse-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-1.pdf>
- Volltext: EPUB, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/J%C2%B4accuse-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-1.epub>

Der Strafgefangene, der (tatsächlich oder auch nur vermeintlich) ein Verbrechen begangen hat und sich (ob offensichtlich, anscheinend oder auch nur scheinbar) reuig zeigt, wird begnadigt, der (gesellschaftlich, politisch motivierte) „Überzeugungstäter“ indes sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag; in einem auch als Diskulturation bezeichneten Prozess wird das Selbstwertgefühl des Häftlings (solcher und anderer Art) geradezu mit Füßen getreten, damit er seine üblichen Verhaltens- und Reaktionsmuster verlernt – derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n]“, in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann.“

Das neoliberale Wirtschafts- und Herrschaftssystem hat nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – ist für Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „... ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen ... [herausreißt und] seine Ursachen ... bewusst ignoriert.“

Elend und Ende des Wohlfahrtsstaats sind eng mit einer hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen verknüpft; allein erziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine

Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“

Unter solchen Prämissen wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-) Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht. Derart wird das Gefängnis neoliberaler Prägung zu einer Art neues Ghetto, dient nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar keinen Lohn. Nebenkosten wie beispielsweise Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen – für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben: „... Egal, wie viel Ex-Häftlinge im Gefängnis geraçkert ..., ob sie Ikea-Möbel, Fahrradständer oder Krippenfiguren her[ge]stellt ... [haben], für die Rente wird diese Arbeitszeit nicht angerechnet ... Ein Vakuum, das seit 1976 besteht, als das heute geltende Strafvollzugsgesetz verabschiedet wurde. Die sogenannte 'Einbeziehung in soziale Sicherungssysteme', also auch in die Rentenversicherung, sollte durch [ein] besonderes Bundesgesetz in Kraft gesetzt werden. Sieht das Gesetz vor. Bis heute.“

Mithin: Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen so-

wohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen.

Kurzum: Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers „Gefängnis“ dessen tatsächliche Macht (durch explizite Ausübung konkreter Gewalt und durch die implizite Angst vor dieser) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, dass wir die Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht.

Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden. Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – die Verhältnisse von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation. Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollten hier, in den Anstalten, Gewalt, Täter und Opfer fehlen in einer Welt, die einzig und allein auf eben dieser Gewalt, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht?

**WEIL IM SCHMERZ DER
ANDREN DAS EIGNE
LEID MAN FAND**

Wenn Du Nicht Fühlst Die Tränen
Die Ach So Viele Weinen
Und Nur Die Deinen
Wichtig Dir Erscheinen
Die Aber Nie Du Musstest Weinen
Weil Du Nicht Kennst Die Eigene Not

Dann Bist Du Tot
In Deiner Seele
Lange Schon

Ach Du Verkrüppelt Wesen
Das Mensch Genannt
Auch Wenn So Wenig Menschliches
Man Fand
Bei Dir
Der Du Nicht Bereit
Auch Der Andern Leid
Mitzutragen

Ohne Immerfort Zu Fragen
Was Dir Frommt Dir Nutzen Bringt
Selbst Wenn Das Leid Der Andern
Deiner Machenschaft Entspringt

Nur Wer Selbst Leid Und Schmerz Erfahren
Kann Andrer Schmerzen Sehen
Kann Diesen Schmerz Verstehen
Gleich Eignem Schmerze Tragen

Dies Mitleid Ward Genannt
Weil Im Schmerz Der Andern
Das Eigne Leid Man Fand

**NUR
WAS UNTER
SCHMERZ GEBOREN**

Macht
Es Die Muschel
Krank Dass Sie Die
Perle Trägt

Nein
Denn
Erst Im
Schmerz Die
Muschel Dann Erkennt
Dass Diese Perle Die Im Schmerz
Entstand Mit Schönheit Ihren Schmerz
Verband Dass Beide Muschel Wie
Perle Dadurch Auserkoren Und
Dass Nur Das Was Unter
Schmerz Geboren Tat-
sächlich Einen
Wert Erlangt

DER ROSE DORNEN

Wenn Ich Eine Rose Sehe
Auch An Deren Dorn´ Ich Denke
Wenn Ein Dorn Mich Sticht
Ich Denk Auch An Der Rosen Pracht

So Ist Schönheit Oft Mit Schmerz Verbunden
Und In Schmerz Ist Oft Gewunden
Was Als Schönheit Dann Entfacht

Deshalb An Der Rose Seht

Keine Rose Ohne Dornen
Und Nichts Was Schön
Was Wertvoll
Ohne Schmerz Entsteht

Zu „HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 2 ¹⁶⁹ ¹⁷⁰ gilt anzumerken und festzuhalten:

Gefängnisse dienen, zuvörderst, dazu, kodifizierte Eigentumsverhältnisse – als systemische Grundlage gesellschaftlicher Herrschaft und Macht – mit Gewalt zu verteidigen; derart ist zu erklären, weshalb die Justiz – als Erfüllungsgehilfe der je herrschenden Schicht – Menschen wegen geringster einschlägiger Delikte (wie beispielsweise Schwarzfahren) einsperrt: Eigentumsdelikte werden deshalb, nur deshalb mit unnachgiebiger Härte verfolgt, weil sie ein kapitales Vergehen gegen geltende Herrschaftsstrukturen darstellen – die größte Blasphemie in der bourgeois-kapitalistischen Gesellschaft ist es, gegen „das Eigentum“ zu verstoßen, also gegen die Ordnungsstrukturen, welche die Privilegien und die Macht einiger weniger begründen; eine solche Ordnung zu sichern und dadurch die auf ihr beruhende Macht und die Strukturen, die diese Macht erhalten

¹⁶⁹ Huthmacher, Richard A.: „HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 10, TEILBAND 2: „WAS IST EIN EINBRUCH IN EINE BANK GEGEN DIE GRÜNDUNG EINER BANK?“
verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁷⁰ Huthmacher, Richard A.: HINTER ALL DEN GITTERN (K)EINE, MEINE WELT ... BAND 10, TEILBAND 2 ...

- Volltext: PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Was-ist-ein-Einbruch-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-2.pdf>
- Volltext: EPUB, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Was-ist-ein-Einbruch-...-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-10-Tb.-2.epub>

und fortschreiben, zu gewährleisten, ist, folgerichtig, ist kohärent und stringent die eigentliche Aufgabe von Gefängnissen.

(Auch) insofern sind sie, die Gefängnisse, im höchsten Maße undemokratisch. Denn sie perpetuieren den gesellschaftlichen Zustand von Ungleichheit und Repression. Ungeschminkt. Mit unnachgiebiger Härte. Auf Biegen oder Brechen. Des jeweiligen Häftlings. Wobei Re-Sozialisation (von Häftlingen) realiter (deren) Unterwerfung bedeutet. Unter die Regeln der Antagonismen, d.h. unter die Herrschaft einiger weniger über die große Masse. Insofern sind Resozialisierte Gescheiterte. Und Wiederholungstäter – oft jedenfalls – solche, die dem Versuch, sie zu brechen, Widerstand leisten.

Gäbe es – nur ein Gedankenspiel – in Zeiten von Corona weniger (Re-)Sozialisierte und mehr Wiederholungstäter in Sachen Aufbegehren gegen die „Obrigkeit“, hätte diese, letztere, ihr hanebüchenes Corona-Diktat niemals errichten können. Oder, anders formuliert: Die „Sozialisierten“, die Feiglinge, die Duckmäuser und Angsthasen sind diejenigen, die einer Demokratie wehren und der Diktatur der je Herrschenden in die Hände spielen.

„Der Staat schlägt dem Verurteilten nicht mehr die Glieder ab, er raubt ihm die Zeit. Die Jahre, die Monate, die Tage. Das Räderwerk der Haftanstalt misst bis auf die Stunde genau. Den Menschen, den der Staat nicht mehr kontrollieren konnte, zwingt der Staat in seine Kontrolle zurück. In der Haft hat er fast völlige Verfügungsgewalt über ihn ... Ein Gefängnis ist keine Besserungsanstalt, es bessert nicht ... Trotzdem hält die Gesellschaft an ihm fest – weil ihr nichts Besseres einfällt.“

Zweifelsohne jedoch ist das Gefängnis ein hochgradiger Angst-Produzent. Durch seine einerseits offen repressive strukturelle Gewalt (en détail ist geregelt, was man darf – ziemlich wenig – und was man nicht darf und wie das, was man nicht darf, bestraft wird) und durch seine andererseits allgegenwärtige individuelle Willkür: Der Arbitrarität der Vollzugs-Beamten sind kaum Grenzen gesetzt. Eben noch kollegial, schießen sie dich im nächsten Augenblick an. Weil ihnen gerade eine Laus über die Leber gelaufen ist. Und falten dich zusammen. Wie ein Blatt Papier. Oft verspürte ich das Bedürfnis, mehr noch: den unwiderstehlichen Drang, solch einer Kreatur geradewegs eins in die Fresse zu hauen. Indes: Erstens bin ich nicht gewalttätig. Und zweitens wäre ein derartiges Vorgehen für eine baldige Entlassung nicht gerade förderlich (gewesen).

Jedenfalls: Hinter Gefängnismauern kann man nur eines lernen: Hass und Wut auf diejenigen, welche die einen grundlos(!) oder wegen kleinster Vergehen einsperren (nach Mutmaßung und Schätzung eines ehemaligen BGH-Richters sitzt ca. ein Viertel der Gefangenen unschuldig hinter Gittern!), die anderen, weil gesellschaftlich-politisch opportun, jedoch ungeschoren lassen. Nach dem alten, gleichermaßen abgedroschenen wie wahren Sprichwort: Die kleinen hängt man, die großen lässt man laufen. Oder aber: (im weitesten Sinne) politisch motivierte (vermeintliche oder tatsächliche) „Täter“ sperrt man ein; diejenigen, welche mit den Wölfen der Herrschenden heulen (und beispielsweise in Corona-Zeit zu Giftspritzen setzenden Massenmördern mutieren), werden nicht einmal angeklagt, bisweilen gar (wie ein Christian Drost oder ein Uğur Şahin)

mit Ehren überhäuft: Schande über sie, die Täter wie deren Helfer und Helfershelfer!

Warum also baut man Gefängnisse? Weil die Herrschenden die Masse allein durch die Angst vor dem Gefängnis willfährig machen. Und diejenigen, die aufbegehren, durch eben diese Zuchtanstalten in die Knie zwingen. Weil sie, die Herrschenden, die Masse vornehmlich mit Zuckerbrot und Peitsche regieren: einerseits panem et circenses, billiges Vergnügen wie Fresen, Saufen und Hu..., andererseits Vernichtung der bürgerlichen Existenz – namentlich durch Gefängnisse und psychiatrische Anstalten – und Zerstörung von Körper, Geist und Seele. In letzteren, den Anstalten, wie in ersteren, den Gefängnissen. Deshalb bauen sie, die Herrschenden, ihre Gefängnisse. Aus denen keiner besser rauskommt, als er reingegangen ist.

„Straftaten gegen das Vermögen“ machen (nach offizieller Verlautbarung des Statistischen Bundesamtes) fast die Hälfte aller Delikte aus – natürlich nicht eingerechnet die (nicht abgeurteilten) Unrechts-Taten der Reichen und Mächtigen („Es Gibt Keine Reiche Ohne Arme Und Reich Ward Niemand Ohne Schuld“!), der Bankster – die gewerbsmäßig und weltweit Geld verleihen, das sie frei erfunden haben –, des Militärisch- und Medizinisch-Industriellen-Komplexes sowie anderer Verbrecher und Verbrecher-Organisationen mehr. Wäre es mithin nicht denkbar, dass etliche sogenannte Kriminelle aus einem durchaus nachvollziehbaren Gerechtigkeitsempfinden heraus sich etwas aneignen wollen, was „man“ ihnen nach eigenem Dafürhalten vorenthalten hat? Oder mit den Worten Brechts: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“

Gemeinhin unbekannt (wiewohl in Zeiten von Corona zunehmend rufbar) ist zudem: Oft bestimmen Richter über Menschen wie einst Sklavenhalter über ihre Leibeigenen; ist man erst einmal in ihren Fängen – jenen der Sklavenhalter oder denen der Richter –, ist ihre Macht fast grenzenlos. Und niemand kann ihnen und ihr Einhalt gebieten.

Warum, so frage ich, hat das Volk, von dem doch – angeblich – alle Gewalt ausgeht, keine Möglichkeit, Unrechts-Richter abzusetzen, ihr Verhalten einer unabhängigen Kontrolle zu unterziehen, sie zu behandeln wie jeden anderen Menschen auch? Nicht wie einen Gott. Der willkürlich straft (fast jeder Sachverhalt lässt sich im Gerichtssaal konstruieren; derart wird aus Körperverletzung Totschlag und aus Totschlag Mord. Oder umgekehrt). Ein Gott, der durch die Willkür des Strafens nicht selten seinerseits tötet: Die Zahl der Suizide unter Strafgefangenen ist hoch, und auch diejenigen, die man, zumal zu Unrecht, für Jahre, manchmal Jahrzehnte aus ihren familiären und gesellschaftlichen Bindungen reißt, werden getötet – sie sterben, zumindest, den sozialen Tod.

[Anmerkung des Herausgebers der Gefängnis-Tagebücher resp. des einschlägigen Briefwechsels, wie dieser in: EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT – ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? wiedergegeben wird:

Zur Erläuterung des Sachverhalts, der zu meiner Inhaftierung führte, und zur Verdeutlichung der Hintergründe füge ich meinem Gefängnis-Tagebuch (*im Anhang zu Band 6 resp. zu Band 10, Teilband 2 des Briefwechsels mit meiner Frau*) meinen

Schriftwechsel mit Gericht und Staatsanwaltschaft als Anlage bei, auch sonstige Schreiben mit einschlägigen Bezügen; aus der Korrespondenz ergibt sich, dass es letztlich nur darum ging, einen Unschuldigen – durch Beugung und Brechung von Recht und Gesetz – ins Gefängnis zu werfen, um sein Aufbegehren und seinen Willen zu brechen.

Auf dass er nicht weiterhin behaupte, Chemotherapie sei Mord, das Volk werde durch seine „Oberen“ geknechtet, die Sonne drehe sich um die Erde, die sog. Evolution sei eine gigantische Lüge, Menschen seien nie auf dem Mond gelandet und Nine-Eleven sei vom US-amerikanischen Staat, indes *nicht* von irgendwelchen Terroristen in arabischen Erdlöchern inszeniert worden.

„Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt ... Kunst und Wissenschaft, Forschung und Lehre sind frei.“
So, bekanntlich, Art. 5 GG.

Und wer dieses grundgesetzlich garantierte Recht (wiederholt, beharrlich) in Anspruch nimmt, läuft Gefahr, im Knast zu landen. Umso mehr, je substantzierter seine Kritik ist. Und je mehr finanzielle Interessen der Reichen und Mächtigen betroffen sind.

Mehr noch: Er läuft Gefahr, wie meine Frau ermordet zu werden. Auf einen solchen Staat, auf eine derartige Karikatur dessen, was man Demokratie nennt, sch... ich. Mit Verlaub.

Deshalb: Ihr KZ-Opfer, ihr von den Nazis oder der Stasi Verfolgten, ihr politischen Gefangenen (auch wenn man euch in bundesrepublikanischen Gefängnissen anders nennt), ihr vergewaltigten Frauen in Kriegs- und Krisengebieten, **all ihr Opfer gesellschaftlich-politischer Unterdrückung:**

Wehrt euch! Überlasst die Scham euren Unterdrückern! Nennt diese, die Täter, beim Namen. Gebt ihnen ein Gesicht. Egal, ob es sich um den Vergewaltiger in einem Kriegsgebiet oder um den Richter in einem deutschen Gericht handelt. **Kündet von den Verbrechen und den Verbrechern dieser Welt. Denn unsere Angst ist ihre Macht. Und unser Aufbegehren wird ihre Ohnmacht zeigen.** Auf dass Menschen Menschen werden. Nicht weniger. Nicht mehr.]

DAS GESICHT EINES MENSCHEN

**Seht
Menschliche
Gesichter**

**Sie
Gehören
Unseren
Herrschern**

**Denen
Vor
Und
Hinter
Den
Kulissen
Von
Sein
Und
Schein**

**Die
Herrschen
Indem
Sie**

**Das
Volk
Ausbeuten
Und
Unterdrücken**

**Und
Sich
Ihrer
Jeweiligen
Epoche
Entsprechend
Als
Aristokraten
Oder
Demokraten
Als
Kapitalisten
Oder
Kommunisten
Bezeichnen**

**Oder
Sich
Dergleichen
Etiketten
Mehr
Aufkleben**

**Um
Uns
Zu
Täuschen**

**Schaut
Sie
Euch
An
Und
Sagt
Mir**

**Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Politiker**

**Er
Belügt
Das
Volk**

**Wider
Besseres
Wissen**

**Und
Führt
Es
In
Elend
Und
Krieg**

**Seit
Menschen-
Gedenken**

**Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Bezahlen**

Ist

**Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Richter**

**Er
Spricht
Unrecht
Im
Namen
Des
Volkes**

**Oder
Der
Republik**

Oder

**Im
Namen
Derer
Die
Ihm
Sagen
In
Wessen
Interesse
Er
Recht
Und
Unrecht
Zu
Sprechen
Hat**

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Lehrer**

**Er
Sagt
Seinen
Schülern
Was
Sie
Zu
Denken
Haben**

**Im
Interesse
Derer
Die
Ihn
Mehr
Schlecht
Als
Recht
Bezahlen**

**Für
Diese
Verantwortungsvolle**

Aufgabe

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Arzt**

**Er
Hat
Gelobt
Ärztliche
Verordnungen
Zum
Nutzen
Des
Kranken
Zu**

**Treffen
Und
Schaden
Von
Ihm
Zu
Wenden**

**Und
Doch
Ist
Er
Der
Erfüllungs-
Gehilfe
Derer
Die
Mit
Der
Krankheit
Von
Menschen
Ihre
Geschäfte
Machen**

**Ist
Es
Das**

**Gesicht
Eines
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Vater**

**Es
Gehört
Einer
Mutter**

**Sie
Schlagen
Ihr
Kind
In
Eben
Sein
Gesicht**

Und

**Setzen
ihm
Dem
Kind
Eine
Maske
Auf
Damit
Es
Sich
Frühzeitig
An
Den
Maulkorb
Gewöhne**

**Ist
Es
- Das
Gesicht
Der
Eltern -
Das
Gesicht
Von
Menschen**

**Seht
Ein**

**Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Mann**

**Oder
Einer
Frau**

**Die
Behaupten
Dass
Sie
Sich
Lieben**

**Und
Einer
Sagt
Gleichwohl
Dem
Jeweils
Anderen
Was
Er
Zu**

**Tun
Und
Was
Er
Zu
Lassen
Habe**

**Sind
Es
Die
Gesichter
Von
Menschen**

**Seht
Ein
Menschliches
Gesicht**

**Es
Gehört
Einem
Soldaten**

**Er
Tötet
Menschen**

**Im
Interesse
All
Der
Vorgenannten
Interessen**

**Als
Letztes
Glied
In
Einer
Langen
Kette**

**Ist
Es
Das
Gesicht
Eines
Menschen**

**Deshalb
Frage
Ich
Euch
Ihr
Zuvor
Benannten**

**Frage
Ich
Euch
Euch
Alle
Auch
Die
Welche
Nicht
Un-Mittelbar
Menschen
Töten
Wie
Ein
Soldat**

**Indes
Kaum
Weniger
Grausam
Und
Erst
Recht
Nicht
Seltener
Als
Dieser
Gehört**

**Euer
Menschliches
Antlitz
Tatsächlich
Einem
Menschen**

QUID ES MISER TUNC DICTURUS? QUEM PATRONUM ROGATURUS? EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 11 ¹⁷¹ ¹⁷² lässt sich wie folgt zusammenfassen und kommentieren:

VORBEMERKUNG:

Seit geraumer Zeit – nicht erst seit „Corona“, aber seit Beginn der PLANdemie mehr und mehr – riskiert man(n) (oder auch Frau; weitere angebliche Geschlechter lasse ich als Schnickschnack außen vor), riskiert der – generisches Maskulinum –, welcher von der Wahrheit kündigt, seine physische, zumindest seine soziale Existenz – wie am Beispiel meiner Frau zu sehen, die vor nunmehr zehn Jahren ermordet wurde, oder an meinem eigenen Beispiel (ich habe mehrere Mordanschläge überlebt).

Nunmehr versuchen interessierte Kreise alles, wirklich alles, um mich mit einem Publikationsverbot zu belegen, damit ich nicht Wahrheiten ausspreche, die ihnen unangenehm sind, damit ich nicht künde, was die Verdummung und Knechtung des

¹⁷¹ Huthmacher, Richard A.: QUID ES MISER TUNC DICTURUS? QUEM PATRONUM ROGATURUS? EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 11, Verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁷² Huthmacher, Richard A.: QUID ES MISER TUNC DICTURUS?

- Volltext: PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Quid-es-miser-tunc-dicturus-...-Ein-Le-sebuch-aus-der-altens-Zeit-...-Band-11.pdf>
- Volltext: EPUB, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Quid-es-miser-tunc-dicturus-...-Ein-Le-sebuch-aus-der-altens-Zeit-...-Band-11.epub>

Volkes stört: Verlage werden – wirtschaftlich existentiell – bedroht, damit sie meine Bücher nicht mehr veröffentlichen; „Damen“ und „Herren“ des Verfassungsschutzes und/oder sonstiger Organisationen des Morgen-Grauens (wobei ich mir erlaube, erstere nicht wirklich als „Damen“ und letztere nicht als „Herren“, vielmehr beide Spezies als verkommene Subjekte im zweifelhaften Dienste ihrer kriminellen staatlichen Auftraggeber zu bezeichnen), zwielichtige Figuren kontaktieren mich mit der eindeutigen Botschaft, nun endlich meinen Mund zu halten; eine Reihe weiterer „Maßnahmen“ wurde und wird auf den Weg gebracht, um mich – physisch, psychisch und sozial – auszuschalten.

Deshalb: Sollt ich zu Tode kommen, nicht Hand hab ich an mich gelegt, das Leben hat man mir genommen, ohne Zweifel, keine Frage.

(Hat, nur ein kleiner Denkanstoß am Rande, bereits jemand darüber nachgedacht, warum Karl Hilz – angeblich oder tatsächlich friedlich schlafend – zu seinem Herrgott gegangen ist: Wie viele Menschen hab ich schon erlebt, erleben müssen, denen man diese Reise – manchmal freiwillig, bisweilen höchst unfreiwillig, beispielsweise mit Hilfe eines Morphinderivates, des ultimativen Wundermittels in der „Palliativ“-Medizin –, welchen man diese Reise ermöglicht oder aber aufgezwungen hat. Ihr Menschen werdet endlich wach; die „Euthanasie“ der Neuen Zeit hat andere Mittel und Wege als vor achtzig Jahren gefunden! Insbesondere dann, wenn sie die Interessen des Verfassungsschutzes – wen schützt dieser: die Verfassung oder die Herrschenden? – oder anderer Geheimdienste befördert.)

Um es den „Führern einer Neuen Zeit“ (dies soll keine Anspielung auf den Nationalsozialismus sein, denn auch Vergleiche mit dem Faschismus – vornehmlich dem eines Herrn Hitler – zu ziehen hat „man“ mir untersagt, jedenfalls zu untersagen versucht, zu versuchen gewagt), um es also denen, welche die Menschheit in Armut, Elend, Not und Not und namentlich in eine globale Sklaverei gleichermaßen führen wie zwingen wollen, um es diesen Subjekten nicht zu, nicht allzu leicht zu machen, einen Grund zu finden, um mir einen Maulkorb zu verpassen, werde ich fürderhin, in Zeiten der Diktatur, bestimmte Sachverhalte nicht mehr im Indikativ, vielmehr in Andeutungen, in sarkastischer Verneinung, in Form einer Frage, im Potentialis oder im – vermeintlichen oder tatsächlichen - Irrealis an- und aussprechen: Wie in allen Diktaturen dieser Welt wird der geneigte Leser auch das, was zwischen den Zeilen steht, verstehen oder zu verstehen lernen.

Ich hoffe, so mein Glaube (nicht der an eine ruchlose Kirche, deren Repräsentanten wehrlose Kinder missbrauchen und zum Impfen, einer anderen Form der Vergewaltigung, aufrufen, sondern der an den Herrgott, der unsere wunderbare Welt geschaffen, die – wie böse Zungen behaupten, was indes nicht meine eigene Rede – intellektuell mittelmäßige Kriminelle vom Schlage eines Bill Gates oder Elon Musk gerade zu zerstören versuchen), ich hoffe, dass mein Glaube mir die Kraft gibt, Widerstand zu leisten, wenn es denn sein muss, bis zum letzten Atemzug; vielleicht wird in der Post-Transhumanismus-Arā und Post-Transhumanisten-Zeit der eine oder andere erkennen, was ich geleistet habe, jedenfalls zu leisten habe versucht – das wäre mir, bei meiner Ehre, für all meine Mühe der Menschen und der Menschheit Dank genug.

ZUM BUCHE SELBST:

„Formen, Mittel und Methoden der Zersetzung ... sind:

- systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben;
- systematische Organisation beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge zur Untergrabung des Selbstvertrauens ...“

(Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge [OV] des Staatssicherheitsdienstes der ehemaligen DDR)

Nicht anders verfährt man im heutigen Deutschland – namentlich in Zeiten von „Corona“ – mit „Oppositionellen“, d.h. mit solchen Personen und/oder Gruppen, die sich „staatstragenden Kreisen“ – z.B. dem Medizinisch-Industriellen Komplex, zuvörderst der Pharma-Lobby, und dessen/deren Profitinteressen – widersetzen.

Mit anderen Worten: Man diskreditiert Renegaten, nimmt ihnen Hab und Gut, führt sie in den sozialen Ruin, sorgt dafür, dass sie vom (erneuten) gesellschaftlichen Aufstieg ausgeschlossen werden resp. bleiben, treibt sie in Angst und Verzweiflung, zer-

rüttet sie: geistig, seelisch und (dadurch) auch körperlich; und sollte ein Abweichler dann immer noch nicht gebrochen sein, eliminiert man ihn letztendlich physisch.

„Die Kombination von Berufsverbot, Zwangspsychiatisierung und Strafverfahren ... bietet die Möglichkeit, einen Wissenschaftler wie mich wegen 'Gefahr für Leib und Leben der Patienten', die sich nicht mehr schulmedizinisch [kein Rechtsschreibfehler, vielmehr eine treffliche Wortspielerei] behandeln lassen wollen, ... [aus dem Verkehr zu ziehen und zwangsweise zu hospitalisieren]. Anschließend kann man sagen: 'Der war doch schon in stationärer psychiatrischer Unterbringung (für jeden einfachen Bürger [bedeutet] Unterbringung ... Behandlung), der ist doch verrückt'“ (Dr. med. Ryke Geerd Hamer, Interview vom 3.6.1990).

Wie staatliche Institutionen, Behörden, Staatsanwaltschaften, Gerichte und dergleichen sich an meiner „Zersetzung“ beteiligen resp. beteiligt haben ist Gegenstand vorliegenden Buches.

**ES
SIND DOCH
NUR CHIMÄREN
DIE UNS VERWEHREN EIN
FREIES SELBSTBESTIMMTES SEIN**

Die
Brust Ist
Eng Der Atem
Schwer Und Leer
Der Kopf In Dem Ge-
danken Schwanken Und Wan-
ken Wie Welke Blätter Im Wind

Mein
Schrei Nach
Hilfe Stumm Und
Was Um Mich Herum
In Nebel Grau Verschwimmt

Die
Glieder
Taub Das Herz
So Schwer Nichts Als
Panik In Mir Um Mich Her
Seht Meine **ANGST** Nicht Gott-
Gewollt Vielmehr Der Menschen
Hass Und Gier Und Neid Gezollt

So schreien wir aus Schmerz und Verzweiflung, oft stumm in unserer Angst.

Und je stummer unsere Schreie, desto lauter hallen sie nach in unserer Seele.

Derart bewegen wir uns aus Angst vor den Höhen und Tiefen des Lebens in den Niederungen des Alltags.

Zu: SUNT LACRIMAE RERUM: RITUELLER MISSBRAUCH VON KINDERN. MENTEM MORTALIA TANGUNT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT – ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 12 ¹⁷³ ¹⁷⁴ gilt anzumerken und festzuhalten:

„Homo sum, humani nihil a me alienum puto – ich bin ein Mensch, ich glaube, nichts Menschliches ist mir fremd“, so jedenfalls dachte ich, bevor ich mit meinen Recherchen zum rituellen Missbrauch von Kindern begann.

Meine Intention war, wohlgemerkt, nicht die sensationsheischende Darstellung von Un-Erhörtem, Un-Säglichem, Un-Denkbarem; vielmehr war meine Absicht, ins allgemeine Bewusstsein zu bringen, dass solches überhaupt möglich und warum es allgegenwärtig ist. Zu diesem Zweck war ebenso das narrative Aufzählen von Fakten wie die Analyse von Ursachen erforderlich.

¹⁷³ Huthmacher, Richard A.: SUNT LACRIMAE RERUM: RITUELLER MISSBRAUCH VON KINDERN. MENTEM MORTALIA TANGUNT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT – ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 12. Verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁷⁴ Huthmacher, Richard A.: SUNT LACRIMAE RERUM ...

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Sunt-lacrimae-rerum_ritueller-Missbrauch-von-Kindern.-EIN-LESEBUCH-AUS-DER-ALTEN-ZEIT-Band-12.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Sunt-lacrimae-rerum_ritueller-Missbrauch-von-Kindern.-EIN-LESEBUCH-AUS-DER-ALTEN-ZEIT-Band-12.epub

Nach Niederschrift der nun vorliegenden Erkenntnisse zu diesem Thema und nach vielen Tränen, die ich bei meinen Nachforschungen vergossen habe, neige ich dazu, mit Vergil festzustellen: „Sunt lacrimae rerum et mentem mortalia tangunt – wir haben Tränen für das, was geschieht, denn Menschenschicksale berühren unser Herz.“

Dass mein Glaube an die Menschen zerstört war, wie solches noch niemals erhört war, wie dieses den Menschen gelang, verkündet euch, jetzt, mein Gesang – dies ist, frei nach Homer, schließlich das Fazit, das zu ziehen mir übrig bleibt.

Denn allzu schrecklich, was, vor der Öffentlichkeit weitgehend verborgen, geschieht, allzu furchtbar, was Menschen anderen Menschen antun (nicht erst seit „Corona“), allzu abgründig die gesellschaftlichen Zusammenhänge, in denen unsere „Eliten“ vergewaltigen, foltern und morden.

Würde meine Frau noch leben, wäre sie nicht von den Deep State genannten Kreisen – die ich in so vielen meiner Bücher beschreibe – ermordet worden, würde sie sicherlich, sinngemäß, anmerken: Wie könnte der, welcher erkannt, was die sog. Eliten unseren Kindern antun, noch zweifeln, dass die selbst ernannten Herren einer Neuen Welt und der New World Order irgendwelche Skrupel haben, Millionen, vielleicht gar Milliarden von Menschen zu Tode zu spritzen, sie mit Unruhen und Kriegen zu überziehen, sie durch provozierte Nahrungsmittelverknappung verhungern zu lassen, wer könnte noch daran zweifeln, dass satanistische „Eliten“ die Menschen durch gentechnische Experimente – „Impfung“ gegen Covid-19 genannt – un-

fruchtbar machen, wer könnte bezweifeln, dass sie die Menschheit in ihrem Bestand auf einen Bruchteil des heutigen reduzieren wollen. Um die totale Kontrolle über die Welt zu erlangen. Denn wenige Sklaven – so glauben sie – lassen sich leichter beherrschen als Millionen aufrechter Menschen.

Wenn Sie also als Leser Banales, Seichtes, Oberflächliches erwarten, taugt (auch) dieser einschlägige Gedankenaustausch mit meiner Frau nicht für Sie; er wird ihren Feierabend stören und die Friedhofsruhe, in der Sie sich offensichtlich wohl fühlen.

Wenn Sie jedoch das eine oder andere erfahren möchten, das sich hinter den potemkinschen Fassaden versteckt, die unsere „Oberen“ errichten, damit wir stillhalten, kann ich Ihnen die Lektüre von „SUNT LACRIMAE RERUM: RITUELLER MISSBRAUCH VON KINDERN. MENTEM MORTALIA TANGUNT“ ans Herz legen. Danach werden Sie ein anderer Mensch sein. Oder nie ein anderer Mensch werden. Nicht einmal in Zeiten von „Corona“.

**SOZIAL
VERTRÄGLICH**

Sozial-verträglich
Arbeiten Sie
Für Hunger-Löhne

Sozial-verträglich
Hausen Sie
In Miets-Kasernen

Sozial-verträglich
Vegetieren Sie

Auf Der Straße

Sozial-verträglich
Gehen Sie Auf Den Strich

Sozial-verträglich
Machen Sie Daraus
Einen Ehrbaren Beruf

Sozial-verträglich

Saufen Sie Sich
Zu Tode

Sozial-verträglich
Fressen Sie

Tabletten

Damit Sie Angst
Und Hoffnungs-Losigkeit
Ertragen Können

Sozial-verträglich
Krepieren Sie

An Krebs

Oder An Anderen Krankheiten

Einer Traurigen
Hoffnungs-Losen Seele

Sozial-verträglich
Sperrt Man Sie In Gefängnisse

Sozial-verträglich
Heilt Man Ihre Wider-Spenstigkeit
In Psychiatrischen Anstalten

Sozial-verträglich
Ist Ihnen Die Liebe
Abhanden Gekommen

Die Zu Sich Selbst

Und Die Zum Nächsten

Derart Sozial Verträglich
Ist Ihr Alltag

Ihn Derart Zu Gestalten
Ist Die Wahre Kunst Der Politik

Im Dienst Der Herrschenden

Die Nicht Sozial-verträglich Leben

Wollen

Müssen

Seit Je
Erträgt Die Gesellschaft
Fast Alles

Sozial-verträglich

Und Die Leidens-Fähigkeit Der Untertanen
Ist Der Größte Verbündete
Der Herrschenden

Lieber Gott
Warst Du Von Sinnen

Als Du Sie
Die Menschen Schufst

Derart
Dermaßen
Unsozial
A-sozial
Gleichwohl
Sozial-verträglich

Und Leidensfähig

Selbst
Gerade
In Zeiten
Von „Corona“

Als Quintessenz von „**WIE DER MENSCH ZUM CYBORG WURDE: TRANSHUMANISMUS ALS ENDE VON MENSCHLICHKEIT UND MENSCHHEIT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 13**“^{175 176} mag gelten:

Geradezu pathognomisch für unsere Zeit ist an die Stelle früherer religiöser eine Pseudowissenschafts-Gläubigkeit getreten, sozusagen als Glaubensbekenntnis einer „neuen“ Zeit. Der „von Corona“. In der – nach Goebbels – gilt: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, werden die Leute sie am Ende auch glauben.“ Mithin gilt festzuhalten: Es

¹⁷⁵ Huthmacher, Richard A.: WIE DER MENSCH ZUM CYBORG WURDE: TRANSHUMANISMUS ALS ENDE VON MENSCHLICHKEIT UND MENSCHHEIT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 13. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁷⁶ Huthmacher, Richard A.: WIE DER MENSCH ZUM CYBORG WURDE ...

- Volltext: PDF, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Wie-der-Mensch-zum-Cyborg-wurde_Transhumanismus-als-Ende-von-Menschlichkeit-und-Menschheit.-Ein-Lesebuch-aus-der-altent-Zeit-...-Band-13.pdf
- Volltext: EPUB, https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Wie-der-Mensch-zum-Cyborg-wurde_Transhumanismus-als-Ende-von-Menschlichkeit-und-Menschheit.-Ein-Lesebuch-aus-der-altent-Zeit-...-Band-13.epub

handelt sich bei der inszenierten Corona-Pandemie um nichts anderes als um ein „Verbrechen gegen die Menschlichkeit“:

„... Jeder, der ... mitmacht, macht sich mitschuldig.“

Und weiterhin: „Meine pessimistische Prognose lautet: Wir werden künftig Politikern, die unsere Freiheiten einschränken und ... versprechen, uns zu schützen, nicht nur zujubeln, wir werden sie wählen. Die Berufung auf 'die Wissenschaft' ersetzt künftig jede Debatte.“

Von all den „neuen Lehren“ in einer „neuen Zeit“, die in der gefakten Corona-Pandemie quasi ihre Generalprobe zu bestehen haben und die mit Überwachung und Mindkontrol, mit Eugenik und Trans-Humanismus, die mit der totalen digitalen Transformation unserer Gesellschaft aufs engste verbunden, die gleichsam der Prototyp einer hybriden Kriegsführung und eine Kriegserklärung gegen die gesamte Menschheit sind, handeln vorliegende Buch-Reihe und deren einzelne Bände. Somit stellt sich die Frage: WAS BLEIBT VOM MENSCH IM POST-HUMANISMUS?

„Transhumanismus“ und „Posthumanismus“ sind als philosophische Denkrichtungen nicht neu; gleichwohl hat der Transhumanismus in den letzten Jahrzehnten durch die rasante Entwicklung von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz großen Auftrieb erfahren. In diesem Zusammenhang steht „Trans“ für den Übergang zu einem „neuen“ Menschen mit größeren physischen und intellektuellen Möglichkeiten; der „Posthumanismus“ geht noch einen Schritt weiter, indem er den Menschen in seinem Geist-Körper-Dualismus generell überwinden

will und Visionen von völlig neuen Existenzformen jenseits des herkömmlichen Denkens entwickelt; das, was wir als „Seele“ bezeichnen, bleibt vollkommen unberücksichtigt.

Nach Ansicht der Posthumanisten werden durch die exponentiell beschleunigte Entwicklung der Technik schon in absehbarer Zukunft Bewusstseinsformen und künstliche Superintelligenzen auf nicht-biotischer Basis möglich sein. Vulgo: Post-Humanismus ist der Zustand, in dem wir leben (müssen) – mit allen gesellschaftlichen, politischen und individuellen Konsequenzen –, sofern, sobald und soweit unser aller Existenz transhuman trans-formiert wurde.

„Der Posthumanismus beschreibt ... ein Entwicklungszeitalter nach der Menschheit.“ Beschreibt mithin einen Zustand und ein Zeitalter, den resp. das die Geschichtsschreibung möglicherweise mit der „Corona-Krise“ beginnen lässt, also mit einer Plandemie (als trojanischem Pferd), um all die (transhumanistischen inhumanen) Ziele durchzusetzen, gegen welche die Menschen sich wehrten, wenn sie nicht an Leib und Leben bedroht würden.

Fiktiv bedroht mit Hilfe eines sog. Virus', tatsächlich bedroht durch all die wirtschaftlichen, gesellschaftlichen und individuellen Folgen von Shutdown und Lockdown.

DAS STOCKHOLM-SYNDROM: ODER: DIE DÜMMSTEN KÄLBER WÄHLEN IHRE SCHLÄCHTER SELBER. ODER AUCH: DIE RUNEN EINER NEUEN ZEIT

Nicht nur in Zeiten von
Corona. Wo gar so viele
dieser **KÄLBER** inbrünstig
SCHREI'N NACH all den Dros-
ten, all den Wieler, nach Ted-
ros Adhanom, dem WHO-Kulis-
sen-Schieber, nach Bill und Me-
linda. Höchst selbst, gar selber.
Nach deren **IMPfung** schrei'n,
die Kälber. Auf dass sie – die
Menschen, nicht die Drosten
und die Wieler –, geimpft, ge-
trackt, alsbald zum Nutzen
ihrer Herren verreckt.

Das ist **DER GEIST DES NEOLI-
BERALISMUS'**. Sic und Amen. An-
geblich in Gottes, tatsächlich aber
in eines neuen Faschismus' Namen.
**IM GEIST DER TRANSHUMANISTEN. IM
GEISTE VON FASCHISTEN.** Wiewohl so
heute genannt all jene Nationalisten,
die sich solch Denkungsart wider-
setzen und gegen die, erstere wie
letztere, zu hetzen dringlichste
Pflicht: eben jener Kälber, die
wählen ihre Schlächter selber.

Dies alles geschieht **IM NAMEN EINER DIKTATUR DER NEUEN ART**, bisweilen plump, nicht selten smart. Nicht nur, weil, mit Smartphones getrackt, die Menschen – so jedenfalls deren „Oberen“ hoffen – alsbald geimpft, dann im KZ, im FEMA-Lager verreckt, sofern nicht bereit, ihnen zu dienen, ihnen, die betreiben, **WAS AUF ERDEN** – in derartig Ausmaß, dass Milliarden von Menschen ermordet werden (sollen), wie auf den Guidestones gefordert, wie dort zu lesen – **NOCH NIE GESCHAH. UND DIE MÖGLICHKEITEN, SICH ZU WEHREN, SIND RAR**. Gleichwohl: Es gibt auch jene Kraft, die gegen die, die nur das Böse will, das Gute schafft. Leise und still. Man mag's den Herrgott nennen, der Schöpfung Ungestüm – es nenn's ein jeder, wie er will.

اللَّهُ أَكْبَرُ – O HERR HILF, DIE NOT IST GROSS.

Und: Menschen aller Religionen, vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selbst, gegenseitig, sich morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie selber einander hassen. **Wir wollen lieben unsere Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten.**

Für alle die ist Platz auf Erden.

Die Gates und Konsorten jedoch müssen wir in die Hölle jagen. In Gottes und in Allahs Namen. Amen.

Antigone hat ihren Bruder beerdigt, obwohl sie wusste, dass Sie dafür mit dem Tode bestraft wird – wir werden bestraft, wenn wir tun, was unsere Oberen von uns verlangen (will meinen: daran zu glauben, dass eine banale Erkältungskrankheit durch ein *angeblich* tödliches Virus hervorgerufen werde und nur durch eine genmanipulierende, *in der Tat potentiell tödliche* „Impfung“ zu bekämpfen sei).

Ergo: *War damals die Rebellion mit dem Tode bedroht, so kostet heute die Unterwerfung das Leben!*

„Die echten Schriftsteller sind Gewissensbisse der Menschheit“ (Ludwig Feuerbach: Abälard und Heloise, oder der Schriftsteller und der Mensch: eine Reihe humoristisch-philosophischer Aphorismen. Bürgel, Ansbach, 1834). **In diesem Sinne bin ich gerne Schriftsteller. Und ein Gewissensbiss. Auch wenn mich diese Haltung das Leben kosten sollte. Denn ich würde aufrecht sterben. Nicht im Staube kriechend.**

Es war der Zoologe *Julian Huxley*, Halbbruder von *Aldous Huxley* (letzterer, bekanntlich, Autor von „*Brave New World*“ [„*Schöne neue Welt*“]), der, ersterer, den Begriff „Transhumanismus“ prägte; eine Veränderlichkeit der Arten, ein Artenwandel (im Sinn von Weiter- und Höherentwicklung) wurde bereits von *Thomas Huxley* („der Bulldogge Darwins“, 1825-1895) vertreten, vom Großvater des Eugenikers *Julian Huxley* und des Schriftstellers *Aldous Huxley*. Nach (Julian) Huxley waren es namentlich (1968) *Abraham Maslow* („*Toward A Psychology of Being*“: Psychologie des Seins), *Robert Ettinger* (1972: „*Man into Superman*“) sowie der iranisch-amerikanische Schriftsteller und Philosoph *Fereidoun M. Esfandiary* („*Are You a Transhuman? Monitoring and Stimulating Your Personal Rate of Growth in a Rapidly Changing World*“, 1989), die zur Popularisierung der Begrifflichkeit „Transhumanismus“ und zur Verbreitung seiner Inhalte beitrugen.

Unweigerlich jedoch drängt sich die Frage auf: Wo bleibt der Mensch mit dem, was ihn, den Menschen, aus- und ihn, den Menschen, überhaupt zum Menschen macht? Wo bleibt der Mensch mit seinen Sehnsüchten und Gefühlen, mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seiner Trauer und Freude, mit seinen je eigenen Wertvorstellungen, mit jenem höchst individuellen Konglomerat, das sich nicht in eine Cloud hochladen, das sich weder transformieren noch uniformieren lässt?

Wollen wir also eine Existenz um der Existenz willen? Wollen wir eine Existenz jenseits jeglicher Individualität? Wollen wir die Auflösung und den Zerfall all dessen, was *das* Leben ausmacht, das die Menschheit seit Tausenden und Abertausenden von Jahren kennt?

Spätestens dann, wenn transhumanistische Ziele als weltanschaulich-philosophischer Imperativ formuliert werden („Für uns stellt die Menschheit nur ein Übergangsstadium im Prozess der Evolution von Intelligenz dar, und wir befürworten den Einsatz von Technik, um unseren Übergang vom menschlichen zum transhumanen oder posthumanen Zustand zu beschleunigen“), spätestens dann erscheint es erforderlich, solchen Bestrebungen Einhalt zu gebieten; sinnvoller wäre es m.E. (gewesen), bereits den Anfängen zu wehren.

Denn wissenschaftlich-technische Entwicklung löst per se weder soziale noch individuelle Probleme, vielmehr verhindert der reduktionistische Ansatz der Trans-/Posthumanisten eine umfassende Sicht auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Widersprüche, auf den globalen neoliberalen Kontext als Ursache für Armut und Not, für Ausbeutung und Kriege; dadurch wird die Entfaltung menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten zumindest erschwert, oft verhindert. Weltweit.

Mithin: Durch Versprechen und „Verheißungen“, durch Verdrehungen, Lügen und Halbwahrheiten, durch Verschweigen von Fakten und permanente Propagierung fiktiver „Wahrheiten“ im Sinne postfaktischer Pseudo-Wissenschaft werden wir betrogen; unsere „Oberen“ haben ihren Edward Bernays, ihren Gus-

tav Le Bon gelesen. Resp. von ihren Erfüllungsgehilfen lesen lassen.

Und selbstverständlich geschieht alles im Sinne eines höheren Ganzen, das zu verstehen freilich unseren Horizont übersteige. Dieses Verständnis sei einer kleinen Gruppe vorbehalten: Transhumaniden. Also einer Art Übermenschlichen, Zeitgenossen, die sich, zudem, erdreisten, ihre philosophisch-theoretische Legitimierung aus Renaissance, Humanismus und Aufklärung herleiten zu wollen: Oft beziehen sie sich – zu Unrecht! – auf die Vorstellungen philosophischer „Klassiker“, beispielsweise auf die von Platon (πολιτεία) oder Thomas Morus (Utopia); die machtpolitischen Aspekte eugenischer und rassehygienischer Ideologien lassen sich z.B. bei Michel Foucault nachlesen; sie werden von ihm als Bio-Politik bezeichnet.

In solchem Sinne versuchen „interessierte Kreise“ schon lange, Mischwesen aus Mensch und Tier herzustellen; vor kurzem ging in diesem Zusammenhang eine Meldung von außerordentlicher Tragweite um die Welt: „Japan erlaubt Zucht und Geburt von Chimären ... Da Spenderorgane weltweit Mangelware sind, tüfteln Forscher an Methoden, um Organe im Labor zu züchten. In Japan gab die Regierung nun grünes Licht für einen besonders umstrittenen Ansatz: Mischwesen aus Mensch und Tier dürfen ... künftig als Organspender [nicht nur embryonal] gezüchtet ..., [sondern] auch geboren werden.“ Sic!

Und an anderer Stelle ist zu lesen: „Schon 1984 gelang es ..., eine Chimäre aus Ziege und Schaf zu ...zeugen. Einige Organe dieser 'Schiege' waren Schaf[-] ..., andere Ziegenorgane ... Bisher wurden ... tierische Embryo[nen] mit *menschlichen* Zel-

len ... [jedoch] nie ausgetragen ... [Jetzt] änderte die japanische Regierung die bisherige Regelung, die verbot, Chimären länger als bis zum 14. Tag der Embryonalentwicklung heranwachsen zu lassen.“

Und weiterhin: In China wurden bereits Mischwesen aus Mensch und Affe hergestellt; Forscher aus Kalifornien und Wissenschaftler der Katholischen(!) Universität Murcia (UCAM) seien an den Experimenten, bei denen menschliche Stammzellen in Affenembryonen injiziert wurden und die „sehr vielversprechend“ verlaufen seien, beteiligt gewesen.

Der Nutzen solcher Hybride wäre für unsere „Oberen“ beträchtlich, denn diese, die Hybriden, (leider Gottes) nicht die „Oberen“, ließen sich multifunktional verwenden: Als Arbeitstiere, als Killer-Soldaten, als Organspender, für vieles anderes mehr. Deshalb sind sie, unsere „Oberen“ gerne bereit, ethische Bedenken hintanzustellen, auch wenn durch solch Hybridisierung die Grenzen zwischen Mensch und Tier bis zur Undefinierbarkeit verwischt würden: Ist ein Halb-Mensch-Halb-Tier-Wesen erwünscht, das gerade noch klug genug ist für niedere Arbeiten? Oder soll es lieber eine Viertel-Mensch-Dreiviertel-(Raub-)Tier-Chimäre sein, besonders gut für den Einsatz bei kriegerische Auseinandersetzungen geeignet? Oder doch eher eine Dreiviertel-Mensch-Viertel-Tier-Mischung, die als Organspender taugen würde?

Könnten solche Mischwesen denken (wie Menschen)? Hätten sie ein (Selbst-)Bewusstsein? Fragen über Fragen. Auf die wir keine Antwort wissen. Obwohl der Geist wohl schon entwichen. Aus Pandoras Büchse.

Und es ist auch zu fragen und gilt zu bedenken, ob es tatsächlich ein Zufall ist, dass gerade in China solche Mensch-Hybrid-Experimente möglich sind und (in besonderem Maße) realisiert werden? Sollte tatsächlich zutreffen (was schwer vorstellbar, im Licht der Fakten jedoch kaum zu widerlegen ist), dass diejenigen, welche die Welt beherrschen, sozusagen in Hegelscher Dialektik die eine wie die andere Seite global dominierender politischer Systeme, mithin den Kapitalismus wie den Kommunismus befördern, um, weltweit, die Ausbeutung der Menschen in der Synthese beider Unterdrückungs-Systeme zu vollenden, dann, in der Tat, wäre eine Herrschaftsform (ähnlich der) wie (bereits heute) in China, wären Hybride zwischen Mensch und Tier ein wichtiger, ein entscheidender Schritt zur Vollendung ihrer Träume von der Weltherrschaft. Die derzeit immer konkretere Formen annimmt. Corona sei Dank.

Kurzum: Was seiner-, zu Homers Zeit Fabel, ist heute bittere Realität – wehe, wehe, wenn ich auf das Ende sehe:

πρῶτον μὲν ῥα Χίμαιραν ἀμαιμακέτην ἐκέλευσε
πεφνέμεν· ἦ δ' ἄρ' ἔην θεῖον γένος οὐδ' ἀνθρώπων,
πρόσθε λέων, ὄπιθεν δὲ δράκων, μέσση δὲ χίμαιρα,
δεινὸν ἀποπνεῖουσα πυρὸς μένος αἰθομένοιο,
καὶ τὴν μὲν κατέπεφνε θεῶν τεράεσσι πιθήσας:

Hieß er jenen zuerst die ungeheuerliche Chimaira
zu töten, die, von göttlicher, nicht von menschlicher
Art, dort emporgwuchs:
Vorn ein Löwe, hinten ein Drache,
in der Mitte die Ziege,

um sich speiend gar schrecklich die Macht des
lodernden Feuers.

(Homer, Ilias 6, 179-183 [eig. Übersetzg.])

DER STAAT
HAT DIE MACHT

Der Staat
Schafft Gesetze

Zu
Eurem
Schutz

Der Staat
Errichtet Gefängnisse

Zu
Eurer
Sicherheit

Der Staat
Baut Schulen

Damit Ihr
Was Rechtes Lernt

Natürlich
In Seinem
Des Staates Sinne

Der Staat
Schützt Das Eigentum

Damit
Man Euch
Nicht Bestehle

Der Staat
Lehrt Euch Zu Töten

Damit Ihr
Ihn Den Staat
Der Euch
So Viel Gutes Tut
Verteidigen Könnt

Indes

Nach All Diesen Wohl-Taten
Seid Ihr Dumm Wie Zuvor
Reicher Seid Ihr Auch Nicht
Geworden

Und Niemand Hat Euch Gelehrt
Wie Ihr Euch Gegen Den Staat
Schützen Könnt

Wie *IHR* Euch Wehrt

Indes. Wer Sich Nicht Wehrt
Der Lebt Verkehrt
Namentlich In Zeiten Von
Trans- Und Posthumanismus
In Zeiten Von „CORONA“

Deshalb

Pfeift Auf den Staat
Pfeift Auf Den Wahn Der
Trans- Und Posthumanisten
Besinnt Euch
Auf Euch
Auf Euch Selbst
Als Mensch
Und Gottes Ebenbild

LE PETIT RENARD (EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 14 ¹⁷⁷

¹⁷⁸) möchte dem werten Leser zu bedenken geben:

Auch wenn die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander – Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen Hand. Und die, welche scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld. Vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung: „Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Mithin sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir da-

¹⁷⁷ Huthmacher, Richard A.: LE PETIT RENARD. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 14. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁷⁸ Huthmacher, Richard A.: LE PETIT RENARD ...

- Volltext: PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Le-Petit-Renard.-Ein-Le-sebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-14.pdf>
- Volltext: EPUB, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Le-Petit-Renard.-Ein-Lesebuch-aus-der-alten-Zeit-...-Band-14.epub>

für nicht die Verantwortung übernehmen, nutzt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust. Auch im Musa Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Auch im Alltag. Namentlich dem der „Corona-Zeit“.

Mithin: Allein von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gotts. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos.

An die Stelle der Ich-Es- muss folglich die Ich-Du-Beziehung treten; die je Herrschenden dürfen nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist; deshalb krank, weil es eine störende, unerwünschte und bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt.

Wir alle können vom Bösen befallen werden. Wie von der Pest in Camus' Roman, in dem die Seuche eben dieses Böse symbolisiert. Und wir können wie Dr. Rieux gegen die Pest kämpfen. Wie Sisyphos zwar. Aber ohne mit Pater Paneloux diskutieren zu müssen. Denn die Pest, die Seuche, das Böse ist keine Strafe Gottes. Vielmehr eine Strafe der Menschen. Für die Menschen.

Für das Unrecht, das sie über die Welt, über die Kreatur und über sich selbst gebracht haben.

„In der Tat: Wir werden als Götter geboren. Und sterben, meist, als Karikaturen. Als das, was die Lebenswirklichkeit aus uns macht. Deshalb träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Alte Mann zum Kleinen Fuchs.

Der antwortet: „Ich glaube, Du wolltest mir sagen, dass wir alle nur als Entwurf unserer selbst und unseres Selbst geboren werden. Zunächst nicht mehr sind als ein Traum – der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.“ Denn Mensch und Welt, so Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht „herausgekommenen“ Verwirklichung. In diesem Sinne ist die „konkrete Utopie“ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den „aufrechten Gang“.

„Indes“, so der Alte, „ich will und kann hier keine Lösungen anbieten. Vielmehr will ich Erklärungen finden. In freiem Geist. Abseits von Forschung und Wissenschaft. Die natürlich ihrer Zeit und ihrem Geist, also dem Zeitgeist verhaftet sind. Dem Zeitgeist, der den Interessen, Ideen und Ideologien einer weniger, d.h. weniger Mächtiger geschuldet ist. Und der, über

Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg, ebenjenes Böse schafft, das er dann – mit seinen Mittel vergeblich und letztlich, um sich nicht selbst zu entlarven, selbstverständlich nur angeblich – zu erklären versucht.“

Und er fährt fort: „Was als richtig oder falsch, was als zulässig oder unzulässig, auch, was als gesetzeswidrig zu gelten hat (unabhängig davon, ob es, moralisch betrachtet, rechtens oder schieres Unrecht ist), bestimmen alleine die, welche die Macht haben, die gesellschaftlichen Regeln festzulegen und entsprechende Gesetze zu deren Durchsetzung zu erlassen.

In diesem Zusammenhang spielt die Justiz eine ebenso entscheidende wie unrühmliche Rolle. Mein Glaube an Recht, Gerechtigkeit und Gerichte war früher der eines vertrauensvollen Kindes. Tatsächlich jedoch, so musste ich erfahren, sind Gerichte alles andere als ein Tempel von Recht und Gerechtigkeit. Eher Häuser der Überheblichkeit. Tabuzonen. Orte für Deals. Recht ist ein Geschäft. Justitia ist eine Ablasshändlerin. Eine Hure. Wenn auch keine blinde. So jedenfalls sieht die Wirklichkeit aus.

Und mehr noch: Das üble Spiel, das man Jurisdiktion nennt, wird zur bitterbösen Farce, wenn die Justiz selbst zum Täter wird. Gäbe es tatsächlich die Justitia, die man uns weismachen will, sie risse sich die Binde vom Kopf, würde sie erfahren, was in ihrem Namen geschieht: Blinde werden sehen, Lahme werden gehen, und die Rechtsprechung wird Gerechtigkeit erzeugen – wer daran glaubt, glaubt auch an den Weihnachtsmann.“

Jedenfalls: Für einen Erzverbrechers wie Klaus Schwab, in seiner „schönen, neuen Welt“, haben Recht und Gerechtigkeit, haben Gefühle, haben Hoffnungen und Sehnsüchte keinen Platz (mehr), denn sie werden als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Gesellschaft, die einzig und allein die Maximierung des Profits und die Konzentrierung gesellschaftlich geschaffenen Reichtums in den Händen einiger weniger Oligarchen und Potentaten zum Ziel hat.

Einer Gesellschaft, in welcher der störungsfreie Ablauf von Ausbeutung und Unterdrückung – als notwendige, unerlässliche Voraussetzungen eben dieser Profitmaximierung und Machtkonzentration – nicht durch die Weigerung des je Einzelnen in Frage gestellt werden darf.

In diesem Sinne unterhalten sich der Kleine Fuchs und der Alte Mann über das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über die in Gedanken gefasste Zeit, über das, was ist, was möglich wär. Nicht weniger, nicht mehr.

Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten. Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind. Ein Diskurs ist ihre Unterhaltung, die mäandert zwischen dem „Prinzip Hoffnung“ und der „Philosophie des Absurden“, zwischen einer „konkreter Utopie“ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn

abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Deshalb sei dieses Buch all den Menschen gewidmet, die guten Willens sind: ebenso den Vertrauensseligen, die sich gegen ein Husten- und Schnupfen-Virus zum Krüppel oder zu Tode spritzen lassen, wie den Aufrechten, die gegen solch Irrsinn kämpfen. Und dadurch zumindest ihre bürgerliche Existenz, zukünftig sicherlich auch Leib und Leben riskieren.

Denn die ersten Corona-Lager existieren bereits. Weltweit.

Indes: In die werden wir jene Verbrecher sperren, die einen Großteil der Menschheit ausrotten wollen, um den verbleibenden Rest zu willigen Sklaven zu machen. Gegen diese Banditen, gegen diese Schwerstkriminellen, gegen die Gates und Konsorten kämpfen alle kleinen Füchse und all die alten, weisen Männer dieser Welt. Nun denn, wohlan: „Ich will aufrührerisch sein.“ Sic semper tyrannis – ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ῥέζοι!

**Warum
nur so viel
Elend auf der Welt?
Schon oft die Frage ward
gestellt. Antwort
bisher keiner
fand.**

**Auch
Gründe, die
im Folgenden genannt,
sind, wohlgemerkt, keine Theo-
dizee, vielmehr ein kleiner,
wohlbedachter
Schmäh:**

**Als
Gott, der
Herr, endlich,
hernieder kam,
da freuten alle Kreaturen
sich. Der Herrgott sollte segnen
sie, und alle Wesen, groß wie klein,
all miteinander und ein jeder auch für sich
allein, die wünschten sich nichts sehnlicher,
als dass sie segnet Gott der Herr.
Allein der Mensch geriet
in Panik und fürchtete
ob seiner Sünden,
dass der, den
einst ans
Kreuz
er
würde
nageln, ihn**

**strafen könnt mit
eigner Hand, da dieser
seinen Weg zur Erd hernieder
nun endlich suchte und auch fand.
So mied der Mensch den lieben Gott, als
ob´s der Teufel wär – deshalb, fortan, auf allen
Wegen, ihm fehlte dann des Herrgotts Segen,
und statt zum Paradies die Erde ward
ihm zum Verlies, der Kreatur zu
Kümmernis und Not, die, für-
derhin, der Mensch allein
konnt überwinden
durch seinen
eigenen
Tod.**

Die meisten Menschen werden in ihrem Mensch-Sein und in ihrer Menschlichkeit schon als Kind zerstört. Deshalb, Gesellschaft, hüte und umsorge deine Kinder; sie sind dein höchstes Gut.

Mithin:

Weh dem, der nicht in Kinderzeit geborgen, wie könnt ertragen all die Sorgen, des weitren Lebens Tage und deren Not und Schmach und all des Lebens Ungemach der, welcher schon als Kind, mit bangem Zagen, des Lebens Elend musste tragen und der bereits in frühen Kindertagen mit seinem Schicksal musste ringen, wie also könnt dem Mensch, der schon ein einsam Kind gewesen, das später nie von seinem frühen Leid genesen, wie könnte einem solchen armen Wesen das Leben später bringen ein selbstbestimmtes, selbstbewusstes Sein?

Allein:

Gebt ihr dem Kinde, gleichermaßen, Nähe und Weite, schreitet ihr, immer fest, an seiner Seite, lasset ihr, nirgends, nie und nimmer, auch nur eines Zweifels Schimmer, dass ihr es liebt, ohn jeden Vorbehalt, seid ihr in eurem Herz nicht kalt gegenüber dem, was euer eigen Fleisch und Blut, dann wird aus eurem Kinde werden ein Mensch, der eure Liebe lohnt mit seinem Mut, aufrecht zu sein in seinem Wesen, an dem dann auch genesen die Wunden, die das Leben später schlägt, so dass er, unverzagt, die Last erträgt, die man schlichtweg das Leben nennt und dessen Freud wie Leid ein jeder kennt, des Not indes so manchen beugt, weil die, die ihn zeugt, danach zur Welt

gebracht, gleichwohl zu keiner Zeit bedacht, dass ihre Lieb es ist, die dann ihr Kind zu einem Menschen macht.

„Dum spiro spero. Dum spero amo. Dum amo vivo.“

Es hofft der Mensch, so lang er lebt. Doch hat der Mensch zu hoffen aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Es liebt der Mensch, so lang er lebt. Doch hat der Mensch zu lieben aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Es strebt und glaubt der Mensch, so lang er lebt, doch hat der Mensch zu glauben und zu streben aufgehört, dann stirbt der Mensch, so lang er lebt.

Derart unterscheiden Glaube, Liebe, Hoffnung die Lebenden von den Toten.

Auch wenn letztere noch nicht gestorben sind.

ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT

ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT (EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 15) ¹⁷⁹ ¹⁸⁰ schließt den aus 15 Bänden und 13 Teilbänden bestehenden Briefwechsel des Herausgebers mit seiner vom Deep State ermordeten Frau ab; er, der letzte Band der Monographien-Reihe (wohl der umfassendsten in der Geschichte der Menschheit), fasst zusammen – ebenso philosophisch und lyrisch abstrakt wie, in Prosa, konkret –, was die Leser in den Bänden des Briefwechsels auf fast 30.000 Seiten über Menschen und

¹⁷⁹ Huthmacher, Richard A.: ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT. EIN LESEBUCH AUS DER ALTEN ZEIT: ZWISCHENBILANZ ODER SCHON DAS FAZIT? BAND 15. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Ort unbekannt, 2022

¹⁸⁰ Huthmacher, Richard A.: ZWEIER MENSCHEN ZEIT – ZUM STERBEN GEBOREN, ZU LEBEN BEREIT ...

- Volltext: PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Zweier-Menschen-Zeit-zum-Sterben-geboren-zu-leben-bereit.-Ein-Lesebuch-aus-der-altten-Zeit-...-Band-15.pdf>
- Volltext: EPUB, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/05/Zweier-Menschen-Zeit-zum-Sterben-geboren-zu-leben-bereit.-Ein-Lesebuch-aus-der-altten-Zeit-...-Band-15.epub>

Mensch-Sein in deren und dessen Bedingtheit, über die in Gedanken gefasste Zeit, über der Menschen Freud und Leid, über ihr Hoffen und ihr Bangen, über ihre Sehnsüchte, ihre Wünsche, über ihr allzumenschliches (kein lapsus scripturae, sondern eine Allusion auf Nietzsche!), oft unbändiges Verlangen in Prosa und Hymnen, in Gedichten und vielerlei Geschichten erfahren haben – in einem Briefwechsel, der zwischen dem „Prinzip Hoffnung“ und der „Philosophie des Absurden“ mäandert, zwischen einer „konkreten Utopie“ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Wiewohl Unrecht nicht durch göttliche Fügung geschieht, sondern durch der Menschen Hand. Und die, welche scheitern, selten aus eigener Schuld scheitern, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung: „Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet, entsteht vielmehr auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

Deshalb brauchen wir die „Vorstellung von einem Land, in dem es leichter wäre, gut zu sein“: „Die Religionen haben viele ... Namen für Gott ... Aber die biblische Tradition hat den verschiedenen Namen Gottes einen hinzugefügt, der in dieser Strenge und Genauigkeit bei den anderen Religionen selten erscheint. Das ist der Name Gerechtigkeit.“ Und weiterhin: Selig sind die Friedfertigen. Denn nur durch Gewaltlosigkeit – und durch Gewaltlosigkeit allein – lässt sich das Perpetuum mobile

verlangsamen, das wir den Lauf der Geschichte nennen und das durch Gewalt und Gegengewalt angetrieben wird.

Deshalb brauchen wir eine „Kultur des freien Geistes“, eine Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt, die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht.

Deshalb müssen wir Menschen als Individuen, nicht als Objekte behandeln, muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Denn die Dinge stehen neben-, die Seelen der Menschen indes liegen ineinander – so Husserl. Quantenphysikalisch würde man heutzutage von einem morphogenetischen Feld sprechen, davon, dass das Bewusstsein das Sein bestimmt (welche Erkenntnis quasi die Kehrseite Marx'scher Philosophie darstellt, wonach das Sein das Bewusstsein determiniert); derart ergänzen und vervollständigen sich Philosophie und Physik, menschliches Denken und der Menschen Sein.

Deshalb schließlich dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist, deshalb krank ist, weil es eine störende, unerwünschte, bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt: Selbst der Wahn hat einen Sinn – den, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen; Wahnsinn ist das „Andere der Vernunft“, das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt,

komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum Schweigen gebracht wurde.

Mithin: Von solchen Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen müssen wir uns befreien. Und: Am Anfang war nicht das Wort, sondern der Zorn. Das Aufbegehren. Die Rebellion. Das Streben nach Freiheit. Indes: Freiheit wovon? Und: Freiheit wozu? Mehr noch: Ist Abwesenheit von Herrschaft schon („die“) Freiheit? Und weiterhin: Hass als Reaktion auf Unfreiheit, als Mittel und Zweck zu deren Überwindung ist (nicht selten) destruktiv – wird Freiheit somit (oft, meist gar) aus Hass und Zerstörung geboren? Mit anderen Worten: Theorie und Praxis der Anarchie suchen eine Antwort auf die Frage, wie sich der destruktive Zorn des Aufbegehrens in eine konstruktive, schöpferische Form von Freiheit umsetzen lässt. Die, letztere, bunt und widersprüchlich, bizarr und verführerisch die Menschen lockt – seit ihrer, der Menschen, Vertreibung aus dem Paradies. Ist Anarchie mithin nur ein Traum? Oder doch eine durchaus realisierbare Hoffnung? In diesem Spannungsfeld von Herrschaft und Unterdrückung einerseits sowie dem Streben nach Befreiung und Freiheit andererseits entstanden Vorstellung und Praxis der Anarchie. Sie, das Streben nach Freiheit, und die Anarchie als konkrete Praxis dieses Strebens müssen zur unverzichtbaren Grundlage einer menschenwürdigen und -gerechten Gesellschaft der Nach-“Corona“-Zeit werden.

Anarchie ist – eo ipso – an kein (gesellschaftliches, politisches, religiöses, philosophisches) System gebunden; sie, die Anarchie ist schlichtweg die Suche des Menschen nach sich selbst: in seiner Un-bedingtheit, frei von allem und jedem, nur be-

grenzt durch die Unverletzlichkeit anderer freier Menschen und der Grenzen, die diese zum Schutz ihrer je eigenen Person setzen. Insofern ist Anarchie der Todfeind jeder Ordnung, die auf Herrschaft, Macht und Unterdrückung, auf oben und unten beruht; sie ist letztlich eine Gesellschaft von Freien unter Freien, sie ist die soziale und politische Manifestation von Humanismus und Aufklärung.

Oft dienen dem Autor „Gedichte“ zur Vermittlung zuvor benannter Inhalte, fungiert Lyrik als „Trojanisches Pferd“, wollen Reime sich einschleichen in das Innerste der Leser, in deren Herzen und Seelen; und nehmen dabei Bezug auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das (lyrische) Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht; nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft.

Und sie, die „Gedichte“, wollen Carmina Burana sein, die Verse Suchender, nicht Wissender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Chronisten sind – ebenso der Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen, so wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Warum, somit, Gedichte? Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind. Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen

erreichen? Und weiterhin: Gleichsam als Augur berichtet der Erzähler, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Jedenfalls zu wissen vorgibt. Auf dass – in Verbindung plautusscher *Asinaria* und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: *Non lupus sit homo homini sed deus.*

CREDO IN STULTITIAM

Der Unwissenheit Frönen Das Denken
Verpönen Auf Erden Darben Auf Dass
Sie In Den Himmel Kommen

Das
Elend Schönen
Und Trotz Der Narben
Die Ihnen Schlag Das Leben
Ihr Leid Noch Krönen
Durch Beschei-
Denheit
Aufs
Jenseits Bauend
Und Vertrauend Auf Gott Auf
Andre Götzen Die Nicht Sind Von
Dieser Welt Auf Der Sie Nichts
Außer Ihrem Elend Hält

Lügend Betrügend
Zagend
Bangend
Weniger Als

Nichts
Verlangend
Auf Tinnef Und
Die Dummen All
Welt Nicht Nur Hier

Vom Leben
Hoffend Nur
Tand So Sind
Überall Auf Der
In Diesem Land

DER AUTOR. UND SEIN WERK (PART 2)

Zwischenspiel

**Ganz
prosaisch,
passend zu der
Themen – gleichwohl
auch auf Pindars, Klopstocks
und der Psalmen – Art, haben wir zuvor
berichtet.**

**Doch nun weiter die Geschichte. Über Menschen und
das Leben eben, über Sterben und den
Tod wollen wir, auch im Folgenden, be-
richten. Voll von innerer großer Not**

–

**diese mehr angesichts der Men-
schen und des Sterbens als
betreffend das Leben
und den Tod.**

**Doch,
bevor nun
weiter im Berichte,
und, bisweilen im Gedichte,
dem Leser – zur Erheiterung – die kleine,
aber spannend Frage: Willst du für
schwache Stunden, sag es un-
umwunden, wirklich eine
Frau? Überleg es
dir genau!**

**Frau
oder Hund? Nicht
ganz ernst gemeinter
Vorschlag**

**Mann, bedenke wohl
und überlege dir ge-
nau, willst du, für
schwache Stunden,
sag es unumwunden,
wirklich eine Frau?**

**Nimm
doch lieber ´nen
Wau-Wau!**

**So ein Hund gehört dir,
immer, bei ´ner Frau
gelingt dies nie und
nimmer, denn Gehor-
sam ist den Frauen
fremd.**

**Und ein Hund, der
ist dir treu. Weißt
du dies genau auch
bei einer Frau?**

**Außerdem: So ein Hund,
der weinet nicht, fast
gar niemals auch nur
eine Träne.**

**Und
ein Hund hat
nie Migräne.**

**Gehst du mal auf
Reisen, gibst du den
Wau-Wau, ohne groß
Radau, einfach nur
in Pflege. Versuch
dies mal mit deiner
Frau.**

**Deshalb: Mann, bedenke
wohl, überlege dir genau,
willst du, für schwache
Stunden, sag es unum-
wunden, wirklich eine
Frau?**

**Nimm
doch lieber ´nen
Wauwau.**

**Denn die Fraun sich
gerne schmücken, ge-**

**hen oft gar wie ein
Pfau.**

**Hund
indes, die gehen
nackend – versuch
dies mal mit einer
Frau.**

**Und macht dein Hund –
niemals, nie und nimmer
deine liebe Frau – dann
hin und wieder gar einen
groß Radau, dann fängt
er eine, dein Wau-Wau –
mach dies mal mit deiner
Frau.**

**Drückt deinen Hund,
auf der Straße, wieder
mal die Hundeblyse, so
hebt er einfach dann
sein Beinchen.**

**Bei Hunden nimmt man´s
nicht genau – versuch dies
mal mit deiner Frau, die
gleichermaßen drückt die
Blyse, mitten auf der viel
begangnen Straße.**

**Jedes Jahr ein Hund dir
schenkt eine ganze Schar
junger Wau-Wau. An der
Zahl bisweilen sechs oder**

**sieben. Versuch dies mal
bei deiner Frau. Ohne sie
zu lieben.**

**Wohlgemerkt,
sechs oder sieben.
Nicht mal, sondern
Hunde, an der Zahl.**

**Deshalb: Mann, bedenke
wohl und überlege dir ge-
nau, willst du, für schwa-
che Stunden, sag es un-
umwunden, wirklich ei-
ne Frau?**

**Denn diese, ist alt sie dann
und grau, kannst nimmer
du verkaufen.**

**Diese,
deine Frau.**

**Indes: Sehr wohl
kannst du verkau-
fen deinen Wau-
Wau.**

**Sei alt er auch und
grau. Genau wie die-
ne Frau.**

**ANMERKUNG: WIEDERHOLUNG DER BURLESKE FÖRDERT DAS
ERINNERN. INSBESONDERE, WENN ALT DU SCHON UND
GRAU. WIE DEIN HUND. UND DEINE FRAU.**

Für: SEIN UND SCHEIN: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht“^{181 182} und für: ANGBLICH GROSSE SCHRIFTSTELLER. UND ERBÄRMLICHE MENSCHEN^{183 184} ist wie folgt zu annotieren:

Georg Lukács nannte **Hauptmann** den „repräsentativen Dichter des bürgerlichen Deutschlands“ und brachte dadurch seinen Unmut über die „Kehrtwende“ des Nobelpreisträgers zum Aus-

¹⁸¹ Richard A. Huthmacher: SEIN UND SCHEIN: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
PDF: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/Sein-und-Schein.pdf>

¹⁸² Richard A. Huthmacher: SEIN UND SCHEIN: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
EPUB: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/Sein-und-Schein.epub>

¹⁸³ Richard A. Huthmacher: ANGBLICH GROSSE SCHRIFTSTELLER. UND ERBÄRMLICHE MENSCHEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/ANGBLICH-GROSSE-SCHRIFTSTELLER.-UND-ERBAERMLICHE-MENSCHEN.pdf>

¹⁸⁴ Richard A. Huthmacher: ANGBLICH GROSSE SCHRIFTSTELLER. UND ERBÄRMLICHE MENSCHEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022.
EPUB. <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/08/ANGBLICH-GROSSE-SCHRIFTSTELLER.-UND-ERBAERMLICHE-MENSCHEN.epub>

druck, seinen, Lukács', Verdruss über Hauptmanns Wandel von naturalistischen Anfängen zu einem literarischen Schaffen als Hommage an das Besitz- und Bildungsbürgertum; Thomas Mann nannte Hauptmann gar einen „König der Republik“. In der Tat, Hauptmann war wandlungsfähig: von seinen sozialkritischen Dramen bis zur glühenden Hitlerverehrung, von der Bejahung des 1. Weltkriegs (Manifest der 93: „Glaubt, daß wir diesen Kampf zu Ende kämpfen werden als ein Kulturvolk, dem das Vermächtnis eines Goethe, eines Beethoven, eines Kant ebenso heilig ist wie sein Herd und seine Scholle“) bis zum Bekenntnis zur neuen (Weimarer) Republik, welches Hugo Ball zur politischen Schrift „Die Fingerfertigen“ veranlasste: „Das darf nicht sein! Feierlich erheben wir Protest. Zum zweiten Male soll das betrogene deutsche Volk von seinen sogenannten 'Dichtern und Denkern', mit Gerhart Hauptmann an der Spitze, genasführt werden.“

Simpel formuliert könnte man auch behaupten: Hauptmann war ein Opportunist. Aber Hauptmann blieb einigen seiner Einstellungen durchaus treu: Bereits 1905 trat er, als einer der ersten, der „Gesellschaft für Rassehygiene“ bei; insofern waren ihm wichtige Elemente nationalsozialistischen Gedankenguts – lange vor der Machtergreifung der Nazis, euphemistisch formuliert – nicht fremd; er war Anhänger der Eugenik-Lehre eines seiner engsten Freunde, des Arztes Alfred Ploetz, der 1905 eben diese „(Deutsche) Gesellschaft für Rassenhygiene“ ins Leben rief. Insofern ist der Umstand, dass Hauptmann sich (ab 1933) den braunen Machthabern andiente, nicht nur als opportunistische Berechnung, vielmehr auch als (zumindest partieller) ideeller Konsens zu werten: „Ich muss endlich diese sentimentale 'Judenfrage' für mich ... abtun: Es stehen wichtigere,

... deutsche Dinge auf dem Spiel.“ Derart sein Bekenntnis. Mithin: Betrachtet man die (literarische) Entwicklung Hauptmanns (vom Naturalismus über die Neu-Romantik zum Nationalsozialismus), so drängt sich der Verdacht auf, dass er die sozialen Probleme, die er in seinem sozialkritischen Frühwerk so treffend darstellte, weder durch einen Umsturz der gesellschaftlichen Verhältnisse noch durch (neu-)romantisches Wunschdenken (ändern zu können glaubte), sondern mit Mitteln der Eugenik und Rassenhygiene lösen wollte!

Summa summarum war Hauptmann ein Opportunist übelster Sorte, ein Wendehals, der sich diesen seinen Hals geradezu verknotete bei den Einhundertachtzig-Grad-Kehren, die er, leicht und geschmeidig, vollführte. Und er gehörte, mehr und schlimmer, zu denen, die Millionen halber Kinder in den ersten Weltkrieg und „minderwertes“ wie „rassisch minderwertes“ Leben in die Vernichtungsstätten der einschlägigen Nazimaschinerie trieben. Er war geistiger Mittäter und als solcher für alle durch diese Mittäterschaft verursachten Gräuelp (mit-)verantwortlich: Dulce et decorum est, wie schon Horaz wusste, pro patria mori: Süß und ehrenvoll ist es, für das Vaterland zu sterben – für andere, nicht für einen Gerhart Hauptmann. Et pereat mundus – und gehe dabei die Welt zugrunde: an solchen geistigen Brandstiftern wie Hauptmann, gleichermaßen Mitläufer wie Täter, ein wenig, sicherlich, auch Opfer.

„Es gibt keine vernünftige Entschuldigung mehr, weiterhin nicht anerkennen zu wollen, daß nur eine eugenische Religion [sic!] unsere Zivilisation von dem Schicksal bewahren kann, das alle vorigen Zivilisationen überwältigt hat.“ So **George Bernard Shaw**. Und weiterhin: „*Ich rufe die Chemiker auf,*

ein humanes Gas zu entwickeln, das sofort und schmerzfrei tötet. Unbedingt tödlich, aber human und nicht grausam ...' 1961, in seinem Jerusalemer Prozeß, sollte sich Adolf Eichmann auf George Bernhard Shaw berufen. Er sagte aus, *daß Hitler mit Cyklon B genau das gefunden habe, was Shaw verlangt hatte.*“ Shaw war ein geradezu „tollwütiger Judenhasser“. Unverblümt tat er seine Meinung kund: „Das jüdische Volk ist schlechter als mein eigenes. Diejenigen Juden, die, nach wie vor, glauben, die auserwählte Rasse zu sein ..., können nach Palästina gehen und dort in ihrem eigenen Saft schmoren. Der Rest sollte besser aufhören, Jude zu sein, und anfangen, Mensch zu werden.“ In seinem Drama „Geneva“ („Genf“) führt Shaw aus: „Juden sind unausstehliche Kreaturen. Jeder halbwegs kompetente Historiker oder Psychoanalytiker kann eine Vielzahl unwiderlegbarer Beweise erbringen, dass es besser für die Welt gewesen wäre, wenn die Juden nie existiert hätten.“

Shaw bewunderte nicht nur Hitler, sondern auch Mussolini, er unterstützte die englische faschistische Partei und deren Führer Mosley und stilisierte ihn, letzteren, zum Vorkämpfer einer neuen, besseren Gesellschaftsordnung. Seine Bewunderung für den Hitler-Faschismus brachte Shaw u.a. dadurch zum Ausdruck, dass er Deutschland als das fortschrittlichste Land der Welt bezeichnete. Die Nürnberger Rassengesetze billigte Shaw; zur Lösung des „Judenproblems“ schlug er (darüber hinaus) vor, man solle die Juden dadurch ausrotten, dass man sie – grundsätzlich – daran hindere, sich fortzupflanzen („I will tolerate Jews to any extent, as long as no Jew marries a Jewess“).

Sein Theaterstück „Man and Superman“ („Mensch und Übermensch“) „spickte“ Shaw geradezu mit eugenischen Konzepten; „ich glaube [so Shaw], es wäre eine gute Sache, jedermann vor eine entsprechende Behörde ... zu laden ..., sagen wir alle fünf oder sieben Jahre, und zu fragen: Mein Herr, werter Dame, seien Sie ... so freundlich zu rechtfertigen, warum sie überhaupt leben. Wenn Sie nicht wenigstens so viel produzieren, wie sie verbrauchen, oder vielleicht auch ein wenig mehr, dann können wir nicht ... unsere Gesellschaft dafür einsetzen, Sie am Leben zu halten. Weil Ihr Leben uns nichts nützt. Und weil es auch für Sie von keinem großen Nutzen sein kann ...“ *Ähnliche Worte sind heutzutage aus dem Munde von Yuval Noah Harari – dem Einflüsterer von Klaus Schwab – zu hören. Mit-hin: Geschichte reimt sich nicht nur, sie wiederholt sich auch!*

Summarisch gilt festzuhalten: Georg Bernard Shaw war ein geistiger Brandstifter, einer der Schuld auf sich lud, die auch ein paar zynische Theaterstücke nicht abwaschen können. Georg Bernard Shaw war ein glühender Hitler-Verehrer, ein Faschist, ein Antisemit, der es zu Ruhm und Ehre brachte: „Hitler, Mussolini, Kemal Atatürk, Stalin – [sie] ... hatten seine Bewunderung.“ Georg Bernard Shaw war ein Größenwahnsinniger. Der sich als Nachfolger Shakespeares fühlte. Auch wenn sein vielzitierte Titel „Better than Shakespeare?“ ein Fragezeichen trägt. Georg Bernard Shaw war ein selbst-unsicherer, seiner nicht selbst-bewusster Opportunist, mehr noch: ein sozial devianter Psychopath, der in Größenwahn und Skurrilität seine Zuflucht suchte. Und ebenso nachdrücklich wie unbeirrbar Ideologien vertrat, die Millionen und Abermillionen das Leben kosteten. Was wiegt dagegen schon ein Nobelpreis für Literatur!

Zu **Winston Churchill** und dessen literarischer Leistung führt Marion Gräfin Dönhoff aus: „Als der Nobelpreis für Literatur 1901 zum erstenmal verliehen werden sollte, brachen unter den 18 Mitgliedern der schwedischen Akademie, die für die Auswahl des Preisträgers zuständig sind, heftige Meinungsverschiedenheiten aus. Die einen waren für Tolstoi, andere für Zola, die Majorität aber erwählte schließlich Sully Prudhomme, dessen Name neben denen der beiden großen Dichter dem Lauf der Zeit nicht standgehalten hat ... Der Preis von 1953 ist Sir Winston Churchill zuerkannt worden ... Und man wird nun einmal den Verdacht nicht los, daß überall dort, wo Politik im Spiel ist, es irgendwie mit unrechten Dingen zugeht.“

„Meist waren seine Bücher Beschreibungen historischer Ereignisse, die Churchill selbst erlebte oder als Staatsmann aktiv mitprägte. Nur einmal wagte er sich ins fiktionale Genre und schrieb einen Roman, der ihn, bis auf das Honorar von 700 Pfund, kaum zufriedenstellte: 'Meine Freunde bat ich inständig, ihn nicht zu lesen', so „Der Spiegel“ zur literarischen Leistung des Literatur-Nobelpreisträgers. Insofern begibt sich „Die Zeit“ (wohlgemerkt: 2015, also fünfzig Jahre nach Churchills Tod und zu einem Zeitpunkt, als Churchills wahre Rolle in der Geschichte durchaus bekannt war) auf dünnes, sehr dünnes Eis, wenn sie schreibt, dass Churchill nicht nur für sein – wohl weitgehend aus fremder Feder stammendes! – literarisches Werk, also seine – verfälschende – Geschichtsschreibung, sondern auch für seine Tätigkeit als Redner ausgezeichnet wurde: „Damit folgte die Nobelpreisjury einem traditionellen, seit der Antike vertretenen Verständnis von Rhetorik: dass

nämlich politische Reden, abgelöst von ihrer einstigen mündlichen Vortragssituation, als Literatur zu betrachten seien ...“

Indes: Selbst dann, wenn man sich einem erweiterten Literaturbegriff anschließt – „[d]ie Jury der Schwedischen Akademie ... ist ... der Ansicht, dass wir es inzwischen mit einem extrem erweiterten Literaturbegriff zu tun haben, der auch ... angenehm geschriebene Sachbuchtexte einschließt“ –, selbst für den Fall, dass man sich einem derart erweiterten Literaturbegriff anschließt, der auch Reden, Reportagen und die Nacherzählung von (selbst erlebter wie ggf. geklitterter) Geschichte als Literatur bezeichnet und einen genuinen schöpferischen Akt außer Acht lässt, ist die Verleihung des Literaturnobelpreises an Churchill in keiner Weise zu rechtfertigen. Mithin: Was wird von Churchill bleiben? Für die „Ewigkeit“. Bei unvoreingenommener Betrachtungsweise. Ein paar Reden. Selbst geschrieben? Ein paar Bücher. In großem Umfang plagiiert. Ungeheure Verbrechen gegen die Menschlichkeit, namentlich die Bombardierung deutscher Städte, in Sonderheit die Luftangriffe auf Hamburg und Dresden. Fürwahr: Churchill, ein würdiger Träger des Nobelpreises. Ein Großer unserer Gesellschaft. Die so viele Große klein macht. Damit (moralische wie intellektuelle) Zwerge umso größer erscheinen (können).

Beckmann (in Wolfgang Borcherts „Draußen vor der Tür“) sucht seinen Platz in der Nachkriegsgesellschaft, doch dort ist kein Raum für ihn. Er fragt nach Moral und Verantwortung, doch eine Antwort erhält er nicht – weder von Menschen noch vom lieben Gott noch vom Tod. Sein Aufschrei artikuliert die stumme Verzweiflung einer weiteren „verlorenen Generation“, vergleichbar der, die aus dem ersten Weltkrieg heimkehrte,

ohne wieder zuhause zu sein; für diese prägte **Hemingway** (in seinem Roman „Paris – ein Fest fürs Leben“) eben diesen Begriff der „lost generation“.

In der Tat, ein Verlorener war er, Hemingway. Einer, der offensichtlich auch jeden Respekt vor dem menschlichen Leben verloren hatte: „Ich töte gerne. Nobelpreisträger Ernest Hemingway brüstete sich, 122 deutsche Kriegsgefangene erschossen zu haben ... 'Einmal habe ich einen besonders frechen SS-Kraut umgelegt. Als ich ihm sagte, daß ich ihn töten würde, wenn er nicht seine Fluchtwegsignale rausrückte, sagte der Kerl doch: Du wirst mich nicht töten ... Du irrst dich, Bruder, sagte ich zu ihm und schoß ihm dreimal schnell in den Bauch, und dann, als er in die Knie ging, schoß ich ihm in den Schädel, so daß ihm das Gehirn aus dem Mund kam, oder aus der Nase, glaube ich. '“ Am 2. Juni 1950 berichtete Hemingway ... , dass er 122 Deutsche getötet habe. Eines seiner letzten Opfer sei ein junger, auf einem Fahrrad flüchtender Soldat gewesen Er habe ihm mit einer M1 von hinten durch das Rückgrat geschossen. Die Kugel zerfetzte die Leber.“

Fürwahr, Hemingway war ein sich immer mehr verlierender und schließlich verlorener, depressiver Alkoholiker. Und Literatur-Nobelpreisträger. Der 1954, ein Jahr nach Churchill, in den erlauchten Kreis der Nobelpreis-Laureaten aufgenommen wurde. Obwohl ihn viele Kritiker für einen Trivial-Literaten hielten. Und halten. Jedenfalls vertrat er, Hemingway, den Zeitgeist. Was das Schreiben und was das Töten anbetrifft. Insofern hatte er, in der Tat, a priori gute Voraussetzungen, den Nobelpreis zu gewinnen. Denn der wurde nicht für Querdenker, Renegaten, für Abtrünnige jedweder Art geschaffen. Sondern für

treue Diener ihrer Herren. Doch alles hat seinen Preis: „Am 2. Juli 1961, einem Sonntag, stand Hemingway um sieben Uhr in der Früh auf, nahm eine Flinte, drehte den Lauf in den Mund und drückte ab.“ „Als für Ernest Hemingway an jenem Sonntagmorgen im Juli 1961 die Stunde schlug, war er ein ausgebrannter alter Mann, geschlagen vom Verfolgungswahn, zerrüttet von Schuldgefühlen und Gedächtnisschwund.“

Das also war das Ende eines Großwildjägers und Stierkampf-Aficionados, eines Boxers und Hochseefischers, eines Draufgängers und Kriegsberichterstatters, eines Geheimdienstagenten, eines Schürzenjägers und Nobelpreisträgers, eines Mannes, dessen Heldentaten immer glorreicher wurden, je öfter er sie erzählte. Das war das Ende eines Haudraufs, der seine Männlichkeit möglicherweise deshalb so betonte, weil er in seiner geschlechtlichen Identität verunsichert war: „Spätestens seit ... Hemingways geheim gehaltener erotischer Roman 'Der Garten Eden' postum [1986] veröffentlicht wurde, weiß die literarische Welt über ... [seine] transsexuelle[n] Phantasien Bescheid.“

Michail Scholochow, geb. 1905 in einer Kosakensiedlung am Don, war Sohn eines Bauern und Viehhändlers. Er kam mithin aus einer bildungsfernen Schicht; seine Mutter habe erst lesen und schreiben gelernt, als er bereits ein bekannter Autor war. Nur sporadisch besuchte er eine Schule und schloss sich – mit gerade einmal 13 Jahren – im Russischen Bürgerkrieg den Bolschewiken an. Nach Krieg und Kriegswirren war er namentlich als Hilfsarbeiter tätig, bevor er sich – nach dem Besuch einschlägiger Kurse! – der Schriftstellerei widmete. 1936 wurde er Abgeordneter im Obersten Sowjet, ein Jahr später Mitglied der

Akademie der Wissenschaften; 1941 erhielt er den Stalin-Preis, 1960 den Lenin-Preis; ab 1961 war er Mitglied des ZKs der KPdSU und dadurch im politisch-gesellschaftlichen Olymp angekommen. Eine steile Karriere. Infolge seines politischen Engagements auf der „richtigen“ Seite (der neuen und später nicht mehr so neuen Machthaber): „Für das Roman-Epos 'Der Stille Don' erlangte Scholochow 1965 den Literaturnobelpreis. Der ... Autor ... wurde – wegen machtnahe[r] Funktionen als hoher Polit- und Literaturfunktionär – ... von vielen im literarischen Milieu geächtet.“ Scholochow, der Bauernbub, der zeitlich unter seiner rudimentären Bildung litt, war somit auch im literarischen Olymp angekommen!

Eben jener Michail „Scholochow, [der] seiner öffentlichen Glorifizierung als 'proletarischer Tolstoi' zum Trotz, ein nur schwach belesener, literarisch völlig unbedarfter Autor [war], der früh vom sowjetischen Geheimdienst GPU angeworben und auf die Rolle eines Großschriftstellers und Parteiliteraten vorbereitet wurde.“ „Das vom GPU (also nicht von Scholochow selbst) aus Krjukows Nachlass entwendete Manuskript sollte als quantitativ und qualitativ gleichermaßen ergiebige Quelle nicht nur systematisch ausgeschöpft, sondern auch mit andern Fremdtexen zusammengeführt und so zu einem kohärenten Lebenswerk montiert werden, das für die Sowjetliteratur insgesamt als beispielhaft gelten konnte. Dass als Versatzstücke zu diesem gewaltigen Kompilat unter anderem auch Texte von Michail Bulgakow und Andrei Platonow verwendet wurden, von Schriftstellern mithin, die in der UdSSR lange Zeit als Unpersonen galten, macht die Sache noch rezenter.“

Es waren namentlich Alexander Solschenizyn, Literaturnobelpreis-Laureat 1970, Chronist stalinistischer Verbrechen im Archipel Gulag, und Roi Medwedew, gleichermaßen Ankläger sowjetrussischer Willkürherrschaft und staatliche Zwangspsychiatisierung („Sie sind ein psychiatrischer Fall, Genosse“), die behaupteten, dass Fjodor Dmitrijewitsch Krjukow (1870-1920), kosakischer Schriftsteller, Antibolschewist und Soldat der Weißen Armee, der eigentliche, der wahre Autor des Stillen Don sei.. Dessen, Krjukows, Nachlass eine ganze Heerschar staatlich beauftragter Schreiberlinge dann mit anderen Quellen zu dem Buch (und anderen angeblichen Werken Scholochows) kompiliert habe, für das man ihm, Scholochow, den Nobelpreis verlieh – „for the artistic power and integrity with which, in his epic of the Don, he has given expression to a historic phase in the life of the Russian people“, so das Nobelpreis-Komitee.

„Wenn ein russischer Schriftsteller den Nobelpreis für Literatur erhielt, war das für die sowjetischen Machthaber fast immer ein Trauertag: Iwan Bunin oder Boris Pasternak, Alexander Solschenizyn oder Jossif Brodski – stets erhielten Exilierte oder Dissidenten die wichtigste Literaturnobelpreis der Welt. Allein die Peinlichkeit, dass Texte, die dieses Preises für würdig befunden wurden, im Land ihrer Sprache nicht einmal offiziell zugänglich waren, brachte selbst Wohlmeinende in Erklärungsnöte. Ein einziges Mal, 1965, war alles ganz anders, und selbst in den Korridoren der Sowjetmacht müssen da die Korke geplatzt haben. Damals hieß der Preisträger Michail Scholochow ...“ *Derart sorgt das Vergabe-Komitee des Nobelpreises für ein „Gleichgewicht“.* Damit nicht die einen oder anderen politischen Gruppierungen, Machtblöcke, Staaten sich, allzu sehr,

benachteiligt fühlen. Die Literaten selbst sind meist nur Spielball dieser Kräfte. Cui honorem honorem: Welch frommer Wunsch!

„Nachdem sich die Jury mit dem italienischen Clown **Dario Fo**, mit dem Chinesen Xinjiang, den, wie man in Hessen sagt, kein Schwein gelesen hat, und schließlich mit der zarten Österreicherin **Elfriede Jelinek** lächerlich gemacht hat ...“ Nicht nur, dass „kein Schwein“ (wie Reich-Ranicki sich auszudrücken beliebte) **Gao Xingjian**, den Nobelpreis-Laureaten von 2000, bis zu seiner Nobilitierung gelesen hatte; mehr und schlimmer noch wurden bald Vorwürfe laut, wieder einmal habe der Nepotismus obsiegt:

„Den Verdacht nähren jetzt Verbindungen zwischen der Akademie und dem Umfeld des diesjährigen Literatur-Nobelpreisträgers Gao Xingjian. Der weithin unbekannte chinesische Autor wechselte wenige Tage vor Bekanntgabe seiner Kür vom schwedischen Verlag Forum zu Atlantis. Der Atlantis-Verleger ist mit verschiedenen Akademiemitgliedern befreundet und bringt eine Buchreihe dieser Institution heraus. Akademiemitglied Göran Malmqvist veröffentlicht nicht nur bei Atlantis, er ist außerdem der Übersetzer von Gao Xingjian. Die Beteiligten sprechen von 'Zufall'.“

Fakt jedenfalls ist, dass nach der – auch für die Fachwelt völlig überraschenden – Verleihung des Preises an Xingjian (die erst mit Verzögerung verkündet worden war, welcher Umstand auf Unstimmigkeiten auch innerhalb des Verleihungs-Komitees hinweist) der deutsche Verlag des Laureaten (Brockmeyer, Bochum) kein einziges Werk desselben liefern konnte. Und auch

der Spiegel sah sich anlässlich der Bekanntgabe des Preisträgers nur zu einer Ad-hoc-Meldung bemerkenswerter Kürze imstande: „Mit dem Nobelpreis für Literatur zeichnet die Schwedische Akademie einen Autor aus, der lediglich einigen Experten bekannt ist: den Romancier und Dramatiker Gao Xingjian. Der Chinese, der seit 1988 in Paris lebt und seit einigen Jahren auf Französisch schreibt, erhalte den Preis 'für ein Werk von universaler Gültigkeit', begründet die Akademie ihre Wahl.“ „Für den deutschen Sinologen, Übersetzer und intimen Kenner der chinesischen Literatur, Wolfgang Kubin, ist die Entscheidung der schwedischen Akademie nicht nachvollziehbar. 'Sein Werk ist im Großen und Ganzen Mittelmaß' ...“

„1974 erreichte **Martinson** den Gipfelpunkt seiner Karriere, als er sich mit dem Landsmann **Eyvind Johnson** den Nobelpreis teilte. Der Triumph verkehrte sich innerhalb weniger Tage in ein Desaster. Denn die schwedische Presse und mehrere Schriftstellerkollegen reagierten nicht etwa patriotisch, sondern kritisch, ja harsch und höhnisch. *Schließlich hatten sich die beiden Laureaten als Mitglieder der Akademie den Lorbeer auf ihr eigenes Haupt gedrückt.*

Während Johnson die Attacken verkraftete, brach Martinson zusammen. Vor einigen Jahren enthüllte sich nun die ganze Tragik dieser Affäre, als nämlich der Schriftsteller Lars Gyllensten, der seit 1966 der Akademie angehört, in seinen Memoiren der Stockholmer 'Kultur-Coterie' vorwarf, Martinson in den psychischen Zusammenbruch und den Selbstmord getrieben zu haben. Verblüfft nahm die Öffentlichkeit zur Kenntnis, dass sich Martinson 1978 in einer Stockholmer Klinik mit einer Schere den Bauch aufgeschlitzt hatte.

Eine Tochter des Dichters erklärte der Boulevardzeitung 'Expressen', der Nobelpreis sei das Schlimmste gewesen, was ihrem Vater zugestoßen sei: 'Mama versuchte ihn abzuschirmen, aber es wurde ihm dennoch klar, wie die Dinge standen.' Zu fragen wäre allerdings, ob hier nicht Ursache und Wirkung verwechselt werden. Ob Martinson als Akademiemitglied nicht in der Lage war, den bitteren Kelch des Nobelpreises an sich vorbeiziehen zu lassen.

So ist es nicht weiter verwunderlich, dass seit dieser Affäre vor bald dreißig Jahren keiner der einst reichlich bedachten skandinavischen und schwedischen Schriftsteller mehr mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurde.“ *Manchmal, in der Tat, frisst der Nobelpreis seine Laureaten: Cui honorem honorem non honorem quia tales sunt.*

Zusammenfassend und abschließend gilt festzuhalten:

Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrer, höchst ehrenwerter Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet wurden. Cui honorem honorem. Gleichwohl finden sich unter den Preisgekrönten viele, sehr viele, die – auf die eine oder andere Art – Gauner, die Lügner und Betrüger sind. Oder waren. Es stellt sich somit die Frage, ob es nicht förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln. Jedenfalls dann, wenn man zu Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will.

Denn die Exponenten eines Gemeinwesens reflektieren dessen Wesen. Und diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung

derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ realisieren. Und solche, die über diese Fiktionen berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“ Ein Schelm, der denkt, dass es sich bei solcher Formulierung um eine Umschreibung von Fälschen und Lügen, von Manipulieren und Betrügen handelt.

Und mehr noch und schlimmer: Eigentlich müsste jeder, dem der Nobelpreis verliehen wurde, es ablehnen, diese prestigeträchtigste aller öffentlichen Ehrungen anzunehmen. Jedenfalls dann, wenn er bedächte, wer Stifter dieser Auszeichnung war, an der so viel Blut klebt: jener Alfred Nobel, dessen (vermeintlichen) Tod eine Zeitung mit der Schlagzeile kommentierte: „Le marchand de la mort est mort“ (Der Händler des Todes ist tot).

Folgerichtig glänzen gar viele Nobel-Preisträger in Übereinstimmung mit ihrem Stifter nicht gerade mit moralischer Integrität; beschäftigt man sich näher mit ihrer Biographie, stellt man fest, dass es offensichtlich förderlich ist, nicht integer zu sein, vielmehr ethisch verwerflich zu agieren. Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein, manchmal verzerrt, bisweilen punktgenau. Mithin: Ubi pus, ibi evacua.

Und auch: Warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als 'diesen Narren im Konzentrationslager' ...“ Gemeinsam haben die Laureaten das eine: keinem von ihnen wurde der

Preis je wieder aberkannt. Nicht einmal einem Hamsun. Denn dann, wenn das Establishment sich selbst feiert und – durch den Nobelpreis – die ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, (auch dadurch) die in Gesellschaft und Politik je erwünschte Richtung vorgibt, dann ist ein Irrtum, per se, ausgeschlossen. Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen.

Das Fazit für ehrbare Menschen: „Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf. Wer sie aber kennt und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.“ So bekanntlich Galilei und Brecht. In studentischen Kommersbüchern finden sich, hierzu passend, die Verse aus einem Lied „Zum Wartburgfest 1817“: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.“

Dies dürfte für Alfred Nobel gelten. Und für viele, sehr viele derjenigen, die mit dem von ihm gestifteten Preis geehrt wurden. Heutzutage trifft es – namentlich im Kontext von „Corona“ – auf die Ignoranz-Praktiker zu, die andere Verschwörungstheoretiker nennen. Deshalb gilt festzuhalten:

In Zeiten, in denen Menschen wie Karnickel in ihren Ställen eingesperrt werden – wochenlang, monatelang, weltweit und vor allem: grundlos –, in Zeiten, in denen Menschen bestraft werden, wenn sie sich mit anderen Menschen treffen (und seien es ihre nächsten Verwandten) – was „social distancing“ genannt, auf dass ein jede Empathie aus unserer Herren Neuen Ordnung, der Ordnung ihrer Neuen Welt verbannt –, in Zeiten, in denen Menschen verhaftet, nicht selten misshandelt werden, weil sie die Verfassung ihres Staates in Händen halten, gar in

ihrem Herzen tragen, in Zeiten, in denen die Ordnungsmacht dumpf prügelt, weil sie offensichtlich den Verstand und namentlich jede Menschlichkeit verloren hat, in Zeiten, in denen Menschen in Heimen krepieren, weil ihre Pfleger sich aus dem Staub machen, in Zeiten, in denen Tatsächlich-Kranke sterben, weil sie sich nicht mehr in eine Klinik wagen oder dort abgewiesen werden, da man derer harrt, die wegen Husten – im Neusprech „Corona“ genannt – in die Tempel unserer Moderne kommen, wo gleichwohl herrscht der neue alte Unverstand (und alles Warten bleibt vergebens: Ja wo sind sie denn, die Millionen von Toten, wo sind sie nur geblieben, sie, über die so oft, so viel ward geschrieben – im Voraus, im Nachhinein wurden sie schlichtweg erlogen, die Toten, oft nur ward, beredt, geschwiegen), in Zeiten, in denen Ärzte Schnupfen-Kranke zu Tode behandeln – wohlgemerkt: aus Feigheit, sich dem Diktat ihrer Vor-gesetzten zu wider-setzen, es sei denn, sie hätten gänzlich verloren ihren Verstand, wären nun völlig hirnerbrannt –, in Zeiten, in denen in (fast) jedem Land dieser Erde Zehntausende von Firmen insolvent und Millionen von Existenzen zerstört werden, in Zeiten, in denen unzählige Menschen verhungern oder aus sonstigen – nota bene: willkürlich, in doloser Absicht provozierten – Gründen, mithin grundlos zu Grunde gehen – was Kollateralschaden genannt, weil solches von den Strippenziehern im Hintergrund gewollt, da sie selbst exkulpiert, wenn ein Virus, tatsächlich, verantwortlich sein sollt –, in Zeiten, in denen wir, die Menschen dieser Erde, wieder einen Maulkorb als Zeichen der Unterwerfung, d.h. den „Mund-Schutz“ als Kainsmal des modernen Sklaven tragen (sollen), in Zeiten, in denen Gates und seine Verbrecher-Kon-sorten die gebärfähigen Frauen der Erde unfruchtbar machen und Millionen, letztlich gar Milliarden von Menschen durch

Impfungen morden, jedenfalls wollen, in Zeiten, in denen die Mehrzahl der Intellektuellen und der überwiegende Teil der Juristen und Mediziner trotz der Offensichtlichkeit all dieser Verbrechen feig zu den Untaten schweigt, obwohl sie das Unrecht kennen, imstande sind, es zu benennen, in Zeiten, in denen man die Gesichter einer Merkel, eines Spahn, eines Klabauterbach und eines Söder, eines Drosten, auch eines Viehdoktors mit Namen Wieler (Visagen hätt' ich gern geschrieben, aber so darf man deren Konterfei nicht nennen) nicht mehr sehen kann, nicht mehr zu ertragen vermag – ja, es ist wichtig, dass die Menschen deren und anderer Namen kennen, sie nennen, weil der Namen Träger zur Verantwortung zu ziehen sind, wenn auch nicht, wie manche fordern, zu hängen –, in Zeiten, in denen Menschen nicht mehr wie Menschen, sondern schlechter als Hunde behandelt werden, schlimmer als das Vieh im Stall, in Zeiten, in denen nicht „nur“ die Zahl der unmittelbaren Impf-Opfer ständig und stetig steigt, sondern auch die der inapparent, noch latent Geschädigten, deren Immun-System aufs schwerste in Mitleidenschaft gezogen wurde und die – mit jeder Boosterung mehr – für eine Unzahl von (todbringenden) Krankheiten anfällig werden, geradezu prädestiniert sind, in Zeiten mithin, in denen die Zahl der noch Lebenden, indes Todgeweihten zunehmend größer wird (auch wenn sie nicht skandieren: morituri te salutant, Billy the Kid Gates), in Zeiten, in denen die Herrschenden und ihre euphemistisch Wissenschaftler genannten Adlaten – die, letztere, bedenken mögen: Puntila bleibt Puntila und Matti sein Knecht – namentlich mit Hilfe von m-RNA- und LNP-Technologien ein Szenario realisiert haben, das sich zu Zeiten des AIDS-Narrativs erst bedingt verwirklichen ließ, das jeder vernünftig Denkende heutigentags jedoch als Genozid, mehr noch: als das größte Verbrechen der

Menschheitsgeschichte bezeichnen muss, in solchen Zeiten bleibt mir, der ich, voller Trauer und Zorn, gleichwohl hoffe, dass alles sich zum Bessren wende, immer noch wenden könnte – weil die Machenschaften derer, die für dies Elend die Verantwortung tragen, mehr und mehr ans Licht der Öffentlichkeit kommen, im Bewusstsein der Menschen werden präsent und diese, die Menschen, zu wehren sich wagen –, in solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen bleibt mir, als des Chronisten Pflicht, nur, anzumerken, bleibt mir, als Mensch, nur, aufzufordern, mehr noch: zu beschwören:

Wachet auf, ihr Menschen dieser Erde, stehet auf und wehrt euch. Und wisset, wo immer ihr seid, all überall auf dieser wunderbaren Welt, auch wenn eine Kreatur wie Gates – Ausgeburt des Bösen, Galionsfigur derer, die sieben Milliarden Menschen eliminieren wollen – euch, noch, gefangen, in Geiselhaft hält: „Die Gedanken sind frei, wer kann sie erraten, sie fliehen vorbei wie nächtliche Schatten. Kein Mensch kann sie wissen, kein Jäger erschießen, es bleibet dabei: Die Gedanken sind frei ... und reißen die Schranken und Mauern entzwei.“

Der Herausgeber und Verleger erlaubt sich an dieser Stelle – ganz prosaisch – folgenden Hinweis: Insofern *der Briefwechsel des Autors mit seiner vom Deep State ermordeten Frau* (erkennbar an den wechselseitigen Anreden der beiden Protagonisten) Gegenstand wie Inhalt einschlägiger Darlegungen ist, wird auf die (namentlich historischen, zeitgeschichtlichen, gesellschaftspolitischen und philosophisch-literarischen) Ausführungen des Verfassers von „Ein Lesebuch aus der alten Zeit – Zwischenbilanz oder schon das Fazit?“ (15 Bände, 13 Teilbände, ca. 40.000 Seiten) verwiesen, wie diese – Bände nebst Teil-

bänden – auf der Verlags-Website (<https://verlag.richard-a-huthmacher.de>) frei zugänglich zur Verfügung stehen.

HERZENS(-) WUNSCH

Ein
Aug, zu
erkennen der
Anderen Leid, ein
Ohr, zu verstehen auch
Anderer Freud, ein Herz, das
empfindet der Anderen Schmerz, eine Seele,
die liebt, auch Anderen gibt von dieser Lieb, Mut, eine eigene Meinung
zu haben, Kraft, zu helfen denen, die darben,
Gedanken, die schwimmen auch gegen den
Strom – und sei, darob, be-
schieden ihnen auf
ewig Spott nur
und Hohn –,
Glauben, der
Hoffnung gibt, immerfort,
Weisheit, über sich selbst zu lachen,
Klugheit, nicht sinnlos Streit zu entfachen,
Freude am Leben und zu streben nach Erkenntnis,
was des Lebens Sinn und was, in der Tat, wirklich
Gewinn für Deine Seele, Deinen Geist: Das wünsch ich Dir.
Für all Dein Leben. Und all den Andern, die man Menschen heißt.

Zu:

MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHRECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

BAND 1 ¹⁸⁵ ¹⁸⁶

und

EIN AUG, ZU ERKENNEN DER ANDEREN LEID, EIN OHR, ZU VERSTEHEN AUCH ANDERER FREUD

¹⁸⁵ Richard A. Huthmacher: MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHRECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“ ... verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/MONSTROeS-UNGEHEUERLICH-....pdf>

¹⁸⁶ Richard A. Huthmacher: MONSTRÖS, UNGEHEUERLICH, ZUTIEFST ERSCHRECKEND, ERSCHÜTTERND UND ABSTOSSEND, UNMENSCHLICH, IRRATIONAL UND ABSURD“ ... verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB, <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/MONSTROeS-UNGEHEUERLICH-....epub>

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

BAND 2 ^{187 188},

zu: „Denn solch Zauberinnen sind stumm und verachten die Pein ... Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollt sie selber verbrennen“

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS

¹⁸⁷ Richard A. Huthmacher: EIN AUG, ZU ERKENNEN DER ANDEREN LEID, EIN OHR, ZU VERSTEHEN AUCH ANDERER FREUD. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/EIN-AUG-ZU-ERKENNEN-....pdf>

¹⁸⁸ Richard A. Huthmacher: EIN AUG, ZU ERKENNEN DER ANDEREN LEID, EIN OHR, ZU VERSTEHEN AUCH ANDERER FREUD. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/EIN-AUG-ZU-ERKENNEN-DER-ANDEREN-LEID-....epub>

gilt anzumerken wie folgt:

¹⁸⁹ Richard A. Huthmacher: „Denn solch Zauberinnen sind stumm und verachten die Pein ... Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollt sie selber verbrennen.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Denn-solch-Zauberinnen-sind-stumm-....pdf>

¹⁹⁰ Richard A. Huthmacher: „Denn solch Zauberinnen sind stumm und verachten die Pein ... Mit denselben soll man keine Barmherzigkeit haben. Ich wollt sie selber verbrennen.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Denn-solch-Zauberinnen-sind-stumm-....epub>

„Wieder hetzt in Deutschland das Regime gegen Andersdenkende.

Wieder lässt es seine Terrortruppen deren Wohnungen überfallen.

Wieder prangert die Weltgemeinschaft Deutschlands Polizeibrutalität an.

Wieder wird das Unrecht von Deutschland ignoriert.

Wieder geben Deutsche Parlamente sich selbst auf.

Wieder herrschen die Bürokraten mit ungeteilter Macht.

Wieder beugen Staatsanwälte und Richter die Gesetze.

Wieder sind die Medien gleichgeschaltet.

Wieder sind die sogenannten Journalisten die treuesten unter den Propagandisten.

Wieder werden Bürger gezwungen, Menschenversuche über sich ergehen zu lassen.

Wieder macht die Ärzteschaft sich zum Folterknecht.

In Deutschland 2022 herrschen wieder die Faschisten.

Wieder begehen sie ihre Grausamkeiten im Namen des angeblichen Gemeinwohls.

Wieder starb mit der Freiheit auch das Recht.

Wieder unter tosendem Applaus der Mehrheit.

Wieder haben wir gelernt, dass jene Mehrheit den Wert, den sie am geringsten achtet, am höchsten vor sich herträgt: die Würde des Menschen“ (Paul Brandenburg).

Wieder haben Verbrecher wie Luther und Hitler das Sagen.

Wobei die Schergen letzteren sich auf das „Credo“ des ersteren beriefen. Festzuhalten gilt:

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psycholo-

gie und Soziologie) einnehmen (die öfter inhuman als menschlich sind): Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer. Insofern war Luthers Reformation (theologisch-ideengeschichtlich wie gesellschafts-praktisch) keine Erneuerung, sondern eine Sozialdisziplinierung. Die von Menschen an einer Zeitenwende. Wobei Erasmus und Müntzer sicherlich für die neue Zeit stehen, Luther hingegen die alte Zeit reflektiert und repräsentiert.

Realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie rational oder irrational, wie moralisch oder verwerflich diese auch handelte. Mithin: Luther war ein demagogisch agitierender Anti-Philosoph. Par excellence. Er war „ein Unglück von einem Mönch“, wie Nietzsche ihn nannte.

Heute mahnt Papt Franziskus: „Das lehrt uns ..., dass wir ... die Vorschriften der Behörden, seien es politische oder Gesundheitsbehörden, beachten müssen, um uns vor dieser Pandemie zu schützen. Lasst uns zwischenmenschliche Distanz ... [wahren].“

Die Distanz, die Luther – ein Lügner und Betrüger, in seiner diesbezüglichen historischen Dimension durchaus mit Gestalten wie Hitler und Stalin oder auch Churchill zu vergleichen (quod demonstrandum erit) –, *die* Distanz, die Luther seinerzeit gegenüber den räuberischen Horden der Bauern wahrte, nach-

dem er sie aufgestachelt hatte, damit sie den gedungenen Landsknechtshaufen ins offene Messer, will meinen: in die gesenkten Lanzen liefen? Heutzutage laufen Menschen allenfalls in die Kanülen von Impfspritzen. Vordergründig weniger gefährlich, tatsächlich aber von ungleich größerem Schaden. Für die gesamte Menschheit. Für deren Fortbestand

Mord und Totschlag (natürlich nur den, der von den Oberen angeordnet wurde) rechtfertigte Luther (in: „*Ob Kriegersleute in seligem Stande sein können*“, 1526) wie folgt: „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen. Die sind der Knüppel, der dem Hund an den Hals gebunden wird. Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert und die Tyrannen.“

Was hätte der Reformator wohl zu den gentechnischen Experimenten angemerkt, die heutzutage im Rahmen hybrider Kriegsführung durchgeführt werden? Vielleicht: Sie sind der Knüppel, der den Menschen, weltweit, um den Hals gebunden wird, mehr noch, mit dem sie zu Tode geprügelt werden?

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther wohl bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre aufrehrerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“ Heutzutage nennt man solche Lügner, Betrüger und Gewalttäter nicht mehr Re-

formator (wie Luther), sondern einen Philanthropen (wie Billy the Kid Gates).

Es ist gleichwohl das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Nichtsdestoweniger kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen.

Letztlich war die Religion egal. Insofern und insoweit sie nicht zur ideologischen Begründung, zur Rechtfertigung der je eigenen Machtinteressen diene und als Puzzle zur „full spectrum dominance“ von Bedeutung war. Full spectrum dominance zu Land, zu See und im Himmel. Sprich: in den Köpfen, in den Herzen und in den Seelen der Menschen. Welche, letztere, die Herrschenden damals genauso für ihre Machtinteressen missbrauchten wie sie die Masse auch heutzutage für ihre geostrategischen „Spiele“, für die Errichtung einer *New World Order* benutzen.

Mithin war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit, als alter Wein in neuen Schläuchen. In-

sofern leben wir, seit Hunderten von Jahren, in einem System von Tarnen und Täuschen. Luther war ein Meister ersteren wie letzteren. Insofern ein treuer Diener seiner Herren. Deren Nachfolger uns immer noch Luthers Lehren als Religion verkaufen. Nicht als Herrschaftsideologie. Was sie tatsächlich waren. Und sind.

Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Folge der Reformation und Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann mithin als Vorläufer der *Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung* im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung“ (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Urbanisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist ...“

Heutzutage ist systemerhaltende Macht (ergo Sozialdisziplinierung) meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen (überhaupt noch) bewusst würden. Auch manifestiert sich heutige neoliberale Herrschaft nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne wird vielmehr zur Ware, die sich selbst kontrolliert, selbst vermarktet und sich dadurch zum bloßen Objekt degradiert.

Diese ebenso sublime wie effiziente Machtarchitektur kennzeichnet den Neoliberalismus als (derzeitige) Ausdrucksform

des ubiquitären kapitalistischen Herrschafts-Systems; was in feudalen Konzepten und zu Luthers Zeiten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberal spät-kapitalistischen Herrschaftsprinzip. Derart kommen (neoliberale) Macht und Sozialdisziplinierung heutzutage als eine Art soft power daher, als Konzept, den anderen, möglichst subtil, solcherart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was *er* will.

In dieser Art der Beeinflussung war Luther ein Meister seines Fachs; die Rolle der Warenwerte als wahre Werte hatte seinerzeit (noch) die Religion inne; insofern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Symbole, nicht aber Inhalte und Mechanismen von Ausübung und Erhaltung von Macht geändert. Jedenfalls vermochte Luther durch „Sprache und sprachliche Praxis“ die (soziale, gesellschaftliche und politische) Wirklichkeit (neu) zu gestalten; insofern ist er (Mit-)Täter, liegen Erasmus', Müntzers und der Bauern Tod, in der Tat, schwer auf seinem Hals.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als spiritus

rector des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, war lediglich Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter den Fassaden vertraten und die Reformation zu nennen man später über-
eingekommen! Heutzutage muss man Marionetten wie Drosten und Wieler, wie Merkel und Spahn als maßgebliche Erfüllungs-
gehilfen bezeichnen, als Verräter am Volk, als Verbrecher an der Menschheit. Auch wenn sie nicht den Nachruhm eines Luther ernten werden. Auch wenn die Reformation nunmehr „Great Reset“ genannt und unter der Cover-Story einer angeblichen Pandemie implementiert wird, einer PLAN- und FAKE-
demie, für die ein Husten- und Schnupfen-Virus verantwortlich sein soll, mit dem die Menschen seit tausenden und abertausenden von Jahren zusammenleben und das nur in selten Fällen Krankheitssymptome – harmlose zumal – hervorruft.

Jedenfalls: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wollen, immer mehr ihren Lauf nimmt, möchte ich – bevor eine weltweit um sich greifende Zensur die Dateien *aller* meiner Bücher löschen wird –, will ich, sozusagen als Vermächtnis, das, was ich „zu Papier gebracht“, hier zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich gefühlt, was ich gedacht, was für mich und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten Lucem-Ferenten sein, Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreib ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben der „alten Zeit“ auch fürderhin erhalten bleibt. Werde weiterhin schreiben, werde auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Rothschild und Rockefeller, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drosoten und Wieler, wie Merkel und Spahn – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen unwiderruflichen Schaden.

Und deshalb wisset, ihr Verbrecher, all überall: Vor dem Herrgott beug ich mich. Aber vor keinem Menschen auf der Welt. Und koste dies das Leben. Denn lieber will ich aufrecht sterben, als in eurer Sklaverei, im Staube kriechend, leben.

HOFFNUNG

Wer
nichts mehr
hat, der hat immer
noch die Hoff-
nung.

Wer
keine Hoffnung
mehr hat, der hat in
der Tat nichts
mehr.

Stärker
als meine
Verzweiflung ist
nur meine Hoff-
nung.

Sie,
die Hoffnung,
ist das Abbild der
Sterne, die sich noch im
dunkelsten Brunnen, dem
meiner Verzweiflung,
spiegeln.

Und
Hoffnung ist
die Schwester der
Utopie.

Denn
was wir nicht
zu denken wagen,
können wir nicht zu ver-
wirklichen hoffen – derart
werden Hoffnung und Utopie
sozusagen zu Schwes-
tern in Geist
und Tat.

Zwar
ist Hoffnung
das Brot der Armen –
ohne dieses Brot indes
werden nicht nur
die Armen ver-
hungern.

Wie-
wohl Hoff-
nung wohlfeil ist,
macht nur große Hoffnung
auch einen großen Menschen.
Insofern ist Hoffnung
keinesfalls und
dennoch

billig.

Jeden-
falls ist Hoff-
nung nicht an sich,
für sich, einfach da.
Du musst sie näh-
ren wie ein Kind.
Ansonsten
stirbt
sie.

Und
schon Cicero
an Atticus einst schrieb,
was dann, viel Jahrhundert´ lang,
als menschlich Weisheit
uns erhalten
blieb:

„Dum
spiro, spero.
Dum spero, amo.
Dum amo,
vivo.“

Zu:

„ARBEITET FLEISSIG UND LEBT BESCHEIDEN ...“
LUTHERS SOZIALLEHRE UND PROTESTANTISCHE AR-
BEITSETHIK – AKTUELLER DENN JE

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORO-
NA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND
AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVI-
DUELLEN SEINS

BAND 4 ¹⁹¹ ¹⁹²

gilt (über vorangehende Ausführungen hinaus) festzuhalten:

¹⁹¹ Richard A. Huthmacher: „ARBEITET FLEISSIG UND LEBT BE-
SCHEIDEN ...“ LUTHERS SOZIALLEHRE UND PROTESTANTI-
SCHE ARBEITSETHIK – AKTUELLER DENN JE. verlag Richard
A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/ARBEITET-FLEISSIG-UND-LEBT-BESCHEIDEN-....pdf>

¹⁹² Richard A. Huthmacher: „ARBEITET FLEISSIG UND LEBT BE-
SCHEIDEN ...“ LUTHERS SOZIALLEHRE UND PROTESTANTI-
SCHE ARBEITSETHIK – AKTUELLER DENN JE. verlag Richard
A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/ARBEITET-FLEISSIG-UND-LEBT-BESCHEIDEN-....epub>

In den beschriebenen gesellschaftlichen und (macht-)politischen Bezügen lebte Luther. Wobei die sozialen Strömungen und Gegenströmungen, die (fast) europaweit aufflackernden militärische Konflikte, die „Bauern“-Kriege seit dem 14. Jhd. und der „Deutsche“ (wiewohl keineswegs auf Deutschland beschränkte) Bauernkrieg von 1524 (der regional bis in die Dreißiger-Jahre des 16. Jhd. dauerte), wobei diese gesellschaftlichen Verwerfungen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit realiter Teil einer früh-proletarischen Revolution waren (wie Friedrich Engels: Der deutsche Bauernkrieg dies zutreffend feststellt).

Solch soziale Auseinandersetzungen, die in der Reformation und im (Deutschen) Bauernkrieg gipfelten, waren der Ausdruck stark divergierender gesellschaftlicher Entwicklungen und wurden auf den unterschiedlichsten (realen wie ideologischen) Schlachtfeldern ausgetragen; insofern scheint es berechtigt, von einer „frühneuzeitlichen Revolution“ zu sprechen, welche die späteren großen Revolutionen der Neuzeit (wie die französische oder russische) antizipierte. (Dass diese „großen Revolutionen“ letztlich gar keine wirklichen Umstürze, sondern – im Interesse des Kapitals und der herrschenden bourgeoisen Schicht inszenierte und – ebenso wohl bedachte wie trefflich gelungene Täuschungen mit einem immensen Blutzoll waren, sei hier nur am Rande erwähnt.)

Die Akteure des benannten „Gesellschafts-Spiels“ waren Adel und Klerus, Landes- und Feudalherren, letztlich auch Papst und Kaiser, waren Kirche und Großkapital (man denke an die Medici und an die Fugger, Welser und Rehlinger: „Marktwirt-

schaft, Kapitalismus, Globalisierung – alles, was sich heute durchgesetzt hat, entstand in ersten Ansätzen im Europa des Mittelalters. Handelsdynastien wie die Fugger waren europaweit aktiv – auch mit Bestechungsgeldern für Kaiser und Fürsten“), Akteure dieses Spiels um Herrschaft und Macht, um Pfründe und Lehen, um Reichtum und Armut, um all die Versatzstücke des langsam aufblühenden Kapitalismus’ und seiner Globalisierung, d.h. der Wirtschaftsform, die im Neoliberalismus der Jetzt-Zeit ihren (vorläufigen?) Höhepunkt gefunden hat, Akteure dieses „Gesellschaftsspiels“, das im Laufe der Jahrhunderte Millionen und Abermillionen von Menschenleben gekostet hat und bei dem die Frontlinien immer wieder verschoben und neu festgelegt, bei dem Bündnisse geschlossen und gebrochen wurden, bei dem das Großkapital (zu Luthers Zeiten beispielsweise die Fugger, im ersten Weltkrieg exempli gratia die Krupps) beide Seiten des Konflikts bedienten, Akteure dieses weltweiten und (anscheinend oder doch nur scheinbar?) immerwährenden „Spektakulums“ waren, seinerzeit, auch die Bauern. Als unterdrückte Schicht. Und Luther. Der – vordergründig, bei nicht näherem Hinsehen – gegen diese Unterdrückung Stellung bezog. Gleichwohl nur als Beschwichtigter fungierte.

Als alle Besänftigung nicht mehr half, als sich Bauern, Handwerker, auch kleine Adlige und dergleichen einfache Leute mehr in einem Akt der Verzweiflung, den man heute den Deutschen Bauernkrieg nennt, erhoben, als die Fronten solcherart geklärt waren, hörte Luther auf, Kreide zu fressen, und bellte, heulte, geiferte: „Drum soll hier zerschmeissen, würgen und stechen, heimlich oder öffentlich, wer da kann.“ „Der Esel will Schläge haben, und der Pöbel will mit Gewalt regiert sein.“

Jedenfalls ließ sich das Aufbegehren des Volkes an der Wende zur Neuzeit – also zu Zeiten Luthers – nur dadurch unterdrücken, dass die Herrschenden ihre Untertanen sozial disziplinierten und ihnen suggerierten, sie seien für Armut und Not selbst verantwortlich:

„Die neuere Forschung betont unter dem Konzept der Sozialdisziplinierung den repressiven Charakter ...: Bereits die Pest von 1347/49 und ihre Auswirkungen hatten eine zunehmend negative ... Einschätzung der Armen ... zur Folge ... [Wer arm trägt selber schuld: Faber est suae quisque fortunae. Derart heute der Neoliberalismus.]

Erst seit der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts wuchs die gesellschaftliche Einsicht in die ökonomische Bedingtheit der Armut...[,] und die Suche nach geeigneten ... Lösungsmöglichkeiten [anstelle rigoroser Disziplinierungsmaßnahmen] begann.“

„Im 16. Jahrhundert diente der 'Staat' ... als Instrument der Sozialdisziplinierung ... Die Domestikation der bisher eher isolierten 'Massen' ... erforderte die Einübung eines entsprechenden zwischenmenschlichen Verhaltens [sozusagen im Sinne einer oktroyierten sozialen Selbstdisziplinierung].“

Zumal sich infolge der Reformation eine Konfessionalisierung (d.h. eine Spaltung in einen katholischen und einen evangelischen Einflussbereich) entwickelte und somit eine Neu-Verortung im jeweiligen macht-, gesellschafts- und sozialpolitischen Kontext von Nöten war, mithin eine „geistige und organisatori-

sche Verfestigung der seit der Glaubenspaltung auseinanderstrebenden christlichen Bekenntnisse zu einem halbwegs stabilen Kirchentum nach Dogma, Verfassung und religiös-sittlicher Lebensform“ erforderlich wurde.

Konkret bezeichnet „Konfessionalisierung“ „die Formierung von Konfessionskirchen, den Aufbau lutherischer, katholischer und reformierter Kirchentümer auf dem Gebiet der Dogmatik, auf dem der Organisation und durch die inhaltliche Verwirklichung des geglaubten jeweiligen Christentums im Alltag der betroffenen Staatswesen, Kirchen und Kirchengvölker.“

Mit anderen Worten: Die Konfessionalisierung im 16. Jhd., d.h. die Aufspaltung in katholische, lutherische und reformierte Kirchentümer, in korrespondierende Einflussbereiche und dementsprechende staatliche Herrschaftsgebilde (cuius regio eius religio des Augsburger Religionsfriedens von 1555), war ein großer sozial- und herrschaftspolitischer (Neu-)Entwurf und bedurfte der sozialen Disziplinierung derjenigen (Interessengruppen und Bevölkerungsteile), die ihre Anliegen nicht (genügend) vertreten sahen, deshalb aufbegehrten resp. sich aufzulehnen drohten, der Herrschaftselite indes nicht Paroli bieten konnten.

Folgerichtig wurde der Begriff Sozialdisziplinierung „zur Deutung langfristiger Lern- und Transformationsprozesse im frühneuzeitlichen Europa“ entwickelt und (in den 1960-er Jahren) als histo[r]iographisches Konzept und ebensolche Begrifflichkeit in die Geschichtsforschung eingeführt; der Historiker Gerhard Oestreich bezeichnet Sozialdisziplinierung als „geistig-moralische und psychologische Strukturveränderung des politischen, militärischen [und] wirtschaftlichen Menschen“.

Lebensvorstellung und Lebensführung der „frühneuzeitlichen Menschen“ (also derer des 16. Jh.) wurden einem zielgerichteten säkularen Umformungsprozess unterworfen und christlichen Moralvorstellungen angepasst; der Menschen Tätigkeiten unterlagen gesteigerten Effizienzkriterien, die Bevölkerung wurde „zur Befolgung, ja letztlich zur Verinnerlichung eines Tugendkanons erzogen, der Fleiß und Nützlichkeit, Pflichterfüllung und Gehorsam, Zucht und Ordnung zentral stellte bzw. Müßiggang, Verschwendung und 'Liederlichkeit' sowie überhaupt abweichendes Verhalten kulpabilisierte [culpa: die Schuld]“.

„Der Erfolg des Begriffs der S[ozialdisziplinierung] in der Forschung gründete darin, daß er eine 'sozialgeschichtl[iche] Version von Absolutismus' ... darstellte, d.h. im Gegensatz zum verfassungsgeschichtl[ichen] Konzept des Absolutismus das Beobachtungsfeld auf das Soziale, Sozialpsychologische, Kulturelle und Mentale ausdehnte und die aus den Policey-, Sitten- und Kirchenordnungen erwachsenden Institutionen und Maßnahmen integrierte.“

Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Folge der Reformation und Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann als Vorläufer der Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung“ (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das jeweilige Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Ur-

banisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist ...“

Zur Durchsetzung sozialer Disziplinierung waren/sind Kirche und Staat „berufen“; letztlich stellt die Sozial- resp. Fundamental-Disziplinierung (beide Begriffe werden weitgehend als Synonyma benutzt) „eine mehr oder weniger gewaltsame Beeinflussung von Bevölkerungsgruppen im Interesse eines Staates und seiner Politik zur Lenkung der Bevölkerung mit dem Ziel der Durchsetzung politischer Ziele [dar]. Diese Ziele können im Erhalt der inneren Ordnung eines Staates oder einer Staatengemeinschaft liegen oder in außenpolitischen Absichten. Die Möglichkeiten einer Sozialdisziplinierung sind vielfältig und reichen von Steuererhebungen bis zu Unterhaltszahlungen. Die Anwendung offener Gewalt ist dabei das schärfste Mittel der Sozialdisziplinierung und erfolgt, wenn andere Mittel nicht mehr zur Verfügung stehen oder nicht wirksam sind.“

So also war Luthers Lebenszeit geprägt vom Übergang der mittelalterlichen Feudalordnung zum Frühkapitalismus, dadurch von großen politischen, wirtschaftlichen und sozialen Umbrüchen.

Die Kluft zwischen Arm und Reich wurde – auf dem Land wie in den Städten – immer größer. „Auf dem Lande stöhnten die Bauern und Bäuerinnen unter immer höheren Steuern und dem immer härteren Frondienst für die Pachtherren. Fallende Löhne verschlechterten die Lage der besitzlosen Landarbeiter... und führten dazu, daß immer mehr Arme von Dorf zu Dorf wanderten und Arbeit suchten. In den Städten ging der wachsende Reichtum des Bürgertums mit immer größerer Armut der unte-

ren Klassen einher; Inflation, fallende Löhne, eingeschränkte Möglichkeiten für Handwerker ..., wachsende Mengen von Arbeiter...n und Arbeitslosen – all das führte zu einem Armutproblem bisher ungekannten Ausmaßes.

Das Betteln und Vagabundieren wurde zum Hauptproblem und zum Gegenstand zahlreicher Gesetze, die immer mehr wurden. Wiederholte Mißernten und verheerende Hungersnöte verschlimmerten ... die verzweifelte Lage der unteren Schichten auf dem Land und in der Stadt. Aufstände der Bauern ... und der Städtebewohner... waren ... zahlreich, überwiegend als Reaktion auf die wirtschaftlichen Verhältnisse.“

Angeblich reimt sich die Geschichte „nur“. Indes: Sie wiederholt sich auch – heute, im September 2022, während ich diese Gedanken zu Papier bringe, steht die Menschheit, namentlich in (Zentral-)Europa, vor einer ähnlichen Verelendung wie vor einem halben Jahrtausend, zu Luthers Zeit; kriminelle Adlaten jener 80 „Olympier“ und ihrer (austauschbaren) 900 Erfüllungsgehilfen der obersten Funktionselite (in Weltbank, IWF, BIZ, UNO, WHO, BlackRock, Vanguard etc.), von denen Holger Stroh spricht, treiben die Menschen in immer größere Not, in Elend und Tod.

(Cf. ¹⁹³ ¹⁹⁴ ¹⁹⁵ ¹⁹⁶, die englischsprachige Ausgabe von Wikipedia schreibt in diesem Kontext [https://en.wikipedia.org/wiki/Committee_of_300#cite_ref-4]: „The Committee of 300, also known as The Olympians, is a conspiracy theory that claims a powerful group was founded by the British aristocracy in 1727 and rules the world. Proponents of the theory alleging the Committee’s existence believe it to be an international council that organizes politics, commerce, banking, media, and the military for centralized global efforts.“

Die Mitglieder des Komitees – partes pro toto [wohlgemerkt: Stand Ende 2016!] seien genannt: Queen Elizabeth II., Roman Abramovich, Henry Kissinger, Albert II of Belgium, Giulio Andreotti, Prinz Andrew [Duke of York], Princess Anne [ebenfalls Mitglied des englischen Königshauses], Prinz August von Hannover, auch als Pinkel- und Prügelprinz bekannt, Beatrix, Königin der Niederlande, Margarethe II. von Dänemark, Tony Blair, Lloyd Blankfein [vormals CEO von Goldman Sachs], Michael Bloomberg [von 2002 bis 2013 Bürgermeister von New York City], der Medienzar Rupert Murdoch, Charles Napoléon [der Ur-Neffe von Napoleon Bonaparte], Warren Buffet, George Bush, David Cameron, die von bösen Zungen „Rottweiler“ genannte Camilla, nunmehr Königin von England, Juan Carlos, [vormals] spanischer König, Prinz Philip, Gemahl der zwischenzeitlich ebenfalls verschiedenen Eli-

¹⁹³ Rathenau, Walther, 1867-1922. Zur Kritik der Zeit, Berlin, S. Fischer, 1922, S. 207

¹⁹⁴ Swartzburg. M.: The “Three hundred“. In: R. S. Levy (Hrsg.): Antisemitism: a historical encyclopedia of prejudice and persecution. ABC-CLIO, Santa Babara (Kalifornien), 2005, S. 705

¹⁹⁵ Bennett, Richard M.: Conspiracy: Plots, Lies and Cover-ups. Virgin, 2003, 27-28

¹⁹⁶ Ramsay, R.: Conspiracy Theories. Oldcastle Books, 2012, S. 10

sabeth II., Karl Otto Pöhl, verstorbener Bankier und Staatssekretär, Prinz, seit einigen Tagen King Charles [III.], königlicher Gemahl von Camilla, letztere siegreiche Rivalin von Prinzessin Diana, [der im letzten Jahr verstorbene] Colin Powell, amerikanischer General und US-Außenminister [„der mit der Brutkastenlüge“, die 2 Millionen Menschen das Leben kostete], Ratzinger, Joseph Alois (Pope Benedict XVI), Rockefeller, David Jr., Rockefeller, David Sr., Rockefeller, Nicholas, Rothschild, Jacob – 4th Baron Rothschild, De Rothschild, Benjamin, De Rothschild, David René James, De Rothschild, Evelyn Robert, De Rothschild, Leopold David, Klaus Schwab u.v.a.m. –, die Mitglieder des Komitees sind beispielsweise in ¹⁹⁷ und ¹⁹⁸ verzeichnet; auch wenn die Liste nicht auf dem neuesten Stand ist, lässt sie doch erkennen, wer die Herren dieser Welt resp. wer ihre obersten Diener sind.)

¹⁹⁷ Illuminati Leak: Current Membership Of 'Committee Of 300', <https://newspunch.com/illuminati-committee-300/>, abgerufen 9/11 2022 (Stand: Dezember 2016!)

¹⁹⁸ Illuminati Leak: Current Membership Of 'Committee Of 300', https://www.reddit.com/r/conspiracy/comments/5j0k1c/illuminati_leak_current_membership_of_committee/; Abruf: Datum wie zuvor

Für die Potemkinschen Dörfer, hinter deren Fassade benannte Verbrecher ihre neue Weltordnung (auf dem Elend der breiten Masse) errichten, müssen die Corona-PLANdemie, der inszenierte Russland-Ukraine-Konflikt und ein angeblicher wie angeblich anthropogener Klimawandel herhalten. Im Gegensatz zu Luthers Zeit sind die Produktionsmittel jedoch derart weit entwickelt, dass *alle* Menschen auf Gottes Erde (und nicht nur die Herrschenden auf Kosten der Ausgebeuteten) in paradiesischen Zuständen leben könnten.

Ergo: Die globale Katastrophe, die zum Zweck des Great Reset gerade auf den Weg gebracht wird, das Unrecht, das aus solchem Grund geschieht, die politischen, gesellschaftlichen und sozialen Verwerfungen, die derzeit ihren Lauf nehmen, sind durchaus vergleichbar den Umwälzungen in lutherscher Zeit. Indes: Aufgrund des heutigen Vernichtungs-Potentials (von den „Corona“-„Impf“-Spritzen bis zu atomaren Waffen) scheint das Ende (eines Großteils) der (gesamten) Menschheit nicht mehr weit. Anders als zu Luthers Zeit.

Zu:

DERART SCHLIESST SICH EIN BOGEN, ÜBER EIN HALBES JAHRTAUSEND HINWEG.

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 5

gilt festzuhalten wie anzumerken ¹⁹⁹ ²⁰⁰:

Der Judenhass Martin Luthers reflektiert nicht nur „eine dunkle Seite“ des Reformators oder der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfol-

¹⁹⁹ Richard A. Huthmacher: DERART SCHLIESST SICH EIN BOGEN, ÜBER EIN HALBES JAHRTAUSEND HINWEG. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/DERART-SCHLIESST-SICH-EIN-BOGEN-....pdf>

²⁰⁰ Richard A. Huthmacher: DERART SCHLIESST SICH EIN BOGEN, ÜBER EIN HALBES JAHRTAUSEND HINWEG. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/DERART-SCHLIESST-SICH-EIN-BOGEN-....epub>

gung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Und es stellt sich die Frage: Was konnte die Bekennende Kirche (BK) diesem lutherschen Wahn- und Irrsinn entgegensetzen? Wenig: Seit ihrer Gründung im Mai 1934 (als Reaktion auf die Parteinahme Hitlers zugunsten der Deutschen Christen) hatte sie zwar eigene Verwaltungs- und Leitungsstrukturen, erhob sie den Anspruch, die einzige rechtmäßige Kirche zu sein; viele ihrer Pfarrer aber blieben, gleichwohl, Bedienstete der jeweiligen Landeskirchen und somit von diesen abhängig; eine einheitliche, geschlossene Opposition gegen das Nazi-Regime bildete sich nicht. Mehr noch: Weite Teile der Bekennenden Kirche blieben dem „Führerstaat“ treu, bejahten, darüber hinaus, auch den (2. Welt-)Krieg.

„Immer mehr evangelische Pfarrer treten der NSDAP bei, bis 1934 folgen Hitler ca. 80 % der lutherischen Pfarrer ‚begeistert‘, die übrigen sind überwiegend Sympathisanten. Die Kirche zitiert immer häufiger aus Luthers antisemitischen Schriften ... Und der lutherische Pfarrer Steinlein aus Ansbach erklärt in diesem Zusammenhang öffentlich, dass ‚man in der evangelischen Kirche Jahrhunderte lang immer wieder auf Luthers antijüdische Schriften hingewiesen hat‘ (Ev. Sonntagsblatt aus Bayern, 1933). Nun geht die Saat auf.“

Es ist, nur am Rande vermerkt, ein Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet Martin Luther – Unterstaatssekretär (Ministerialdirektor mit der Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“) im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort DIII und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ ver-

antwortlich war; derart schließt sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg. Von Luther bis zu den Nationalsozialisten, bis heute:

„Wieder hetzt in Deutschland das Regime gegen Andersdenkende ...

Wieder wird das Unrecht ... ignoriert.

Wieder geben Deutsche Parlamente sich selbst auf ...

Wieder beugen Staatsanwälte und Richter die Gesetze.

Wieder sind die Medien gleichgeschaltet.

Wieder sind die sogenannten Journalisten die treuesten unter den Propagandisten.

Wieder werden Bürger gezwungen, Menschenversuche über sich ergehen zu lassen.

Wieder macht die Ärzteschaft sich zum Folterknecht.

In Deutschland 2022 herrschen wieder die Faschisten.

Wieder begehen sie ihre Grausamkeiten im Namen des angeblichen Gemeinwohls.

Wieder starb mit der Freiheit auch das Recht ...“ (Paul Brandenburg).

Wieder haben Verbrecher wie Luther und Hitler das Sagen.

Jedenfalls: Die Vernunft (die sich im Humanismus der Renaissance und in Gestalt des Erasmus von Rotterdam Bahn brach) galt nicht viel bei Luther – die eigentliche Wahrheit bleibe ihr verschlossen, sie könne nicht zur Erkenntnis Gottes gelangen, als Erkenntnisprinzip (principium cognoscendi) sei sie ebenso blind (caeca) wie verblendet (excaecata). Vor dem Sündenfall (Adams und Evas) sei die Vernunft von allen Gottesgaben die größte, sei geradezu göttlich gewesen. Durch den Sündenfall

jedoch hätten die Menschen die Vernunft verloren, könnten nun nicht mehr erkennen, „*quae Deus vult et praecipit*“ (was Gott will und vorschreibt): Die Vernunft sei von der Dienerin göttlichen Geistes zu einem lästerlichen Weibsstück, zur „Teufelshure“ und zur „Teufelsbraut“ pervertiert.

In der Tat: Teuflich und wider jegliche Vernunft, was verbrecherische Adlaten wie Habeck und Baerbock derzeit – ein halbes Jahrtausend nach *dem* Great Reset, den Reformation zu nennen die Historiographen übereingekommen – im Dienste ihrer Herren auf den Weg bringen: den Untergang Deutschlands, Europas, des christlichen Abendlandes. Zwar wäre es geradezu grotesk, das erbärmliche Mittelmaß benannter Helfershelfer mit Martin Luther und dessen Wirkmacht und diabolischer Genialität zu vergleichen; gleichwohl waren und sind es immer die (kleinen wie großen) Systemlinge, die die Geschäfte ihrer Oberen betreiben. Nie zum Wohle des Volkes. Damals nicht. Heute nicht. Und: Wie wird man den Great Reset, die „Reformation“ von heute, demaleinst nennen?

**Was
Gedanken be-
wirken. Könn-
ten.**

Neue
Gedanken
sind wie Spuren
in frischem Schnee.

Sie kommen daher wie ein scheues Reh.
Sie sehen nur zagend dich an und schon wird dir
bang, wohl wissend, was ihre Kraft mühelos schafft:

Was zuvor wichtig erschien ist plötzlich nichtig und leer.

Und manche der neuen Gedanken lassen
deines Seins Gewissheit wanken und
schwanken wie ein torkelndes
Blatt an herbstlichem
Baum.

Indes:

Meist nur
bleibt es ein Traum,
dass deine Gedanken
auch die der anderen werden.

Und so bleibt, hier auf Erden, fast
alles so, wie immer es war.

Zudem: Auch neue
Gedanken sind
rar.

Einerlei:
Meine Gedanken
sind frei.

Und ziehen,
wie Vögel am Himmel,
vorbei.

Manchmal
strahlen sie.
Hell.

Oft
verglühen sie.
Schnell.

Und stieben, wie Funken,
dabei.

Meine
Gedanken sind
frei.

Oft
weiß ich nicht,
ob sie nur Traum, ob sie
Raunen durch Zeit und Raum. Oder

ob sie werden zur Tat, und meiner
Gedanken Saat bestimmt,
ein wenig, der
Welten
Lauf.

Meine
Gedanken sind
frei.

Sie
schwingen
auf und nieder,
mit glänzendem Ge-
fieder berühren sie, wieder
und wieder, meine Seele,
einem wundersamen
Vogel gleich.

Und ich
erkenne, Tag
für Tag, was mensch-
licher Geist
vermag.

Meine
Gedanken sind
frei.

Und
einerlei, ob

euer maßlos Unrecht
sie will verschließen oder
erschließen: „Meine Gedanken
reißen die Schranken entzwei.“

Und deshalb, ihr alle,
allüberall sollt
ihr wissen:

Meine Ge-
danken
sind
frei.

Zu:

„WENN ICH EINEN JUDEN TAUFE, WILL ICH IHN AN DIE ELBBRÜCKE FÜHREN, EINEN STEIN AN DEN HALS HÄNGEN UND IHN HINAB STOSSEN ...“

LUTHER, ADOLF HITLER UND DIE JUDEN – ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 6

lässt sich ergänzend anmerken wie folgt ²⁰¹ ²⁰²:

²⁰¹ Huthmacher, Richard A.: „WENN ICH EINEN JUDEN TAUFE, WILL ICH IHN AN DIE ELBBRÜCKE FÜHREN, EINEN STEIN AN DEN HALS HÄNGEN UND IHN HINAB STOSSEN ...“ LUTHER, ADOLF HITLER UND DIE JUDEN – ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 6. Landshut, 2022., PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Wenn-ich-einen-Juden-taufe-....pdf>

²⁰² Huthmacher, Richard A.: „WENN ICH EINEN JUDEN TAUFE, WILL ICH IHN AN DIE ELBBRÜCKE FÜHREN, EINEN STEIN AN DEN HALS HÄNGEN UND IHN HINAB STOSSEN ...“ LUTHER, ADOLF HITLER UND DIE JUDEN – ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 6. Landshut, 2022., EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/Wenn-ich-einen-Juden-taufe-....epub>

Eins der wichtigsten Anliegen Luthers war die Verfolgung der Juden; noch wenige Tage vor seinem Tod schrieb er an seine Frau: „Wenn die Hauptsachen geschlichtet sind ..., so muss ich mich daran legen, die Juden zu vertreiben ..., niemand tut ihnen noch etwas.“ Zwar gehören Judenverfolgungen, oft übelster Art, sowohl vor als auch nach diesem denkwürdigen Diktum Luthers zur Geschichte; es blieb indes Hitler und den Nationalsozialisten vorbehalten, die einschlägigen lutherschen Bestrebungen in aller Konsequenz zu Ende zu führen: „... [E]inige Theologen nennen Luther später stolz den ... 'ersten Nationalsozialisten'. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“ Karl Jaspers konstatiert: Luthers „Ratschläge gegen die Juden hat Hitler genau ausgeführt“:

„Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke ... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre ... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren ... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe ... Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold ... [A]lles was sie haben ..., haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher. Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst, Spaten, Rocken, Spindel und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.“

Und Luther geifert weiterhin: „Ein solch verzweifelt durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um diese Juden,

so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewesen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen.“ „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind.“ „Darum, wo du einen rechten Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhafter Teufel.“ „Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen.“ „So lasset uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“

Ergo: Antijudaismus und Antisemitismus sind konstitutiv für Luthers Welt- und Menschenbild; sie sind die Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus.

Zu

„UNSERE RASSE IST DIE HERRENRASSE.“ ODER: WAS LUTHER SÄTE, MÜSSEN DIE PALÄSTINENSER ERNTEN

ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 7 ^{203 204}

gilt, ergänzend, anzumerken:

Es ist ein weiterer Treppenwitz der Geschichte, dass Juden – genauer: Israelis, Zionisten – den Palästinensern, mutatis mutandis, das antun, was ihnen selbst widerfahren ist: „Wir sind

²⁰³ Huthmacher, Richard A.: „UNSERE RASSE IST DIE HERRENRASSE.“ ODER: WAS LUTHER SÄTE, MÜSSEN DIE PALÄSTINENSER ERNTEN. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 7. Landshut, 2022., PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/UNSERE-RASSE-IST-DIE-HERRENRASSE.pdf>

²⁰⁴ Huthmacher, Richard A.: „UNSERE RASSE IST DIE HERRENRASSE.“ ODER: WAS LUTHER SÄTE, MÜSSEN DIE PALÄSTINENSER ERNTEN. ZU ZEITEN VON LUTHER WIE IN DENEN VON „CORONA“: LUG, TRUG UND GEWALT ALS MOVENS UND AGENS GESELLSCHAFTLICHEN LEBENS UND INDIVIDUELLEN SEINS. BAND 7. Landshut, 2022., EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/09/UNSERE-RASSE-IST-DIE-HERRENRASSE.epub>

gegen die Ungerechtigkeit der illegalen Besetzung von Palästina. Wir sind gegen das willkürliche Morden im Gazastreifen. Wir sind gegen die Erniedrigung von Palästinensern an Kontrollpunkten und Straßensperren. Wir sind gegen die von allen Beteiligten begangenen Gewalttaten. Aber wir sind nicht gegen Juden' ...[W]ir müssen uns absolut darüber im Klaren sein, dass die Palästinenser jedes Recht der Welt haben, für ihre Würde und für ihre Freiheit zu kämpfen. Es ist ein Kampf, der von vielen Menschen auf der Welt unterstützt wird ... Von Nelson Mandela stammt der berühmte Ausspruch, die Südafrikaner würden sich nicht frei fühlen, bis auch die Palästinenser frei seien. Er hätte hinzufügen können, dass die Befreiung Palästinas auch Israel befreien wird“, so Erzbischof Desmond Tutu.

Colorandi causa: Ministerpräsident Menachem Begin erklärte in einer Rede vor der Knesset: „Unsere Rasse ist die Herrenrasse ... Wir sind die Götter dieses Planeten. Wir sind so weit entfernt von den minderwertigen Rassen wie diese von Insekten ... Andere Rassen sind nichts anderes als menschliche Exkrementen. Wir sind dazu bestimmt, über die niederen Rassen zu herrschen. Unsere Führer werden dieses Reich auf Erden mit eiserner Faust regieren. Die Massen werden unsere Füße lecken, sie werden uns als Sklaven dienen!“

Gab es klarere und abstoßendere Worte im Stürmer? Macht es einen Unterschied, ob Parkbänke seinerzeit für Deutsche reserviert waren oder im heutigen Israel für Palästinenser verboten sind? Ob man den Juden ihr Hab und Gut nahm oder ob selbst das Wasser auf den Dächern palästinensischer Häuser und Hütten dem Staate Israel gehört? Ob auf deutschen Wänden „Juda verrecke“ stand oder auf jüdischen heute „Arabs to the gas

chambers“ zu lesen ist? Derart perpetuiert sich Rassenwahn, den Luther vehement verfocht, den die Nationalsozialisten aufgriffen und der heutigentags fröhliche Urstände unter den Zionisten feiert.

Zum Opus magnum

TOTENTANZ.

WIE ER GETANZT VOR HUNDERTEN VON JAH#REN,
WIE MAN IHN TANZT IN UNSRER ZEIT

205 206

ist zusammenfassend anzumerken:

²⁰⁵ Richard A. Huthmacher: TOTENTANZ. WIE ER GETANZT VOR HUNDERTEN VON JAH#REN, WIE MAN IHN TANZT IN UNSRER ZEIT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/TOTENTANZ.pdf>

²⁰⁶ Richard A. Huthmacher: TOTENTANZ. WIE ER GETANZT VOR HUNDERTEN VON JAH#REN, WIE MAN IHN TANZT IN UNSRER ZEIT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/TOTENTANZ.epub>

Ein
Aug, zu
erkennen der
Anderen Leid, ein
Ohr, zu verstehen auch
Anderer Freud, ein Herz, das
empfindet der Anderen Schmerz, eine Seele,
die liebt, auch Anderen gibt von dieser Lieb, Mut, eine eigene Meinung
zu haben, Kraft, zu helfen denen, die darben,
Gedanken, die schwimmen auch gegen den
Strom – und sei, darob, be-
schieden ihnen auf
ewig Spott nur
und Hohn –,
Glauben, der
Hoffnung gibt, immerfort,
Weisheit, über sich selbst zu lachen,
Klugheit, nicht sinnlos Streit zu entfachen,
Freude am Leben und zu streben nach Erkenntnis,
was des Lebens Sinn und was, in der Tat, wirklich´
Gewinn für Deine Seele, Deinen Geist: Das wünsch ich Dir.
Für all Dein Leben. Und all den Andern, die man Menschen heißt.

Die sozialen Strömungen und Gegenströmungen, die (fast) europaweit aufflackernden militärische Konflikte, die „Bauern“-Kriege seit dem 14. Jhd. und der „Deutsche“ (wiewohl keineswegs auf Deutschland beschränkte) Bauernkrieg von 1524 (der regional bis in die Dreißiger Jahre des 16. Jhd. dauerte), diese gesellschaftlichen Verwerfungen des ausgehenden Mittelalters und der beginnenden Neuzeit waren, realiter, Teil einer frühproletarischen Revolution. So, zutreffend, Friedrich Engels („Der deutsche Bauernkrieg“). Die sozialen Auseinandersetzungen, die in der Reformation und im (Deutschen) Bauernkrieg gipfelten, waren der Ausdruck stark divergierender gesellschaftlicher Entwicklungen und wurden auf den unterschiedlichsten (realen wie ideologischen) Schlachtfeldern ausgetragen; insofern scheint es berechtigt, von einer „frühneuzeitlichen Revolution“ zu sprechen, welche die späteren großen Revolutionen der Neuzeit (wie die französische oder russische) antizipierte. Dass diese „großen Revolutionen“ letztlich gar keine wirklichen Umstürze, sondern – im Interesse des Kapitals und der herrschenden bourgeoisen Schicht inszenierte und – ebenso wohl bedachte wie trefflich gelungene Täuschungen mit einem immensen Blutzoll waren, sei hier nur am Rande erwähnt.

Es ist ein Treppenwitz der Geschichte, dass heutigentags Juden – genauer: Israelis, Zionisten – den Palästinensern, mutatis mutandis, das antun, was ihnen selbst widerfahren ist: „Wir sind gegen die Ungerechtigkeit der illegalen Besetzung von Palästina. Wir sind gegen das willkürliche Morden im Gazastreifen. Wir sind gegen die Erniedrigung von Palästinensern an Kontrollpunkten und Straßensperren. Wir sind gegen die von allen Beteiligten begangenen Gewalttaten. Aber wir sind nicht

gegen Juden' ...[W]ir müssen uns absolut darüber im Klaren sein, dass die Palästinenser jedes Recht der Welt haben, für ihre Würde und für ihre Freiheit zu kämpfen. Es ist ein Kampf, der von vielen Menschen auf der Welt unterstützt wird ... Von Nelson Mandela stammt der berühmte Ausspruch, die Südafrikaner würden sich nicht frei fühlen, bis auch die Palästinenser frei seien. Er hätte hinzufügen können, dass die Befreiung Palästinas auch Israel befreien wird“, so Erzbischof Desmond Tutu. Colorandi causa: Ministerpräsident Menachem Begin erklärte in einer Rede vor der Knesset: „Unsere Rasse ist die Herrenrasse ... Wir sind die Götter dieses Planeten. Wir sind so weit entfernt von den minderwertigen Rassen wie diese von Insekten ... Andere Rassen sind nichts anderes als menschliche Exkremamente. Wir sind dazu bestimmt, über die niederen Rassen zu herrschen. Unsere Führer werden dieses Reich auf Erden mit eiserner Faust regieren. Die Massen werden unsere Füße lecken, sie werden uns als Sklaven dienen!“

Gab es klarere und abstoßendere Worte im Stürmer? Macht es einen Unterschied, ob Parkbänke seinerzeit für Deutsche reserviert waren oder im heutigen Israel für Palästinenser verboten sind? Ob man den Juden ihr Hab und Gut nahm oder ob selbst das Wasser auf den Dächern palästinensischer Häuser und Hütten dem Staate Israel gehört? Ob auf deutschen Wänden „Juda verrecke“ stand oder auf jüdischen heute „Arabs to the gas chambers“ zu lesen ist? Derart perpetuiert sich Rassenwahn, den Luther vehement verfocht, den die Nationsozialisten aufgriffen und der heutigentags fröhliche Urstände unter den Zionisten feiert.

Kontextual festzuhalten gilt: Eins der wichtigsten Anliegen Luthers war die Verfolgung der Juden; noch wenige Tage vor seinem Tod schrieb er an seine Frau: „Wenn die Hauptsachen geschlichtet sind ..., so muss ich mich daran legen, die Juden zu vertreiben ..., niemand tut ihnen noch etwas.“ Zwar gehören Judenverfolgungen, oft übelster Art, sowohl vor als auch nach diesem denkwürdigen Diktum Luthers zur Geschichte; es blieb indes Hitler und den Nationalsozialisten vorbehalten, die einschlägigen lutherschen Bestrebungen in aller Konsequenz zu Ende zu führen: „... [E]inige Theologen nennen Luther ... stolz den ... 'ersten Nationalsozialisten'. Der Reformator aus Wittenberg hat entscheidenden Anteil an der Vorgeschichte des Holocaust in Deutschland.“ Karl Jaspers konstatiert: Luthers „Ratschläge gegen die Juden hat Hitler ... ausgeführt“:

„Erstlich, dass man ihre Synagoga oder Schulen mit Feuer anstecke ... Zum anderen, dass man auch ihre Häuser desgleichen zerbreche und zerstöre ... Zum vierten, dass man ihren Rabbinern bei Leib und Leben verbiete, hinfort zu lehren ... Zum fünften, dass man den Juden das Geleit und Straße ganz und gar aufhebe ... Zum sechsten, dass man ... nehme ihnen alle Barschaft und Kleinod an Silber und Gold ... [A]lles was sie haben ..., haben sie uns gestohlen und geraubt durch ihren Wucher. Zum siebten, dass man den jungen starken Juden und Jüdinnen in die Hand gebe Flegel, Axt, Karst ... und lasse sie ihr Brot verdienen im Schweiß der Nasen ... Man müsste ihnen das faule Schelmenbein aus dem Rücken vertreiben.“

Luther geifert weiterhin: „Ein solch verzweifelt durchböstes, durchgiftetes, durchteufeltes Ding ist's um diese Juden, so diese 1400 Jahre unsere Plage, Pestilenz und alles Unglück gewe-

sen sind und noch sind. Summa, wir haben rechte Teufel an ihnen.“ „Sie sind aller Bosheit voll, voll Geizes, Neides, Hasses untereinander, voll Hochmut, Wucher, Stolz, Fluchen wider uns Heiden ... Ebenso mögen die Mörder, Huren, Diebe und Schälke und alle bösen Menschen sich rühmen, dass sie Gottes heilig, auserwähltes Volk sind.“ „Darum, wo du einen rechten Juden siehst, magst du mit gutem Gewissen ein Kreuz für dich schlagen und frei und sicher sprechen: Da geht ein leibhaftiger Teufel.“ „Sorgen wir uns aber, dass sie uns an Leib, Weib, Kind, Gesinde, Vieh usw. Schaden tun möchten ..., so lasst uns ... mit ihnen abrechnen, was sie uns abgewuchert haben, ... Gottes Zorn ist so groß über sie, dass sie durch sanfte Barmherzigkeit nur ärger und ärger, durch Schärfe aber wenig besser werden. Darum immer weg mit ihnen.“ „So lasset uns (wie Christus spricht) den Staub von den Schuhen schütteln und sagen: Wir sind unschuldig an eurem Blut.“

Der Judenhass Luthers reflektiert mithin nicht nur „eine dunkle Seite“ des Reformators oder der Reformation in toto, vielmehr sind Antijudaismus und Antisemitismus konstituierend für Luthers Welt- und Menschenbild und Grundlage der Judenverfolgung und -vernichtung im Nationalsozialismus. Und es stellt sich die Frage: Was konnte die Bekennende Kirche diesem lutherschen Wahn- und Irrsinn entgegensetzen? Wenig: Seit ihrer Gründung im Mai 1934 (als Reaktion auf die Parteinarbeit Hitlers zugunsten der Deutschen Christen) hatte sie zwar eigene Verwaltungs- und Leitungsstrukturen, erhob sie den Anspruch, die einzige rechtmäßige Kirche zu sein; viele ihrer Pfarrer aber blieben, gleichwohl, Bedienstete der jeweiligen Landeskirchen und somit von diesen abhängig; eine einheitliche, geschlossene Opposition gegen das Nazi-Regime bildete sich nicht. Mehr

noch: Weite Teile der Bekennenden Kirche blieben dem „Führerstaat“ treu, bejahten, darüber hinaus, auch den (2. Welt-)Krieg.

„Immer mehr evangelische Pfarrer treten der NSDAP bei, bis 1934 folgen Hitler ca. 80 % der lutherischen Pfarrer 'begeistert', die übrigen sind überwiegend Sympathisanten. Die Kirche zitiert immer häufiger aus Luthers antisemitischen Schriften ... Und der lutherische Pfarrer Steinlein aus Ansbach erklärt in diesem Zusammenhang öffentlich, dass 'man in der evangelischen Kirche Jahrhunderte lang immer wieder auf Luthers anti-jüdische Schriften hingewiesen hat' (Ev. Sonntagsblatt aus Bayern, 1933). Nun geht die Saat auf.“

Es ist, nur am Rande vermerkt, ein weiterer Treppenwitz der Geschichte, dass ausgerechnet Martin Luther – Unterstaatssekretär (Ministerialdirektor mit der Amtsbezeichnung „Unterstaatssekretär“) im Auswärtigen Amt des Deutschen Reiches – von 1940-43 als Leiter der Abteilung D für die Zusammenarbeit mit dem Reichssicherheitshauptamt sowie für das Ressort DIII und somit für „Judenfrage“ und „Rassenpolitik“ verantwortlich war; derart schließt sich ein Bogen über ein halbes Jahrtausend hinweg. Von Luther bis zu den Nationalsozialisten, bis heute:

„Wieder hetzt in Deutschland das Regime gegen Andersdenkende ...

Wieder wird das Unrecht ... ignoriert.

Wieder geben Deutsche Parlamente sich selbst auf ...

Wieder beugen Staatsanwälte und Richter die Gesetze.

Wieder sind die Medien gleichgeschaltet.

Wieder sind die sogenannten Journalisten die treuesten unter den Propagandisten.

Wieder werden Bürger gezwungen, Menschenversuche über sich ergehen zu lassen.

Wieder macht die Ärzteschaft sich zum Folterknecht.

In Deutschland 2022 herrschen wieder die Faschisten.

Wieder begehen sie ihre Grausamkeiten im Namen des angeblichen Gemeinwohls.

Wieder starb mit der Freiheit auch das Recht ...“ (Paul Brandenburg)

Wieder haben Verbrecher wie Luther und Hitler das Sagen. Wobei die Schergen letzteren sich auf das „Credo“ des ersteren beriefen. Festzuhalten gilt:

Die Theologie Luthers hatte die Funktion und Bedeutung, die heute die sog. Human-Wissenschaften (wie Medizin, Psychologie und Soziologie) einnehmen: Sie, erstere, die Theologie, wie letztere, die Human- und Sozial-Wissenschaften, verbrämen und liefern die geistige Grundlage für realpolitische Herrschafts-Systeme. Und der Liebe Gott fungiert ggf. als Platzhalter und Lückenbüßer. Insofern war Luthers Reformation (theologisch-ideengeschichtlich wie gesellschafts-praktisch) keine Erneuerung, sondern eine Sozialdisziplinierung, die von Menschen an einer Zeitenwende – realiter bestand die *Freiheit eines Christenmenschen* gemäß lutherischer Ordnungsvorstellung im absoluten Gehorsam gegenüber der Obrigkeit, wie rational oder irrational, wie moralisch oder verwerflich diese auch handelte. Heute mahnt Papst Franziskus: „... dass wir ... die Vorschriften der Behörden ... beachten müssen, um uns vor

d...er Pandemie zu schützen. Lasst uns ... Distanz ... [wahren].“

Die Distanz, die Luther seinerzeit gegenüber den räuberischen Horden der Bauern wahrte, nachdem er sie aufgestachelt hatte, damit sie den gedungenen Landsknechtshaufen in die gesenkten Lanzen liefen? Heutzutage laufen Menschen allenfalls in die Kanülen von „Impf“-Spritzen. Vordergründig weniger gefährlich, tatsächlich aber von ungleich größerem Schaden. Für die gesamte Menschheit. Für deren Fortbestand.

Mord und Totschlag rechtfertige Luther: „Es ist eine verdammte, verfluchte Sache mit dem tollen Pöbel. Niemand kann ihn so gut regieren wie die Tyrannen ... Könnten sie auf bessere Art zu regieren sein, würde Gott auch eine andere Ordnung über sie gesetzt haben als das Schwert ...“ Was hätte der Reformator wohl zu den gentechnischen Experimenten angemerkt, die heutigentags im Rahmen hybrider Kriegsführung durchgeführt werden? Vielleicht: Sie sind der Knüppel, mit dem die Menschen, weltweit, totgeprügelt werden?

Welch schändliches Spiel er trieb, war Luther wohl bewusst: „Ich möchte mich fast rühmen, dass seit der Zeit der Apostel das weltliche Schwert und die Obrigkeit noch nie so deutlich beschrieben und gerühmt worden ist wie durch mich. Sogar meine Feinde müssen das zugeben. Und dafür habe ich doch als Lohn den ehrlichen Dank verdient, dass meine Lehre auf-rührerisch und als gegen die Obrigkeit gerichtet gescholten und verdächtigt wird. Dafür sei Gott gelobt!“ Heutzutage nennt man solche Lügner, Betrüger und Gewalttäter nicht mehr Re-

formator (wie Luther), sondern einen Philanthropen (wie Billy the Kid Gates).

Dennoch ist es das Verdienst Luthers, dass durch seine theologische Grundsatzkritik das allgemeine Unbehagen an der Kirche und deren Missständen systematisch strukturiert, formuliert und propagiert wurde. Gleichwohl kamen Luthers (vordergründig) theologische Überlegungen und Ausführungen nur deshalb zum Tragen, weil sich gesellschaftliche, politische und auch wirtschaftliche Interessen sowohl der herrschenden Schicht als auch des „gemeinen Volkes“ mit der neuen evangelischen Lehre und deren Ablehnung des Papsttums und des weltlichen Herrschaftsanspruchs der Kirche deckten; deshalb nahmen breite Bevölkerungsschichten (wiewohl zu Unrecht) an, Luther vertrete ihre Interessen. Letztlich war die Religion egal. Insofern und insoweit sie nicht zur ideologischen Begründung, zur Rechtfertigung der je eigenen Machtinteressen diene und als Puzzle zur „full spectrum dominance“ von Bedeutung war. Full spectrum dominance nicht zu Land, zu See und im Himmel, sondern in den Köpfen, in den Herzen und in den Seelen der Menschen. Welche, letztere, die Herrschenden damals genauso für ihre Machtinteressen missbrauchten wie sie die Masse heutzutage für ihre geostrategischen „Spiele“, für die Errichtung einer *New World Order* benutzen. Mithin war die Reformation nichts anderes als ein gigantischer Kampf der Systeme an der Schwelle zu einer neuen Zeit, als Auseinandersetzung um Macht und Herrschaft, verbrämt als religiöser Richtungsstreit, als alter Wein in neuen Schläuchen. Insofern leben wir, seit Hunderten von Jahren, in einem System von Tarnen und Täuschen. Luther war ein Meister ersteren wie letzteren. Insofern ein treuer Diener seiner Herren. Deren Nachfolger uns immer

noch Luthers Lehren als Religion verkaufen. Nicht als Herrschaftsideologie. Was sie tatsächlich waren. Und sind.

Mithin: Die Sozialdisziplinierung des 16. Jh. – namentlich Ausdruck evangelischer (insbesondere calvinistischer) Arbeitsethik – kann als Vorläufer der *Fundamentaldisziplinierung/-demokratisierung* im 19. und 20. Jhd. (resp. dessen, was heutzutage als Demokratie gilt) gesehen werden; diese „Fundamentaldemokratisierung“ (welche letztlich nichts anderes darstellt als die Unterwerfung der Masse unter das je geltende Herrschaftskonzept ihrer Oberen) ist „ein sozialer Prozess, der unzertrennlich mit der Industrialisierung und Urbanisierung der Welt und [mit] Fortschritten auf den Gebieten von Kommunikation und Information verbunden ist ...“

Heutzutage ist systemerhaltende Macht (ergo Sozialdisziplinierung) meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen (überhaupt noch) bewusst würden. Auch manifestiert sich heutige neoliberale Herrschaft nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne wird vielmehr zur Ware, die sich selbst kontrolliert, selbst vermarktet und sich dadurch zum bloßen Objekt degradiert. Diese ebenso sublimen wie effiziente Machtarchitektur kennzeichnet den Neoliberalismus als (derzeitige) Ausdrucksform des ubiquitären kapitalistischen Herrschafts-Systems; was in feudalen Konzepten und zu Luthers Zeiten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberal spät-kapitalistischen Herrschaftsprinzip. Derart kommen (neoliberale) Macht und Sozialdisziplinierung heutzutage als eine Art soft power daher, als

Konzept, den anderen, möglichst subtil, solcherart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was *er* will. In dieser Art der Beeinflussung war Luther ein Meister seines Fachs; die Rolle der Warenwerte als wahre Werte hatte seinerzeit (noch) die Religion inne; insofern haben sich im Laufe der Jahrhunderte die Symbole, nicht aber Inhalte und Mechanismen von Ausübung und Erhaltung von Macht geändert. Jedenfalls vermochte Luther durch „Sprache und sprachliche Praxis“ – welchem Zweck zum Beispiel dient die Genderisierung der Sprache, so die berechnete Frage, heutzutage? –, jedenfalls vermochte Luther durch „Sprache und sprachliche Praxis“ die (soziale, gesellschaftliche und politische) Wirklichkeit (neu) zu gestalten; insofern ist er (Mit-)Täter, liegen Erasmus', Müntzers und der Bauern Tod, in der Tat, schwer auf seinem Hals.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: Das Aufbegehren gegen die (etablierte römisch-katholische) Amtskirche und die theologische Unterfütterung der Umwälzungsprozesse, die man eher als Revolution denn als Reformation bezeichnen muss, will meinen: die Zerschlagung alter und die Implementierung neuer kirchlicher wie weltlicher Strukturen und Autoritäten, diese grundlegende, radikale Umgestaltung („The Great Reset“) der gesamten abendländischen Gesellschaft an der Schwelle vom Mittelalter zur Neuzeit war von so gewaltiger Dimension, dass es geradezu grotesk erscheint, Luther – und Luther allein – als *spiritus rector* des Geschehens zu bezeichnen: Er, Luther, war allenfalls das Sprachrohr, das Aushängeschild, war lediglich Popanz der Interessen, die andere, ungleich Mächtigere hinter den Fassaden vertraten und die Reformation zu nennen man später übereingekommen! Heutzuta-

ge muss man Marionetten wie Drosten und Wieler, wie K[.]La[b]auterbach, Merkel und Spahn, wie Baerbock und Habeck als maßgebliche Erfüllungsgehilfen bezeichnen, als Verräter am Volk, als Verbrecher an der Menschheit. Auch wenn die Reformation nunmehr „Großer Umbruch/Neustart“ genannt und unter der Cover-Story einer angeblichen Pandemie implementiert wird, einer PLAN- und FAKEdemie, für die ein Husten- und Schnupfen-Virus verantwortlich sein soll, mit dem die Menschen seit tausenden und abertausenden von Jahren zusammenleben und das nur in selten Fällen Krankheitssymptome – harmlose zumal – hervorruft: Selbst wenn – mit Hilfe des ganz und gar untauglichen, wenn mittels des geradewegs kriminellen (Drosten-)PCR-Tests, der eine Krankheit beweisen soll, obwohl er nicht einmal das einschlägige Virus nachweisen kann –, selbst wenn bei einem Verstorbenen als „Corona-Virus“, als SARS-CoV-2 bezeichnete Nukleinsäure-Schnipsel gefunden werden, ist der Betreffende nicht an Covid-19, ist er allenfalls mit, indes nicht an „Corona“ gestorben. Wie jeder Mensch mit Billionen(!) von Mikroben stirbt. Die Teil des humanen Mikrobioms und für menschliches Leben unerlässlich sind.

Da „interessierte Kreise“ jedoch – unter dem erlogenen und von langer Hand geplanten Vorwand, ein „common-cold-virus“ sei zur tödliche Seuche mutiert – eine globale „Gesundheits-Diktatur“ und eine New World Order errichten wollen, damit sie die Menschen noch besser und mehr als bisher knechten sowie in ihrem Bestand auf einen Bruchteil des heutigen reduzieren können (wobei sie zu dem Zeitpunkt, zu dem ich diese Neuauflage schreibe, bereits ein gutes Stück des Wegs bei der Verwirklichung ihrer Ziele zurückgelegt haben), aus diesen und ähnlichen kriminellen Motiven werden die Menschen, welt-

weit, belogen, dass sich die Balken biegen: durch gekaufte „Wissenschaftler“, durch gefakte „Wissenschaft“. Durch die Massenmedien. Durch Politiker und deren Handlanger. Werden die Menschen gequält und betrogen. In einem post-faktischen Zeitalter, in das der Neoliberalismus sie – über Jahrzehnte, gezielt, mit Bedacht, zwecks Verdummung – geführt hat.

Und Äonen von (sog.) Intellektuellen, von Ärzten und Juristen spielen (als gate-keeper und Entscheidungsträger) mit. Namentlich aus Dummheit und/oder Feigheit. Oft auch aus Gier nach Geld, Ansehen und ein bisschen Macht. Helfen dadurch denen, die der Menschen Grab schaufeln. Auch das der vielen Mitläufer und all der kleinen Helfer und Helfershelfer, die letztendlich nicht verschont bleiben. Werden. Wenn sie ihre Schuldigkeit getan, wenn sie zum Mohr geworden, der gehen kann, wenn auch sein Grab gegraben. Nicht zuletzt durch ein globales genetisches Human-Experiment, euphemistisch Impfung genannt. Das resp. die – in der Tat, im Gegensatz zu „Corona“! – die Menschen tötet, in baldiger Zukunft – mit jeder Spritzung mehr! – gar scharenweise töten wird, das und die man zu eben diesem Zweck erfand. Als Kriegswaffe. Gegen das eigenen Volk. Gegen alle Völker der Erde. Deshalb, ihr Menschen, all überall auf der Welt, wacht endlich auf, der 3. Weltkrieg hat längst begonnen: ein hybrider Krieg, ein Krieg gegen alle Menschen, gleich in welchem Land. O sancta simplicitas – sive bona seu sinistra!

Mithin: Weil die – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer – verursachte globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus die Schuld zuweisen wol-

len, ihren Lauf nimmt: weiter und weiter (denn der nächste Herbst kommt, jedes Jahr, bestimmt!), möchte ich – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „World Government“- resp. „Global Governance“-Herrschaftsform, jedenfalls bevor eine weltweit um sich greifende Zensur meine Bücher ad unum omnes verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien nicht nur im Internet, sondern auch in sämtlichen Bibliotheken der Welt unwiderruflich löschen wird (die erste Verbrennung von Büchern nach 1933 – die von mehr als siebzig meiner eigenen – hat bereits Ende letzten Jahres stattgefunden!) –, aus all diesen Gründen will ich, der Herausgeber des Briefwechsels mit meiner vom Deep State ermordeten Frau, muss ich – sozusagen als Vermächtnis und bisweilen mehr nolens als volens – das, was ich, was wir „zu Papier gebracht“, zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was ich, was wir gefühlt, was wir gedacht, was für uns und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was ich verkündet, unverhohlen, bis Gates und andere Verbrecher die Freiheit, unsre Würde uns gestohlen, bevor sie uns verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil der Menschen auf dieser unsrer, auf unsrer wunderbaren Welt verreckt.

Durch den Wahn derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Jedenfalls wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibe ich – mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott mir gegeben –, auf dass uns das Leben, damit uns die Freiheit der „alten Zeit“ mitsamt all ihrer Unzulänglichkeit auch fürderhin erhalten bleibt. Und werde weiterhin schreiben, auch fürderhin kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie Drostens und Wieler, wie Olaf Schol... (die Verwendung des „Z“ steht bekanntlich unter Strafe, dem „bösen Putin“ sei's geklagt), wie Karlchen Lauterbach und den Bilderberger Jens Spahn (allesamt, in Habeck'scher Diktion, mit „dienende[r] Führungsrolle“ und Funktion), wie Autschi-, „Impf“-Spritzen-Fauci und andere des Satans Diener und Dealer – zum Teufel jagen. Damit die Menschheit nicht erleide einen irreparablen Schaden.

Und wisset, all ihr Verbrecher, die allseits bekannt, auch ihr schweigenden Pfaffen, ihr Jesuiten mit einem Papst, den ihr – dem Heiligen zum Hohn, voll Verachtung für jeden Freund von Mensch und Tier –, den ihr Schächer Franziskus genannt, wisset zu eurer, zu eurer historischen Schand: Vor dem Herrgott beugen wir uns, aber vor niemand auf der Welt. Nie und nimmer, wir, die Aufrechten, gleich, in welchem Land. Und bringe dies den Tod. Damit leben werden, damit leben können die, die nach uns kommen, die nicht geboren zu eurem Behuf, zu eurem Nutzen und Frommen. Auf dass werde ein Mensch, der nicht von euren, sondern von des Herrgotts Gnaden, ein Mensch, der göttlich wird genannt.

Und bedenket wohl, ihr Satansbrut:

„Dies irae dies illa,
Solvat saeculum in favilla ...
Liber scriptus proferetur,
In quo totum continetur,
Unde mundus iudicetur ...
Quid ... [es] miser tunc dicturus?
Quem patronum rogaturus,
Cum vix iustus sit securus?“

Mithin: Das Jüngste Gericht, das Karma verzeiht nie.

Und: Alois Irlmaier prophezeit, ganz prosaisch: **„Wenn die ganze Lumperei aufkommt, steht das Volk auf mit den Soldaten. Dann wird jeder, der ein Amt hat, an der nächsten Laterne oder gleich am Fensterkreuz aufgehängt.“**

Wie dem auch sei und einerlei: Bezüglich Luther, Hitler und andren ihren Herrn devoten, ach, so erbärmlichen Despoten festzuhalten gilt:

AM
ENDE
NUN DIE
GESCHICHTE:
MEIST IN PROSA,
BISWEILEN AUCH IN
REIMEN, IM GEDICHTE,
HAB ICH BERICHTET VON
FRÜHER, VON DUNNEMALS, VON HEUT,
HAB ICH ERZÄHLT VON
EINER ZEIT, IN DER
DAS ENDE ALLER
MENSCHEN
NICHT
MEHR
WEIT UND
FINIS TOTI MUNDI NICHT
WEIT ENTFERNT MIR SCHEINT.
DER WERTE LESER DER GESCHICHTE
- OB DIESE NUN IN PROSA, OB SIE IM
GEDICHTE BERICHTET WARD - ZIEH SEINEN
SCHLUSS AUS ALL DEM WISSEN, DAS ICH - IN
ALLER BESCHEIDENHEIT SEI ES GESAGT - AUF
TAUSENDEN VON SEITEN, MANCHMAL MIT LEICHTER
HAND, OFT UNTER SCHMERZEN GESCHRIEBEN, DAS ICH
VERMITTELT HAB. AUF DASS DIE MENSCHEN DES HERRGOTTS
WUNDERBARE WELT ERHALTEN, AUF DASS DER MENSCHEN
HERZEN NIE ERKALTEN, AUF DASS NIEMALS, NIE UND NIMMER
ERBÄRMLICHE VERBRECHER WIE GATES, SCHWAB UND KONSORTEN
MITSAMT SÄMTLICHER KOHORTEN AN HERRGOTTS STATT DAS
ANTLITZ UNSERER
WELT GESTALTEN.

Die internationale Gefangenen-/Gefängnis-Literatur ist nicht besonders umfangreich; dies liegt nicht zuletzt daran, dass Literaten selten im Gefängnis sitzen und Gefängnis-Insassen im allgemeinen keine Literaten sind. Ausnahmen bestätigen, auch hier, die Regel. Noch seltener sind Gefängnis-Tagebücher (die selbstverständlich auch zur Gefangenen-Literatur zählen). Letztlich darf sämtliche Prosa und Lyrik, die in Gefängnissen oder von Gefangenen – auch nach ihrem Gefängnisaufenthalt – verfasst wurde, zur „literarischen Spezies“ der Gefängnis-/Gefangenen-Literatur gezählt werden^{207 208 209 210}.

²⁰⁷ Richard A. Huthmacher: Sic transit gloria mundi. Gefängnistagebuch, Band 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Sic-transit-gloria-mundi.-Gefaengnistagebuch.-Band-1.pdf>

²⁰⁸ Richard A. Huthmacher: Sic transit gloria mundi. Gefängnistagebuch, Band 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/EBOOK_Sic-transit-gloria-mundi.-Gefaengnis-tagebuch.-Band-1.epub

²⁰⁹ Richard A. Huthmacher: Sum qui sum – ich will nicht euer Hofnarr sein. Gefängnistagebuch, Band 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Sum-qui-sum.pdf>

²¹⁰ Richard A. Huthmacher: Sum qui sum – ich will nicht euer Hofnarr sein. Gefängnistagebuch, Band 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/EBOOK_Sum-qui-sum.epub

Das älteste Werk, zumindest eine der ältesten Abhandlungen der Gefangenen-Literatur dürfte die *Consolatio philosophiae* (*Der Trost der Philosophie*) des römischen Philosophen (Anicius Manlius Severinus) *Boethius* sein, die im 6. nachchristlichen Jhd. entstand und als Dialog zwischen dem Autor und einer personifizierten Philosophie (welche den *Neuplatonismus* vertritt) konzipiert ist: Die Philosophie tröstet, lehrt und belehrt den Autor, der auf Geheiß Theoderichs – des Ostgoten-Königs – wegen (angeblicher) konspirativer Beziehungen zum oströmischen Kaiser verhaftet, angeklagt und hingerichtet wurde, ohne dass er, so jedenfalls wird tradiert, die Möglichkeit hatte, sich zu verteidigen. Boethius' Werk, das im Mittelalter außerordentlich verbreitet war und zu den meistkommentierten philosophischen Abhandlungen jener Zeit gehört, dürfte indes nicht im Kerker selbst, vielmehr in einer Art von Hausarrest entstanden sein – zu zahl- und umfangreich sind Zitate wie Bezüge zu anderen philosophischen und literarischen Werken, als dass der Autor diese ohne Zugang zu einschlägigen Büchern verfasst haben könnte.

Christian Friedrich Daniel Schubart, der mutige Kämpfer gegen Fürstenwillkür, der mit seinen sozialkritischen Schriften die Dekadenz des Absolutismus anprangerte und deshalb vom württembergischen Herzog Carl Eugen in den Kerker geworfen wurde, schrieb ebenso konkret wie anrührend über seine Haft auf Hohenasberg (von 1777 bis 1787):

„Da liegen sie, die stolzen Fürstentrümmer,
Ehmals die Götzen ihrer Welt,
Da liegen sie vom fürchterlichen Schimmer
Des blossen Tags erhell't ...

Entsetzen packt den Wandrer hier beym Haare
Giesst Schauer über seine Haut,
Wo Eitelkeit, gelehnt an eine Bahre,
Aus holem Auge schaut.
Wie fürchterlich ist hier des Nachhalls Stimme!
... Kein Donner spricht mit schreckenvoller Grimme:
O Mensch, wie klein bist du!“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hochverräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
Und spielt darauf zu heitres Licht
Und pflückt´ ich von den Disteln Feigen,
So denk, verwunden ist das Leid,
Und Jahre lagern sich dazwischen:
Die Zeiten nach der bösen Zeit,
Sie konnten manches wohl verwischen
Und habe ich den bitteren Schmerz
Durch Scherz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, Dein freundlich Herz
Lacht auch dem Spaß, den ich schildert.“

Die bitteren Jahre seiner Festungshaft beschreibt der Burschenschaftler *Fritz Reuter*, der 1836 wegen „Teilnahme an hoch-

verräterischen burschenschaftlichen Verbindungen in Jena und Majestätsbeleidigung“ zunächst zum Tode verurteilt, dann zu 30 Jahren Festungshaft „begnadigt“ worden war – von denen er schließlich sieben absitzen musste –, in seinem niederdeutschen Roman *Ut mine Festungstid*:

„Will auch der eigne Spiegel nicht
Das Bild Dir ganz genau so zeigen,
Und spielt darauf zu heitres Licht ...
So denk', verwunden ist das Leid,
Und Jahre lagern sich dazwischen:
Die Zeiten nach der bösen Zeit,
Sie konnten manches wohl verwischen
Und habe ich den bitteren Schmerz
Durch Scherz und Laune abgemildert,
So weiß ich doch, Dein freundlich Herz
Lacht auch dem Spaß, den ich schildert.“

Ezra Pound, amerikanischer Dichter und Protagonist der literarischen Moderne, lebte seit 1924 im italienischen Rapallo; mit der von ihm verfassten Gefängnisliteratur, seinen *Pisaner Cantos*, namentlich mit den Cantos 72-73 (“Roosevelt, Churchill and Eden bastards to a man“: Cantos 73), mit seinen Cantos 72-73 habe er, Pound, antiamerikanische und rassistische (anti-semitische) Hetze betrieben. So der Vorwurf. Interessierter Kreise. Deshalb wurde Pound inhaftiert, wie ein Tier im Käfig gehalten und öffentlich ausgestellt; nach Ende des Krieges wurde er für geisteskrank erklärt und verbrachte die nächsten zwölf Jahre in einer staatlichen Nervenheilanstalt (in den USA). Jedenfalls (und colorandi causa): Es war Ezra Pound, der *Eustace Mullins*, den Autor von *The Federal Reserve Con-*

spiracy – wo die Hintergründe der FED (amerikanischen „National“-Bank in den Händen einiger weniger Oligarchen) und deren unheilvolles Tun untersucht und einer breiteren Öffentlichkeit vor Augen geführt werden –, zu seinen, Mullins', Forschungen über die Rothschilds, die Rockefellers und die Frères Lazard, über Paul Warburg, J.P. Morgan, über Edward Mandell House, Woodrow Wilson u.a. veranlasste: In diesem Kontext erscheint die Inhaftierung Pounds in einem völlig anderen Licht! Mithin: Zweifelsohne war Pound ein politischer Gefangener; deshalb demütigten ihn seine Landleute, die amerikanischen „Befreier“ des faschistischen Italien, und stellten ihn in Pisa in einem Käfig aus. Wie ein wildes Tier. Das gewagt hatte, die Mächtigen dieser Welt zu attackieren.

In Kommunistischen Lagern saßen und schrieben beispielsweise *Walter Kempowski* und *Horst Bienek*; in der Todeszelle 2455 in San Quentin – im freien, humanen Westen, in God's Own Country, das schätzungsweise 50 Millionen Indianer und Schwarzafrikaner massakrierte – saß und schrieb *Caryl Chessman*. U.a. *Cell 2455 Death Row* und *The Face of Justice*. Bis man ihn vergaste. Nach zwölf Jahren in der Todeszelle. Nach einem höchst umstrittenen Indizien-Prozess. Der weltweit Aufsehen erregte. Und – im wahrsten Sinne des Wortes – grenzenlose Empörung. Gegen die USA, den Hüter von freedom and democracy. Etliche namentlich bekannte Häftlinge mehr (beispielsweise *Kurt Eisner*, der erste bayerischen Ministerpräsident, sowie der durchs KZ zu Tode geschundene *Erich Mühsam*) und eine Vielzahl von unbekanntem Häftlingen versuchten zu überleben, indem sie im Gefängnis schrieben; expressis verbis erwähnt seien auch *Nelson Mandela*, der wesentliche Teile seiner Autobiographie *Der lange Weg zur Frei-*

heit auf der berühmt-berüchtigten Gefängnisinsel Robben Island verfasste, und *Václav Havel*, der seine berühmten *Briefe an Olga* im Gefängnis schrieb: „Mir ist eine weitere seltsame Sache klar geworden: Diese Welt hier hat mehr Wahrheit als die Welt draußen. Dinge und Menschen zeigen sich hier in ihrer wahren Gestalt. Lüge und Heuchelei verschwinden.“ Und *Ernst Toller* schrieb in seinen „*Briefe aus dem Gefängnis*“: „Wenn wir auf dem Hof im Quadrat gehen, klettern unsere Blicke am fünf Meter hohen Bretterzaun empör, klettern hinauf bis zu den feinen Eisenspitzen, die der Zaun als Diadem trägt.“

Geradezu niedlich, diese Gefängnis-„Mauern“ im Verhältnis zu den Strafanstalten heutiger Zeit: „Like Arizona Prison“, meinte Mike, ein Mithäftling aus den USA, zur Feste Landshut. Indes: Seit dreißig Jahren gibt es den *Ingeborg-Drewitz-Literaturpreis für Gefangene*. Zur Förderung der Gefängnis-Literatur. Welch Gutmenschen. Will meinen: gottserbärmliche Heuchelei. Ich kann nicht so viel fressen, wie ich, mit Verlaub, kotzen möchte.

Zudem möge der werthe Leser sich fragen, ob wir nicht alle, namentlich seit „Corona“, ebenso in einer globalen Irrenanstalt wie auch in einem weltweiten Freiluftgefängnis leben, dessen Mauern zwar nicht so sichtbar sind wie die von Gefängnissen, die uns aber kaum weniger einschränken als die von Haft- und Verwahranstalten; der geneigte Leser möge die Zwangsmaßnahmen im Zusammenhang mit der Covid-19-PLandemie und *The Great Reset*, er möge die Einschränkungen, die uns von einem diktatorischen, globalen, transnationalen Elitenfaschismus oktroyiert werden, mit den sozialen Disziplinierungsmaßnahmen von Gefängnissen vergleichen: Er, der werthe und geneigte

Leser, wird feststellen (müssen), dass die Unterschiede immer geringer werden.

Wie dem auch sei: Ich hoffe, dass meine Aufzeichnungen über 21 Tage im Bauch des Ungeheuers dessen Macht (ebenso durch konkrete Ausübung von Gewalt wie allein durch die Androhung derselben) verdeutlichen, aber auch erkennen lassen, wie dringlich und nachdrücklich wir unsere Gesellschaft, sprich: deren Menschen ändern müssen – die Täter wie die Opfer, diejenigen, die Gewalt ausüben und die, welche solche erleiden, unabhängig davon, ob dies unter dem Schutz von Gesetzen oder gegen solche geschieht. Mit anderen Worten: Es sind die Menschen, die sich ändern müssen. Ansonsten sich die Gefängnisse – grosso modo – niemals ändern werden. Denn Gefängnisse reflektierten nichts anderes als die soziale Situation unserer Gesellschaft; sie spiegeln – in extremer Form – das Verhältnis von Macht und Ohnmacht, von Herrschaft und Unterwerfung, von Aufbegehren und Resignation. Haftanstalten als Mikrokosmos stehen exemplarisch für unseren jeweiligen sozialen Makrokosmos – wie sollte hier, in den Anstalten, Gewalt, wie sollten Täter und Opfer fehlen: in einer (global neoliberalen) Gesellschaft, die einzig und allein auf der Ausübung von Macht, auf der Ausbeutung der Opfer durch die Täter beruht? Deshalb frage ich: Wer ist Täter? Und wer sind die Opfer? Der Schwarzfahrer, der monatelang einsitzt? Oder der Waffenfabrikant und -händler, der, unbehelligt, seinen auf der Not und dem Tod von Menschen gründenden Reichtum genießt? Der Arzt, der davon lebt, dass er seine Patienten mit Chemotherapie vergiftet oder sich mit sogenannten Impfungen gegen Husten und Schnupfen, neuerdings „Corona“ genannt, eine goldene Nase verdient? Oder der, welcher mit dem Entzug seiner Approbati-

on bedroht wird, weil er sich gegen solche Machenschaften wehrt? Wer also ist Täter? Und wer, in der Tat, sind die Opfer?

Die Zahl der Beispiele für die Pervertierung des Täter-Opfer-Status' ist schier endlos – je größer das Verbrechen, desto geringer die Wahrscheinlichkeit, zur Verantwortung gezogen zu werden. Oder glaubt jemand ernsthaft, die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, die Rockefeller und Rothschild würden je vor einem irdischen Richter landen? Bleibt nur zu hoffen, dass nicht auch der himmlische Richter demmaleinst die Falschen zur Verantwortung zieht.

Zum 3. Band der Gefängnistagebücher:

„DEIBEL ODER BEELZEBUB, SKYLLA ODER CHARYBDIS?

RECHTSBEUGUNG ALS MITTEL ZUM ZWECK“^{211 212}

ist festzuhalten:

Jeder, der sich mit Gefängnissen (und Gefängnis-Literatur) auseinandersetzt, kommt nicht umhin, sich mit dem französischen Psychologen/Psychiater, Philosophen und Soziologen *Michel Foucault* zu beschäftigen, namentlich mit *Surveiller et punir. La naissance de la prison (Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses)* sowie mit *Mikrophysik der Macht. Über Straffjustiz, Psychiatrie und Medizin*. In diesen beiden Büchern untersucht Foucault das Phänomen polymorpher Macht sowie deren Vielgestaltigkeit, weiterhin die Techniken der

²¹¹ Richard A. Huthmacher: DEIBEL ODER BEELZEBUB, SKYLLA ODER CHARYBDIS? RECHTSBEUGUNG ALS MITTEL ZUM ZWECK. Gefängnistagebuch, Band 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/GEGEN-DAS-VERGESSEN-WAS-ICH-DENKE-WAS-ICH-FUEHLE-WAS-NOCH-ZU-HOFFEN-BLEIBT.pdf>

²¹² Richard A. Huthmacher: DEIBEL ODER BEELZEBUB, SKYLLA ODER CHARYBDIS? RECHTSBEUGUNG ALS MITTEL ZUM ZWECK. Gefängnistagebuch, Band 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022, EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/GEGEN-DAS-VERGESSEN-WAS-ICH-DENKE-WAS-ICH-FUEHLE-WAS-NOCH-ZU-HOFFEN-BLEIBT.epub>

Macht, nicht zuletzt deren Wirkungen und Wirkweisen. Und zwar am Beispiel des Gefängnisses. Das, jedenfalls in seiner heutigen Form, bis zum frühen 19. Jhd. gar nicht existierte; unterzog man den Delinquenten zuvor einer körperlichen Tortur, findet nunmehr eher eine „psychische Zersetzung“ statt, die man Re-Sozialisation nennt: Nicht der Körper des Devianten, des vom „rechten“ Weg Abgewichenen soll gebrochen werden (natürlich wird „der rechte Weg“ von denen, welche die faktische Macht haben, soziale Normen zu definieren, immer als der Weg definiert, der dazu dient, ihren Reichtum zu mehren – nicht edel, hilfreich und gut sei der Mensch, sondern arbeitsam und willig, denn aufzubegehren ist das schlimmste aller Verbrechen), nicht mehr die Körper der Delinquenten sollen, im wahrsten Sinne des Wortes, gebrochen werden, indem man sie, die Delinquenten und ihre Körper, rädert, federt und teert, vielmehr stehen deren Geist und Seele zur Disposition: Der Strafgefangene, der ein schweres Verbrechen begangen hat, sich indes reuig zeigt, wird begnadigt; der politisch motivierte „Überzeugungstäter“ sitzt ein bis zum Sankt Nimmerleinstag. Permanent wird das Selbstwertgefühl des Häftlings mit Füßen getreten; in einem Prozess, der auch als *Diskulturation* bezeichnet wird, verlernt er übliche Verhaltens- und Reaktionsmuster, was nach seiner Entlassung oft zu schweren Versagensängsten führt. Derart werden totale Institutionen zu „Treibhäuser[n], in denen unsere Gesellschaft versucht, den Charakter von Menschen zu verändern. Jede dieser Anstalten ist ein natürliches Experiment, welches beweist, was [man] mit dem Ich des Menschen ... anstellen kann“.

Loic Wacquant („*Bestrafen der Armen: zur neoliberalen Regierung der sozialen Unsicherheit*“) zeigt, wie der

Neoliberalismus nicht nur den Sozialen Wohlfahrtsstaat atomisiert, sondern auch das Gefängniswesen, das integraler Bestandteil seiner Ideologie resp. deren Umsetzung ist, okkupiert. Das „Law-and-Order-Karussell“ – fleißig stricken die Lobbyisten der privaten Gefängniswirtschaft weltweit an einer Verschärfung der Strafgesetze – sei für die Kriminalität das, was Pornographie für eine Liebesbeziehung sei: „ein die Realität bis zur Groteske entstellender Zerrspiegel, der das delinquente Verhalten aus dem Geflecht der sozialen Beziehungen ... [herausreißt und] seine Ursachen ... bewusst ignoriert.“ Niedergang und Elend des Wohlfahrtsstaates sind aufs engste mit einer hyperinflationartig steigenden Zahl von Gefängnisinsassen verknüpft; allein erziehende arme Mütter z. B. werden in neoliberaler Diktion nicht mehr als bedürftig bezeichnet, sondern als deviant, mithin als (potentiell) kriminell rubriziert, „als eine Problemgruppe, deren Integrität ... suspekt ist und deren ... Arbeitsvermeidungsverhalten dringend der Korrektur durch Ausschluss, Zwang und moralischen Druck bedarf.“ So wuchs der Strafvollzugssektor – ganz im Sinne neoliberaler Privatisierungs- (und Wachstums-)Ideologie – zum drittgrößten(!) Arbeitgeber der USA; längst wird im Land, wo angeblich Milch und Honig fließt, für das Knastwesen ein Vielfaches des Geldes ausgegeben, das für alleinerziehende Mütter zur Verfügung steht. „[I]n der größten Strafkolonie der freien Welt“ in Los Angeles leben 23.000 Gefangene (in sieben Anstalten); das Gefängnis neoliberaler Prägung werde, so Wacquant, zu einer Art neues Ghetto, diene nicht zuletzt der Abschöpfung der Arbeitskraft der Gefangenen: Zu Minimalkosten lassen namentlich Großkonzerne in Haftanstalten produzieren; die Häftlinge erhalten allenfalls einen geringen, manchmal gar

keinen Lohn. Nebenkosten wie Sozialabgaben (zur Arbeitslosen-, Kranken- und Rentenversicherung) entfallen; stattdessen kommen die Arbeitgeber in den Genuss von Steuervorteilen – für die Beschäftigung von Gefängnisinsassen, die sie zuvor, nach allen Regeln der „Kunst“, ausgebeutet haben.

„2004 wurde gemeldet, dass in Hessen erstmals die Führung einer Haftanstalt komplett in private Hände gelegt wurde. Die Justizvollzugsanstalt Burg in Sachsen-Anhalt wird vom Baukonzern Bilfinger Berger betrieben. Dass Konzerne auch hierzulande keine Hemmungen haben, von Zwangsarbeit zu profitieren, zeigen die Beispiele von IKEA, Quelle und Neckermann, die schon in den 1970ern und 1980ern Insassen von DDR-Gefängnissen für sich produzieren ließen.“ Und die TAZ schreibt: „Knastarbeit in Deutschland. Ausbeutung hinter Gittern ... [D]ie meisten Produkte, die im Gefängnis hergestellt werden, gehen hinterher an staatliche Behörden, Schulen, Gerichte, Bezirksamter oder Parlamente. Auch externe Unternehmen können Aufträge an die Gefängnisse vergeben. Darüber sprechen wollen sie meist ... nicht ... Rund 66.000 Menschen sitzen in deutschen Gefängnissen [davon, schätzungsweise, mehr als 10.000 politische Gefangene, die, selbstverständlich, nicht so genannt werden!], 41.000 von ihnen arbeiten dort. 'Das ist de facto ein Großkonzern' ... In der Berliner JVA Tegel ist Arbeit Pflicht [nicht nur dort; gem. § 41 Strafvollzugsgesetz besteht bundesweit in JVAs Arbeitspflicht] ...“ „[Gefängnisarbeit]: 'für Unternehmen der freien Wirtschaft eine attraktive Alternative zur Verlagerung der Produktion in Billiglohnländer.'“

Festzuhalten gilt: Weil der Neoliberalismus nur in dem Maße seine Wirkung entfalten kann, in dem es ihm gelingt, die Menschen sowohl ihren eigenen Interessen als auch ihren sozialen Zugehörigkeiten zu entfremden, benötigt er entsprechende Disziplinierungsinstrumente (wie beispielsweise Gefängnisse), um die Folgen dieser Entfremdung unter Kontrolle zu halten: Der Neoliberalismus schafft sein (soziales und psychisches) Elend selbst, um an dessen Beseitigung dann möglichst viel zu verdienen. Demzufolge ist die Situation des je einzelnen Häftlings immer(!) im Kontext der *gesamten* gesellschaftlichen und politischen Situation, in der (auch) er lebt – und leidet –, zu sehen.

Als Mittel der Disziplinierung führt Foucault u.a. die *Verwaltungsautonomie* oder *Strafsouveränität* an, „die eigenständige Entscheidungsmacht jedes ... Gefängnisses über die konkrete Behandlung jedes einzelnen seiner Insassen. Der Gefängnisleitung sowie dem Personal steht es zu, je nach Verhalten des Häftlings, diesem bestimmte Vergünstigungen zuzusprechen oder aber auch seine Strafe zu verschärfen. Im konkreten Fall bedeutet dies zum Beispiel die Verlegung eines Sträflings, der sich aufrührerisch verhalten hat, in ... [Isolationshaft] ... Hierdurch wird das Machtverhältnis zwischen Personal und Insassen verstärkt. Ein Sträfling muss sich bewusst sein, dass durch jeden einzelnen Gefängniswärter nach eigenem Gutdünken sowohl gestraft als auch begünstigt werden kann. Für das Personal bedeutet dies umgekehrt eine veränderte Basis der Beurteilung: Für sie steht ... nicht mehr länger die Tat des Kriminellen im Mittelpunkt, sondern der Täter an sich“

Wie dem auch sei: Ich halte es für unverzichtbar, durch – „originäre“ oder auch „nur“ authentische – Gefängnisliteratur (wie mein Gefängnis-Tagebuch) den „Normalbürgern“ (die noch nicht im Gefängnis saßen, wiewohl in den USA bereits jeder dritte(!) Einwohner vorbestraft ist!) einen Eindruck zu vermitteln: von dem, was hinter Gefängnismauern passiert. Und auch von den Gründen, die zu einer Inhaftierung führen (können), Gründe, die in vielen Fällen mit geltendem Recht *nicht* vereinbar sind (wie im Falle jener Rechtsbeugung, deren Strafjustiz-Opfer ich selbst wurde): „In meinem Gerichtssaal“, so vor vielen Jahren ein Richter in einem meiner zahlreichen Zivilprozess, „in meinem Gerichtssaal bestimme *ich*, was *Recht und Gesetz* ist.“ Sic! Über *Gerechtigkeit* wollen wir – hic et nunc – schon gar nicht reden und reflektieren: Bert Brecht stellt fest: „Was ist ein Einbruch in eine Bank gegen die Gründung einer Bank?“ Weniger ehrenwerte Menschen waren gleicher Ansicht: „Der Kapitalismus ist die legale Gaunerei der Oberklasse.“ So Al Capone. Und: „Ein Bankier mit seiner Aktentasche kann mehr stehlen als hundert Männer mit Pistolen.“ Derartiger, keineswegs abwegiger Meinung war Don Corleone. Es erübrigt sich, über Brecht wie über Al Capone und Don Corleone weiter auszuführen.

Zusammenfassend gilt festzuhalten: „Es gibt kaum eine Gruppe der Gesellschaft, die mehr zur Weltliteratur beisteuern könnte als die, die nicht zu Wort kommt.“ In der Tat: Das, was Menschen in all den Gefängnissen dieser Welt erleben, erfahren, erleiden und erdulden, könnte den kollektiven Erfahrungsschatz in erheblichem Maße erweitern. Indes: Die herrschende Geschichtsschreibung und die gesellschaftlich je maßgebliche Sicht auf die Menschen ist immer die

Geschichtsschreibung der Herrschenden und eine Darstellung der Welt, wie sie uns von unseren „Oberen“ suggeriert wird; derart gewinnen sie, letztere, die Hoheit über unsere Köpfe, meist auch die über unsere Herzen und unsere Seele. Dieser Vergewaltigung jedes Einzelnen ein wenig entgegenzusetzen ist (auch) Aufgabe meiner Gefängnistagebücher. Sie wollen nicht nur beschreiben, sondern auch analysieren und, mehr noch, skizzieren, zumindest andeuten, wie eine andere, nicht von einigen Wenigen dominierte Welt aussehen könnte, in der Menschen – „einfach nur“, friedlich und im Wohlstand für alle, denn Ressourcen gibt es aufgrund der heutzutage hochentwickelten Produktivkräfte mehr als genug –, in der Menschen mit anderen Menschen in Übereinstimmung leben und Gefängnisse überflüssig sind. Von einigen wenigen Ausnahmen abgesehen, wo die Gesellschaft sich, in der Tat, schützen muss. Vor solchen Straftätern, deren a-soziale, inhumane Einstellungen, Haltungen und Handlungen sie, die Gesellschaft – durch ihr Versagen als soziale Gemeinschaft in ihrer Verantwortung für den je Einzelnen – provoziert, zumindest mitzuverantworten hat.

Zudem möge der wertere Leser sich fragen, ob wir nicht alle, namentlich seit „Corona“, ebenso in einer globalen Irrenanstalt wie auch in einem weltweiten Freiluftgefängnis leben, dessen Mauern zwar nicht so sichtbar sind wie die von Gefängnissen, die uns aber kaum weniger einschränken als die von Haft- und Verwahranstalten; der geneigte Leser möge die Zwangsmaßnahmen im Zusammenhang mit der *Covid-19-Pandemie* und *The Great Reset*, er möge die Einschränkungen, die uns von einem diktatorischen, globalen, transnationalen Elitenfaschismus oktroyiert werden, mit den

sozialen Disziplinierungsmaßnahmen von Gefängnissen vergleichen: Er, der werte und geneigte Leser, wird feststellen (müssen), dass die Unterschiede immer geringer werden.

Namentlich „WEH DEM, DER LEBEN MUSS“²¹³ ²¹⁴ und „WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS“²¹⁵ ²¹⁶ führen vor Augen, dass die Menschen meist nur Statisten ihres eigenen Lebens sind, stumme Zeugen dessen, was andere für sie inszenieren. Darüber berichtet der Autor, sozusagen als Augur, als Haruspex, der ebenso um Vergangenheit und menschliche Vergänglichkeit wie um der Menschen Zukunft weiß. Wobei es

²¹³ Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.pdf>

²¹⁴ Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.epub>

²¹⁵ Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.pdf>

²¹⁶ Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.epub>

meist Mumpitz ist, was den Menschen als vermeintliche Wahrheit, als angebliche Wirklichkeit sowie als gesellschaftliche Möglichkeit resp. Notwendigkeit verkauft wird. Nicht nur in Zeiten von Corona. Denn nur wenige bestimmen, ausschließlich in eigenem Interesse, den Lauf der Welt. Hinter den Kulissen von Sein und Schein. Bestimmen das Leben der Menschen. Die stumm sein sollen, willenlos.

Das Drama möge, nichtsdestotrotz, auch zur Ermutigung dienen, auf dass – in Verbindung plautusscher *Asinaria* und feuerbachscher Anthropologie – in Zukunft gelten möge: *Non lupus sit homo homini sed deus*. Und des Dramas Gedichte sollen berühren und bewegen, sollen mit der Kettensäge die Verzweiflung des Geistes und mit dem Strich des Pinsels die Narben der Seele zum Ausdruck bringen. Denn: „Die echten ... [Dichter] sind Gewissensbisse der Menschheit.“ Namentlich in Zeiten, in denen – frei nach Brecht – über Bäume zu reden zum Verbrechen wird, da es bedeutet, über so viele Untaten zu schweigen.

Mithin: Weil eine – durch einige Verbrecher, viele Helfer und unzählige Mitläufer verursachte – globale Katastrophe, für die „interessierte Kreise“, will meinen: Profiteure, Gesinnungslumpen und feige Ja-Sager einem Virus, einem angeblichen wie angeblich anthropogenen Klimawandel sowie einem früheren KGB-Offizier die Schuld zuweisen wollen, weil folglich ein weltweites Desaster, ein provoziertes Armageddon immer mehr seinen resp. ihren Lauf nimmt, möchte der Autor – am Übergang des neoliberalen Zeitalters in das einer „Global Governance“, jedenfalls *bevor* eine weltweit um sich greifende Zensur *alle* seine Bücher verbrennen resp., in neuer, digitaler Zeit, deren Dateien löschen wird –, will der Herausgeber des Brief-

wechsels mit seiner vom Deep State ermordeten Frau das, was er „zu Papier gebracht“, sozusagen als Vermächtnis zusammenfassen, um es der Nachwelt zu überliefern: auf dass Historiker, dermaleinst, sich ein Bild machen können, was er gefühlt, was er gedacht, was für ihn und viele andere in alter Zeit noch Sinn gemacht, was er verkündet, unverhohlen – bis Gates und andere Verbrecher den Menschen die Freiheit, die Würde gestohlen, bevor sie diese frieren und hungern ließen, bevor sie selbige verfolgt, geimpft, getrackt, so dass ein großer Teil aller Menschen auf der Welt – auf dieser *unsrer*, auf unsrer vormals wunderbaren Welt – verreckt.

Durch den Wahn eben derer, die glauben, Gott zu spielen. Die uns zu ihren Sklaven machen. Wollen. Deren Verblendung Hybriden schafft. Aus Mensch und Tier. Zur Befriedigung ihres diabolischen Wahns, sie könnten sein Träger des Lichts, obgleich sie nur Luzifere sind, Satans Brut, obschon ihre mephistophelische Macht der Menschheit nur Not und Elend bringt.

Deshalb schreibt der Autor, deshalb kämpft er – obwohl er leidet, sehr, am kollektiven Wahn, den „neue Normalität“ zu nennen, damit die Menschen die Wirklichkeit verkennen, die Herrschenden überein gekommen –, deshalb also streitet er mit allem Mut, mit aller Kraft, mit all dem Geist, den der Herrgott ihm gegeben, damit das Leben der „alten Zeit“ mitsamt all seiner Unzulänglichkeit erhalten bleibt.

Wird er weiterhin schreiben und streiten, wird er unbeirrt kämpfen, auf dass wir die Gates und die Soros, die Buffet und Bezos, selbst die, die ein rotes Schild in Wappen und Namen tragen, nicht zuletzt deren Adlaten – wie einen dementen Bi-

den, den ruchlosen Söder, ein Kaschperl wie Drost, den irren Klabauterbach und einen Viehdoktor namens Wieler –, auf dass wir Angela, die illuminate Merkel, und Lügner wie den scholzenen Olaf und den Pharma-Lobbyisten Jens Spahn, den Märchenerzähler Robert Habeck sowie einen Kobold aus der Kokaine, die Vom-Völkerrecht-Kommende Annalena, auf dass wir solche, auf das wir alle Schädlinge des Volkes zum Teufel jagen. Weil – als Folge derer Machenschaften, weil infolge von Impfungen und sonstigen Humanexperimenten – das Ende der Menschheit beängstigend nah. Fürwahr!

Festzuhalten gilt: Die Verse, welche das Leben schreibt, sind immer wieder neu, eigentümlich, bisweilen bizarr; sie spiegeln Menschen in ihrer Zeit, reflektieren ebenso das, was den Menschen grundlegend ausmacht, wie die Bedingungen, unter denen er konkret geworden. Sie sind Carmina burana – moderne Vaganten-Lieder, ebenso ein Poem der Kritik wie der Besinnung, gleichermaßen Ver-Dichtung des Spotts über die Erbärmlichkeit der Herrschenden wie der Ehrfurcht vor den Wundern der Schöpfung, allem voran aber Ausdruck der Wertschätzung des Menschen. Mithin: Der Mensch ein Traum, was könnte sein, was möglich wär, nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Des Autors Aphorismen, gereimte Gedanken und sonstige Gedichte (GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Bände 1 ff.:

217 218

219 220

221 222

²¹⁷ Richard A. Huthmacher: HOFFNUNG, FUNKELND WIE DIE STERNE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Hoffnung-funkelnd-wie-die-Sterne.pdf>

²¹⁸ Richard A. Huthmacher: HOFFNUNG, FUNKELND WIE DIE STERNE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Hoffnung-funkelnd-wie-die-Sterne.epub>

²¹⁹ Richard A. Huthmacher: BEREIT ZU STERBEN, BEREIT ZU LEBEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/BEREIT-ZU-STERBEN-BEREIT-ZU-LEBEN.pdf>

²²⁰ Richard A. Huthmacher: BEREIT ZU STERBEN, BEREIT ZU LEBEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/BEREIT-ZU-STERBEN-BEREIT-ZU-LEBEN.epub>

223 224

225 226

227 228

²²¹ Richard A. Huthmacher: DER VORHANG ZU. UND ALLE FRAGEN OFFEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/DER-VORHANG-ZU.-UND-ALLE-FRAGEN-OFFEN.pdf>

²²² Richard A. Huthmacher: DER VORHANG ZU. UND ALLE FRAGEN OFFEN. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/Ebook_DER-VORHANG-ZU.-UND-ALLE-FRAGEN-OFFEN.epub

²²³ Richard A. Huthmacher: AUS DER WAHRHEIT IST EINE HURE GEWORDEN. BAND 4. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/AUS-DER-WAHRHEIT-IST-EINE-HURE-GEWORDEN.pdf>

²²⁴ Richard A. Huthmacher: AUS DER WAHRHEIT IST EINE HURE GEWORDEN. BAND 4. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/AUS-DER-WAHRHEIT-IST-EINE-HURE-GEWORDEN.epub>

²²⁵ Richard A. Huthmacher: CARMINA BURANA. Homo homini lupus? Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den

229 230

231 232

233 234)

Tod. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/CARMINA-BURANA.pdf>

²²⁶ Richard A. Huthmacher: CARMINA BURANA. Homo homini lupus? Über Menschen und das Leben. Über Sterben und den Tod. BAND 5. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/10/CARMINA-BURANA.epub>

²²⁷ Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.pdf>

²²⁸ Richard A. Huthmacher: WEH DEM, DER LEBEN MUSS. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 6. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut oder anderen Orts, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEH-DEM-DER-LEBEN-MUSS.epub>

²²⁹ Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COLLAGES, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN->

sind die Synthese menschlicher Erfahrungen, der letzte Ring einer langen Kette, ein Ganzes aus kleinsten Teilen, das Amen eines Lebens, nicht die ganze Wahrheit, indes mehr als die Wirklichkeit, sie sind komprimierte Einsichten, eher erahnt als gedacht, Worte, in Sinn getaucht, partes pro toto, gleichwohl Eventualitäten, Zufälligkeiten, suchend, vielleicht auch findend und auf dem Weg nach Hause, sie sind Fragmente, die sich als Ganzes gerieren, im Zweifel nur eine Idee: zum Menschsein

SEIN-MUSS.pdf

²³⁰ Richard A. Huthmacher: WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS. EIN LEBEN IN DEUTSCHLAND. DRAMA, REVUE, COL-LAGE, KALEIDOSKOP. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 7. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.epub>

²³¹ Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHT-NIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ AL-LEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 1. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/AUCH-DIES-EUCH-MEIN-VER-MAECHTNIS-SEI-....pdf>

Gedichte ver-dichten: Gedanken und Gefühle, Hoffnungen und Wünsche, Sehnsüchte und die sogenannte Realität, die – vermeintlich uneingeschränkt gültig und umfassend verbindlich – tatsächlich nur die subjektive Wahrnehmung allenfalls individueller Wirklichkeiten widerspiegelt und dadurch höchst persönliche Realitäten konstituiert. Gedichte fokussieren: auf das Wesentliche, das Un-Gesagte, das Un-Sagbare. Gedichte bewegen: das, was – tief verborgen – in uns ruht und nach Ent-äußerung drängt. Aus dem Dunkel des Unter- und Unbewussten in die Hel-le von Wissen und Bewusst-Sein.

und dazu, was den Menschen ausmacht; sie, diese Aphorismen, Gedanken und Gedichte, hinterfragen, folgerichtig, das nur vermeintlich „Offensichtliche, Allzuoffensichtliche“, das die je Herrschenden uns einreden möchten, damit sie ihre einträglichen Geschäfte betreiben können, und dienen als „Trojanisches Pferd“, sollen sich einschleichen in das Innerste der Leser, in

Mithin bringen Gedichte auch die Verzweiflung des Geistes und den Kummer der Seele zum Ausdruck. Und deren Überwindung. Durch Mit-Menschlichkeit und Liebe. Dies jedenfalls sollten Gedichte. Bewegen und bewirken. Können.

- ²³² Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHT-NIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 1. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WEIL-EBEN-SEI-WAS-DENN-SEIN-MUSS.epub>
- ²³³ Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHT-NIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 2. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/AUCH-DIES-EUCH-MEIN-VERMAECHTNIS-SEI-...-Teilband-2.pdf>
- ²³⁴ Richard A. Huthmacher: AUCH DIES EUCH MEIN VERMÄCHT-NIS SEI: GEDANKEN, APHORISMEN, GEDICHTE. TROTZ ALLEDEM. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE. BAND 8, TEILBAND 2. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/AUCH-DIES-EUCH-MEIN-VERMAECHTNIS-SEI-...-Teilband-2.epub>

ihre Herzen und Seelen, sie sollen diese berühren und bewegen.

Nochmals, aufs Neue: Des Autors Gedanken und Gedichte sollen Carmina Burana sein, nicht die Verse Wissender, sondern die Suchender, die Reime derer, die durch das Leben streifen, die Reime von Chronisten: der Erbärmlichkeit der Herrschenden und der Wunder der Schöpfung, insbesondere aber der Wertschätzung des Menschen. So wie er ist, wie er sollt sein: Der Mensch – ein Traum von dem, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Warum nun Gedichte?

Weil Lyrik ein hohes Maß an sprachlicher Verknappung und inhaltlicher Pointierung, an semantischer Prägnanz und thematischer Fokussierung ermöglicht. Auf Inhalte, die sich wie Perlen einer Kette durch das lyrische Werk des Autors ziehen: Mensch und Leben, Sterben und Tod, Gut und Böse, Recht und Gerechtigkeit, Staat und Gesellschaft, Macht und Ohnmacht, nicht zuletzt Liebe, Sehnsucht, Leidenschaft, allesamt Sujets ebenso individueller menschlicher Existenz wie kollektiven Seins und gleichermaßen Ausdruck einer ontogenetischen Beziehung von „Sein und Zeit“ wie der sozio-kulturellen Prägung des je Einzelnen.

Warum, mithin, Gedichte?

Weil deren sprachliche Minimierung ein hohes Maß an emotionaler Verdichtung möglich macht; dadurch werden Inhalte

nachvollziehbar, die auf bloßer Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen sind.

Vulgo: Was nützen Erkenntnisse, wenn sie nicht unser Herz berühren? Wie könnten wir etwas verändern, wenn wir nicht die Seele der Menschen erreichen?

Gleichwohl: Antwort weiß der Autor nicht, er stellt nur Fragen.

Ergo: Die „GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE“ sind den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die scheitern, ihrem Bemühen zum Trotz – nicht schicksalsgewollt, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht zwangsläufig, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Sie sind insbesondere der ermordeten Frau des Autors gewidmet, die vor nunmehr mehr als zehn Jahren ihr Leben geben musste, um ein Fanal zu setzen: gegen die Dummheit und Unmenschlichkeit derer, welche die Wahrheit für sich beanspruchen – einzig und allein deshalb, weil sie diese kaufen können:

EINST WAR DIE WAHRHEIT WIE EIN SCHEUES REH, KAM
KEUSCH UND ZÜCHTIG, KAM UNBERÜHRT, KAM EINHER
WIE EINE JUNGFRAU ZART.

DOCH DANN, OFT ALLMÄHLICH, MANCHMAL PLÖTZLICH,
SCHLUG DIE WAHRHEIT AUS DER ART:

SIE LIESS SICH KAUFEN, SIE LOG UND BETROG, UND AUS
DER WAHRHEIT, WIE EINE JUNGFRAU ZART, WURD EINE
HURE, EINE DIRNE VON GANZ EIGNER ART:

ZWAR WAR IHR ANSPRUCH HEHR – SIE SEI VERBINDLICH
FÜR ALLE MENSCHEN AUF DER WELT.

INDES: FÜR GELD SIE LIES SICH KAUFEN. UND TRUG FÜR
EBEN DIESES GELD IHRE HAUT ZU MARKT.

WIE ALLE HUREN DIESER WELT.

UND DESHALB SIND DER WAHRHEITEN SO VIELE WIE
MENSCHEN AUF DER WELT.

DENN JEDER DIESER MENSCHEN KANN SEINE WAHRHEIT
KAUFEN – ALLEINE FÜR EIN BISSCHEN GELD.

„GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE“ sind eine Anthologie, ein Florilegium und als solche Auswahl exemplarischer Gedichte des Autors zu grundlegenden Themen menschlichen Seins. Auch diese seine „Tragödie des Menschseins“ steht unter dem Motto: „Ich bin ein Anarchist!“ „Warum?“ „Ich will nicht herrschen, aber auch beherrscht nicht werden!“ Und sie, die Reime, die Gedanken und Gedichte, mögen helfen, wie Camus zu erkennen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbarer Sommer liegt.“

Mithin sei Maxime wie Axiom vorliegenden Buches „WEIL EBEN SEI, WAS DENN SEIN MUSS“ wie der gesamten Buchreihe „GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE“:

Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.

Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr:

Vielleicht liebend, vielleicht hassend, vielleicht geizend, vielleicht prassend mit dem, was ihm gegeben die Natur.

Vielleicht ein Gott, vielleicht der Teufel in Person.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Vielleicht der Schöpfung Ziel, vielleicht ihr Untergang.

Vielleicht ewig, unvergänglich, vielleicht nur kurze Laune der Natur.

Vielleicht des Schöpfers Spott, vielleicht der Schöpfung Kron.

Vielleicht, vielleicht, wer weiß das schon.

Einerlei: Jeder Mensch, wie er auch sei, ist einzigartig, wunderbar und unvergleichlich.

Immerdar.

Ein Teil des Göttlichen, das ihn schuf, nicht zu eigenem Behuf, vielmehr zu zeigen, was denn möglich sei:

Der Traum von einem Menschen, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär. Nur ein Vielleicht, nicht weniger, nicht mehr.

Damit in einer Neuen Welt, die nicht die des Klaus Schwab und seiner Konsorten, die nicht die derer Adlaten, der Inepto- und Kakistokraten, ein Gran weniger gelte, dass – frei nach Thukydides – die Starken, die Reichen und Mächtigen tun, was sie wollen, und die Armen und Schwachen dulden, was sie müssen: Deus homo, homo deus est; ecce homo, homine (Gott ward zum Mensch und der Mensch zu Gottes Ebenbild; deshalb siehe, Mensch: Ein Mensch).

Derart ist Mensch-Sein zu verstehen, nicht in der satanistischen Verkehrung – “History began when humans invented gods, and

will end when humans become gods“ – eines Yuval Noah Harari und seiner Trans- und Posthumanisten-Clique.

Zu Band 9 (Teilbände 1-3)^{235 236 237 238 239 240} von GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE merkt der Autor wie folgt an:

Mensch und Welt, so jedenfalls Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht „herausgekommenen“ Verwirkli-

²³⁵ Richard A. Huthmacher: PROSA UND GEDICHTE. IN POST-FAKTISCHER ZEIT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/PROSA.-UND-GEDICHTE.-IN-POST-FAKTISCHER-ZEIT.pdf>

²³⁶ Richard A. Huthmacher: PROSA UND GEDICHTE. IN POST-FAKTISCHER ZEIT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 1. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/PROSA.-UND-GEDICHTE.-IN-POST-FAKTISCHER-ZEIT.epub>

²³⁷ Richard A. Huthmacher: WIE EIN PRISMA BRICHT DIE TRÄNE DES LEIDENDEN DIE SCHMERZEN ALLER MENSCHEN AUF DER WELT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIE-EIN-PRISMA-BRICHT-DIE-TRAE-NE-....pdf>

²³⁸ Richard A. Huthmacher: WIE EIN PRISMA BRICHT DIE TRÄNE DES LEIDENDEN DIE SCHMERZEN ALLER MENSCHEN AUF DER WELT. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 2. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIE-EIN-PRISMA-BRICHT-DIE-TRAE->

chung. In diesem Sinne ist die „konkrete Utopie“ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den „aufrechten Gang“. Und in diesem Sinne bestimmt das Bewusstsein des Menschen sein Sein. Und, vice versa, sein Sein sein Bewusstsein. Kein Topos, eher circulus vitiosus, ὕστερον πρότερον (Hysteron-Proteron), ein Teufelskreis. Grundlage des menschlichen Lebens und allen Seins. Nicht erst seit Marx und der Quantenphysik. Deshalb:

Allein von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gottes. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos. Angesichts des Elends in der Welt.

NE-....epub

²³⁹ Richard A. Huthmacher: STURM SEI MEINE TOTENGLOCKE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/STURM-SEI-MEINE-TOTENGLOCKE.pdf>

²⁴⁰ Richard A. Huthmacher: STURM SEI MEINE TOTENGLOCKE. GEDANKEN IN REIMEN UND ANDERE GEDICHTE, Band 9, Teilband 3. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/STURM-SEI-MEINE-TOTENGLOCKE.epub>

Folglich mäandern wir zwischen dem „Prinzip Hoffnung“ und der „Philosophie des Absurden“, zwischen einer „konkreten Utopie“ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschlichen Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.

Dichter und Gedichte fassen diese *Conditio humana*, fassen somit menschliches Sein und dessen Bedingungen in Verse. Seit jeher. Heutzutage, „in Zeiten von Corona“, wie vormals und ehemals.

Durch Gedichte werden Inhalte nachvollziehbar, die auf reiner Verstandes-Ebene oft kaum zu erschließen, nicht zuletzt deshalb kaum noch zu fassen sind, weil wir „in Zeiten von Corona“ leben, zu Zeiten kaum vorstellbarer, sogenannter post-faktischer Irrationalität, zu Zeiten des größten Fake[s] der Menschheitsgeschichte, zu Zeiten einer globalen Machtübernahme durch den Deep State, zu Zeiten, in denen – in unheiliger Allianz des westlichen Neoliberalismus´ mit dem chinesischen Zwitter aus (pseudo-)kommunistischer Staatsdiktatur und Marktradikalismus – weltweit die Macht durch jene Verbrecher ergriffen wird, die an der Spitze der globalen Machtpyramide stehen. Mit atemberaubender Geschwindigkeit. Ergriffen wird. Total. Wie 1933. Durch Hitler. Und seine angloamerikanische Helfer.

Indes global ergriffen wird. Nicht mehr in Form eines nationalen Massen-, sondern durch einen transnationalen Eliten-Faschismus. Und (fast) alle schauen zu. Tatenlos. Feige. Wenn sie nicht zu denen gehören, die zugunsten ihres vermeintlichen

persönlichen Vorteils gar tatkräftig mitmischen. Aus himmelschreiender Dummheit. Mitwirken. Will meinen: ihr eigenes Grab schaufeln. Denn es ist mehr als fraglich, ob sie zu den 500 Millionen gehören, welche – wie die Georgia Guidestones (seit) Jahrzehnte(n) dumm-dreist künde(te)n – über-leben sollen. Bestenfalls, will meinen: schlimmstenfalls über-, indes kaum weiter-leben werden.

Warum, mithin und weiterhin, Gedichte? In diesen Zeiten. In Zeiten von Corona. In Zeiten eines Stellvertreterkriegs in der Ukraine. In Zeiten eines angeblichen (und angeblich anthropogenen) Klimawandels. In Zeiten, in denen – mit achtzigjähriger Verspätung – der Morgentau-Plan realisiert und das deutsche Volk, wissentlich und willentlich, zu Grunde gerichtet wird. Von Verbrechern in „leitend dienender“ Funktion.

In „Zeiten, wo ein Gespräch über Bäume fast ein Verbrechen ist, weil es ein Schweigen über so viele Untaten einschließt“? Im post-faktischen Zeitalter, in dem ein „Staatsvirologe“ nicht einmal eine Doktorarbeit nachweisen kann: Ja wo ist sie denn, wo ist sie nur geblieben? Ist sie bloß „verschwunden“? Oder ward sie nie geschrieben?

Im post-faktischen Zeitalter, in dem die Kälber die – welche sie, die Kälber, belügen und betrügen, schlichtweg ihre Schlächter – gar noch wählen. Freiwillig, selber. In Zeiten, in denen gar viele dieser Kälber inbrünstig schrei'n nach (all den) Drosten, (all den) Wieler, nach Tedros Adhanom, dem WHO-Kulissen-Schieber, nach Bill und Melinda. Höchst selbst, gar selber. Nach deren Impfung schrei'n, die Kälber. Auf dass sie –

die Menschen, nicht (die) Drogen und nicht (die) Wieler –, geimpft, getrackt, alsbald zum Nutzen ihrer Herren verreckt:

Die Kassenärztliche Bundesvereinigung weist allein für Deutschland 2,5 Millionen schwerer Corona-Impfschäden nach; hochgerechnet auf ca. 5 Milliarden (bisher) weltweit Gespritzter dürften (bereits) bis dato – ohne Berücksichtigung einer extrem hohen Dunkelziffer nicht erkannter und/oder nicht gemeldeter einschlägiger Fälle! – ca. 150 Millionen Menschen schwere und schwerste Spritz-Schäden erlitten haben, oft zu Tode gekommen sein. Weil sie gegen ein Husten- und Schnupfenvirus „geimpft“ wurden, das, allenfalls, einen grippalen Infekt, eine mittelschwere Grippe verursacht. Und: An SARS-CoV2/“Corona“/Covid-19 stirbt man (oder auch Frau) nicht. (Und schon gar nicht Kind.) Man stirbt, weil man alt und/oder krank und/oder (immun-)geschwächt ist. Und Corona – allenfalls – der letzte Tropfen, der das Fass zum Überlaufen bringt.

Trotz alledem und alle dem Gedichte? In der Tat: Gedichte! Gerade in solchen Zeiten. Gedichte des Widerstands, des Aufbegehrens. Des Suchens. Und Findens. Einer „neuen“ Menschlichkeit. In dieser neuen alten Zeit. Dazu, fürwahr, ist mehr als Zeit. In solchen Zeiten, in Zeiten wie diesen. In der die Wahrheit zu einer Hure geworden ist. Die sich verkauft für wenig Geld. Gerade so, wie es ihren Freiern, den „Herren“ dieser Welt gefällt. Will meinen: den Psycho- und Soziopathen, den Geisteskranken, diesem Geschmeiß, das eine neue, *ihre* neue Weltordnung errichten und Milliarden von Menschen dabei vernichten will. Wie dieses auf den Georgia Guidestones steht geschrieben. Beziehungsweise geschrieben stand. Bevor man diese gesprengt, weil gar viele mittlerweile erwacht, nicht nur

in diesem, unserem, in diesem der Menschen, nicht dem ihrer selbst ernannten „Oberen“ Land.

Deshalb: O Herr hilf, die Not ist groß! Und: Menschen aller Religionen und jedweder Herkunft vereinigt euch. Zur Menschheits-Familie. Kämpft gegen die Gates und Konsorten. Sollen die selber einander morden. Aber uns in Ruhe lassen. Sollen sie selbst gegenseitig sich hassen. Wir wollen *lieben* unsere Schwestern und Brüder, ob Christen, Muslime, Hindus, Buddhisten. Für alle die ist Platz auf Erden. In Gottes, in Bud-dhas und in Allahs Namen. Sic und Amen!

Und bedenket wohl: Man stirbt nicht, weil man krank ist. Man stirbt am Leben. Und an den Menschen. Denn die sind unsere Krankheit zum Tode.

Auf der Website meines Verlages – so schrieb ich, der Autor, im Vorwort zu „WIDER DAS VERGESSEN“^{241 242} – ist zu lesen:

Im November 2021 wurden erstmals nach 1933 wieder Bücher verbrannt. Will – in heutiger, digitaler Zeit – meinen: gelöscht. Weltweit. 71 an der Zahl. Und zwar die, welche ich, der Autor und – nolens volens – nunmehr auch Verleger, in den beiden Jahren zuvor geschrieben und veröffentlicht hatte. Nun denn: Werde ich meine Bücher auf diesem Wege publizieren. Und wenn unsere „Oberen“, die mit sog. Impfungen bereits Millionen und Abermillionen von Menschen schwer geschädigt und getötet haben, die Website löschen, werde ich neue Wege der Veröffentlichung finden. Werde ich Hase und Igel spielen, bis wir die Verbrecher, die schon so viel Leid über die Menschheit brachten und weiterhin bringen wollen, zum Teufel gejagt haben.

Sic semper tyrannis – ὡς ἀπόλοιτο καὶ ἄλλος, ὅτις τοιαῦτά γε ρέζοι!

²⁴¹ Richard A. Huthmacher: WIDER DAS VERGESSEN. DIE RENAISSANCE VON SEHNEN UND HOFFEN verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIDER-DAS-VERGESSEN.-3.-Auflage.pdf>

²⁴² Richard A. Huthmacher: WIDER DAS VERGESSEN. DIE RENAISSANCE VON SEHNEN UND HOFFEN verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder andern Orts), 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/WIDER-DAS-VERGESSEN.-3.-Auflage.epub>

Am 19.6.2022 hat der Deep State erneut versucht, mich, den Autor, zu ermorden; mit des Herrgotts Hilfe habe ich überlebt ... Wie sehr müssen diese Verbrecher die Macht des Wortes fürchten, wenn sie einen Verfechter von Freiheit und Demokratie, von Menschenrechten und Menschenwürde nicht nur mund-tot machen, sondern gar physisch eliminieren wollen!

Wobei ich bei den Begrifflichkeiten „Menschenrechte“ und „Menschenwürde“ nicht zuletzt an die rituelle missbrauchten und getöteten Kinder denke, über deren Schicksal ich (wiederholt) geschrieben habe. Weswegen der Inlandsgeheimdienst – der sogenannte „Verfassungs“-Schutz – etliche Male an mich herantrat, will meinen: mich durch ausgewählte Mitarbeiterinnen kontaktieren ließ. Über derart aufgestellte „Honigfallen“ wollte er in Erfahrung bringen, ob ich Ross und Reiter nennen will resp. welches Ross und welchen Reiter ich benennen kann.

Da ich bis dato keine Namen preisgegeben habe, wollte man sich meiner nun möglichst lautlos – durch einen Mikrowellen-Anschlag – entledigen; Lady Di, die in solchem Kontext ihr Schweigen zu brechen beabsichtigte, musste man noch durch einen Auto-„Unfall“ massakrieren und dadurch an ihrem Vorhaben hindern. Heutzutage sind die Methoden zu morden lautlos, subtil, indes nicht weniger effektiv geworden: Nur aufgrund des Umstandes, dass der Herrgott seine Hand über mich hält, habe ich den Anschlag überlebt.

Deshalb wisst, ihr Kinderschänder, ihr Satansbrut: Eure Namen, Fakten, Beweise habe ich im Ausland hinterlegt, sie werden nach meinem Tod publik gemacht. Dann gute

Nacht. Insofern könnt ihr nur hoffen, dass ich noch lange leb.

DER AUTOR. UND SEIN WERK

Der Autor studierte in den 1970-er Jahren Medizin, Psychologie und Soziologie (sowie später Philosophie) und promovierte in Medizin und in den Fachbereichen (Medizinische) Psychologie und (Medizinische) Soziologie. Jahrzehntlang war er, zunächst in eigener Praxis, dann als Chefarzt und Ärztlicher Direktor, im Medizinbetrieb tätig, schließlich Vorstandschef einer eigenen medizinischen Versorgungseinrichtung mit vielen hundert Mitarbeitern.

Gleichwohl plagte ihn, mehr und mehr, das Unbehagen an der Schulmedizin, die, oft, meist gar, das Geldverdienen und nicht den Patienten in den Fokus ihres Interesses stellt. Weil er neue Methoden der Krebsbehandlung entwickelte, mit denen er viele Patienten heilen, mit denen der Medizinisch-Industrielle-Komplex indes kein Geld verdienen konnte, weil er, zudem, ein Medikament zum Patent anmeldete, mit dem (fast) jede Corona-Infektion verhindert resp. (fast) jede einschlägige Erkrankung – sofern eine Behandlung überhaupt erforderlich ist! – geheilt werden könnte – was natürlich denjenigen, die weltweit Menschen impfen und chippen (wollen), ihr „Geschäftsmodell“ ruinieren und was ihre sinistren Absichten, unter der Cover-Story einer angeblichen Killer-Mikrobe eine Weltherrschaft zu errichten, vereiteln würde –, nicht zuletzt, weil er, der Autor, sich, sprachgewaltig, solcher Themen bemächtigte, die gemeinhin als obsolet gelten, wurde er zur „persona non grata“ erklärt, seine Ehefrau, treue Wegbegleiterin, bekannte Philosophin so-

wie promovierte Germanistin und Theologin, Mitglied der Akademie der Wissenschaften, wurde schlichtweg liquidiert. Ermordet. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts. Er, der Autor selbst, überlebte mehrere Mordanschläge nur knapp.

DER AUTOR. UND SEIN WERK. GEGEN DAS VERGESSEN – IN EINER ZEIT, IN DER WIEDER BÜCHER BRENNEN, IST AUCH MENSCHEN ZU VERBRENNEN NICHT MEHR WEIT

ZU DEN INHALTEN UND ZUM SPEKTRUM DES LITERARISCHEN SCHAFFENS lässt sich kurz wie folgt festhalten:

„Welt und Menschen in ihrer Komplexität zu verstehen und mit dem Spektrum literarischer Mittel darzustellen ist dezidiertes Anliegen des Autors; im Laufe seines Schaffens entwickelte er eine interdisziplinäre Human- und Gesellschafts-Wissenschaft als eigene literarisch-wissenschaftliche Spezies. Seine Arbeit ist somit als philosophisch-literarischer Versuch zu betrachten, medizinische, psychologische, soziologische, historische und nicht zuletzt volkswirtschaftliche Fakten ..., die in ihrer Gesamtheit unser aller Leben bestimmen, zu erkennen und zu benennen, um derart eine interdisziplinärer Sozialphilosophie mit dezidiert literarischem Anspruch zu schaffen.“

Unter Berücksichtigung historischer Zusammenhänge reflektiert namentlich sein (fiktiver) Briefwechsel mit seiner vom Deep State ermordeten Frau eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte, von der Nachkriegszeit bis zur

Gegenwart. Er, der Briefwechsel, spiegelt Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Geschehnisse, benannte Wechselbeziehungen und -wirkungen sowie aufgedeckte Hintergründe für andere Zeitzeugen möglicherweise ohne oder von nur geringer Bedeutung sind.

Derart entstand ein Genre, das sich – in den einzelnen Büchern wie in verschiedenen Buchreihen unterschiedlich gewichtet – zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchst persönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entstand und entsteht ein Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht.

Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvörderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah. Nicht erst seit „Corona“.

Fazit: Es werden wieder Bücher verbrannt. Menschen, die die Herrschenden in ihrem schändlichen Tun stören, werden ermordet. Einschlägig interessierte Kreise versuchen, „Störenfriede“ sowohl sozial zu stigmatisieren als auch physisch zu eliminieren. Deshalb dieses Buch. „Gegen das Vergessen“. Auf dass die Nachgeborenen erkennen: Cui honorem honorem in honestitaque – Ehre, wem Ehre gebührt. Und Schande über die Verbrecher, die gerade im Gange sind, die Welt, wie wir sie

kannten, zu zerstören und die Menschen in die global umfassendste Sklaverei zu zwingen, welche die Menschheit je gesehen.

„Gegen das Vergessen“ fasst in seiner je aktuellen Auflage den jeweils neuesten Stand meines – des Autors und Verlegers – Schaffens zusammen; es möge denen, die nach uns kommen, zeigen, zu ihrem Nutzen und Frommen, wer mutig, wer feige, wer ehrlich, wer ein Lügner war, wer aufrecht gegangen, auch wenn er gehangen, wer wie eine Schlange im Staube kroch. Wie so viele. Selbst nach dem Corona-“Impfung“-Massenmord. Die weiterhin kriechen. Immer noch.

Auf dass wir die transhumanistischen Globalisten, die Clique der trans- und supranationalen „Elite“-Faschisten, all die, deren Namen wir kennen, die auch der Nachwelt es gilt zu benennen, auf das wir all die zum Teufel, in die Hölle jagen.

Damit in einer Neuen Welt, die nicht die des Klaus Schwab und seiner Konsorten, die nicht die derer Adlaten, der Inepto- und Kakistokraten, die nicht die eines Habücker, auch nicht die einer Annalena – „die fötz-ilen“ Brennstoffe: Prof. Freud hätt's amüsiert; wie tief ist ein Land, ist dessen Regierung gesunken, auch wenn sie sich als Retter der Menschheit geriert! –, damit in einer neuen Welt und deren Ordnung ein Gran weniger gelte, dass, frei nach Thukydides, die Starken, die Reichen und Mächtigen tun, was sie wollen, und die Armen und Schwachen dulden, was sie müssen:

Deus homo, homo deus est; ecce homo, homine (Gott ward zum Mensch und der Mensch zu Gottes Ebenbild; deshalb sie-

he, Mensch: ein Mensch). Derart sind Menschen und Mensch-Sein zu verstehen, nicht in der satanistischen Verkehrung – “History began when humans invented gods, and will end when humans become gods“ – eines Yuval Noah Harari und seiner Trans- und Posthumanisten-Mischpoke.

„TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS. DER MIEF VON TAUSEND JAHREN, ALLENTHALBEN, NICHT NUR UNTER DEN TALAREN“²⁴³ ²⁴⁴ ist der erste Band eines mehrteiligen Briefromans, einer Essay-Sammlung ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein; (fiktive) Briefpartnerin des Autors ist dessen verstorbene – will meinen: ermordete – Frau (s. hierzu den Tatsachen- und Enthüllungsroman „*Dein Tod war nicht umsonst*“). Der Briefwechsel reflektiert eine Zeitreise durch mehr als ein halbes Jahrhundert Geschichte, von der Nachkriegszeit bis zur Gegenwart, ventiliert Ereignisse, welche die beiden erlebt haben, und beschreibt Zusammenhänge, die für sie von Belang waren – auch wenn angeführte Ereignisse, benannte Zusammenhänge und aufgedeckte Hintergründe möglicherweise für andere Zeitzeugen bedeutungslos sind.

Derart entsteht ein Genre, das sich zwischen Briefroman und Tagebuch, zwischen analytischen Erörterungen und höchstpersönlichen Gedanken und Gefühlen bewegt. Es entsteht ein

²⁴³ Richard A. Huthmacher: TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS. DER MIEF VON TAUSEND JAHREN, ALLENTHALBEN, NICHT NUR UNTER DEN TALAREN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/TEMPORA-MUTANTUR-....pdf>

²⁴⁴ Richard A. Huthmacher: TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS. DER MIEF VON TAUSEND JAHREN, ALLENTHALBEN, NICHT NUR UNTER DEN TALAREN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/11/TEMPORA-MUTANTUR-....epub>

Zeitgemälde, das (allzu) Offensichtliches hinterfragt und bezweifelt und dadurch vermeintlich Selbstverständliches als ganz und gar nicht selbstverständlich begreift und anschaulich macht. Ein Zeitgemälde, das durchaus subjektiv ist, mithin bis zu einem gewissen Grad auch willkürlich. Ein Zeitgemälde indes, das nicht zuvorderst beschreibt, was geschah, vielmehr erforscht, warum nur das Unsägliche, das in der Tat geschah, leider Gottes(?), jedenfalls durch Menschen und von Menschen Hand geschah.

„TEMPORA MUTANTUR, NOSQUE MUTAMUR IN ILLIS“ ist den Irrenden und Wirrenden gewidmet, die sich redlich mühen, ein menschenwürdiges Leben zu führen auf dieser – an und für sich – so wunderbaren Welt. Und gleichwohl scheitern. An Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung, an physischem und psychischem Elend. Die nicht gottgewollt scheitern, sondern durch anderer Menschen Hand, nicht schicksalhaft und unvermeidbar, sondern deshalb, weil Menschen Menschen, wissentlich und willentlich, Unsägliches antun.

Wie in Nietzsches Aphorismen soll in „TEMPORA MUTANTUR ...“ von einer „Kultur des freien Geistes“ die Rede sein. In diesem Kontext bedient sich der Autor unterschiedlicher Disziplinen von den Geistes- über die Human- bis zu den Naturwissenschaften; mit ihrer Hilfe werden verschiedenste Aspekte menschlichen Denkens, Fühlens und Seins ergründet.

Die äußere Form ist dem Briefwechsel des Autors mit seiner Frau geschuldet, einem Briefwechsel, wie er stattgefunden hat oder derart hätte stattfinden können, einem Gedankenaustausch, der zweier Menschen Zeit von der gesellschaftlichen

Erstarrung der Nachkriegszeit über die hoffnungsfrohen Erwartungen der Siebziger-Jahre bis zum Überwachungsstaat der Gegenwart widerspiegelt. Geschuldet dem Gedankenaustausch zweier Intellektueller, der nicht in erster Linie Ereignisse beschreibt, sondern Hintergründe beleuchtet und Zusammenhänge analysiert. Der sich mit Fragen des Seienden, des Seins und des Menschseins beschäftigt. Eingedenk Heideggers, gemäß den allumfassenden kantschen Fragen: „Was kann ich wissen? Was soll ich tun? Was darf ich hoffen?“ Und der in der alles entscheidenden Frage gipfelt: „Was ist der Mensch?“

Er, der Gedankenaustausch, der Briefwechsel, möge dem Leser helfen, wie Camus zu erkennen: „In den Tiefen des Winters erfuhr ich schließlich, dass in mir ein unbesiegbare Sommer liegt.“

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.“
(Wallenstein, Die Piccolomini, V,1.):
Abyssus abyssum invocat

„Das Volk hat das Vertrauen der Regierung verscherzt. Wäre es da nicht ... einfacher, die Regierung löste das Volk auf und wählte ein anderes?“

Ursprüngliche Version Brechts:

„Nach dem Aufstand des 17. Juni
Ließ der Sekretär des Schriftstellerverbands
In der Stalinallee Flugblätter verteilen
Auf denen zu lesen war, daß das Volk
Das Vertrauen der Regierung verscherzt habe
Und es nur durch verdoppelte Arbeit
Zurückerobern könne. Wäre es da
Nicht doch einfacher, die Regierung
Löste das Volk auf und
Wählte ein anderes?“

(Bert Brecht: Die Lösung. In: Buckower Elegien, 1953. Ausgewählte Werke in sechs Bänden. Dritter Band: Gedichte 1. Suhrkamp, Frankfurt am Main, 1997, S. 404)

Böse Zungen behaupten, das Diktum Brechts sei aktueller denn je. In Zeiten von „Corona“. In Zeiten eines angeblich anthropogenen Klimawandels. In Zeiten des Great Reset. In postmoderner, post-faktischer Zeit, in der eschatologische Narrative Verstand und Vernunft zu Statisten degradieren. Ähnlich der Vormoderne, als die Religion bestimmte, wie viele Engel auf eine Nadelspitze passen. Heutzutage will „man“ den Menschen weismachen, sie seien „symptomlos krank“ und dieser Krankheit lasse sich nur durch Giftspritzen vorbeugen, mit Hilfe derer, letzterer, bereits Millionen von Menschen getötet wurden.

In einem gigantischen, globalen Eugenik-Programm. Durch einen Massenmord, der einzig ist in der Menschheitsgeschichte.

ABYSSUS ABYSSUM INVOCAT ²⁴⁵ ²⁴⁶ ist der zweite Band des zuvor angeführten mehrteiligen Briefromans, einer Essay-Sammlung ebenso zu Themen der Zeit wie zum Mensch-Sein allgemein; (fiktive) Briefpartnerin des Autors ist – auch hier – dessen verstorbene, will meinen: ermordete Frau.

²⁴⁵ Richard A. Huthmacher: ABYSSUS ABYSSUM INVOCAT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/Abys-sus-abyssum-invocat.pdf>

²⁴⁶ Richard A. Huthmacher: ABYSSUS ABYSSUM INVOCAT. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/Abys-sus-abyssum-invocat.epub>

„DE DIGNITATE HOMINIS“ – „NACH GOLDE DRÄNGT, AM GOLDE HÄNGT DOCH ALLES“²⁴⁷ ²⁴⁸ ist der dritte Band des angeführten Briefromans; kursorisch lässt sich festhalten:

Der Transhumanismus unterscheidet sich vom Humanismus namentlich dadurch, dass er, ersterer, keinen Wert außer Fortschritt um des Fortschritts willen kennt. Nicht zufällig entstanden in der Renaissance hunderte von Abhandlungen über die Würde des Menschen, „De dignitate hominis“ war Standardwerk und -titel einer ganzen Epoche. Indes: Nach der Würde des Menschen fragt der Trans-Humanismus nicht. Mehr und schlimmer: Der nicht technologisch upgegradete Mensch hat für ihn, letzteren, Wert und Würde verloren.

Fürwahr: Der Transhumanismus verheißt den Menschen, abstrakt, das – z. B. Grenzenlosigkeit, Unsterblichkeit –, was ihnen, konkret, die Würde nimmt. Aufgrund, infolge der in- (nicht trans- oder post-!) humanen Manipulationen, die der je Einzelne zum Erreichen einschlägiger transhumanistischer Ziele über sich ergehen lassen muss. Derart offenbart sich das diabolisch wahre Gesicht des Trans- und Posthumanismus'. Wie-

²⁴⁷ Richard A. Huthmacher: „DE DIGNITATE HOMINIS“ – „NACH GOLDE DRÄNGT, AM GOLDE HÄNGT DOCH ALLES“. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DE-DIGNITATE-HOMINIS-....pdf>

²⁴⁸ Richard A. Huthmacher: „DE DIGNITATE HOMINIS“ – „NACH GOLDE DRÄNGT, AM GOLDE HÄNGT DOCH ALLES“. verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DE-DIGNITATE-HOMINIS-....epub>

wohl schon Goethe wusste, dass faustisches Streben eines Korrektivs bedarf, soll es nicht ins Verderben führen. Heutzutage sind wir hinter solches Wissen weit zurückgefallen.

Mithin:

„Das eben ist der Fluch der bösen Tat,
Daß sie, fortzeugend, immer Böses muß gebären.“
(Wallenstein, Die Piccolomini, V,1.):
Abyssus abyssum invocat.

Zu „QUID SUM MISER TUNC DICTURUS? „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT“^{249 250} gilt festzuhalten:

Es Gibt So Viele Wahrheiten Wie Menschen Auf Der Welt.
Was Indes Als Wahr Gilt, Beschließen Die, Welche Die Macht Haben Zu Bestimmen, Nicht Nur Über Die Wahrheit.

(Richard A. Huthmacher: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2015, S. 91 f.)

Cui honorem honorem. Gleichwohl: Eigentlich müsste jeder, dem der Nobelpreis verliehen wurde, es ablehnen, diese prestigeträchtigste aller öffentlichen Ehrungen anzunehmen. Jedenfalls dann, wenn er bedächte, wer Stifter der Auszeichnung war, an der so viel Blut klebt – jener Alfred Nobel, dessen (vermeintlichen) Tod eine Zeitung mit der Schlagzeile kommentierte: „Le marchand de la mort est mort“ („Der Händler des Todes ist tot“).

²⁴⁹ Richard A. Huthmacher: QUID SUM MISER TUNC DICTURUS? „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/QUID-SUM-MISER-TUNC-DICTURUS-....pdf>

²⁵⁰ Richard A. Huthmacher: QUID SUM MISER TUNC DICTURUS? „WER DIE WAHRHEIT KENNET UND SAGET SIE NICHT, DER BLEIBT EIN EHRLOS ERBÄRMLICHER WICHT.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/QUID-SUM-MISER-TUNC-DICTURUS-....epub>

Indes: Aus freien Stücken haben lediglich zwei der bisher 900 Laureaten die Annahme des Preises verweigert – zu groß ist offensichtlich der mit seiner Auszeichnung verbundene Prestige-Gewinn, zu hoch das Preisgeld (von – derzeit – rund einer Million Euro). Auch wenn George Bernard Shaw diesbezüglich anmerkte: „Das Geld ist ein Rettungsring, der einem Schwimmer zugeworfen wird, nachdem er das rettende Ufer bereits erreicht hat.“

Festzuhalten gilt: In Übereinstimmung mit ihrem Stifter glänzen gar viele Nobel-Preisträger nicht gerade mit moralischer Integrität; beschäftigt man sich näher mit ihrer Biographie, stellt sich die Frage, ob es nicht schier förderlich ist, moralisch verwerflich zu handeln – wenn man zu Anerkennung und Ehren (und ggf. zum Nobelpreis) kommen will. Denn die Exponenten eines Gemeinwesens spiegeln dessen Sein und Schein. Manchmal verzerrt, bisweilen punktgenau. Ubi pus, ibi evacua – warum sollten Nobel-Preisträger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren: „Als Ossietzky [Friedens-Nobelpreisträger 1935] schließlich wehrlos und geschunden im KZ saß, verhöhnte Hamsun [Literatur-Nobelpreisträger 1920] ihn als 'diesen Narren im Konzentrationslager' ...“ Und er, der Literatur-Nobelpreisträger Hamsun, verfasste einen Nachruf auf Hitler, in dem es heißt: „Er war ein Krieger, ein Krieger für die Menschheit und ein Verkünder des Evangeliums über das Recht für alle Nationen. Er war eine reformatorische Gestalt höchsten Ranges ... Wir, seine engen Anhänger, senken nun bei seinem Tod unsere Köpfe.“

Gemeinsam haben die Laureaten das eine: keinem von ihnen wurde der Preis je wieder aberkannt. Nicht einmal einem Ham-

sun. Denn dann, wenn das Establishment sich selbst feiert und – durch den Nobelpreis – die ehrt, die seine Interessen vertreten, wenn es, das Establishment, (auch dadurch) die in Gesellschaft und Politik je erwünschte Richtung vorgibt, dann ist ein Irrtum, per se, ausgeschlossen. Denn das herrschende System irrt nicht. Ansonsten würde es nicht herrschen.

Gleichwohl: „Früher war der Nobelpreis noch ein allseits geachtetes Ehrenzeichen. Ihre Träger galten sozusagen als Helden der geistigen Arbeit. Heute kann man nur beten, daß kein Schwede jemals auf die Idee kommt, einem so ein Ding an die Brust zu nageln ... Denn wer läßt sich schon gerne vor aller Welt zum Affen machen?“

„Wer die Wahrheit nicht kennt, ist nur ein Dummkopf. Wer sie aber kennt und sie eine Lüge nennt, ist ein Verbrecher.“ So bekanntlich Galilei und Brecht. Und, in diesem Sinne handelnd, Alfred Nobel. In studentischen Kommersbüchern finden sich, hierzu passend, die Verse aus einem Lied „Zum Wartburgfest 1817“: „Wer die Wahrheit kennet und saget sie nicht, der bleibt ein ehrlos erbärmlicher Wicht.“

Dies dürfte auf Alfred Nobel zutreffen. Und auf viele derjenigen, die mit dem von ihm gestifteten Preis geehrt wurden:

EINST WAR DIE WAHRHEIT WIE EIN SCHEUES REH, KAM
KEUSCH UND ZÜCHTIG, KAM UNBERÜHRT, KAM EINHER
WIE EINE JUNGFRAU ZART.

DOCH DANN, OFT ALLMÄHLICH, MANCHMAL PLÖTZLICH,
SCHLUG DIE WAHRHEIT AUS DER ART:

SIE LIESS SICH KAUFEN, SIE LOG UND BETROG, UND
AUS DER WAHRHEIT, WIE EINE JUNGFRAU ZART, WURD
EINE HURE, EINE DIRNE VON GANZ EIGNER ART:

ZWAR WAR IHR ANSPRUCH HEHR – SIE SEI VERBIND-
LICH FÜR ALLE MENSCHEN AUF DER WELT.

INDES: FÜR GELD SIE LIES SICH KAUFEN. UND TRUG
FÜR EBEN DIESES GELD IHRE HAUT ZU MARKT.

WIE ALLE HUREN DIESER WELT.

UND DESHALB SIND DER WAHRHEITEN SO VIELE WIE
MENSCHEN AUF DER WELT.

DENN JEDER DIESER MENSCHEN KANN SEINE WAHR-
HEIT KAUFEN – ALLEINE FÜR EIN BISSCHEN GELD.

(Dediziert Christian Heinrich Maria Drostens; der Herrgott möge ihm verge-
ben, was er so vielen angetan)

Gegenstand der Abhandlungen über „Mythos und Wirklich-
keit“ jener – jeweils pars pro toto, gleichwohl mehr paradigma-
tisch als exemplarisch ausgewählten – Personen, die als Nobel-
preis-Laureaten weitgehend unrühmliche Erwähnung finden,
ist weniger eine „Abrechnung“ mit dem jeweiligen Menschen
(als sozialem Wesen) und dem Individuum (als Wesenheit),
vielmehr eine Auseinandersetzung mit den gesellschaftlichen
Phänomenen, die aus Lügneren, Betrügern, Verbrechern, biswei-
len gar Mördern Nobelpreis-Träger machen. Wohlgemerkt:
Zweifelsohne gibt es eine Vielzahl integrier, höchst ehrenwerter
Männer und Frauen, die mit dem Nobelpreis ausgezeichnet
wurden. Cui honorem honorem. Gleichwohl finden sich unter
den Preisgekrönten viele, die – auf die eine oder andere Art

oder auch auf vielerlei Weise – Gauner und Verbrecher sind bzw. waren. Inhonestitiamque.

Denn diejenigen, welche die Geschichte – nicht nur deren (vermeintliche) Fakten, sondern auch die Wahrnehmung derselben – gestalten, brauchen Menschen, die „sozusagen ungeschehene Wahrheiten“ gestalten und berichten. Denn: „Manche Dinge sind nicht wahr. Und andere fanden nie statt.“ Nur ein böswilliger Leser käme auf die Idee, dass es sich bei dieser Formulierung um eine elegante Umschreibung des weniger edlen Sachverhalts von Lügen und Betrügen sowie von Schlimmerem handeln könnte.

Warum also sollten Nobelpreis-Träger besser sein als die Gesellschaft, die sie repräsentieren? Und wie könnten, würden die Laureaten einer anderen, besseren Gesellschaft aussehen? Fragen über Fragen. Auf die ich keine Antwort weiß. Indes: Meine – mir selbst gestellte – Aufgabe (in dieser Abhandlung wie in all meinen Werken) ist es, „den Finger in die Wunde zu legen“: Ubi pus ibi evacua – Eiter muss man entfernen. Ansonsten sich kein Wesen von seiner Krankheit erholen kann. Auch nicht unser Gemein-Wesen – so über und über voll mit, ach, so hässlichen Eiter-Beulen. Nicht erst seit „Corona“. Nicht erst, seitdem Menschen – selbst Kinder und mit Vorliebe Alte, Kranke und Schwache – wissentlich und willentlich zu Tode gespritzt werden. Weltweit. Millionenfach.

Im Vorwort zu „ICH RUFEN ... AUF, EIN ... GAS ZU ENTWICKELN ... UNBEDINGT TÖDLICH, ABER ... NICHT GRAUSAM“^{251 252} schreibt der Autor:

Georg Lukács nannte Gerhart Hauptmann den „repräsentativen Dichter des bürgerlichen Deutschland“ und brachte dadurch seinen Unmut über die „Kehrtwende“ des (nach Theodor Mommsen, Rudolf Eucken und Paul Heyse innerhalb einer Dekade bereits vierten) deutschen Nobelpreisträgers für Literatur zum Ausdruck; dergestalt artikulierte Lukács seinen Verdruss über Hauptmanns Wandel von naturalistischen Anfängen (die in Hauptmanns sozialkritischen Dramen dominieren) zu seinem, Hauptmanns, literarischen Schaffen als Hommage an das Bildungsbürgertum (wobei Hauptmann zuvörderst einen vertrauten Umgang mit den Reichen und Mächtigen pflegte, unerheblich, ob diese gebildet waren oder auch nicht).

Spöttisch bezeichnete Thomas Mann, seinerseits 1929 mit dem Nobelpreis ausgezeichnet, seinen Prä-Laureaten als „König der Republik“; „andere wollten ihn gar zu deren wirklichem Präsidenten machen.“ An Selbstbewusstsein, oft Selbstüberschät-

²⁵¹ Richard A. Huthmacher: „ICH RUFEN ... AUF, EIN ... GAS ZU ENTWICKELN ... UNBEDINGT TÖDLICH, ABER ... NICHT GRAUSAM.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ICH-RUFEN-...-AUF-....pdf>

²⁵² Richard A. Huthmacher: „ICH RUFEN ... AUF, EIN ... GAS ZU ENTWICKELN ... UNBEDINGT TÖDLICH, ABER ... NICHT GRAUSAM.“ verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ICH-RUFEN-...-AUF-....epub>

zung mangelte es Hauptmann jedenfalls nicht. Wie so vielen derer, die mit dem Nobelpreis geehrt wurden. Wobei oft unerheblich, was sie gefühlt, was sie gedacht, ob das, was sie verkündet, irgendeinen Sinn gemacht. Jedenfalls dann, wenn sie verkündet, unverhohlen, was ihnen die, die herrschen, oktroyiert, „befohlen“, wenn sie, die Laureaten, treue Diener ihrer Herren. Das mag uns das Beispiel eines Gerhart Hauptmann und anderer Protagonisten dieses Buches lehren:

**Es Gibt So Viele Wahrheiten Wie Menschen Auf Der Welt.
Was Indes Als Wahr Gilt, Beschließen Die, Welche Die Macht
Haben Zu Bestimmen, Nicht Nur Über Die Wahrheit.**

(Richard A. Huthmacher: Mein Sudelbuch. Aperçus, Aphorismen, Gedichte – Gedanken, die sich nur selten reimen. Indes nicht weniger wahr sind. Teil 1. Norderstedt bei Hamburg, 2015, S. 91 f.)

Zu

*„Quandus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!“
Der Medizinisch-Industrielle-Komplex –
Profiteure und Leidtragende.
Oder: Dein Tod war nicht umsonst*^{253 254}

gilt festzuhalten:

²⁵³ Richard A. Huthmacher:
„Quandus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!“
Der Medizinisch-Industrielle-Komplex –
Profiteure und Leidtragende.
Oder: Dein Tod war nicht umsonst.
verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022. PDF.
URL:<https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/Quandus-tremor-est-futurus-....pdf>

²⁵⁴ Richard A. Huthmacher:
„Quandus tremor est futurus,
Quando iudex est venturus,
Cuncta stricte discussurus!“
Der Medizinisch-Industrielle-Komplex –
Profiteure und Leidtragende.
Oder: Dein Tod war nicht umsonst.
verlag RICHARD A. HUTHMACHER, Landshut, 2022.
EPUB:
Aufgrund der zahlreichen Dokumente, die eingearbeitet wurden,
war ich, der Autor und Verleger, nicht imstande, den Text in eine
Epub-Datei zu konvertieren; irgendwo habe auch ich meine
Grenzen.

*„Quantus tremor est futurus, Welch ein Graus wird sein und Zagen,
Quando iudex est venturus, Wenn der Richter kommt, mit Fragen
Cuncta stricte discussurus! Streng zu prüfen alle Klagen!“*

Eine Rezensentin (von „*Dein Tod war nicht umsonst*“ – s. zuvor) schreibt, höchst zutreffend (https://www.amazon.de/product-reviews/3735727646/ref=cm_cr_dp_text?ie=UTF8&showViewpoints=0&sortBy=helpful):

„1) Es gibt weitaus bessere Krebstherapien ... als [die] Chemo[-], z.B. [die] Fiebertherapie oder auf Erkenntnissen der Quantenphysik basierende Methoden.

2) Unser Gesundheitssystem steckt voller Fallen, um die Interessen des MIK [Medizinisch-Industriellen-Komplexes] zu bedienen. Um es mit Reinhard Mey zu sagen: 'Sei wachsam! Fall nicht auf sie rein!' ...

Dr. med. Richard A. Huthmacher, der Autor des ... Tatsachen- u. Enthüllungsromans[,] ist u.a. alternativmed[izinisch] tätiger Facharzt, Psychoonkologe [und] Medizinpsychologe ... Mit seinen auf autobiographischen Erlebnissen beruhenden Schilderungen kommt, kurz nach dem spektakulären Wiederaufnahmeverfahren des Falls Gustl Mollath, ... ein weiterer Justiz- u. Psychiatrieskandal ungeheuren Ausmaßes ans Licht ... Das Buch ist schlichtweg erschütternd. Die ... berichteten Gräuelpbringen den Leser an die Grenze des Ertragbaren. Nur notdürftig als Roman verhüllt, liefert es – ... [auch] für Juristen – nachprüfbar Fakten. Man kann ... [das Buch] nur etappenweise ... [lesen], sonst läuft man ... Gefahr, in Edvard Munchs 'Schrei' zu landen. Um so bewundernswerter ... [sind] Kraft und Durchhaltevermögen des Autors und Ehemannes des Opfers: ... beste... Beweise für die Authentizität seines Berichts ...

Der Schauplatz ist abermals der 'Freistaat' Bayern, dessen Bürger anscheinend vogelfrei sind und al gusto zwangspsychiatrisiert werden ..., wenn ihre 'Oberen' [dies] für opportun erachten. Die im Buch veröffentlichten Dokumente (Gerichtsbeschlüsse, psychiatrische Gutachten, jur. Schriftverkehr) belegen zweifelsfrei die Entmündigung und Zwangspsychiatisierung einer an Krebs erkrankten Philosophin, weil sie sich der konventionellen Krebstherapie verweigerte – ... [so geschehen] im Jahre 2011 in einer bekannten Münchener Klinik ...

[G]erade in letzter Zeit kommen gehäuft derart[ige] Skandale ans Licht. So titelte 'Der Spiegel' [am] 30.09.2014: 'Vier hessische Steuerfahnder wiesen beharrlich auf Missstände hin – die Landesverwaltung ließ sie daraufhin von einem Psychiater für dienstunfähig erklären. Jetzt hat ein Frankfurter Gericht den Gutachter zu Schadensersatz verurteilt.'

Zum Inhalt: 'Wie aus den ... Dokumenten ersichtlich, hatte man – sozusagen in einer konzertierten Aktion des med[izinisch]-in[dustriellen] Komplexes, hier vertr[eten] durch den kriminellen Prof. N. und staatliche Institutionen, nämlich den die Unterbringung und [die] Anwendung von Zwangsmedikation und zwangsweiser Fesselung beschließenden Richter und die die Betreuung verfügende Präsidentin des Amtsgerichts als deren Schergen – innerhalb von zwei Tagen 'den Sack zugemacht': Am 22. Juno [2011] fand Marias Zwangsverschleppung statt, am selben Tag noch versetzte man sie durch eine Überdosis ins Koma [vermutlich, um sie für den anstehenden Besuch des Richters außer Gefecht zu setzen], einen Tag später, also am 23. Juno, beschloss der verfügende Richter die zuvor genann-

ten Zwangsmaßnahmen, und einen weiteren Tag später wurde Marias De-facto-Entmündigung und vollständige Entrechtung durch ... [einen] Betreuungsbeschluss (so die euphemistische Bezeichnung) komplettiert[:] Innerhalb von zwei Tagen ... hatten der med.-ind. Komplex und seine staatlichen Handlanger aus einer blitzgescheitlen und hochsensiblen Intellektuellen und Wissenschaftlerin eine fast zu Tode geschundene Gefangene gemacht, die man weiterhin an Leib und Leben fast nach Belieben schänden konnte, ohne dass sie Aussicht hatte, je wieder ihre Peiniger loszuwerden. Und nur, weil sie, Maria, in Treu fest zu ihrem Mann stand – zu ihrem Mann, der Schwerstkranken heilen konnte, mit geringem Aufwand, für wenig Geld, und sich damit die Profitgier des med.-ind. Komplexes und seiner Spießgesellen zum Feind gemacht hatte.' Maria starb am 8.12. desselben Jahres an den Folgen der Zwangspsychiatisierung ...

Der Erzähler ist ... quantenphysikalisch forschender Mediziner, praktizierender Arzt und erfolgreicher Krebstherapeut. In diesem Zusammenhang betreibt er zwei Patentanmeldungen: 'Epigenetische Elektromagnetfeldbehandlung von Krebserkrankungen' und 'Erzeugung von Arzneistoffen aus Wasser mit Hilfe von kohärentem Licht (z.B. Laser) und/oder Magnetfeldern'. Seine diesbezüglichen Versuche zur epigenetischen Kontrolle und Steuerung mittels elektromagnetischer Felder (wie sie auch im Ciba-Geigy-Experiment zur Anwendung kamen) an krebserkrankten Mäusen waren erfolgreich. Die daraus gewonnenen Erkenntnisse hat er in der Humanmedizin angewandt und eine unheilbar an Krebs erkrankte junge Frau [seine Ehefrau] geheilt, die von der Schulmedizin aufgegeben worden war. Daß

unter solchen Umständen der MIK auf den Plan gerufen wurde, wundert nicht ...

Mit diesem Buch wird deutlich, welche umfassenden Möglichkeiten die alternative Krebstherapie bietet und wie massiv der MIK daran arbeitet, das Wissen um diese Heilungsperspektiven zu unterdrücken.“

Anmerkung:

Natürlich weiß ich, der Autor, dass es „*quantus tremor est futurus ...*“ heißt (vgl. *dies irae*, auch *dies ire*; ich habe diesen Hymnus über das Jüngste Gericht in vielen meiner Büchern – korrekt! – zitiert; meine Lateinkenntnisse sind auch mehr als ein halbes Jahrhundert nach meiner Schulzeit „up to date“).

Weil meine Buchtitel jedoch durch die Algorithmen namentlich von Google oft hinter gleichlautenden Schlagworten versteckt werden (shadow banning!), habe ich diesen kleinen Kunstgriff benutzt, um zu verhindern, dass meine Ausführungen im Nirwana des Internets verschwinden. Ob die „Finesse“ etwas nutzt, wird sich zeigen.

**Hoffnung
auf Erfüllung**

**Ich
weiß nicht,
woher ich komme,
ich weiß nicht, wohin ich
gehe, ich weiß nicht, wer ich bin,
ich weiß nicht, wer ich hätte können,
sollen, müssen sein: Allein mit meiner Angst
und Not, hoffend, dass der Tod Erlösung
bringt, wenn meine Kraft dereinst dann
sinkt, zagend, dass all die Müh und
Plag vergeblich war, all die Tag,
die mein Leben mir ge-
bracht, mir aufge-
zwungen,
durch
nichts und
niemand abbedun-
gen zu dem, was aus dem
Mensch den Menschen macht,
stattdessen, voller Sorgen, Tag und
Nacht, das ganze Leben gleich einem Alp
bei Nacht verbracht, bangend, dass ich,**

**im Sterben, nicht mehr weiß, ob gut,
ob schlecht gewesen, was ich
vollbracht, meist wohl über-
legt, oft unbedacht, so
dass die, die länger
leben, die, denen
Gott mehr
Fortune
gege-
ben auf
dieser Welt,
die, oft zumindest,
mit dem Zufall steht und
fällt, der geschaffen ward von
Menschen Hand, dass also die, die
nach mir kommen, so sie denn das, was
ich zu sagen, überhaupt vernommen,
dereinst dann entscheiden sollen,
ob gut, ob schlecht, was ich
gemacht, ob klug, ob
dumm, was ich
gedacht, ob
es also
Sinn
gemacht,
dass ich gelebt,
geliebt, gelitten, mit,
ach, so vielen lebenslang
gestritten – und meist mit denen,
die nur wissen wollen, wie sie zu Hab
und Gut denn kommen sollen, wenn sie nicht
zugrunde richten unsre Welt –, ob es also
Sinn gemacht, dass ich verfolgt mein
Ziel, ganz unbeirrt, wenngleich**

**durch viele, vielerlei so oft
verwirrt, so dass die,
die nachgeboren,
also dermal-
einst
befinden
sollen, ob, was
mir der Liebe Gott
gegeben, nur zerronnen
oder das, was Schicksal mir
durch Zufall schenkte, auf die rechte
Bahn mich lenkte, mir ward zum Segen,
nicht zum Fluch – so meine Hoffnung,
ganz bescheiden für eines Men-
schen Leben, gleichwohl, so
glaube ich, um Mensch
zu werden groß
genug.**

„VERWELKT DIE BLÜENTRÄUME. Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär“²⁵⁵ ²⁵⁶ lässt sich wie folgt resümieren:

Alleine von der Hoffnung leben wir, mit der Hoffnung leben wir, durch die Hoffnung leben wir. So also leben wir das Prinzip Hoffnung. Trotz der Absurdität unseres Seins. Wie Σίσυφος. Jener Sisyphos, der θάνατος überlistete und von eben diesem Thanatos bestraft wurde. Mit Sinnlosigkeit. Sisyphos, dem allenfalls ein Herakles helfen könnte, der die Macht eines Zeus hätte. Oder die des christlichen Gottes. Doch der, letzterer, ist stumm. Und tatenlos.

Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen Hand. Die, welche scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung. Auch wenn die Dinge nebeneinander stehen, so liegen die Seelen der Menschen doch ineinander. Deshalb muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Des-

²⁵⁵ Richard A. Huthmacher: „VERWELKT DIE BLÜENTRÄUME. Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/VERWELKT-DIE-BLUeTENTRAeUME.pdf>

²⁵⁶ Richard A. Huthmacher: „VERWELKT DIE BLÜENTRÄUME. Der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.“ verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/VERWELKT-DIE-BLUeTENTRAeUME.epub>

halb dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist; deshalb krank, weil es eine störende, unerwünschte und bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt. Im Mensch-Sein ist ebenso Gut-Sein wie Böse-Sein angelegt und möglich; welcher Teil sich – mehr oder weniger – entwickelt, hängt wesentlich von unseren Seins-Bedingungen ab. Diese sind Ausdruck des je eigenen Lebens, in das wir geworfen werden und dessen Umstände wir nicht allein bestimmen können. Deshalb sind wir sowohl zum Guten wie zum Bösen fähig und, entsprechende Umstände vorausgesetzt, auch willens. Folglich ist das Böse keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf Grundlage dessen, was Menschen anderen Menschen antun – das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen. Ergo sind *wir* für „das Böse“ verantwortlich. *Allesamt*. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Denn das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nützt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit.

„So träume ich den Traum von einer etwas gerechteren, ein wenig besseren Welt. Bekanntlich indes heißt οὐτοπία Nicht-Ort. Dennoch: Utopien haben immer auch

eine Vorbildfunktion, sie sind das Konglomerat unsere Hoffnungen, Wünsche und Sehnsüchte. Solange wir noch eine Utopie haben, werden wir nicht an der Dystopie, d.h. an der Anti-Utopie, will meinen an der Realität zerbrechen“, so der Kleine Fuchs zum Alten Mann. Der antwortet: „Ich glaube, Du willst mir sagen, dass wir alle lediglich als Entwurf von uns selbst geboren werden. Zunächst nicht mehr sind als ein Traum – der Mensch, ein Traum, was könnte sein, was möglich wär.“ In unserer „schönen, neuen Welt“, in der Gefühle, in der Hoffnungen und Sehnsüchte, in der folglich auch Verzweiflung, Trauer und Wut keinen Platz mehr haben. Denn sie werden, samt und sonders, als störend empfunden und als hinderlich erachtet – für das reibungslose Funktionieren einer zunehmend seelenlosen Gesellschaft, die einzig und allein die emotionslose Maximierung des Profits zu Gegenstand und Ziel hat.

In dem Traktat „Der Kleine Fuchs. Und der Alte Mann. Ein Märchen. Nicht nur für Erwachsene“ unterhalten sich die beiden Protagonisten über existentielle Fragen des Seins, über die in Gedanken gefasste Zeit, über das Mensch-Sein in seiner sozialen Bedingtheit, über das, was möglich wär. Ihr Diskurs ist nicht philosophisch abstrakt, sondern literarisch konkret. Vollzieht sich in Prosa und Hymnen, ebenso in sonstigen Gedichten wie in vielerlei Geschichten. Wobei der Kleine Fuchs zwar aus einer anderen Welt zu kommen scheint, seine Aussagen jedoch ebenso diesseitsbezogen wie menschenverbunden sind. „Nun fängst Du schon wieder an zu philosophieren, Alter Mann“, mahnte der Fuchs. „Nichts anderes

als ein philosophischer Diskurs ist unser gesamtes Gespräch“, entgegnete der Alte, „ein Diskurs über uns, ein Diskurs über die Fragen des Seins. Ein Diskurs, der mäandert zwischen dem ‘Prinzip Hoffnung’ und der ‘Philosophie des Absurden’, zwischen einer ‘konkreter Utopie’ der Zuversicht und dem Aberwitzigen, dem Befremdenden und Befremdlichen, dem abstrusen menschliche Elend, welchem kein Sinn abzugewinnen, dem Leid in der Welt, das weder zu verstehen noch zu erklären ist.“

Und er fährt fort: „Gleichwohl: Mensch und Welt, so Bloch, sind nicht fertig, nicht abgeschlossen, vielmehr streben sie nach einer in ihnen zwar angelegten, aber noch nicht ‘herausgekommenen’ Verwirklichung. In diesem Sinne ist die ‘konkrete Utopie’ Blochs die Hoffnung des Menschen auf den ‘aufrechten Gang’. Ich will und kann hier keine Lösungen anbieten“, so der Alte weiterhin. „Vielmehr will ich Erklärungen finden. In freiem Geist. Abseits von Forschung und Wissenschaft. Die natürlich ihrer Zeit und ihrem Geist, also dem Zeitgeist verhaftet sind. *Dem* Zeitgeist, der den Interessen, Ideen und Ideologien einer weniger, d.h. weniger Mächtiger geschuldet ist. Und der, über Jahrhunderte und Jahrtausende hinweg, eben jenes Böse schafft, das er dann – mit seinen Mitteln vergeblich und letztlich, um sich nicht selbst zu entlarven, selbstverständlich nur angeblich – zu erklären versucht.“

Schließlich fragt der Alte: „Wie willst *Du* uns das Leben erklären, kleiner Fuchs?“

Der antwortet sybillinisch:

**„Es
ist ein
Wunder, sagt
das Gefühl. Es ist
der Welten Lauf, sagt
der Verstand. Es ist eine
Herausforderung, sagt
die Angst. Es ist ei-
ne Möglichkeit,
sagt der
Mut.“**

Und fährt fort: „Bedenke wohl: Es gibt keine Wahrheit ohne die Liebe. Ohne die Liebe zu den Menschen. Denn ihre Sorgen, ihre Ängste, ihre Hoffnungen und Wünsche sind die Wahrheit. Und ohne Liebe erschließen sich uns diese nicht. Die Liebe gehört zum Leben wie die Luft zum Atmen. Ohne Luft können wir nicht leben – wer also hat ein Interesse, uns einzureden, Leben sei ohne Liebe möglich?“

„Yuval Noah Harari“, hätte der Alte wohl geantwortet. Wenn er diese Ausgeburt des Bösen, diesen diabolischen Diener seines dämonischen Meisters – namens Klaus Schwab – gekannt hätte.

**Die
Sanduhr
rinnt, die Zeit
vergeht und über
dunklen Wipfeln weht
ein kühler Wind, der
Herbst des Lebens,
den Alter man
genannt.**

**Nun
sind ver-
bannt der Jugend
Freuden aus des alten
Menschen Leben, der, wie
er meint, doch noch gerade
eben der Kindheit Träume hat
gesponnen, der in der Jugend viel
gedacht, der gern gelacht und auch
geliebt, dem später seine Träum
zerronnen, als Ehr und Wohl-
stand er gewonnen, weil´s
die nur ohne Träu-
me gibt.**

**Nun
naht der
Tod, und an
des alten Men-
schen Seele gar
mancher Zweifel nagt,
weil, angesichts der End-
lichkeit des Lebens, der Alte
immer öfter fragt, ob Sinn ge-**

**macht, ob gut bedacht war wohl
sein Streben in eben diesem
seinem Leben, das lang-
sam nun gen En-
de geht.**

**Indes
zu spät
jetzt seine
Reue, dass oft
er nicht gelebt und
insbesondere nicht sein
eignes Leben, dass meist
es waren andre eben, die ihn
bestimmt, die ihm gesagt,
was falsch, was rich-
tig für ihn
sei.**

**Einer-
lei: Jetzt
kann der Alte
nur noch hoffen,
dass, gleich, was er
getan, was er verbrochen,
mit seiner armen kleinen
Seele der Tod nun
gleichwohl gnä-
dig sei.**

„DIGITALE TRANSFORMATION: ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS – WAS BLEIBT VOM MENSCH IN EINER POST-HUMANEN GESELLSCHAFT?“^{257 258} ist das 62. Buch, das ich 2022 geschrieben und veröffentlicht habe. Im mittlerweile dritten Schicksalsjahr der Menschheit. 2020 wurde ich wegen meiner die PLANdemie und deren Handhabung betreffenden Prognosen noch verlacht, derweil haben sich die schlimmsten Befürchtungen bestätigt: Allein in Deutschland gibt es – wohlgemerkt: laut Zahlen der Kassenärztlichen Bundesvereinigung (KBV)! – ca. 2,5 Millionen schwere „Impf“-Schäden (hinzu kommen die einschlägige Schäden bei Privatpatienten – ca. zehn Prozent aller Behandelten – und solche „Impf“-Opfer, die sofort im Hospital gelandet sind); mit Fug und Recht kann man somit von ca. 3 Millionen „Impf“-Opfern allein in der BRD ausgehen. Die Weltbevölkerung betreffend ist diese

²⁵⁷ Richard A. Huthmacher: DIGITALE TRANSFORMATION: ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS – WAS BLEIBT VOM MENSCH IN EINER POST-HUMANEN GESELLSCHAFT? verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DIGITALE-TRANSFORMATION-....pdf>

²⁵⁸ Richard A. Huthmacher: DIGITALE TRANSFORMATION: ÜBERWACHUNG UND MINDKONTROL, EUGENIK UND TRANSHUMANISMUS – WAS BLEIBT VOM MENSCH IN EINER POST-HUMANEN GESELLSCHAFT? verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/DIGITALE-TRANSFORMATION-....epub>

Zahl, näherungsweise, mit dem Faktor 100 zu multiplizieren (80 Millionen Bundesbürger versus 8 Milliarden Menschen auf der Welt; die Durchimpfungsrate ist – grosso modo und über die einzelnen Länder gemittelt! – in etwa gleich). Mithin haben ca. 300 Millionen Menschen eine „Impf“-Schaden erlitten, unzählige sind an den Folgen des gentechnischen Experimentes – genannt (m-RNA-)„Impfung“ (wohlgemerkt: gegen Husten, Schnupfen und ähnliche Symptome eines grippalen Infektes!) – bereits gestorben (mehr als 1000-prozentige Übersterblichkeit bei den „plötzlich und unerwartet“ Verstorbenen; ca. 20 Prozent Gesamt-Übersterblichkeit, somit allein für Deutschland ca. 200.000 zusätzliche Tote!). Viele Opfer werden folgen. Selbst dann, wenn die Menschen zukünftig nicht mehr zu Boosterungen wie die Schafe zur Schlachtbank laufen sollten. Denn das Immunsystem der (m-RNA-, LNP-, Darpa-Gel, Graphen-, Sonstwas-)Gespritzten wurde irreversibel geschädigt, die Zahl derer, die beispielsweise an Krebs erkranken, aber auch zunehmend an banalen Infekten versterben, wird kontinuierlich steigen. In Dimensionen, die kaum vorstellbar sind. Zudem wird sich herausstellen, dass zuvor Fortpflanzungs- resp. Gebärfähige, in der Tat, die „last generation“ sind. Weil sie durch die „Impfung“ sterilisiert wurden. Kurzum: Bill Gates und Konsorten haben ihr Ziel erreicht – durch ihre sog Impfungen, durch deren direkte Schäden und durch die mittelbaren bei unzähligen Shedding-Opfern. Mithin, ebenso traurig wie wahr: Hüte dich vor den Geimpften. Wenn dir dein Leben lieb.

Zudem werden der Russland-Ukraine-Krieg – werden dessen tatsächliche wie angebliche Folgen (letztere als Feigenblatt für die bewusst herbeigeführte Verknappung von Ressourcen!) –, werden die Deindustrialisierung Europas, namentlich Deutschlands (wo der Morgenthau-Plan mit achtzig Jahren Verspätung umgesetzt wird), wird der Great Rest in toto dafür sorgen, dass die Weltbevölkerung – gemäß mittlerweile gesprengter Georgia Guidestones und in Übereinstimmung mit der Deagel-Liste – auf ca. ein Zehntel des jetzigen Bestandes reduziert wird. Sofern die Satanisten, die Eugeniker und Transhumanisten, die diese Massenmord-Agenda betreiben, obsiegen. Ein globales Gefängnis errichten. So dass die Menschen sich ihrer Maßnahmen nicht mehr entziehen können. Ein globales Gefängnis, in dem Widerständler wie ich, der Autor, allenfalls in einem KZ einen Platz finden. Würden. Indes: Lieber werde ich aufrecht stehend sterben, als in solcher Sklaverei, im Staube kriechend, leben. Mithin: Kampf oder Untergang.

Weiterhin gilt festzuhalten: Geradezu pathognomisch für unsere Zeit ist an die Stelle früherer religiöser eine Pseudowissenschafts-Gläubigkeit getreten, sozusagen als Glaubensbekenntnis einer „neuen“ Zeit. Der „von Corona“. In der – nach Goebbels – gilt: „Wenn man eine große Lüge erzählt und sie oft genug wiederholt, werden die Leute sie am Ende auch glauben.“ „Meine pessimistische Prognose lautet: Wir werden künftig Politikern, die unsere Freiheiten einschränken und ... versprechen, uns zu schützen, nicht nur zujubeln, wir werden sie wählen. Die Berufung auf 'die Wissenschaft' ersetzt künftig jede De-

batte.“ Von all den „neuen Lehren“ in einer „neuen Zeit“, die in der gefakten Corona-Pandemie quasi ihre Generalprobe zu bestehen haben und die mit Überwachung und Mindkontrolle, mit Eugenik und Trans-Humanismus, die mit der totalen digitalen Transformation unserer Gesellschaft aufs engste verbunden, die gleichsam der Prototyp einer hybriden Kriegsführung und eine Kriegserklärung gegen die gesamte Menschheit sind, handelt dieses Buch. Somit stellt sich die Frage: WAS BLEIBT VOM MENSCH IM POST-HUMANISMUS?

Wie dem auch sei: „Transhumanismus“ und „Posthumanismus“ sind als philosophische Denkrichtungen nicht neu; gleichwohl hat der Transhumanismus in den letzten Jahrzehnten durch die rasante Entwicklung von Digitalisierung und künstlicher Intelligenz großen Auftrieb erfahren. In diesem Zusammenhang steht „Trans“ für den Übergang zu einem „neuen“ Menschen mit größeren physischen und intellektuellen Möglichkeiten; der „Posthumanismus“ geht noch einen Schritt weiter, indem er den Menschen in seinem Geist-Körper-Dualismus generell überwinden will und Visionen von völlig neuen Existenzformen jenseits des herkömmlichen Denkens entwickelt. Nach Ansicht der Posthumanisten werden durch die exponentiell beschleunigte Entwicklung der Technik schon in absehbarer Zukunft Bewusstseinsformen und künstliche Superintelligenzen auf nichtbiotischer Basis möglich sein. Vulgo: Post-Humanismus ist der Zustand, in dem wir leben (müssen) – mit allen gesellschaftlichen, politischen und individuellen Konsequenzen –, sofern, sobald und soweit unser aller Existenz trans-human

trans-formiert wurde. „Der Posthumanismus beschreibt ... ein Entwicklungszeitalter nach der Menschheit.“ Beschreibt mithin einen Zustand und ein Zeitalter, den resp. das die Geschichtsschreibung möglicherweise mit der „Corona-Krise“ beginnen lässt, also mit einer Plandemie (als trojanischem Pferd), um all die (transhumanistischen inhumanen) Ziele durchzusetzen, gegen welche die Menschen sich wehrten, wenn sie nicht an Leib und Leben bedroht würden.

Zur historischen Entwicklung trans- und posthumanistischen Gedankenguts ist anzumerken: Es war der Zoologe Julian Huxley, Halbbruder von Aldous Huxley (letzterer, bekanntlich, Autor von „Brave New World“ [„Schöne neue Welt“]), der, ersterer, den Begriff „Transhumanismus“ prägte; eine Veränderlichkeit der Arten, ein Artenwandel (im Sinn von Weiter- und Höherentwicklung) wurde bereits von Thomas Huxley („der Bulldogge Darwins“, 1825-1895) vertreten, vom Großvater des Eugenikers Julian Huxley und des Schriftstellers Aldous Huxley. Nach (Julian) Huxley waren es namentlich (1968) Abraham Maslow („Toward A Psychology of Being“: Psychologie des Seins), Robert Ettinger (1972: „Man into Superman“) sowie der iranisch-amerikanische Schriftsteller und Philosoph Fereidoun M. Esfandiary („Are You a Transhuman? Monitoring and Stimulating Your Personal Rate of Growth in a Rapidly Changing World“, 1989), die zur Popularisierung der Begrifflichkeit „Transhumanismus“ und zur Verbreitung seiner Inhalte beitrugen. „Bei den ‚Transhumanisten‘ soll es – laut eigener Darstellung – unterschiedliche Strömungen geben – von extremen Extropianern

über 'demokratische Transhumanisten' bis zu 'transhumanistischen Sozialisten', die angeblich eine Synthese aus Sozialismus und Transhumanismus anstreben.“ Die (aller-)meisten Trans-/Post-Humanisten verfolgen jedoch ein elitär-technokratisches Konzept, das nicht nur den bedingungslosen technologischen Fortschritt, mithin eine globale Technokratie, sondern auch die Unterordnung der gesamtgesellschaftlichen Entwicklung unter das Prinzip der – neoliberalen – Profitmaximierung fordert.

Unweigerlich drängt sich die Frage auf: Wo bleibt der Mensch mit dem, was ihn, den Menschen, aus- und ihn, den Menschen, überhaupt zum Menschen macht? Wo bleibt der Mensch mit seinen Sehnsüchten und Gefühlen, mit seinen Hoffnungen und Wünschen, mit seiner Trauer und Freude, mit seinen je eigenen Wertvorstellungen, mit jenem höchst individuellen Konglomerat, das sich nicht in eine Cloud hochladen, das sich weder transformieren noch uniformieren lässt? Wollen wir also eine Existenz um der Existenz willen? Wollen wir eine Existenz jenseits jeglicher Individualität? Wollen wir die Auflösung und den Zerfall all dessen, was *das* Leben ausmacht, das die Menschheit seit Tausenden und Abertausenden von Jahren kennt?

Spätestens dann, wenn transhumanistische Ziele als weltanschaulich-philosophischer Imperativ formuliert werden („Für uns stellt die Menschheit nur ein Übergangsstadium im Prozess der Evolution von Intelligenz dar, und wir befürworten den Einsatz von Technik, um unseren Übergang vom menschlichen zum transhumanen oder

posthumanen Zustand zu beschleunigen“), spätestens dann erscheint es erforderlich, solchen Bestrebungen Einhalt zu gebieten; sinnvoller wäre es m.E. (gewesen), bereits den Anfängen zu wehren. Denn wissenschaftlich-technische Entwicklung löst per se weder soziale noch individuelle Probleme, vielmehr verhindert der reduktionistische Ansatz der Trans-/Posthumanisten eine umfassende Sicht auf gesellschaftliche Zusammenhänge und Widersprüche, auf den globalen neoliberalen Kontext als Ursache für Armut und Not, für Ausbeutung und Kriege; dadurch wird die Entfaltung menschlicher Fähigkeiten und Möglichkeiten zumindest erschwert, oft verhindert. Weltweit.

So sind Trans- und Posthumanismus als Gesellschaftstheorie untauglich, weil in ihrem Menschenbild reduktionistisch, in ihrem wissenschaftsphilosophischen Konzept technizistisch und dadurch, in toto, zur Schaffung einer – tatsächlich – humanen Gesellschaft im Interesse der überwiegend Mehrheit der Menschen ungeeignet.

ZUR KRITIK AN NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER IDEOLOGIE UND PRAXIS ²⁵⁹ ²⁶⁰.

Im Alltag bleibt „der Neoliberalismus“ häufig unsichtbar; Umfang und Ausmaß des neoliberalen Herrschaftsystems und dessen konkrete Auswirkungen sind, jedenfalls prima vista, häufig nur schwer einschätzbar: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen gehören zu den Grundprinzipien des Neoliberalismus²⁵⁹, gehören sozusagen zu seinem täglichen Geschäft. Systemerhaltende Macht ist in neoliberalen Systemen meist nicht (offen) repressiv, sondern seduktiv organisiert, sie verführt: dazu, sich einzufügen und unterzuordnen, ohne dass vorhandene repressive Strukturen dem je Betroffenen überhaupt bewusst wären. Neoliberale Macht manifestiert sich nicht mehr (nur) in Strafe und/oder deren Androhung; der Einzelne macht sich vielmehr selbst zur Ware, die sich (und ihren Waren-, systemimmanent somit ihren wahren Wert) selbst kontrolliert und sich dadurch

²⁵⁹ Richard A. Huthmacher: ZUR KRITIK AN NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER IDEOLOGIE UND PRAXIS. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ZUR-KRITIK-AN-NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER-IDEOLOGIE-UND-PRAXIS.pdf>

²⁶⁰ Richard A. Huthmacher: ZUR KRITIK AN NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER IDEOLOGIE UND PRAXIS. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/ZUR-KRITIK-AN-NEOLIBERAL-KAPITALISTISCHER-IDEOLOGIE-UND-PRAXIS.epub>

zum Objekt degradiert. Die ebenso sublimen wie effiziente Machtarchitektur, die den Neoliberalismus kennzeichnet und erst durch die Optionen der Mind Control möglich wurde, entwickelte sich zum allumfassenden neo-liberalen Herrschaftsprinzip; was in machiavellistisch-feudalen Konzepten noch Teil einer Gesamtstruktur war, entwickelte sich zum allumfassenden neoliberalen Herrschaftsprinzip. So manifestiert sich neoliberale Macht als eine Art soft power, als Konzept, den anderen, möglichst subtil, derart zu beeinflussen, dass er will, was man selbst will, ohne dass er merkt, dass es eigentlich nicht das ist, was er will.

Summa summarum erweisen sich neoliberale Theorien als ganz und gar interessen-gesteuert und werden dann und nur dann propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure dienen. Divide et impera – nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu spalten; der eigentliche, substantielle Konflikt, der zwischen arm und reich, wird wohlweislich nicht thematisiert. Mithin: Nur das und der, was oder wer den Interessen des entfesselten Kapitalismus' neoliberaler Prägung nutzt und dient, hat eine Existenzberechtigung; wer erfolglos, wer arm und krank trägt selber Schuld. Er denkt falsch, handelt falsch, lebt falsch. Deshalb marschieren die neoliberalen Menschen im Gleichschritt, passen sich an, sind jederzeit und überall einsetzbar – sorgten in der Antike noch Sklaventreiber für eine maximale Ausbeutung der Unfreien, versklaven sich die des neoliberalen Zeitalters selbst. Durch seine Strategie der Isolierung und Entsolli-

darisierung gelingt es dem Neoliberalismus, den Einzelnen für sein vermeintlich individuelles Versagen verantwortlich zu machen: Faber est suae quisque fortunae miseriaeque – jeder selbst sei der Schmied seines Glücks. Und seines Unglücks.

Und, mehr und schlimmer: Der Neoliberalismus mordet; 100.000 Menschen am Tag, fast 40.000.000 im Jahr sterben allein an Hunger oder dessen (unmittelbaren) Folgen, von den Toten neoliberaler Kriege ganz zu schweigen. „Der deutsche Faschismus brauchte sechs Kriegsjahre, um 56 Millionen Menschen umzubringen – die neoliberale Wirtschaftsordnung schafft das locker in wenig mehr als einem Jahr.“ Mithin: Der Neoliberalismus – ein System organisierter Verantwortungslosigkeit. Das, allein aus Gründen des Profits, die Lebensgrundlagen unserer Erde und die der Menschheit zerstört. (Und den Menschen – als Ablenkungsmanöver, als Mittel zu unheiligem Zweck, quasi als Surrogat – einen ebenso fiktiven wie fiktiv anthropogenen Klimawandel suggeriert.) Derart wird der Neoliberalismus zu einer Art „Hausphilosophie“ für die Reichen und Mächtigen dieser Welt, ist Ursache der Krankheit, als deren Therapie sie, die neo-liberale Philosophie, verkauft wird: “‘There’s class warfare, all right’, Mr. Buffett said, ‘but it’s my class, the rich class, that’s making war, and we’re winning.’“

So hat Macht im Neoliberalismus viele und oft andere als die gemeinhin bekannten Gesichter. Gleichwohl: Auch wenn sie nicht selten als Wolfs im Schafspelz daherkommt, ist sie alles andere als friedfertig und bedient sich

einer – scheinbaren – Übereinkunft mit den Beherrschten nur, um ihre tatsächlichen Absichten, mehr noch: ihre Existenz als solche zu verschleiern. Um dadurch umso mehr Macht zu erlangen und auszuüben: „Unter der Herrschaft eines repressiven Ganzen läßt Freiheit sich in ein mächtiges Herrschaftsinstrument verwandeln ... Die freie Wahl der Herren schafft die Herren oder die Sklaven nicht ab. Freie Auswahl unter einer breiten Mannigfaltigkeit von Gütern und Dienstleistungen bedeutet keine Freiheit, wenn diese Güter und Dienstleistungen die soziale Kontrolle über ein Leben von Mühe und Angst aufrechterhalten ... Und die spontane Reproduktion aufgenötigter Bedürfnisse durch das Individuum stellt keine Autonomie her; sie bezeugt nur die Wirksamkeit der Kontrolle.“ Ergo: Das neoliberale System instrumentalisiert die Freiheit. Was natürlich die höchste Form von Unfreiheit darstellt: „Niemand ist mehr Sklave, als der sich für frei hält, ohne es zu sein“ (Goethe, Wahlverwandtschaften, 2. Teil, 5. Kapitel).

Gab es in vor-neoliberaler Zeit eine Gruppen- und Klassenzugehörigkeit, so konkurriert heutzutage jeder mit jedem; Solidarität und Gemeinsinn werden zunehmend zerstört, was zwar die Effizienz kapitalistischer Produktionsverhältnisse enorm steigert, jedoch – sozusagen als (gleichwohl gewollten) Kollateralschaden – vereinsamte, verzweifelte, oft tief depressive Multi-Dividuen hinterlässt, also Opfer eines neoliberalen Macht- und Herrschafts-Systems, die nicht mehr In-Dividuen und als solche einzig-artige Subjekte, sondern viel-geteilte, sich ihrer Besonderheit als Mensch nicht mehr bewusste Objekte um-

fassender Verfügung durch den neoliberalen Machtapparat repräsentieren. (Auch) deshalb soll – am Übergang von der analogen zur digitalen Welt – die Offenlegung jeglicher Privatheit als Normalität implementiert werden; die neoliberale Rechtsordnung des Ausspähens und Überwachens wird gesetzt durch die normative Kraft des Faktischen.

Zwar ist die Bezeichnung „Neoliberalismus“ mittlerweile zum politisch-ideologischen Kampfbegriff geworden, und viele verbinden mit ihm gesellschaftliche Zustände und Entwicklungen, die, meist diffus, angsteinflößend wirken; gleichwohl ist der Neoliberalismus – mit all seinen Facetten und in der Breite seiner Auswirkungen – nur schwer zu fassen. Zudem lässt sich oft kein Adressat diesbezüglicher Befürchtungen, Ängste und Vorbehalte finden. Denn neoliberales Denken ist häufig kaum zu erkennen und selten konkret zu benennen. Obwohl es immer mehr unsere Gesellschaft unterwandert. Und, von innen, aushöhlt.

Der Mensch – in der Komplexität seines Seins, der Mensch mit all seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, der Mensch mit seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten, der Mensch als (zumindest vorläufige) Vollendung eines göttlichen oder sonstigen Schöpfungsplans – wird im Neoliberalismus auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humanpotential“, zu werten und zu gewichten wie bloßes materielles Gut: Welch Sakrileg, sofern sich unsere Gesellschaft auch nur im Geringsten einer humanistisch-abendländischen Tradition verpflichtet

fühlt. In diesem Sinne postuliert der Neoliberalismus einen Anspruch auf totale wie globale Macht: Global in Bezug auf eine, seine – mittlerweile weltweite – Geltung, total hinsichtlich einer umfassenden gesellschaftlichen Entsolidarisierung unter dem Primat – angeblicher – wirtschaftlicher Notwendigkeit stellt er den Inbegriff eines entfesselten Kapitalismus' dar; das Spektrum seiner Facetten reicht von der Ideologie, jedwede soziale wie private Beziehung zu ökonomisieren, bis zum Hegemonialanspruch des (US-amerikanisch dominierten) Militärisch-Industriellen Komplexes. Der sich – nur pars pro toto – erdreistet, die Nordstream-Pipelines in die Luft zu sprengen. Damit das deutsche Volk hungere und friere. Im geopolitischen Interesse des Hegemons.

Mithin: „Der Neoliberalismus“ ist sozusagen die altera pars, die „softe“ Variante einer totalitären Herrschaftsform, wie diese im Great Reset eines Klaus Schwab und anderer Verbrecher gegen Menschheit und Menschlichkeit zum Ausdruck kommt. Einschlägige Ausführungen hierzu bleiben indes künftigen Publikationen vorbehalten.

Sehnsucht nach dem Leben

Gegen
Alle
Krankheiten
Hat
Die
Moderne
Medizin
Ein
Mittel.

Nicht
Jedoch
Gegen
Die
Krankheit,
Die
Am
Häufigsten
Zum
Tode
Führt:

Die
Sehnsucht
Nach
Dem
Leben.

„... der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Oder: „Kein ding sei wo das wort gebricht“^{261 262} möge dem werten Leser vor Augen führen:

„Psychisch Kranke sind in rechtsstaatlichen Demokratien die einzigen Menschen, denen die Freiheit entzogen werden darf, ohne dass sie eine Straftat begangen haben“: Die Psychiatrie hat eine janusköpfige Doppelfunktion – sie soll nicht nur psychisch leidenden Menschen helfen, sondern und insbesondere auch sozial abweichendes Verhalten kontrollieren sowie auffällige, nicht berechenbare, unerwünschte, kurzum abweichende Handlungsweisen sanktionieren. Psychiater sind befugt, Zwang und Gewalt auszuüben, und dies im staatlichen Auftrag; dadurch ist ihre Funktion der ordnungspolitischen Rolle der Polizei vergleichbar und ergänzt die Tätigkeit der Hüter dessen, was nach gesellschaftlichem Konsens(?) für Recht und Ordnung gehalten wird: „Wo staatlich sanktio-

²⁶¹ Richard A. Huthmacher: *„... der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Oder: „Kein ding sei wo das wort gebricht.“* verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/der-Ausgang-des-Menschen-aus-seiner-selbst-verschuldeten-Unmuendigkeit.pdf>

²⁶² Richard A. Huthmacher: *„... der Ausgang des Menschen aus seiner selbst verschuldeten Unmündigkeit.“ Oder: „Kein ding sei wo das wort gebricht.“* verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2022. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2022/12/der-Ausgang-des-Menschen-aus-seiner-selbst-verschuldeten-Unmuendigkeit.epub>

nierte Eingriffe notwendig erscheinen, ohne dass Delikte begangen wurden, tritt die Ordnungsmacht Psychiatrie in Aktion.“

Die Macht der Psychiatrie und der sie ausübenden Psychiater ist mithin gewaltig, sie entziehen Menschen die Freiheit, nötigen ihnen eine „Behandlung“ auf – meist mit Psychopharmaka, nicht selten, auch heute noch, mit (noch schlimmeren) Foltermethoden wie beispielsweise der Elektrokrampftherapie. Nirgendwo, ausgenommen Konzentrations- und Vernichtungslager, ist die Macht eines Menschen über einen anderen Artgenossen so groß wie in der Psychiatrie; im historischen Kontext werden Psychiater zum Bindeglied zwischen der „normalen“ Anstaltspsychiatrie und der Vernichtungsmaschinerie zuvor genannter Straflager.

Wohlgemerkt: Psychotische Symptome, Manien, selbst Schizophrenien können durchaus unbehandelt „ausheilen“; Psychopharmaka-freie, psychotherapeutisch ausgerichtete Behandlungskonzepte der Schizophrenie sind einer Pharmakotherapie überlegen und haben bezüglich des weiteren Verlaufs (Rückfall, Chronifizierung) eine bessere Prognose als eine medikamentöse Behandlung.

Und, Obiter Diktum: Heutzutage würde man wohl Mystiker wie Augustinus, wie Bernhard von Clairvaux und Hildegard von Bingen, wie den heiligen Franz von Assisi und Thomas von Aquin, wie Bonaventura, die hl. Theresa von Avila und den hl. Johannes vom Kreuz, wie Ignatius von Loyola oder einen Jakob Böhme und einen Angelus

Silesius, kurzum, die Geistesgrößen der christlich-abendländischen Kultur wegsperren und zwangsbehandeln. Mit Neuroleptika und Elektrokrampftherapie, auf dass man ihnen ihre spirituellen Erfahrungen und ihr abweichendes Seins-Bewusstsein austreibe. Denn alles, was die kleingeistigen, ebenso engstirnigen wie klein- und engherzigen Kategorien der medizinischen Pseudodisziplin Psychiatrie übersteigt, ängstigt diese, führt zum Kontrollverlust, konterkariert ihre größenwahnsinnige Sicht, die ihre eigene Beschränktheit zum Maß der Dinge macht, und muss deshalb ausgemerzt werden.

Jedenfalls sollen – wer kann dies heute, im Einzel- resp. Zweifelsfall, noch beweisen oder widerlegen? –, so also sollen Beethoven, Mussorgsky und Toulouse-Lautrec, Baudelaire, Gorki und E. T. A. Hoffmann, Edgar Allan Poe und Paul Verlaine Alkoholiker, mithin „Sucht-Kranke“ gewesen sein; an einer Erkrankung des schizophrenen Formenkreises oder einer Zykllothymie (manisch-depressiven Erkrankung) haben wohl (zumindest mit einiger Wahrscheinlichkeit) Chopin, Robert Schumann(?), Vincent van Gogh, Wassily Kandinsky und Edvard Munch gelitten, ebenso Dante, Balzac, Dickens und Goethe(?), Hölderlin, Jakob Lenz (der Sturm-und-Drang-Dichter), Conrad Ferdinand Meyer und Rainer Maria Rilke, Adalbert Stifter und August Strindberg, Kant und Nietzsche, Jean Jaques Rousseau und Rudolf Steiner(?), auch Winston Churchill (Literatur-Nobelpreisträger 1953 – sic!); die Zahl der Depressiven ist Legion (wer muss als kluger, sensibler Mensch nicht depressiv sein/werden in Gottes – oder doch der Menschen? – ach so unvollkommener

Welt!); nur partes pro toto seien weiterhin genannt: Franz Liszt, Pablo Picasso, Wilhelm Busch und Sören Kierkegaard.

Namentlich bipolare „Störungen“ (Zyklothymien) mit ihren manischen Phasen des Schaffensrauschs sind bei Künstlern oft anzutreffen; bemerkenswerterweise sind auch Menschen, die, in psychiatrischer Diktion, dem schizophrenen Formenkreis zuzurechnen sind, oft intelligente, sensible, innovativ-kreative Persönlichkeiten. Bekannte Künstler der jüngeren Vergangenheit und der Gegenwart, die sich zu ihrem psychisch Anders-Sein bekennen, sind beispielsweise Hermann Hesse und Virginia Woolf, Curt Cobain (Sänger und Gitarrist von Nirvana) und Norman Mailer, Cole Porter und Tennessee Williams, Marlon Brando und der Musiker Paul Simon. Und viele, viele andere, die nach wie vor die Stigmatisierung einer psychischen Erkrankung (im psychiatrischen Sinne) fürchten.

Fakt jedenfalls ist: „Die ... Fachleute sind sich einig, dass psychiatrische Diagnosen Konstrukte sind. In der wissenschaftlichen Literatur werden sie auch als Konventionen, Vorstellungen, Konzepte oder Sehmuster bezeichnet. Und ... ändern sich interessanterweise regelmäßig im Laufe der Zeit. Die psychiatrische Diagnosestellung ist ein äußerst subjektiver Prozess und in keiner Weise exakt wiederholbar. Der amerikanische Psychologieprofessor Rosenhan hat dies in einem Experiment mit eindeutigen Ausgang nachgewiesen. Völlig unauffällige Scheinpatienten hatten sich freiwillig in Nervenkliniken begeben und wurden dort wie selbstverständlich alle[samt] als

schizophren eingestuft. Und ... natürlich auch ... entsprechend therapiert.“

Während man in der Antike „Wahn-sinnige“ noch sehr behutsam behandelte (s. hierzu beispielsweise Ciceros „Tusculanae disputationes“), wurden die Ausübung von Macht und die damit verbundene Anwendung von Gewalt im Umgang mit Anders- und dadurch vermeintlich Ab-Ärztlichen im Laufe der Jahrhunderte immer größer; im späten Mittelalter und bis weit in die Neuzeit fielen sie der Inquisition anheim, im 17./18. Jahrhundert wurden sie in Zuchthäusern diszipliniert. Im 19. Jahrhundert entwickelte sich dann die sogenannte Anstaltspsychiatrie, die sich dadurch hervortat, dass sie mit brutalsten Methoden „therapierte“: Auspeitschen, Eintauchen in eiskaltes Wasser, Hungerkuren, Brechmittel, Folterpraktiken wie der Drehstuhl (auf dem die „Patienten“ so lange gedreht wurden, bis ihnen das Blut aus Mund und Nase schoss), Einreiben mit Substanzen, die eitrige Geschwüre hervorriefen und dergleichen Foltertechniken mehr waren an der Tagesordnung. Bezeichnenderweise entstand die erste sozialpsychiatrische Protestbewegung, weil über die Maßen viele zwangsweise Gefesselte zu Tode kamen. Zwangsweise gefesselt wird nach wie vor – nach Altväter Art mechanisch oder aber, „fortschrittlich“, mit Neuroleptika chemisch.

Die Anti-Psychiatrie ist eine gesellschaftlich-politische Strömung, die sich seit den fünfziger Jahren des vergangenen Jahrhunderts vornehmlich in den anglo-amerikanischen Ländern, aber beispielsweise auch in Italien und

Deutschland entwickelte und in den siebziger und frühen achtziger Jahren ihren (vorläufigen) Höhepunkt fand; der Begriff „Anti-Psychiatrie“ wurde (1967) von dem (südafrikanischen) Psychiater David Cooper geprägt. Die anti-psychiatrische Bewegung stellt nicht nur die psychiatrischen Anstalten als Institutionen sowie das – hierarchische, durch Gewalt, Macht und Ohnmacht charakterisierte – Psychiater-Patient-Verhältnis, sondern auch und mehr noch die ganze Disziplin „Psychiatrie“ in Frage. Grundlegend.

In diesem Zusammenhang werden sowohl offensichtliche Missstände angeprangert als auch grundsätzliche Erklärungsmuster (bzgl. Ätiologie und Pathogenese psychiatrischer Erkrankungen) hinterfragt, angezweifelt und weitgehend neu definiert. Im Rahmen der Antipsychiatrie-Bewegung wurden (nach Vorbild der Frauenhäuser) beispielsweise sog. Weglaufhäuser gegründet, wo Menschen Zuflucht vor einer (schulmedizinisch psychiatrischen) Zwangsbehandlung finden; Vorläufer hierzu waren u.a. die von Ronald Laing und David Cooper ins Leben gerufenen legendäre Kingsley-Hall-Wohngemeinschaft in London.

Ronald D. Laing ist einer der prominenten Vertreter der Anti-Psychiatrie-Bewegung; er übernahm viele Konzepte, namentlich phänomenologische und existentialistische, aus der Philosophie und wurde tiefgreifend von Sartre, aber auch von dem Religionsphilosophen Martin Buber beeinflusst; im Grunde genommen steht hier die moderne Philosophie gegen den naturwissenschaftlichen Dog-

matismus einer positivistischen Psychiatrie (in der Tradition von Kraepelin und Bleuler, die beispielsweise in der Schizophrenie eine rein organische Erkrankung sahen, weshalb sie diese auch als dementia praecox bezeichneten). Schon früh veröffentlichte Laing seine beiden Hauptwerke „Das geteilte Selbst“ und „Das Selbst und die Anderen“, die eine Einheit bilden, seine Schizophrenie-Theorie reflektieren und namentlich das In-der-Welt-Sein jedes Einzelnen analysieren. In „Phänomenologie der Erfahrung“ vertritt er (in Anlehnung an Buber) eine auf die je einzelne Person bezogene, sozusagen personalisierte Psychiatrie, die Menschen wie Menschen und Individuen, indes nicht wie Dinge behandelt; an die Stelle einer Ich-Es-Beziehung muss, so sein Dafürhalten, eine Ich-Du-Beziehung treten.

Auch widersprach er den psychoanalytischen Theorien, die Psychosen im Grunde für massive Neurosen halten – das psychotische Ich, so Laing, gehe in der Erkrankung bis auf ein „Rest-Ich“ unter, das Ich des Neurotikers werde zwar deformiert, bleibe aber, selbst bei massivsten neurotischen Störungen, erhalten. Die Hypothesen der Schul-Psychiater, die organische Ursachen der Geisteskrankheiten vermuten (Stoffwechselstörungen, genetische Abweichungen und dergleichen mehr), ließen sich nicht beweisen, so Laing. (Und sind auch heute noch nicht bewiesen, werden sich, davon bin ich, der Autor, überzeugt, nie beweisen lassen, weil sie schlichtweg falsch sind. Nichtsdestoweniger werden sie mit größtem Aufwand von der Pharmaindustrie pro-moviert, weil sich mit dem somatischen Erklärungsmodell – und den dar-

aus resultierenden Medikamenten, insbesondere mit Neuroleptika – gewaltige Profite erzielen lassen.)

Der Umgang der Psychiater mit den Wahnkranken sei, so Laing, eine einzige Verunglimpfung, Diskriminierung und Beleidigung derselben. Denn durch ihren Wahn seien die Kranken so andersartig, dass sie ihr Gegenüber, auch die Psychiater, verängstigen, weshalb diese, zur Abwehr ihrer eigenen Ängste, ein Vokabular sowie Diagnose- und Behandlungstechniken entwickelt haben, die ihre Angst in ein Gefühl und ein Bewusstsein vermeintlicher Überlegenheit verwandeln (sollen) – dadurch, dass die Kranken „ent-personalisiert“ und verdinglicht, als kranker Organismus und defekte Psyche betrachtet und dadurch herabgesetzt werden; die (angebliche) Unheilbarkeit der Schizophrenie sei mithin mehr ein Versagen der Psychiater als eine Eigenheit der Erkrankung.

Nicht nur Ronald Laing, sondern auch Franco Basaglia lernte ich persönlich kennen; mit letzterem, Basaglia, konnte ich – Ende der siebziger Jahre, nicht lange vor seinem Tod (1980) – (auf einem Kongress in Italien) ein längeres Gespräch führen. Mit Basaglia, jenem großen und freien Geist, der, entsetzt über die Zustände in den psychiatrischen Anstalten der fünfziger und sechziger Jahre, so auch des psychiatrischen Krankenhauses in Gorizia, wo er Anfang der Sechziger die Leitung übernahm und wo fröhlich geschockt und lobotomiert wurde, der also, entsetzt über solche und ähnliche Zustände, sich mit aller Kraft für die Schließung der „Irren“-Anstalten einsetze, die 1978 dann tatsächlich auch landesweit

erfolgte (nachdem im Mai '78 das italienische Parlament das legendäre Gesetz 180 über die Reform der Psychiatrie in Italien verabschiedet hatte).

Vehement sprach sich Basaglia für eine ambulante Behandlung psychisch Kranker aus, denn diese fördere die Integration der Betroffenen; die psychiatrische Anstalt hingegen „etikettiere“ ihre Insassen, grenze sie aus und produziere dadurch zusätzlich krankhaftes Verhalten. Die (Anti-)Psychiatrie Basaglias ist jedenfalls anti-positivistisch, also gegen jenen aus dem Empirismus hervorgegangenen Positivismus gerichtet, der geistiges und seelisches Kranksein als rein hirnorganisches, neurobiologisches und pathophysiologisches Phänomen betrachtet und im Wahn-Sinn nicht mehr den Sinn des Wahns zu erkennen vermag. Den Sinn des Wahns, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen, jenen Sinn des Wahns, der in einer ganz eigenen Art von Logik, die in sich gleichwohl stringent ist, zum Ausdruck kommt. Folgerichtig betrachtet Basaglia Wahnsinn und Geisteskrankheit als Ausdrucksformen von Sinn und Geist, die sich nur im Rahmen einer philosophisch-metaphysischen Logik, nicht jedoch als bloße organische Fehlfunktion, als patho-physiologische und patho-biochemische Dysfunktion erklären lassen.

Unter den Granden der Anti-Psychiatrie ragt Michel Foucault quasi als „Philosoph der (und in der) Antipsychiatrie-Bewegung“ hervor; schon früh beschäftigte er sich mit Geisteskrankheit und Wahnsinn sowie deren gesell-

schaftlichem Bezogen- und Bedingtsein (1954: *Maladie mentale et psychologie* – deutsch: *Psychologie und Geisteskrankheit*, erschienen 1968; 1961: Promotionsschrift: *Folie et déraison. Histoire de la folie à l'âge classique* – Deutsch: *Wahnsinn und Gesellschaft*); seine Dissertation reflektiert die Geschichte des Wahnsinns sowie die Abgrenzung von geistiger/seelischer Gesundheit und Krankheit). Foucault wird zu den Poststrukturalisten gezählt, also zu der philosophischen Strömung, die sich mit der Beziehung von Sprache und (sozialer) Wirklichkeit auseinandersetzt: Sprache und sprachliche Praxis bildeten die Wirklichkeit nicht nur ab, sondern stellten sie auch her! Auch gilt Foucault als (Mit-)Begründer der Diskursanalyse, welche den Zusammenhang von sprachlicher Form und gesellschaftlich-institutionellen Strukturen untersucht. Wie Macht entsteht und wie sie ausgeübt wird, das war zentraler Gegenstand der foucaultschen sozialphilosophischen Betrachtungen (s. z.B. „Überwachen und Strafen. Die Geburt des Gefängnisses“, wo er die Entstehung von Machtpraktiken und die Entwicklung und Anwendung von Disziplinierungstechniken analysiert); in seinem Denken wurde er maßgeblich von Kant und Nietzsche, aber auch von Hegel und Marx beeinflusst; von letzteren indes grenzte er sich, nach kritischer Auseinandersetzung mit ihnen, zunehmend ab.

In „Wahnsinn und Gesellschaft“ bezeichnet Foucault den Wahnsinn als das „Andere der Vernunft“, das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt, komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum

Schweigen gebracht wurde. Er beschreibt, wie der Wahnsinnige, zunächst akzeptierter und integrierter Teil der gesellschaftlichen Ordnung, dann zunehmend ausgeschlossen, schließlich eingesperrt, weggesperrt wurde: „Deshalb kann man sagen, daß Wahnsinn vom Mittelalter bis zur Renaissance innerhalb des gesellschaftlichen Horizonts als ... Tatsache vorhanden war; im siebzehnten Jahrhundert ... folgte eine Phase des Schweigens und des Ausschlusses, die mit der Einsperrung der Wahnsinnigen begann ... Das zwanzigste Jahrhundert schließlich zügelt den Wahnsinn.“ In „Die Macht der Psychiatrie“ fokussiert Foucault seine Betrachtungen auf die Machtverhältnisse, die im Umgang mit Geisteskranken zutage treten. Er beschreibt die Anwendung von Gewalt gegenüber Geisteskranken und den Umstand, dass Gewalt angewendet wird, um die Allmacht des Arztes in seiner Beziehung zum Geisteskranken zum Ausdruck zu bringen.

Zu den Pionieren der Antipsychiatrie zählt schließlich auch der Niederländer Jan Foudraine (der sich seit seinem Aufenthalt bei Bhagwan Shree Rajneesh in Poonä Amrito nennt). Eben jener Foudraine, der in seinem legendären Buch „Wer ist aus Holz“ fragt: „Wer ist aus Holz: der geistesgestörte Patient, der nach herkömmlicher Auffassung einem rätselhaften organischen Veränderungsprozess unterliegt, ein Mensch, den man allenfalls mit Elektroschocks, Insulinkuren oder Psychopharmaka behandeln, in den man sich aber nicht hineinversetzen kann, oder der Arzt, der ihn derart verdinglicht, mit einem Krankheitsetikett versieht und ihn solchermaßen ad acta legt?“

Festzuhalten gilt: Es gibt per se weder seelische noch geistige „Krankheiten“; menschliche Gedanken und Gefühle sind allenfalls insofern als „krank“ zu betrachten, als sie nicht den jeweils geltenden Normen entsprechen (die ihrerseits wiederum die je herrschenden gesellschaftlichen Machtverhältnisse und deren ideologischen Überbau widerspiegeln). Insofern dient psychiatrische Diagnostik nur dazu, zwischen den „Normalen“, per definitionem psychisch Gesunden, und den „A-normalen“, den nicht Angepassten, den Widerspenstigen, den Aufbegehrenden, den Revoltierenden, den Noch-nicht-Gebrochenen, den willenslos im Sinne der je Herrschenden Funktionierenden zu unterscheiden, die man dann als psychisch gesund bezeichnet: Psychiatrie dient also dazu, einen möglichst reibungslosen Ablauf des „öffentlichen Lebens“ zu gewährleisten.

Thomas Szasz sprach von „The myth of mental illness“ und bezeichnete die Psychiatrie als Verbrechen gegen die Menschlichkeit; der Irre sei nicht der Sohn des Herrers, aber der Psychiater der Nachfahre des Inquisitors; Foucault entlarvte die Psychiatrie (neben den Gefängnissen) als ein Instrument sozialer Kontrolle, als Überwachungs- und Bestrafungs-System; Ron Leifer, ein Szasz-Schüler, führt aus, dass die Psychiatrie vorgebe, eine medizinische Disziplin zu sein, tatsächlich aber nichts anderes sei als eine Ideologie – der Staat habe kein Recht, Menschen allein deshalb ihrer Freiheit zu berauben, weil sie anders denken, anders fühlen und sich anders verhalten.

Cooper zufolge „ist die moderne Psychiatrie ‘eines der wichtigsten Repressionsmittel der bourgeoisen Ordnung’ und ‘pseudomedizinischer Akt der Aufdeckung falscher Lebensweisen und als Technik ihrer Klassifikation und Korrektur’, ‘Hand in Hand mit dem Aufstieg des Kapitalismus’ im 18. Jahrhundert entstanden, ‘als Hauptagent der Zerstörung der absurden Hoffnungen, Ängste, Freuden und freudigen Verzweiflung von Menschen, die sich gegen die Gängelung durch dieses System auflehnten.’ Die Psychiatrie werde eingesetzt durch ein staatliches System, ‘dem es um die Perpetuierung seiner Arbeitskräfte-Reserven ging und das die Verfolgung der Ungehorsamen als Drohung gebrauchte, um sie konform zu machen oder aus der Gesellschaft zu eliminieren.’” Verrücktheit, so Cooper, sei der Wahn, eine unsagbare Wahrheit in einer unsäglichen Situation zum Ausdruck zu bringen. der Verrückte wolle nein sagen, aber das Nein werde nicht gehört. Jeder Wahn sei eine politische Aussage und jeder Verrückte ein politischer Dissident: „Es gibt keine persönlichen Probleme, sondern nur politische Probleme. Aber wir verstehen das ‘Politische’ in einem weiteren Sinn, der sich auf die Machtentfaltung in den oder zwischen den sozialen Entitäten bezieht.“

In diesem Sinne fungiert der Psychiater, figuriert der Arzt allgemein als Mittler zwischen dem Persönlichen und dem Politischen, zwischen dem Individuellen und dem Gesellschaftlichen; (auch) in diesem Sinne ist der Hippokratische Eid zu verstehen: „ῥκον μὲν οὖν μοι τόνδε ἐπιτελέα ποιέοντι, καὶ μὴ ξυγγέοντι, εἴη ἐπαύρασθαι καὶ

βίου καὶ τέχνης δοξαζομένω παρὰ πᾶσιν ἀνθρώποις ἐς τὸν αἰεὶ χρόνον. Παραβαίνοντι δὲ καὶ ἐπιπορεύοντι, τὰναντία τουτέων“ (Wenn ich diesen Eid erfülle und nicht breche, so sei mir beschieden, in meinem Leben und in meiner Kunst voranzukommen, indem ich Ansehen bei allen Menschen für alle Zeit gewinne; wenn ich ihn aber übertrete und breche, so geschehe mir das Gegenteil).

In diesem Sinne kann ich für viele Ärzte nur hoffen: Das, was sie ändern angetan – in Sonderheit durch ihre „Impfung“ genannte Todesspritze in Corona-Zeit –, das, was sie verbochen, seit sie aus der Alma Mater Schoß gekrochen, möge nicht auf sie selbst zurückkommen. Weder in diesem noch in einem anderen Leben. Das ihnen – wohl sei's bedacht – von Gottes, nicht von der Menschen Hand gegeben.

Wiewohl Alois Irlmaier, ganz prosaisch, prophezeit: „Wenn die ganze Lumperei aufkommt, steht das Volk auf mit den Soldaten. Dann wird jeder, der ein Amt hat, an der nächsten Laterne oder gleich am Fensterkreuz aufgehängt.“

Krankheit - ein Menetekel

Das
Leben
Sollten
Wir
Als
Reifen
Betrachten
Und
Krankheit
Als
Straucheln
In
Diesem
Prozess
Des
Werdens
Erachten.

Nur
So
Können
Wir
Dem
Krank-Sein

Entgehen
Oder
In
Ihm
Eine
Chance
Zum
Wachsen
Und
Werden
Sehen.

Können
Erkennen,
Dass
Uns
Das
Leben
Nur
Dann
Als
Geheilt
Entlässt,
Wenn
Ein
Sinn

Für
Die
Krankheit
Nicht
Mehr
Vorhanden
Und
Das
Menetekel,
Das
Sie
Uns
Gibt,
Wurde
Verstanden.

Zu „JEDEM BABY SEIN BÄUERCHEN: DER MEDIZINISCH-INDUSTRIELLE KOMPLEX UND SEINE UNTATEN“²⁶³ ²⁶⁴ gilt festzuhalten und anzumerken:

Seit nunmehr mehr als fünf Jahrzehnten setzte ich, der Autor, mich mit dem Medizinbetrieb auseinander: zunächst als Student, danach in der Weiterbildung zum Facharzt, später in eigener Praxis, schließlich als Chefarzt und Ärztlicher Direktor einer (eigenen) medizinischen Versorgungseinrichtung mit mehreren hundert Mitarbeitern, welche die verkrusteten (ambulanten und stationären) Versorgungsstrukturen eben dieses Medizinbetriebs aufbrechen wollte und deshalb, trotz (medizinisch wie wirtschaftlich) hervorragender Ergebnisse, von vornherein zum Scheitern verurteilt war – aufgrund der Vielzahl von Eigeninteressen anderer „Player“ im Gesundheitswesen, denen mehr der eigene Geldbeutel als das Wohl der Patienten am Herzen liegt und die deshalb alles, fürwahr alles tun, um Neuerungen im Keim zu ersticken, dabei auch vor kriminellen Machenschaften nicht zurückschre-

²⁶³ Richard A. Huthmacher: JEDEM BABY SEIN BÄUERCHEN: DER MEDIZINISCH-INDUSTRIELLE KOMPLEX UND SEINE UNTATEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/JEDEM-BABY-SEIN-BAeUERCHEN-....pdf>

²⁶⁴ Richard A. Huthmacher: JEDEM BABY SEIN BÄUERCHEN: DER MEDIZINISCH-INDUSTRIELLE KOMPLEX UND SEINE UNTATEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/JEDEM-BABY-SEIN-BAeUERCHEN-....epub>

cken und in den staatlichen Institutionen willige Helfer finden.

Seit langem bin ich damit befasst, Zusammenhänge unseres (physischen, psychischen und sozialen) Seins zu hinterfragen; verständlicherweise komme ich dabei nicht umhin, auch unser Verständnis von Krankheit und Gesundheit auf den Prüfstand und die übliche Behandlung von Krankheiten in Frage zu stellen. In diesem Kontext drängt sich die Frage auf, inwiefern und inwieweit Pharmakonzerne und sonstige Akteure des sogenannten medizinisch-industriellen Komplexes (nicht erst seit Corona) für den Tod von Millionen und Aber-Millionen von Menschen verantwortlich sind, inwiefern sie deren Tod nicht nur billigend in Kauf nehmen, sondern ihn wissentlich und willentlich herbeiführen. Inwiefern sie nicht davor zurückschrecken, Menschen, die sich Ihnen in den Weg stellen, zu ermorden.

Ich habe enthüllt, wie staatliche Institutionen, namentlich die Justiz, zu willfährigen Helfershelfern des medizinisch-industriellen Komplexes und seiner unersättlichen Profitgier werden und welche verbrecherische Rolle Psychiater und Psychiatrie in diesem kriminellen Geflecht von Geld, Macht und Interessen spielen. Und ich habe enthüllt, dass die „Volksseuche“ Krebs heilbar ist. Jedoch nicht mit den Methoden, die uns die Schulmedizin als der Weisheit letzten Schluss vorgaukelt. Vielmehr mit Verfahren, denen Erkenntnisse zugrunde liegen, die unser gesamtes Welt- und Menschenbild auf den Kopf stellen werden. Erkenntnisse, Einsichten, die man – früher oder

später – in den Geschichtsbüchern wiederfinden wird. Und deren Verbreitung Ursache und Anlass war, meine Frau physisch zu eliminieren. Will heißen zu ermorden. In Deutschland. Im Deutschland des 21. Jahrhunderts.

Jedenfalls: Meine Ausführungen verdeutlichen, allesamt, dass die „moderne“ Medizin insofern und insoweit versagt, als sie nicht bzw. nicht hinreichend die psychisch-seelische Dimension des Menschen erfasst und – auch hinsichtlich therapeutischer Konsequenzen – berücksichtigt. Obwohl schon in der Antike ψυχή (Psyche) Leben schlechthin bedeutete. Und die Ausführungen zeigen auch, wie dieser Umstand sowie die Profitgier der Akteure im Gesundheitswesen dazu führen, dass Millionen und Aber-Millionen ihr Leben verlieren. Unnützlich. Nur der Menschen Gier nach Hab und Gut gezollt.

„Medizinisch-industrieller Komplex. Systematisch korrupt“, titelte Süddeutsche.de am 3.11.2009. In Analogie zur Begrifflichkeit des „Militärisch-Industriellen-Komplexes“ kann mit Fug und Recht von einem „Medizinisch-Industriellen-Komplex“ gesprochen werden: „Das Gesundheitswesen ist ... zu einem Dienstleistungsfeld herangewachsen, das industrielle Dimensionen erreicht hat. War die Pflege der Kranken über Jahrhunderte ´Dienst am Nächsten und vornehme Pflicht kirchlicher und weltlicher Orden´, so geriet sie im Gefolge ihrer zunehmend wissenschaftlich-technischen Orientierung, vor allem aber mit dem Wachstum des verfügbaren Finanzvolumens zu einem Unternehmen mit kommerzieller Bedeutung, das

von vielfältigen ökonomischen Interessen durchdrungen [wird] ...“

Folgerichtig stellt sich die Frage: Warum sollte die allumfassende Kommerzialisierung unseres Lebens vor dem Gesundheits-/Krankheitswesen Halt machen? Zwar forderte Fromm schon vor einem halben Jahrhundert in „Haben oder Sein“ (mit dem bezeichnenden Untertitel „die seelischen Grundlagen einer neuen Gesellschaft“), oberstes Ziel jedweden gesellschaftlichen Übereinkommens müssten (auch) das (gesundheitliche) Wohlergehen der Menschen und die Verhütung menschlichen Leidens (beispielsweise infolge vermeidbarer resp. heilbarer Krankheiten) sein, jedoch muten solch sozialpsychologische Reflexionen auch heute noch (und heute mehr denn je) wie eine schiere Utopie an, als hehrer Wunsch, dem die Wirklichkeit Hohn spricht: Bereits für 1994 schätzte man die Zahl der Todesfälle durch Arzneimittelnebenwirkungen allein für die USA auf über 100.000. Mit Sicherheit sind es zwischenzeitlich nicht weniger geworden: Tödliche Medikamenten-Nebenwirkungen zählen seit den gentechnischen Experimenten, zählen seit Beginn der weltweiten Menschen- und Massenversuche, die als mRNA-„Impf“-Genozid in die Geschichtsbücher eingehen werden, nach Millionen! Wiewohl die Menschheit erst am Anfang einer Katastrophe steht, die möglicherweise gar Milliarden von Menschen das Leben kosten wird.

Kriminalität in der Pharmaindustrie ist die Regel, nicht die Ausnahme. In dem von der PriceWaterhouseCoopers AG Wirtschaftsprüfungsgesellschaft zusammen mit der Mar-

tin-Luther-Universität Halle-Wittenberg im April 2013 herausgegebenen Report „Wirtschaftskriminalität Pharmaindustrie“ stellen die Autoren fest: „Berücksichtigt man neben den tatsächlichen Schadensfällen auch die konkreten Verdachtsfälle, so sind ... zwei Drittel der Pharmaunternehmen von Wirtschaftskriminalität betroffen“; aus eigener, jahrzehntelanger Erfahrung bezweifle ich, dass „nur“ zwei Drittel betroffen sind.

Zudem nehmen Pharmakonzerne über sogenannte Drittmittel entscheidenden Einfluss auf die medizinische Forschung; diese wäre ohne Drittmittelgelder der Industrie nicht (mehr) möglich. Namentlich für Universitätskliniken sind Drittmittelaufträge von größter Bedeutung; Peter Sawicki, früherer Chef des Institutes für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen, führt hierzu aus: „Die medizinische Forschung in Deutschland ist finanziell so abhängig von Geldern der Pharmaindustrie, dass die den Hebel ansetzen kann, um Wissenschaftler von einer Zusammenarbeit mit dem IQWiG [Institut für Qualität und Wirtschaftlichkeit im Gesundheitswesen] abzuhalten. Mediziner, die als externe Gutachter vom IQWiG angeworben werden, fürchten um Drittmittel-Gelder der Industrie, ohne die für sie Forschung ... nicht ... möglich wäre.“

Stiftungslehrstühle sind für die Pharmabranche eine relativ billige Methode, sich an den öffentlichen Universitäten und Hochschulen einzukaufen – würden die Stifter entsprechende Forschungskapazitäten selbst aufbauen, ohne auf die jeweilige Infrastruktur zurückgreifen zu können, käme dies die Branche viel teurer zu stehen. Systeme-

matisch werden deshalb Institute, Lehrstühle, Kolloquien oder Studien von der Pharmaindustrie gesponsert, planmäßig werden Forschungsthemen und Forschungsergebnisse manipuliert.

Folgerichtig werden auch medizinische Leitlinien zunehmend von den Pharmafirmen beeinflusst: „Leitlinien sind systematisch entwickelte Feststellungen ..., um die Entscheidungen von Klinikern und Patienten über angemessene Gesundheitsversorgung ... zu unterstützen“; die Leitlinien berücksichtigen mehr und mehr auch wirtschaftliche Aspekte. Somit sind medizinischen Leitlinien quasi Handlungsanweisungen für Ärzte, sowohl die ärztliche Tätigkeit als auch deren Kosten betreffend. Sie werden meist von den medizinischen Fachgesellschaften sowie von ärztlichen Berufsverbänden und von der ärztlichen Selbstverwaltung entwickelt und schränken ärztliche Entscheidungs- und Handlungsspielräume oft (erheblich) ein. Vieles geschieht unter dem Deckmäntelchen der Qualitätssicherung, tatsächlich wollen die verschiedensten Interessengruppen ihre je eigenen Belange in die Leitlinien lancieren und implementieren. Verkürzt formuliert und auch für den Nicht-Insider auf den Punkt gebracht: Wer die Leitlinien bestimmt, beherrscht den Markt des medizinisch-industriellen Komplexes, sitzt an dessen Fleischöpfen.

Medizinisch-Industrieller-Komplex und Politik sind aufs engste miteinander verzahnt, nicht selten werden Entscheidungsträger untereinander ausgetauscht: „Immer wieder verschwimmen dabei die Grenzen zwischen Re-

gierenden und Lobbyisten. Fachkundige Mitarbeiter aus Verbänden wechseln als Abteilungsleiter in Ministerien. Forderungen von Standesvertretern finden sich als wortgleiche Formulierung in Regierungsplänen. Große Anwaltskanzleien helfen nicht ohne Eigennutz bei der Formulierung komplizierter Rechtsnormen, wo die Expertise beim Bund nicht mehr ausreicht. Besonders im Gesundheitswesen ... übersteigt die Zahl der Interessenvertreter die der Ministerialen in Berlin um ein Vielfaches.“ Und hilft alle Lobbyarbeit nichts mehr, dann schreckt man augenscheinlich auch nicht vor Mord- und Totschlag zurück; Beispiele hierfür sind geradezu Legion.

Offensichtlich ist es lukrativ, Krankheiten zu behandeln; noch lukrativer dürfte es sein, Krankheiten, sozusagen nach Maß, zu konstruieren (um das unschöne Wort „erfinden“ zu vermeiden) und solche „Erkrankungen“ dann nach Gusto zu „therapieren“. Auch diesbezüglich ist der Medizinisch-Industrielle-Komplex, allen voran die pharmazeutische Industrie, „innovativ“; der Erfindungsreichtum reicht von A bis Z, von Alzheimer und Burn-out über Chronisches Erschöpfungssyndrom, Depression, Prä-Demenz, -Diabetes, -Hypertonie und -Osteoporose bis zur weiblichen Unlust, zur Sozialphobie und zu Zappelbeinen (wissenschaftlicher klingend: restless legs). Die Liste der Krankheiten, die dank geschickter Inszenierung entsprechend interessierter Kreise der Pharma-Lobby immer mehr Beachtung finden, ist lang und wird länger und länger: Sozialphobien, saisonal-affektive Störungen, weibliche sexuelle Dysfunktion – Was funktioniert? Was funktioniert nicht? Warum soll es gerade so und nicht anders

funktionieren? – sind nur einige, wenige, in Anbetracht der damit verbundenen Stigmatisierung als Krankheit indes alles andere als lustige Stilblüten, welche der Geschäftssinn des medizinischen Merkantilismus´ treibt; die einschlägigen Anglizismen für „erfundene Krankheiten“ heißen beispielsweise „condition branding“ oder auch „motivational deficiency disorder“; bewegten sich die Menschen früher, ebenso naturgegebenen wie schicksalsbedingt, auf einem emotionalen Kontinuum, das nun einmal von überschwänglich bis todtraurig reicht, so sind sie heute, angeblich, manisch-depressiv; schlief man dazumal, hin und wieder jedenfalls, ganz einfach schlecht, gilt es heutzutage, stante pede ein Schlaf-Apnoe-Syndrom abzuklären und auszuschließen; hatten Frauen vormals – mal mehr, mal weniger und Männer ehemals im Allgemeinen keine – Beschwerden in den „Wechseljahren“, glauben „Wissenschaftler“ heute, (mit tatkräftiger Unterstützung der Pharmaindustrie) ihre Karriere mit der Untersuchung des (angeblich männlichen wie des weiblichen) Klimakteriums befördern zu können. Ließ man früher Säuglinge und Kleinkinder (entwicklungsgemäß) schreien, bis sie sich ausgeschrien hatten, braucht es mittlerweile Schrei-Ambulanzen. Und „Kinderärzte spezialisieren sich neuerdings auf Ein- und Durchschlafstörungen, erforschen Teilleistungsschwächen und Schwerbegabungen, testen auf Aufmerksamkeitsdefizit und Hyperaktivität. Durch diesen Parcours der drohenden Diagnosen kommen nur Kinder, deren Eltern noch wissen, dass Umwege die Ortskenntnis erhöhen, Lärm, Streit und Durcheinanderplappern ein Erkennungszeichen der 18-Monatigen bis 18-Jährigen sind und dass Lebensläufe

nach Norm nur in der Phantasie von Personalchefs vorkommen.“ Summa summarum konstruiert der Medizinisch-Industrielle-Komplex weltweit und maßgeschneidert Krankheiten – für Gesunde, die zuvor nichts von ihrer angeblichen Erkrankung wussten. Insofern hat ein Husten- und Schnupfen-, hat das Corona-Virus, das den Menschen, weltweit, als Erreger einer todbringenden Seuche verkauft wurde und wird, eine ebenso lange wie unheilvolle Tradition!

Zudem wird die Angst vor Bakterien und Viren von der Pharmabranche – unter tätiger Mithilfe des RKI und anderer Behörden und Institutionen! – immer wieder tatkräftig und gewinnbringend geschürt: „Folgt man der breiten Öffentlichkeit, so wird die Welt wiederholt von neuen schrecklichen Virus-Seuchen heimgesucht ... [M]it Horrorszenarien über SARS, Hepatitis C, AIDS, Ebola oder BSE wird die Bevölkerung in Angst und Schrecken versetzt. Doch wird dabei ... übersehen, dass ... Existenz und pathogene ... oder [gar] tödliche Wirkung dieser Erreger ... nie wirklich nachgewiesen wurden. Dass das herrschende Medizin-Establishment und die ihm folgenden Medien dennoch felsenfest behaupten, die Beweise seien erbracht, liegt allein daran, dass man sich in der 'modernen' Medizin vor einigen Jahrzehnten vom direkten Virusnachweis verabschiedet hat und [sich] stattdessen mit indirekten 'Nachweis'-Verfahren (u.a. Antikörper- und PCR-Tests) begnügt. Doch die 'modernen' Methoden zum Virusnachweis ... 'sagen nichts darüber aus, wie sich ein Virus vermehrt ... oder [ob und] wie es Leute krank macht' ...“ Unter Mithilfe der Behörden werden also

auch hier Krankheiten „kreiert“, die gar keine sind. Mit Methoden, alles andere als wissenschaftlich. Zum Wohl des Medizinisch-Industriellen-Komplexes (MIK) und seiner Helfershelfer in Politik und Behörden, deren Motive von Ignoranz bis Eigennutz reichen. Und zum Schaden an Leib und Leben von Millionen und Abermillionen von Menschen.

Mithin: Offensichtlich haben Medizinisch-Industrieller Komplex, Politik und Behörden einander durchdrungen und leben in parasitärer Abhängigkeit voneinander; Leidtragende sind nicht nur die Patienten, sondern mittlerweile auch die Gesunden, sind somit, letztendlich, wir alle – wir, denen man immer mehr Krankheiten einredet, die es gar nicht gibt, wir, bei denen man Krankheiten behandelt, die überhaupt nicht existieren, wir, die man in Angst und Schrecken versetzt, damit wir nicht über die wahren Ursachen unseres Krank-Seins am Leben nachdenken. Das sich nicht mit Anti-Depressiva oder sonstigen Segnungen der „modernen“ Medizin heilen lässt.

Und warum dies alles? Einzig und allein, um ein einträgliches Geschäft zu betreiben, einzig und allein, um mit dem dadurch verdienten Geld wiederum neue, immer komplexere Abhängigkeiten zu schaffen, einzig und allein, um damit noch mehr Geld zu verdienen, einzig und allein, um noch größeren Einfluss und noch umfassendere Macht zu gewinnen, einzig und allein, um das Perpetuum mobile, das auf dem Leid unzähligen Menschen errichtet wurde, noch effektiver betreiben zu können. Das nennt man Neo-Liberalismus.

Stellt sich die Frage: Wer ist wirklich krank? Die, an denen der Medizinisch-Industrielle Komplex sein Geld verdient? Oder die, welche ein derartiges System der Ausbeutung und Unterdrückung errichtet haben, das für Millionen von Menschen Krankheit, Leid und Tod nach sich zieht?

Ein Zeitgenosse nannte Edward Jenner, den „Vater“ der Pockenimpfung, „einen frechen Charlatan“^{265 266}. Bezeichnenderweise verstarben in Österreich gegen Mitte des 19. Jahrhunderts 5 Prozent aller Pocken-Impflinge; weitere 10 Prozent wurden durch die Impfung blind, taub, waren verunstaltet oder schwer behindert. Die Nebenwirkungen der Pocken-Impfung waren offensichtlich und offensichtlich gewaltig, deren Wirkung indes war mehr als fraglich; retrospektiv gilt festzuhalten, dass gleichwohl eine weltweite Pocken-Impf-Industrie aufgebaut wurde – auf ganzen vier(!) Fällen eines (behaupteten) Impferfolgs! Und mehr noch und schlimmer: „Nach den Pockenimpfaktionen ab 1801 traten regelrechte Epidemien auf. Sie verschwanden erst, als in den 1970er Jahren die flächendeckenden Zwangsimpfungen eingestellt wurden.“ Lag die Verbreitung der Pocken zu Beginn des 19. Jahrhunderts bei lediglich 5 Prozent der Bevölkerung, so stieg sie bis Mitte des Jahrhunderts auf über 60 Prozent: Offensichtlich führten die Impfungen nicht zu einer gerin-

²⁶⁵ Richard A. Huthmacher: LÜGE, OFT GEHÖRT, LEICHT SICH ZU VERMEINTLICH' WAHRHEIT VERKEHRT – DER MYTHOS „IMPFFEN“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/LUeGE-OFT-GEHOeRT-...-DER-MYTHOS-IMPFFEN.pdf>

²⁶⁶ Richard A. Huthmacher: LÜGE, OFT GEHÖRT, LEICHT SICH ZU VERMEINTLICH' WAHRHEIT VERKEHRT – DER MYTHOS „IMPFFEN“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/LUeGE-OFT-GEHOeRT-...-DER-MYTHOS-IMPFFEN.epub>

geren, vielmehr zu einer erhöhten Zahl von Neuerkrankungen.

Gleichwohl: Bereits 1807 wurde in Hessen, 1816 wurde in Bayern die (Pocken-)Impfpflicht eingeführt. Der Erfolg blieb aus. Im Gegenteil: Auch die Geimpften erkrankten an Pocken. Und weil jeder dieser Geimpften ein Infektionsträger war, schnellten die Pocken-Erkrankungen in die Höhe – überall dort, wo man geimpft hatte. Allein in London starben 25.000 Menschen mehr an den Blattern als vor Einführung der Pocken-Impfung. Was indes nicht daran hinderte, 1874 die Pocken-Impfpflicht für (das zwischenzeitlich zum 2. Reich vereinigte) Deutschland einzuführen; und, nur ein Jahr später, die gesetzliche Pflicht zu einer zweiten Impfung (im 12. Lebensjahr). Nichtsdestoweniger traten (auch in Deutschland) immer wieder die Pocken auf, selbst (noch) nach dem 2. Weltkrieg: „Der Skandal bei diesen Pockenerkrankungen (1961-72) ist, dass die Schulmedizin die Öffentlichkeit nicht darüber in Kenntnis setzte, dass die meisten erkrankten Personen erst durch die Impfung während der Inkubationszeit ... die Pocken bekamen!“ Maßgeblich für die Zurückdrängung der Pocken und deren Verschwinden in den 1970-er und 1980-er Jahren war jedenfalls nicht die Pocken-Impfung. Vielmehr die drastische, weltweite Verbesserung der humanökologischen Bedingungen, d.h. der Lebensumstände der Menschen, namentlich der hygienischen Bedingungen, unter denen sie leben. Übereinstimmend mit (dem zum Lebensende hin reuigen) Jenner ist deshalb fragend festzuhalten: „Ich weiß nicht ..., ob ich nicht doch einen furchtbaren Fehler gemacht und etwas Ungeheuer-

liches geschaffen habe.“ In der Tat: etwas Ungeheuerliches – Impfungen; nicht nur die gegen Pocken.

Auch Louis Pasteur nahm es, ähnlich Jenner, nicht so genau mit der Wahrheit; wohlweislich wies er seine Familie an, seine Labor-Tagebücher posthum niemandem zugänglich zu machen. Die – knapp hundert Jahre nach seinem Ableben – dann doch freigegebenen Tagebücher entlarvten ihn als skrupellosen Betrüger: „Besonders negative Versuchsergebnisse hatte er [Pasteur] nur in seine Tagebücher eingetragen, die veröffentlichten Daten dagegen frisiert und manchmal – wie bei seinen spektakulären Impf-Experimenten – bewusst gelogen.“ Berühmt wurde Pasteur u.a. durch die Tollwut-„Impfung“, (nach der Pocken-„Impfung) die zweite „Schutz“-Impfung überhaupt. Indes: Einzig und allein mit dem Fall Meister konnte Pasteur die (angebliche) Wirksamkeit seiner Impfung gegen die Tollwut „belegen“: Ein neunjähriger Bub, eben jener Josef Meister, der achtundvierzig Stunden zuvor von einem – wie behauptet, jedoch nie bewiesen – tollwütigen Hund gebissen worden war, kam im Juli 1885 in Pasteurs Obhut; dieser (Chemiker, nicht Arzt!) ließ den Bub mit einem Impfstoff impfen, den er aus dem getrockneten Rückenmark von Kaninchen entwickelt hatte. „Der Junge“, so Pasteur in seinem Tagebuch, „blieb gesund.“ Wohlgemerkt: Er *blieb* gesund. Ob er denn je (an Tollwut) erkrankt wäre, ob der Hund, der ihn gebissen hatte, überhaupt Tollwut hatte, ist bis heute ungeklärt. „Durch diesen einzigen und alleinigen Fall wurde Pasteur berühmt, und die Tollwutimpfung wurde in das Repertoire der Impfungen aufgenommen und bis heute nicht hinterfragt.“ Merk-

würdig indes, dass zwei Männer von demselben Hund wie der Bub gebissen, jedoch nicht geimpft wurden. Und dennoch nicht erkrankten. Obwohl – so die Lehrmeinung – jede unbehandelte Tollwut-Infektion, immer und ohne Ausnahme, zum Tod des Infizierten führt.

Robert Koch gehört – wie Jenner und Pasteur – ebenfalls zu den Impf-Pionieren; er stand den beiden in Sachen Betrug in Nichts nach. Geheimnistuerisch verkündete er, Koch (1890), er habe ein Wundermittel gegen Tuberkulose entwickelt. Anfänglicher Euphorie folgte bald die Ernüchterung. Denn das „Wundermittel“ Tuberkulin versagte „grandios“, die mit ihm behandelten Patienten starben wie die Fliegen. Und das, was Koch als Wundermittel angepriesen hatte, waren lediglich durch Hitze abgetötete Bazillen. Gleichwohl erhielt Koch 1905 den Nobelpreis für Medizin. Für seine Tuberkulose-Forschung. Koch hatte deshalb kein schlechtes Gewissen. Er sei vielmehr verstimmt gewesen, dass sein Schüler Emil von Behring noch vor ihm und als erster überhaupt mit diesem höchsten Forschungs-Preis (für Lügner und Betrüger, oft jedenfalls) ausgezeichnet worden war.

Bezüglich Impfbetrug heute seien zwei Zeitungsartikel angeführt, ersterer einem „Verschwörungsblatt“ (Kopp Online), letzterer dem „seriösen“ Mainstream-Medium „Neue Zürcher Zeitung“ entnommen: „Wissenschaftlicher Betrug ist in der Impfstoffindustrie so alltäglich, dass er beinahe das voreingestellte Geschäftsmodell darstellt. Die Wahrheit ist, dass die meisten Impfstoffe nicht wirken; um sie also wirksam erscheinen zu lassen, mischen

Forscher regelmäßig Antikörper in Blutproben geimpfter Testpersonen, damit es so aussieht, als habe der Impfstoff dem Körper geholfen, diese Antikörper zu bilden.“ Und die NZZ schreibt: „Man hat den Schutz durch das Impfen stets überbewertet ... Die Kindersterblichkeit blieb nach den Impfungen insgesamt gleich. Und der Rückgang der Infektionskrankheiten zwischen 1840 und 1970 (in England und Wales) erfolgte die ganze Zeit stetig – Impfungen brachten keine Veränderung in diesen fast linearen Trend. Masern ... haben bei uns kaum je zu Sterbefällen geführt, anders als in Drittweltländern. Komplikationen sind somit nicht Folge des Virus´, sondern der geschwächten Widerstandskräfte des Wirts unter prekären Verhältnissen.“

Zusammenfassend gilt festzuhalten: „Der Impf-Mythos ist der am meisten verbreitete Aberglauben, den die moderne Medizin ... uns [aufzwingt] ..., obwohl es nie den kleinsten wissenschaftlichen Beweis [für die Wirksamkeit von Impfungen] ... gab ... Die meisten Kinderärzte ... in Italien und Frankreich ... impfen ihre eigenen Kinder nicht, obwohl sie es nicht vermeiden können, Patientenkinder zu impfen, wenn sie nicht ihre Arztzulassung verlieren wollen.“ Und weiterhin: „Viren wurden von Anfang an als schein schlüssige Erklärung für Impfschäden ... herangezogen, wie dies z.B. im Lehrbuch von Luhmann (1995) über das erstmalige Auftauchen des Krankheitsbildes ´Hepatitis-B´ beschrieben ist. Welches [das Krankheitsbild] zuerst 1885 in Folge von Pockenimpfungen und erneut 1938, als es schon wieder verges-

sen war, in Folge von Masern-Impfungen beschrieben wurde.“

Heutigentags schwafeln verantwortungslose Ärzte von Long Covid. Um die Post-Vac-Symptome zu verschleiern, die Folge der sog. Corona-Impfung sind.

Fakt jedenfalls ist: Die Wirkung von Impfungen ist mehr als fraglich, deren Risiken und Nebenwirkungen indes sind gewaltig: Bei jeder Impfung werden – meist eiweißhaltige – Fremdstoffe in den Körper eingebracht; dieser Umstand allein beinhaltet eine Reihe von Risiken wie z.B. die Verletzung von Nerven oder Blutgefäßen (bei der üblichen intramuskulären Applikation), und es kann, beispielsweise, ebenso zu Blutungen wie zu sensiblen oder motorischen Lähmungen kommen. An der Einstichstelle selbst sind Infektionen möglich, die zur Bildung eines Abszesses führen können; bisweilen treten auch akute allergische Reaktionen auf (bis hin zum lebensbedrohlichen anaphylaktischen Schock). Häufig kommt es nach Impfungen zu unspezifischen Allgemein- und Krankheits-symptomen (wie subfebrile Temperatur, Kopf- und Gliederschmerzen, Abgeschlagenheit, Appetitlosigkeit, Übelkeit, Erbrechen und Durchfall). Darüber hinaus haftet allen Impfungen das Risiko spezifischer Nebenwirkungen an; im Folgenden nur eine kleine Auswahl derselben: *Asthma, Allergien, Neurodermitis, Abwehrschwäche des Immunsystems (namentlich Erkältungen sowie Mandel- und Mittelohrentzündungen), Sprachstörungen, Verhaltensstörungen, ADHS (Aufmerksamkeits-Defizit-Hyperaktivitäts-Syndrom), Unruhe, ebenso chronische Müdig-*

keit, Depressionen, Bettnässen, Schlafstörungen, Wachstumsstillstand, Entwicklungsrückstand, Diabetes mellitus (Typ I), Diabetes insipidus, Schrilles Schreien (Mark und Bein durchdringend), HHE (Hypotone hyporesponsive Episoden; viele Kinder sind später aufs schwerste behindert), SIDS (Suden-Infant-Death-Syndrom – Plötzlicher Kindstod), Atemstillstand, oft verbunden mit HHE (s. zuvor), Krampfanfälle, epileptische Anfälle, Nervenschäden (beispielsweise Lähmungen an Armen, Beinen oder auch am ganzen Körper), Nierenschäden, Autoimmunerkrankungen, z. B. Multiple Sklerose, Meningitis (Hirnhautentzündung), Encephalitis (Entzündung des Gehirns), Guillain-Barré-Syndrom (Idiopathische Polyneuritis der spinalen Nervenwurzeln und peripheren Nerven), Lähmungen/Non-Polio-akute-schlaaffe-Lähmungen (NPAFP), Autismus, Narkolepsie (plötzliches, kurzeitiges und unkontrollierbares Einschlafen wie des öfteren bei Karlchen Lauterbach zu beobachten).

Erhebt sich die Frage: Welcher vernünftige, voll umfänglich informierte Mensch würde sich und seine Kinder impfen lassen? Die Antwort, werter Leser, kann ich Ihnen nicht abnehmen. Die Antwort müssen sie sich selbst geben.

**„Hier war die Arzeney, die Patienten starben,
Und niemand fragte: wer genas?
So haben wir, mit höllischen Latwergen,
In diesen Thälern, diesen Bergen,
Weit schlimmer als die Pest getobt“**

(Johann Wolfgang von Goethe: Faust – Der Tragödie
erster Teil. Tübingen: Cotta. 1808, Seite 70)

Und merket auf: **Es war die Arzeney,**
an der die Menschen starben.

An der Behandlung von „AIDS“, an der Behandlung einer Krankheit, die es nicht gibt, sind bereits Millionen von Menschen gestorben; unzählige werden ihnen folgen. Gestorben, weil AIDS aus Profitgier sowie Macht- und Herrschaftsinteressen frei erfunden wurde; gestorben, weil viele sogenannte Wissenschaftler aus Eigennutz mitgespielt haben und weiterhin kooperieren – bei der Auf- führung des Stückes, das man mit Fug und Recht als „Des Kaisers neue Kleider“ bezeichnen könnte; gestor- ben, weil immer wieder andere „Krankheiten“ erfunden, weil vermeintlich neue Erkrankungen schlechterdings aus alten, wohlbekanntem geschaffen werden, damit die je Herrschenden ihre Untertanen in Angst und Schrecken versetzen (und sie dadurch umso leichter beherrschen sowie ihren, der Herrschenden Reichtum mehren) kön- nen; gestorben, weil die Menschen verlernt haben (bzw. weil man ihnen von Kindesbeinen an austreibt), selbstän- dig zu denken und eigenständig zu handeln; gestorben, weil die Menschen nicht mehr ihrem eigenen Denken und Fühlen vertrauen und sich ggf. zu Tode behandeln las- sen, obwohl sie sich völlig gesund fühlen (und auch ge- sund sind): nur deshalb zu Tode behandeln lassen, weil in einem Blut-Test (der in verschiedenen Labors, zu ver- schiedenen Zeiten und an verschiedenen Orten völlig un- terschiedliche Ergebnisse liefert) Antikörper gegen ein bisher nie nachgewiesenes (HI-)Virus gefunden werden, die – wiewohl sie z.B. im Falle einer Impfung als Schutz gelten – nunmehr zum Nachweis einer Krankheit (AIDS) dienen, die, letztere, sui generis, also als eigenständiges Krankheitsbild, überhaupt nicht existiert. Gestorben auch, weil die Justiz sog. AIDS-Kranke in vielen Fällen zwingt,

sich behandeln zu lassen. Und sie dadurch ermordet. Gestorben, weil in den Labors der Rüstungskonzerne, des Militärisch-Industriellen Komplexes nach mikrobiellen Waffen gesucht wird, mit denen man die (weltanschaulich-politisch) je andere Seite vernichten will; dabei kommen Ergebnisse zustande, mit denen man den „Feind“ schrecken, zumindest aber bluffen kann. Solcherart sind wir allesamt eingebunden in ein Netz von Lügen und Trügen, in ein System ebenso gigantischer Fiktionen wie furchterregender Realitäten. Gestorben schließlich aus einer Vielzahl anderer Gründe, die in **„So haben wir, mit höllischen Latwergen ... Weit schlimmer als die Pest getobt“: DAS MÄRCHEN VON HIV ALS URSACHE VON AIDS“**^{267 268} an- und aufgeführt werden.

Mithin: Das AIDS-Narrativ fungiert als Grundlage eines Demozids (id est: des weltweiten Massenkeulens von Menschen), es figuriert als Vorläufer der ultimativen Euthanasie-Aktion eines Corona-“Impf“- und Abspritz-

²⁶⁷ Richard A. Huthmacher: „So haben wir, mit höllischen Latwergen ... Weit schlimmer als die Pest getobt“: DAS MÄRCHEN VON HIV ALS URSACHE VON AIDS“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/So-haben-wir-mit-ho%CD%A4llischen-Latwergen-....pdf>

²⁶⁸ Richard A. Huthmacher: „So haben wir, mit höllischen Latwergen ... Weit schlimmer als die Pest getobt“: DAS MÄRCHEN VON HIV ALS URSACHE VON AIDS“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/So-haben-wir-mit-ho%CD%A4llischen-Latwergen-....epub>

Programms, dem, letzterem, schlussendlich wohl Milliarden von Menschen zum Opfer fallen dürften.

Somit behaupte ich und werde beweisen:

- ◆ AIDS“ ist keine Krankheit sui generis, sondern ein Syndrom, ein Symptomen-Komplex, der eine Vielzahl alt- und wohlbekannter Krankheiten reflektiert, die man – aus unterschiedlichsten Motiven – ab einem bestimmten Zeitpunkt nicht mehr mit ihrem ursprünglichen Namen be-, sondern zu einer neuen, eigenständigen Krankheit ernannte; AIDS ist nichts anderes als alter Wein, der – oft aus Unkenntnis, durch interessierte Kreise jedoch in doloser Absicht – in neue Schläuche gefüllt wurde. Und wird. Weiterhin. Namentlich aus Profit-Gründen. Aber auch aus Herrschafts-Interesse.
- ◆ Das HI-Virus verursacht weder AIDS noch eine Immunschwäche-Erkrankung; es ist fraglich, ob es überhaupt eine pathogene Wirkung hat (sofern es, beispielsweise als Pro- oder Endovirus, tatsächlich existieren sollte).
- ◆ HIV konnte nie nachgewiesen werden: sämtliche Testverfahren und Nachweis-Methoden gehen fehl, erklären unzählige Gesunde zu potentiell tödlich Erkrankten. Aufgrund sog. Kreuz-Reaktionen werden selbst (völlig gesunde) Schwangere zu angeblich HIV-Infizierten. Mit allen fatalen Folgen. Für Mutter und Kind.

- ◆ Eine HIV-Infektion (sofern es eine solche in facto, nach Lage der Dinge überhaupt gibt) bleibt für das je betroffene Individuum ohne negative Aus- resp. Nachwirkungen; *einzig und allein die Behandlung sog. HIV-Positiver mit einschlägigen Medikamenten (AZT, sog. Kombinations-Therapien) führt zu den wohlbekanntesten Symptomen angeblich „AIDS-Kranker“, oftmals zu deren Tod.*
- ◆ AIDS ist nicht ansteckend (wiewohl Krankheiten, die fälschlicherweise als „AIDS“ bezeichnet werden, selbstverständlich ansteckend sein können).
- ◆ Solche und ähnliche Ungereimtheiten und Ungeheuerlichkeiten (die uns zudem als medizinisches Wissen verkauft werden) sind nicht die Folge bedauerlicher Missverständnisse, sondern ein Wissenschafts-, mehr noch: ein gesellschaftlich-politischer Skandal, eine Tragödie, die ihresgleichen sucht. Resp. suchte. Bis „Corona“ kam.
- ◆ Und sie, diese Ungeheuerlichkeiten, sind – letztlich – von denen zu verantworten, die grundsätzlich nicht davor zurückschrecken, Menschen ins Elend zu treiben, in Kriege, Not und Tod. Als ob es solchen Individuen, die nicht verdienen, Mensch genannt zu werden, auf ein paar Millionen „AIDS“-Tote mehr oder weniger ankäme!

- ◆ Die Fiktion von HIV und AIDS ist ein gigantischer Betrug, der zur Verschleierung eines aberwitzigen Verbrechens dient, eines Verbrechens von derartigem Ausmaß, dass diejenigen, die es zu vertreten haben, aber auch die, welche es aus Profitgier und/oder sonstigem Eigennutz mittragen, vor ein Kriegsverbrecher-Tribunal gehören. Denn es handelt sich schlichtweg um Mord, Massenmord, Völkermord (Lemma: „AIDS“ und Afrika!), die hier betrieben werden.

Mittlerweile gibt es genügend Beweise, dass die (bisher, schätzungsweise, 30 Millionen) „AIDS“-Toten nicht Opfer von HIV, sondern Leid-Tragende eines monströsen Verbrechens gegen die Menschlichkeit sind: Jeder, der hier vor die Augen verschließt, macht sich mitschuldig am Tode derer, die sich – aus Unkenntnis und/oder Angst – ange-deihen lassen, was „interessierte Kreise“ ihnen als „AIDS“-„Therapie“ verkaufen.

Mit diesen Behauptungen mache ich mir, wiederum, mächtige Feinde; ich erkläre unmissverständlich:

**Aufmerksam: Sollt ich zu Tode kommen,
nicht Hand hab ich an mich gelegt,
das Leben hat man mir genommen,
ohne Zweifel, keine Frage**

„Formen, Mittel und Methoden der Zersetzung ... sind:

- systematische Diskreditierung des öffentlichen Rufes, des Ansehens und des Prestiges auf der Grundlage miteinander verbundener wahrer, überprüfbarer und diskreditierender sowie unwahrer, glaubhafter, nicht widerlegbarer und damit ebenfalls diskreditierender Angaben;
- systematische Organisation beruflicher und gesellschaftlicher Misserfolge zur Untergrabung des Selbstvertrauens ...“

(Richtlinie Nr. 1/76 zur Entwicklung und Bearbeitung Operativer Vorgänge [OV] des Staatssicherheitsdienstes der DDR)

Nicht anders verfährt man im heutigen Deutschland mit „Oppositionellen“, d.h. mit solchen Personen und/oder Gruppen, die sich „staatstragenden Kreisen“ – z.B. dem Medizinisch-Industriellen Komplex, namentlich der Pharma-Lobby, und dessen/deren Profitinteressen – widersetzen. Mit anderen Worten: Man diskreditiert Renegaten, nimmt ihnen Hab und Gut, führt sie in den sozialen Ruin, sorgt dafür, dass sie vom (erneuten) gesellschaftlichen Aufstieg ausgeschlossen werden resp. bleiben, treibt sie in Angst und Verzweiflung, zerrüttet sie: geistig, seelisch und (dadurch) auch körperlich; und sollte ein Abweichler dann immer noch nicht gebrochen sein, eliminiert man ihn, letztendlich, physisch.

„Eine deutsche Geschichte“²⁶⁹ ²⁷⁰ handelt vom Justizapparat und dessen Willkür; einschlägige Dokumente belegen, dass Selbstherrlichkeit die eine Seite der janusköpfigen Medaille darstellt, deren andere Seite die zielgerichtete Eliminierung anders Denkender und (vom oktroyierten Mainstream) abweichend Handelnder zeigt, die Unschädlichmachung von Non-Konformisten und Renegaten widerspiegelt und deren, letzterer, soziale Stigmatisierung, psychische Zerstörung und schlussendlich physische Vernichtung abbildet.

„Die Kombination von Berufsverbot, Zwangspsychiatrie und Strafverfahren ... bietet die Möglichkeit, einen Wissenschaftler wie mich wegen ‘Gefahr für Leib und Leben der Patienten’, die sich nicht mehr schulmedizinisch [kein Rechtschreibfehler, vielmehr eine treffliche Wortspielerei] behandeln lassen wollen, ... [aus dem Verkehr zu ziehen und zwangsweise zu hospitalisieren]. Anschließend kann man sagen: ‘Der war doch schon in stationärer psychiatrischer Unterbringung (für jeden einfachen Bürger [bedeutet] Unterbringung ... Behandlung), der ist doch verrückt.’“

²⁶⁹ Richard A. Huthmacher: Eine deutsche Geschichte. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/Eine-deutsche-Geschichte.pdf>

²⁷⁰ Richard A. Huthmacher: Eine deutsche Geschichte. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/Eine-deutsche-Geschichte.epub>

(Dr. med. Ryke Geerd Hamer, Interview vom 3.6.1990, <https://www.germanische-heilkunde.at/index.php/dokumentation-beitrag-anzeigen/items/interview-prof-hanno-beck-und-dr-hamer.html>.)

Und weiterhin (*ebd.*): „Wenn nun ... Professoren ..., Presse, Behörden und Gerichte ... kriminell miteinander kooperieren, angeblich ´im Namen des Volkes´, in Wirklichkeit gegen das Volk, das dabei stirbt, nennt man das eine legalisierte Mafia ...“

Wie staatliche Institutionen, Behörden, Staatsanwaltschaften, Gerichte und dergleichen mehr sich an des Autors „Zersetzung“ beteilig(t)en, soll Gegenstand vorliegenden Buches sein. An der Zersetzung des Autors, der seit vielen Jahren verfolgt wird. Weil er mit nicht-schulmedizinischen Methoden Krebskranke behandelt(e). Und heilt(e). Weil er zeigt, dass mehr als genug Geld in unser Gesundheitssystem fließt, indes nicht die Kranken davon profitieren, vielmehr die Korporatokraten, d.h. der Medizinisch-Industrielle Komplex. Weil er darlegt, dass die Menschen in Zeiten atomaren Overkills nur eine Überlebenschance haben – die, miteinander zu schalten statt gegeneinander zu walten. Weil er nicht zu beugen ist. Durch den Einfluss von „Big Money“. Vor dem selbst die Justiz Kniefälle macht. Denn mit Geld verbundene und an dieses Geld gebundene Macht entscheidet auch im Justizapparat über Karrieren. Und macht willfährig: Staatsanwälte sind ohnehin weisungsgebunden (§§ 146 und 147 GVG), und auch über das Fort- und Weiterkommen von Richtern bestimmen der politische Apparat und die diesen beherrschenden Korporatokra-

ten, will meinen: die tatsächlich Mächtigen hinter den Kulissen jener Politikveranstaltung, die man repräsentative Demokratie nennt. Zu denen – Politikspektakel wie sogenannte Demokratie – Ministerpräsident Seehofer seinerzeit ausführte: „Diejenigen, die entscheiden, sind nicht gewählt, und diejenigen, die gewählt werden, haben nichts zu entscheiden.“

So also mögen Ermittlungsakten, Gerichtsurteile, Verfügungen, Beschlüsse, Eingaben, Klagen etc. pp. ihre eigene, eindeutige Sprache sprechen. Damit dem geneigten Leser bewusst werde, dass politische Rechtsprechung nicht nur in (faschistischen und kommunistischen) Diktaturen zu Hause ist, sondern auch in unserer sogenannten Demokratie. Die namentlich in Zeiten von „Corona“, in Zeiten des „Great Reset“ immer mehr von Rechtsprechung zur Rechtsbeugung mutiert. Im Dienste und zum Nutzen der herrschenden Klasse, zur Durchsetzung ihrer Interessen und sinistren Ziele.

1968 wurde von der Schwedischen Reichsbank der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften gestiftet, wobei die Vergaberichtlinien den Verleihungs-Kriterien für die der anderen Nobelpreise entsprechen ²⁷¹ ²⁷². Indes: „Der Wirtschafts-Nobelpreis ist eine umstrittene Auszeichnung. Die Unstimmigkeiten beginnen schon mit dem Namen Nobel. Alfred Nobel, den ... Stifter der Preise für Medizin, Chemie, Physik, Literatur und Frieden, hatten die Ökonomen weder im Blick noch im Sinn.“

Weiterhin gilt festzuhalten: Für die Spezies der Wirtschafts-“Wissenschaftler“ ist es geradezu pathognomonisch, dass sie glaubt, menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen, messen und beurteilen zu können. Mit oft kranken Methoden. Allenfalls jedoch kann man derart „Human-Kapital“ definieren – in einer zunehmend globalisierten Wirtschaft, in welcher der Mensch in toto auf seine wirtschaftliche Verwertbarkeit beschränkt, wohingegen das, was ihn, den Menschen, ausmacht – d.h. seine Seele, seine Gefühle, sein Geist – schlichtweg negiert wird. Der Mensch in der Komplexität sei-

²⁷¹ Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 1: EIN NOBELPREIS, DER KEINER IST. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-1.pdf>

²⁷² Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 1: EIN NOBELPREIS, DER KEINER IST. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL:<https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-1.epub>

nes Seins, der Mensch mit all seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, der Mensch mit seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten, der Mensch als (zumindest vorläufige) Vollen- dung eines göttlichen oder sonstigen Schöpfungsplans und -prinzips wird im Neoliberalismus, in Wahrheit, auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humanpotential“, zu werten und zu gewichten wie bloßes materielles Gut: Welch Sakrileg, sofern sich unsere Gesellschaft auch nur im Geringsten einer huma- nistisch-abendländischen Tradition verpflichtet fühlt.

Jedenfalls: Durch die wirtschaftswissenschaftliche Größe „Hu- mankapital“ reduziert man das menschliche Individuum zum ökonomischen Faktor; seine, des Menschen Eigenschaften, Fä- higkeiten und Ressourcen sind nur insofern von Bedeutung, als sie sich zu je marktüblichen Konditionen verwerten, d.h. inso- weit von Belang, als sich durch sie Gewinne erzielen lassen – derart werden Menschen zu bloßen Produktionsfaktoren degra- diert.

Namentlich die Chicagoer Schule (mit weit mehr als 20 Wirt- schaftsnobelpreisträgern und vornehmlich Milton Friedman, Friedrich von Hayek, Harry Markowitz und Myron Scholes als deren Repräsentanten) schuf und prägte neo-liberales Gedan- kengut (zuvörderst in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts); Habermas merkt an: „Seit 1989/90 gibt es kein Ausbrechen mehr aus dem Universum des Kapitalismus; es kann nur [noch] um eine ... Zählung der kapitalistischen Dynamik von innen gehen.“ „Die neoliberale Wende ... wurde in den 70er-Jahren zu dem alleinigen Zweck eingeleitet, die Klassenmacht einer ge- sellschaftlichen Elite wiederherzustellen, die befürchtete, dass ihre Privilegien nachhaltig beschnitten werden könnten.“ In

den 1990-er Jahren traten die Folgen dieses internationalen Politikwechsels dann offen zutage, namentlich die Liberalisierung der Finanzmärkte, eine Intensivierung des Freihandels und der massive Rückbau der Sozialstaatlichkeit hatten eine neue Wirtschafts- und Gesellschaftsordnung geformt. Eine gewichtige Rolle bei der Implementierung dieser neuen Ordnung spielte die Mont-Pèlerin-Society, eine ebenso einflussreiche wie weithin unbekannte Denkfabrik, gegründet 1947 in der Schweiz, u.a. von den Ökonomen und (späteren) Nobelpreisträgern Friedrich August von Hayek und Milton Friedman. Ihr, der Gesellschaft, Ziel war und ist die Durchsetzung des (Neo-)Liberalismus' als absolutem Prinzip sozialer Organisation. In diesem Sinne postuliert der Neoliberalismus einen Anspruch auf totale wie globale Macht: Global in Bezug auf eine, seine – mittlerweile weltweite – Geltung, total hinsichtlich einer umfassenden gesellschaftlichen Entsolidarisierung unter dem Primat – angeblicher – wirtschaftlicher Notwendigkeit stellt er den Inbegriff eines entfesselten Kapitalismus' dar; das Spektrum seiner Facetten reicht von der Ideologie, jedwede soziale wie private Beziehung zu ökonomisieren, bis zum Hegemonialanspruch des (US-amerikanisch dominierten) Militärisch-Industriellen Komplexes.

Zwar glaubt(e) Joseph Stiglitz, ehemals Weltbank-Präsident und Wirtschafts-Nobelpreisträger von 2001, die Finanzkrise 2008 markiere das Ende des Neoliberalismus' und einer weltweiten Geld- und Finanzmarktpolitik, die auf neoliberalen Prinzipien beruht, doch heute, mehr als zehn Jahre später, wissen wir, dass die benannte Finanzkrise von 2008 nicht das Ende von Marktfundamentalismus und Marktradikalismus, sondern den Beginn ihrer Renaissance, d.h. der des Neo-Liberalismus'

einleitete und -läutete: Marktradikalismus und Marktfundamentalismus dominieren auch in Zeiten des „Great Reset“, wiewohl – an- und vorgeblich – der Stakeholder-Value nunmehr an die Stelle des Shareholder-Value getreten ist. Resp. sei.

In summa erweisen sich neoliberale Wirtschafts-Theorien als ganz und gar Interessen gesteuert und werden immer dann (und nur dann) propagiert und realisiert, wenn sie den Belangen neoliberaler Profiteure zupass kommen. Divide et impera – teile (will meinen: spalte) und herrsche: Nach dieser Maxime versucht der Neoliberalismus, die Gesellschaft in Gruppen mit antagonistischen Interessen zu teilen; Männer werden gegen Frauen, Alte werden gegen Junge, Kinderreiche werden gegen Kinderarme, Arbeitende werden gegen Arbeitslose, Deutsche werden gegen Ausländer in Stellung gebracht. Der eigentliche, der substantielle und essentielle Interessen-Konflikt – der zwischen arm und reich – wird von den neoliberalen Ideologen wohlweislich nicht thematisiert!

Zwar taucht immer wieder der Begriff Anarcho-Kapitalismus (der, letzterer, für ein Minimalstaatsprinzip steht) im Rahmen des neoliberalen Etikettenschwindels auf; beim so genannten Anarcho-Kapitalismus handelt es sich jedoch um nichts anderes als um eine (der vielen) verkappte(n) Bezeichnung(en) für die turbo-kapitalistische Form des Neoliberalismus'. Er, der Anarcho-Kapitalismus, hat mit Anarchie – jedenfalls in dem Sinn, in dem die Begrifflichkeit „Anarchie“ gemeinhin und soziologisch korrekt benutzt wird – nichts zu tun und nichts gemein. Außer dem – fälschlich und in doloser Absicht benutzten – Namen.

Schlussendlich: Die umfassende Begriffs-Konfussion neoliberaler Systeme ist keine Schwäche, vielmehr stellt sie – unter dem Gesichtspunkt von „Tarnen und Täuschen“ sowie die Implementierung und Konsolidierung gesellschaftlicher Macht betreffend – eine der Stärken des Neoliberalismus´ dar: Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen gehört zum Geschäft!

Zu „DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 2: MILTON FRIEDMAN UND THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS. 'EIN LAUSIGER ÖKONOM MIT GEFÄHRlich EINFACHEN MEINUNGEN ...' PLATONS REINER IDEENHIMMEL, INS ÖKONOMISCHE ÜBERSETZT“²⁷³ ²⁷⁴ gilt festzuhalten, was bereits zuvor (in den Bänden über Nobelpreisträger der Wirtschaftswissenschaften) ausgeführt wurde:

Eine entscheidende Rolle für die Entwicklung des globalen neoliberalen Wirtschaftssystems spielte Milton Friedman; 1976 wurde ihm für seine Arbeiten zum Monetarismus der Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften verliehen („Monetarismus“ bezeichnet ein wirtschaftstheoreti-

²⁷³ Richard A.Huthmacher: „DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 2: MILTON FRIEDMAN UND THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS. 'EIN LAUSIGER ÖKONOM MIT GEFÄHRlich EINFACHEN MEINUNGEN ...' PLATONS REINER IDEENHIMMEL, INS ÖKONOMISCHE ÜBERSETZT“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-2.pdf>

²⁷⁴ Richard A.Huthmacher: „DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 2: MILTON FRIEDMAN UND THE CHICAGO SCHOOL OF ECONOMICS. 'EIN LAUSIGER ÖKONOM MIT GEFÄHRlich EINFACHEN MEINUNGEN ...' PLATONS REINER IDEENHIMMEL, INS ÖKONOMISCHE ÜBERSETZT“. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-2.epub>

ches und wirtschaftspolitisches Konzept, das – als Gegenentwurf zum nachfrageorientierten Keynesianismus – in der Regulierung der Geldmenge die wichtigste Stellenschraube zur Steuerung der Wirtschaft sieht).

Wie nun kommt der Staat zu dem Geld, das er (über seine Einnahmen durch Steuern und Abgaben hinaus) benötigt? Indem er sich verschuldet. Warum, indes, verschulden sich Staaten, obwohl sie (durch ihre Zentralbanken) so viel Geld schöpfen könnten, wie sie wollen, für nötig resp. sinnvoll erachten? Aufgrund eines gigantischen Betrugs-Manövers: Die Staaten müssen – monetaristischer Theorie zufolge – das benötigte Geld von (privaten) Geschäftsbanken leihen! Sic!

Hinzu kommt: Das Geld, das sog. Konsortialbanken dem Staat zur Verfügung stellen, ist Fiat-Money, also aus dem Nichts geschöpft. Die Banken verdienen somit nicht „nur“ durch Zins und Zinses-Zins, sondern auch und insbesondere dadurch, dass sie dem Staat Giralgeld leihen. Will meinen: Luftgeld. Ohne jede Substanz. Ohne irgendeine Werthaltigkeit. Geld, das zuvor nicht existierte und erst durch die Kreditvergabe geschaffen wurde. Aus Nichts. Durch einen reinen Buchungsvorgang. Vulgo: Schlichtweg durch Betrug.

Die ungeheure Verschuldung von Staaten und der früher oder später – zwangsläufig – erfolgende Staatsbankrott (mit meist katastrophalen Folgen für die große Mehrheit der Bevölkerung) beruhen also, einzig und allein, auf der völlig überflüssigen und ausschließlich Banken und Ban-

kationäre bereichernden Finanzierung (eines großen Teils) des Staatshaushalts durch Privatbanken sowie auf dem Zinseszins-Effekt (mit konsekutiv exponentiell wachsender Staats-Verschuldung)!

Solche Art der Geldschöpfung – will meinen: klandestinen Betrugs – postulieren monetaristische Theorie und Ideologie, wie sie von Milton Friedman resp. seinen Anhängern propagiert wurden und im Neoliberalismus, global, realisiert werden. Weshalb diejenigen, die von derartigen Machenschaften profitieren, nur allzu gerne ihren „Chefideologen“ (und viele seiner Schüler, Chicago-Boys genannt) „nobilitier(t)en“.

Es waren Friedrich August von Hayek und Milton Friedman, die beiden Granden des Neoliberalismus – der eine wie der andere aufs engste mit den Strukturen von Herrschaft, Macht und Repression verbunden, mehr noch: in dieselben, zutiefst, verstrickt –, die auch die Mont-Pèlerin-Gesellschaft und die Chicago School of Economics (be)gründeten. Bisher erhielten allein acht Mitglieder der genannten Gesellschaft und gar neun der School of Economics den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften; rechnet man alle Professoren zusammen, die an letzterer lehr(t)en und die vor, während oder nach dieser Tätigkeit mit dem (Wirtschaftswissenschafts-)Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kommt man (Stand: 2020) auf die stattliche Zahl von 24 Preisträgern. Insofern ist unbestreitbar, wessen geistige Oberhoheit im wirtschafts-“wissenschaftlichen“, will meinen: wirtschafts-ideologischen Bereich herrscht und wer diese, die abso-

lute Vormacht, vertritt: Die „Chicago-Boys“! Mit Fug und Recht kann man die Chicago School of Economics mithin als *die* Kaderschmiede des Neoliberalismus bezeichnen.

Festzuhalten gilt: In den mehr oder weniger klugen Modellen benannter Nobelpreisträger wird der Mensch in seinem Sein, in seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, in seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humankapital“; oft beschreiben sie, die Wirtschafts-Nobelpreisträger, nur das, was andere – mit ein paar gesellschaftswissenschaftlichen Grundkenntnissen oder allein mit ihrem gesunden Menschenverstand – auch sehen. Einfacher sehen. Klarer sehen. Oder aber ganz anders sehen. Weshalb es um eine Sichtweise geht. Um nicht mehr, nicht weniger. Indes nicht um Wissenschaft. Allenfalls um pseudowissenschaftliche Schein-Begründungen.

Nicht selten benutzen sie, die Preisträger, hochkomplexe mathematische Formeln. Indes: Die Mathematik erklärt nicht das Leben: Leben wird durch Leben erklärt. Und diejenigen – ob nun Nobelpreisträger oder auch nicht –, die uns das Leben mit Formeln erläutern wollen, haben die Menschen und unsere (jeweilige) Gesellschaft nicht verstanden. Oder sie handeln wider besseres Wissen. Aus Eigennutz, im Auftrag, im Sinne eines Narrativs, einer Agenda. Der des Neoliberalismus'. Worüber – Narrativ, Agenda, Framing und Wording – in diesem Buch zu berichten.

DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONIS-
TEN. Band 3: HOMO OECONOMICUS UND HOMO
CLAUSUS IN EINER ATOMISIERTEN GESELLSCHAFT.
DER WERT EINES MENSCHEN ALS KOSTEN-NUT-
ZEN-RELATION: AN DES NEOLIBERALISMUS' WESEN
SOLL DIE WELT GENESEN ^{275 276}.

Der Mikroökonom Gary S. Becker (Nobelpreisträger des
Jahres 1992) versuchte den Brückenschlag zwischen
Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer
der wichtigsten Vertreter der „*Rational-Choice-Theorie*“;
das neoklassische Konzept der Wirtschafts-“Wissen-

²⁷⁵ Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE
PROTAGONISTEN. Band 3: HOMO OECONOMICUS UND
HOMO CLAUSUS IN EINER ATOMISIERTEN GESELLSCHAFT.
DER WERT EINES MENSCHEN ALS KOSTEN-NUTZEN-RE-
LATION: AN DES NEOLIBERALISMUS' WESEN SOLL DIE
WELT GENESEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut
(oder andern Orts), 2023. PDF. URL: [https://verlag.richard-a-
huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERA-
LISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-3.-Homo-oeco-
nomicus-und-homo-clausus-....pdf](https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-3.-Homo-oeconomicus-und-homo-clausus-....pdf)

²⁷⁶ Richard A. Huthmacher: DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE
PROTAGONISTEN. Band 3: HOMO OECONOMICUS UND
HOMO CLAUSUS IN EINER ATOMISIERTEN GESELLSCHAFT.
DER WERT EINES MENSCHEN ALS KOSTEN-NUTZEN-RE-
LATION: AN DES NEOLIBERALISMUS' WESEN SOLL DIE
WELT GENESEN. verlag Richard A. Huthmacher, Landshut
(oder andern Orts), 2023. EPUB. URL: [https://verlag.richard-a-
huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERA-
LISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-3.-Homo-oeco-
nomicus-und-homo-clausus-....epub](https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/01/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-3.-Homo-oeconomicus-und-homo-clausus-....epub)

schaften“ trieb er auf die Spitze, indem er den *ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen Lebens und Zusammenlebens* methodisch verabsolutierte und behauptete, *alle* menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch, und zwar „über eine Kosten-Nutzen-Funktion herleiten und erklären“. Becker, der Neoliberalismus schlechthin reduzieren den Menschen somit auf einen *homo oeconomicus*; alles, was sich marktliberalen Mechanismen nicht unterordnet, wird eliminiert. Notfalls auch der sich widersetzende Mensch selbst. Und Hemmungen, die zu entsorgen, die sich neoliberalen Prinzipien verweigern, sind gering, offene wie versteckte, verdeckte und hybride Arten der Kriegsführung sind an der Tagesordnung: um der neoliberalen Idee zum Erfolg zu verhelfen. Koste es, was es wolle.

Dies sind die (gedanklichen, ideologischen) Zusammenhänge, in denen sich Marktliberale wie Gary Becker bewegen. Die dann, ultimativ, mit dem Nobelpreis geehrt werden. Wenn sie entschieden genug, rücksichtslos genug, willfährig genug die Masse der Menschen belügen und betrügen, sie in erwünscht neoliberalen Sinne manipulieren. Derart wurde „der Neoliberalismus“ – in den letzten achtzig und verstärkt seit den 1970-er Jahren – implementiert. Etabliert. Nach und nach. Mehr und mehr. Auf den Weg gebracht, tatkräftig unterstützt von Steigbügelhaltern der Macht wie Gary Becker. Der einen, der „seinen“ *ökonomischen Imperialismus* – verniedlichend auch als *Ökonomie des Alltags* bezeichnet – entwickelte: Jeder wird zum *Humankapital*, zu einem Bilanzposten im

globalen neoliberalen Monopoly; so hat „der Neoliberalismus“ aus den Menschen gefügige Herdentiere gemacht, zur Schlachtbank bereite Schafe, die sich bereitwillig hinter's Licht führen lassen. Auch im Kontext einer vorgebliehen Seuche. Die Ökonomisierung des Alltags, die *Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens*, die *Ökonomisierung* (nicht nur) *der* (normativen) *Wissenschaften* ist allumfassend und ubiquitär geworden; wehren wir uns deshalb. Mit all unseren Kräften. Wenn wir diesen Kampf verlieren, werden wir auf unabsehbare Zeit die Sklaven derer sein, die sich diesen „ökonomischen Imperialismus“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Und eine Neue Weltordnung anstreben. Resp. gerade dabei sind, diese umzusetzen. Unter dem Deckmantel einer angeblichen Seuche. Durch ein Hustenvirus. Unter der Cover-Story eines vorgebliehen wie vorgeblich anthropogenen Klimawandels. Mit Hilfe des Narrativs, „die Werte des Westens“ seien gegen Putin zu verteidigen. Mit Hilfe deutscher Kampfpanzer. Die – nach all den Schrecken des 2. Weltkriegs – erneut auf Russen schießen. Seid ihr denn von Sinnen?

1994 wurde John Forbes Nash Jr. für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die Abstrahierung funktioniert am besten im stark vereinfachten Rahmen eines Spiels und helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen. Erhebt

sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ der Jahre 2020 fortfolgende (auch) mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde! Jedenfalls: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert ... *Das Problem solcher Modelle liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.*“ Was dazu ausgenutzt wird, das Ergebnis zu erzielen, das man erreichen will: Die Spieltheorie ist neoliberale Zweck-Wissenschaft; „Gordon Tullock ... verwendet das Wort vom ‘Imperialismus der Ökonomie’.“

Früh interessierten sich auch Geheimdienste für die Spieltheorie; insofern sind die Verbindungen von Nash Jr. namentlich zu CIA und NSA sowie zur RAND-Corporation (Thinktank des Militärisch-Industriellen Komplexes) von Bedeutung. In der breiten Öffentlichkeit wird jedoch ein Bild von Nash gezeichnet, das durch Filme wie „A Beautiful Mind – Genie und Wahnsinn“ geprägt wurde und nichts von seinen Verstrickungen in Geheimdienste sowie in deren MK-Ultra-Programme enthüllt, vielmehr das Narrativ eines Wissenschaftlers erzählt, der eine psychische Erkrankung (Schizophrenie) durchlebt und (mit Hilfe der liebevollen Unterstützung seiner Ehefrau) im Lauf vieler Jahre bewältigt. Fakt indes ist, dass Nash ab 1950 an der RAND-Corporation mit geheimen Forschungsarbeiten betraut war und seit 1955 auch engen Kontakt zur NSA hatte. 1959 schließlich erkrankte er (angeblich oder tatsächlich) an Schizophrenie und wurde jahrzehntelang mit all den „Segnungen“ therapiert, welche die Psychiatrie zu bieten hat; es gibt gleichwohl Anhaltspunkte dafür,

dass Nash – aufgrund benannter Geheimdienstverstrickungen: Wer mit dem Teufel ins Bett geht, darf sich nicht wundern, wenn er mit Beelzebub wach wird – Opfer von MK-Ultra-Experimenten wurde, die ihrerseits die Symptome hervorriefen, die man im offiziellen Narrativ einer Schizophrenie zuschrieb. „Wurde ... Nash [schließlich] durch einen Autounfall ermordet? ... Es ist [jedenfalls] anzunehmen, dass die Diagnose [Schizophrenie] zur Vertuschung des Umstands diente, dass [er] ein frühes Opfer des MKUltra-Programms der CIA war ...“

Beckers *homo oeconomicus* ist geradezu pathognomisch für das Welt- und Menschenbild des Neoliberalismus: Wir sollen Käufer und Kunden, gleichwohl sollen wir nicht Bürger (mit all ihren Rechten) sein. Die Europäische Union beispielsweise wurde (einzig und allein) wegen eines gemeinsamen Marktes errichtet, sie besteht aus Verbrauchern; einen einheitlichen politischen Willen hat sie nicht. Nur als Konsument kann „der neoliberale Mensch“ seine soziale Identität finden – in einer „atomisierten“ Gesellschaft: Bereits der „erste Ökonom der Geschichte“, Adam Smith, erkannte, dass die kapitalistische Arbeitsteilung einen Zerfall sozialer Strukturen bewirkt, weil sie (Arbeitsteilung wie – in Konsequenz – gesellschaftlicher Zerfall) Erfahrungen isolieren, wodurch voneinander separierte Menschen von denselben Dingen reden, ohne das Gleiche zu meinen. Maß und Ausmaß, mit denen Gesellschaften im Neoliberalismus fragmentiert werden, brachte Maggie Thatcher auf eine einfache, gar platte, gleichwohl griffige Formel: „So etwas wie Gesellschaft gibt es nicht, ich kenne nur Individuen, Männer und Frauen und

Familien – und die denken alle zuerst an sich.“ Freilich: In puncto gesellschaftliche Folgen des Neoliberalismus´ gilt festzuhalten, dass all seine Versprechungen, durch Deregulierung, Liberalisierung und Privatisierung der Finanz-, Waren- und Arbeitsmärkte der Gesellschaft Wachstum und dem Einzelnen privaten Wohlstand zu bringen, sich letztendlich als (ebenso wohl bedachte wie geschickt inszenierte) „Luftnummer“ erwiesen haben.

Mithin: „Becker wurde dafür ausgezeichnet, dass er das ökonomische Nützlichkeitskalkül auf alle Lebensbereiche ausdehnte; auf die Rechtsprechung, die Ehe oder auch die Diskriminierung und das Verbrechen. Man bezichtigte ihn deswegen auch des ´ökonomischen Imperialismus´.“

Und zu den Implikationen der Nash´schen Spieltheorie lässt sich festhalten: Die „bahnbrechend neue Theorie“ eines Bill Gates und seiner Helfer und Helfershelfer, dass eine Impfung gegen das Corona-/SARS-CoV2-Virus die Menschen zu einem Zeitpunkt „schütze“, zu dem vorgeanntes Virus (aufgrund ubiquitär stattfindenden genetischen Wandels) gar nicht mehr existiert(e) (abgesehen davon, dass es keines Schutzes vor einem Husten- und Schnupfen-Virus bedarf!), „erfordert ...“, daß man sich über ... mögliche Einwände [mittels Spieltheorie] einfach hinwegsetzt und ihre genauere Untersuchung [die der Einwände] einer späteren Zeit überlässt. Nur so können Fortschritte erzielt werden.“ Und bestehe der „Fortschritt“ darin, dass die Geimpften gechipt, genetisch manipuliert und in sonstiger doloser Absicht vielfach geschädigt, schlimmstenfalls gar getötet werden – bei einer (angebli-

chen) Überbevölkerung der Erde, die sich nach Aussage des genialen Studienabbrechers und späteren Herren der (Computer-)Viren Gates allein durch Impfungen um 10 bis 15 Prozent, also um eine Milliarde (!) reduzieren ließe (wogegen die 50 Millionen Toten des 2. Weltkriegs geradezu als „Peanuts“ zu bezeichnen wären).

Jedenfalls gilt – im Zusammenhang mit der Spieltheorie – festzuhalten: Man verfasse, auf möglichst „hohem“, möglichst mathematisch abstraktem Niveau, eine Theorie, eine Hypothese, mit deren Hilfe man dann ein Axiom formuliere (und postuliere), das kein „Normalsterblicher“ versteht und das die Interessen derer bedient, welche diejenigen bezahlen, die solche „Wissenschaft“ betreiben. Und der Bürger stehe und staune. Wie weiland vor den sieben Weltwundern. Insofern und insoweit solche Ideen dann inkonsistent sind und nur vorgeben zu beweisen, was sie beweisen wollen oder auch sollen, mögen andere, später, solche Ungereimtheiten lösen. Auch wenn zwischenzeitlich Millionen und Abermillionen von Menschen verstorben sind. Resp. verstorben wurden.

Folgerichtig stellte Frank Schirrmacher fest: „Menschliches Handeln wird von digitalen Systemen vermehrt spieltheoretisch modelliert ... Schon beim ersten Höhepunkt der Euro-Krise empfahlen Investmentbanker und Autoren internationaler Wirtschaftszeitungen die Anwendung der nichtkooperativen Variante des Spiels, um die Krise zu überleben. Dieser Deutung zufolge entwickelt sich die Euro-Krise zu einem Nullsummenspiel, in dem des einen Gewinn des anderen Verlust ist ... *Das Pro-*

*blem solcher Modelle ... liegt darin, dass sie produzieren können, was sie beschreiben.“ Was dazu ausgenutzt wird, das Ergebnis zu erzielen – angeblich ökonomisch-mathematisch und „hoch-wissenschaftlich“ begründet –, das man erreichen möchte. Mit anderen Worten: *Die Spieltheorie ist neoliberale Zweck-Wissenschaft.**

Obiter Diktum: Auch Schirmmacher – der (nach meinem Dafürhalten) FAZ-Herausgeber, der anfing, sich zum „Dissidenten“ zu entwickeln – starb „plötzlich und unerwartet“. Nicht nach einer sogenannten Impfung. Vielleicht nach einem Mikrowellen-Anschlag? (Der, mit Leichtigkeit, einen Herzinfarkt provozieren oder simulieren kann.) Ein Schelm, der Böses dabei denkt.

Zu „*Sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur*“ (Sen. ep. 87, 23). Vulgo: Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Wie des Neoliberalismus´ Wording und Framing Gesellschaft und Wirklichkeit schafft“ (DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 4) ²⁷⁷ ²⁷⁸ lässt sich wie folgt festhalten:

Oft glauben Wirtschafts-“Wissenschaftler“, dass sie menschliches Sein mathematisch-statistisch erfassen und beurteilen können; sie schaffen „Humankapital“, indem sie das Individuum auf einen ökonomischen Faktor reduzieren; menschliche Fähigkeiten sind nur dann von Belang, wenn sich durch sie Gewinne erzielen lassen. Es war namentlich die *Chicagoer Schule* (mit *Milton Fried-*

²⁷⁷ Richard A. Huthmacher: „*Sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur*“ (Sen. ep. 87, 23). Vulgo: Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Wie des Neoliberalismus´ Wording und Framing Gesellschaft und Wirklichkeit schafft. (DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 4). verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/02/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-4.-Sacrilegia-minuta-puniuntur-....pdf>

²⁷⁸ Richard A. Huthmacher: „*Sacrilegia minuta puniuntur, magna in triumphis feruntur*“ (Sen. ep. 87, 23). Vulgo: Die Kleinen hängt man, die Großen lässt man laufen. Wie des Neoliberalismus´ Wording und Framing Gesellschaft und Wirklichkeit schafft. (DER NEOLIBERALISMUS UND SEINE PROTAGONISTEN. Band 4). verlag Richard A. Huthmacher, Landshut, 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/02/DER-NEOLIBERALISMUS-UND-SEINE-PROTAGONISTEN.-Band-4.-Sacrilegia-minuta-puniuntur-....epub>

man und Friedrich von Hayek als deren wichtigste Repräsentanten), die solch neo-liberales Gedankengut schuf und prägte.

Milton Friedman erhielt den Nobelpreis für seine Arbeiten zum Monetarismus, also für die ideologische Begründung klandestinen Betrugs: Privat-Banken bereichern sich an der Finanzierung des Staatshaushalts – durch Fake-Money, d.h. Schwindel-Geld ohne inneren Wert; die Verschuldung von Staaten ist überwiegend die Kehrseite betrügerischer privater Gewinne.

James McGill Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht. Letztlich war Buchanan Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus´ und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes, rücksichtsloses Primat des Eigentums fordert.

Der Mikroökonom *Gary S. Becker* versuchte den Brückenschlag zwischen Ökonomie, Psychologie und Soziologie und gilt als einer der wichtigsten Vertreter der „Rational-Choice-Theorie“; er trieb das neoklassische Konzept der Wirtschafts-“Wissenschaften“ auf die Spitze, indem er den ökonomischen Ansatz zur Erklärung individuellen wie gesellschaftlichen (Zusammen-)Lebens methodisch verabsolutierte und behauptete, *alle* menschlichen Entscheidungen ließen sich nur ökonomisch herleiten und erklären.

John Forbes Nash Jr. schließlich wurde für seine „bahnbrechende Analyse eines Gleichgewichts in der nicht-kooperativen Spieltheorie“ mit dem Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften ausgezeichnet; vereinfacht lässt sich die Spieltheorie als eine abstrakte Form strategischen Denkens darstellen, die helfe, die Dynamik strategischer Entscheidungen (namentlich in Wirtschaft und Politik) besser zu verstehen. Erhebt sich die Frage, ob die gefakte Corona-“Pandemie“ der Jahre 2020 ff. mit solchen spiel- und plantheoretischen Methoden vorbereitet, inszeniert und realisiert wurde!

Jedenfalls gilt festzuhalten: *Deceptio dolusque suprema lex – Tarnen und Täuschen sind des Neoliberalismus’ oberstes Gesetz. Und: Der Neoliberalismus schuf die gesellschaftlichen wie individuellen strukturellen Veränderungen, die Grundlage der dystopischen Neuen Weltordnung sind, die gerade entsteht.*

1986 wurde der Nobelpreis für Wirtschafts-“Wissenschaften“ an James McGill Buchanan Jr. (s. zuvor) vergeben; Buchanan gilt als Pionier der Neuen Politischen Ökonomie, also jener Disziplin, die politische Strukturen und Entscheidungsprozesse mit Hilfe der Wirtschaftswissenschaften zu erklären versucht und sich durch die Bezeichnung „neu“ sprachlich-deklaratorisch von der klassischen Politischen Ökonomie – der Volkswirtschaftslehre resp. Nationalökonomie – abgrenzt. Buchanans erklärtes Ziel war es, den Wirtschaftswissenschaften ihre Bedeutung als politische Wissenschaft (Nationalökonomie) wie-

derzugeben und – anknüpfend an die Vertragslehre von Thomas Hobbes – den von ihm vertretenen ökonomischen Liberalismus als politische Philosophie zu begründen. „Zusammen mit Gordon Tullock legte er 1962 mit ‘The Calculus of Consent’ den Grundstein für die Public-Choice-Schule, auch ökonomische Theorie der Politik genannt. Politiker sind in diesen Modellen nur zweitrangig am Wohl der Wähler interessiert ...“ Man höre und staune. Oder auch nicht.

Ahnlich August von Hayek und Milton Friedman hatte auch James M. Buchanan einen kaum zu überschätzenden Einfluss auf Implementierung und konkrete Umsetzung marktradikaler neoliberaler Ideen; u.a. beriet auch er Chiles Diktator Pinochet. Letztlich war Buchanan ein Bindeglied zwischen dem Neoliberalismus als ultimativer Form eines zügellosen Kapitalismus´ und einer noch rigoroseren Ideologie, die ein absolutes Primat des Eigentums fordert, die eine uneingeschränkte Verfügungsgewalt der Herrschenden postuliert: über all das, was sie, letztere, sich zusammengeraubt haben und worüber sie – nach Gutdünken, ohne irgendwelche Einschränkungen durch gesellschaftliche Normen – bestimmen wollen. Erinnerung – irgendie oder auch ganz konkret – an Klaus Schwab und seine Mannen.

Jedenfalls: Die Ereignisse im Zusammenhang mit der gezielten und weltweiten Inszenierung eines Virus´, das vornehmlich Husten, Schnupfen und Heiserkeit hervorruft, den Menschen indes als tödliche Seuche verkauft wird, die aktuellen globalen Verwerfungen unseres Wirt-

schafts- und Gesellschafts-Systems (die – vorgeblich – die Folgen einer so genannten Pandemie, in Wirklichkeit jedoch, längst überfällig, im Sinne neoliberaler Macht- und Ressourcen[um]verteilung vonstatten gehen) sind von derart gewaltiger Auswirkung auf unser aller Leben, dass es vonnöten ist, (zumindest cursorisch) den Zusammenhang aufzuzeigen zwischen der neoliberalen Ideologie des Tarnens und Täuschens, des Lügens und Betrügens und den aktuellen gesellschaftlichen Anstrengungen zur Implementierung einer Neuen Weltordnung, an der, seit je und in entscheidendem Maße, auch Nobelpreisträger – nicht zuletzt solche der Wirtschafts-“Wissenschaften“ – mitwirken.

Folgerichtig waren auch Friedrich August von Hayek und Milton Friedman, die beiden Granden des Neoliberalismus', aufs engste mit den Strukturen von Herrschaft und Macht, von Gewalt und Repression verbunden, mehr noch: in dieselben, zutiefst, verstrickt; sie (be)gründeten in diesem Kontext die Mont-Pèlerin-Gesellschaft und die Chicago School of Economics. Bisher erhielten allein acht Mitglieder der genannten Gesellschaft und gar neun der School of Economics den Nobelpreis für Wirtschaftswissenschaften; rechnet man alle Professoren zusammen, die an letzterer lehr(t)en und die vor, während oder nach dieser Tätigkeit mit dem (Wirtschaftswissenschafts-) Nobelpreis ausgezeichnet wurden, kommt man (Stand: 2020) auf die stattliche Zahl von 24 Preisträgern. Insofern ist unbestreitbar, wessen geistige Oberhoheit im wirtschafts-“wissenschaftlichen“, will meinen: wirtschafts-ideologischen Bereich herrscht und wer diese, die abso-

lute Vormacht, vertritt: Die „Chicago-Boys“! Mit Fug und Recht kann man die Chicago School of Economics mithin als *die* Kaderschmiede des Neoliberalismus bezeichnen.

In den mehr oder weniger klugen Modellen zuvor benannter Nobelpreisträger wird der Mensch in seinem Sein, in seinen Gedanken, Werten und Gefühlen, in seinen Hoffnungen, Wünschen und Sehnsüchten auf „Human Resources“ reduziert, auf „Humankapital“; oft beschreiben sie, die Wirtschafts-Nobelpreisträger, nur das, was andere – mit ein paar gesellschaftswissenschaftlichen Grundkenntnissen oder allein mit ihrem gesunden Menschenverstand – auch sehen. Einfacher sehen. Klarer sehen. Oder aber ganz anders sehen. Weshalb es um eine Sichtweise geht. Um nicht mehr, nicht weniger. Indes *nicht* um Wissenschaft. Allenfalls um pseudowissenschaftliche Schein-Begründungen. Nicht selten benutzen sie, die Preisträger, hochkomplexe mathematische Formeln. Indes: Die Mathematik erklärt nicht das Leben: Leben wird durch Leben erklärt. Und diejenigen – ob nun Nobelpreisträger oder auch nicht –, die uns das Leben mit Formeln erläutern wollen, haben die Menschen und unsere (jeweilige) Gesellschaft nicht verstanden. Oder sie handeln wider besseres Wissen. Aus Eigennutz, im Auftrag, im Sinne eines Narrativs, einer Agenda. Beispielsweise der des Neoliberalismus’.

Festzuhalten gilt: „Der Neoliberalismus“ wurde in den letzten achtzig und verstärkt seit den 1970-er Jahren implementiert. Etabliert. Wie zuvor beschrieben. Nach und nach. Mehr und mehr. Auf den Weg gebracht, tatkräftig

unterstützt von Steigbügelhaltern der Macht wie Gary Becker. Der einen, der „seinen“ ökonomischen Imperialismus – verniedlichend auch als Ökonomie des Alltags bezeichnet – entwickelte: Der Mensch wird zum Humankapital, zu einem Bilanzposten im globalen neoliberalen Monopoly; so hat „der Neoliberalismus“ aus den Menschen gefügige Herdentiere gemacht, zur Schlachtbank bereite Schafe, die sich bereitwillig hinter's Licht führen lassen – wie derzeit im Zusammenhang mit einer vorgeblichen Seuche. Oder einem angeblichen Klimawandel.

Die Ökonomisierung des Alltags, die Ökonomisierung unseres Denkens und Fühlens, die Ökonomisierung der normativen Wissenschaften ist allumfassend und ubiquitär geworden (und entspricht exakt den *Stakeholder*-Vorstellungen eines Klaus Schwab); wehren wir uns deshalb. Mit all unseren Kräften. Wenn wir diesen Kampf verlieren, werden wir auf unabsehbare Zeit die Sklaven derer sein, die sich den „ökonomischen Imperialismus“ auf ihre Fahnen geschrieben haben. Und eine Neue Weltordnung anstreben. Resp. bereits dabei sind, diese umzusetzen. Unter dem Deckmantel einer angeblichen Seuche. Hervorgerufen durch ein Husten- und Schnupfenvirus. Unter der Cover-Story eines vorgeblichen (und vorgeblich anthropogenen) Klimawandels. Indes: CO₂ ist schwerer als Luft; bevor von Menschen gemachtes Kohlendioxid die Atmosphäre erreichen würde, wären letztere, die Menschen, längst erstickt. So einfach und nachvollziehbar ist Physik. Im Gegensatz zu dem Schwachsinn, den diejenigen, die mit ihrem modernen (Klima-)Ablasshandel ihr Geschäft betreiben, uns einreden. Wollen.

Um mit solch Blödsinn ihre Neue Weltordnung zu legitimieren. Vermeintlich, an- und vorgeblich im Interesse des Klimas. Tatsächlich, um sich die Taschen vollzustoßen. Um die Herrschaft, weltweit, an sich zu reißen.

O sancta simplicitas! Nota bene: sinistra! Vulgo: Welch Schwachsinn. Wohlgemerkt: in doloser Absicht!

Zu „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ – „FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN ²⁷⁹ ²⁸⁰ ist in gebotener Kürze festzuhalten:

²⁷⁹ Richard A. Huthmacher: „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ – „FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder anderen Orts), 2023. PDF. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/03/GUERRE-AUX-CHATEAUX-....pdf>

²⁸⁰ Richard A. Huthmacher: „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ – „FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN. Verlag Richard A. Huthmacher, Landshut (oder anderen Orts), 2023. EPUB. URL: <https://verlag.richard-a-huthmacher.de/wp-content/uploads/2023/03/GUERRE-AUX-CHATEAUX-....epub>

HOFFNUNG.
WARUM ICH SCHREIBE

Damit ich leben kann.

Damit ich überleben kann.

Damit ich das Leben, das mir widerfährt, ertragen kann.

Damit meine Gedanken mich nicht erschlagen.

Damit meine Gefühle mich nicht erdrücken.

Damit mein Hass mich nicht zerbricht.

Damit die Angst mich nicht erstickt.

Damit ich lieben kann.

Darum schreibe ich.

Warum man meine Bücher druckt(e):
Pecunia non olet.

Warum man meine Bücher nicht druckt:
„Es ist eine Stimme eines Predigers in der
Wüste ...“

1982 schuf Joseph Beuys sein wohl bekanntestes Werk: In Raum 3 der Düsseldorfer Kunstakademie stieg er auf die Leiter und klebte 5 Kilo Butter in eine Ecke seines Ateliers; anschließend schmiegte sich „Die Fettecke“ an den Putz der Wände. In 5 Metern Höhe.

Indes währt(-e) solche Kunst nicht ewig: Bald nach Beuys Tod (1986) entfernte ein Hausmeister der Akademie die zwischenzeitlich ranzig gewordene Butter. Johannes Stüttgen, langjähriger Atelierleiter von Beuys, dem, ersterem, letzterer sein Werk vermacht hatte, sah seine Eigentumsrechte verletzt und klagte gegen das Land Nordrhein-Westfalen; in zweiter Instanz schlossen die Parteien einen Vergleich, und Stüttgen erhielt 40 000 D-Mark Schadenersatz.

Viel Geld für wenig Butter?

Sinn und Zweck von „GUERRE AUX CHÂTEAUX, PAIX AUX CHAUMIÈRES“ –„FRIEDE DEN HÜTTEN, KRIEG DEN PALÄSTEN“: ES IST NAHEZU ALLES GESAGT. EIN (FAST) LEERES BUCH. ALS PROVOKATION. ZUM NACHDENKEN“ erschließen sich dem geneigten Leser von selbst. Oder auch nicht. In letzterem Falle stellt sich die Frage, ob dieser Umstand dem Leser oder dem Autor zuzuschreiben ist.

„Guerre aux châteaux, paix aux chaumières“ –„Friede den Hütten, Krieg den Palästen“: Nicolas Chamfort, ein übler Wendehals der eine, der diese Worte prägte; Georg Büchner, ein aufrecht Gerechter, der andere. Deshalb: **Messt die Menschen nicht an ihren Worten, sondern an ihren Taten.**

SCHLUSSREDE

**ZU SCHULD, ZU OPFERN UND TÄTERN
SOWIE ZUR WIRKLICHKEIT. DIE NICHT
ÜBEREINSTIMMT MIT DER VERMEINT-
LICHEN WAHRHEIT, WELCHE DIE
HERRSCHENDEN UNS OKTROYIEREN**

**DEDIZIERT ALLEN INEPTO- UND KAKISTO-
KRATEN; FÜR ALLE HABÜCKS UND ANNALE-
NAS DIESER WELT; ALLEN KOBOLDEN
AUS DER KOKAINE INS STAMMBUCH GE-
SCHRIEBEN. WIEWOHL MAN ÜBER DEREN,
LETZTERER, HERKUNFT NUR SPEKULIEREN
KANN.**

**DIE SICH ALLESAMT- FRÜHER ODER SPÄTER
- VERANTWORTEN MÜSSEN. FÜR DAS, WAS
SIE GETAN, WAS SIE VERBROCHEN, EIN
ELEND, DASS SIE AUS DER MUTTER LEIB GE-
KROCHEN**

**Schwarze Milch des Irr-
Sinns: Wir schaufeln
ein Grab in unser
Sehnen und
Hoffen**

**Fuge der
Verzweiflung –
weh dem, der leben muss
(An Paul Celan, einen der großen Verkannten)**

**Schwarze
Milch des Lebens
wir trinken dich abends
wir trinken dich mittags und
morgens wir trinken dich nachts
wir trinken und trinken Wir schaufeln ein
Grab in unser Sehnen und Hoffen da liegt man
nicht eng Ein Mann wohnt im Haus der spielt mit
Chimären der schreibt der schreibt wenn es dun-
kelt nach Utopia Dein goldenes Haar meine Liebste
Er schreibt es und tritt vor das Haus und
es blitzen die Sterne er pfeift herbei
Hydra Cerberus Sphinx und
Orthos Er pfeift die Men-
schen hervor lässt
schaufeln ein
Grab in**

**den
Lüften
Er befiehlt
uns spielt auf nun
zum Tanz Schwarze Milch
des Lebens wir trinken dich nachts
wir trinken dich morgens und mittags wir trinken
dich abends wir trinken und trinken Dein goldenes
Haar meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete
Frau Wir schaufeln ein Grab in unser Sehnen und
Hoffen da liegt man nicht eng Er ruft spielt süßer
den Tod der Tod ist ein Meister nicht nur aus
Deutschland Er ruft streicht dunkler die
Geigen dann steigt ihr als Nebel auf
in die Luft dann habt ihr ein Grab
in eurem Sehnen und Hoffen
da liegt man nicht eng Der
Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland
sein Auge ist
schwarz und
grün und
braun
und blau
er trifft dich
mit bleierner Kugel
er trifft dich genau Er
spielt mit Chimären und
träumet der Tod ist ein Meister nicht
nur aus Deutschland Dein goldenes Haar
meine Liebste Dein aschenes Haar gemordete Frau**

Der Schläfer

Ein Soldat, noch nicht von Erde bedeckt,
schläft mit offenem Mund, vor des
Himmels Blau mit verzerrten
Gliedern hingestreckt.

Schläft nun in Ewig-
keit, kurz war
sein Leben,
vorbei die Zeit,
in der er träumte
einen gar irren Traum
von einem besseren Le-
ben, wollte gar Eden schauen.

Einen Fuß im Gras, den andern im
weißen Lilienfeld, lächelt er
leise, auf kleiner Kinder
Weise, schläft er im
milden Abend-
sonnen-
Schein.

Viele
andrer Müt-
ter Söhne lie-
gen auf dem blut-
getränkten Feld, jeder für
sich, doch im Tode nicht mehr mit
sich allein in einer andren bessren Welt.

DEUTSCHE PANZER IN DIE UKRAINE?

NACH ALL DEN TOTEN UND TOTEN
RUSSEN DES 2. WELTKRIEGS!

SEID IHR VON
SINNEN ?

DIE DEUTSCHE TODESFUGE

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad, in
deren unmittelbarer
Nähe ich aufgewachsen
bin, Kamerad, wo Deutsche,
nicht nur kriegsgefangene Sol-
daten, auch junge Burschen, noch
halbe Kinder, gleichermaßen Frauen
und alte Männer, verreckt sind, Kamerad,
zu Tausenden, Kamerad, zu Zehntausenden,
Kamerad, zu Hunderttausenden,
Kamerad, von mehr als
einer Million spricht
man, Kamerad.

In
nur
einigen, in
einigen wenigen
Monaten, Kamerad,
von April bis September,
Kamerad, 1945, als der Krieg
schon zu Ende war, Kamerad, in
Lagern, die unsere Befreier errichtet
hatten, Kamerad, wo es nicht einmal Zelte
gab, Kamerad, geschweige denn feste Unter-
künfte, Kamerad, wo die Gefangenen sich wie Schwe-
ne im Schlamm suhlten, Kamerad, weil sie keiner-
lei Schutz hatten, Kamerad, gegen Kälte und Hitze,
gegen Schnee und Regen, auch nicht gegen die
sommmerglühende Sonne, Kamerad, wo sie sich
in den Boden eingruben, Kamerad, mit blo-
ßen Händen, Kamerad, wie Tiere in ihren
Bau, Kamerad, wo Bulldozer der Befrei-
er sie überrollten, Kamerad, und sie
in ihren Löchern platt walzten,
Kamerad, platt, wie eine
Flunder, Kamerad.

Wo
sie aufs
freie Feld schis-
sen. Kamerad, oder
entkräftet in ihre Hosen,
Kamerad, es sein denn, sie
hatten das Pech oder auch Glück,
Kamerad, auf einem Donnerbalken ihr
Geschäft verrichten zu können, Kamerad,
und dabei in die Grube aus Scheiße und Fisse
zu fallen, Kamerad, aus der sie sich nicht
mehr befreien konnten, Kamerad, oft-
mals wohl auch nicht mehr befrei-
en wollten, Kamerad, weil der
Tod ihnen Erlösung
schien, Kamerad.

Ich
denk an
die Rheinwies-
en-Lager, Kamerad, wo
der Tod kein Meister aus
Deutschland war, Kame-
rad, sondern der
aus Amerika.

Ich
denk
an die
Rheinwiesen-
Lager, Kamerad,
wo die Gefangenen
in der Hölle hausten,
Kamerad, wo sie tagelang
nichts zu fressen hatten, Kame-
rad, auch nichts zu trinken, Kamerad,
wo sie vor Durst wehsinnig wurden,
Kamerad, es sei denn, Kamerad,
sie sofften Wasser aus den un-
zähligen Pfützen, Kamerad,
und verreckten dann
an Seuchen,
Kamerad.

Ich
erzähl
von den
Rheinwiesen-
Lagern, Kamerad,
wo Alte und Junge,

Kamerad. Frauen und
Kinder, Kamerad, hinter
Stacheldraht durch die Rhein-
Auen krochen, Kamerad, und ihnen
die Bäuche aufquollen, Kamerad, als
Folge des Hungers, Kamerad, wo ihnen
das Gedärm aus dem After quoll, Kamerad,
weil sie sich zu Tode schissen, Kamerad, da
Typhus und Paratyphus, auch Cholera und Ruhr
grassierten, Kamerad, und keiner der Bewacher
ihnen einen Schluck sauberes Wasser zu trinken
gab, Kamerad, oder etwas zu fressen, Kamerad,
obwohl die Lager überquollen, Kamerad, an
Nahrungsmitteln, Kamerad, auch an Zel-
ten, Decken, Mänteln, Kamerad, und an
sonstiger Kleidung, die Schutz vor
den Unbilden des Wetters
geboten hätte,
Kamerad.

Und so,
Kamerad,
stiegen in den
Rheinwiesenlagern
die Lebenden über die

Toten, krochen die, die ver-
reckten, über jene, die krepiereten.

Vae victis,
Kamerad.

Von
mehr
als hun-
derttausend
Gefangen, Kamerad,
die im Mai, Kamerad,
im Lager Bretzenheim ein-
gesperrt waren, Kamerad, lebten
noch weniger als Zwanzigtausend,
Kamerad, als das Lager, Kamerad,
das Feld des Jammers, wie
man es später nannte,
Kamerad, im folgen-
den Monat auf-
gelöst wurde.

Nachdem
man all die
Leichen, Kamerad,
denen man, wenn es
sich um Soldaten handelte,
die Erkennungsmarken abge-
nommen hatte, Kamerad, damit
sie im Nachhinein niemand iden-
tifizieren konnte, Kamerad,
nachdem man all die
Leichen, Kamerad,
entsorgt hatte.

Viele,
Kamerad,
hatte man an
Ort und Stelle verbuddelt,
Kamerad, die meisten indes,
Kamerad, in belgische Wäl-
der verbracht und in
der Nordsee
verklappt.

We Müll,
Kamerad.

Menschlichen
Müll, Kamerad.

Den Müll des
deutschen Vol-
kes,, Kamerad.

So war's
Kamerad.

In der Tat,
Kamerad.

Auf Ehre und
Gewissen, Ka-
merad.

Viele
Züge waren
damals unterwegs,
Kamerad, viele Züge mit
vielen Leichen, Kamerad, die
Züge des Massenmords an den

Deutschen, Kamerad, die Züge des
deutschen Holocaust, Kamerad,
weil man finis germaniae,
das Ende Deutschlands
wollte, Kamerad

Nicht
einmal
Bomben
brauchten
die Befreier,
Kamerad, um ihr
Werk des Grauens zu
vollenden, Kamerad: die Ent-
sorgung menschlichen Mülls,
Kamerad, deutschen Mülls, Ka-
merad, des Mülls, Kamerad für den
man alle Deutsche hielt, Kame-
rad, war viel billiger zu
erreichen, Kamerad

Das
nenn ich
eine Endlösung,

Kamerad. die am
deutschen Volk,
Kamerad.

Das
nenn ich
kostenbewusstes
Töten, Ka-
merad.

Denn
wisse, Kamerad,
unsere Befreier, Ka-
merad, mussten sparen,
Kamerad, müssen weiterhin
sparen, Kamerad, weil sie in den
folgenden Jahren und Jahrzehnten,
bis heute, Kamerad, noch so viele
Menschen zu töten hatten, Kamerad.

Und haben, Kamerad. Zu töten.
Haben. Kamerad.

Ohne Giftgas,
Kamerad.

Manchmal auch
mit Gas, Kamerad

Welt-
weit, Kamerad

Nicht nur seinerzeit
in Vietnam, Kamerad.
Sondern auch heute,
beispielsweise in Sy-
rien, Kamerad.

Woher
ich das alles
weiß, Kamerad?

Von
meinen
Eltern, Ka-
merad, von vielen
Freunden und Be-
kannten, Kamerad.

Von
den Men-
schen, Kame-
rad, die das Elend
nicht mehr ertragen
konnten, Kamerad, die
den Gefangenen Wasser
und Brot brachten, Kamerad,
und deshalb von unseren Be-
freiern beschossen wurden,
Kamerad, nicht selten er-
schossen wurden,
Kamerad.

Dann,
Kamerad,
wenn die Gar-
ben aus den Maschi-
nenpistolen der Sieger,
der Wähler und Hüter von
Freiheit und Demokratie sie,
die, die sich Menschlich-
keit, Anstand und Wür-
de bewahrt hatten,

nicht verfehlten,
Kamerad.

Was oft der Fall
war, Kamerad.

Dass die Kugeln
trafen, Kamerad.

Vornehmlich Frauen
und Kinder, Kamerad.

We jene
Agnes Spira aus
Dietersheim am Rhein,
Kamerad meiner Mutter gut
bekannt, Kamerad, die, lediglich
pars pro toto benannt, am letzten
Tag des Monats Juli im Jahre 45 fand
allzu früh den Tod. Erschossen von
unseren Befreiem, Kamerad, von
wem genau, Kamerad, ist wohl
keinem bekannt, jedenfalls
wurde nie jemand mit

Namen genannt.

Warum,
Kamerad? Weil
sie den Verhungern-
den zu essen bringen wollte,
Kamerad, und den Ver-
durstenden zu trinken,
Kamerad.

Ehre ihrem
Angedenken,
Kamerad.

Und
verflucht,
Kamerad, seien
all die Kamerad, die
Verantwortung tragen, Kam-
erad, für das Grauen, das sie über
das Deutsche Volk gebracht, sei es in
Dresden oder Hamburg, sei's bei Tag oder
Nacht, dass sie ihrer Bomben Last in deutsche

Städte verbracht. Und auf immer und ewig sei
auch gedacht des Elends in den Lagern,
auf all den Wiesen längs des Rheins, ,
jener Hölle, geschaffen aus gar so
vieler Deutscher Kummer,
Verzweiflung, Elend
und Tod.

Woher ich
das weiß,
Kamerad?

Von den
Überlebenden
des Armageddons,
Kamerad, die mir be-
richteten von ihrer
Not, Kamerad.

Warum ich dir das alles erzähle,
Kamerad?

Weil es sich so ereignet hat,

Kamerad.

Auch wenn es totgeschwiegen wurde,
Kamerad.

Und weiterhin totgeschwiegen wird,
Kamerad.

Weil ich ein Mensch bin,
Kamerad.

Der mit anderen Menschen fühlt,
Kamerad. Und leidet, Kamerad.

Und
wenn Du,
Kamerad, nicht
auch fühltest diesen
Schmerz, Kamerad, dann
wärest Du nicht mehr
mein Kamerad,
Kamerad.

**OPERATION „GOMORRHA“. ODER:
ὈΛΟΚΑΥΣΤΟΣ (HOLOCAUSTOS) –
VOLLSTÄNDIG VERBRANNT: EINE
SCHANDE FÜR DIE, DIE MAN BE-
FREIER GENANNT**

Höre, mein Freund,
was ich dir zu sagen,
bevor die letzten, die
das Unsägliche ertra-
gen, begraben, höre,
wie wir belogen und
betrogen von denen

„da droben“, die Deutsch-
lands Ende wollen, weil
ihnen dies nützt, weil es
zu ihrem Frommen,

höre mein Freund, wie
man ein Volk begraben
unter Propaganda und
Lügen, höre vom Leid,

das Millionen von Deutschen,
vornehmlich Frauen und Kin-
der, Alte und Krüppel erlitten,
das sie mussten tragen,

höre von dem, was
man Bombenterror ge-
nannt, in dem die Zu-
kunft eines Landes
verbrannt,

höre, mein Freund, von denen,
die – so man sagt – überlebt
und die den Rest ihres Lebens
stumm geschrien, die nicht
mehr weinen konnten,

weil ihnen jede
Träne versiegt,

zu groß der Schrecken,
welchen der Bomben-Krieg ge-
bracht, oft bei Tag, meist in der
Nacht,

höre, mein Freund, was
sie dennoch erzählen, auch
wenn ihre Worte unsäglich
uns wähen, höre, wie sie

berichten, wie Hamburg gebrannt, bei
dem, was Terror-Bombardement ge-
nannt, dessen Ziel es sei – so Churchill,
der Bastard, befand –, so viele Männer,
Frauen und Kinder wie möglich zu töten
in deutschem Feindesland,

höre, mein Freund, wie die
Menschen brannten, im
Phosphor, im Feuersturm,

und wie man anschließend schwarze
Klumpen fand, verkohltes Fleisch, die
Reste von dem, was zuvor MENSCH
ward genannt, höre mein Freund,
wie Alte und Kranke, wie Frauen
und Kinder in den Kellern
geschrien, bevor sie von
einer Bombe
getroffen

oder durch die Hitze erstickt,
nicht selten aus Angst zuvor
schon verrückt, höre, wie be-
reits die Kinder im Leib ihrer

Mütter erkannt, wie sehr die,
welche – damals wie heute –
von Menschlichkeit künden,
die, welche angeblich befrei-
ten das Land, das deutsche
Volk hassten, verleumden es
mussten, um die eigene
Schand zu ertragen,
wenn sie je nach
eigener Schuld
sollten
fragen,

höre, mein Freund, höre von jenen
Tagen im Sommer des Jahres 43,

als im Crescendo des Grauens

Zehntausende – manche meinen,
es seien mehr als Hunderttausend
gewesen, die derart an angloame-
rikanischem Wesen genesen –, als
im Inferno der Bomben in Hamburg
unzählige Menschen verbrannt, zerstückelt,
zerfetzt, zerrissen – wohlgemerkt: ohne ir-
gend ein schlechtes Gewissen derer, die

solches verbrochen, welch ein
Verhängnis, dass sie je aus der
Mutter Leib gekrochen –,

höre, mein
Freund

höre von denen,
die im geschmolzenen Asphalt steckten,
bevor sie, schlimmer als ein Tier, verreckten,
in einer Feuersäule gefangen, die
meilenweit in den Himmel ragte – sicherlich
mehr als fünf Kilometer, so jedenfalls sagte
jeder, der sie gesehen – höre, mein Freund,

von den Hamburger Straßen, die,

übersät von zerfetzten Leichen, in
jenen Tagen Myriaden von Flie-
gen ein Eldorado boten, bevor all
die Toten verfaulten, verwesten,

in riesigen Gruben wurden verscharrt,
und verstehe, mein Freund, dass der
Bomben-Krieg der Alliierten, unserer Be-
freier und Brüder, der Währer und Hüter von
Freiheit und Demokratie, nichts anderes als ein Abschlachten, ein
Massakrieren, kurzum, schlichtweg, geplanter Völkermord war.

Und so spielten Churchill und Roosevelt immer süßer den Tod. Der
war der Meister, indes nicht einer aus Deutschland, sondern der aus
Anglo-Amerika.

Bei meiner Ehre, mein
Freund,

fürwahr, Margarethe,
bei deinem goldenen
Haar.

**DIE BEFREIER VOM FASCHISMUS UND DIE ER-
LÖSER VON „CORONA“ HINTERLASSEN VER-
BRANNT ERDE, UND LETZTERE FÜHREN UNS,
ZUDEM, IN EINEN NEUEN, EINEN GLOBALEN,
EINEN TRANSNATIONALEN ELITEN-FASCHIS-
MUS. DAS NENNT MAN DEN TEUFEL MIT BEEL-
ZEBUB AUSTREIBEN.**

DRESDNER TOTENTANZ - (K)EIN FASSNACHTS-VERGNÜGEN

Wisse,
mein Bruder,
was in Dresden
geschah,
in jenen Tagen
im Februar,
kurz vor Ende
des Kriegs,
als -
so jedenfalls
behaupten viele
- mehr Menschen
starben als
in Nagasaki
und Hiroshima,
höre, mein Bruder,
was ich dir berichte,
höre das Grauenhafte,
das sich schlechterdings
jeder Beschreibung entzieht,
das

war
und ist
und bleibt
und
blieb
derart unfassbar,
dass jeglich Hoffnung flieht,
aus all den Menschen,
hier auf Erden,
könne werden
ein einziger Mensch,
der den Namen
Mensch
verdient,
höre, Bruder,
was ich, gleichwohl, berichte
vom Feuerregen,
vom Flammen-Meer,
in dem eine Stadt
verbrannt,
die weltweit
als eine
der schönsten,
nicht nur im
deutschen Land,

bekannt,
höre vom Sturm
aus Hitze und Glut,
der brüllte
in jenen Tagen und Nächten,
der hatte einen Sog
wie ein Orkan
und zog
gar viele
in den Tod,
kaum einer,
der konnte entrinnen,
höre, Bruder,
wie verrucht
die Tat derer,
die solches verbrochen,
sie und ihre Nachkommen
seien verflucht,
höre also, Bruder,
von blutgetränkten Wänden
in zahllosen Kellern,
in welche die Menschen
geflohen,
in ihrer Not
gekrochen,

Wände, an denen
Fleisch und Knochen,
an denen
die Gehirne
derer klebten,
die vergeblich
eine Zuflucht
gesucht,
Keller, in denen
menschliches Fett,
das in der Hitze
geschmolzen,
kniehoch stand -
hast du je davon gehört,
in der Schule,
irgendwo sonst,
hier,
in „unserem“ Land? -,
höre, mein Bruder,
von diesem Inferno,
diesem Holocaust,
in dem Hunderttausend
verbrannt,
höre
von dem

Armageddon,
gegen das
Dantes Hölle
wie ein
Kindergeburtstag
erscheint -
auch wenn
hirngewaschener
Pöbel
heute meint:
„Bomber-Harris,
do it again“ -,
all dies, mein Bruder,
sollst du wissen,
wenn jemand
von Schuld und Sühne,
von Verbrechen
der Deutschen
dir erzählt
und ihm wähnt,
du würdest in die Falle
des schlechten Gewissens
tappen,
würdest dich schämen
für Verbrechen,

die andere
an deinem Volk
begangen,
würdest dich schämen
für Missetaten, für die
keiner von denen,
keiner von JENEN,
jemals gehangen.

Und wissen,
mein Bruder,
solltest du auch,
dass die Flieger
der Wahrer und Hüter
so genannter Demokratie
Überlebende des Massakers
in den Straßen der Stadt,
auf den Wiesen an der Elbe
wie Hasen gejagt,
wie Karnickel erschossen,
selbst die Tiere,
die geflohen aus dem Zoo,
dass sie ganze Arbeit geleistet,
so,
wie hernach

in Korea
und Vietnam.
in Libyen
und im Irak,
überall dort,
wo sie glaubten
töten zu müssen,
um dann ihre Flagge
auf den Trümmern
geschundener Völker
zu hissen,
von Völkern, die verbrochen,
dass sie den Herren der Welt,
nicht in den A... gekrochen:

Das, mein Bruder,
ist, was ich dir zu erzählen hab
- lerne daraus, was du willst,
aber nimmermehr sag,
von all dem
habest du
nichts gewusst.

Denn
ich kann

es dir
von neuem erzählen:
wenn es denn sein muss
jeden Tag.

Es sei denn,
man steckt mich
- wieder -
ins Gefängnis.

Weil ich solche
und ähnliche
Wahrheiten
künde.

Die keiner
der Herrschenden,
nicht nur aus Angst
um seine Pfründe,
je hören wollte.

Auch fürderhin
nicht hören will.

In Zeiten von Corona,

in denen, weltweit,
noch größere Verbrechen geschehen,
nicht mit Bomben, vielmehr mit
„Impfung“ genannten Experimenten,
wie auch immer solch Schweinerei
man nennen mag.

Kriege. Überall auf dieser unsrer Welt

Krieg allenthalben Kummer bringt, auch

Rauben, Morden, Schänden, Quälen.

In Schutt und Asche alles sinkt,

End wird allerorten zum Gefährten.

Grausamkeit ist Krieges Merkmal,

Eine andere Manier der Krieg nicht kennt.

Überall, wo Menschen Kriege führen, wo alleine

Bombardieren, Füsilieren, Massakrieren die

Elemente von menschlich Mit-Einander sind,

Regieret Wirrnis, die man Chaos nennt,

Allüberall auf dieser Welt. Deshalb:

Lasst uns fürderhin in Frieden leben,

Lasst uns gleichwohl nicht vergeben denen, die

Auf

Dieser

Unsrer

Welt durch schiere Macht nur Krieg gebracht.

Hast
du je einen
anderen Menschen
geliebt? In Zeiten, in denen
es Vertrauen nicht gibt, in denen
Menschen selbst im Sterben allein, auch
wenn du dich fragst: Muss das Leben wirklich

CORONA

so sein? Gingst gläubig du, gingst du gern in den
Tod? Oder spürtest auch du die Not, die alle
Menschen empfinden, wenn sie vor dem
Schicksal, vor Gott, dem Herrn müssen
begründen, warum sie gelebt?
Spürtest auch du die Pein,
nur ein Werkzeug de-
rer, die über dich
herrschen, zu
sein?

Hast auch du
nach deinen Liebsten
geschrien, als deine *Glieder* zerfetzt,
als dein Leben schwand,
auch wenn man dich
später einen Hel-
den genannt?

Dort, wo all dies Elend begraben liegt, wo Men-
schen, einst von ihrer Mutter gewiegt, einen Fle-
cken fanden, wo man ihrer gedenkt, da flüs-
tern Stimmen: Menschen, seid endlich gescheit.

CORONA

Es ist an der Zeit.
Es ist an der Zeit,
dass ihr nicht weiter-
hin in Kriege zieht -

ihr, die ihr von euren Oberen immer wieder neu belogen, die ihr stets aufs neu betrogen um das einzigartig Leben, das euch ward von Gott gegeben, das nur nehmen darf der Herrgott selbst mit eigener Hand -, dass ihr also fürderhin nicht mehr

in blutge	Kriege zieht
gegen die,	die wie eu-
re eignen	Brüder, weil
eine Mutter	auch sie
gebar: Es	ist an der
Zeit, denn	die Zeit,
die euch	noch zum
Überleben	bleibt, ist
mehr als rar.	Fürwahr!

(Denn die Zukunft der Menschheit steht auf wackligen Beinen. Indes: Besser auf zwei wackligen Beinen als nur auf einem oder gar auf keinem. Bein.)

**CORONA: DIE GRÖSSTE LÜGE
DER MENSCHHEITSGESCHICHTE**

DIE BERGPREDIGT. ALS MÖGLICHE ANTWORT AUF DIE EXISTENTIELLEN FRAGEN UNSERES LEBENS

Aufgrund all dessen, worüber zu berichten des Chronisten Pflicht, habe ich mir angewöhnt, meinen Büchern eine, meine Interpretation der Bergpredigt – so wie ich diese einst meiner geliebten Frau widmete – hintanzustellen. Sozusagen als Kontrapunkt zum Un-Säglichen, über das ich berichte, weil es, gleichwohl, gesagt werden muss. Gewissermaßen als Vision einer anderen, besseren Welt:

Liebe Maria!

„Aus allen Evangelien trat mir stets als etwas Besonderes die Bergpredigt entgegen ... Nirgends gibt er [Christus – e. A.] so viele sittliche, klare, verständliche, jedem gerade zum Herzen redende Regeln ... Wenn es überhaupt klare, bestimmte christliche Gesetze gibt, so müssen sie hier ausgesprochen worden sein“ (Leo Tolstoi, „Worin besteht mein Glaube?“):

„Als Jesus die vielen Menschen sah, stieg er auf einen Berg. Er setzte sich, und seine Jünger traten zu ihm. Dann begann er zu reden und lehrte sie.

Er sagte:

Selig, die arm sind vor Gott; denn ihnen gehört das Himmelreich.

Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden.

Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben.

Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden.

Selig, die ein reines Herz haben; denn sie werden Gott schauen.

Selig, die Frieden stiften; denn sie werden Söhne Gottes genannt werden.

Selig, die um der Gerechtigkeit willen verfolgt werden; denn ihnen gehört das Himmelreich ...“

(Matthäus 5,1-12.)

Diese berühmten Worte aus der Bergpredigt – die Seligpreisungen nach Matthäus 5,1-12 – haben die Jahrhunderte überdauert. Warum?

Weil sie die Grenzen unserer Erfahrung überschreiten. Weil sie die Welt, die wir kennen, transzendieren, indem sie die Dinge in ihr Gegenteil verkehren. Weil sie eine Vision in Worte fassen. Die, dass Menschen sich erheben, wo immer und wann immer ihnen Unterdrückung, Elend und Not begegnen – selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit, denn sie werden satt werden.

Aber auch: Selig sind die Friedfertigen. Denn nur durch Gewaltlosigkeit – und durch Gewaltlosigkeit allein – lässt sich das Perpetuum mobile verlangsamen, das wir den Lauf der Ge-

schichte nennen und das durch Gewalt und Gegengewalt angetrieben wird.

So brauchen wir die „Vorstellung von einem Land, in dem es leichter wäre, gut zu sein“ (Dorothee Sölle) – selig die Trauernenden, denn sie werden getröstet werden: „Die Religionen haben viele ... Namen für Gott ... Aber die biblische Tradition hat den verschiedenen Namen Gottes einen hinzugefügt, der in dieser Strenge und Genauigkeit bei den anderen Religionen selten erscheint. Das ist der Name Gerechtigkeit“ (Dieselbe: Moses, Jesus und Marx – Utopisten auf der Suche nach Gerechtigkeit).

Oder mit den Worten Karl Barths: „Ein wirklicher Christ muss Sozialist werden (wenn er mit der Reformation des Christentums Ernst machen will). Ein wirklicher Sozialist muss Christ sein (wenn ihm an der Reformation des Sozialismus gelegen ist).“

LEIDENSCHAFT GNOME UND GIGANTEN SCHAFFT

Leidenschaft Ist Jene Kraft
Die Aus Dem Zwerg Den Riesen
Und Aus Giganten Gnome Schafft

Indes: „Die Bergpredigt ... ist kein Fiaker, den man beliebig halten lassen kann, um nach Befinden ein- und auszusteigen.“ (Max Weber: Politik als Beruf. Duncker & Humblot, München/Leipzig, 1919, S. 55.) Vielmehr reflektiert sie eine Geisteshaltung, die aus Leid geboren wurde und eben dieses Leid überwinden will. Verkörpert sie eine Sehnsucht, die nicht zu stillen ist. Schreit sie nach Hoffnung. Geradewegs. Trotz alledem und alledem.

Unrecht geschieht nicht durch göttliche Fügung, sondern durch der Menschen, auch durch Christen Hand. Und die, die scheitern, scheitern selten aus eigener Schuld, vielmehr und viel mehr an Armut und Not, an Lüge und Unterdrückung.

Deshalb brauchen wir eine „Kultur des freien Geistes“, eine Kultur des Denkens und Fühlens, die Offensichtliches, allzu Offensichtliches hinterfragt, durchdenkt, bezweifelt. Die das vermeintlich Selbstverständliche als ganz und gar nicht selbstverständlich erfasst, begreift und anschaulich macht.

Deshalb müssen wir Menschen als Individuen, nicht als Objekte behandeln, muss an die Stelle der Ich-Es- die Ich-Du-Beziehung treten. Denn die Dinge stehen neben-, die Seelen der Menschen indes liegen ineinander – so Husserl.

Und Martin Buber (Urdistanz und Beziehung. Hamburg, 1960, 31f.) führt hierzu aus: „Es ist den Menschen not und ist ihnen gewährt, in echten Begegnungen einander in ihrem individuellen Sein zu bestätigen; aber darüber hinaus ist ihnen not und gewährt, die Wahrheit, die die Seele sich erringt, der verbrüder-

ten ändern anders aufleuchten und ebenso bestätigt werden zu sein.“

Deshalb schließlich dürfen die je Herrschenden nicht weiterhin die Macht haben, zu definieren, was gesund, normal, mithin gesellschaftlich erwünscht und was krank ist, deshalb krank ist, weil es eine störende, unerwünschte, bestehende Macht-, Herrschafts- und Lebensstrukturen ebenso hinterfragende wie in Frage stellende Form menschlichen Denkens, Fühlens und Handelns zum Ausdruck bringt. Selbst der Wahn hat einen Sinn – den, der als Wahn-Sinn einen Teilbereich des Kontinuums darstellt, das wir menschliche Vernunft nennen. Wahnsinn ist das „Andere der Vernunft“ (Foucault), das in neuzeitlich-abendländischen, aufgeklärt-rationalen Gesellschaften zunehmend ausgegrenzt, komplexen Prozeduren rationaler Kontrolle unterworfen und schließlich zum Schweigen gebracht wurde.

„Es ist hohe Zeit, nicht nur von den großen Kriegen zu sprechen, sondern auch von dem kleinen Krieg, der den Alltag verwüstet und der keinen Waffenstillstand kennt: von dem Krieg im Frieden, seinen Waffen, Folterinstrumenten und Verbrechen, der uns langsam dazu bringt, Gewalt und Grausamkeit als Normalzustand zu akzeptieren. Krankenhäuser, Gefängnisse, Irrenhäuser, Fabriken und Schulen sind die bevorzugten Orte, an denen dieser Krieg geführt wird, wo seine lautlosen Massaker stattfinden, seine Strategien sich fortpflanzen – im Namen der Ordnung. Das große Schlachtfeld ist der gesellschaftliche Alltag.“ (Basaglia, F., Basaglia-Ongaro, F.: Befriedungsverbrechen, Seite 54. In: Basaglia, F., Foucault, M., Laing, R. D. et al.: Befriedungsverbrechen: über die Dienstbarkeit von Intel-

lektuellen. Europäische Verlagsanstalt, Frankfurt/Main, 1980, 11-61.)

Und nur in Liebe und im Geiste der Bergpredigt lässt sich dieser kleine Krieg, „der keinen Waffenstillstand kennt“ beilegen, lässt sich das „Schlachtfeld des gesellschaftlichen Alltags“ neu ordnen und sinnvoll, d.h. zum Wohl der Menschen, gestalten: „In der Leidenschaft, mit der die Liebe nur das Wer des anderen ergreift, geht der weltliche Zwischenraum, durch den wir mit anderen verbunden und zugleich von ihnen getrennt sind, gleichsam in Flammen auf. Was die Liebenden von der Mitwelt trennt, ist, dass sie weltlos sind, dass die Welt zwischen den Liebenden verbrannt ist“ (Hannah Arendt).

Denn das Böse, auch das alltäglich Böse ist ganz und gar nicht banal. Im Mensch-Sein ist Gut-Sein und Böse-Sein möglich; welcher Teil sich – mehr oder weniger – entwickelt, hängt wesentlich von unseren Seins-Bedingungen ab. Diese sind Ausdruck des je eigenen Lebens, in das wir geworfen werden und dessen Umstände wir nicht allein bestimmen können. Deshalb sind wir sowohl zum Guten wie zum Bösen, auch in seiner jeweiligen Extremform, fähig und, entsprechende Umstände vorausgesetzt, auch willens.

Diese Umstände, unter denen das je einzelne menschliche Wesen sich mithin zum Guten oder zum Bösen entwickelt, bestimmen indes wir, d.h. die jeweiligen Gemeinwesen, selbst, indem wir die sozialen und dadurch auch die emotionalen und intellektuellen Voraussetzungen und Fähigkeiten schaffen (natürlich ist der andere bestimmende Faktor die genetische Determinierung, also das, was uns vom Lieben Gott / vom Schicksal / vom

Welten-Schöpfungs-Plan, denn es, wie Du willst und kannst, mitgegeben wurde), indem wir also (als je historisches oder zeitgeschichtliches Gemeinwesen) die Bedingungen schaffen, unter denen der Einzelne – in Folge dessen, was er erfahren, erlebt und erlitten und auf Grund dessen, was ihm sozusagen die Natur als Rüstzeug mitgegeben hat – sich mit einer bestimmten Wahrscheinlichkeit in die eine oder andere Richtung entwickeln kann und entwickeln wird.

„Das Böse“ ist keine ontologische Wesenheit, nicht im Mensch-Sein an und für sich begründet. Vielmehr entsteht es auf der Basis dessen, was Menschen anderen Menschen antun; das Böse des Einzelnen ist sozusagen das Spiegelbild des kollektiven Bösen.

**LIEBE. ZUR SCHÖPFUNG.
PRINZIP DES GÖTTLICHEN. IN UNS**

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
 Und die Bäume neigen sich
 Aus Ehrfurcht
 Vor dem Wunder der **LIEBE**
 Wohl wissend dass
 Es Kostbareres
 Nicht gibt

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
 Und die Bäume neigen sich
 Aus Ehrfurcht
 Vor dem Wunder des **MENSCHEN**
 Wohl wissend dass
 Es Kostbareres
 Nicht gibt

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
 Und die Bäume neigen sich
 Aus Ehrfurcht
 Vor dem Wunder jeglich' **KREATUR**
 Wohl wissend dass
 Es Kostbareres
 Nicht gibt

Durch einen **ZAUBERWALD** schreite ich
 Und die Bäume neigen sich
 Aus Ehrfurcht
 Vor dem Wunder der **SCHÖPFUNG**
 Wohl wissend dass
 Es Kostbareres
 Nicht gibt

Dabei ist es so einfach: Gäbe es nicht arm und reich, gäbe es nicht mächtig und ohnmächtig, gäbe es keine Herren und Diener, gäbe es keine Unterdrücker und keine Unterdrückten, würden nicht die einen (Wenigen) Milliarden und aber Milliarden weltweit an Kriegen verdienen (verdienen? – man beachte die Doppelbödigkeit des Begriffs) und die anderen (vielen, nach Millionen Zählenden) für deren Profit verrecken (und geschähe das Ganze nicht auch noch im Sinne einer „höheren“ Idee, einer weltanschaulich und/oder religiös verbrämten Ideologie), würden Menschen mit anderen Menschen wie mit Menschen umgehen, was auch Gegenstand und Ziel aller Weltreligionen ist (und ich ergänze nach meiner Auseinandersetzung mit Luther: jedenfalls sein sollte), dann gäbe es nicht „das Böse“. Weder in einem Adolf Eichmann noch in einem Martin Luther noch in Dir und mir.

Es gäbe sicherlich die Potentialität des Bösen, die Möglichkeit, dass es entsteht. Aber diese Potentialität fände keine Grundlage, auf der sie wachsen und „gedeihen“ könnte. Diese Grundlage des Bösen schaffen wir selbst. Und dadurch erst schaffen wir „das Böse“. Und deshalb sind wir für „das Böse“ verantwortlich. Allesamt. Und können uns nicht exkulpieren, indem wir „das Böse“ bei Anderen und im Anders-Sein suchen. Denn das Böse sind wir selbst. Und solange wir dies nicht erkennen, insofern und insoweit wir dafür nicht die Verantwortung übernehmen, nützt es nicht, das Böse auf Andere zu projizieren. Es wird uns einholen. Überall. Zu jeder Zeit. Nicht nur durch Eichmann und den Holocaust. Auch im Musa Dagh. In der Apartheid. In den sogenannten ethnischen „Säuberungen“. In allen Kriegen. Und auch im Alltag.

Deshalb ist jeder Einzelne verantwortlich für „das Böse“. In ihm und um ihn herum. Wir alle können vom Bösen befallen werden. Wie von der Pest in Camus' Roman, in dem die Seuche eben dieses Böse symbolisiert. Und wir können wie Dr. Rieux gegen die Pest kämpfen. Wie Sisyphos zwar. Aber ohne mit Pater Paneloux diskutieren zu müssen. Denn die Pest, die Seuche, das Böse ist keine Strafe Gottes. Vielmehr eine Strafe der Menschen. Für die Menschen. Für das Unrecht, das sie über die Welt, über die Kreatur und über sich selbst gebracht haben.

Wenn wir im Geist der Bergpredigt:

„Selig die Trauernden; denn sie werden getröstet werden. Selig, die keine Gewalt anwenden; denn sie werden das Land erben. Selig, die hungern und dürsten nach der Gerechtigkeit; denn sie werden satt werden.

Selig, die Barmherzigen; denn sie werden Erbarmen finden“

mit „dem Bösen“, d.h. mit uns und mit denen um uns, umgehen, ist die Theodizee von untergeordneter Bedeutung, müssen wir nicht weiterhin angesichts des Elends in der Welt Gott (zu) rechtfertigen (versuchen).

Dann brauchen wir keine „Privationstheorie“ und müssen nicht – wie Augustinus oder Thomas von Aquin – das Übel in der Welt als den Mangel an Gutem (privatio boni) erklären. Dann müssen wir nicht Leibniz und „Die beste aller möglichen Welten“ bemühen.

Dann brauchen wir auch nicht die – durchaus berechnete – Empörung von Bertrand Russell („... wie könnten Menschen glauben, dass die Welt mit all ihren Fehlern das Beste sei, das göttliche Macht und Allwissenheit in Jahrmillionen erschaffen konnten“).

Dann sind uns Bonhoeffers Worte: „Ich glaube, dass Gott aus allem, auch aus dem Bösesten, Gutes entstehen lassen kann und will. Dafür braucht er Menschen, die sich alle Dinge zum Besten dienen lassen“ sehr viel näher. Weil es die Menschen sind, die Gutes und Böses entstehen lassen. Und weil es keinen Gott braucht zur Rechtfertigung des Bösen, das Menschen zu verantworten haben. Insofern sind wir Menschen unser eigener Gott, „Teil von jener Kraft, die stets das Böse will und stets das Gute schafft“ – „homo tibi deus est“: Der Mensch, um Feuerbach zu bemühen, sei sich selbst ein Gott, sei und sei sich sein eigener Gott.

**Auf dass
Blumen wachsen
aus allen Waffen dieser
Welt: Homo deus est,
ecce, deus homo,
homine:**

Denen, die das Mensch-Sein verachten,
weil sie ihr eignes Leben nicht mehr spüren,
denen, die so vielen nach dem Leben trachten,
indem sie, überall auf der Welt, gar mörderische Kriege
führen, denen, die – immer noch und immer wieder – mit
dem Säbel rasseln, denen, die niemals werden gescheit,
schon gar nicht aus so vieler, auch nicht aus so viel an
eigenem Leid,
denen, die von Frieden faseln,
doch bringen den Menschen

nur Not und Tod,
denen, die den Frieden
nicht erkennen als der Menschen und
der Menschheit höchstes Gut, denn dazu
fehlen ihnen das Herz und auch der Mut, denen,
bei welchen stets die Unvernunft
obsiegt, denen, die hassen hinter dem Feigen-
blatt dessen, was sie – anscheinend, angeblich, ver-
meintlich, nur scheinbar oder tatsächlich gar – glauben,
unerheblich, an wen, an was, woran, wozu, und die
im Nu tausend andre
Gründe finden, um Menschen auf der
ganzen Welt zu schinden, weil
dies, so ihre Lüge, im Interes-
se des Großen und Ganzen
liegt, all diesen, all jenen
und all den andern
sei gesagt:

Ich möchte sehen, dass
Blumen wachsen aus allen Ge-
wehren, aus allen Waffen allüberall
auf der Welt, und ich hoffe, dass fürderhin
niemand mehr verzagt, weil er glaubt, Elend herrsche auf
der
Welt, weil's dem Lieben
Gott gefällt.

Nein, sag ich dir, und nochmals nein. Und allen sei ge-
sagt,
dass all das Elend, das wir kennen,
das wir unser aller Leben nennen,
ward nicht geschaffen von Gottes, vielmehr von der Men-
schen Hand,
weil kaum ein Mensch, der fand
seinen Gott,

sei´s in sich selbst, sei es im Himmel droben,
sei´s in der Kürze eines Augenblicks,
sei´s in der Ewigkeit, in Äonen.

Deshalb: Homo deus est,
ecce, deus homo, homine!

Auf dass werde und entstehe
ein Mensch, den göttlich man genannt.

**AM
ENDE
NUN DIE**

GESCHICHTE:

MEIST IN PROSA,
BISWEILEN AUCH IN
REIMEN, IM GEDICHTE,
HAB ICH BERICHTET VON
FRÜHER, VON DUNNEMALS, VON HEUT,
HAB ICH ERZÄHLT VON
EINER ZEIT, IN DER
DAS ENDE ALLER
MENSCHEN
NICHT
MEHR
WEIT UND
FINIS TOTI MUNDI NICHT
WEIT ENTFERNT MIR SCHEINT.
DER WERTE LESER DER GESCHICHTE
- OB DIESE NUN IN PROSA, OB SIE IM
GEDICHTE BERICHTET WARD - ZIEH SEINEN
SCHLUSS AUS ALL DEM WISSEN, DAS ICH - IN
ALLER BESCHEIDENHEIT SEI ES GESAGT - AUF
ZEHNTAUSENDEN VON SEITEN, MANCHMAL MIT
LEICHTER HAND, OFT UNTER SCHMERZEN GESCHRIEBEN,
DAS ICH VERMITTELT HAB. AUF DASS DIE MENSCHEN DES
HERRGOTTS WUNDERBARE WELT ERHALTEN, AUF DASS DER
MENSCHEN HERZEN NIE ERKALTEN, AUF DASS NIEMALS, NIE
UND NIMMER ERBÄRMLICHE VERBRECHER WIE GATES, SCHWAB
UND KONSORTEN MITSAMT SÄMTLICHER KOHORTEN AN
HERRGOTTS STATT DAS ANTLITZ
UNSERER WELT GESTALTEN.